



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

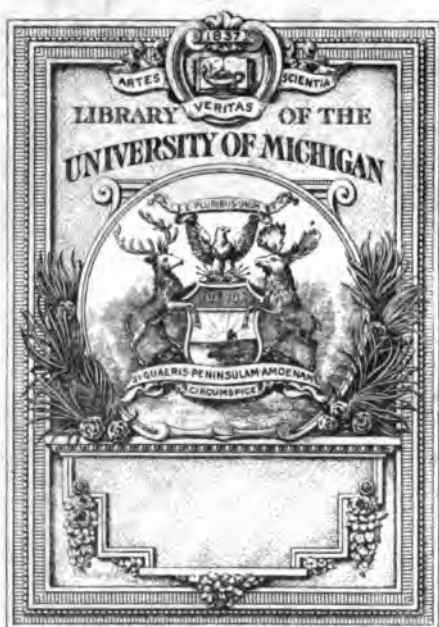
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

899,574



ZEITSCHRIFT

FÜR

823

DEUTSCHES ALTERTHUM

HERAUSGEGEBEN

VON

MORIZ HAUPT.

ERSTER BAND.

LEIPZIG

WEIDMANN'SCHE BUCHHANDLUNG.

1841.

im m. 21 km. 9 G

VORWORT ZUM ERSTEN HEFTE.

Es scheint rathsam das erste heft dieser neuen zeitschrift, da es ihre richtung und ihre gränzen thatsächlich noch nicht vollständig darlegt, mit einem vorworte zu begleiten das den umfang bestimmt in welchem hier der name des deutschen alterthumes gilt.

Ausgeschlossen von dem stoffe dieser zeitschrift bleiben alle handgreiflichen alterthümer ohne geistigen gehalt. es ist nicht nöthig für diese gegenstände ein neues mittel der bekanntmachung zu schaffen, da ja ganze gesellschaften auf die sammlung und beschreibung derselben den grösten theil ihrer thätigkeit verwenden. die vaterländische gesinnung mit der dies geschicht ist gewiss nicht zu schelten, aber der wissenschaftliche ertrag dieser bestrebungen scheint mir sehr gering. die gräber die man zu hunderten aufgedeckt hat sind doch fast stumm geblieben über die alte zeit deren sprache verhallt ist; scherben waffen und geräthe werden aus ihnen in zahlloser aber gleichförmiger menge zu tage gefördert ohne dafs wir dadurch mehr lernen als wir längst wusten. und das ist nicht viel, denn ich sehe nicht dafs man auch nur so weit gekommen ist in diesen alterthümern deutsches celtisches slavisches mit fester sicherheit zu unterscheiden. sollte es gelingen solchen überresten des grauen alterthumes erhebliche belehrung abzugewinnen, dann mag auch diese zeitschrift sie in ihren kreis ziehen.

Lebendiger und manigfacher redet der geist alter zeit zu uns in den denkmälern der bildenden kunst des mittelalters. allein wenn für diese zeitschrift ein allzu weites gebiet abgesteckt würde, so könnte es nur spärlich angebaut werden und manche strecken würden ganz öde bleiben. kunstbetrachtung und kunstgeschichte lasse ich also aufser

*

ihren gränzen und nur wo ein denkmal bildender kunst die sitten, die vorstellungen, die literatur des mittelalters erläutert glaube ich darauf rücksicht nehmen zu müssen.

Eben so fordert das ungemessene feld der geschichte für seine reichen ärnten eigene scheuern. die politische geschichte liegt aufserhalb des kreisess den diese zeitschrift zu umfassen sich vorsetzt; aber geschichtliche quellen können als sprachdenkmäler ihr angehören und untersuchungen in dem gebiete der deutschen geschichte wenn dadurch die alterthümer deren bekanntmachung und erklärang sie gewidmet ist aufgehell werden.

Immer noch bleiben ihre gränzen weit gezogen; sie schliessen die literatur, die sprache, die sitten, die rechtsalterthümer, den glauben der deutschen vorzeit in sich ein. in diesem umfange ist ihre bestimmung eine doppelte; sie soll dazu dienen unbekanntes dem gebrauche darzubieten und vorhandenes oder neugefundenes wissenschaftlich zu bearbeiten. das unablässige zuströmen neuer quellen verleiht der deutschen alterthumskunde einen eigenen reiz der sich dem vergleichen läfst wenn wir von einem berge herab sehen wie die nebel sich nach und nach von der gegend heben, lichte stellen in bunten farben erglänzen wo wir eine leere öde erblickten, und deutlich entgegentritt was unbestimmte umrisse nur ahnen ließen. man kann sagen, der tägliche zuwachs neues stoffes gibt der wissenshaft etwas unfestes und läfst sie immer als ein werdendes oder erst angefangenes erscheinen. ich halte dies für einen vorthail in dem sie sich gegen die classische philologie befindet. dort fließen neue quellen seltener und spärlicher und die wissenshaft teuscht oft durch den schein des abschlusses; man hält für sicher und allgemein giltig was nur in den gränzen der erhaltenen trümmer beschränkte wahrheit hat und erläßt sich fragen zu denen der ungewohnte anblick des neuen anzuregen pflegt. die deutsche philologie ist zur bescheidenheit gezwungen, weil sie gewohnt ist dafs neue entdeckungen umstossen oder verändern was fest und sicher ermittelt schien, und zur kühnheit berechtigt, weil sie die hoffnung in sich wahrscheinliche vermuthungen bald bestätigt zu sehen niemals aufzugeben braucht.

Der raum dieser zeitschrift verstattet die aufnahme nicht blofs kleiner stücke und abgerissener fragmente, sondern auch gröfserer denkmäler. ich werde dafür Sorge tragen dafs hier nur wirklich merkwürdiges gedruckt wird; von vielem genügt es dasein und inhalt zu wissen und es scheint mir in neuerer zeit manches altdeutsche wider verdienst gedruckt worden zu sein. aber die bedeutsamkeit ist eine sehr verschiedene und die forderung dafs auch alles schön oder unterhaltend sei lehne ich ab. über die weise in der hier sprachdenkmäler bekannt gemacht werden sollen verstatte ich mir folgende bemerkungen. man legt heutzutage denen die ihre kräfte der deutschen philologie widmen oft zur last dafs sie sich vornehm abschliessen, ihre bücher nur für wenige geheimer lehren mitkundige leser berechnen, und wie die ziemlich allgemein gehaltenen ausdrücke noch sonst lauten mögen; denn bestimmte forderungen werden selten gestellt. diese vorwürfe sind meist ungerecht und treffen viele der ausgezeichnetsten arbeiten nicht einmal mit einem scheine; ein gerechter tadel aber dünkt mich dafs manche sich zu oft damit begnügen altdeutsche texte wie sie die handschriften darbieten ohne alle bearbeitung abdrucken zu lassen. nicht jeder leser hat geräth übung oder zeit genug um von dem edeln erze das taube gestein zu scheiden oder den rost zu tilgen der alte kunstwerke überzieht. das also ist eine billige forderung, dafs wer leser verlangt soviel möglich lesbares bringe. die behauptung was nur in einer einzigen handschrift vorhanden sei müsse immer buchstäblich abgedruckt werden ist in solcher allgemeinheit ausgesprochen ungiltig und oft nur eine beschönigung der arbeitscheu. man meint dadurch der sprachgeschichte zu nützen; aber tausend neue beispiele schlechter sprachformen aus späten handschriften lehren nicht mehr als hundert alte. und wem nützt es denn wenn ein herausgeber sogar die interpunction hinzu zu fügen sich erläfst? höchstens ihm selbst, denn nun kann niemand sehen wie vieles er nicht verstanden hat. handschriften treu zu wiederholen kann aus sehr verschiedenen gründen pflicht sein; die mühe der berichtigung ihrer fehler soll in dieser zeitschrift soweit es angeht oder nöthig ist den lesern erspart werden. dafs auch alles immer erklärt

werde ist ein weit weniger billiges verlangen. denn so wenig ist für das verständnis der alten sprache wahrlich nicht geschehen daß ihre denkmäler für den verschlossene bücher wären der mehr dazu mitbringt als träge bequemlichkeit, leichtfertige neugier oder den wunsch bald aburtheilen zu können. viele anlässe zu spracherklärungen in ausgaben altdeutscher texte werden von selbst wegfallen sobald wir erst ein mittelhochdeutsches wörterbuch haben das dieses namens werth und nach den grundsätzen gearbeitet ist die Benecke durch meisterhafte leistungen bewährt und zu meiner freude in diesem hefte durch einen eigenen aufsatz erläutert hat. der mangel eines solchen wörterbuches ist empfindlich, aber er kann keinem einzelnen zum vorwurf gereichen.

Aufser ungedruckten texten mögen zuweilen auch schon gedruckte mitgetheilt werden. es versteht sich daß dazu nicht die verbesserung einiger fehler hinreichen kann; das ganze muß durch neue hilfsmittel oder eindringendere sorgfalt eine andere gestalt gewonnen haben. in der regel werden beiträge zur berichtigung oder erklärang schon bekannter sprachdenkmäler ihren wiederholten abdruck nicht erfordern.

Der literaturgeschichte soll, wie ich hoffe, diese zeitschrift auf dem wege gewinn bringen auf dem man nur langsam und mit mancher kleinlich scheinenden mühe vorwärts dringt, der aber der allein sichere ist; ich meine damit die erforschung des einzelnen. die geschichte der literatur in einem allgemeinen gemälde darzustellen mag das letzte ziel aller dieser bestrebungen sein, aber wenn gar zu früh oder mit ungenügender vorbereitung, obwohl mit lebendigem geiste, ein solches bild entworfen wird, wenn die lücken der kenntnis mit keckem absprechen bedeckt werden, die altdeutsche poesie sich unbedingten forderungen bequemen soll oder über den leisten der griechischen oder gar der italiänischen dichtkunst geschlagen wird, dann glaube ich daß das unscheinbare streben einzelnes und kleines zu erkennen und festzustellen der wissenschaft dauerndere fruchte trägt. dort erhebt sich ein glänzendes gebäude zum theil auf flachem grunde, hier befestigt auch das was an sich geringfügig heißen mag den zusammenhang des ganzen.

Der raum dieser zeitschrift verstattet die aufnahme nicht blofs kleiner stücke und abgerissener fragmente, sondern auch gröfserer denkmäler. ich werde dafür sorgē tragen dafs hier nur wŕklich merkwŕdiges gedruckt wird; von vielem genŕgt es dasein und inhalt zu wissen und es scheint mir in neuerer zeit manches altdeutsche wider verdienst gedruckt worden zu sein. aber die bedeutsamkeit ist eine sehr verschiedene und die forderung dafs auch alles schön oder unterhaltend sei lehne ich ab. ŕber die weise in der hier sprachdenkmäler bekannt gemacht werden sollen verstatte ich mir folgende bemerkungen. man legt heutzutage denen die ihre kräfte der deutschen philologie widmen oft zur last dafs sie sich vornehm abschliessen, ihre bŕcher nur fŕ wenige geheimer lehren mitkundige leser berechnen, und wie die ziemlich allgemein gehaltenen ausdrŕcke noch sonst lauten mŕgen; denn bestimmte forderungen werden selten gestellt. diese vorwŕrfe sind meist ungerecht und treffen viele der ausgezeichnetsten arbeiten nicht einmal mit einem scheine; ein gerechter tadel aber dŕnkt mich dafs manche sich zu oft damit begnŕgen altdeutsche texte wie sie die handschriften darbieten ohne alle bearbeitung abdrucken zu lassen. nicht jeder leser hat geräth ŕbung oder zeit genug um von dem edeln erze das taube gestein zu scheiden oder den rost zu tilgen der alte kunstwerke ŕberzieht. das also ist eine billige forderung, dafs wer leser verlangt soviel mŕglich lesbares bringe. die behauptung was nur in einer einzigen handschrift vorhanden sei mŕsse immer buchstäblich abgedruckt werden ist in solcher allgemeinheit ausgesprochen ungiltig und oft nur eine beschŕnigung der arbeitscheu. man meint dadurch der sprachgeschichte zu nŕtzen; aber tausend neue beispiele schlechter sprachformen aus späten handschriften lehren nicht mehr als hundert alte. und wem nŕtzt es denn wenn ein herausgeber sogar die interpunction hinzu zu fŕgen sich erlāsst? hŕchstens ihm selbst, denn nun kann niemand sehen wie vieles er nicht verstanden hat. handschriften treu zu wiederholen kann aus sehr verschiedenen grŕnden pflicht sein; die mŕhe der berichtigung ihrer fehler soll in dieser zeitschrift soweit es angeht oder nŕthig ist den lesern erspart werden. dafs auch alles immer erklārt

werde ist ein weit weniger billiges verlangen, denn so wenig ist für das verständnis der alten sprache wahrlich nicht geschehen dafs ihre denkmäler für den verschlossene bücher wären der mehr dazu mitbringt als träge bequemlichkeit, leichtfertige neugier oder den wunsch bald aburtheilen zu können. viele anlässe zu spracherklärungen in ausgaben altdeutscher texte werden von selbst wegfallen sobald wir erst ein mittelhochdeutsches wörterbuch haben das dieses namens werth und nach den grundsätzen gearbeitet ist die Benecke durch meisterhafte leistungen bewährt und zu meiner freude in diesem hefte durch einen eigenen aufsatz erläutert hat. der mangel eines solchen wörterbuches ist empfindlich, aber er kann keinem einzelnen zum vorwurf gereichen.

Aufser ungedruckten texten mögen zuweilen auch schon gedruckte mitgetheilt werden. es versteht sich dafs dazu nicht die verbesserung einiger fehler hinreichen kann; das ganze mufs durch neue hilfsmittel oder eindringendere sorgfalt eine andere gestalt gewonnen haben. in der regel werden beiträge zur berichtigung oder erklärang schon bekannter sprachdenkmäler ihren wiederholten abdruck nicht erfordern.

Der literaturgeschichte soll, wie ich hoffe, diese zeitschrift auf dem wege gewinn bringen auf dem man nur langsam und mit mancher kleinlich scheinenden mühe vorwärts dringt, der aber der allein sichere ist; ich meine damit die erforschung des einzelnen. die geschichte der literatur in einem allgemeinen gemälde darzustellen mag das letzte ziel aller dieser bestrebungen sein, aber wenn gar zu früh oder mit ungenügender vorbereitung, obwohl mit lebendigem geiste, ein solches bild entworfen wird, wenn die lücken der kenntnis mit keckem absprechen bedeckt werden, die altdeutsche poesie sich unbedingten forderungen bequemen soll oder über den leisten der griechischen oder gar der italiänischen dichtkunst geschlagen wird, dann glaube ich dafs das unscheinbare streben einzelnes und kleines zu erkennen und festzustellen der wifensschaft dauerndere fruchte trägt. dort erhebt sich ein glänzendes gebäude zum theil auf flachem grunde, hier befestigt auch das was an sich geringfügig heifsen mag den zusammenhang des ganzen.

In gleichem sinne meine ich das diese zeitschrift der sprachforschung die nützlichsten dienste leisten werde wenn in ihr die betrachtung grammatischer dinge bis in das genaueste und feinste getrieben wird. es scheint mir kein geringes verdienst der bewunderungswürdigen arbeiten Jacob Grimms das sie nirgend zweifel zurückhalten oder darauf ausgehen die untersuchung vorschnell abzuschließen, sondern überall die puncte bezeichnen oder deutlich erkennen lassen an die neue forschungen anzuknüpfen sind. die deutsche sprachforschung, die in wenigen jahren an mehr als einer stelle der classischen philologie vorausgeeilt ist und sie zur nachfolge genöthigt hat, darf das geständnis nicht scheuen das sie vieles erst angeregt, noch nicht vollständig untersucht hat. jede neue beobachtung ist ihr willkommen und ihr gilt nichts gering. mit einer art sprachlicher untersuchungen ist erst ein anfang gemacht, mit der darstellung des sprachgebrauches einzelner schriftsteller und einzelner gattungen der poesie. ich gedenke einige versuche dieser art mitzuthemen.

Wie vieles in den alterthümern der sitten, des rechtes, des glaubens zu sammeln, zu erforschen und zu deuten übrig ist kann keinem verborgen sein. hier gilt es zum theil der wissenschaft die überreste aus alter zeit zu retten die in der veränderten bildung unserer tage immer mehr absterben. ich hoffe das sich davon hier manches aufsammeln wird.

Auf deutsches in der eigentlichen bedeutung des namens ist diese zeitschrift gerichtet; doch wird es unvermeidlich oder erlaubt sein zuweilen in das gebiet anderer germanischer stämme über zu streifen. ja selbst die alterthümer anderer völker mögen hier und da in betracht kommen, wie sich die deutsche grammatik der berücksichtigung anderer sprachen nicht entziehen kann. so bedarf in diesem hefte der abdruck des seltenen aufsatzes über die götter der Samogiten keiner entschuldigung; er fordert vielfach zur vergleichung mit der deutschen mythologie auf.

Man pflegt von zeitschriften gewöhnlich auch recensionen zu erwarten; hier sind sie aus mehreren gründen ausgeschlossen und was in recensionen das bleibendere ist soll

hier lieber in der form von nachträgen und berichtigungen mitgetheilt werden. ich habe, wie billig, mit der verbesserung von mir selbst begangener versehen angefangen.

Dies vorwort enthält verheißungen, aber ich fürchte nicht dafs man darin ein selbstgefälliges verkünden eigener waaren sehen werde. ich darf mir versprechungen erlauben weil ich auf die fortdauer der ehrenden theilnahme bauen darf die dies erste heft ausgestattet hat. ich selbst verspreche keine mühe zu sparen durch die ich dieser zeitschrift die leser zu sichern hoffen kann die ich ihr wünsche, solche die zum mitlernen bereit sind.

Leipzig 14 merz 1841.

MORIZ HAUPT.

ALTFRIESISCHE KOSMOGONIE.

In einer handschrift des Emsigerrechts findet sich folgende merkwürdige stelle eingeschaltet (Richthofen s. 211)

God scóp thene éresta meneska, thet was Adam, fon achta wendem; thet bēnete fon tha stēne, thet flásk fon there erthe, thet blód fon tha wetere, tha herta fon tha winde, thene togta (l. thochta) fon tha wolken, the(ne) suét fon tha dawe, tha lokkar fon tha gerse, tha ágene fon there sunna, and tha blérem on thene helga óm, and tha scópe (d. i. scóp he, scóp hi) Eva fon sine ribbe, Adames liana.

Hier sind heidnische kosmogonische vorstellungen gemengt unter die christliche lehre von erschaffung der ersten menschen. christlich ist dafs gott dem erschaffnen den lebendigen odem eingeblasen, was jedoch näher in den heiligen geist bestimmt wird, dann dafs Eva aus Adams rippe geschaffen wurde. den ausdruck *liana* oder lieber weiblich *liane* erkläre ich gramm. 1, 418 und verstehe darunter genofsinn, gemahlin. aber alles was vorausgeht scheint baar heidnisch, und schwerlich hat die phantasie irgend eines kirchenvaters Adams leib auf die hier vorgetragne weise sich aus acht sachen (*wendem*) zusammengesetzt. das gebein soll aus stein, das fleisch aus erde, das blut aus wasser, das herz aus wind, der gedanke (das hirn) aus wolken, der schweifs aus thau, das haar aus gras, die augen aus der sonne geworden sein. diese annahme kehrt den altnordischen mythus gerade um, zufolge dessen die bestandtheile der welt und erde aus eines ungeheuern riesen leib geschaffen wurden, wie Sæmundaredda 33^b 45^b und Snorraedda 8—10 berichtet steht. des Ymir fleisch bildet die erde, sein gebein die berge, sein schädel den



beträchtlicher theil der namen und des inhalts unnordisch erscheinen.

So ist gleich *Sigi*, der unmittelbare abkömmling des gottes, eine im Norden selbst ungebräuchliche benennung, während das ahd. *Sigeo* oder *Sicco*, woraus sich die lesart *Siggi* erklärt, oft genug vorkommen, jenes z. b. trad. fuld. 1, 129, dieses bei Ried n° 72 (a. 890). neben *Sigi* treten *Skadi* und dessen knecht *Bredi* auf, welche beide namen ich wieder nicht für nordisch halte; desto bekannter ist das ahd. *scado*, alts. *scatho*, ags. *scada*, welches latro, nequam bedeutet und auch als mansname gefunden wird. *Landscade* war noch im mittelalter im geschlecht der rheinischen ritter von Steinach hergebracht. wenn in der edda ein Helgi *Haddinga skadi* heisst (Sæm. 140. 169), so läßt sich das allerdings auf *skadi* damnum, pernicies beziehen, doch fällt auch Helgi in den hier untersuchten kreis. *Brede* kommt noch jetzt, z. b. in Hessen, als gangbarer eigennamen vor, ich vermag ein ahd. *Preto* nicht nachzuweisen, nur zu mutmaßen. merkwürdig ist dafs nach dem ermordeten in schnee versteckten Bredi ein jeder grofse schneehaue (*skaf* oder *fönn*) geheissen wurde; vielleicht läßt sich dazu noch irgend ein ausdrück aus unsern volksdialecten halten.

Den sohn des Sigi wage ich nicht anzurühren, weil die lesarten zwischen *Rerir*, *Berir*, *Beirir* und *Verir* schwanken. von ihm aber stammt *Völsüngr* ab, welche benennung nichts mit dem altn. *vols* splendor gemein zu haben scheint, sondern als ein patronymicum auf *Vals* oder *Velsir* hinführt, dem wir in dem goth. adj. *valis yrvotus* begegnen. die ags. dichtung bewahrt uns die formen *Välse* Beov. 1787 und *Välsing* 1747, welches letztere gleichbedeutend mit *Välse eafera* (Valsi filius) steht und den Sigemund bezeichnet, woraus erhellt dafs Reris sohne der name *Välse*, und erst dessen sohne oder Reris enkel der name *Välsing* gebührt, welchen letztern die nordische erzählung bereits Reris sohne beilegt. ahd. lautet *Välsing* aber *Welisunc* (goth. *Valisiggs*), was noch bei Meichelbeck n° 240 zu treffen ist, und mhd. zur benennung von Dietleibs schwerte *Welsunc* verdreht wird.

Der aus seiner sterbenden mutter leib geschnittene *Völsüngr*, d. h. der eigentliche *Välse*, vermählt sich mit einer

wünscheljungfrau, deren name entweder *Liod* oder *Boð* war, und zeugt mit ihr elf kinder, zehn söhne und eine tochter, deren ältester Sigemund, wie wir sahen, erst *Välsing* heißen sollte, und nun des berühmtesten helden, Sigufrids, vater wird. *Sigmundr* und *Sigurðr* sind freilich auch sonst noch übliche altnordische eigennamen, die sich aber nur nach unsrer sage einführen und bei den übrigen deutschen stämmen weit verbreiteter scheinen. *Sigurðr* ist gebildet aus *Sigverðr*, wie *dögurðr* prandium aus *dagverðr*, setzt also eine altniederdeutsche form *Sigeferd* für *Sigefred* voraus; wäre der name im Norden alteinheimisch gewesen, warum gälte nicht *Sigfridr*? ein deutliches zeichen dafs beim übergang der sage kein volles verständnis dieser namensform waltete.

Bevor jedoch Siegfried dem Siegmund geboren wird, hatte dieser mit seiner eignen schwester *Signý* = ahd. *Siginiu*, *Siginiwi* (eine häufige ahd. namenbildung), als sie ihm unerkant genahet war, einen älteren sohn gezeugt, auf welchen es mir bei der folgenden untersuchung abgesehen ist.

Diesen sohn nennt die altn. sage *Sinfjötli* und berichtet dafs er und sein vater *Sigmundr* in wolfgestalt eine zeitlang umgelaufen seien. das Beovulflied gibt ihm den einfacheren namen *Fitela*, spielt auf ihre gemeinschaftliche fahrt an, läst aber zwischen Sigemund und Fitela die verwandtschaft eines oheims und neffen, nicht eines vaters und sohns bestehn, welche abweichung mit der andern zusammen hängen mag dafs nach der ags. überlieferung schon Sigemund als drachentödter und erwerber des horts dargestellt wird, während es nach der deutschen und nordischen richtiger erst Siegfried ist. doch dies lasen wir bei seite.

Dafs das ags. *Fitela* völlig mit dem altn. *Fjötli* überein komme braucht kaum gesagt zu werden. *Fjötli* ist aber wie *Sinfjötli* der nordischen mundart fremd. die letztere namensform deutet Biörn Vir nodosis nervis robustissimus, also aus *sin* nervus, sehne, und *fjötla* nodare, vgl. *fjötur* tricae, *fatl* actus levis, *fitla* attractare. das alles scheint gefehlt.

Ich kann nemlich die ahd. form des namens *Sinfjötli* darthun; sie lautet *Sintarfizilo*.

Bairische urkunden des neunten und zehnten jh. liefern wiederholt diesen merkwürdigen ausdruck als eigennamen,

obgleich ihn die herausgeber unkenntlich machen. bei Meichelbeck steht bloß n° 440 *Sintarvihzilo* ungetrennt, hingegen 458. 495. 510. 517 ist fälschlich *Sintar*, *Vizilo*, 467. 510. 534 *Sintar*, *Fizilo*, 532 *Sintar vizzilo* gedruckt, als wären jedesmal zwei namen gemeint*. zwar entspräche *Fizilo* ganz jenem ags. *Fitela* und auch *Sintar* ließe sich als einzelner name hören, wie es wirklich n° 318 vorkommt (wenn hier nicht durch versehen *fixilo* ausfiel); allein es wäre seltsam daß zwei überhaupt so ungewöhnliche wörter beständig in derselben folge hintereinander als namen aufgeführt werden sollten, da sie eben in ihrer verbindung *Sintarfixilo* sichtbar dem altn. *Sinfötli* gleichstehn. auch Ried im cod. dipl. ratisb. n° 79 (a. 909) bietet die etwas veränderte form *Sintarfexzil* (wie für *Sintar*, *fexzil* zu lesen ist) dar; die aus Meichelbeck angezogenen urkunden fallen sämtlich unter die freisingischen bischöfe *Hitto* († 836) und Erchanberht († 853). wie im 13n 14n jh. einzelne eigennamen der romanischen rittersage unter das volk drangen, so durfte sich im 9n und 10n oder früher mancher aus den einheimischen mythen behaupten die damals noch gangbar waren und bald untergingen. hier lernen wir nun wie der alte held wirklich hieß; aus *Sinfötli* kann kein ahd. *Sintarfixilo* werden, wohl aber aus einem alts. *Sindarfילו*, *Sindfילו* ein altn. *Sinfötli*. die volle ags. gestalt würde *Sindurfitela* lauten.

Ohne zweifel hieng der sinn einer so auffallenden benennung mit dem inhalt der vollständigen sage selbst zusammen; ich will versuchen so gut es noch gelingen kann ihn zu erschliessen.

Das ahd. adj. *fixil* scheint genau das lat. *petilus* und ich habe gramm. 2, 559 das compositum *fixilodh*, welches eine nähere bestimmung des begriffs der buntheit liefert, aus verschiedenen glossen aufgewiesen. Graff 3, 426 erklärt es nicht. über *petilus* gewährt Festus 205, 22 Müll. folgendes. *petilam suram siccam et substrictam vulgo interpretatur. Scaevola ait ungulam albam equi ita dici*. jene zusammensetzung lebt

* Meichelbeck zeigt seine unkenntnis der alten sprache öfter; n° 111 kommt die unsinnige stelle zum vorschein *usque ad magnum rubum qui vulgo dicitur Darpidern, Lachin, Zoder, Michilm, Eichi*; man lese dar *pí deru láchin nó deru michilun eichi*.

noch im mhd., denn Flore 2734, wo ein bunter zelter beschrieben wird, ist die verderbte stelle zu bessern

*er hæte stark gebeine,
höhen fixxelvêhen fuox.*

ein ags. *fitelfâh* begegnet nicht, doch *Fitela* kann für sich weisfüßig bezeichnen, gleich dem lat. wort. was soll jedoch die beifügung von *sintar*? ahd. *sintar*, mhd. *sinder*, ags. *sindor* ist sonst schlacke, scoria, spuma metalli, worin so lange die masse nicht ausgeglüht hat noch farben zu spielen pflegen; es scheint also der begriff von *fixil* nur dadurch erhöht und *Sintarfixilo* drückt ungefähr aus was *Fitela*. da indessen altn. *sindri* silex und *sindra* scintillare bedeuten, könnte auch gedacht werden an flecken wie kieselsteine, oder funkelnde. am schwersten fallen wird es zu rathen aus welchem grunde Siegfrieds stiefbruder den seltsamen namen führte. ich habe anderwärts gezeigt dafs das verhältnis der stiefverwandtschaft durch bunte farbe ausgedrückt wurde und Sinfjötli war sogar ein von bruder und schwester gezeugtes kind. steht er im gegensatz zu den echterzeugten (*γεννητός*) Welisungen? oder liegt darin eine andeutung seiner verwandlung in einen grauen wolf mit weisfleckigem fufs?

So viel bleibt ausgemacht, Sintarfizilo und Sinfjötli sind dasselbe und jenes rührt aus der nemlichen mythe in welcher noch dieses erhalten ist. da aber Sinfjötli aufser der Völsunga saga bereits in eddaliedern auftritt (Sæm. 153. 154. 163), wo gleichfalls auf sein umschweifen als wolf angespielt wird, so muß die übernahme des stoffs der sage freilich in sehr früher zeit erfolgt sein. in Deutschland scheint selbst der untersuchte eigenname nach dem zehnten jh. auszusterben.

JACOB GRIMM.

TYROL UND FRIDEBRANT,

In der geschichte unsrer poesie ist kaum etwas dunkler als das verhältnis der sage von könig Tyrol von Schotten und seinem sohne Fridebrant. wir besitzen ein schönes lehrgedicht, in strophischer form, von einem unbekanntem verfasser, aber aus der besten zeit des dreizehnten jh., worin der alte könig seinem sohne erst zwei räthsel vorlegt, und, nachdem er dessen befriedigende auslegung vernommen hat, eine reihe eindringlicher lehren ertheilt. etwas anderes und wahrscheinlich gröfseren umfangs war aber *des küniges Tyrols buock* auf welches Boppo MS. 2, 236 dreimal sich beruft, wegen eines räthsels von sieben kronen oder frauen, deren in jenem gedichte nicht erwähnt wird. alle drei fragen beziehen sich auf Daniel den weifsagen, in dessen biblischem texte nicht danach zu suchen ist. man sollte dem vollständigeren werk auch nur geistlich allegorischen inhalt zutrauen. das gegen- theil folgt aber schon aus dem Wartburger krieg, wo MS. 2, 14^b eines zauberringes gedacht wird der dem könige Tyrol zum sieg im schachspiel half. es mufs also eine gröfsere dichtung auch erzählender art gegeben haben.

Dies erhellt nun weiter aus der weise in welcher Wolfram einen Fridebrant von Schotten in Gahmurets geschichte flicht, Parz. 16, 16. 25, 2. 25, 20. 58, 7. keine meldung geschicht des vaters Tyrol, wohl aber erscheinen um Fridebrant andere gar nicht romanisch klingende namen, *Hiutegér von Schotten*, *Isenhart*, *Hernant*, *Herlint*; zumal merkwürdig ist dafs Fridebrant eine tochter Schiltungs zur ehe hat 48, 19, welcher Schiltunc doch zu den Schiltungen, Skiöldungum, der uralten deutschen sage gehören mufs. noch in Albrechts Titurel tritt Fridebrant verschiedentlich, immer als nebenfigur, auf, namentlich 12, 26—30 und 21, 41—44, wo erzählt wird dafs er den Hernant schlug und dessen schwert erbeutete; auch hier 15, 122 heifst Schiltung sein schwiegervater. Tyrol wird eben so wenig genannt. Christians französischer Perceval mag auf diese namen und abenteuer nicht anspielen (wiewohl man immer noch nicht nachsehen kann); allein Kyot konnte sie vielleicht? denn in *Hiutegér* befremdet der erste theil

und scheint entstellt; selbst *Fridebrant* ist unter ahd. namen kaum aufzuweisen, sondern nur *Friduperaht*, wiewohl beide formen wechseln dürfen wie *Hiltiprant* und *Hiltipraht*. wären aber alle jene namen schon bei Kyot gewesen, so müsten frühe schon deutsche überlieferungen unter romani-sche gedrungen sein, wobei man auch *Sigüne*, *Frimutel*, *Titurison* und manches andere in dem räthselvollen grund der Gralssage zu erwägen hätte.

Noch mehr fällt auf dafs im Gudrunliede von einem *Frideschotten lande* die rede ist. den Sigebant von Írlant, als er seine braut Uote von Norwæge abholt, geleiten frideschot-tische recken, 9, 3; sie sind aber nicht aus seinem reiche, sondern norwegische lehnsleute, denn Uote sagt 30, 1 selbst *dó ich magetlichen in Frideschotten sax*, und Hilde, ihre en- kelin, wendet wider Hartmuots werbung um Gudrun ein, sein vater Ludwig sei ihres vaters Hagen mann in Karadîn, aber auch in Frideschotten angesessen 611, 1.

Ich zweifle nicht am zusammenhang dieses Frideschotten- landes mit könig Fridebrant von Schotten. schwerlich gerie- then jene stellen erst aus Wolframs Parzival in die Gudrun, sondern waren schon im zwölften jh. darin. eher scheint mir der mannsname *Fridebrant* aus dem örtlichen entsprungen.

Karadîn, *Karadie*, das ich eben anführte (denn der übrige spielraum des Gudrunliedes bleibt hier bei seite), könnte eine britannische landschaft sein, auf welche man des Ptole- mæus *Κοριταβοί* anwendet, womit der eigennamen *Caradoc*, *Coroticus* zu vergleichen ist (Diefenbachs *Celtica* II^b, 147). *Gruonlant* Parz. 48, 29 ist das *Grænlands fylki* der land- schaft Vik in Norwegen. was wäre *Frideschotten*? sollte man an das engl. *frith* = *firth* sinus maris denken dürfen? in Norwegen liegt eine gegend *Firdär* oder *Firdäfylki* ge- nannt, was gerade so aus *fördr* sinus maris zu deuten ist; wegen des beisatzes *Schotten* mufs aber eine britannische oder schottische landschaft gemeint sein die ähnlichen namen führte. es gibt dort mehrere *firths* oder *friths*, namentlich die von Forth und Clyde (Diefenbach 271. 315) und die meer- enge zwischen Schottland und den Orcaden hiefs *Petlands firth*, *Pentlands frith* (Diefenbach 209. 240) altn. *Petlands- fördr* (zwischen Katanes und den Orkneyjar) forn. sög.

1, 200. 5, 33. 10, 125, also gerade auf der scheidē des schottischen und nordischen gebiets, so dafs die sage mit gutem fug Frideschotten in verband mit Norwegen bringen durfte. läfst sich die vermutung ertragen, so wäre auch annehmlich dafs ein könig Brand, von welchem ich doch wie von seinem vater Tyrol keine spur aufweisen kann, Firthbrand oder Frithbrand geheissen, auf den Orcaden gewohnt und sich ruhm erworben hätte. den heiligen Brandan aus Schottland oder Irland (welche beide länder sich oft vermischen) bringe ich schon deshalb nicht in anschlag weil ihn unsre dichter des 13n jh. von Fridebrant unterscheiden; auch war er kein königssohn. ob die bekannte sage der meistersänger, Wolfram von Eschenbach habe von seinem meister Friedebrand zu Siegbrunnen (?) in Schottland bücher empfangen, wie man vermutet, auf die stellen des Wartburger kriegs von einem buche Brandans (MS. 2, 9^{ab}) zu beziehen sei, lasse ich dahingestellt.

Ausgemacht ist die berührung der geschichten Gahmurets mit denen von Tyrol und Fridebrant, wie auch schon jenes lehrgedicht des im Parz. auftretenden Amphortas und des Flegetanis (Parz. 453—455) gedenkt. viel mehr aufschlüsse würde uns die dichtung von Tyrol und Fridebrant gewähren, hätte sie sich vollständig erhalten.

Ein kleines seit vielen jahren in meinen händen befindliches bruchstück derselben wäre längst herausgegeben, sähe es nicht gar zu übel und verderbt aus. ich hoffte immer eine ganze und bessere handschrift würde noch an den tag kommen. dafs ich endlich damit hervortrete bedarf freilich keiner entschuldigung, da es an sich schon zu wissen nützt eine solche dichtung sei bestimmt vorhanden gewesen und zwar gerade in der strophe abgefaßt die auch dem ohne zweifel älteren lehrgedicht eigen ist.

Die hs. ist auf pergament, wahrscheinlich noch aus dem schlusse des 13n jh., das format war wohl quart, mit zwei spalten, von welchen die zweite oder äufsere jedesmal über die hälfte der länge nach weggeschnitten, aufserdem hat die schere aber auch jedes blatt oben ungefähr um ein drittel verkürzt, unten fehlt nichts. die vollständige spalte wird etwa vier stropfen, deren zeilen nicht abgesetzt sind, die seite

acht, das blatt sechzehn enthalten haben. will man jeder spalte fünf stropfen, dem blatt also zwanzig beimessen, so wäre kleinfolio anzunehmen. die folge der blätter, wie ich sie gebe, scheint richtig, auch läßt der inhalt keine große lücke vermuten. alle blätter haben dazu durch wurmfraß viel gelitten. was noch zu lesen ist wird hier getreu mitgetheilt, zugefügt sind bloß die großen anfangsbuchstaben jeder strophe.

In dem beginn des bruchstücks scheint Tyrol den Fridebrant anzureden und wegen gefangennahme der riesen zu preisen. dann wird erzählt daß die königin (kaum Tyrols gemahlin, sondern eine andere, vielleicht die deren land durch besiegung der riesen befreit worden war?) fürsten und ritterschaft zu einem hofspiel (ohne harnisch) entboten habe. es folgt eine schilderung des glanzes dieser versammlung und der schönheit der frauen. auch *Megram*, von dem man nichts weiter erfährt, wird besendet, zwölf herrn und grafen tragen fahnen vor, die königin führt den *Baldewin* (etwa ihren eignen sohn) an der hand vor die beiden könige und bittet für ihn um ertheilung der fahnenlehn, welche auch Tyrol und Fridebrant bewilligen. Fridebrant wird als mit belehnend dargestellt.

Auf der verschnittenen vorderspalte der seite D stand vermutlich der name *Gahmuret*, dessen zusammenhang mit unserer fabel schon vorhin angemerkt wurde. nur läßt sich nicht abnehmen, auf welche weise er etwa hier eingreift. gleich dunkel bleibt uns der name *Velsiane* auf seite A.

Die ankunft eines fürsten macht dem fest ein ende, der vor könig Tyrol klagt daß ihm achzig seiner leute erschlagen seien und wahrscheinlich zur hilfe auffordert. Tyrol zieht nähere nachrichten ein und diese werden nun im verfolg gegeben. zwei halbleute und ein meerwunder verübten diese unthat. diese halbleute sind die sogenannten elstermenschen, *negrepies*, mit *ägelstermäl*, zu welchen auch Feirefiz im Parz. gehört, halb weiß und halb schwarz über den ganzen leib getheilt, alta. *halflitimenn*, von *halflitr* halbfärbig. ihre knappen führten kostbare mit steinen verzierte watsäcke und ritten auf dromedaren. der kampf mit diesen halbleuten und dem meerwunder wird umständlich erzählt, wobei die namen eines

grafen von *Massidam* und des burggrafen *Sigeram* erscheinen. nicht recht verständlich ist warum auf seite F Tyrol aus seinem lande vertrieben vorgestellt wird.

Die letzte seite beginnt aber wieder ein anderes abenteuer vorzutragen, dessen anknüpfung an das vorherige uns entgeht. denn kaum ist der hier besprochne teufel, den ein kapellan mit buch und weibrauch verjagen soll, noch jenes meerwunder. den kapellan befällt furcht, er springt in ein gadem, wirft dessen thüre zu und ruft der teufel führe seinen herrn von dannen. ein knappe mit der kerzen scheint aber diesen nicht im stich zu lassen. hier hört das fragment schon auf.

Der ganzen haltung nach muß das vollständige gedicht von ziemlichem umfang gewesen sein.

Es gebricht auch nicht an merkwürdigen ausdrücken und sprachformen, welche letztere sich einem niederdeutschen dialect zuneigen, der aber mehr auf rechnung des schreibers als des verfassers kommen könnte. dahin gehört *de* für *die*, *dese*, *rese*, *er* für *ir*, *ufte* für *ofte*, *gift* für *gibt*, *gít*. *zachzich* für *ahzic* kenne ich aus keinem mhd. werk, es ist das nl. *tachtig* und gemahnt an das alts. *antahtoda*, worüber ich anderswo umständlicher sein werde. auch *vangen* A, 7 für *gevangen* ist nicht mhd. *adelarn* A, 7 statt des mhd. *adelar* steht im reim: *gevarn*, umgekehrt *varn* für *var* A, 13: *dar*. *bremzeliç* B, 11 wird noch im nhd. *brenzliç* gehört, *man mohte viur hân drúz geslagen* nach Parz. 257, 20. *hóchgevertic* und *gebuz* C, 12 statt des mhd. *hóchvertic*, *buoz*. sind *tinnekleider* C, 3 schleier? die von der stirne bis zum fuß herab hängen. C, 9 *daz serpant* an den fahnen scheint weniger ein darauf gemaltes oder gesticktes bild, als besonders daran befestigt, vgl. Bit. 11157 *den schilt unx úf die slangen versniden*. *wasecke* E, 10 für *wátsecke*. F, 3 *bi desen vlecken* scheint nichts als *ze disem mále*. G, 10 fällt *ouch* mit der bedeutung von *nur* auf. *in éren stân* G, 17 reverenter, wie dem ahd. *éra* der begriff von *reverentia*, *observantia* beiwohnt.

Auch die schriftzüge bieten einiges ungewöhnliche, besonders in dem buchstaben *z*, der fast wie *z* gebildet wird; *m* und ein übergesetztes kleines *t* drücken *mit* aus B, 18. D, 2. 3 für *et* ist bekannt. auf seite H war der schreiber sehr nachlässig und musste vier doppelt geschriebne wörter durchstreichen, wofür ihm einige andere ausgefallen sind. bei abtheilung der wörter erlaubt er sich einen einzigen consonanten ins ende der zeile zu bringen.

JACOB GRIMM.

A

S vn dines hoen prises guft
 vf erden vnde in maniger
 luft so wunichlich kan gevarn dv
 bist der tugent ein adelarn ein ber-
 ch zv marroch mir ein wint da-
 kegen zv nemene were vur daz
 de resen vangen sin

Nv hette de kunigin kunt
 getan den uursten die ir ri-
 cheit han . vntfangen non des kv-
 ninges hant beide nber wao vn
 uber lant sie suln ane harnasch v-
 ar durch kurze wile zirne spil
 sus quamen sie al gemeine dar

Die bodeschaft wart so uurnom̄
 daz islich herre solde kumē
 mit alle sinen urowen wert
 des habe de kuningē ge gert des sa-
 ch man uberz geulde varn
 so nil der werden ritterschaft vn̄
 wol geziter urowen scharn

cht
 vnde
 lin sie . . . cht . . .
 baz ir hoch . . .
 gruzeten sie gar

Svs zoch de
 zwe elpha
 at von nuwen . .
 da mit heiz sie in
 solden zwene rise
 vnde velsianen .
 hortich sagen . .

De kunigin
 meit vur
 ir reit d . . spra . .
 ten siten
 hochgelobten u . .
 ritet zv . irinde
 bracht zw . n tirol

3. l. wunichlichen

7. l. vangen sint

21. l. gezirter

B

. gelac
 ucht nor
 sol
 daz der
 daz sint ir
 daz min urowe
 zv dem (wil
 prach ich wene m̄r
 ich entet der kuni
 daz umbereit ist
 n ist noch uullen-
 a sach vber den suitē
 er riche wat
 bat er bliben hic
 wende nie begie de
 nicht gezeme daz
 eme ich
 ort sus ꝑ
 wi . . . de risen h-
 amen an daz zil daz

hurte quam de kunigin siez gehēzē
 hant ein uurste der heiz galferat
 der quam mit scalle so man sait daz
 beide gast vnde ouch der wert vnde
 daz huz von done wait

Da was von uremden landen
 niet
 icheit ouch de landesherren
 wip man ^{sach} da manigen klaren lip
 an urowen de ouch mvnde tragen
 bremzelich vnde rosenuar man m-
 ochte viur han druz geslagen

Nv sint de hoesten kumen gar
 zv hobe man wart uil schire
 war daz man de kumende schone
 vntphēc manich vrowe dort gezi
 . . . t ginc gift got den engelen sulche
 kleit in sime himmelriche so hat er
 chlichen uf geleit

Nv wart ouch megram besāt

2. l. bat

16. 17. geziret

19. ? wuiclichen

C

nv stant daz hochgeuertige wip
wen in wart allen kumbers gebuz
de tinne kleider tiure gent ir slä-
chen uf den vuz

Nv sint de kuninginē hi zwelf
heren vnde greuen byri die
heiz sie zwelf vanen dar tragen
ob ich iz v rechte kan gesagen de
waren silber wiz gevar daz ser-
pant dran uon golde de truch mā
nv d' vrowen gar

De kvniginne baldewine mā
bider hant als wol sich hoch-
vart gezam sie vurtin vur de kvnī
gin san sie sprach den ich hie bi han-
den han de wil v dienstes wesen hi
vnde lihet im kuniage riche māt
vanenen daz lant zv gl . . . ri

De' kunio tirol vnde fridebrant
de vanen namen an de hant

.
gesochemen
nen da sie

Uil pre
ir . . .
rosse vnde sch
ge baldewin
len komen . .
wa . . da be h . .

Hort we .
pellel .
daz solden r
de . . . res v .
hitzen . . .
den gap . . .

Nv het
leit a .
den elphen
de han . . .
. . . e reit .

- 13. 14. l. hoher art
- 14. l. vur de kunige
- 18. l. vanen

TYROL UND FRIDEBRANT.

D

¶ . . . te quam vnde we man clage
 h vur wndē von im uor nam daz maniger ſp
 nde ouch sins im muste klagen er sprach vor-
 nen vnde w'de howen vnde irslagen sint mir
 umber da . . wol zachzich miner man daz kla-
 en gar ane ge icht von liuten wen iz hat der
 tiubel mir getan

mbe den vur- **D** er kunie tirol urogete in me
 amuret der er sprach herre iz quamen vñ
 1 dort uor kā den se zwene man de sint halp liu-
 ure weiz swē ten gelich ir wapen sin vmmazē
 ore man in rich mit in ein merwunder vert
 n in des w'dē sie engerten niens geleites da vō
 wart laster mir beschert

. . . ort da . . Ja ros de sint vmmazen stark swe
 . . . ab saz sere . . ch ein . . . or mich barch ein
 . . vil da zw halp der nasen ist er blank vñ
 . gen im sin anderhalp daz har so lanc rechte
 a . . e dem . . als den beren bequam
 haben . . . er i n liuten des mach ich uch

¶ nicht wol gewern

13. niens *undeflich*, *vielleicht* mens
für mins? *oder* niemens?

16. sich einer vor mir?

18. anderhalp swarz, daz har

19. eiaem wilden

20. iener, iender den liuten?

E

Da er daz swert ouch inne hat
de hant er ofte scowen lat de
ist im groz lanc wiz unde wiz dar
an lit wol des wnsches vliz sie ist
gestalt nach liuten site vil ofter
mir zeigete ichen weiz nicht w-
az er meinte mite

Die sie zv knapen wollen
han de sint dem tubele ge
lich getan sie uuren zwene wa
secke rich von steinen sint sie
kostelich han ichz geprub3 rech-
te dort so sint de steine tiure in
eineme siclatun vwort

De dese secke vurent hié zwe
dromendare . . . iten sie als
ich in vnd' de ougen sach min h-
ze srichkes mir viach de zene
in vz dem munde gan al sam
zwen eberē wilde de wezzende
vor hunden stan

gelouben daz . . .
starken in den . . .
de tut vns grote . . .
brust ist iz ein . . .
vf gerichtē . . . s ho . . .
im gestriten kan

Sin ysenkra . . .
swelch ende
gedranc da sl . . .
lich . . . er swertes
d . . . schilt d . . .
damit
scirmens

Vor dem . . .
rt vom w . . .
veste wert vur . . .
listen swen iz . . .
mane zv hant . . .
schilt vnde h . . .
zv dechein . . . a

F

lie nich gewinnē
 herter den ein
 in tubel im den zi-
 vnde ouch uon liu
 e des soame der
 . . dem . . och uil
 n uf der strazen
 hette ouch vor uns
 az der greue von
 esten also nahe . . &
 . . zv gesprach wer
 zelt im sel-
 haben sie sich gewät
 s namens in de
 sint von rone starc
 der tsost sich brach
 gewort von golde
 har scarf ir saidē
 . . vā ir ort

kvnig icht bekant den man da ti
 rol hat genant nv hat in elletende
 bracht daz wir bi desen vleckē
 des edelen ufte han gedacht

De rede enhalf nicht vmbe eī
 har sie gachtē alle vor mir
 dar do maymete wart genant vā
 ouch er got her teruigant vil sper
 uf sie gestochen ward daz guldē
 sie hie wid' al so daz da nicht schil-
 de wart gespart

De erste zoist de da gescach
 als mir min marscalk sit ver-
 iach de tete d' greue von massidam
 vā der burogreue sigeram mit her
 te sie uf ein and' triben ich clag min
 hoben mage de sint beide tot blibē
So ritterlichez anc kvnē wa't
 nie toste me var nomen
 zv rechter maxe ir galopciz vō

TYROL UND FRIDEBRANT.

19

G

rch torste iz nicht lan . die wile de
heren uor im sint nv ob iz daz
tier ich man

Vom dem getwerge wart ge
scrit zv hant daz tier mit
sprungen wit vor mittē her i
vnse scar wir drungen. ouch
mit im dar sin swert ist swere
vñ also scarf durch alle wapē
man der slege ouch eines zv
dem tode darf

Daz merwnd' liez ich sin
da karte ich ande herrē bi
. . . sehs vnde dritzich miner
man ob ich de warheit sprechē
kan de hant de zwene mir gesla
gē vnde dese zwene ircrazet
waz ist daz ich von dem tubele sa

Da waren heren vñ (I gen
die diet die note von ein

kurn
wir . . .
. . . we . . .
ist s ges . . .
trage uo n . . .
Det . . .
den . . .
des sint ir
mit s . . .
nv ko . . .
lazet . . .
de bi der . . .

Vf der
min
le der mit
kegen mi .
heiz mich
den schilt
merwnd'

Mit cla
hielt

2. 3 undeutlich.

20. von einander schiet

H

guten h
 o . . dem luge der kappellan getruwet nicht
 . . daz tor daz got im nicht gehelfen muge
 . . not . . **D**er wirt gelobete sund' wan
 . . nicht daz lucifer w'e sund' wan
 h ich solde h vz gelan vil manich cruce er nicht
 gen der gre- verbreit zo hant do rief der selbe
 at mich h wirt hin vmbe nach den kappellā
 . . rite wor nv bringz wiroch vñ buch der tv
 . . in dem **D**er wirt d' (t) tubel wolle lan
 gesunt muste in sorgē stan von dā
 vurnā nen stoup d' cappellan in eim ga-
 rage er bal dem daz er veste vant die warf
 ein capel- er da zv hant kegē sinē urowen
 me k' er do iach minē herē vurt der tu-
 acht sovm bel hinnē mit minen ougen ich
 ent er andaz daz sach
 . . uf (t) tor **D**er knape in grozen eren stat
 . . . da vor der noch de kerzē vor im hat
 . . wirt nam i sinen hren wolder rates wern
 . . vunt al bie ir seht wol wes de geste ges gern

2. l. im noch gehelfen
 4. sund' wan *durchgestrichen*
 6. l. verbirt
 8. tv *durchgestrichen*. l. ob vns der
 tubel
 11. l. ein gadem
 12. l. die tur
 20. ges *durchgestrichen*

UOTA ANO ATO.

Warum heisst in unsern epen Kriemhildens und der burgundischen Nibelunge mutter *Uote*, Hildebrands frau ebenfalls *Uote*, in Gudrun nicht blofs Sigebants mutter sondern auch seine gemahlin wiederum *Uote*? es scheint stehender name für stammütter und ahnfrauen der heldengeschlechter; auch Vilkinasaga cap. 151 nennt Hagens mutter *Oda*. das wort ist sicher nur seiner bedeutung wegen zum eigennamen geworden, und diese kann keine andre sein als eben *proavia* oder *abavia*, *atavia*, des ganzen stammes urahnfrau. kein dialect hat sie aber aufbehalten als der altnordische, in welchem, wie Biörn lehrt, *óda* (ich schreibe absichtlich nicht *óða*) den begriff von *avia magna* ausdrückt. in der kerlingischen sage hiefs die stammfrau *Berhta*, wie das mythische wesen der ahnmutter welche noch jetzt in einzelnen geschlechtern erscheinen soll entweder auch *Berhta* oder geradezu die *weisse frau*, was dieses namens sinn ist, genannt wird.

Unsere heutige sprache ist arm an wörtern die abstufung der vorfahren zu bezeichnen. aus einzelnen älteren sprachen und den volksmundarten läfst sich noch der ehemalige gröfsere reichthum abnehmen.

Snorraedda gibt s. 199. 202 für die begriffe *pater*, *avus* und *proavus* die altn. ausdrücke *fadir*, *afi* und *ái*; für *mater*, *avia*, *proavia* hingegen *módir*, *amma* und *edda*. in Rigsmál werden dieselben sechs benennungen merkwürdig an die spitze der drei geschlechter, also nicht unter sondern neben einander gestellt, so dafs die unfreien von *Ái* und *Edda*, die freien von *Afi* und *Anna*, die edeln von *Fadir* und *Módir* abstammen sollen. diese dichterische anwendung jener terminologie scheint unbegründet, da die edeln gerade von den untersten vorfahren, nicht von den obersten hergeleitet werden; vermutlich war dabei die meinung, dem adel eine unwidersprechliche abkunft zu sichern, dem stande der freien und

unfreien eine dunklere von ungewissen voreltern einzuräumen. unter den namen ziehen besonders *ái* und *edda* an.

Edda, das die berühmte benennung des buches geworden ist worin wie im gedächtnis der erfahrenen urgroßmutter die sagen der vorzeit bewahrt sind, müste nach den consonantverhältnissen unserer verschiedenen dialecte goth. *izdó*, ahd. *értá* lauten; doch keine dieser formen läßt sich aufweisen, um so weniger wage ich ihre wurzel aufzuklären. auch *ái* scheint zu mangeln; genauer zugesehn ist es aber deutlich vorhanden, nemlich nichts als das ahd. *ano**, dem ein goth. *ana* entspräche**. *ái* steht für *ani*, wie die präp. *á* für *ana*, *gás* für *gans*, *þórr* für *þonar* u. s. w. das ahd. *ano*, welches auch den Angelsachsen abgeht, aber *ona* gelautes haben könnte, drückt zwar *avus* aus, würde sich jedoch ebenso wohl für die höheren stufen der ascendenz eignen. man ist bisher verlegen gewesen es zu deuten, ich führe es unbedenklich zurück auf das goth. *anan* spirare, prät. *ón*; *ana* bezeichnet den der ausgeathmet hat, wie *hana* den der gekräht, *buda* den der geboten, *nuta* den der gefangen, *giba* den der gegeben hat; eine menge solcher schwachen subst. des begriffs vergangner handlung bilden sich mit dem vocal des part. prät. starker verba. *ano* ist also ein verstorbner oder auch ein dem tode naher greis, was die Griechen *ἐκπνευστικός* nennen, und nun wird uns zugleich das ahd. *urano* abavus aufgeschlossen, welches goth. *uzana* wäre, und sich aus *uzón* exspiravit, *ἐξέπνευσε* Marc. 15, 37. 39, bestätigt; es ist gebildet wie *ustípa* qui excessit, der seiner glieder nicht mehr mächtig, gelähmt ist, von *usleípan* exire, denn *lípus*, das womit man geht und sich bewegt, gehört zu *leípan*, wie *membrum* zu *meare*. derselben partikel *us* oder ahd. *ur* mit der bedeutung *super*, *ultra* begegnen wir in der zusammensetzung *uralt* vetustus, wofür ags. *ofereald*, engl. *overold*, gerade wie anderwärts *overano*, *overancho* als glosse zu *abavus* oder

* fehlerhaft bei Graff 1, 232 *ano*, was schon durch die mhd. reime Parz. 710, 19. 763, 5. 764, 9. Wh. 157, 26 widerlegt wird, noch mehr durch die etymologie, welche Graff nicht anrührt.

** 2 Tim. 1, 5 ist eben, an einer verletzten stelle, *avó* für *μάμμα* gefunden worden; ich würde *anó* vorziehen, da sich goth. *v* kaum dem lat. *v* in *avis* oder dem altn. *f* in *aft* vergleichen läßt.

atavus gesetzt wird, gl. Jun. 265. Hoffm. xxix. 2, 2; unserm nhd. *urgroßvater* entspricht das nnl. *overoudgrootvader*. es ist das griech. *ὑπέργγρος*. nicht wenig wird aber meine herleitung von *ano* bestärkt durch das altn. verbum *d respirare*, *pausare*, welches ebenso jenem *di* (qui respirat, pausat) zur seite steht.

Unserer oberdeutschen insgemein an kraft und fülle die niederdeutsche überbietenden volkssprache sind einige ausdrücke, gewiss von sehr hohem alter, eigen, an deren auslegung ich mich hier versuchen will. *avus* ist ihnen allen *ähni* oder *ehni*; *proavus urähni*; die beiden höheren grade *abavus* und *atavus* werden aber gegeben *pfuchähni* und *guckähni*. diese abstufung scheint nach Stalder 1, 92 am genauesten in Graubündten beobachtet; Schmeller hat bloß 2, 27 *gugkene* großvater des großvaters; Schmid 247 *guggähni* urgroßvater; Höfer 1, 335 *guckenl* ururgroßvater; Oberlin bringt *guckanfrau* aus einer Straßburger ehgerichtsordnung bei; dies wort gilt folglich im Elsass, in Schwaben, in der Schweiz, in Baiern und Oestreich. eine stelle in Hermanns von Sachsenheim mohrin, die Schmid anführt, mag ein wenig aufklären: *man findt noch guckengegel (? guckelgegen) vil, sie hon lang zeit gar wol verblüt, vnd nemen gern biern auß der glüt*. schon Frauenlob sagt MS. 2, 218^a *güggel giegen sinnes arm; giegen* sind narren, *güggel giegen* abgelebte, alte narren; ich weiß über dieses *güggel* und das mit *ähni* verbundene *guck* nichts befriedigenderes zu sagen. *pfuchähni* hingegen, welches auch noch in *psuipfuchähni* verstärkt wird, hängt offenbar mit der interjection *psui* und mit *pfuch* foctor, altn. *fiki*, zusammen und erklärt sich vollends aus der in Luzern in ganz gleichem sinn hergebrachten benennung *stinkähni*. vielleicht daß sich auch *guck* auf ähnliche weise deuten läßt. man darf darin weniger roheit als alterthümliche einfalt und natürlichkeit des volks sehen, welches sich seine vorfahren im schoffe der erde faulend und modernd vorstellt. wurde aber ein uralter greis noch als lebendig betrachtet, so kommen ihm solche namen zu, wie bei den Römern *decrepitus*, dessen unsichere auslegung bei Festus (71, 11 Müll.) ich herschreibe um den vorwurf abzustumpfen der den bräuchen und anschauungen unseres volks gemacht werden könnte,

vor denen doch am wenigsten die sprachforschung erschrecken darf: *decrepatus est desperatus crepera iam vita, ut crepusculum extremum diei tempus. sive decrepatus dictus, quia propter senectutem nec movere se nec ullum facere potest crepitem*, der still da sitzt, ohne sich zu rühren und zu regen. beide bedeutungen von *crepare*, krachen und bersten, wären dabei in anspruch zu nehmen; Schmeller 2, 379 zeigt dafs auch unser *krachen* und *krachzen* von gebrechlichen, alten leuten gelten, eine ahd. glosse überträgt *decrepatus* eben durch *crachendër*; vgl. Schmid 324. Stalder 2, 125. zur erläuterung dienen die auf greise angewandten griech. wörter *ἐφθός* (gekocht, abgemattet), *ταχυθάνατος* (gewissermaßen unser *seige*), *τετυμβωμένος* (begraben) und das schon angeführte *ἐκπεπνευχώς* das an unser einfaches *ano* gemahnt. man möchte bei *pfuchähni* selbst an *pfuchzen* niesen, bei *stinkähni* an die ursprüngliche bedeutung von *stinken* olere denken und den sinn von *abolitus* erreichen. weitere aufschlüsse gibt vielleicht die vergleichung andrer sprachen. alle Slaven nennen den grofsvater *djed*, poln. *dziad*, die grofmutter *baba*, und pflegen *proavus* durch *pradjed*, *pradziad*, urgrofmutter durch *prababa*, höhere grade durch wiederholung des *pra*, *prapradjed*, *praprababa* auszudrücken; im Serbischen aber treffe ich ein, wie es scheint, zweimal zusammengesetztes *tschukundjed* atavus, *tschukumbaba* atavia, auf deren deutung sich Vuk nicht einläfst*. die Dänen (ich weifs nicht ob Schweden) steigern durch beifügung und reduplication des wortes *tip* = nhd. *zipf*, *zipfel*, welches *extremitas* bedeutet, so dafs *oldefader*, *oldemoder* proavus, proavia, *tipoldefader*, *tipoldemoder* abavus, abavia *tiptipoldefader*, *tiptipoldemoder* atavus, atavia ausdrücken, welche bezeichnung auch unter den Nordfriesen gilt, welche nach Heinrichs chronik 1, 56 für avus *alvar* d. i. altvater, für proavus *ehealvar*, gleichsam uraltvater, für abavus *tippalvar*, und ebenso *almem*, *chalmem*, *tippalmem* gebrauchen. dies *tipp* könnte noch in andern niederdeutschen volksmundarten vorkommen. insofern *tipp* nicht blofs gipfel, sondern auch den letzten punct bedeutet und Henisch s. 1773 *gucklin* = *tipflin*,

* in der lingua ignota Hildegardis heifst pater *peveriz*, avus *phazur*, atavus *kulzphazur*.

punctum setzt, wäre vielleicht in *guckähni* derselbe begriff zu suchen, obschon wir hochdeutsch *zipf*, *zipfel* von *tipf*, *tipfel* unterscheiden.

Der altfriesischen sprache war *atha pater*, *aldafeder avus*, *ethla proavus*, wiewohl es einmal auch für avus genommen wird. *ethla* ist nichts als diminutivform von *atha*, genau wie in oberdeutschen dialecten *herrle* und *fräule*, *herrlein*, *fräulein*, oder *herrche*, *fräche* avus und avia bezeichnen und alte glossen *anicho* avus, *anicha* avia gewähren. das einfache wort scheint aber aller lautverschiebung zu spotten oder sie nur unregelmäßig kundzugeben. denn die griech. form *ἄτα*, lat. *atta*, haftet sowohl im goth. *atta*, als im ahd. *ato*, *atto* (Graff 1, 145) und ich habe lust jenes ahd. *Uota*, wovon ich ausgieng, damit als ablaut zu verbinden, so daß *ato* avus, *uota* avia, *proavia*, *abavia* oder *atavia*, beide zugleich aber *pater* und *mater* ausdrücken mögen. *Attila* mag in goth. wie in einer finnischen sprache einen dieser begriffe enthalten haben (vgl. ungr. *atya pater*); auch ahd. erscheint die form *azo*, *ezzo* (Graff 1, 524) und *Etzele*, *Etsel* ist gleich dem altn. *Atli* ein sageberühmter stammkönig. das fries. *ethla* hält den richtig verschobnen laut, schwankt jedoch in *edela*, wie das einfache *atha* in *atta*. in den slavischen sprachen begegnet *ot* und *otaz* (böhm. *otec*, poln. *ocięc*). aber neben *atha* und *etha* erscheint noch eine fries. form *aita* und aspiriert *haita*, welche, wie ich anderwärts dargethan habe, noch jetzt in dem hessischen *heite*, *häte*, für vater, fortlebt. nunmehr dürfen wir auch das goth. *aipei* mater, ahd. *eidi*, mhd. *eide* heranziehen, dessen consonanz von *eite* wie goth. *aipei* von *atta* abweicht. zuletzt sei des griech. *τάτα*, *τέτα*, lat. *tata*, slav. *tata* erwähnt, weil ihm wiederum in niederdeutschen dialecten die form *teite* entspricht, ohne daß uns die fehlende lautverschiebung dabei stört. sogar das ahd. *toto*, mhd. *tote* patrimus oder compater könnte sich damit berühren.

Im Griechischen werden *πάππος* und *μάμμα* durch die partikeln *πρό* und *ὑπό* zu den begriffen *πρόπαππος*, *προμάμμη*, *ὑπόπαππος* und *ὑπομάμμη* erhöht, ganz wie im lateinischen *avus*, *avia* zu *proavus*, *proavia*, *abavus*, *abavia*. das weitere *δίσπαππος* ist klar, weniger *atavus*, nach Festus

13, 18 *quia atta est avi, id est pater, ut pueri usurpare solent*; wogegen aber Pott (etym.forsch. 2, 315) mit recht bemerkt dafs es dann *attae avus* heifsen müste, und der *pater avi* schon *proavus* genannt wird, was zwei stufen unter *atavus* bleibt. Pott deutet *at* in *atavus* durch *ultra*, was unserm *ur* und *ofer* gleichkäme. die gewöhnliche abd. steigerung des begriffes *ano* ist *altano* oder *alterano* *proavus*, *urano* *abavus*. ags. finde ich *ealdfäder avus*, *eald-ealdfäder proavus*, *ealdmódor avia*, *ealdealdmódor proavia*; für *abavus* oder *atavus* könnte *oferealdfäder* angenommen werden, wie mnl. *overalderrader* glosse von *atavus* ist (Diut. 2, 202). das schleppende *grofsvater* hat seit dem 16n jh. unser schöneres, einfacheres *ane* zurückgedrängt, und ist wie das engl. *greatfather* dem franz. *grandpère* nachgeahmt; dann steigern wir durch *ur* und *urur*. seltsam nehmen die Engländer beide sprachen zu hülfe, *great-grandfather* und *greatgreatgrandfather*.

Einladender als alle diese etymologien ist die wahrnehmung, mit welcher ich mich anderwärts* beschäftigt habe, dafs im alterthum mehrere berge *grofsvater* benannt wurden. in Hessen liegt ein *Allerhätenberg* (von *allerhäte* = *alderheite*), in der Schweiz ein *Etzel*, zwischen Schlesien und Mähren ein *Altwater*, am Tannus der *Altkönig*, in Westphalen der *Teiteberg*. eine spitze der Karpathen heifst poln. *babie gory*, böhm. *babj horj*, was man übersetzen darf *grofsmütterberg* statt *altweiberberg*; schon bei Constant. porphyrog. *βαγιβαρεία*, wie Banduri meint für *βαβειαορεία*, bei Anna Comn. p. 122 Par. *βαβαγόρα*. es verdienen noch andere gesammelt zu werden. ich kann aus Murawiew's reise durch Turkomanien nach Chiwa (übersetzt von Strabl, Berlin 1828. s. LX) den namen eines hohen bergs *Sare baba* hinzufügen, welches *gelber grofsvater* bedeutet; nach s. 70. 71 des angeführten buchs soll *Sare baba* daselbst begraben liegen.

JACOB GRIMM.

* zeitschrift des hess. vereins für geschichte 2, 139—142.

BRUCHSTÜCKE.

Zwei pergamentstreifen mit denen ein buch gefalzt war; wie die von einander laufenden spaltenlinien zeigen, nicht einmal eines und desselben blattes. jeder streif gewährt vier abgerissene stellen, für deren folge sicher ist das a dem b, c dem d vorausgeht; auch lehren die am rande des ersten streifens zur rechten hand eingestochnen linienpuncte das hier a und b zur vordern, c und d zur hintern seite gehören. schrift wohl der ersten hälfte des 14n, das gedicht der zweiten des 13n jh.

I^a

Der verlore gar sin recht
 So sprichit ein knecht
 Eya tach weres du veile
 Daz ich din zu mime teile
 Koufen muste ein pheninc wert
 Al soltich min nuwe swert
 Dar vmbe versezzen
 Daz ich mich leides muste ir(gezzen)

I^b

D
 Vn keret rechte gegē d' . . .
 Dar men daz bier verkoufet
 Der wirt vz loufet
 Jegen den iungen gesten
 Her wirt vullit vns des besten
 Dawider gebich v zehant
 Pheninge oder phant
 Sprichit die tanzes meisterin

I^c

Des begent se vnder (l. wunder),
 Die vrowe hat dar vnder

Ir gewerp gesezzet
 Also men den hunt hezzet
 Zu der lage an daz tier
 Daz vergulden wirt daz bier
 Des sint die knappen ir bereit
 Sie sagint von manig' houis(cheit)

I^a

Achten sie zu cleiner wis
 Sie wenent beiagen den pris
 An der becherweide
 Des gewinnen sie beide
 Laster vnde schande
 Sus hat inme lande
 Verre vñ wite
 Min vrowe rincwite
 Ir gesinde geleret

II^a

Sie nu tetich iz gerne
 Wen daz ich alsus bin v̄zaget
 Wie . waz ist daz ir saget
 Ir sult die rede gar verberen
 Daz si . ich wil is vch geweren
 Vñ saget ime daz her sich wol gehabe
 Vñ nemet vngemotes abe
 Ich inwil in nicht langer

II^b

. so
Dix ist vrowen triben lebin
 Men muz ir beidenthalben gebin
 Schiere sie ab' swinget
 Da ienre stet vnde singet

Der is beworren in einer no(te)

Der **quit** alliz dorilote

Ey wes willekome lieb' b..

Herre got vergeltiz v.

II^o

. stet

Do . . ach . . in mitten an dem brete

Tat ir daz . ia ich tete

Nu intruwen ist iz war

So muz ich immer daz iar

Behalden armiz wip

(Be)ide sele vnde lip

(Kum)e . mir ist ioch rechte zorn

(Da)z ir mich sus falschaft **tant** . . . orn

Nu w

II^a

Wie niezen

Nu inlat is vch nicht verdriezen

Vn nemet dise zwene schillinge

Herre ich loufe vñ springe

Vñ wil mich is also vlizen

Daz ir mirz nimb' sult vñwizen

Gute wi na sint irs noch komē

Weiz got ich han wol vñomē

Aus den eigennamen läßt sich noch wenig entnehmen. frau Rincwite ist wohl des tanzes meisterin, welche den jungen leuten im wirtshaus bier schenken heißt, und vielleicht einerlei mit der später genannten frau Tribe? vgl. umbetribē MS. 2, 72^a. ein paar redensarten und ausdrücke sind bemerkenswerth; so der wunsch das der tag feil und stückweise um pfennige zu kaufen sei. becherweide für zechgelag gemahnt an snabelweide MS. 2, 179^a

und sperweide *Er.* 9092, besonders aber an die hübschen stellen im *Trist.* 6590. 6704. beworren in einer note, mit einem lied beschäftigt. dorilote! das romanische dorenlot! bei *Ravallière roi de Navarre* 2, 183. zu kleiner wis achten = gering schätzen habe ich nicht mehr gelesen; man darf nicht deheiner beßern, kleiner ist deutlich. falschaft betriegerisch steht auch bei *Herbort* 17694; die folgenden worte sind vermutlich hänt geborn, so dafs hier tochter zur mutter redet. II^b weifs ich keinen reim auf u vobis, wenn er genau sein soll, denn was wäre lieber bu oder bru, biu, briu? bot für bote und hernach die umsetzung herre iu vergeltiz got könnte etwa helfen.

JACOB GRIMM.

FREIDANKS GRABMAL.

Auf der königl. bibliothek zu München wird ein handschriftliches werk des bekannten Hartmann Schedel aus Nürnberg (cod. lat. 716) unter dem titel *opus de antiquitatibus* aufbewahrt, worin er von seinem aufenthalt in Italien* spricht. bl. 204 befindet sich folgende stelle, welche schon vor längerer zeit prof. Schmeller mir mitzutheilen die güte gehabt hat.

De Tarvisio.

Inter opuscula mea bonarum literarum opus Fridanci Rithmorum autoris extabat: quem mercatores ob sua lepida dicta ad urbem Venetorum vocarunt, in urbe Patavina mortem obiisse referebant. qua re moti eius sepulchrum in ea perquisivimus. tandem in muro primariae ecclesiae ab extra eius imaginem depictam reperimus, et eius epigramma telis granearum per Georium Pfintzing praefatum (er war Schedels begleiter), mihi omni benevolentia coniunctissimum, plene mandatum talem scripturam literis ac sermone theotenicō

* er nahm im j. 1466 den doctorhut in Pavia.

exaratum perspeximus. sui quoque rithmi latina ac thetonica litera (lingua?) perscripti sunt.

Epitaphium Fridanci sepulti in Tarvisio.

*Hye leit Freydanck
gar on all sein danck
der alweg sprach und nie sanck: —*

Etwas ganz neues. Freidank war von den kaulfleuten seiner witzigen und scharfsinnigen sprüche wegen nach Treviso (denn das ist die *urbs Venetorum, urbs Patavina*, da das gebiet von Padua schon seit 1402 zu der republik Venedig gehörte) berufen, starb dort und ward in der hauptkirche begraben. zum andenken ward sein bildnis an die mauer der hauptkirche gemalt und eine deutsche inschrift dabei gesetzt.

Diese inschrift ist von dürftigem inhalt und hat nichts von der art und weise des 13n jahrh., sie zeigt auch nicht die sprachformen jener zeit sondern des 15n jh. man müste also annehmen dafs Schedel indem er sie abschrieb sie zugleich auch geändert habe. aber noch mehr, der gegensatz in den worten *der alweg sprach und nie sanc* war im 13n jahrh. unmöglich. *sagen und singen, sprechen und singen* war bekanntlich der technische ausdruck für den vortrag der gedichte im allgemeinen, und keineswegs wird dadurch ein gegensatz, etwa zwischen prosaischer und dichterischer, von gesang begleiteter erzählung ausgedrückt. ich will hier nur eine stelle und zwar eines dichters der noch im anfang des 14n jh. lebte anführen; Frauenlob sagt (Hagen MS. 2, 344*) *swaz ie gesanc Reimar und der von Eschenbach, swaz ie gesprach der von der Vogelweide*, und gerade von Walther kennt man nur lyrische dichtungen. Johann von Kostenz (nach der lafsbergischen handschrift der verfasser von der minne lehre, die Bodmer *got Amûr* nannte), der (nach Lafsberg) im 13n jh. lebte, führt einen spruch Freidanks mit einer bemerkung an, die der inschrift geradezu entgegen ist (2013—14) *ez sprichet her Fridanc, der ie seits unde sanc stætecliche*

* Schedel meint wohl die bearbeitungen Freidanks in lateinischen und deutschen versen.

wahrheit. hierzu kommt noch folgendes. Freidank konnte erst nach dem kreuzzug von 1229 nach Treviso berufen sein; will man ihm auch ein hohes alter beilegen, so waren doch bis zu Schedels anwesenheit mindestens zwei jahrhunderte verfloßen. ich will die möglichkeit zugeben dafs ein wandgemälde und eine, wie es doch scheint, nicht in stein gehauene inschrift so lange der zeit getrotzt habe, wiewohl ich etwas sehr unwahrscheinliches zugebe: wie hat sich aber bei den deutschen in Treviso ansässigen kaufleuten, die man doch voraussetzen muß, eine so alte nachricht von seiner berufung und krankheit erhalten?

Ich bezweifle nicht Schedels und Pfinzings wahrhaftigkeit, und was sie beschreiben haben sie gewiss an der kirche zu Treviso gesehen, aber ich glaube nicht dafs Freidank in Treviso war und dort ist begraben worden, oder mit andern worten, ich glaube nicht an die wahrhaftigkeit des denkmals selbst. es kann sein dafs im anfang des 15n jahrh. ein lustiger und scherzhafter mann, dessen witz und scharfsinn bekannt war, von den deutschen kaufleuten im Venetianischen nach Italien eingeladen ward, und den namen Freidank erhielt oder sich selbst beilegte, entweder weil er an sich bezeichnend war oder weil man ihn damit dem wirklichen Freidank, dessen sprüche in damaliger zeit noch bekannt genug waren, vergleichen wollte. ward doch im 16n jahrh. dem kaiser Maximilian in einem verzeichnis seiner werke auch Freidanks gedicht beigelegt, s. Haltaus Theuerdank s. 19. dann konnten die zu Schedels zeit lebenden kaufleute sich seiner sehr wohl erinnern, und dann passen auch die worte der inschrift *der alweg sprach und nie sang*; sie sollen andeuten dafs er ein erzähler kein sänger gewesen sei. oder das grabmal hat vielleicht nur einer bloßen volkssage seine entstehung zu verdanken oder dem wohlgemeinten einfall eines deutschen malers der aus dem gedicht wuste dafs Freidank in Italien gewesen war. ich erinnere an den bekannten grabstein Eulenspiegels, von dem es sehr zweifelhaft ist ob er wirklich gelebt hat. man hat bilder von ihm, man zeigt zu Müllen, wo er soll gelebt haben. einen panzer von eisendraht, ja auch in Rom ist er angeblich gewesen und hat den papst gesehen (vgl. Flögel geschichte der hofnarren 460 ff.).

Freilich meine Vermuthung, daß Freidank kein anderer als Walther von der Vogelweide sei, würde unheilbar wackeln, wenn jener wirklich zu Treviso begraben liegt, vorausgesetzt, daß Walthers Grabmal zu Würzburg nicht von diesem Ort einmal gewesen ist. mich dünkt jene Vermuthung nicht hinreichend begründet: ich habe sie für keine Gewissheit ausgegeben und bin vollkommen mit dem zufrieden, was W. Wackernagel in der Vorrede zu dem 10. Bande des *Rechtbuches* (in der ersten Auflage) darüber sagt. es ist natürlich, daß eine solche Behauptung zunächst den Widerspruch erregt, allein aufser den Erörterungen zwischen Gervinus (in der Vorrede zu der ersten Ausgabe der Geschichte der poetischen National-Literatur und in den Heidelberg Jahrbüchern 1835, 202 ff.) und mir (in den Götting. Anzeigen 1835 st. 41 43) ist die Sache nicht zur Sprache gekommen: ich muß also eine Widerlegung meiner Gründe noch erwarten. etwa ein entscheidendes dafür oder dagegen wird sich vielleicht aus seiner Beobachtung der Sprach-Eigenthümlichkeiten Walthers und Freidanks ergeben: dafür habe ich die Bemerkung zu Roland 3, 23 machen können.

Daß der Baireichische Nelfried Helbling, den ich als ich ihn in der Einleitung zur Anführung nicht näher kannte, unter Bernhard Freidank unsern Dichter meinte, davon habe ich mich jetzt aus einigen Stellen seiner Gedichte, wo er Sprüche aus der *Bescheidenheit* anführt, überzeugen können. Harjans Ausgabe wird vielleicht noch weitere Aufklärung, auch wohl einige noch nicht bekannte Sprüche Freidanks gewahren. ob der Vorname Bernhard richtig ist (man darf, da dieser Name früher nicht zum Vorschein kommt, fragen, woher ihn Helbling am Ende des 13ten Jahrhunderts wisse) lasse ich dahin gestellt sein; wahrscheinlich dünkt es mich nicht; überraschend ist aber der Schluss den Herr Prof. v. d. Hagen daraus zieht (Jahrb. der Berlin. Sprachgesellschaft 1, 97), weil Freidank auch den Vornamen Bernhard führe, könne er nicht Walther von der Vogelweide sein.

WILHELM GRIMM.

nach einer Mittheilung von Prof. Koberstein hat Legationsrath Scharold zu Würzburg Walthers Leichenstein dort noch gesehen, bestätigt auch aus alten Papieren, daß dort ein Hof zur Vogelweide bestand habe.

vnsír vrowen clage.

Hi bi vvre ín wistich wat leit were. (134^b)
 nu bín ich úir ladít mít sere.
 Dí íuden hant bínumin der werlide ir lith.
 vndí mir allí míne zu vírsith.
 Mínis herzen suzicheít. 5
 Vnde so was ich lives hedde dat zegeit.
 Dat is mir allis kumin zu pínen vnde zu ruwen.
 wi solde ích arme des gítruwín.
 dat dí undir di schechere solde w'din gízalt.
 dí des hímilis unde der erden hat gíwalt. 10
 Líuiste allir kinde.
 wí math du liden dat man dich sus bínde.
 Sích dín arme múdir ane.
 Dat su sus weínít allí tage.
 Dv were ír trost alleine. 15
 want maddu si tun weínín.
 Eí wi hart sínt dine bende.
 Waz hant wírwort díne vûzse undi dín hende.
 Dat man sí mít nagílen solde durch borín.
 sûszir lib wí han ích dich sus w'lorín. 20
 Eí weme mach ich nu clagín.
 dí grozsín píne dí ich dragín.
 dí píne dí ich liden.
 wí mochtích dí vírmiden.
 Di vûnnden vlízint. 25
 Dat blut sí ane gis | sent. (135)
 Eí vví varloz ich dich síhín.
 wi mochtí dat ímm' sín.
 dir mir herze leit gí schín.

UNSER FRAUEN KLAGE.

wath duch mír me dat leuín.	30
Sint du mich mûz so sere virgeuín.	
Ich sin dích nachít unde an umbeleit.	
Eí dat is dínir mudír leit.	
Eí wi . owe íe si dír lonínt.	
dat sí dír so luzil sconínt.	35
we wolde nu al íemírliche írsternen.	
wat mochtí he ouch damídí ir w'ven.	
Eí wi swinde was dí hant.	
dí dír aue zugin díu gewant.	
Wí sere si sich bidrugen.	40
Di dich an en cruce slugen.	
Gebenedígit sí díne gedult.	
dit ín hastu nít virschilt.	
Dv ínphehes is allís zugude.	
mit vil semftígen mude.	45
Eí wi uvale han ich bíuunden.	
an dínen helígen . wnden.	
dat mír sagíte symeon.	
allíz dat mir gísehen solde.	
dat mich eín swert solde durchslan.	50
dat sin ich nu vor mírstan.	
Dat swert dat da snídít dat is dí bithírcheít.	
Dí mín herze leit.	
Dem ich ínflín nít in mach nít íntwíchín.	
he ín mûzse mín herzen leít aní sín.	55
Mochtíz nu gíschín dat ich wolde.	
dat ích mít íme st'uíu solde.	
Wat wurre mír dan arмін wíue.	
ob mín sun bíue zu líbe.	(135 ^b)
Allí píne woldích ummír undír stan.	60

34. so. 41. diese zeile ist am rande zugesetzt. 43. so.
49. l. gísehen 54. l. noch íntwíchín

dat he dodis mothí ingan.
 Kí wat heth he vbíllis gidan.
 Dat man in mit ruden solde slan.
 wat hadde he gí vromít.
 unde mit w'chen unde mit reden gidonit. 65
 An die smerzín von den wundín.
 so hant sí in so uaste gibundín.
 vndí hant in mit dornín gí cronít.
 do hant sí íme vil unrechtú gilonít.
 Si hant in bispuen . vndí an dat cruce gíslagin. 70
 Dat hat he allis gidultliche uir dragin.
 So dat he nít solt inguan.
 Aleine hant si in vor einín si en vor einín undedigen man.
 Nít in seonit mime libe.
 upe dat mín sun leuindich bliue. 75
 In mag ich nít irw'ben.
 dat ich vor in muzse steruen.
 So wil ich dat ir mich ueit.
 undí mit ime an ein cruce sleit.
 Dat ich sinis dodis si gimeine. 80
 wande he stiruit vuile aleine.
 Geuit wir doch den doden lib.
 von ich sin mudir bin undí ein vil armis vuib.
 Dat ich mich gísade minis ruen.
 vude min leit dicke irauen. 85
 alsich in hau 'dilen undí ani sin. (136)
 same moechti wir niemir luere gischin.
 Ich wulde dat mich der dot aniqueme.
 vude mit doch mit schire von disime libe neme.
 Ich solde esum des irmanen. 90
 Dat lange bít mir solde wanen.

72. he schult ne geuen? 73. n.
 80. vnde. über Budehorst, Seite 2. 13. 14.
 85. d. mich also mit

80. gimeine gleichgütig.
 83. 2. was = wan

UNSER FRAUEN KLAGE.

37

Liur were mir dat ich allin dac virdurwe.
dan ich snellis dodis ir sturue.

Dat di steine spaldent.

in din graf . di do den us schaldint.

95

dat di dodin ub steint.

undi herus in di stede geint.

Dat si giclagin irin trost.

di si von missiqueme diche hat irlost.

Dat i ist allis wundir nit.

100

von der grozsir mendat di is gischit.

wi mochte di sunni schinin.

so si gisit irin herrin in den pinin.

Wi mochte dat den sichin zugude kumin.

dat in der arcet is binumin.

105

di sechiere barrabas.

di ein mansletigir was.

Den haldint si zu live.

vnde willint dat ih'c aldus femirliche blue.

Hi mide wenint si vríde han.

110

Dat si slent einin unsuldigin man.

Dirre rad sal in schaden unde nit vrumin.

wande kurtlichi sal di zit kumin.

Dat si nit in mugin vir | miden.

(136^b)

si ne muzsen starke vrachi liden.

115

Von hungere von durst . vnde von sw'de.

dat si fluen ob si mochtin undir di erde.

Dan alli ers sulin si wesin guis.

dat ihesus zu irme scaden dot ist.

vnde dat di schedere sal ub stan.

120

di di sal alsi ein vihe slan.

Den si seluin haddin irkorn.

95. l. undi di graf di doden uz schaldint
hier bedrängnis noth.

118. l. allirerst

115. vrachi freche.

du sí is wale mochtín han íborn.
 Blint volc vnde vil arme lude.
 gedenkít vvuirs heilis doch hude. 125
 Hauínt ruwen unde gidenkít ure missedat.
 vwír mach noch werden gut rad.
 Di milde ih'c is gíreít.
 dat he uch zu gnadín íntfeit.
 Dochtere von syon. wol ir nu schrién. 130
 mít mir vvil armin marién.
 Sít an di grozsin barmh'zicheit.
 dí mín sun dír werlde deit.
 Di pinín lidet he mít zuzlichen gibere.
 alsí sí ín bidalle nít bíswere. 135
 wen else Sizzít ín sime gimache.
 idoch so scaffet he vwír schachen.
 He vir díliget vwír schude.
 mít uil grozser gedulde.
 Dí sine gnade. íntfeit denckliche. 140
 undi louit ín me. zv himile gímenliche.
 alda ír ín sít ademe cruce slan.
 da sult ír ín líflichí ín | umbe van. (137)
 kussít sine vúzse unde sine hende.
 sít wí íemírlíche he henge. 145
 ldoch íntluchet he sía arme.
 vnde willínt sích alde w'ldé írbarmin.
 vnde willít sí brengen zu deme ewígen líue.
 íx ín sí dat ís an ín blíue.
 Helpít mir líuín kínt mín leit clagín. 150
 so mach ích deste baz uídragín.
 also ích v dun dut mír also.
 van cínín sachín wíl íoh wesín vro.

132. sít = sehet wie hermach 143. 145. 137. l. sache
 138. so. 140. óómuotíkkíche? 142. so. 143. ín íst óínmal zn
 streíchen. 147. l. willít sích al der

Hier endigt zwar das gedicht, allein es scheint doch der schluss zu fehlen. die handschrift aus welcher es genommen ist habe ich in der vorrede zu Wernher vom Niederrhein beschrieben. ich glaube das es von dem verfasser des in der handschrift voranstehenden niederrheinischen Marienliedes herrührt, da ich art und weise dieses dichters, dem man eine gewisse innigkeit nicht absprechen kann, wieder finde.

WILHELM GRIMM.

ÜBER EIN MITTELHOCHDEUTSCHES WÖRTERBUCH.

Niemand wird unserm jahrhunderte das verdienst absprechen für die gründliche kenntnis unserer frühern sprache mehr geleistet zu haben als je vorher geschehen war: immer noch aber — so hört man von allen seiten klagen — fehlt uns ein mittelhochdeutsches wörterbuch. die klage ist, genauer besehen, ganz und gar ungerecht: die kurze antwort darauf ist 'es fehlt uns was früher zu leisten nicht möglich war.'

Nachgerade aber ist ein werk der art möglich geworden, und somit ist es auch pflicht ernstlich an die ausführung der arbeit zu denken, ob durch einen mit sorgfältiger umsicht gebildeten verein mehrerer mitarbeiter oder durch einen einzelnen der sich durch seine gelehrsamkeit, seinen eifer, seine musse dazu berufen findet, mag die zeit lehren, fürs erste genüge es die sache in anregung zu bringen.

Vor allen dingen kommt es darauf an dem werke eine solche einrichtung zu geben das der anfänger mit leichtigkeit finde was frühere forschungen bereits gelehrt haben, und dann das für das was fernere forschungen lehren leicht überschauliche fächer vorhanden seien, in welche nachträge, seien es bessernde seien es ergänzende, ohne großen zeitverlust niedergelegt werden können: denn vollständigkeit wird von einem ersten versuche der art niemand erwarten.

Beide zwecke lassen sich nun, meiner lange und fest begründeten erfahrung zufolge, einzig und allein durch eine alphabetische anordnung erreichen.

Was aber soll alphabetisch geordnet werden?

I. Eine folge der einzelnen wörter in strenge alphabetischer ordnung, vermöge der art in dem ersten buchstaben, ich unarte in einem der letzten zu suchen ist, erscheint durchaus verwerflich. sie hemmt die eigene thätigkeit der untersuchung und ist eine schmach unserer klaren durchsichtigen sprache, die uns stets locket auf den grund zu schauen: sie paßt nur für ein glossar zu einem einzelnen werke; und ein alphabetisches wortregister, das schon anderer gründe halben beigelegt werden muß, leistet mehr als eine solche mechanische anordnung des buches.

II. Wurzeln werden sich nie und in keiner sprache — wäre sie auch noch so alt — alphabetisch ordnen lassen. sie liegen zu tief; zu ihnen reicht weder schrift noch geschichte. erst der aus ihnen an das licht tretende stamm nimmt eine bestimmte gestalt an; versuche diese gestalt weiter hinab zu verfolgen können höchstens auf den namen scharfsinniger vermutungen anspruch machen, niemals aber auf den namen zuverlässiger entdeckungen. — wie und warum eine kraft, die allerdings vorhanden sein muß, die eiche die palme den grashalm hervorbringt, das wird uns ewig verborgen bleiben.

III. Bestimmt gestaltete stämme allein lassen sich in einem mittelhochdeutschen wörterbuche alphabetisch ordnen, und so ordnen dafs für unterrichtende beantwortung der anfragen die an das buch gethan werden so wie für aufnahme von besserungen und nachträgen auf gleich bequeme weise gesorgt werden kann und nur selten die nothwendigkeit einer verweisung eintritt. — In den meisten fällen werden die stämme starke vollwörter sein. ist kein starkes vollwort vorhanden, so muß, wenn nicht etwa eine frühere periode ein solches darbietet, die einfachste form, sei sie vollwort ($\delta\eta\mu\alpha$ verbum) oder nicht, als stamm angesetzt werden. — Jedem stamme müssen die ableitungen so wie zusammensetzungen u. s. w. untergeordnet werden.

IV. Bekanntlich sind von früher zeit her aus verschiedenen gründen fremde wörter, besonders romanische, in das mittelhochdeutsche aufgenommen worden; diese sind nach strenger alphabetischer ordnung einzureihen: ich condwiere findet seinen platz im C, diu mandäte im M, diu venie im V.

V. Das selbe gilt von den eigennamen, die, sie mögen nun deutsch oder fremd sein, nicht übergangen werden dürfen, da sie nicht nur für urkunden, historische schriften u. s. w., sondern auch für gedichte von großer wichtigkeit sind.

VI. Die hauptaufgabe eines auf die vorgeschlagene weise eingerichteten wörterbuches für leser mittelhochdeutscher schriften muß, wie sich von selbst versteht, sein, klar und deutlich anzugeben was jedes wort bedeutet, die verschiedenen bedeutungen gehörig zu sondern und die ergebnisse genauer und scharfsichtiger untersuchung durch beispiele aus mittelhochdeutschen schriften zu belegen. — Unterstützt, wo es noth thut, mag die gegebene erklärung werden durch die ältere deutsche sprache, durch nahe verwandte sprachen, so wie durch sonst bekannte gleichartige übergänge aus der eigentlichen bedeutung in die tropische. — Eingedenk des alten vielfach bewährten spruches laboriosior est negligentia quam diligentia muß in der anführung von beispielen eher zu freigebig als zu sparsam verfahren werden. — Da sehr häufig der fall eintritt dafs ein wort bei gleicher äusserer gestalt in seiner heutigen bedeutung von der abweicht welche es nach dem frühern sprachgebrauche hatte, so muß immer auf diesen unterschied besonders aufmerksam gemacht werden.

Zur erläuterung dieser hier nur im allgemeinen gegebenen andeutungen erlaube ich mir zwei wörter, ein deutsches und ein romanisches, beizufügen und bitte zugleich den kundigen leser diese keinesweges als muster vollständer darstellung, sondern viel mehr als beispiel dessen anzusehen was noch mangelhaft ist und berichtigung oder ergänzung erwartet. — Die verweisungen auf Jacob

Grimms grammatik, die bei keinem worte fehlen dürfen, beziehen sich hier noch auf die zweite ausgabe vom jahre 1822.

ich lise, las läsen, gelesen, lesen

gr. 1, 938.

* *Der plural des prät. lautet in der früheren sprache bisweilen lären und der conjunctiv mithin lære. kchron. 2^b. 54^b. Roths deutsche pred. 42. 43. 44. Maria 61. — weiteres s. unten.*

** *Eine erinnerung an das was von Jac. Grimm in dem jahrg. 1836 der Götting. gel. anz. s. 915 angedeutet ist, und in der neuen ausgabe seiner grammatik weiter ausgeführt werden wird, ist vielleicht bei dieser gelegenheit dem einen oder dem andern leser nicht unwillkommen.*

I. *das einfache vollwort.*

ich lise *sammle mit sondernder auswahl*

A. *irgend etwas*

a. *mit beigeseztem oder aus dem zusammenhange*

| *sich ergebenden accusative*

ich lise birn *Parz. 80, 1. schöne ein wise getouwet was, dâ mir mîn geselle zeinem kranze las MS. 2, 75^a.*

b. *mit anfügung vermittelt einer präposition*

an

sine sicherheit er an sich las. doch læse ich samfter sîeze birn *der kônig nahm von dem besiezten gegner sicherheit (fianze) an, Parz. 79, 30 (die zwei folgenden zeilen sind ein in Wolframs weise beigegebenes späfschen).* Josaphât an sich dô las swaz im dô (? dâ) vor gesaget was *erinnerte sich an, Barl. 96, 23.* Trôilus geschuof daz maneger an sich las sîn herze und sîn gemüete wider, daz in gevallen was dernider von zegelicher vorhte *troj. 140^b. die stolzen helt er an sich las Suochenw. 3, 88.*

in

dâ ich mit ougen selbe sach die tugende der man von im jach und allez in mîn herze las *in erwägung zog swaz lobeliches an im was Trist. 1033. in sînen muot er dicke las oft erwog er daz niht in dirre welte was wan daz ge-*

schephde was genant von eines schephæres hant *Barl.* 54, 35
(in der besten hs. — der des freih. von Lafsberg — steht
zwar in sinem muot, es scheint aber dafs der schreiber
durch das unmittelbar folgende m verführt wurde).

mit

er las zesamene mit der hant mies *Iw.* 5569.

ûz

Tristan hiez ûz dem hove lesen *auswählen* des küneges
heimlichære *Trist.* 8588.

ze

s. das nächstfolgende d.

c. mit adverbialer präposition

ûf

er gebôt sinen jungeren daz sie die âleibe ûf læren *das*
über gebliebene auflesen sollten, *Roths deutsche pred.* 42.

d. mit adverbium

hin heim

nu daz der herre Riwalîn wol und nâch grôzen êren sin
wol driu jâr ritter was gewesen und hete wol hin heim ge-
lesen *sich erworben* gänzliche kunst ze ritterschaft, ze ur-
liuge volliche kraft *Trist.* 336.

hinz ir

diu müede sunne het ir liechten blic hinz ir gelesen *zu sich*
zurück gezogen, *Parz.* 32, 25.

zesamene

dô læren sine jungere zesamene der (? die) âleibe *Roths*
deutsche pred. 43. daz sie die âleibe zesamne læren
das. 44. er las zesamne mit der hant mies und swaz er
lindes vant *Iw.* 5569. daz næme ich vür den cranz den
ir zesamene hânt gelesen von maneger hande bluoet *MS.*
2, 208^b.

B. In genauer beschränktem sinne bezeichnet ich lise

a. in einer noch jetzt gewöhnlichen bedeutung die
dem weben vorangehende arbeit vermöge welcher die
garnfaden geordnet werden. vgl. *Frisch* 1, 608.

die läsen, dise wunden *Iw.* 6202.

b. ich lege kleidungsstücke in falten

s. ich gelise.

C. *Endlich ist wahrscheinlich aus der ursprünglichen allgemeinen bedeutung des wortes auch die besondere zu entwickeln nach welcher lesen heißt buchstaben zu wörtern, worte zu klarer rede an einander reihen und verbinden. diese vermutung wird um so weniger befremden, wenn man sich erinnert dafs in der früheren gestalt der schrift die einzelnen wörter weit weniger getrennt wurden und mithin lesen keine so leichte sache war. — Wie wenig verbreitet unter männern höheres standes die kunst des lesens war ergibt sich, unter anderm, aus dem was uns Uolrich von Liechtenstein in seinem frauendienst s. 60, 1 sagt, mîn schriber bi mir niht enwas, der mir mîn heinlich brieve las und ouch mîn heimlich oste schreip. dà von daz büechelin beleip ungelesen zehen tage — ein büchlein in welchem er etwas von der hand seiner gebieterin zu finden hoffte und welches er unterdessen tag und nacht in seinem busen trug. — Bei den frauen war lesen so wie schreiben eine weit weniger seltene kunst.*

* *Dafs auch in dieser bedeutung des wortes lesen der plural im präteritum früher lären lautete zeigt kchron. 2^b. 54^b.*

D. *Betrachten wir genauer den sprachgebrauch der im mittelhochdeutschen bei dem so eben (unter C) besprochenen worte statt findet, so bietet sich mehreres dar das einzeln hervor gehoben zu werden verdient.*

1. *ich lise ist nicht selten vollkommen gleichbedeutend mit unserm heutigen ich sage, erzähle und ähnlichen wörtern und darf daher durchaus nicht durch lesen übersetzt werden.*

2. *nicht nur der lehrer, der erzähler, der dichter, der plauderer auf der strafse u. s. w. liset, sondern auch das buch.*

3. *verbunden wird das in diesem sinne gebrauchte wort*

a. *mit dem accusative oder einer in indirecter rede stehenden ergänzung*

ein meister las sprach, troum unde spiegelglas daz sî zem winde bi der stæte sîn gezalt Walth. 122, 22 (sollte Wolfram,

der im anfang des Parzivals ähnliches sagt, der meister sein? — Walther für den verfasser des liedes anzunehmen hat, meinem gefühle nach, alles gegen sich). sô wirt des mæres vil gelesen so heisst es allenthalben 'wære Tristan hie gewesen, uns enwære niht ze dirre frist sô misselungen als ez ist' *Trist.* 12125. diu ê, als Moyses si las die zehen gebote, wie Moses sie verkündete, *Barl.* 57, 21 (descendit Moyses ad populum et omnia enarravit eis *exod.* 19, 25. vocavit Moyses omnem Israelem et dixit ad eum *deuteron.* 5, 1). ein durchhæhter der cristenheit swâ man si las des christlichen glaubens, wo man diesen predigte, *Barl.* 77, 40.

b. mit *accusat.* und *dative*

dô got mensche dnrrch uns was und uns des vater lère las (so nach der hs. des freih. von Lafsberg) als er uns des vaters lehre vortrag, kund that, *Barl.* 85, 10. 127, 2. dô begund er im lesen sagen und tet im von êrste bekant, wie got *Barl.* (Lafs.) 179, 40. ez ist wâr als ich lise sage, m. *Helubr.* 714.

c. diu sîte von der ich iu nû dâ las die ich euok so eben beschrieben habe, *Erec* 7304. ich weiz wol, ir ist vil gewesen die von Tristande hânt gelesen; und ist ir doch niht vil gewesen die von im rehte haben gelesen berichtet. si sprâchen wol . . . aber als ich gesprochen hân daz si niht rehte haben gelesen daz ist, als ich iu sage, gewesen: si sprâchen in der rihte niht als Thomas von Britanje giht *Trist.* 131 — 150. lesen sprechen jehen sind hier vollkommen synonym.

d. mit der *adverbialen præposition* vor

dô dîn zunge mir vor las, wie *Barl.* 227, 2.

daz buoch liset einem

nû hœret wie uns daz buoch las erzählte, *Dietr. ahnen* 30^a.

daz buoch liset von einem

wie daz buoch von im las *das.* 22^b. aus dem selben gedichte lassen sich noch z. 6307. 6626 als beispiele der redensart daz buoch liset anführen; zu bemerken ist jedoch dafs in der besseren, *Riedegger*, hs. z. 3607 und an den buochen lesen, z. 6626 man an dem buoche las lautet.

4. ich lise wird im mhd. ungefähr in dem selben sinne gebraucht wie noch jetzt.

Verbunden wird das so gebrauchte wort

a. mit dem accusative oder einer in indirecter rede beigefügten ergänzung

die buochstaben sie lären lasen, *kchr.* 2^b. er las dix selbe mære, wie ein herre wære a. *Heinr.* 29. ein rede sagen hören oder lesen *das.* 23. swâ man hœret oder list *Trist.* 177. swâ man noch hœret lesen *Trist.* 230. ez dâhte sî guot swaz sî las, wande sî ir beider tochter was *Iw.* 6457. des lis ich hie den wâren brief (*sprichwörtlich, wie öfter wenn mit brief verbunden, und nicht im eigentlichen sinne zu nehmen*) davon sehe ich hier den klaren beweis, *Parz.* 85, 22. als ich ez las *Trist.* 244. wir lesen ir leben *Trist.* 235. schriben unde lesen *Trist.* 8627. ich las die lieben boteschaft *Amur* 1601. der klösen regel lesen *Suochemw.* 22, 54.

b. mit accus. und dative

ein niuwen brief si ir dô las, waz aber ir rede solte sîn *sie gab ihr neue vorschriften Trist.* 14158. in weiz waz brieves er ir las *MS.* 2, 208^b (*beides sprichwörtlich; zu vergleichen das von Schmeller im bayer. wb. 2, 499 angeführte das ist ein anders lesen das ist was anders*). der mir min heinlich brieve las *frauehd.* 61, 2.

c. mit anfügung vermittelt einer präposition
vgl. gr. 4, 733. 852.

an

als her an dem buoche las *En.* 13262. an den buochen *Lampr. Al.* 2651. 3205. *Iw.* 22. brievebuch en franzoys ich weiz wol: solch kunst ist mir niht diu blibene: dâ læse ich an swaz dâ geschriben wære *Wolfr. Tit.* 164, 3. der an britunschen buochen las aller der lantherren leben *Trist.* 327. si lesent an *Tristande dem buche, Trist.* 8605. alsô man an der geste list *Trist.* 8946. dô dirre brief ze hove kam, diu vil liebe las dar an swaz dar an geschriben was *Amur* 1222. 1525.

in

schiere sie dar inne im *Abacuc* lären *kchr.* 54^b. in den

buochen hân ich gelesen *Lampr. Al. 8634.* las inme gestirne *Parz. 454, 22.*

von

dar nâch las er von legibus *er las die über die rechte geschriebenen bücher*, unt daz kint wart alsus in dem selben liste ein edel legiste: diu kunst sprichet von der ê *Greg. 1021.* über das verhältnis der erdfliche zur mondfläche will *Berthold nicht urtheilen*: daz lâze wir hin zuo den meistern die dâ von lesen *die der astronomie kundig sind, Berth. 300.* bei einer totalen sonnenfinsternis wänden die ungelêrten liute, diu werlt wolde zergên: des habent die meister wol experimente, die von den sternem [dô] lesent, daz des nû niemen vorhten darf *das.*

d. mit adverbialer präposition

ûz

dâ stuont Auentiur geschriben an der strangen: sol ich die niht zende ûz lesen, mir ist unmær mîn lant ze Katelangen *Wolfr. Tit. 165, 2.*

gelesen, *das participium, kann eben so wohl dem einfachen ich lise als dem zusammengesetzten ich gelise angehören: man vgl. daher das letztere.*

ez ist in sêre guot gelesen *wenn sie es lesen, Trist. 172.*

ungelesen

daz büchelin beleip ungelesen *frauend. 60, 5.*

daz lesen

ir lesen was et dâ vil wert *Iw. 6470.* waz aber mîn lesen dô wære *was ich aber alsdann las, H. Trist. 2644.*

lese in seinen verschiedenen bedeutungen einem andern substantive vorgesetzt

lesebanc. leseholz. lesemeister, in österr. mundart (nach *Frisch*) lösemeister. lesestoc. lesevel. s. bei dem zweiten worte.

der leser

leser dises buoches, vernim *H. Trist. 2644.*

II. *zusammensetzung mit dem vollworte*
ich lise.

1. *mit vorgesetztem substantive*

ich vederlise lese *angeflogene flaumfedern ab* (vgl. federklübe); *schmeichle durch niedrige künste*
der ahte vederliset wol *MS. 2, 240^a.*

daz vederlesen

sô wirt dîn vederlesen swach *amg. cccxx (24^a).*

2. *mit untrennbarer partikel*

ich belise

daz er des h. criuces altäre belesen sul *an dem selben messe lesen soll* die wile er lebe *Joh. P. Ludewig reliquiae mss. 1, 421.* den altâr niht belesen enkunde *das. 422.*

ich erlise *erforsche*

dar zuo hât iuwer meisterschaft der gote namen und ir kraft rehte erlesen unde erkant *Barl. 225, 31.*

mit adv. präposition

ûz

sîn herze in sunder ûz erlas *auserwählte* wande er von sînem bluote was *Trist. 3241.*

ich gelise lege ein *kleidungsstück in falten.* vgl. *Graffs sprachsch. 2, 250.*

daz röckelîn daz was gelesen mit manegem kleinen valde *MS. 2, 75^b.* ich sach si frô gebären, dô ich bi ir was und ir gehabt hielt daz hemde unz siz gelas *gefüllt hatte, MS. 2, 82^a.* so ist *wahrscheinlich auch* geleseniu wât zu verstehen, wol gelesen wât beslozzen hât mîn schrîn *MS. 2, 75^b.*

ich gelise *verstärktes lise*

a. *in der bedeutung I. A.*

ich gelise ûz

wen mag ich nû mêr noch *ferner* ûz gelesen *auserwählen, Trist. 4721.*

ich gelise zesamene

unz er zesamene gelas *zusammen brachte* gülte und gotes die kraft *Trist. 352.*

b. *in der bedeutung I. C.*

als er den brief gelas *gelesen hatte, Lampr. Al. 1138.*

in gelas sô herzeliebes nie niht mêre *ich las nie* (wenn

nicht statt gelas zu lesen ist gesach) MS. 1, 160^b. unz ich an einem buoche alle sine jehe gelas, wie dirre aventiure was *Trist.* 165. als im der herre vor gelas gesagt hatte, *Barl.* 191, 23. dô Josaphât den brief gelas gelesen hatte, *Barl.* 346, 23.

ich überlise (oder ist lise über anzusetzen?) lese ganz durch

dô si überlas daz brievelein durchgelesen hatte, *Amur* 1561.

diu aventiure plur. die aventiure

* *Wolfram reimt* aventiur: fiur *Parz.* 130, 10. 378, 22. 537, 22.

Aus dem mittellat. advenire sich zutragen hatte sich ein subst. aventura, aventure gebildet das im dreizehnten jahrhundert mit übertriebener vorliebe in unsere muttersprache eingeführt wurde. das deutscher natur inwohnende bestreben jedes wort durchsichtig zu machen, dem z. b. das englische crawfish (écrevisse) sparrowgrass (asparagus), das mhd. apsite (ἀψίς) und so manches andere sein dasein verdankt, wandelte später aventiure in abenteuer, ebenteuer.

Die bedeutung des wortes war schon im romanischen schwankend und wurde es, wie gewöhnlich, noch mehr im deutschen. genaue erforschung der mit aventiure verbundenen begriffe ist also unerläßliche pflicht, wenn auch diese begriffe sich nur aufzählen nicht entwickeln lassen.

Vor allem ist nöthig die zwei hauptbedeutungen erignis und bericht zu unterscheiden.

I. aventiure = mhd. geschicht ereignis, begebenheit, vorfall, umstand, lage in der man sich befindet

1. überhaupt

ein aventiur hie vor geschach: diese ist, ein blinder geht nachts mit einer brennenden fackel auf der strafse umher, *ang.* cccxviii (11^a). unbescheidenliche ich füere, wolt ich d'aventiur fürbaz län, wie Feirefiz zu Artus kam und von diesem empfangen wurde, *Parz.* 761, 1. dirre aventiure mære die erzählung der entscheidenden schlacht, *W. Wilh.* 402, 29. diu trürge aventiure und daz vil leide scheiden, als Isot mit *Tristan* in die wildnis zieht, *Trist.* 16668.

er gedächte aller der aventiure alles dessen was vorgefallen

war, fragm. 23^b. nû heizet triste triure und von der âventiure von diesem umstande, deshalb sô wart daz kint Tristan genant *Trist. 1998.* er was gebunden mit trahte und mit triure umbe sîne âventiure *Trist. 15796.* daz er sîner âventiure ân sorge und âne triure ledic unde âne gesaz *Trist. 15855.*

2. besonders

a. ein unerhörtes unbegreifliches ereignis, ein wunder, ein zauberwerk; ein geheimnis

si sprach 'dâ stuont âventiur geschriben an der strangen: sol ich die niht z'ende ûz lesen, mir ist unmær mîn lant ze Katelangen *Wolfr. Tit. 165, 1.* Jeschûte, des wunsches âventiur *Parz. 130, 10.* Larie des wunsches âventiure *Wigal. 8885.* dem (gote) wil ich der âventiure jehen diu in disem hûse ist geschehen: *Dacian nennt sie wunder und sagt Jesus sei ein hûbischer zouberære, Georg 23^b.* dô im diu âv. geschach *Parz. 553, 12.* ein âv. ist mir geschehen *Wigal. 360.* ein âv. ist hie gesch. *Wigal. 1522.* mit fremder âventiure muoz er vor iu werden brâht von der wibe list 215^a. disiu mære sint mir ein âventiure was ihr da sagt ist mir unbegreiflich, *Trist. 11637.* diz dûht in âventiure *Trist. 15878.* hie merket âventiure: Tristan vlôch arbeit unde leit, und suochte leit und arbeit *Trist. 1222.* gar âventiure ist al daz lant ihr seid in lande des grofsen zauberers *Clinschor, Parz. 548, 10.* dô der stolze Iwân sînen guz niht wolte lân ûf der âventiure stein *Parz. 584, 1.* 'ich hân in disen stunden schône âventiure funden. 'sag an, waz âventiure?' eine minnen fossiure *Trist. 17432.* nû seht welch âventiure durch zauberei bewürkte noth durch sînen muot er muose doln *Wigal. 6981.* âventiure liden *Parz. 557, 26.* swenne diu âventiur wurde erliten überstanden, *Parz. 617, 19. 620, 17; vgl. Reinh. f. s. 282.* hât er ervarn waz disiu âventiure si *Parz. 559, 22.* diu âventiure ist entrant der zauber ist gelöset, *Wigal. 7035. 8676.* der âventiure des zauberlandes hûeten, mit fiure pflegen *Wigal. 6595. 7032.* der schône man den ich ze der âventiure auf jenem wundervollen anger sach *Wigal. 5825.* umbe sehen nâch der âventiure nach dem zauberlande, *Wigal. 6911.* ein ne-

bel umbeyie die aventiure. hie was diu aventiure mite beslozen *Wigal.* 6733. 6925. kein heidensch list möht uns gefrumen ze künden umbes grâles art *natur*, wie man snuer tougen innen wart. Flegetânis schreip vons grâles aventiure *geheimnisse*, *Parz.* 453, 20—30. dô ant mich aventiure *Suochenw.* 24, 41.

b. *ereignisse deren ausgang ungewiss ist; ein spiel bei dem man gewinnen, bei dem man verlieren kann*
 der estrich was gar sô sleif daz Gâwân kûme aldâ begreif mit den fuozen stiure. er gienc nâch aventiure *auf gut glück*, *Parz.* 566, 30. ich sant ûz, dur aventiure, wilde gedanke in diu lant *MS.* 1, 87^b. Marke bereit jagen mêr durch sine triure dan durch kein aventiure *als in der hoffnung diese traurigkeit zu verscheuchen, sich aufzuheitern*, *Trist.* 17290. ich wil mîn leben an aventiure geben wagen, *Trist.* 6161. *der kônig von Irland hatte zu einem turniere ein pferd gesandt welches dem frâulein werden sollte das man für das schönste erklären würde, d. h. er hatte es gesandt durch aventiure zu etnem glücksspiele*, *Wigal.* 2515.

Aventiure heissen daher, gemüß der antwort *auf die frage die sich Iw.* 29 *findet*, aventiure? waz ist daz? *vorzugsweise die ritterlichen zweikämpfe: mit dem selben namen wurde aber auch jedes gefahrvolle unternehmen eines ritters bezeichnet, und da bei dergleichen kämpfen oft auch zauberei obwaltete, so fließen alsdann die unter a und b angegebenen bedeutungen zusammen.* — *Wie oft aventiure gesucht wurden von christlichen so wie von mahomedanischen rittern durch minnen solt, bedarf keiner belege. nicht galt bei den frauen für eine größere empfehlung als mut und tapferkeit.*

aventiur sô werdeclich, diu aventiure wære gelich *Parz.* 648, 21. ein aventiure ist hie bi *Parz.* 285, 29. *ist* iu aventiur bekant? *Parz.* 557, 11. aventiur suochen *Iw.* 23. *MS.* 1, 190^a. durch aventiur si ritent manege reise *Parz.* 468, 26. durch aventiur kômen, den lip wâgen *Parz.* 563, 28. *Wolfr. Wilh.* 336, 2. 300, 24. nâch aventiure ritent, *gên Iw.* 18. *Parz.* 564, 9. nâch, ze der aventiure ritent *Wigal.* 4725. 6144. *za* der aven-

tiure senden *Wigal.* 7910. stiure geben ze der âventiure *Wigal.* 6157. der sô manec âventiur mit speren hât versuochet *W. Wh.* 337, 4. mit âventiur erwerben *Parz.* 540, 12. die âventiure erwerben, erstriten, holn *Wigal.* 2457. 6177. 7936. daz ich die âventiure hol *Wigal.* 1797. diu âventiur ist geholt *Wigal.* 7904. Ruoel ergatzt in der âventiure *machte dafs alles was er durch die âventiure gewonnen hatte dahin war, Wigal.* 6407.

* *Auch eine art von personification der âventiure, in diesem sinne des wortes, erscheint hin und wieder* nehein riter vor im az des tages swenn âventiure vergaz daz si sînen hof vermeit *Parz.* 309, 7. hât iuch âventiure ûz gesant durch minnen solt *Parz.* 456, 16.

c. *geschick, zufälliges ereignis, zufall, mhd. geschicht.*

si heten sich mit alle ergeben an die vil armen stiure diu dâ heizet âventiure: si liezen ez an die geschicht weder si genâesen oder niht *Trist.* 2420. nu kwam ez von âventiure alsô *Trist.* 735. 2148. von âventiure vinden *Trist.* 16690. 17437. — *besonders ein günstiger, glücklicher zufall.* bi mir ich selten schouwe daz mir âbents oder fruo sôlch âventiure slîche zuo *Parz.* 554, 6. daz siz in zinem gruoze unde ze âventiure nâmen *Trist.* 7525. âventiure oder list *ein glücklicher zufall oder eine kluge mafsregel, Trist.* 8658 — 60. ein âventiure mir geschach *MS.* 2, 60^a. 61^b. diz ist rehte ein âventiure *fragm.* 21^b.

3. *glückseligkeit*

durch der sêle âventiur und durch ir sâlden urhap ein pfaffe in eine messe gap *Parz.* 378, 22. ir megts im jehen für âventiur, swen got den sic dan læzet tragen *Parz.* 537, 22. trûren unde minne, sol diz âventiure sîn? si möhten bêde heizen pîn *Parz.* 296, 12. got gebe sûeze âventiure sô sûezer créatiure, *so übersetzt Gotfr. die französischen zeilen Trist.* 3269. er dancte in vil tiure daz er ère und âventiure von ir genâden hæte *Trist.* 18938. dirre haft treit in ze *guldiner* linge und ze lieber âventiure *Trist.* 17061. diu fossiure wertlicher âventiure *Trist.* 17074. mîn arbeit und mîn ungemach was âne âventiure hatten *keinen glücklichen erfolg, Trist.* 17113. diu

âventiure spottet mîn. waz wolte si mir sô getiuret dâ von ich muoz gewachet sîn? *das glück gab mir eine geliebte wie ich sie nur wünschen konnte, aber nur um meiner zu spotten; denn wie kann ich je hoffen dafs meine wunsche erfüllt werden?* MS. 1, 15^a. ûz hôher âventiure ein sùeze werdekeit hât minne mir ze lichte brâht (*im drucke betaht*) MS. 1, 2^a.

4. *ehre die einem zu theil wird (nach Pictorius ebenteuer)*

al âventiure ist ein wint wan die man dâ bezalen mac *Parz.* 318, 20. diu âventiure würde laz der ich in sange ê mich vermaz MS. 1, 2^b. ich wil im geben stiure von al der âventiure die diu welt haben sol *fragm.* 17^b. sô mit gewande sô mit vorgange zuo dem opfer, mit ebentiure u. s. w. *Berth.* 121.

II. âventiure bericht über etwas das geschehen ist

1. *im eigentlichen sinne, jeder zuverlässige bericht auf welchen sich die erzählung eines dritten, daz mære, gründet.*

*Das mære muß beglaubigt sein; ein epos aus müßigen fabeln hervor gegangen kennet keine alte poesie; beglaubigt aber, nach der ansicht unserer deutschen dichter, kann es werden nur auf dreierlei weise. entweder der erzähler kündigt sich als augenzeugen an, wenn er, wie so manig mal geschieht, uns sagt ich sach, ich hörte; oder er folgt in seiner erzählung einem zuverlässigen berichte (derz an den âventiuren las *Trist.* 327); oder ein höheres wesen gibt ihn kunde von dem hergange der sache.*

Âventiure und mære sind mithin zwei ganz verschiedene dinge; in so fern aber das mære treulich der âventiure folgt, füllt seine aussage natürlich mit der âventiure zusammen und mære und âventiure sind synonym.

ich spräche iu d'âventiure vort. disiu âventiure vert âne der buoche stiure *Parz.* 115, 24. 29. ich wil grifen an den einen den diu âventiur wil meinen *W. Wh.* 7, 14. als uns diu wârheit an einer âventiure seit *Trist.* 246. derz an den âventiuren las *Trist.* 327. dâ von ich mich niht sâpen wil an dirre âventiure *Wigal.* 7899.—

Einzelne abschnitte eines fortlaufenden mæres werden zwar von alten schreibern, nie aber von dem erzähler selbst äventiure genannt, vgl. Lachmann in der vorrede zu Wolfram s. x. — Solche abschnitte, auch bisweilen, wie z. b. in Herbort, distinctiones genannt, werden, wie in einigen handschriften des mæres von den Nibelungen, gezählt; anderswo heisst es ohne beigesetzte zahl, wie z. b. frauend. 32, Aventiur wie der Uolrich mit siner vrowen wart êrst redehaft, oder, ohne Avent., Wie Sifrit ze Wormz gesant wart.

a. bisweilen heisst ein wirkliches ding das zum beweis einer sache dient äventiure

ein garzûn kom geloufen, der brâht äventiure, ein bluoteo swert zebrochen *Wigal.* 9812.

b. gewöhnlich aber ist äventiure ein schriftlich aufgezeichneter bericht, die urkundliche quelle. — Dieser bericht wurde jedoch keinesweges immer von dem verfasser des mæres, dem der daz mære tihte, gelesen, schon aus dem einfachen grunde, weil nicht jeder tihtære lesen konnte, sondern die äventiure wurde mündlich mitgetheilt. wer Wolframen, der sogar einen verächtlichen seitenblick auf diejenigen seiner zeitgenossen wirft die bücher aus büchern machen (vgl. Parz. 115, 28 mit Iw. 21. 22), die äventiure von Parzival vor erzählt hat wissen wir nicht; das mære von Wilhelm dem heiligen tet im lantgräve von Dürngen Herman bekannt; und Wirnt empfieng die äventiure des Wigalois von eines knappen oder, nach einer andern handschrift, von eines phaffen munde. bei sagen die jahrhunderte hindurch von geschlecht zu geschlecht vererbt über jeden zweifel erhaben sind konnte freilich von einer äventiure, einem schriftlichen berichte, nicht die rede sein, sondern nur von alten mæren; Nib. 1536 v. d. H. ist zusatz des abschreibers. — Diese bedeutung des wortes äventiure belegen folgende stellen.

Kyôt ist ein Provenzâl, der dise äventiur von Parzival heidensch arabisch geschriben sach. swazer en francoys dâ von gesprach, bin ich niht der witze laz, daz sage ich tiuschen fürbaz *Parz.* 416, 26. Kyôt der meister wol bekant ze Dolêt verworfen ligen vant in heidenischer schrifte

dirre âventiure gestifte *die erste aufzeichnung dieses bericht-tes, Parz. 453, 14.* wande ich in dem munde trage daz slôz *den schlufsstein* dirre âventiure *Parz. 734, 7.* ruochet ir nu hœren (wie Orilus der innen wart) âventiur von Artûses vart? *Parz. 272, 30.* swaz aber von der fossiure von alter âventiure *aus einem alten berichte* vor hin ie was bewæret *Trist. 17230.* dirre âventiure hêrre *derjenige dessen dienste dieser bericht gewidmet ist, Parz. 140, 13 (vgl. 434, 1).* ich wil grîfen an den einen den diu âventiur wil meinen *W. Wh. 7, 14.* swer werdeckeit wil minnen der lat dise âventiure in sînem hûs ze fiure: diu vert hie mit den gesten. Franzoyser die besten hânt ir des die volge lân daz sûezer rede wart nie getân mit wirde und ouch mit wârheit (*also nicht von Wolframs bearbeitung, sondern von der alten âventiure, die freilich Wolfram deutsch erzählt, ist die rede*) *W. Wh. 5, 5.* ein sun des âventiure mir ze wilde wære *Wigal. 11628.* als sîn âventiur mich wiste *W. Wh. 4, 21.* sîn âventiure neme sich an ein man der *Wigal. 11653.* fremdiu mære und fremde namen hât diu âventiure *Wigal. 11656.* mîn sin wil ich wenden an ein ander (âventiure): und wizzet daz diu wirt von mir erriten baz *der werde ich im stande sein genauer zu folgen, so dafs mir daz mære nicht tiure ist (vgl. 11691), wie bei meinem Wigalois bisweilen der fall war, Wigal. 11695.*

2. in der so eben erörterten bedeutung erscheint diu âventiure *oftmals personificiert.*

Die belege führe ich hier nur kurz an und überlasse es dem prüfenden leser die citierten stellen in ihrem zusammenhange zu vergleichen.

diu âventiure giht, sagt, zalt, gît urkunde *Iw. 3026. Erec 742. 7834. Parz. 12, 3. 101, 30. Nib. 1356 v. d. H. klage 84 v. d. H. Flore 125. 1959. Wigal. 199. 6941. 9069. guoter Gerh. 488.* uns enhabe diu âventiure gelogen *Wigal. 10505. 11610. fragm. 17^a. Eggenl. 79.*

3. diu Aventure tritt aber auch als ein selbständiges, durch edles ansehen ausgezeichnetes, höheres wesen auf. durch einen ring den sie ansteckt kann sie sich unsichtbar machen: so sieht sie durch alle lande und beobachtet den lauf der welt

und die geheimen triebfedern der menschlichen handlungen. als solche wandernde späherin erscheint sie bisweilen auch dem erzählenden dichter und gibt ihm die zuverlässigsten aufschlüsse über alles was er zu wissen bedarf.

Suochemwirt gibt in seiner 25n rede eine ausführliche beschreibung dieser Abenteuer, wobei es nicht seine absicht sein konnte seinen zeitgenossen etwas neues zu sagen, während uns diese beschreibung höchst willkommen ist, da durch sie so manches andere volles licht erhält.

Die belege, auf welche ich auch hier nur verweisen kann, sind Parz. 433—435, Ruodolfs von Ems Wilhelm von Orleans nach W. Wackernagels d. leseb. ausg. 2 sp. 602. 603; ferner Titurel vi, 4—8. xxvii, 145 ff., so wie überhaupt alle stellen in welchen der Aventure etwas beigelegt wird das einem schriftlichen berichte füglich nicht beigelegt werden kann und das einem selbständigen wesen mehr angemessen ist als einer personificierten idee. — Dazu rechne ich noch, aufser jenen hauptstellen, Parz. 58, 16. 59, 4. 123, 14. 311, 9. 349, 24. W. Wh. 16, 21 361, 4. Wigal. 742. 9798. Ernst 148.

4. diu æbenteure das herkommen, Wiener handfeste 2. s. fundgr. 1, 357.

ich aventure setze durch gefahrvolle unternehmungen auf das spiel

sine jugent gehiuren die wil er aventure H. Trist. 1452.

ez aventuret sich es gestaltet sich zu wunderbaren ereignissen.

alrerst nu aventuret ez sich Parz. 249, 4.

mit accus. der person und genitive der sache

mich hat geaventuret sin getät der lère an im, daz ich von sinen witzen nim die lère die ich lère hie daz der kaiser an seiner person die lehre durch die that bewährte hat mir die willkommene gelegenheit verschafft von seiner verständigen ansicht die lehre zu nehmen die ich hier lehre, guoter Gerh. 52.

der aventurere der welcher auf ritterkämpfe umher sieht ein aventurere der ouch nach aventure reit Trist. 9238.

G. F. BENECKE.

**CRANE. EPISCHES GEDICHT AUS DEM
DREIZEHNTEN JAHRHUNDERTE VON
BERTOLT VON HOLLE.**

Die unten folgenden vier bruchstücke fanden sich in der Göttinger universitätsbibliothek auf zwei pergamenten die an die innern seiten eines einbandes geklebt waren und gehören zu demselben gedichte von welchem W. Grimm zwei stücke nach einem bücherdeckel im besitz des herrn Mooyer in Minden unter dem titel Bruchstücke aus einem gedichte von Assundin, Lemgo 1829 herausgegeben hat. die neu aufgefundenen fragmente enthalten zum theil dasselbe, liefern aber ein bedeutendes mehr, darunter den anfang des gedichtes und eine stelle (IV, 222) wo sich der verfasser, Bertolt von Holle, selbst nennt.*

Jedes der beiden pergamente besteht aus zwei blättern, von denen das erste bis auf ein drittel weggeschnitten, das zweite aber vollständig erhalten ist. sie bildeten vier blätter einer lage, und wahrscheinlich die äußersten derselben. blatt A und B schliessen sich nämlich an einander, und eben so C und D, in der mitte dazwischen ist eine lücke.

Die seite war in dieser handschrift mit drei columnen von 46 oder auch 45 versen beschrieben. davon ist auf bl. A, seite a die erste spalte ganz, von der zweiten der anfang der verse erhalten; auf seite b also die dritte spalte und die endworte der zweiten. eben so verhält es sich mit blatt B.

Danach ergaben sich vier bruchstücke. das erste (1) enthält auf bl. A, s. a, sp. 1 und 2 die 46 verse der ersten spalte vollständig und die anfangsworte der zweiten; das zweite (II) auf bl. A, s. b, sp. 2 und 3 und auf bl. B, s. a,

* aus dem archiv für geschichte und allerthumskunde Westphalens, herausgegeben von dr Paul Wigand, band 4, heft 2, besonders abgedruckt.

sp. 1 und 2 nur 92 verse vollständig, weil, wie vorhin bemerkt, von bl. A, s. b, sp. 2 nur der anfang und von bl. B, s. a, sp. 2 nur das ende der verse erhalten ist; das dritte (iii) auf bl. B, s. b, sp. 2 und 3 abermals die 46 verse der 3n sp. vollständig, und die endworte der 2n spalte. zählt man diese verstrümmter nicht mit, so fehlen zwischen i und ii 184 verse, und eben so viel zwischen ii und iii. nach einer lücke, die nicht berechnet werden kann, folgt auf blatt C und D das vierte bruchstück (iv) von 552 versen von denen nur der unterste vers des blattes C ganz oder zum theil weggeschnitten ist.*

Von diesem vierten grösseren bruchstücke enthält der mooyersche bücherdeckel (M) zwei theile, und zwar, da die beiden blätter desselben nicht zusammenhängen, sondern zwei dazwischen fehlen, einen theil von dem anfang und einen theil von dem ende unsers fragmentes. das von Grimm mit 2 bezeichnete blatt war, wie sich jetzt zeigt, das erste, und ergänzt den anfang unsers bruchstückes v. 1 — 47; das mit 1 bezeichnete gibt am ende noch 15 verse mehr.

Unsere handschrift kann mit sicherheit in das vierzehnte jahrhundert und wahrscheinlich in die erste hälfte desselben gesetzt werden. die anfangsbuchstaben eines jeden reim-paares sind groß geschrieben und roth durchstrichen, bisweilen, namentlich bei abschnitten in der erzählung, ganz roth. das i ist durch einen darüber gesetzten strich bezeichnet, doch nicht regelmässig. am ende der verse stehen oft puncte, doch ohne rücksicht auf den sinn; wegen dieser willkür sind sie im druck ausgelassen. hier und da findet sich übergeschriebenes, meist von späterer hand. das buch in dem sich diese blätter befanden war im jahre 1803 auf einer versteigerung in Cölln erstanden; der noch auf der bibliothek vorhandene auctionscatalog gab jedoch keine auskunft woher die damals verkauften bücher stammten.

Das noch jetzt bestehende geschlecht der von Holle war in Niedersachsen, namentlich im Lüneburgischen, sehr ausgebreitet und kommt seit dem zwölften jahrhundert öfter

* sie liefs sich berechnen, wenn auf A und B die pagina erhalten wäre; C und D sind mit p. cxvii — cxx bezeichnet.

in urkunden vor*, jedoch ist es mir bis jetzt noch nicht gelungen den namen des dichters aufzufinden. der herzog von braunschweig Johann, der dem dichter den stoff zu seiner erzählung gab, kann nicht gut ein anderer sein als der sohn von Otto puer, Johann von Lüneburg, der 1252 bis 1277 regierte. da er jung genannt wird, so möchte Bertolt zwischen 1252 und 1260 gedichtet haben. wahrscheinlich hat er aufer diesem epischen gedichte früher noch ein anderes verfasst, wie sich aus IV, 216 schliessen läßt.

Den titel Crane (kranich) führt das gedicht, wie gewöhnlich, von dem haupthelden, Gayol, einem könige von Ungarn, der mit seinen brüdern Agortin und Agortót an den hof eines deutschen kaisers kommt, wo sie, wir erfahren nicht weshalb, die namen crane, valke und stare erhalten (vgl. III, 10). unser erstes bruchstück enthält die einleitung des gedichtes und den anfang der erzählung, die aber nach erwähnung eines fürsten im Ungerlande, unter dem der held selbst oder sein vater zu verstehn ist, abbricht. im zweiten bruchstücke finden wir Gayol mit seinen brüdern an dem hofe des kaisers, wo sie es durch einen mit ihrem geschlechte bekannten angesehenen mann erlangen dafs sie als kinde dem kaiser dienen dürfen. am ende dieses bruchstückes wird die schöne Acheloyde, des kaisers tochter, in die erzählung eingeführt. dieselbe finden wir in III von liebe zu dem helden ergriffen, die sie ihrer freundin Achüte gesteht. sie wünscht eine zusammenkunft mit ihm. es scheint als ob Gayol dem kaiser darauf wesentliche dienste in einem kampf geleistet habe, wofür er (nach IV) zur belohnung mit der schönen Acheloyde vermählt wird und gleichen theil an den landen des kaisers erhält. mitten in den ausführlich beschriebenen festlichkeiten der vermählung erscheinen zwei fürstenkinder, ein junger knappe und eine

* später erwarb das geschlecht güter im stifte Minden; namentlich lebte dort Dietrich von Hulle, der stammvater der noch jetzt bestehenden familie. sein sohn Thomas war dompropst daselbst. so erklärt es sich wie in Minden bruchstücke unsers gedichtes sich finden konnten. vgl. Ersch und Gruber encyclop. II, 10, s. 53 und das dort citirte.

jungfrau, die den kaiser um einen kämpfen gegen den mann ihrer schwester bitten der sie mit gewalt ihres landes berauben will. ihre bitte soll nach beendigung des festes erfüllt werden. da sie niemand finden auf den sie größeres vertrauen setzen dürften, wenden sie sich an Gayol, der ihnen auch verspricht als kämpfe für sie aufzutreten. obgleich der kaiser zürnt und die neuermählte ihn inständig zu bleiben bittet, nimmt der held abschied. Acheloyde wird von Gayols marschall Assundin nach Ungarn geleitet.

Nach dem inhalte dieser bruchstücke dürfen wir vermuten das das gedicht eine bedeutende länge hatte; denn es ist erst jetzt der knoten zu folgenden abenteuern des helden geschlungen, dem Acheloyde zu seiner reise ein halbes jahr zeit gegeben hat. abgesehen von dem sprachlichen interesse welches die dichtung gewährt, ist der verlust derselben um so mehr zu bedauern, da sie uns wahrscheinlich mit einer in mehrfacher beziehung merkwürdigen einheimischen sage bekannt gemacht haben würde, zu der wir jetzt nur eine einleitung besitzen, die noch nicht einmal anknüpfung an historische personen und begebenheiten möglich macht; denn den namen des deutschen kaisers enthalten die bruchstücke nicht.

Da das niederdeutsche fast in jeder zeile des gedichtes hervortritt, halten wir es für angemessen eine einfache zusammenstellung des sprachlich merkwürdigsten in demselben zu geben, zumal da diese mit den beigegebenen anmerkungen einigermaßen die stelle einer bearbeitung vertreten kann, die, ungeachtet an einigen stellen zwei handschriften vorliegen, wegen des geringen umfanges der bruchstücke nicht zulässig ist.

Der mangel des umlauts, den wir in einzelnen nicht darzulegen brauchen, charakterisiert auf den ersten blick den Niederdeutschen. sonst bemerken wir über die vocale:

statt a hat die handschrift e in gewelde iv, 87, geweldich iv, 156. 332. 559 (wo M gewaltig), weldich iv, 164, weldichliche iv, 438; in men ii, 12. iv, 101. 200. 203 u. sonst, doch steht man 345 und nemau ii, 34. 44. iv, 410. 507. für

das aus à umgelautete æ findet sich e, das auch auf è reimt, vgl. iv, 145. 146. 413. 414.

Besonders merklich ist der wechsel des i und ë. das i hält sich in der untrennbaren adverbialpräposition ir-, ir wërvet i, 24, ir kande ii, 52, ir korn iii, 16 u. s., obgleich dann und wann auch er - eintritt, z. b. er worven iv, 217; ferner meist in dem neutrum des geschlechtigen pronomens, wovon nachher. dagegen tritt die im nd. gewöhnliche verwandlung des i in e ein, in bevële ii, 58. iv, 425; sëlvers (argenti) iv, 533; hëlphet i, 4; werdet (fit) iv, 528; wërt (hospes) ii, 6; ërgen ii, 23; nërgen ii, 56; kërken ii, 50; nëm ich iv, 526; nëder : wëder iv, 89. 90; wëder iv, 5. 225. 550 (nider iv, 106; wider 176. 461); mëte : sëte ii, 73. 74. 83. 84. iv, 339. 340 (mite iv, 17; site : mite i, 23. 24). sëten iv, 136; sëten : gerëten 583. 584, vgl. 595. 596; gerëten : bëten ii, 27. 28, vgl. 54. iv, 537 neben bidden 465; gerëten iv, 104. 135. 278; se reden (reten M) iv, 149; ich lëge iii, 30; dësse kint ii, 50, vgl. iv, 393. 463.

Im einzelnen bemerken wir solven iv, 33 neben dem gewöhnlichen sëlven; vrümeden, richtiger vromeden iv, 349 (vgl. iv, 506 M) neben vromeden, und das niederdeutsche vor — und unt für ver — und ent—; doch hat M iv, 593 entreit.

e (è) findet sich 1) für ei in en i, 37. ii, 69. iv, 342 neben dem gewöhnlichen ein. 2) für die brechung ie in dem häufigen we (wofür i, 26 wu und ii, 78. iv, 356 wo); dann in behelt ii, 86 helden iii, 13; geziemeret iv, 52. 362. 520. 570. vgl. iv, 134; hoveren iv, 356; neman ii, 34. 44. iv, 410. 507. nene iv, 22 (in M auch dener iv, 602; denest 548; deneste 611); gengen ii, 39; hetz iii, 44; lechten schin iii, 63. iv, 128 (lichten M) und ähnlich neben hielt iv, 206; hoviren iv, 210; hovieren 231; hurtieren 275; gefornieret 309; dienet 142; dieneten ii, 74; lief iii, 14; rief iv, 584; gingen 255.

Statt o zeigt sich a in sal neben sol iii, 2. iv, 520; halen iv, 13. 411; van iv, 128 (M); sonst ist o sehr vorherrschend.

* die, wie die übrigen, in der handschrift oft von ihrem verbum getrennt wird. gi - für ge - iv, 32 (M); sonst steht ge in diesem gedichte nach niederdeutscher weise häufig nicht, wo es sich im mhd. finden würde.

Abgesehen von den worten wo es die stelle der umgelauteten æ und ö vertritt findet es sich 1) *statt u in dorch (häufig), dor* II, 54. IV, 254; *zornede* IV, 401; *gefornieret* IV, 309; *robin* IV, 64; *doch steht borge* IV, 439 *und burge* 603. 2) *statt ü in vorste* I, 28. 40 *u. s. koninc, koninginne, formen die wohl durchgehends anzunehmen sind, obgleich dafür auch küninc geschrieben wird. außerdem lesen wir in der handschrift o (ö) 1) statt uo: zo (zû* II, 37, *ze fehlt ganz); stol* II, 43 (*stôle* II, 35); *gestolet* IV, 339; *vor* IV, 506; *voren* II, 73. IV, 54. 511; *troch* IV, 15. 30; *sochen: rochen* IV, 417. 418, *vgl. 370. 404; moter* II, 38; *groze* III, 39 (*grûz* IV, 316); *doch steht auch uo; z. b. betrûch* IV, 302; *mût, gût, wûs, stünt. über die verba tuon und müezen unten. 2) = dem mhd. üe: grone* III, 25; *voren* 437. 518; *vore* 523; *gevoret* II, 83; *over* IV, 157. 544. 586; *soetzen* 562 (*sûtze* 129. 197; *suze* 129 *M*). 3) *statt ou: somere* 525; *orlof* 477. 511. 515. 540. 543 *u. s., wo öfter hof darauf reimt; hovet* IV, 64 (*houbet* IV, 320); *doch heißt es stets ougen* IV, 202. 493. *statt ouw findet sich ow in vrowe, schowe, schowen; statt öu in vrowde.*

u statt des umgelauteten ü und üe (stunde IV, 414) *und statt iu fällt nicht auf, wohl aber der wechsel zwischen u und uo; theils wo uo mhd. richtig ist, theils wo es ganz falsch ist, vgl. sult* II, 28; *künnen* IV, 445; *ünrehtes* IV, 390; *üns* 390; *ünse* 391; *selbst trüweliche** 151; *vründe* 241; *doch vgl. ons* 594. 595 *M*.

Bertolt bedient sich so reiner reime wie es sich von einem dichter des dreizehnten jahrhunderts erwarten läßt. doch reimt er a und â in gelârt: vart 397. 398; *jach: nâch* III, 44. 45; *einmal waert: gilârt* IV, 30. 31. *dar reimt häufig auf â, z. b. dar: clâr* IV, 17. 18. 49. 50. 237. 238. 251. 252, *auf a in gewar: dar* II, 44. 45; *gute war: dar* IV, 205. 206. *reime wie ghëret: veret* I, 15. 16; *stete: bëte* 439. 440; *ëre: hëre* II, 25. 26; *eben so gehört: wort* I, 21. 22 (*obgleich hort gaza: wort* 561. 562), *sind der niederdeutschen aussprache ganz angemessen. indessen ist eine gewisse einförmigkeit in den reimen nicht zu verkennen.*

* IV, 64. 611. *steht trowen für trawen; denn uw hat unsere handschrift, ausgenommen die pronomina iu und iuwer, für das gewöhnliche iuw oder iw.*

Consonanten. abgesehen von wortformen wie gelen iv, 314; *verne* iv, 443; *gefornieret* iv, 309; *imber* i, 43. iv, 123. 213. 328. 548 (immer 552); *zo samende* iv, 117. 243; *samenden* 236 (samene 115); *ansent* 282; *datz ellent* 416, *die das niederdeutsche idiom deutlich zeigen, läßt auch das verhältnis der labialen dentalen und gutturalen laute den dialect ungeachtet des schwankens der handschrift deutlich hervortreten. es steht:*

v = mhd. b im inlaute; *fast durchgängig aver geven u. s. w.*

f = p im auslaute; *gaf* ii, 67. 70. iv, 117. 128; *lof* ii, 86; *orlof* iv, 476 u. s.; *ir warf* iv, 597; *anderwerf* 595; *auch im inlaute knafen* iv, 104. *knafelin* 145 (M). 151 (M).

p = f, *nur einmal im auslaute*, *halp* iv, 1. *sonst schwankt die handschrift zwischen ph und f: ophen : hophen* i, 43. 44; *helpet* i, 4 *neben helfe* iv, 182; *hulfe* 353; *ûph* i, 30. ii, 2. iv, 225 *neben dem häufigern ûf*. p = pf oder ph : *pant* iv, 138. *perde* 199; *plach* ii, 65; *plügen* iv, 580; *doch vgl. phant* ii, 18.

t = d, *dât* iv, 590 (vgl. unten tuon); *balte* ii, 22; *de bilte* iv, 296. mit selten 485; *unscultich* iv, 29.

d = t, *rede* iv, 149 *mede* 103 *neben dem häufigern reten, mete*; *bidden* 465 *neben beten*; *alden* i, 14 (alte ii, 21. 38); *milde* iv, 320, vgl. i, 4. ii, 84. iv, 362 *neben milte* ii, 17. iv, 59. 81. 553. 587; *gelde* ii, 72. iv, 561, vgl. 195; *halden* 196; *helden* iii, 13; *weldich* iv, 164, vgl. 156. 332. 559. 438; *gurdel* 312; *ir kande* ii, 52.

z = t, *zioste* iv, 169; *mitz* 137. 301. 409.

t = z, *to* 489 M; *zwintich* 531; vgl. *satte* 203.

t = s, *grôten* 535; *besloten* i, 8; *vorgat : hat* iii, 12. 13. *hat : vor bat* iv, 227. 228 (batz 520); *allet* iv, 69; *grôt* 158; *dat, wat* (184); *it neben iz, daz oder itz u. s. w.*

k = g, *kegen* ii, 19. 24. iv, 70. 85. 170 u. s.; *prediket* i, 117.

ch = k oder c, *in den bildungen icheit* i, 3. 38. 41. ii, 91. iv, 1 *und - ich : manich* iv, 56. 129; *viftich* iv, 567; *weldich* iv, 164, vgl. 156. 332 u. s.; *unscultich* iv, 29; *mach* iv, 402. *plach* ii, 65; *tach* ii, 19. 66; iv, 452 u. s.; *troch* iv, 15. 30. 112; *ir wach* ii, 22; *doch marc* ii, 19. iv, 527.

k = ch, scharlaken 309; sprac iv, 45 (*neben sprach, sprächen*); spreke : breke i, 31. 32; kerken ii, 39; rike: werlike i, 17. 18.

ch steht sonst auch in der handschrift gewöhnlich wo mhd. h geschrieben wird; außerdem tritt für h und ch g ein in hōgeste ii, 86; hōgeçit iv, 47; hōgzit iv, 191 (hōchzit 377. 509); gesāgen 579.

Bei der flexion der substantiva zeigt sich das alte i für e nur in gevertin iv, 475. (geverten *M*) 368. das m des dativs bei dem adjectivum und pronomem ist sehr häufig mit n verwechselt, z. b. i, 39, 40. iii, 33. iv, 25. 54. 159. 199. von iu ist in der flexion keine spur.

Zu dem ungeschlechtigen pronomem bemerken wir daß in unserer handschrift ich gewöhnlich ist (ic i, 12. 18); dagegen zeigt *M* ic iv, 3. 4. 6. 29. 42. dat. mi iv, 431. 563; sonst sind in der handschrift grobe verwechselungen zwischen mir und mich; vgl. iii, 40. 44. iv, 331. 549; eben so zwischen iu und iuch. bemerkenswerth für die possessiva ist die form unse, die sich durchgehends findet, vgl. iv, 160. 162. 174. 181. 391; iuwe wechselt mit iuwer: es heißt freilich iuwe siele iv, 433, iuwes rechtes iv, 422, iuwes hertzen 424, von iuweme spere iv, 396, dorch iuwen pris 462, vgl. 515, iuwe gebot 196, an iuwe lant 437, iuwe ritter 441; dagegen steht iuwer iii, 22. iv, 9. 192. 195. 562. 589. in dem unorganischen possessiven pronomem ir wechselt i und ë: ires hertzen iv, 218, irs hertzen 251, zo iren jären 165; dagegen er ansent 282, mit eren hëren iv, 57, ütze eren lande (iren *M*) 54, erer andern namen iii, 12. das ungeschlechtige pronomem lautet her (he iv, 117 *M*), se, iz neben itz und it (i, 6); vgl. ich saget i, 18; ich machet ii, 24, dagegen ich rediz iv, 460. dat. ime iv, 176 neben dem gewöhnlichen im; ein eme oder em fehlt; er iv, 147. 526 (*M*) neben ir. acc. in iii, 5. en iii, 3. 35. ene iii, 7. 18. plur. nomin. und acc. se durchgängig. gen. er iv, 90; dat. beständig im, gleich dem dat. sing.

Der artikel hat die formen de (*neben der*) de, dat, daz und datz; dativ deme ii, 73. 77. iii, 8. 9. iv, 358 neben dem. daß der schreiber mit diesen formen nicht recht bekannt war zeigen stellen wie mìn muoter der hât mir gesaget iii, 38 und der hōgzit iv, 191.

Bei den verbis zeigt sich die niederdeutsche endung - et in der ersten und dritten person des plurals: nu wir des küniges nicht ne hât (: rât) iv, 555*, da irwervet se de helle mite i, 24, und die endung - en in der zweiten person plur. des conjunctivs, datz ir — willen ii, 55, datz ir — komen (: genomen) iv, 115, vgl. 173. 389. 496.

Ueber einzelne verba bemerken wir noch: für stân und gân ist à durch die reime gesichert, vgl. ii, 2. 35. 36. 39. 40. iv, 48. 88. 335; für stât findet sich auch die breitere form steit iv, 286. 331. 450. 455 neben stêt 172. vorkârt : ge-lârt i, 19. 20.

tuon zeigt verschiedene formen: inf. ton i, 25, tûn iv, 438. ich tûn iv, 330. 334, ich to iii, 1; her tût ii, 32. iv, 76. 242; duot 226; datz ir tun iv, 173; praet. dete iv, 19, tete iv, 26.

müezen conjugiert ich motz i, 12. iv, 223. 375; her motz 215; motze wir 175; conj. motze i, 33. iv, 433; moste iv, 507.

Bei suln wechselt im praes. sing. o und a: sol: wol ii, 53, vgl. iv, 257. 337; sal iii, 2. iv, 498. 520; du solt 547; im plur. u und o: ir sult ii, 28; sult ii, 56. iv, 40; se suln iv, 527; se solen ii, 57. iv, 447. sole wir iv, 174. 454. im praet. steht solte ii, 9 neben solden ii, 63. iv, 133 (solten M) soldich iv, 290.

Derselbe wechsel zwischen d und t findet sich bei dem praeteritum von wellen, das im plur. das i beibehält, vgl. iv, 604. 435. ii, 55.

Ir moget iv, 442; mogent 444; außer dem o hat dieses verbum nichts besonderes.

Zu den wortbildungen bemerken wir das durchgehende - inc, - inliche für - ic, - icliche.

Dem kundigen leser wird es nicht entgangen sein daß ähnliche von dem gewöhnlichen mhd. abweichende und aus dem niederdeutschen herrührende erscheinungen sich mehr oder weniger auch in andern denkmälern, namentlich des zwölften jahrhunderts, vorfinden; ihre vergleichung würde jedoch hier zu weit geführt haben. nach der versuchten zu-

* wenn nicht so statt wir zu lesen ist.

sammenstellung des eigenthümlichen in dem gedichte können sich nun die dem diplomatisch getreu abgedruckten texte beigegebenen anmerkungen auf die verbesserung einzelner fehlerhaft scheinenden stellen beschränken; wo das richtige unmittelbar aus den hinzugefügten varianten von M entnommen werden konnte, wie z. b. iv, 102. 140. 484, sind anmerkungen gespart. was aus dieser handschrift aufgenommen worden ist, machen klammern kenntlich. das cursiv gedruckte bezeichnet das, was in den handschriften nicht sicher gelesen werden konnte; in den stücken, wo beide handschriften vorlagen (iv, 47—151 und 464—599), hebt das mit kleineren lettern gedruckte diejenigen buchstaben oder worte welche in M ganz fehlen hervor.

GÖTTINGEN.

WILHELM MÜLLER.

I

hir beginnet crane.

bl. A s. a sp. 1 Vuar truwe sich behuset hat
 hat de tzucht dan bi der tat
 Dytmit vnde barmicheyt
 helphet den milden t^ugen ir cleit
 Ich meyne an meschen liue 5
 it si an mannen oder an wiue
 Datz ist ein minniclicher wat
 dar mite se ere besloten hat
 Ir ist aver vil cleyne
 de de tugenden reyne 10
 Al gemeyne an sich tragen
 ic motz al geliche clagen
 Dat tzucht ist hin gedrungen
 von den alden vñ von den iungen
 Vntzucht ist der man nu gheret 15
 vntruwe vaste mit ir veret

*z. 4 verstehe ich nicht; was soll das heißen, dem milden das kleid tragen helfen? die stelle scheint verdorben. 5. l. menschen
 7. l. minnicliche*

Se hant sich
de ir lere hat g
Ir hat alle w
hönlich lael bese wort

Datz ist nu ein meyne sêle
da irwervet se de helle mîte
Nu wilich in ton bekant

wu ein getruwe truwe vant
So mir de warheyt hat ge seyt
eyn vorste iunc vnde geyt
Von brunswich hertzoge iohan

uph den ich wol gezechen kan
Want sin munt vil note spreke
datz her itz mit willen breke
Des motze der lip wol ge varen

vnde sele dort got be waren
Her iach mir der waren mere
we gesetzen were

En vorste an der vnger lant
an dem was werdicheyt bekant
Her lebete an sinen riche
eynen vorsten so geliche

Datz von siner werdicheyt
an vremen den landen wart geseyt
Sin hof stünt imber ophen
dar mochte wol zo hophen

De utz vremen den landen quam
wen her gesach vnde vorham

A a 2 Also

also d
Wer s
sin ha
Datz

22. l. hönlich 28. geyt = gemeit 34. unde sêle = un de
sêle 37. an der Unger lant. zu diesem gebrauche der präposition
an vgl. 42. iv, 437. 462. 499. 512. 518. 549.

sin *w*
Watz
 dar *w*
Sin *h*
 des *v*
Das *si*
 im *sti*
Vvi *v*
 eyner
Er *tz*
 wat *ie*
Oder
 de *we*
Her *b*
 als *ic*
Mer *d*
 al *de*
De *wa*
 nu *wa*
Wve
 de *im*
Mit
 datz
Den *le*
 h̄ *spra*
Dar *ist*
 sal *ich*
Datz
 künde
Des *n*
 de *iu*
Her
 sant
Men *ei*
 ich *ha*
Sprac
 wir *v*
Du *v*
 dat *lo*

De ra
ich va

II

A b 2

"
bekāt
de lāt.
ichen
en

.

ch sit
e wan
ele ma
ekant
hant
den hof
ch ein lof
ach
utz bracht
e nomē
komē
sehen
hen
ters rat
valen hat

.

min
hant
wol bekāt
den sol
en wol
t
art
hof
n stof
en
even

.

ven
n
nen
zo hant
bekant
were
re
ritt' wis
gris
im komē
genomē

- A b 3 Vor al den vorsten an den rat
datz al ir raten uph im stat
Godefrit ist her genant
de dri draten^{de} (draten *durchstr.*) also hant
Dar man im den ritter wisete 5
den der wert so hoe prisete
Gayol zuchtichliche trat
vor den ritter vnde bat
Datz im nicht vor smahen solte
daz her im geven wolte 10
Ein grotz vorspan riche
vnde gesteyne sūnderliche
Vngetzalte vingerlin
de gotz her ande hande sin
Soldich prisē eyne 15
de richeyt von dem steyne
De von im gaf sin milte hant
datz were wol gelich ein phant
Kegen tusent marc von golde
wer se bereyten solde 20
Des vrowete sich der alte
her sprach nū saget balte
Stet uch ergen vwer mūt
kegen den keyser ich machet gūt
Wol geschen mach vwer ere 25
her sprach wir sin komen here

Utz vremeden landen gereten
 ir sult vor uns den keyser beten
 Datz wir an sine kameran komē
 datz wir (wir *durchstr.*) ich han an iu vornomē 30
 Datz schaf ich so ich wil
 her tüt dorch mich uch eren vil
 Komet wan itz vespere sy
 so en is dem keyser neman bi
 Alleyne her an deme stöle stat 35
 al vwer wille an im ir gat
Der iungen warte was zū hāt
 so im de alte tede bekant
 De gengen an de kerken stan
 went de keyser quā ge gau 40
 Mit grotzeme gedrange
 itz newas nicht lange
 Her gewan den stol alleyne
 vnd mit im neman gemeyne
 Do der alte des wart gewar 45
 den kinden wencte her zo im dar
B a 1 Her brachte se zuchtliche
 vor den keyser riche
 Her sprach he hat ir datz vor nomē
 desse kint sint nach mir here komen 50
 Utz vremeden lande
 sint datz ich ir kande
 Ir mage vnd ir ^{ghe}slechte wol
 dor recht ich vor se beten sol
 Datz ir se zo rechte ^{willen}vntfan 55
 ir sult se nergen von iu lan
 Se solen wesen kemerere
 ich be vele se iuwer lere
 Datz ir im dorch mich wesē güt
 des han ich willichlichen müt 60
 Sprach de keyser altzo hant
 weren hundert dir gesant
 Se solden alle bi mir sin
 he be val de schonen kindelin

Deme de siner keme'ne plach 65
 datz duchte im ein vrolich tach
 Gayol de gaf altzo hant
 deme de im zo hote was bekāt
 En vorspan vnd ein vingerlin
 datz selue gaf im agorlin 70
 Ich weitz wol datz im agorlot
 mit gelde sine hant gebot
 Nu voren se deme riche mete
 se dieneten so nach kindes sete
 Went man von ir drier w'dicheit 75
 vil an dem houe wart geseyt
 Se waren bi deme keyser dar
 inne weyz nicht wo manich iar
 Went so grotz wūs ir liph
 datz ir anker werder wip 80
 So balde an ir hertze quam
 als ich de warheyt sint vor nā
 Dat Gagyl hette geuoret mete
 datz wart nach mildelichen sete
 Also geteylet an den hof 85
 datz her behelt dat hogeste lof
 Nu hette der keyser riche
 eine tochter minninliche
 Acheloyde was genant
 watz ie schone was an maget gewant 90
 oder werdicheyt gewiset
 (*ein vers weggeschnitten*)

B a 2 Nu
 bi
 Se
 vñ
 Wa
 se n
 Ir s
 se n

75. l. went von 80. l. daz ir anker werden wip sō balde an
 ir herze quam. vgl. iv, 25f. 89. de Acheloyde was genant?

Das
sin
Wer
von
Al d
vrow
D
hett
Eyn
de *w*
Se
alle
Er
net
Iun
wat
Des
ich
Ich
nu
Des
noch
Ich
datz
Datz
sol
So *w*
got
Des
se sp
Sag
dat
Iunc
ir ha
Zo *ey*
watz
Ir sit
.....

III

B b 2

ys bat
ostē gau
en han
n
gewī
e

. e

.
.
.

ant
hāt
e

.
.

en
n
han
hocgeborn

.

hant
n beyer lant
wesen
en

.

kore han
staren
enpe varē
te
erte
n mete
nin sete
n wol
vol

.

hē wolte

stalt
 lt
 Crane sin
 min

 he
 er komen
 nomen
 al tzo hant

- B b 3* iuncvrowe ich to iu bekant
 Dat sal de iene wesen
 dar tzo han ich en utz er lesen
 Sin lütze ist ane dorperheyte
 dorch in sult ir sin gemeyt 5
 Achute dat wirt al getan
 ich wil ene zo eyner schowe han
 Wirt an deme hertzen min
 achute nach deme rate din
 De dre wurden altzo hant 10
 valke stare vn Crane genant
 Erer ande'n namen men vor gat
 dat helden se al ane hat
 Nu gewan se lief an iren müt
 so noch getruwe hertze tüt 15
 Den se zo vrunde hette ir korn
 datz al ir schowen wart vor lorn
 Wan se ene nicht ne sach
 datz duchte ir eyn vnrölich tach
 Her lievete ir von tage zo tagen 20
 nu begunde se ir minne iagen
 Datz sich ir hertze des ir wach
 datz se achuten des vor iach
 Dar se mit ir eynes was

8 und 9 geben keinen vollständigen sinn; vielleicht steckt in wirt ein adverbium. doch stören 10—13 den zusammenhang; denn daß die drei brüder die namen kranich falke und star bekamen mußte wohl früher erwähnt sein: hier fehlt auch der grund weshalb sie so genannt wurden. daher sind diess vier verse hier wohl nicht an ihrer rechten stelle und das noch hierher gehörige ist ausgefallen.

ge setzen an ein grone gras 25
 Se sprach ach ute vrundin
 mir wil hertze vnde sin
 Von rechter not zû brechen
 ich motz Cranen sprechen
 Oder ich lege des liues tot 30
 ach ute rat mir zo der not
 Want din mût mit truwen ratē kan
 we ich den truwen werden man
 Mit zuchten dätz gekunde
 Datz ich en han zo vrunde 35
 Ge koren also du selven rietes mir
 de schone achute sprach zo ir
 Min moter der hat mir gesaget
 datz mir von mānes groze iaget
 Do se mir wolde mit ir han 40
 se bot mir datz ich solde lan
 Mit ritteren reden alleyne
 inne weyz we se itz meyne
 Dat hetz se mir latzen vñ iach
 dar mochte komen eyn schate nach 45
 Den neman mochte ir wenden

IV

[2 *] [Des halp mir al min milticheit
 Wer uz vremeden lande na mir reit
 Den utfenc ic vroliche
 Ic han manigen ritter riche
 Weder *ghesant* d' vrowen *richesin* 5
 Ic mane uch biden truwē min
Lazet uch *ritter* dringhen
 Dar an mag iv gelinghen

26. 31. *l.* Achâte 32. *l.* din munt; vgl. iv, 86 dō riet im
Assundines munt. der vers lāßt sich allenfalls ertragen; sonst könnte
man want streichen. 36. *ist selven auszuwerfen?*

iv, 5. *l.* der vrowen sin

BERTOLTS CRANE.

77

<i>Vint</i> man durkel iuwer hant	
. en phant	10
. . <i>nder vursten</i> . . . rne eyne sin	
<i>Des sult ir</i> h . . . de <i>truwe</i> min	
Sine kemeren her halen bot	
De cronen riche von golde rot	
De der coning troch von vngerlāt	15
De was von kost riche irkant	
Dar mite wart gecronet dar	
De scone acheloyde clar	
Das dete assundines hant	
<i>Dar . ou . ir</i> lute vñ lant	20
D er keyser vroliche sprach	
Grozer Truwe ich nene sach	
D . . <i>ii</i> hir ist an mir geschen	
Se begunde im alles lobes ien	
Den vnuersageten assundin	25
De wol tete anden heren sin	
D' milte hoghelobte sprach	
Do man mir des prises iach	
Dar was ic gar unscultich an	
Des koninges wafen troch d' man	30
Dem se so rechte geernet waert	
Vñ manigen struchen hat gilart	
Soluen troch ic de cranē vor war	
Ioh brachte se ettes wenne dar	
Dar man daz <i>prisen</i> . . .	35
<i>abgeschnitten</i>	
[2 ^b] Se ir warf hir pris	40

9—11 sind vielleicht so zu lesen und zu verstehen

Vint man durkel iuwer hant,
 Sô moget ir lösen iuwer phant
 Uñ der vorsten gerne eine sin,

habt ihr alles ausgegeben, so will ich dafür sorgen dasz ihr euer pfand lösen könnt und euch nicht um die fürsten (im gegensatz zu dem kaiser, denn der scheint zu sprechen) zu bekümmern braucht.

12. l. haven 13. l. kemerore 20 weisz ich mit beibehaltung des
 es nicht zu ergänzen; etwa dar wart ir lute uñ lant? 23. dan
 de? 24. l. begunden 25. l. unverzageten. M hat öfter s für z.
 das folgende ist unverständlich. 35. es fehlen vier verse.

	De keyser sprac ir	
	Ic sach werliche dar	
	Den vianden gheuē	
	Das se en in d	
	Nu sprac der keyser	45
	Ic . . . un ir vor stē	
	De <i>hogecit sal an</i>]	
C a 1	min leyt ist alletz nach lieve irgan	
	Eyn tanz wart gemacher dar	
	von manicher iuncvrowen clar	50
	Vn maniger vrowen riche	
	geziemeret costeliche	
	De dorch acheloyden bete	
	utz eren lande voren mete	
	Wol gestalt vn mininlich	55
	dar was manich edele vrowe rich	
	Zo houe mit eren heren komen	
	dorch schowen als ich han vor nomē	
	Nu brachte der milte assundin	
	Cranen den heren sin	60
	Bi acheloyden zo der stunt	
	vor war dar gaf ir zwier munt	
	Von rote also lechten schin	
	als ein hovet groz robin	
	An siner varwe were vollekomē	65
	ich ne han von sagene ne vor nomē	
	Zwey so minnicliche lip	
	se were maget oder wip	
	Ir schone was allet hin geleyt	
	gegen der kunigen gemeyt	70
	Nu brachte der keyser altzo hāt	
	als im zo vrowden was gewāt	

Abweichende lesarten in M. 48. min lore. 49. Eyn sanc
 50. 51. Von maniger vrou- es fehlt also ein vers. 52. gezimeret
 kosteliche 53. acheloyde 54. Vz iren lande veu- 55. ghestalt
 ende 57. mit irē hēr - 58. scouwē 60. Eregernder herē
 61. acheloyde 63. also lichte- 65. An einer varwe wen- 66. Ic
 han- 68. Se were mage sewer- 69. Ir scone was alles 70. ko-
 ninginē 71. brachte so 72. Als iz mi zo vroyden

BERTOLTS GRANE.

		79
	De vorsten al geliche	
	bi de edelen vrowen riche	
	Vñ de heren alle zo der stunt	75
	mir tût de aveatare kuant	
	De tanz wart so vor scheyden	
	von den rîchen beyden	
[2 °]	Ich meyne den keyser vnd assundin	
	datz se gepriset mosten sin	80
	Rat der mitte keyser nam	
	mit assundin als itz gezam	
	We her gesetzen solde	
	de vorsten wen her wolde	
	Ezzen kegen de auenstunt	85
	do riet im assundines mûnt	
	Her sprach mocht ir de gewelde han	
	also se bi den vrowen gan	
	Datz se also wolden sitzen neder	
	er is cleyne de dar spreken weder	90
	De rat deme keyserre hagete	
	der mitte vnvorzagete	
	. . . <i>assundin</i> [mit im trat]	
C a 2	se alle sanderliche bat	
	Datz se sitzen wolden	95
	wenne se ezzen solden	4
	Bi eyn ander nider vf den plan	
	de volge wart im dar getan	
	Von im allen zo der stunt	
	do im wart de mere kunt	100

74. Biden 75. herrē al 77. vorscheiden angeordnet; vergl. Parz. 762, 6 daz sitzen wart bescheiden an Gawānes ringe mit höflichem dinge, und 762, 14 der frouwen sitzen man beschiet über gein Gāwān. 76—78 abgeschnitten. 80. -ser mosten 82. is getzam 83. solte 84. wolte 85. dē auentstunt 86. mūt 87. -hte ir de welte han 88. vrouwen 89. -osten siczen nider 90. de daer spreke 91. kaysare behagete 92. vauerzagete 93 ist in der handschrift fast ganz weggeschnitten; nur die spitzen von den buchstaben des wortes assundin sind erkennbar. auch mit dem aus M aufgenommenen mit im trat fügt sich der vers nicht genau an den folgenden. 94. -derlikē 95. wolten 96. etzen solten 98. wartim tar 99. zoder

An lute vnd an lande ghar nemet vnse rechte war	160
Datz wil ich iw tûn bekant her sprichet eruen an vnse lant Sin vrowe de is swest' min se wil dorch datz w dich sin Dat se is zo iren iaren komen	165
se hat ein man genomen De sper dorch minne swenden kan her ist so vullenkomen ein man Dat her mit zioste reret de iene de kegen im keret	170
Dem geuet her aenture wer werder voget nu stet min gher Datz ir vns helfe tun bekant sole wir behalten vnse lant So motze wir eynen ritter han	175
der ime strites wille wider stan Vnde im ai gelich geboren her ist eyn sofir utz ir korn Min vat' hat in gescheyden mit erue von vns beyden	180
Nu wil her vnse riche han vns ne werde helfe von iu getan Der keyser zuchtliche sprach wat ich iw gehelfen mach	185
<i>C b 1</i> so sult ir vns kiesen lan Eynen sinen gelichen der deme vorsten richen Dorch vns strites wille ir stan	

159. *l.* an luten 162. *vergl. Wigam.* 3527 er sprichet uf die erbstatt (*l.* erbeschaft: tugenthaft), 3523 der giht erbe uf daz lant. 163. is de swester min? 164. wohl weldich. *das pergament ist hier durchlûckert.* 166. se hat ein man zuo ir genomen? 178. *vergl. saphir Bruns* 3, 73. 179. *vergl. Ls.* 2, 619 dâ von sin vater im ûz schiet einen teil siner habe. 185. *weggeschnitten; etwa daz wirt zobant von mir getân.* 189. *irstân ist mir in dieser bedeutung nicht bekannt; man erwartete bestân.*

	Vn schenken als ich han vornomē man sach se ziemeret komen	
	Vf rossen groz her gereten de se nach erlichen seten	135
	Von im swungen mitz der hant dar mochten lesen wol ir pant [De knafen de da gutes gertē]	
C a 3	de stoken se ir werten	140
	Datz ir wart vil manich riche dar dienet werliche	
	De dar weren komen Vifhundert als ich han vornomē	
	Nu horet vremede mere von eyner maget here	145
	Vn er gelich syn knapelin de von zwelf iaren mochte sin	
	Se reden zuchtliche vor den keyser riche	150
	Der knape trūweliche sprach do her den keyser angesach	
	Von rome edel voget gemeyt ich clage in clageliche leyt	
	Vnde dar zo de swester min eyn vorste wil geweldich sin	155
	Over unser zwier erue teyl her tūt vns so grot vnheyl	

133. scenken als ic han v'nome 134. Men sach zimeret comen
135. 136. De se nach iren seten Vf grozen rossen -- g --- tē
137. Von in swungen mit 138. fant 139 abgeschnitten und nach
M ergänzt. 140. stolzen 141. daz 142. daer diene 143.
144. Vif hundert als ic han v'nomē Ich bin wol vf de mere comē
143. 144. die so sehr abweichende lesart von M ist auffallend, aber
doch wohl der unseren vorzuziehn; vifhundert scheint zu 143 zu ge-
hören. folgen wir dann der lesart unsrer handschrift, so ließe sich
schreiben vifhundert, de dar weren komen als ich — — hān vornomen.
ein eingefügtes mit wårheit oder ähnliches würde aber matt sein. zu
M vergl. Parz. 678, 30 an den rechten stam ditz mære ist komen.
145. vremde 147. ir — knafelin 148. mochtē 149. retē
150. dem 151. knafe traweliche mit diesem vorse bricht M ab.

An lute vnd an lande ghar nemet vnse vnse rechtes war	160
Datz wil ich iw tûn bekant her sprichet eruen an vnse lant Sin vrowe de is swest' min se wil dorch datz w dich sin	
Dat se is zo iren iaren komen se hat ein man genomen	165
De sper dorch minne swenden kan her ist so vullenkomen ein man Dat her mit zioste reret de iene de kegen im keret	170
Dem geuet her aenture wer werder voget nu stet min gher Datz ir vns helfe tun bekant sole wir behalten vnse lant	
So motze wir eyne ritter han der ime strites wille wider stan Vnde im si gelich geboren her ist eyn sovrir utz ir korn	175
Min vat' hat in gescheyden mit erue von vns beyden	180
Nu wil her vnse riche han vns ne werde helfe von iu getan Der keyser zuchtliche sprach wat ich iw gehelfen mach	
.	185
<i>C b 1</i> so sult ir vns kiesen lan Eynen sinen gelichen der deme vorsten richen Dorch vns strites wille ir stan	

159. *l.* an luten 162. *vergl. Wigam.* 3527 er sprichet uf die erbstatt (*l.* erbeschafft: tugenthaft), 3523 der giht erbe uf daz lant.
163. is de swester min? 164. wohl weldich. *das pergament ist hier durchlüchert.* 166. se hat ein man zuo ir genomen? 178. *vergl. sephir Bruns* 3, 73. 179. *vergl. Ls.* 2, 619 da von sin vater im ûz schiet einen teil siner habe. 185. *weggeschnitten; etwa daz wirt zohant von mir getan.* 189. *irstan ist mir in dieser bedeutung nicht bekannt; man erwartete bestan.*

BERTOLTS CRANE.

83

der keyser sprach datz wirt getan	190
Wen der hogzit ende hat	
so kieset war iwver wille stat	
Se sprachen vroliche	
werde voget riche	
Iwver tugent vor gelde vch got	195
wir halden gerne iwwe gebot	
Do nā de sūtze assyndin	
dat schone iuncvrowelin	
Von den perde altzo hant	
so grotze schone men an ir vant	200
Datz se ir tugende iahen	
de se mit ovgen sahen	
Men satte dat schone megetin	
bi ein ander iuncvrowelin	
Men nā des knapen gute war	205
vnde hielt se erlichen dar	
Al wen de hochzit ende nam	
mit vrowen als itz gezam	
Sol ich iz han geredet al	
datz hoviren vñ de schal	210
Den manigen vorsten sach	
de valschen spottere sprechen ach	
We mochte imb' al datz geschen	
dorch datz de mine rede vehen	
So motz min kunst geteylet sin	215
do ich sprach we der man vñ gin	
Mit swerten pris er worven hat	
se twanc ires hertzen valschen rat	
Datz se der tzuucht vor gazen	
vñ mine rede mazen	220
Durch datz ne werdich ī nimb' holt	
von holle heyz ich bertolt	
Ich motz auer de valschen clagen	
de mānes tugende weder sagen	
De vph ir liph vñ vph ir gūt	225

208. l. vrowden 210. l. den schal 211. den man an manigen vorsten sach? 216. in man vñ gin steckt gewiss der name den der held eines frühern gedichtes von Bertolt führte; aber welcher?

	erliche werc dicke düt De spottere dulden gotes hat nu wil ich reden vor hat Des sal men mir de volge lan dar wart so erliche getan	230
C b 2	dar was hovieren wider strit Von manigen vorsten riche datz redich werliche Datz etzen dar eyne ende nam der tanz zo samende wider q ^m Her ne was aber nicht lange dar de schone acheloyde clar An ir paulun wart se gebracht dar ir der vrowden riche macht	235 240
	Vnstunt von werden vrunde vns tut de aventure kunde We se zo samende quamen do se de vrowen namen Vn legeten se an den arm sin dar wart munt an mundelin Mit lieve ghar gedruket dar vnder de gene war gerucket Acheloyde an gayols arm datz was etteliches vorsten harm	245 250
	De betten irs hertzen anker dar geschozen an de maget clar De ritter vnde de vrowen de dar weren komen dor schowen De gingen von danne gemeyne de zwey de biewen dar eyne An den paulun vor borgen vil cleyne was ir sorgen Se waren vn vor drotzen mit vrowden wart geslozen	255 260

230 weggeschritten: etwa dar sich hoop de böchheit, oder ähn-
lich. 249. 249 sind mir dunkel und wohl verderben: zu de gene
vergl. m, 2. iv, 170. war = was.

- An acheloyden arm gayol
 min munt sol vor swigen wol
 Ob ich des hette kunde
 we dar vrunt mit vrunde
 Vil liefflicher vrowde plach 265
 de langen nacht wen an den tach
 Do q^umen de vorsten altzo hant
 mit eynen behorte dar gerät
 Vil manich here riche
 geziemeret costeliche 270
- De dar doch mine warē gesāt
 manich rote rich ir kant
 De q^umen mit speren an den behort
 men sach hir vnde dort
 Hurtieren manigen w^uden man 275
 de erlichen sin began

- C b 3* acheloyde gereten quam
 Mit alle den vrowen uf den plan
 se mochten wol ir schowen lan 280
 De mit troven ovgen waren dar
 er an sent was so rechte clar
 Datz se sic keren mosten dan
 ielich als eyn wol sende man
 Der svnnen nicht ir kiesen mach 285
 wenne se steyt kegen den mitten tach
 Sol ich iw sagen de richeyt
 We geziemeret waren ir cleyt
 Der iungen keyserinne
 war soldich nemen de sinne 290
- We mir de ^{dat} (*durchstr.*) gesteyne were bekant
 datz von maniger wisen hant
 Kegen eyn ander lach gedrunge dar

276. site began? 277 *weggeschnitten*; *etwa* als iz den helden
 wol gezam, *oder ähnlich*. 280 *f. vergl. Parz. 71, 15* sin glast die
 blicke niht vermeit: ein bossez oug sich dran versneit. 287. Sold-
 ich? 292. wizen? *vergl. 301.*

von maniger inncvrowen clar	
De ir kunst so hoe wiseten	295
do se de bilte priseten	
De man dar vnder scheyden vant	
manigen lewen riche ir kant	
De vf eynen samit breyt	
costeliche waren bereyt	300
Mitz maniger witzten hende	
betrûch vf dem gebende	
De cronen der von vngerlant	
an der was richeyt vil bekāt	
Gayol dar gereten quam	305
mit rittern vil als im gezam	
Zo den vrowen altzo hant	
eyn zo howen scharlaken wāt	
Gefornieret mit hermelin	
waren dar de cleyder sin	310
Dar vor ein vorspan riche	
sin gurdel was ture werliche	
Richeyt men mochte schowen dar	
vf sinen gelen crusen har	
Sin crone stunt von golde rot	315
sinen grûz her im alle bot	
Den ritteren vnde den vrowen	
an in men mochte schowen	
Eynen den aller schonestē mā	
des hovbet cronen ie gewan	320
Do sprach der milde assundin	
ich bin marschalc des heren mi	
. bekāt	
<i>D a l</i> her geuet cronen vñ lant	
Der de in vf schaden ir kos	325
dar an se do cleyne vor los	
Se vor kos schone vñ richeyt	
des sol se imber sin gemeyt	

302. ich möchte nach hende interpungieren und dann So truoch lesen. se würde sich dann auf Acheloyde beziehen. oder ist die stelle mehr verderben? 312. ist was aussuwerfen? 323 fast ganz weggeschnitten; etwa ich tuon iu vürsten al bekant. vgl. 330.

BERTOLTS CRANE.

87

Do sprach de keyser altzo hāt
 ich tūn iw vorsten albekant 330
 Her steyt vor mich de swag mān
 her sol mit mir geweldich sin
 Miner lute vnde miner lant
 tūn ich im lichen teyl bekant
 Nu was its im nach heyle ir gan 335
 se satzen neder vf den plan
 De vorsten algeliche
 vf manich samit riche
 Dar im was gestolet mete
 vil ghar nach vorstelichen sete 340
 An mīniclicher schowe
 en ritter vnd eyn vrowe
 Satz ymb' bi eyn ander dar
 vnde manich iuncvrowe clar
 Do man se alle prisete 345
 vnd vf de schonesten wisete
 De dar iuncvrowen werē genāt
 do tete men ir den pris bekāt
 Der vrūmeden vñ der cleynen
 vñ der mīniclichen reynen 350
 Achuten als ich hore sagen
 den pris se beyde mosten tugen
 Watz hulfe datz ich sagete vil
 der meyst' kunst vñ ir spil
 De vor den vorsten dar geschach 355
 vñ wo man hoveren sach
 De stoltzen vñ manige lute
 de deme keyser vnder der brute
 Dienstes plagen zo der zit
 man sach dar hoven wider strit 360
 Manigen dorch der minnē gelt
 de geziemeret vf datz velt
 Quamen utz manigen richen
 de dar mildichlichen

	Gaven ros vñ gewant	365
	dar wart manich riche von im gesant	
	W on osterriche agorlin	
	de gaf dorch de gevertin sin	
	Wer gaue zo im gerochte	
D a 2	dorch datz in manich sochte	370
	Ich weyz wol datz dar agorlot	
	mit geuende willichlichen bot	
	Den ghereisten sine hande	
	de im der kuning sande	
	Nu motz ich von der rede lan	375
	dar wart so erliche getan	
	De hochzit als ich han vor nomē	
	nu was auer zo houe komen	
	Datz vremede iuncvrowelin	
	itz bat nach der clage sin	380
	Vimme den ritter altzo hant	
	des wart volge im bekant	
	Itz gienc zuchtelichen	
	vor den kuning richen	
	Dar de werde Gayol stunt	385
	itz tete im zuchtelichen kūt	
	Datz cleyne vremede megetin	
	itz sprach here mochte datz sin	
	Datz ir mit mir zo lande varen	
	ir mogen vñrechtes vñs bewarē	390
	Wolt ir vñse ritter sin	
	ir hat soliche manheyt schin	
	Vf desme velte hir be gan	
	vñsege moz her von uch vntfan	
	Wolt ir im geuen strites were	395
	ich hore sagen von iweme spere	
	We manigen itz struchen hat gelart	
	ich wil mit vch vñe de vart	
	Sprach de iunge gayol	
	ich kan mit im striten wol	400
	Der keyser zornete vñ sprach	

BERTOLTS CRANE.

89

	mit vch her nicht keren mach	
	Ir sult eyenen anderen han	
	wen ir sochet vf den plan	
	Der ist zo iuwer vart be reyht	405
	ich sage iw iunge maget gemeyt	
	Sprach Gayol de riche	
	ich wil endeliche	
	Striten mitz den w'den man	
	des mich ir wenden neman kan	410
	Her bot im halen de wafen sin	
	do quā gereten assvndin	
	De bat im sagen mere	
	war stunde sin hinnen kere	
	Mitz de wafen cleyderen sin	415
D a 3	her sprach ich wille datz ellent min	
	Dorch de kint vor sochen	
	ob mir got wil heyles rochen	
	Ir sult des wider wenden nicht	
	werder vrunt watz mir geschicht	420
	An den auenturen ghar	
	so nemet iwes rechtes war	
	Ich meyne an der kunigin	
	vf iuwes truwen hertzon sin	
	Ich be vele uch lutz vñ lant	425
	nem ich den tot von ritt'es hāt	
	So sult ir truwe assvndin	
	der kuningingen truwe sin	
	So ir iw an mich hat gewiset	
	des vch vil manich hoe priset	430
	De ir hat an mi getan	
	vwe siele motze des lon vntfan	
	Datz redich werliche	
	nu sprach assvndin de riche	
	Ir ne willet nicht gewendet sin	435
	ich wille de werden vrowen min	
	Mit mir voren an ivwe lant	
	vñ weldichliche tūn bekant	
	Börge lant vnde stete	
	werde künig dorch mine bete	440

Ir sult iwwe ritter sehen
 vor war ir moget in þses iehen
 Se ligent hir bi nicht verne
 ir mogent se schowen gherne
 Se können not mit swerten geuen 445
 nicht lenger wirt von mir gebleuen
 Se solen gote be volen sin
 dar zo de werde vrowe min
 Heyzet mir min wafen brigen her
 ich wil varen so steyt min gher 450
 Acheloyde mit zuchten sprach
 nu nahet mir de klagende tach
 Nach den werden vroweden min
 sole wir al dus vro gescheyden sin
 We steyt datz iuwer werdicheyt 455
 bliuet werde man gemeyt
 Vñ geuet im eyenen anderen man
 de vor uch wol striten kan
 Vrowe des ne mach nicht sin
 ich rediz bi der warheynt min 460
 Ich kome wider altzo hant
 D b 1 dorch iwwen pris an vremede lät
 Wil ich mit dessen kinden hin
 [1^a] der vart im ich willich bin
 We wil de vrowe bidden began 465
 datz vor sagete de werde man
 Harnasch wart an im geleyt
 de iunge küniginne gemeyt
 Im al de wafen riemen hant
 mit ir witzen edelen hant 470
 Dem werden wart sin ros gebracht
 her bot mit willen guten nacht
 Der küniginnen riche
 vnde deme keyser sūnderliche

464. *scheint ungefüge.* der vart ich im vil willich bin? 465. *l.*
 we vil *Abwetchende lesarten in M* 466. daz vorsagete 467. Har
 nach 468. coningine gemeit 469. alde wafen ramen 473. coninginne
 474. den keyser sunderliche

- Dar zo allen den gevertin sin 475
 her be val se allez assvndin
Her nam orlof altzo hant
 zo agorlin von osterlant
 Vñ zo den werden iungen staren
 her sprach ich wil an hulden varē 480
 Von den vrunden de ich han
 dar wart eyn erlich sprūnc getan.
 Sunder stegereif an den satel sin
 do be lachen assvndin
 Her sprach mit selten motze ir gevarn 485
 ich wil iu erliche be warn
 Lute lant vnde künigin
 got geue iw prises gewin
 Acheloyde sprach zo hant
 so itz ir zo sorgen was gewät 490
 Ich gene iw tach eyn haluez jar
 en komet ir nicht weder dar
 Dar uch min ovgen angesen
 so motz ich iw des todes ien
 So motz ich vrowde mir begeben 495
 werde vorste ob ir leuen
 So sult ir mich dorch truwe sehen
 her sprach vrowe dat sal geschen
 Ich kome zo iw an ungerlant
 en wert mir nicht der tot bekāt 500
 Der künig iunc von danne reynt
 mit den kiaden zwen gemeyt
 [1^b] Der verte hette her sich bewegen
 de vrowe tete im manigen segen

475. so alden geuerten 476. beual se alles 477. also
 478. Zagerlin 479. zoden w'ten iunge scarē 480. ic — hulden
vergl. Bruns 8, 602 nu lāt one an minen hulden varen und oben-
da 610. 481. den ich 482. erlichen sprunc 483. anden sa-
 del 484. do begunde lachen 485. sprac — mirz ir varu 486. Ic
 wil erlichen vch bewarn 487. coningin 488. uch 489. te hant
 490. is 491. uch — halp 492. comet — wider 493. oughen
 hāt gesen 494. mox ich in des totes 495. mox ich vroyde
 497. sen 498. sprac vrouwe das sol 500 — 504 *abgeschnitten.*

	Mit ir witzzen edelen hant	505
	nu vor her hin an vremede lāt	
	Itz ne moste neman mit im dan	
D b 2	riten vrowe maget noch man	
	D e hochzit dar eynde nam	
	vil vorsten vor den keyser quā	510
	Se namen orlof altoz hant	
	vñ voren wider an ir lant	
	Assvndin zuchteliche trat	
	vor den keyser vnde hat	
	De künigin wil iw orlof han	515
	datz ne wirt noch nicht getan	
	Sprach der keyser altoz hant	
	ich wil voren an min lant	
	Vch dar zo de tochter min	
	se sal batz geziemeret sin	520
	Datz redich werliche	
	We stūde datz deme riche	
	Vore se so arm an ir lant	
	mit ir suln werden gesant	
	Vil somere vñ manich kemelin	525
	ich geue ir vtz der kame'n min	
	Hundert tusedt marc suln mit ir gan	
	des ne werdet nich ge tan	
	Datz se bliue dorch iwewer gāt	
	hat se milter vrowen mūt	530
	Se seluen wol vor geuen mach	
	zwintich horde vf eyne tach	
	Seluers weme se itz geuen wil	
	ich weytz iz lichte also vil	
	An groten zornen vgezalt	535

505. Mit iren wizen edeler-	506. vro-	507. Is	508. Eiten
510. vil <i>ausgelassen</i> .	511. orlop	513. zuchtelike	
515. De konningen wil niwē-	516. das ne wart	517. de keyser	
al-	521. das	522. stunde das	
523. Vure	524. sulen	525. somer	526. er uz
527. Hun-	528. nicht	529. das	530. So
dert <i>ausgelassen</i> .	533. wē se	534. weys is	
hat	535. grozen	zorne ist <i>grozus Turonensis.</i>	<i>angb. 16^b alin</i>

	des mach se allez hauen gewalt	
	We vil der kuning beten began	
	datz vor sagete im al de w'de man	
	Ich meyne den milten assundin	
	nu nam orlof de vrowe sin	540
[1 ^c]	Also ir assundin gebot	
	ir minicliche munt so rot	
	Begunde nemen orlof	
	zo den keyser vnd ou' al den hof	
	De keyser zuchtliche sprach	545
	nu ich iw nicht ir wenden mach	
	Du solt getruwe assvndin	
	imber dorch den dienest min	
	Nach mich riten an min lant	
	ir werdet also wede gesant	550
	Datz ich des motz hauen ere	
	vnde vromet uch imm' mere	
	Do sprach der milte assvndin	
D b 3	ich motz bi der koniginnen sin	
	Nu wir des kuniges nicht ne hat	555
	sines stolzen hertzen rat	
	Dat hat in von hinnen iaget	
	here vch si von mir gesaget	
	Ich wil vor im geweldich sin	
	ich han seluen von den erue s (<i>s durchstr.</i>) min	560
	Zo gelde des iares eyne hort	
	got lone iwewer setzen wort	
	De ir hat an mi getan	
	wir mozen alle iuwen orlof han	
	Der keyser mit ir sande	565
	der schonesten vtz deme lande	

die Frantzoyse vil tornoyse groz von silbere. vgl. *Frisch* 2, 377^c.
Oberlin 1649. 1679. 536. alles 537. We wil der koning
538 — 542 *abgeschnitten*. 543. -en lof 544. aldē 546 *aus-*
gelaßen. 548. denest 549. in *min* lant 550. wider
551. mūs 552. imber 553. *r u om* assundin 554. konigiane
555. enhat 556. -chen rat 557. hinne 558. von *mu* laget
559. gewaltig 560. -ne von den *erge* - u - in 561. eyne
562. sozen 563. mir 564. orlop 565. sante 566. vz deme
lante

Viftich iuncvrowen clar
 de mit ir komen weren dar
 Vn also manige vrowen gemeyt
 geziemeret mit richeyt 570
 Se be reyte sich zo hant
 ir kere was kegen vngerlant
 Von osterriche agorlin
 vnde stare de geverte sin
 Orlof wart von im genomen 575
 nu voren de zwene vrostē vromē
 Mit acheloyden in ir lant
 so itz im zo vroweden was gewāt
 [1^d] De ritter datz gesagen
 de dar der hote plagen 580
 Vil schire waren se bereyt
 nach manlicher wonheyt
 Do se zo samende q^umen gereten
 eyn knecht rief nach sinen seten
 Datz de stimme lute ir hal 585
 her bot dar swigen ouer al
 Do sprach der milte assundin
 hir bringe ich iw de vrowen min
 De iwver here ir woruen hat
 mit siner menlich dat 590
 Ich meyne den iungen gayol
 ir witzent al gemeyne wol
 We her vf vnsen schaden ent reyt
 nu was vns komen der helt gemeyt
 Der ist vns anderwerf vn reten 595
 dorch strit nach iunges vorstē setē
 He ir warf hir de konigin
 als ich zo uch komen bin

568. waren 569. vrowe 570. mit ir reit 571. also hant
 573. agerlin 576. de zwe vorstē 577—580 *weggeschnitten*.
 582. maniger wonheit 583. do se samene 584. na 585. daz
 sin stimme 586. H' von den 588. -rre assundin 588. Her
bringe ich d- 590. manlicher 592. Ir weizent 593. scaden
 vnd- 594. ons comē 595. ons ander warf ontzeien 596. Durch
 strit mich muge vorst --- eie 598. tzo vch comē

BERTOLTS CRANE.

95

So sult ir se zo vrowen han
 [Vn wesen ir alle vndertan 600
 Also bot vch der herre min
 Wir willen alle ir *dener sin*
 Ir werde . . burge vn lant
 Mit willen al *von miner . ant*
 Do sprechen se allen assunnta 605
 Der sol se gar g . . . d . . . u sin
 Vwer bot das wirt getan
 Nv wir eyne *keme han*
 Der vns so rechte si geboren
 Werde vater uz irkoren 610
 Wir willen im mit trowē deneste plegē
 Wir hettē vns alle *des ir wegē*
 . . . nie ritter *wart geboren*
 . . . uch hir]
abgeschnitten

599. vrowe 604. l. hant 606. etwa gar geweldig 608. einen hēren ?

G E F J O N.

Jacob Grimm stellt in der deutschen mythologie s. 198 die frage auf 'gehört die altnordische *Gefjon* zu der alts. oder ags. benennung des meeres *gebhan*, *geofon*?'

Für diese vermuthung läßt sich bestätigung aus dem mythus von der Gefjon gewinnen welchen die jüngere edda (Sn. 1) und die Ynglingasaga c. 5 erhalten hat.

Gefjon, Odhinn's tochter, bekam von Gylfi, könig von Schweden, so viel land geschenkt als vier stiere in einem tage und in einer nacht umpflügen würden. um dies auszuführen rief sie aus Iötunnheim ihre vier söhne, die sie von einem riesen geboren hatte, herbei und spannte sie in gestalt von stieren vor den pflug. diese zogen so gewaltig das sie das ganze umpflügte stück land von Schweden losrifs. das ist das jetzige Seeland; an der stelle aber wo es früher lag ist das wasser welches jetzt *lögur* heist*.

* vgl. Finn Magnussen lex. myth. s. 112.

Die bedeutung dieses mythus ist klar so bald wir Gefjon nach dem vermuteten sinne des wortes für eine meeresgöttin nehmen. unter den vier in gestalt von stieren vor den pflug gespannten riesen, den söhnen der göttin, kann man, da die riesen überhaupt die dämonen der wilden ungebändigten naturkräfte sind und auch in andern mythen stiere auf stürme deuten*, die vier hauptwinde verstehen. dann würde der mythus einfach aussagen dafs die meeresgöttin durch die stürme Seeland zu ihrem eigenthum gemacht habe oder dafs es durch die stürme von Schweden losgerissen und zu einer insel geworden sei.

Nach dieser einfachen durch die bedeutung des wortes *gefjon* gewonnenen erklärung des mythus erscheint als treffend was Grimm hinzufügt 'solche schlüsse aus ersterbenden wörtern auf erstorbene gottheiten zu versuchen ist nicht unnütz, weil sie den blick für künftige forschungen schärfen. zu beweisen erheben kann sie, wenn aus der sage oder Sonsther übereinstimmung der mythen aufgedeckt wird.'

Wenn nun Sn. 36 über Gefjon bemerkt wird, sie ist mädchen und ihr dienen die als mädchen sterben, so läfst sich daraus schliessen dafs sie, wie sich die altnordische Rán mit der Hel berührt (myth. 197), als meeresgöttin zugleich eine gottheit der unterwelt war, aber wohl nicht überall in einer solchen beschränkung wie die edda will. denn sollte diese auch für einen theil des nordens gegolten haben, so nahm die göttin doch, weil sie sich nach der Ynglingasaga mit Skiöldr dem *Skánunga god* (form. sög. 5, 239, vgl. myth. 218) vermählt, bei Dänen und Deutschen gewiss eine andere und vielleicht eine wichtigere stellung ein. die jüngere edda gibt also hier, wie auch wohl anderwärts, wenig was zu einer genauern erkenntnis der nordischen gottheiten dienen kann.

GÖTTINGEN.

W. MÜLLER.

* vgl. Uhlands sagenforschungen 1, 101. das brüllen des stieres und des sturmes mochte anlaß zu dem mythischen bilde geben. so mag auch der iötunn *Beli* d. i. der brüllende (vgl. Rask lex. isl. *af belia* boare, brüllen wie eine kuh; *belia vacca*), der von Freyr, dem gotte der zum gedeihen der erdfrüchte die mildere luft herbeiführt, getödtet wird (Sn. 41), den wilden sturm bedeuten der im anfang des frühjahrs herrscht.

K A R L.

BRUCHSTÜCK EINES NIEDERLÄNDISCHEN GEDICHTES.

Die geschichte der mittelniederländischen poesie kennt meines wissens bis jetzt kein gedicht welches die abenteuer Karls des grossen in Spanien nach seiner rückkunft aus dem Morgenlande und vor dem kampf im thale Ronceval beschreibt. das hier mitgetheilte bruchstück eines solchen gedichtes, das, wie die überschriften der einzelnen theile vermuten lassen, vielleicht den ganzen umfang der Karlssage behandelte, wird daher unsere kenntnis in dieser richtung hin erweitern, scheint aber auch sonst in mancher hinsicht lehrreich.

Es füllt die beiden innersten jetzt getrennten blätter einer zierlichen pergamenthandschrift aus der zweiten hälfte des 14n jahrhunderts. sie theilte mit so vielen andern das schicksal zerschnitten zum einbände jüngerer bücher verwandt zu werden. in solchem zustande löste die blätter der bibliothecar Budick zu Klagenfurt in Kärnten von einem bande der bibliothek des dortigen capuzinerklosters. ob noch mehr blätter vorhanden, welchem buche die unseren dienen, vermag ich nicht anzugeben.

Ueber den niederdeutschen bearbeitungen von sagen Karls des grossen waltet ein eigenes schicksal; vom baltischen meere bis zum mittelländischen tauchen von zeit zu zeit bruchstücke auf, nirgends eine vollständige handschrift. eine solche würde bei unserem gedichte das ver-

hältnis desselben zu den bekannt gewordenen lateinischen (vgl. z. b. Kollar analecta 1, 468), vielleicht auch zu den wälschen bearbeitungen kerlingischer sagen deutlicher erkennen lassen, sei es nun zu Girardin d'Amiens, Adenés le Roi, zur chanson de Roland oder sonst, denn daß der dichter nicht bloß aus dem Pseudo-Turpin, den er z. 230 ausdrücklich nennt, sondern, wie seine nordfranzösischen vorbilder, aus verschiedenen quellen (vgl. z. 1—115, z. 264—295) geschöpft habe lehrt schon flüchtige betrachtung, und seine sprache, selbst in unserem kleinen bruchstücke, ist voll von einflüssen romanischer quellen. so z. 29 castele, 188 geronde, 43, 104, 230 geeste, 44 lasersche, 281 noemt, 131 peinsde, 59, 179, 217 pelgrimage (vergl. J. Grimm in den Gött. anz. 1831. s. 806), 81, 82, 200 prince, 26 scerpe, 14 sudarie, 212 tribuut. was dem dichter von der sprache eigenthümlich angehört scheint zeit und ort der entstehung unseres gedichtes an den beginn des 14n jahrhunderts und in den umkreiß des alten Brabants setzen zu lassen. vergl. z. 290—295.

Die abschnitte des gedichtes, von 96 bis 114 zeilen und dazüber wechselnd, zusammengehalten mit den zahlen der überschriften (xxvj, xxvij, xliiij, lies xxviiij, denn es fehlt nichts dazwischen) gestatten den schlufs daßs uns von vorn herein etwa dritthalbtausend zeilen fehlen; betrachtet man ferner die breite der behandlung, so dürften, wenn das gedicht auch die ferneren schicksale in Spanien bis zu den folgen von Ganelons verrath in gleichem mafse behandelte, bis zum ende leicht dreimal so viel zeilen fehlen. in unserem bruchstücke von 297 zeilen wäre also etwa der dreisigste theil des ganzen erhalten.

Es lag nahe in unserem fragmente auch allenfalls einen theil einer ausführlichen, oft aus den verschiedensten quellen und sammlungen geschöpften reimchronik, zunächst von Maerlants Spiegel historiael zu vermuten; doch steht dem mehreres entgegen. einmal die behandlungsweise des stoffes überhaupt, welche in den theilen von Maerlants chronik die mir zugänglich sind, nämlich in den von Küstner (jahresbericht über das gymnas. zu Lingen 1833

s. 15 ff.) und H. Hoffmann (niewe werken van de matschappij der nederl. letterk. te Leyden 1, 2, 253 ff.) herausgegebenen, eine verschiedene ist, abgesehen von der sprache, die in unserem fragmente entstellt sein könnte; dann die wahrnehmung das Maerlants quelle Vincenz von Beauvais, dem er getreu folgt, nirgends den gegenstand unseres gedichtes darbietet; endlich die betrachtung das die bisher bekannt gewordenen niederländischen reinchroniken, vergleicht man den zeitraum den sie umfassen mit der zahl ihrer verse, nirgends raum liefsen für so ausführliche behandlung der frühesten, gewöhnlich ganz kurz gefassten zeiten.

Der inhalt unseres bruchstückes ist folgender.

Der verwundete kaiser ruht um mittag auf seinem bette, da erscheint ihm im traume ein grauer schmid, der mit einer zange aus seiner linken hand und dem linken fusse einen pfeil, aus seiner linken seite einen speer nimmt. alsbald war er genesen. auch erhielt der grosse kaiser einen theil vom kreuze unseres herren, sein schweifstuch, das hemde Marias, die wickelkleider des christkinds und s. Simeons arm, des alten der den herren so freudig empfangen hatte. Karl legte diese theuern heilthümer in einen sack von büffelshaut, kieng ihn um wie eine schärpe, und ritt zum land aus. ein todtes kind auf einer burg ersteht bei seinem nahen, fünfzig sieche heilt er von schwerem übel. er zog sechs monate umher, und eines tages danach fuhr er gen Achen, wo er vor allem gerne war, denn die stadt hat er sich erwählt (vergl. deutsche sagen 2, 452). zahllose blinde heilte er daselbst, stumme fanden ihre rede wieder; die gesten erzählen von zwölfen, genaue nachfrage nennt acht, von fünfzehn geb ich kunde. vierzehn bresthafte am leibe, an hand und fuß heilte er. dreißig buckelichte waren da, zwei und fünfzig mit grossem übel, fünf und sechzig die an der kehle litten, und andere bauleute ringsum genasen durch ihn, mehr als bekannt. zuletzt gab man zu Achen ein gebot durch die ganze christenheit das man am vierzehnten tage des junius dahin wallfahrten, besehen und vernehmen solle das



heiligthum das Karl mit sich gebracht aus Jerusalem und Constantinopel. doch vor der beschauung mag jeder seine beichte sprechen wie sichs ziemt. dazu auf dem concil hatte gerathen papst Leo von Rom, der deutsche bischof Turpin, der patriarch von Alexandrien Achilles, von Antiochien Theophilus, der patriarch von der porte*, und mancher abt mit krummem stabe. ich glaube, der ablaß den man jährlich hält zu Achen rührt daher. nach demselben berichte ward mancher todte damals zum leben erweckt. diesen fürsten mußt man loben als einen der alles vermag, der so fromm war und so hehr und dem gott so hold war. er brachte zu seiner zeit nicht nur im kampf seinem lande ehre, sondern wollte es auch schmücken mit theurem und berühmtem heiligthume, das noch zu schauen ist in mancher stadt Frankreichs und Allemanniens.

Als nun Karls tüchtigkeit manch königreich gewonnen hatte, manches land bekehrt, die christenheit dadurch erweitert, die kirchen wohl bestellt, seine nachbarn alle bezwungen so daß sie seiner freundschaft froh waren, da nahm er sich vor in Achen zu ruhen in seinem alter, die kriege fahren zu lassen und sich zu schonen in seinen alten tagen, denn er hatte von seiner kindheit her, wie uns die gessen sagen und wir für wahr wissen, manch schweren krieg geführt, manch bittre qual erlitten zur ausbreitung des christenthums. doch wollte es gott noch nicht gestatten daß er ohne kampf fortan leben sollte; er sandte krieg und streit über ihn. den bestand er wie ich euch erzählen werde.

Als er in einer nacht ruhte, da erblickte er am himmelszelle eine strafse von sternen, die zog von der nordsee (dem friesischen meere) gen Spanien und über das land von Navarra ganz deutlich gen Gallizien, wo s. Ja-

* Portus Naonis? ohne zweifel ist der patriarch von Aquilaja gemeint, und wahrscheinlich der in einer urkunde Karls, datum xii. kal. Ianuarii so xi, d. i. 811, actum Aquisgrani in palatio regis, erwähnte venerabilis Maxentius patriarcha, von dem es heißt suggestit, eo quod sedem quae in Aquileia civitate priscis temporibus constructa fuerat . . . reparare ad pristinum honorem expetebat. Rubois monum. Aquil. s. 402.

cob der apostel lag, allen unbekannt bis zu jenen tagen. denn niemand wuste wo sein leichnam begraben wäre. die erinnerung daran war verloren, denn zu lange war es dafs sein haupt fiel in jenem lande. — Karl bedachte alsbald was wohl diese strafse bedeuten möchte die er von nun an jede nacht erblickte. in einer nacht entschlief er endlich und sah vor seinem bette stehend einen mann von schöner gestalt der also zu ihm sprach 'was thust du, mein sohn?' Karl antwortete 'wer magst du sein der mich nun anspricht?' jener aber sprach 'ich bin Jacob der apostel unseres herren Jesus, der sohn des Zebedaeus, Johannes bruder des evangelisten, der auf dem see von Galilaea fischte und den der herr berief dafs er das tiefe wasser verliefse und predigte seinem volke, der den Herodes der dritte enthaupten liefs in seinem grimme. in Gallizien liegt mein leichnam, vertreten in grosfer schmach durch die Sarazenen, wie solches volk zu thun pflegt das da nicht ahnt wer hier ruhe. darum wundert mich sehr dafs du mir zu ehren nicht säuberst jenes land, der du in deiner macht manch anderes den feinden abgenommen. deshalb komme ich zu dir. wie dir gott die macht verliehen über alle könige die leben und herren sind auf dem erdreiche, so hat er dich fürwahr auch erwählt das land zu reinigen von den unreinen Moabiten die es verderben und dadurch zu lohn die ewige krone zu gewinnen. deinen weg erblickst du vorgeseichnet an den sternem; folge ihnen aus der ferne und komm in mein land, vertreib unsere feinde, so dafs die christen ziehen mögen zu meinem grabe in Gallizien. so lange die welt steht mag man der wallfahrt pflegen und mein segen soll kein ende nehmen.'

Dreimal sah Karl von s. Jacob dieses gesicht, da erhob er hoch des heeres fahne und begann mit grosfer macht die fahrt gen Spanien. ringsum liefs man ihn ungehindert und ohne streit vor Pampelona kommen. da lag er aber drei volle monate und konnte die stadt nicht zur übergabe zwingen, der tüchtigen vertheidigung günstigen lage und festen mauern wegen. endlich wandte Karl sich bittend an s. Jacob, auf dafs die stadt in seine hand käme. da stürzten die mauern und man gewann wie die stadt so alle



Sarazenen. wer sich des heidenthums begeben wollte ward getauft, die andern liefs man erschlagen. hierauf ergaben sich schwache und feste städte, waren des kampfes müde und gaben schatzung und tribut. nun fuhr Karl und besah s. Jacobs grab, that sein gebet an der heiligen stätte und zog nach Petrone an die see, eine schöne stadt. siegend stach er seinen schaft in die wellen und dankte des herren und s. Jacobs macht dafs er die stadt gewann. noch weiter zog er durch ganz Spanien, von einem meer zum anderen. nach Compostella, das damals noch gar klein war, nahm er noch dreizehn städte in Gallizien. Turpin, der diese gesten schrieb, berichtet dafs man zu jener zeit sechsundzwanzig wohl befestigte städte in Spanien fand. alle gelangten sie nach und nach in Karls hand. eine hiefs Osca, wie wir hören, da war s. Vincenz geboren, da standen einst neunzig thürme, stark und auserlesen. ganz Spanien kam so in Karls gewalt. die namen dieser lande will ich euch sagen.

Das eine hiefs Alandalyf, das land, das land von Castilien, der Mohren land, das land Navarra und Portugal, der Sarazenen land. alle fielen sie in seine gewalt, so wie der Alanen land die einst mit grosser macht mit den Vandalen Spanien erobert hatten, ganz Allemannien und Gallien durchritten, viel wunder trieben und endlich in Gallien sefshaft wurden. auch gewann er der Boscanen und der Basken land und das von Palergén. da blieb keine stadt ungenommen, krieg und bedrängnis zwangen sie. Lucern, die feste stadt in dem grünen thale, schien uneinnehmbar; Karl zog selbst vor sie und lag vier monate vergeblich da. der kaiser zürnte sehr, doch nur sein gebet zu gott und s. Jacob stürzte die mœuern. nimmer seit jener zeit kann man in die stadt gelangen, sie liegt verwüstet bis zu diesem tage; denn als man davor lag, drang plötzlich entspringend in die stadt ein schwarzes wasser das thor und mauern untergrub, und noch heute hat man schwarze fische da. vier städte waren es, groß und stark, die Karl nur mit gewalt und mit verluste der seinen gewinnen konnte, Lucerne Capata Ventesien und Adanna; doch alle liegen bis zur stunde

wüste und menschenleer. so rüchte der herr selbst Karls zorn, seines edelen auserkorenen ritters. es war kein fürst in diesem leben den man über Karl priese, wie mich dünkt. die Brabanter sind stolz auf den ruhm von diesem herren zu stammen.

Zum schlusse und zum vergleiche stehe hier die den verlauf der erzählung berührende stelle aus Alberich von Trois - fontaines, bei Leibnitz accessiones 2, 147. Karolus in Hispania divisit terram Navarrorum et Basclorum Britannis, terram Castellanorum Francis, terram Nagerræ Caesaris Augustae Graecis et Apulis, terram Arragonum Pictavis, Alandalus maritimam Theutonicis, deinde tenuit in Compostella concilium et instituit profectionem ad sanctum Iacobum tunc in eodem consilio ego Turpinus cum ix episcopis basilicam et altare sancti Iacobi kal. Iunii dedicavi.

TH. VON KARAJAN.

- 1^a **B**atter ontrent none lach
 I n ommacht als hem dochte
 E nē grauwen smet die brochte
 E en tange die vut sire lucht' hāt 5
 E ñ vut sinen luchtrē voete prant
 E nē nagel dies waest blide
 E ñ enen spere vut siere side
 E ñ tehant waest genesen
 V an, allen euele na desen 10
 (**H**ier toe gasmen d' ter stede
 D en groten keiser karle mede
 V an ons herē cruce een deel
 E ñ sine sudarie al geheel
 E ñ onser vrouwē hemde te hant 15
 E ñ daer toe ons heren bant
 D' mēne mede in sire kintshede

B	ant en ontbant sine lede	
E	n symeons arm des ouden	
D	ie onsen here ontfinc m3 vroude	20
(K	arle dede al dese grote saken	
I	n enen sac die hi dede maken	
V	an ere buffels huut tien tide	
D	ien hinc hi an sire siden	
I	n die gelike in die gebare	25
A	lse ocht een scerpe ware	
E	n reet vaste te lande w't	
D'	quam hi ter selu' vaert	
T	enen castele tere stede	
D'	hi . i . doot kint op staē dede	30
M	etten heilichdoeme datt' was	
E	n oec mede hi genas	
L.	sieke van euele swaer	
Vi.	maende ruste hi daer	
E	n enē dach d' na twarē	35
E	s hi tote aken geuaren	
D'	hi g'ne' was voer al te uorē	
W	ant die stede hatti u'corē	
1 ^b D	aer genasen so uele blende	
	dat ment getal niet en kende	40
E	n so menich vanden rede	
M	en conste oec getellen niede	
S	i . xij . vandē quaden geeste	
E	n . viij . lasersche alsic u'heeste	
V	ander icht . x . en viue	45
E	n . xiiij . crepele anden liue	
M	anc an hande en an voete	
H	add' . xxx . daer die boete	
B	ultenaren . l . en twee	
D	ie vandē grotē euel haddē wee	50
G	enasser . lxx . dat es vele	
E	n die wee haddē in die kele	
E	n and' gebure omtrent	
G	enasser mer . dā es bekent	
T	en lestē gaf mē takē vut mede	55
E	n geboot al dore kersthede	

KARL.

D	at men opten . xiiistē dach	
D	ie doen in iunius gelach	
T	ot akēn ī pelgrimagē quān	
E	ñ besagen eñ v̄namen	60
T	heilichdoem dat karle m̄ hē	
B	rachte vān iherusalem	
E	ñ van constantinoble die stat	
E	ñ eer iemē oec sage dat	
D	atti sine biechte sprake	65
V	an alder sonderliker sake	
Q	I n die consilie so was mede	
P	aus leo vā rome d' stede	
E	ñ der dsche bisscop tulpim	
E	ntie patriarke alexandryn	70
D	ie geheten was achilleus	
V	an anthiochen theophulus	
D	ie patriarke vand' port	
E	ñ menich bisscop wed' eñ vort	
E	ñ menich abt m̄ crōmē stauē	75
I	t wane daflaet quā hier aue	
1°	D atmen taken haelt alle iare	
T	So doet van deser seluer mare	
S	er selu' consilien dat ic scriue	
S	o was v̄wect van dode te liud	80
D	esen prince salmen louen	
V	oer enen prince alles te bouē	
D	ie so vrome was eñ so stout	
E	ñ dien god mede was so hout	
H	ine dede met ere in sinen tide	85
S	inen lande allene met stride	
M'	hi woude sim lant oec v̄chierē	
M	et groten heilich doeme eñ m̄ dierē	
D	at noch stunt in menege stede	
I	n vrancrike in almaengē mede	90
D	at visioen dat k' . sach van	
S	inte Iacoppe xxvj	
A	lse karle hadde vromelike	
E	verwonnen menich conicrike	
E	ñ menich lant hadde bekeert	

D'	kerstenheit bi was gemeert	
E	ntie kerken in goeden staten	95
H	adde geset eñ sim omsaten	
A	lle bedwongē hadde also	
D	at si siere vrienſcap warē vro	
H	adde achtinge datti woude	
T	aken rusten in sire oude	100
E	ñ dorlogen laten varen	
E	ñ hem in sire ouden sparen	
W	ant hi van kintschen dagen	
A	lse ons die ieestē gewagē	
D	at wet wel voer waer	105
O	rloge haddē gehoudē swaer	
D'	hi menege pine om leet	
E	ñ hi kerstenheit maecte so breet	
M'	god en wouds noch niet gedogē	
D	atti sonder orlogen	110
L	euen soude als eñ als	
W	ant hem nv ouer hals	
1 ^d	B iuste orloge ende stryt	
	datti hielt in siere tyt	
A	lso ic v sal openbaren	115
D	aer karle lach twaren	
N	achts heeft hem gedocht	
D	atti sach in die locht	
E	ne strate van sterrē uñ no mee	
D	ie quam vand' vriesch' zee	120
E	ñ ghinc henen tote spaengen	
E	ñ ouer dlant van auare	
T	ote in galissien openbare	
D	aer sente iacob dapostel lach	
O	mbekent op dien dach	125
W	ant niemē en was so wys das	
W	aer syn lichame begrauē was	
W	ant die gedinknisse was u'lorē	
S	o lanc waest daer te uoren	
W	ant hi onthoost was ī dat lant	130
K	arle peinsde alte hant	
W	at die wech bedieden mach	

D	ies hi alle nacht sach	
N	achts eens quā hem an	
E	en òmmacht en enen man	135
S	ach hi staen van scoend' gedane	
V	oer sim bedde en spē hē ane	
E	n seide wat doestu sone myn	
K	arle antw'de wie machtu syn	
D	ie mi nv ons spreket an	140
H	i sprac ic ben die selue man	
I	acob dapostel ons he'n iīs	
D	ie sone was sebedeus	
I	ans broeder des ewangelisten	
D	ie op der zee daer vischten	145
V	an galilee onse here riep	
D	at ic liets dat water diep	
E	n v'coes nu datti woude	
D	at ic den volke p'decken soude	
E	n dien de derde herodet' dede	150
2 ^a	O nthoef den om sine felhede	
	In galissien leget mȳ lichame	
D	ie vertreden mit groter scame	
D	ie sarrasine als selc uolc pleget	
E	n ombekent eest w' hi leget	155
H	ier oīne wondert mi sere	
T	wi du mi niet en daeds die ere	
D	attu hads gesuuert mȳ lant	
W	ant du heues metter hant	
D	en vianden menich lant genoīn	160
H	ier oīne benic tot di comen	
G	elyc dien god heeft gegeuen	
M	acht bouē alle conige die leuē	
D	ie heren sim in erterike	
H	eest hi di u'corē sekerlike	165
D	en wech te makene mȳ diere hāt	
E	n te sueren mȳ lant	
V	anden onreinen moabiten	
D	ie dat lant al versliten	
D	attu d'af gewins te lone	170
V	an gode die ewelike crone	

D	en wech dien du sages vā st'ren	
B	ediet dattu souds van verrē	
M	et eren comen tonsen lande	
E	ñ verdriuen onse viande	175
S	o dat die kerstine comē mogē	
T	ot minen graue getogen	
D	at in galissien es gelegen	
S	o machmē d' pelgrimagē plegē	
A	lso lange als die werelt staet	180
D	at myn soeken niet te gaet	
H	oe . k' . spengen wan eñ sinte	
I	acoppe vant te cōpostelle xxvij	
T	e drien malen eest gesciet	
	dat die keiser karle siet	
V	an sinte iacoppe dit getoech	
K	arle die h'e van machte hoech	185
S	ette vaste sine vaert	
2 ^b	M et groten h'e te spaengie w't	
	Eñ es die geronde leden	
O	ngeweert eñ ongestreden	
V	oer pampelune es hi geuallen	190
D	aer lach hi . iij . maent m ₃ allen	
N	och tan en condi niet gewinnē	
D	ie stat . om die were van binē	
E	ñ om die vastheit vand' stede	
E	ñ omden vasten muer mede	195
M	ettien karle sine bede	
A	en sinte iacoppe dede	
D	at daer van sinen name	
D	ie stat in syn gewelt quame	
M	ettier beden ter seluer vren	200
V	ielen ter neder die muren	
S	o dat men wan die vaste stede	
A	lle die sarrasine mede	
D	ie theidenscap wilden begeuen	
D	ie doekte men eñ lietse leuen	205
E	ñ diere iet spraken iegen	
D	ie heest mē alle vslegen	
A	lse die mare dus vut spranc	

KARL.

109

A	lle die steden vaste en cranc	
G	auen hē op al d' lant	210
E	n vielen alle in karles hant	
E	n gauen tribuut en scat	
E	n waren des orlogens mat	
D	us voer karle en besach	
T	graf d' sinte iacop in lach	215
E	n dede al daer ter stede	
S	ine pelgrimagie en sine bede	
E	n voer van d' te petrone	
O	p die zee. en stede scone	
E	n stac in die zee sine scacht	220
D'	danote hys ons hen macht	
E	ntē grotē s' iacoppe mede	
D	atti was comē d' ter stede	
D'	na doer voer hi spaēgē mee	
2°	B ander ere zee toter and' zee	225
	Ende wan in galissien lant	
	xij . steden in sine hant	
D	aer cōpostelle af was dene	
D	ie tien tiden was clene	
Q	T ulpim die dese ieeste screef	230
	B i wien dware niet acht' bleef	
	S ege dat ten seluen stonden	
	xxvj steden stonden	
	W el gevest in spaengen lant	
	D ie algader gingen in hant	235
	E en hieter . osca alsoe wyr horē	
	D anen sinte vincent was geborē	
	D aer wilen in stondē . xC . toerne	
	G root sterc en vut vcoerne	
	D us ginc altemale spaēgē lant	240
	D en keiser karle in de hant	
	E n hoe diere lande namē warē	
	W illic v seggen sond' sparen	
Q	E en lant hiet alandalyf	
	D at bleef al in karles bedryf	245
	D er palant . dlant vā casteel	

	D	er moren lant viel hem te deel	
	D	lant vā nauare vā portegale	
	D	er sarrasine lant altemale	
	D	er alane lant oec mede	250
	D	ie wilen met groter mogenthede	
	M	etten wandelē woñen spaengē	
	E	ñ doer reden al almaengen	
	E	ñ gallen eñ wonder dreuen	
	E	ñ in gallen sittende bleuen	255
	O	ec wan hi der boscaniē lāt	
	E	ñ der basken lant ī sim hāt	
	E	ñ dlant van palergē mede	
	I	nden lande so en bleef stede	
	S	ine wert karlen op gegeuē	260
	O	cht sine w't so bedreuen	
	M	et orloge eñ met grof pine	
2 ^d	D	at si viel in den willē sine	
		lucerne die vaste stat	
	D	ie in dien groenē dale sat	265
	E	n condi niet gewinnen wel	
	E	er hire selue voer vel	
	E	ñ lager . iiij . maende uoren	
	A	l ongewonnen dies haddi torē	
	D	aer om dedi sine gebede	270
	A	n gode eñ an sinte iacop mede	
	E	ñ die muren vielen ned~	
	N	ie sider quām man in wed~	
	N	och es si woest op desen dach	
	W	ant doen mē d' uoren lach	275
	Q	uā midden springende ī die stat	
	E	en sw't water eñ al dat	
	V'	darf die porte noch eest w'	
	D	at men vint sw'te vissche d'	
	iiij.	stade heeft karle u'doemt	280
	G	root eñ sterc die mē d' noēt	
	D	ats lucerne eñ capata	
	V	entesien eñ adama	
	W	ant hise wan mꝝ grot' pine	
	E	ñ daer ōme u'loes die sine	285

D	us syn si toten dage luden	
O	m beseten van allen luden	
D	us wrac god karles toren	
S	ims edels ridders vut u'corē	
E	n was noit prince in dit leuē	290
D	ie men prys mochte geuen .	
B	ouen karlen duncke mi	
M	erct in dit boec ocht w' si	
B	rabanters hebbens noch ere	
D	at si sim van desen here	295
H	oe . karle dafgode brac	
E	ñ vanden kerken die	
h	i maecte xliiij.	
A	lle dafgode die hi vant	
	keiser karle ī spaēgē lant	297

BRUCHSTÜCKE AUS DEN NIBELUNGEN.

Ein dankenswerthes geschenk des herrn August Wilhelm von Schlegel setzt mich in den stand mein verzeichniss der handschriften der Nibelunge zu berichtigen. die unter e und f aufgeführten bruchstücke sollten mit dem buchstaben L bezeichnet sein. beide gehören, obgleich die blätter unter e mit etwas anderen sprachformen und nach W. Grimms angabe (altd. wälder 3, 252) von andrer hand geschrieben sind, zu einer handschrift des vierzehnten jahrhunderts, die auf jeder seite 27 langzeilen hatte. vierzehn von Schlegel mir verehrte pergamentstreifen sind ebenfalls von Gürres gefundene reste derselben handschrift. ich lasse diese hier folgen, und füge die sechs von Grimm bekannt gemachten streifen mit cursivschrift ein.

geschrieben im november 1840.

LACHMANN.

I, 1 (des ersten doppelblattes erstes blatt) vorwärts

So	— e meynrate . so da von yme ergie	
Do	— n syne truwe . die schone Criemhilt v'tie	
Des	andern morgis frū . mit dūsint syner man	850
Reit	d' hre Sifrit . vil frolichin dan	

Er wande er solde rechin . d' syner fründe leit
 Hagene ym reit so nahen . daz er geschaw die cleit
 Als er gesach daz bilde do schiet er tögen dan 851
 Do sagetin ander mere . zwen syner man
 Mit friede solde vlibin . daz Gunthers lant
 Vn sie hatte Ludig' zû dem künige gesant
 Wie vng'ne Sifrit . do hyne wied' reit 852
 Er ihette etwaz errochin . siner fründe leit

I, 1 rückwärts

Wanne ir iagin ridet . die wil ich g'ne m—
So solt ir mir lihen . cynen suchman
 Vn etlichin brackin . so wil ich riden i den dan
 Wolt ir nyt nemen eyne . sp̄ch d' künic zû hant 857
 Jeh lihe vch welt ir viere . den vil wol ist bekant
 Der walt vn auch die stige . wa die tier hyn gant
 Die vch nyt füre wise . zû den bergin riden lant
 Do reit zû synē wibe . d' recke vil gemeit 858
 Schiere hatte Hagene . dem künige geseit
 Wie er gewinen wolde . den hlichen degin
 Sus grozzer vntruwe . solde nūmer man geplegē
 (roth) Aventüre wie Sifrit erslagin wart.

I, 2 vorwärts

Daz was eyn bere wilder . do spranc d' degē hind' sich
 Jeh wil vns iage geselli . gūder kurzewile werin 888
 Jr solt den brackin ich sihe eyne bern
 D' sal mit vns hynnen . zû herbergin farn
 Er illiche dan ivil sere er in kan — ūm' bewarn
 Der bracke wart vlaiszin . d' ber — von dan 889
D—e yn er riden . der Criemhilde man
E—n in eyn gevelle . do inkonde iz nyt gewesin
 Daz starke dier do wande . vor der iager genesin
 Do sp̄nc vō syme rosse . d' stolze ritter gūt 890
 Er begonde nach lauffen . daz di—
 Jz iconde yme nyt entrinnen . —

I, 2 rückwärts

Den man mit antwerkin müste ziehin dan
 Der yn spannen solde er inhette iz selbe gedan

BRUCHSTÜCKE AUS DEN NIBELUNGEN. 113

Von eyner lûdmes hûde was alliz syn gewant 895

Von heubte biz an daz ende. gestrauwet man druffe

Vz d' lieth — vil manic goldis zein ||vant.

Zû beidi — iden dē kûnen iager meist' schein

Da furte er Balmungin eyn zier waiffin — 896

Daz was als scharp . daz iz ni vermeit

Wa man iz sluc vf helme . syne eckin warin gut

Der herliche iagere . der was hohe gemût

. . . . ie mere . gar bescheidin sol 897

. . . . el kocher . gûder stralen vol

II, 1 vorwärts

Yn slugen schechere . da er fûre durch den dan

Do sprach von Troy Hagene ich bringi yn i daz lant 942

.

.

Jz achtit mich ringe . waz sie

(roth) Auent' . wie Crymhilt yrē man

943

.

.

Eyn dier daz sie da slugin . daz weynti edil kint

Ja muszi syn ingeltin . vil gude wigandē sint

II, 1 rückwärts

Do sp̄ch d' kamerere ia solliē ir stille stan

Jz lit vor diesem gadene eyn ritter dot erslagen

.

.

949

. ge . denkin sie began

. ten . do wart ir erste leit

.

.

950

Die schonen freudelosin . ligem man da sach

Crymhilde iamer . wart vnmazin groz ||erdoz

III, 1 vorwärts

Do spra — die iamerhafte . ir kamerere ir solt hyn gen 955

Vn weck — t harte balde . die Sifrides man

.

.
 Do lief eyn bode balde . do er sie ligin vant 956
 Die Sifrides helde von Nybelungē lant

.
 Der bode quam auch schiere . da der künic lac 957
 Sygemüt der hre . d' slaiffes nyt inplac
 Jch wene sin h'ze yme sagete . daz yme was geschehī
 Er imochte synen lieben son . nūmerme lebīdic gesehi

III, 1 rückwärts

Vil sere erschrac do Sygemüt . des det y₁ — *w'liche not*
 Mit hundert synen mannen . er von dē b — *te spranc* 962

.
 Do quamen dusent reckin . des künen sifrides man
 Do sie so iemerliche . die frauwe horte clagin 963

.
 Yn wart michil swere . ī ir herze gegrabin
 Do quam d' kunic Sygemüt . do er Crymhilde fant 964
 Er sprach auwe d' reise . her in diese lant
 Wer hat mich mynes Kindes . vñ vch des uweren man

IV, 1 vorwärts

Er ist in dirre burge . d' iz hat gedan
Do ylten nach den waiffen . alle Sifri—
 969

Sygemunt d' herre synes sūns dot
 Den wolde er gerne rechīn . des det yme w'liche not

IV, 1 rückwärts

. *h des strides radin nyt inwil*
 *ieder eyenen ye wol drissig man*
 ,

. 976
 Als iz dagin begine . ir helde vil gemeit
 So helfit mir besarkin . den mynen liebī man

BRUCHSTÜCKE AUS DEN NIBELUNGEN. 115

IV, 2 vorwärts

Er sp̄ch vil liebe swester . anwe d' leide dyn 982
das wir nyt kondin . ane des grossin schaden syn

Were voh dar v 983
 Jr hettint my

IV, 2 rückwärts

Jn truwen sie yn clagetin . mit den and'n sint.
Sie weinetin ynnenliche . den Crimhilden man 989

.
 ynti Sifridē sint
 n swest' myn 990

III, 2 vorwärts

Baz dan hundred messen . man des dages da sanc
Von Sifrides frundin . wart da grozzer gedranc 996

Hynacht mich bewachin . den vszerweltū degin
 Jz ist an syme libe . alle myne freude gelegin 997

Waz ob daz got gebudet . daz mich auch nymet d' dot
 So w'e wol verendit . myn armer Crienhilde not
 Zū d — herbergin giengin . die lude von d' stat 998
 Paff — vñ monche . sie bliebin bat

III, 2 rückwärts

Wa man die closter . od' gūde lude vant
Silber vñ wede . gap man den armen genūc 1002

So was bi dem munst' . d' kirhof als wit
 Vō den lantludin . weinens als vol |sol 1003

Zu driszie dusint markin . oder dannoch baz
 Wart durch syne sele . den armen da gegeben
 Do was gelegin ringe . sine grosze schone v — uch sin lebī
 Da got da wart gedienet . daz man vol — sanc 1004

II, 2 vorwärts

La 1008

Da

.

.

Da brachte man die frauwe . da sie yn ligin vant 1009

Sie hup syn schone heubt . mit ir vil wiszī hant

.

.

Eyn iemer — *chiz scheidin* . wart da gedan 1010

Do druc m — *sie von dannen* . si in kunde nyt gegan

II, 2 rückwärts

. n

.

.

.

Daz lant vñ auch die crone . daz si vch vnd'tan

Vch sollin g'ne dynen . alle Syfrides lant man

.

.

Bi yrn starkin fienden was yn daz leb — n leit 1016

Frauwen vñ megden . hiess man such — die kleit

DIE ZEICHEN DES JÜNGSTEN TAGES.

Aus der Münchener hs. cod. germ. 717, pap., quart, vom j. 1347, von herrn Franz Pfeiffer mitgetheilt, der mich darauf aufmerksam macht dafs ein anderes gedicht des 12n jh., Orendel, ebenso beginnt.

HAUPT.

bl. 12^a Von den fünfzehenn zaichen vor dem
ivngsten tag.

Vil güt wil was
daz vnserr herr Ihc xp̄s geborn wart,
daz vns sin hailigen lichnam gegeben wart
z̄ v̄ vnsern digen
vnd z̄ allen dingen. 5
Ir herren, ob iwer mūt also wār
daz ir so starkiv mār
wöltent vernemen vnd hören sagen
von den fünfzehenn tagen,
Swelich vrtail daz sol haben, 10
wie dise wält doch ze ivngst ain end haben müß,
Ieronimus hat geschriben vnd spricht alsus.
an den fünfzehenn tagen
hebt sich ain iämercliches clagen,
wie iedl(i)cher tag bringt sin clag. 15
Das hebt an an ainem sunntag,
mång iamerclich clage.
so verwandelnt sich div wazer
div bi ainander sint:

4. ze unserm gedingen?
verwandelnt diu wazzer sich?

17. 18. manec klage jämerclich. so

	div vervliesent, daz mer verswindet.	20
	Bi ainer clainen wil hört man es vber hyndert mil baydiv schal vnd wîf vnd mängen grülichen rûf:	
12 ^b	So erschriket es in siner flût.	25
	An dem andern tag so hebt es sich vber sin stat; es lat niement vber lant; es laint sich vf als ain stainwant mit grüwelichen kreften	30
	obnan in den lûften: dez widerseczet sich der stran: so müssent älliv wazer gestan. in den lûften swebet: so fürht im alles daz denn lebt.	35
	die armen sûnder den ist ir mût schwâr, ob es her wider vallet oder kert, daz si da von ligen tot:	40
	da mit werdent si gewizigot. an dem dritten tag so kumpt es wider z v̄ sinem gestat. es ist kain vederlin daz so ringe müge sin,	45
	der leite vf den vak vil schier es an den grunt gât, bi ainer wenigen stund vil tief vf den grvnt: so hat es verlorn sin kraft	50
	varb vnd sin kraft. daz ist iamer vnd not. des tages sint älliv wasser tod. an dem vierden tag inrhalb des merres gestat	55

34. ez swebet (*das meer*)36. die aus den *gebefort*.

30. kârè (: widerè)

46. der ez leite

50. es steht k'ft. eigenschaft?

maht hier oder 51?

DIE ZEICHEN DES JÜNGSTEN TAGES.

119

so müz alles das zergân
 daz von dem wazer ist getân,
 baideu flus vnd leben;
 es müss allesant enweg.
 So sterbnt vil gewiz
 div mertier vnd die visch.
 des tages alles daz zergat
 daz flus oder grat hât.

60

An dem fünften tag
 so nement div wasser älliv ab:

65

so gesiht man nimmerme
 weder rifen noch den schnee,
 weder tuft noch nebel,
 weder taw noch regen,
 noch der wazer kain tail
 div sunn ie vberschain:
 gebrestent si also werd
 vierzig klafter vnder die erd.

70

Swas disiv wâlt dennoch habet
 daz wirt von wazer nimme gelabt.

75

13^a An dem sâhsten tag

so nement älliv tier ab:

so lâffent si vil bald

vs dem wilden wald

ab den hohen bergen

80

vnd vs den tiefen wâlden

Zv den lûten in daz gevild,

reht sam si nie worden wild.

Zâmlich si bi den lûten gant,

wan si sich des wol verstand

85

daz si diser wâlt chren

mit iamer müssen lân.

Das mag man denn wol schawen

an dem wîlde swin

das Ydrias vnd daz Panther

90

ain tier haizet v^odes vñ dē h

63. flöze 71. daz diu 72. si gebrestent alsô verre?
 86. krâm? 91. so. das übrige, wie unten noch einiges, ist mit
 dem rande abgerissen. das spröde baumwollenpapier der hs. hat

- an dem stat ain horn als ain sag ;
 die hohen bām schlecht es a(b)
 als es in dem wald gāt ;
 die hohen bām es nider schleht ; 95
 swenn es sich darz̄v̄ naiget,
 den wald es nider saiget,
 vnd es baidenthalben sin
 all bam gemain
 si sien groz oder klain 100
 der es so vil gevellet hat
 daz es denn nit gekommen mag.
 Das tier zaichen vns den man
 der nit wol erwinden kân,
 der von Kindes bain 105
 sündet gar vnrain,
 v̄nz er wirt z̄v̄ ainem man
 daz er nit erwinden kan :
 so gewint er liht so herten mût
 das er enrucht was er tût : 110
 So sünd' der selv woleist
 wider den hailigen goz gayst :
 der müss den sin verlorn
 vnd dulden gotes zorn. 115
 Ain ander tier da vor gat
 daz tugent vnd bescheidenhait h(at)
 Das ist ain edels Pantier.
 es treit an sinem gewer
 die liechten siben varb
 die der briester an hât, 120
 so er ob dem alter stât.
 daz bezaichent in siner güt
 die briester vnd die propheten,
 mit den wir alle sölten genesen,
 ob wir in gehorsam wölten wesen. 125
 13^b daz bezaichnt in siner wird
 die elichen wirt.

durch vielen gebrauch und durch feuchtigkeit sehr gelitten. 98. unz ?

101. der es zu streichen ? 111. ? 113. den sin hân verlorn ?

118. gewer, vestimentum? fehlt nach 118 eine zeile ?

DIR ZEICHEN DES JUNGSTEN TAGES. 131

Sin tugent div ist rain,
Es lebt nv güter wrz vnd edler gestain.
daz tier waiz den wol 130
wie disiv wält zergan sol.
andern tiern es denn saget
wie disiv wält ain end hab,
wie got der groz
dise wälle in iamer lazen. 135
so ist der tier denn kain
weder groz noch klain,
Es pisse sich vnd grimm
mit ainer vraislichen stimm.
des tages alles daz zergat 140
daz tirs namen hat.
An dem sibenden tag
so nimt alles gefügel ab.
ain vogel haizet fenicus:
vf ainem berg hat er hus, 145
der ist zwelf clafter
hoher denn kain ander berg,
der ist wit vnd lank,
vnd ist ain lustiges lant.
der berg haizet gelboe. 150
dar vf so komet nimme
kain vogel ander,
der sitih noch galander,
weder wild noch zam,
noch wib noch man, 155
noch der vogel kain
den div svnn ie vberschain,
wan der vogel altersain.
Der bezeichent vns
den gewaltigen krist. 160
der vogel waiz denn wol
wie disiv wält zergan sol.
andern vogeln er es denn sagt
wie disiv wält ain end hab.

- So ist der vogel kain 165
weder groz noh klain,
er hawe sich vnde grimm
mit ainer iâmerlichen stimm.
des tages alles das zergat
daz veder vnd cla hât. 170
- An dem ahtunden tag
so nimpt wât vnd wâffen ab,
so beginnent sich wider lazen
die palâst groz
vnd die schönen kemnaten 175
14^a die da stûnden wol beraiten.
die vmhâng herlich.
mâng pfheller schön vnd rich,
wat vnd wâffen
beginnent sich zerlazen, 180
veh vnd scharlach
kain vrist me geweren mag,
glogspis zinrrich
nimme weren wil,
gloggen vnd giezfas 185
weret nimme fûrbas.
des tages stat es lâr wates
vnd vil schönes gerâtes.
- An dem nivnden tag
so nimpt der gewalt aller ab. 190
bi ainer wenigen stund
so hebent sich vier vind
mit grûlichen kreften
obnan in den lûften.
so ist vf der vert 195
kain baum so groz noch so hert
daz er iht si so vest,
er breche mit wrtz vnd auch mit este.
der tag der ist sorgsam,
den fûrhtent wib vnd man, 200
dem sin gewizêt daz sagt

DIE ZEICHEN DES JÜNGSTEN TAGES! 123

- daz er nit gotes huld hab.
 flühent si denn die hell,
 daz tât in grülichen wol,
 daz si sich verbürgen 205
 vnd bestatet wrden,
 daz si gnâdiclichen stürben.
 daz gestat in nit got:
 da mit werdent si gewizgot.
 An dem zehenden tag, 210
 als wir div bûch hören sagen,
 so beginnent triben
 div wilden eberlin.
 bi ainer wenigen stünd
 heben sich zwen vnd sibenzig wind. 215
 so ist vf der vert
 kain stain so groz noch so hert,
 wa er in der wâlt si gelegen,
 er müss erstieben als ain mel.
 die hohen berg vberal 220
 müssent nider in div tal.
 so vervallent die bürg
 die da durch vbermât geworht wrden
 bi ainer wenigen stund
 nider in den grund. 225
 der tag ist gehaizen, nim war,
 der starken ebenar.
 An dem ainlften tag
 14^b so nimt daz licht gestirn ab,
 so kumpt daz firmamentum. 230
 beati quorum.
 so müz verwandelt werden.
 baydiv himel vnd erden,
 div svnn vnd der mân,
 vnd gestrinn gemain. 235
 das ist kainer schlacht rat,
 aller diser wâlt wnn des tages mit iamer zergat.

204. grözlichen? 213. die wilden alben? 227. der starke
 235. und die gestirne g. 236. des

An dem zwelften tag
 so nimpt div wält älliv ab.
 bi ainer wenigen stund 240
 so geligent all wind.
 von den winden wir aten haben :
 so mag weder wib noch man
 fürbas nit me leben
 er müß alisant zergan. 245
 so lebt kain irdischer mensch,
 wan daz der haylig gaist gewalt hât,
 daz div sel alterain des leben hât.
 des tages alles daz zergat
 daz menschen namen hât. 250
 An dem drizenden tag
 so erstand si all von dem grab.
 div greber tûnt sich vf,
 die toten rihtnt sich darvs.
 div bûch sagent vns mâr, 255
 des tages stand all hellwiz lâr
 vnd daz paradys,
 daz schaffet krist der rich.
 so kumt denn mit vollaist
 iedlichen sin gayst. 260
 An dem vierzehenden tag
 so werdent si gefürt ze grab.
 den ist kain sel
 in dem dritten hymel.
 daz gesiht mâng frawe ir lieb 265
 vnd mâng wib iren man
 den si ze lieb sölt han.
 swelhiv daz nit hât getân,
 daz wirt ir des tages sorgsam.
 so kumt denn dört her adam, 270
 vnd gant her der ivng vnd der erst man
 der in dise wält ie gekam,
 vnd mit älliv div kint
 div zwischan in zwaien sint,

fehlt nach 245 eine zeile? 248. daz 265. des? 271. jungest

DIE ZEICHEN DES JÜNGSTEN TAGES. 125

15^a vnd all die ie geborn wrden, 275
swas todes si ersturben,
swa si sint geborn
oder an dem müt verlorn :
die müssent ze reht stân,
des werdent si nit erlân. 280

An dem fünfzehenden tag
so wartent si des gotes schlag.
bi ainer wenigen stund
ain fivr sich enzündet
mit grülichen kreften 285
obnan in den lüften.

daz fivr von obnan nider gât
mång tusent kläfter brait.
es schivzet als ain dornstral :
da mag nihtes vor bestân. 290
daz fivr erwindet nit,
e es ersûch sin zil.

es schivzet also werd
vierzig cläfter in die erd.
div erd wird erfivret wol, 295
vnd müss gelüttert werden
baydiv himel vnd erd.

Hie hant div fünfzehen zaichen ain end.
got sinen segen vns send.
daz sol wir wizen wol 300
daz daz vor dem ivngsten tag ergân sol.
so kumpt vnser herr got
vnd wil vollenden sin gebot
vnd wil geriht hân.

dem mag niemen widerstân. 305
swa in der müt ie hin getrüg,
da wirt denn iamers genûg.
die sündigen sel sint verdampnot :
die müssent liden groz not.
ain iedlich sel vor ir hât 310
dar nâch vnd si gewrk hât.

hat si gotes willen getân,
 so sol si frâwde immer hân:
 hât si zerbrochen sin gebot,
 so sol si sin verdampnot. 315
 hilf vns, herr, hivy
 durch din vâterlich gût
 daz wir in disem ellend
 erwerben ain gût end,
 daz wir also erstân 320
 daz wir din hulde hân.

BRUCHSTÜCK AUS BARLAAM UND JOSAFAT.

Das nachfolgende bruchstück, ein unten beschnittenes pergamentdoppelblatt in quart, von einer hand des 13n jahrhunderts sehr schön geschrieben, befindet sich in einem fragmentenbändchen, gezeichnet c. 79. c, auf der wasserkirchbibliothek zu Zürich. es gehört nicht dem rudolfischen Barlaam, sondern ohne zweifel einem andern, vielleicht gleichzeitig entstandenen gedichte des selben inhaltes an das sich in einer handschrift auf pergament und papier vom j. 1392 in der gräflichen bibliothek zu Solms-Laubach erhalten hat von welcher der dortige bibliothecar dr Lor. Dieffenbach in einem einen bogen starken schriftchen, Mittheilungen über eine noch ungedruckte mittelhd. bearbeitung d. Barl. u. Jos. u. s. w. Gießen 1836. 8., zuerst nachricht mit auszügen gab. einer schriftlichen mittheilung Mafsmanns zufolge soll diese bearbeitung von einem bischof Otto herrühren, einige tausend zeilen mehr als Rudolfs gedicht enthalten und genauer nach dem lateinischen gedichtet sein, worüber, so viel ich mich erinnere, Dieffenbach nichts angibt und auch ich keine bestimmtere auskunft geben kann. unser bruchstück, das früher als buchdeckel diente, hat beim ablösen stark gelitten, so dafs einige stellen unleserlich geworden sind.

Heidelberg 4 october 1840.

FRANZ PFEIFFER.

1^a Die ritter alle sin bereit
 Mit den im do engegen reit
 Zehant der fvrste riche.
 vil hart innekliche.
 Er sinen lieben svn enpfle
 Er kvsten zv sich er in gevie
 Vil væterlichen vñ sprach
 Wol mich daz ich dich ie gesach
 Vil lieber svn Iosafat
 Vil michel frevd er in der stat
 Bat zv siner kvnfte han
 Beide wip vñ man
 Vñ het vollekliche
 Dri tag hochzit riche.
 Lange rede ich nv gedage
 Darnach an dem vierden tage
 Gesazzen svnderliche
 Die zwene fvrsten riche
 Iosafat vñ Avennir
 Zesamne . nv siut leider mir
 die sinne niht so riche
 daz ich vollekliche
 Die wisheit kvnne machen kvnt
 Die des getriwen svnes mvnt
 Dem vater von got offentet
 Daz er doch vil dicke het
 mit flizze getan da vor
 d dannoeh sins herzen tor
 verslozzen also sêre
 daz decheiniv rehte lêre
 komen mohte dar in
 Als sinen mvt vñ sin
 der ware schin erlvhtet hete
 dvrch sines reinen svns gebete
 do wart div selbe porte
 dem svzen gotes worte
 z wite vf getan
 d da niht chrefte han
 v chein des tievels rât

d got niht gemeine hât
Al kvnic Josafat
 im stat

1^b vñ wie do von dem wart geborn.
 Eva div den gotes zorn
 Holt vñ vnser aller tot.
 do si tet daz ir got verbot.
 vñ wie si von des apfels kvre
 Vûr des paradises tvre.
 Got do warf vñ stiez.
 vñ ellende werden liez
 Hie also wir alle.
 Sin von ir beider valle
 Er seit im ovch wi vûr die stvnt.
 In sich der leide helle hvnt.
 die werld iemermer verslant.
 Biz an den tac daz des ermant.
 Wart von sin selbes bermde got.
 daz er sines vater bot.
 Von himel zv der erden wart.
 Vñ in der meide wart verspart.
 Vñ von ir wart dvrch vns geborn.
 Vñ zwischen vns vñ im den zorn.
 Versvnde mit dem tode sin.
 Vñ in die helle brâht den schin
 den kinden sin troste.
 die er von dannen loste.
 Svs sagt der kvnic here.
 Dem vater sin die lere.
 Die im sines meisters mvnt.
 Von got hêt gemachet kvnt.
 So verre vnz er lyte rief.
 Min herze in den svnden slief.
 Nv wecket ez an dirre stvnt.
 Got des zeherrn giht min mvnt.
 Als er daz wort gesprochen het.
 Daz here chrvcce er fvr sich tet.
 zaller lyte gesihte.

die goter er vernihte.
 An die er da geløbet ê.
 Vñ iach daz decheiner mê.
 Wære wan der eine.
 den Josafat der reine.
 Sin svn im het kvnt getan.
 O svzzer got wie lvtzel kan

1° **D**o Avennir der kvnic rich.
 Gots veriach als offenlich
 Do rieffen sazestvnde.
 Alsam vz einem mvnde
 Sine man vñ aldiv stat.
 Groz ist der got den Josafat.
 der kvnic vns da kvndet.
 do het si all enzvndet.
 Des hiligen geistes schin.
 Als ê die zwelf boten sin
 Got von himel hêt getan.
 Si sprachen ez mac noch enkan.
 Sin dechein. ander got.
 Vur den dem Josafat sin bot.
 Den vater sin gehvidet hât.
 do hiez vber die stat
 Vñ vber allez sin lant.
 der kvnic avennir zehant.
 die gôter brechen vñ ir sal.
 Daz gbot leistens. vber al.
 Nieman ez versitzen wolde.
 Die goter die von golde
 Od vz silber geslagen
 dem kvnige bi sinen tagen
 Wären . die hiez er kleine
 Verteilen als im der reine
 Josafat sin svn geriet
 Dvroh got der nothaften diet.
Do daz allez geschach.
 Do qwam von dem ich ê sprach.
 Der bischof dar von siner stat.

Der der kvnic Josafat.
 Bat sinen vater tovsen . do.
 Des wart in got von herzen fro.
 Der vil heilige man.
 Sazehant er jm began.
 Den gelvben legen vvr.
 vñ frâget ob er von vrier kvr
 Wold gelvben aue got.
 vñ nach sinem gebot.
 Vvrbaz leben iemermêr
 Ja sprach der kunic hêr

1^d In ir herzen freude bar.
 Sus wart daz lant erlvhtet gar
 von got daz ê vinster was.
 vñ wart alsam der adamas.
 Der glvbe vest vber al.
 vñ manic tempel vñ sal.
 Gestift in gotes êre.
 Sus was immermêre
 Der Inden lant got vndertan.
 vñ wellent halt genvgge han.
 Daz noch bezzer kristen da,
 Sin. dann iender anderswa.
Do daz geschehen allez was
 Daz avennir als ich nv las
 Die tovvf in got enpfangen hât
 als in des heiligen geistes rât
 Gestvnget vñ gewiset het
 Do bevalch er da ze stet.
 Beide lvtê vñ lant
 Vil gar in sines svnes hant.
 Vñ was er selbe naht vñ tac,
 der mit ganzer hvzze lac.
 Bewollen in dem aschen.
 Sin missetat er waschen.
 Mit heizen trâhen began.
 vñ swaz er vbles hêt getan.
 vñwizzent allez sin leben.

Des bat er im antlaz geden.
 Got den vil getriwen.
 Mit herzenlichen riwen.
 Der in sin herze hat gesant.
 Ein fiwer daz in inen brant
 vil vnsihteklichen.
 vñ in so riwerichen.
 Tet aller siner schilde.
 Daz er got vmb sin hilde.
 Halt iezv niht mit munde bat.
 da von daz er ein missetat.

daz vorhte sin ~~er~~ er nante.
 vnz in sin svn des chvm ermante.
 Daz er solhen zwivel lie
 Alsus er tægelichen gie.

- 2^a von langem ellende komen.
 Div vinsten naht hêt im benomen
 des lieben weges rihte.
 do qwam er von geschichte
 da er ein kleinez hvsel vant
 dar inne sach er einen brant.
 vil kyme brehen vñ glosen.
 do stvnd er vñ begvnde losen.
 Ob er ieman hort dar inne
 der dvrch die gotes minne.
 In behielt vnz an den tac.
 dar nach tet er ein ~~mal~~ glac.
 Mit einem steinlin ~~an~~ die tÿr
 vñ sprach . her wirt get her vÿr.
 vñ herberget mich dvrch got.
 do wânt der wirt ez wær sin spot.
 wan er was ein armer man.
 vñ hiez in sin strazze gan.
 Daz tæet ich sprach Josafat
 Noch gernner wan daz mir hat.
 div vinsten naht den wec versaget.
 La mich dar in wan vnz ez taget.

Jan ger ich sin vurbaz niht
 der wirt tvt vf vñ besiht.
 wer da si . er lât in in.
 vñ sprach ô we ja ich bin.
 Ich leider ein armer man
 Swi gern ichz tæte ich enhan.
 Hint niht daz ich iv gebe
 der kint sprach mit sælden lebe
 Wirt ia ist er rich genve
 Swer ist als in sin mvter trvc.
 Hat ot er ein die minne.
 La mich wan hier inne.
 Beliben mit gemache.
 Vnder dinem dache.
 So han ich allez des ich ger
 Nvn welle got daz ich entwere.
 Ivch dirre bet sprach der wirt.
 wan mir vngemaches birt.
 Lvtzel von iv disiv naht.

.
 2^b Als im geriet sin reiner mvt.
 Ez ist billich vñ gvt.
 daz ich dem lieben wirte min.
 der svzzen hereberge sin.
 Niht vngedanket lazze.
 vñ zettelicher mazze.
 Mit im teile min gvt.
 O miltez herze . richer mvt.
 dir ist der wille bereit.
 Vñ da bi div stat verseit.
 Dvn weist waz du geben solt.
 Wan dv silber noch daz golt.
 Dir selben hast behalten.
 do begvnd er manicvalten.
 Vf gabe sine sinne.
 Da vaht mit der minne.
 Der leide gebreste . dem iedoch zeleste.
 Div minne an behabt den strit.
 So si vindet daz si gît.

Nv truc in got der riche.
 Dennoch tovgeliche
 ze nahste an' in im die herten wät.
 die er mit grozzer gürde hät.
 Empfangen von Barlames hant.
 Vñ dar obe sin gewant.
 Da mit er diz verborgen het.
 Daz zoch er abe dazestet.
 Vñ leit ez den armen an.
 Alsus het er getan.
 daz ivngest almvsen da.
 Von danne hvv er sich sa.
 Gegen des waldes dicke.
 ze got hvb er dicke.
 Hend vñ ovch die ovgen sin.
 Vñ sprach herre trehtin.
 Wis hivte min geverte.
 Hilf mir daz ich beherte.
 Den wec den ih svche.
 herre nv gervche.
 des . daz ih in vinde.
 Kêre von dinem kinde.
 Niht daz antlvitze din.
 Diz was div kyrzewile sin.
 da er da gieng vnderwegen.

- 2^c Div nivlich genanten kleit.
 Div in Barlam het an geleit.
Svs gienc er dvrrch den tiefen walt.
 vil mangeln heizen trahen valt.
 Er hinze got vñ sprach.
 Herre nv wis mir ein dach.
 wider dirre werlde schin.
 Gib mir daz div ovgen min.
 Barlam schiere mvzzen sehen.
 Der mich lerte din vergehen,
 ze herren vñ zeinem got.
 Vñ mir alliv din gebot.
 Mit diner helfe hat getan

Kvnt als ich si bivte han.
 Offen herre mir den wec.
 vñ wise mich an den stec.
 Der mich ze dinen hvlden trage.
 Hilf mir daz ich iht widersage
 Fvrbaz mit der werlde dir
 Vñ daz si niemermère mir
 Werde liep noch svzze.
 So daz dir einem mvzze
 Gelieben alliv min getat.
 Wan herre din minne hat
 Geslagen dem herzen min
 Ein wunden div sol stæte sin.
Diz gebet in sinem mvnde lac.
 Beide naht vñ tac
 Swa er gie oder saz
 Wan des sin herze niht vergaz.
 Ern flêgte got alle stvnt.
 Gvt gemach was im vnkvnt.
 Wan er leit vil grozze not.
 Er hett wazzer noch daz brot.
 Noch ander spise decheine.
 Sin wirtschafft div was kleine.
 Wes lebte do der gotes trût
 Da spist in daz wilde krût.
 Als ez div dvrre wuste bar.
 der walt was ane wazzer gar.
 dar zv der himel goz

.
 2^d **N**v began vaste niden daz.
 Der tievel der ie was gehaz.
 Den werchen sin von sprvnge.
 div ane wandelvng.
 Reine waren vñ gvt.
 Er versvhte sinen mvt.
 Tivben vñ krenken.
 Vñ tet in gedenken.
 An die chrone vñ an daz lant.
 Wie daz nv in siner hant.

Stvnde . der ê was sin man.
 Do im wâren vndertan.
 die fvrsten algeliche.
 Vn wie sin an dem riche.
 Mit getriwem dienste pflâgen.
 Frivnd vn ovch die mâgen.
 Vn wie er do got diene baz.
 Do er im moht erzeigen daz
 Mit leib vn ovch mit gôte.
 Vn niht eine mit dem mvte.
Darnach do leit er im fvre.
 Wie liht geschæhe daz er verlvre.
 Sin leben in der ode.
 Vn daz ovch gar ze brode.
 Sin lip dar zv wære.
 daz er so grozze swære.
 Mit solhen arebeiten lite.
 da er niht wær gezogen mite.
 Vn daz er dannoch manic iar.
 Mohte leben . div er gar.
 Mvs in solhem kvnber sin.
 Vn liden manic herten pin.
 Von dvrst vn ovch von hvnger.
 da zv sin lip so ivnger.
 Endeklichen wær zechranc.
 Disen manigen gedanc.
 Schepfet der vngyte
 dem kind in sinem mvte.
Also der tievel do gesach.
 Daz sin wille niht geschach.
 an den gotes rekken.

.

HAUPT UND HAUBE.

Mir fiel als ich gramm. 1, 567 schrieb kein beispiel ein für den übergang der fünften reihe in die zweite, welchen doch die theorie begehrt. denn wie sich die laute *ei*, *ái*, *i*, zu *i*, *a*, *é* verhalten, müssen sich auch *ú*, *áu*, *u* zu *u*, *a*, *é*. einen deutlichen beleg liefert uns aber das wort *haupt*; es folgt im goth. *háubip*, ahd. *houpit* der fünften, im altn. *höfud*, gothländ. *hafuf* der zweiten reihe und schließt sich dem lat. *caput* an. die nothwendigkeit *háubip* und *höfud* zu sondern habe ich s. 442 erkannt. ganz zweideutig bleibt die ags. form so lange nicht andre gründe bestimmen das entweder *heáfod* oder *heafod* geschrieben werden müsse. zwischen diesen *ea* und *ea* erkennen wir doch eine berührung gerade wie zwischen goth. *áu* und altn. *ö*, welcher umlaut allerdings auf *au*, wie der umlaut *e* auf *ai* zurückführbar ist (s. 555).

Was im verhältnis der consonanten von *caput* und *háubip* von *capere* und *hafjan* widerspricht wollen wir hier unerwogen lassen, dafür aber das unmittelbar verwandte wort *haube* betrachten. *haube* scheint das was den kopf einschließt, umgibt, *haupt* das was das hirn enthält und umgibt, *haube* ahd. *húba*; altn. *húfa*, goth. wol nur *huba* oder *hubó* gehört zu der formel *hiuba*, *háub*, folglich zu *háubip* ganz wie das romanische *capa*, das nach dem lat. *capital*, *capitulum* schon alt gewesen sein muß, zu *caput*.

Bekannt ist nun das ags. *hafela* oder *heafela* (welche beide mehr für *heafod* als *heáfod* sprechen), worunter man die stürnhaut, die glückshaut versteht, wie ich zu Andreas 1143 erläutere habe. die mhd. dichter gebrauchen dafür *hüetelin*, aber auch *batwát*: *das er im den helm durchbrach ob den ringen durch die batwát* (Lanz. 40^d); *er stuoc durch batwát und durch hersnier* (Dietr. 70^b); *durch helm und durch batwát* (Dietr. 93^b); *das sie (die helme) sich*

muosten klieben unx uf die batwát (Rab. 700); vermutlich weil man diese haut auch im bade nicht ablegt. für denselben begriff verwenden die romanischen dichter niemals *cape*, *chape*, sondern provenz. *cofa*, altfranz. *coïse*, *coïphe*, *quoïse*, welches unserm *haube* und dem ags. *hoafola* näher tritt. span. ist *cofia*, ital. *cuffia*, mlat. *cuphia* weiberhaube. auch gelten beide bedeutungen, sowohl die der glückshaube als der ritterlichen binde. man sagt noch heute in Frankreich *cet homme est né coiffé* (*coëffé*), er ist mit einem helm geboren, ein glückskind. dann aber ist *coïse* auch *le bonnet que les chevaliers portaient sous le casque et le chaperon*. obgleich die mhd. dichter *hábe* hatten, entnahmen sie doch den rom. ausdruck *kuppe* Trist. 7056. 7089. 9407; und mnl. gilt *coïse* Ferg. 2701, nnl. *kuij* neben *kuif*. mehr an *capa* gemahnt dagegen das böhm. *czepka* haube, poln. *czep*, *czepiec*; *w czepku urodził*, mit der haube geboren, glückskind. man erkennt die weite verbreitung des worts und des aberglaubens.

JACOB GRIMM.

SAMOGITISCHE GÖTTER.

Es schien der mühe werth aus dem seltenen büchlein des Johann Lasicz de diis Samagitarum ceterorumque Sarmatarum et falsorum Christianorum, das 1580 in gratiam Alexandri ducis Slucensis abgefasset und 1615 von Jacob Grasser zu Basel hinter Michalonis Lituani de moribus Tartarorum Lituatorum et Moschorum fragmina X in quart herausgegeben wurde, die für die kenntnis der litthauischen mythologie sehr schätzbaren nachrichten wieder abdrucken zu lassen. die seitenzahlen der ersten ausgabe sind beigefügt und am schluss ist ein darauf sich beziehendes register gegeben worden. die einschaltung s. 51—53 rührt entweder von Lasicz selbst oder wahrscheinlich von Grasser her, verdiente jedoch stehn zu bleiben. anmerkungen mache ich nicht dazu; so nahe viele gelegen hätten: am erwünschtesten wäre daß jemand aus dem preussischen Litthauen die dort noch bekannten überreste und namen

sammelte und mittheilte; aus Ruhigs oder Mielckes wörterbuch ist nur wenig, doch schon genug für die einsicht zu entnehmen dafs sich in diesen gegenden vielfache und wichtige abweichungen von dem polnischlitthauischen glauben darbieten müssen.

JACOB GRIMM.

46 **Jacobus Lascovius, Polonus nobilis**, in hisce hominibus (Samagitis) pie erudiendis et in certa loca cogendis, **Sigismundi Augusti jussu**, plurimum operae impendit. cui deum unum praedicanti respondebant idololatrae 'quid tu nobis unicum deum, quasi omnibus nostris potentior inculcas? plus uno multi possunt, plura plures agunt.' Jussi autem a Lascovio *arbores excindere*, invitissimi id, nec prius quam ipsemet inchoaret fecerunt. *deos enim nemora incolere* persuasum habent. sequitur persuasionem effectus. nam in silvis eorum horrenda quaedam visa ac spectra tam auribus quam oculis spectantium sese offerunt. Tum unus inter alios percontari, num etiam *decorticare arbores* liceret? annuente praefecto, aliquot magno nisu haec repetens *decorticavit* 'vos me meis anseribus gallisque gallinaceis spoliastis, proinde et ego nudas vos faciam.' credebat enim demens *deos* rei suae familiari perniciosos *intra arbores et cortices* latere.

Quorum tantus pene est numerus, quantus aliorum apud Hesiodum. Nam praeter eum, qui illis est deus *Auxtheias Vissagistis* deus omnipotens atque summus, 47 permultos *Zemopacios* id est terrestres ii venerantur, qui nondum verum deum Christianorum cognoverunt. *Percunos* deus tonitrus illis est, quem coelo tonante agricola capite detecto et succidiam humeris per fundum portans hisce verbis alloquitur '*Percune deuate niemuski vnd mana, diewu melsu tawi palti miessu.*' cohibe te, inquit, *Percune*, neve in meum agrum calamitatem immittas. ego vero tibi hanc succidiam dabo. Verum postquam *nymbus* praeterit, carnes ipse assumit. *Percuna tete mater est fulminis atque tonitrua, quae se-*

lem fessum ac pulverulentum balneo excipit, deinde lotum et nitidum postera die emittit. *Audros* deo maris ceterarumque aquarum cura incumbit. *Algis* angelus est summorum deorum. *Ausca* dea est radiorum solis vel occumbentis vel supra horizontem ascendentis. *Bezlea* dea vespertina, *Breksta* tenebrarum, *Ligiczus* is deus esse putatur qui concordiae inter homines et auctor est et conservator. *Datanus* donator est honorum seu largitor. *Kirnis* caerasos arcis alicujus secundum lacum sitae curat. in quos, placandi ejus causa, gallos mactatos injiciunt, caereosque accensos in eis figunt. *Kremata* porcorum ac suum est deus, cui similiter focos excitant, et cerevisiam super eos fundunt. *Pizio* juvenis sponsam adducturus sponso sacrum facit. puellae quoque quendam *Gondu* adorant et invocant. *Modeina* et *Ragaina* sylvestres sunt dii, uti *Kierpiczus* hujusque adjutor *Silinczus* musci in sylvis nascentis; cujus in aedificiis magnus apud illos est usus. huic etiam muscum lecturi sacrificant. *Tawals* deus auctor facultatum. *Orthus* lacus est piscosus quem colunt, quemadmodum et *Exernim* lacuum deum.

Sunt etiam quaedam veteres nobilium familiae, quae peculiares colunt deos. ut Mikutiana *Simonaitem*, Micheloviciana *Sidsium*, Schemietiana et Kiesgaliana *Ventis Rekičovum*, aliae alios. *Kurwaiczin Eraiczin* agnellorum est deus; est et *Gardunithis* custos eorundem recens editorum. *Prigirstitis* hic est qui murmurantes exaudire putatur, jubent igitur ut quis summisso murmure hoc vel illud loquatur, ne clamantem *Prigirstitis* audiat. *Derfintos* pacem conciliat ut et *Bentis* is creditur, qui efficit ut duo vel plures simul iter aliquo instituunt. *Lawkpatimo* ituri aratum vel satum supplicent. *Priparscis* est qui augere nefrendes existimatur. *Ratainicza* equorum habetur deus, ut *Walgina* aliorum pecorum. *Kriksthos* cruces in tumulis sepulcorum custodit.

Sunt et omnium auguriorum divinationumque observantes, habentque *Apidome* ~~mutati~~ domicilii deum. nato cujusvis generis, vel cocco vel debili pullo actutum se-

des mutantur. quin ipse quoque rex *Wladislaus* gente Lituanus has a matre superstitiones didicerat, ut eum diem infaustum sibi futurum crederet, quo primum *calceum sinistrum* fortuito accepisset. ad hoc movebat se interdum in gyrum stans pede uno, foras e cubili proditurus. quorum similia multa observantur a Samagitis. quidam infelicitate se venaturos sibi persuadent, si *domo egressis mulier occurrat*, seu quis certum numerum capiendorum leporum, vulpium, luporum nominet. *Krukis* suum est deus, qui religiose colitur ab budraicis h. c. fabris ferrariis. *Lasdona* avellanarum, *Babilos* apum dii sunt. hunc Russi *Zosim* cognominant. Sunt etiam deae, *Zemina* terrestris, *Austheia* apum. utraeque incrementa facere creduntur, ac cum examinantur apes, quo plures in alveos aliunde adducant et fucos ab eis arceant, rogantur. Nusquam autem vel candidius mel est, vel minus cerae habet. Praeterea sunt certis agris, quemadmodum nobilioribus familiis, singulares dei. videlicet *Deuoitis* agri pojurskii, *Vetustis* retowskii, *Guboi* ac *Twerticos* sarakowskii, *Kirnis* plotelscii. *Vielona* deus animarum, cui tum oblatio offertur, cum mortui pascuntur. dari autem illi solent frixae placentulae, quatuor locis sibi oppositis, paullulum discissae. eae *sikies Vielonia pemixlos* nominantur. *Warpulis* is esse putatur 49 qui sonitum ante et post tonitru in aere facit. Ceterum quid agant *Salaus*, *Szlotrazis*, *Tiklis*, *Birzulis*, *Siriczus*, *Dwargonth*, *Klamals*, *Atlaibos*, alique ejus generis, non libenter id Christianis aperiunt. opitulatores illos hominum esse ideoque invocandos persuasum habent. *Numeias* vocant domesticos. ut est *Vblanicza* deus, cui curae est omnis supellex. *Dugnai* dea praeest farinae subactae. *Pesseias* inter pullos omnis generis recens natos post focum latet. *Tratitas Kirbixtu* deaster est qui scintillas tugurii restinguit. *Alubathis* quem linum pexuri in auxilium vocant. *Polengabia* diva est, cui foci lucentis administratio creditur. *Aspelenie* angularis. *Budintzia* hominem dormientem excitat. *Matergabiae* deae offertur a femina ea placenta, quae prima e matre sumta *digitoque notata* in furno coquitur. hanc

post non alius quam pater familias vel ejus conjux comedit. Simili modo *Rauguzemapati* offerunt posteaque bibunt primum vel cervisiae vel aquae mulsae e dolio haustum. quem *nulaidimos*, illum autem primum e massa exemptum panem *taswirsis* cognominant. eidem cervisario deo offert id est praebit paterfam. cervisiae post feces acceptas intumescens spumantem pateram. tum demum et alii hauriunt. si is absit, mater id familias facit. *Luibegeldas* divas venerantes ita compellant 'Luibegeldae per mare porire sekles gillie skaute.' vos deae transmisistis ad nos omnia semina siliginea in putamine glandis.

Eadem turba agrestis, ut est auctor *Alexander Gwagnius*, in Sarmatia, sub finem mensis octobris, frugibus plane collectis solenne quoddam sacrificium eo modo celebrat. nam omnes ad sacras epulas coacti mensae foenum, postea panem, ac ex utraque parte duo vasa cervisiae plena imponunt. deinde adducta *utriusque sexus domestica animalia*, sive, gallo, anseri, vitulo, et si quae sunt alia, hoc ritu mactant. primus augur, certa verba prolocutus, animalis caput ceteraque membra fuste verberat. quem turba idem agens, ac haec dicens sequitur 'haec tibi o *Zemiennik* deus, gratias agentes offerimus, quod nos hoc anno incolumes conservaris et omnia nobis abunde dederis. idem ut in posterum facias, te oramus.' antequam vero ipsi comedant, uniuscujusque feruli portiunculam abscisam in omnes domus 50 angulos ista dicentes abjiciunt 'accipe o *Zemiennik* grato animo sacrificium, atque laetus comede.' tum demum ipsi quoque praelaute epulantur. Qui ritus etiam in nonnullis Lituaniae atque Russiae locis observatur, ac *ilgi* dicitur. fieri id sacrum *Lascovius* ait postridie festi omnium sanctorum, qui dies est *secundus novembris*. quo die Samagitae Prussis quibus erant oppignerati, quique in terra ipsorum fuere, excisis, *Vitoldo* duci Lituaniae (qui diem obiit 1430, 27 octobr. *Wladislai Jagiellonis* patruelis frater) ultro sese subjecerunt. tertio post *ilgas* die deum *Waisganthos* colunt virgines, ut illius beneficio tam lini quam cannabis habeant copiam. ubi

altissima illarum, impleto placentulis, quas *sikies* vocant, sinu, et *stans pede uno* in sedili, *manuque sinistra* sursum elata, librum prolixam vel tiliae vel ulmo detractum (ex quo etiam calceos contextunt) *dextera* vero craterem cervisiae haec loquens tenet '*Waisganthos deuaite* auging mani linus teip ilgies, ik mani, nie duokmunus nogus eithi.' i. e. W. produc nobis *tam altum linum, quam ego nunc alta sum*, neve nos nudos incedere permittas. post haec craterem exhaurit (nam et seminae bibaces sunt) impletumque rursum deo in terram effundit et placentas e sinu ejicit, a deastris, si qui sint *Waisgantho*, comedendas. Si haec peragens *firma perstet*, bonum lini proventum anno sequenti futurum, in animum inducit. *si lapsa pede altero nitatur*, dubitat de futura copia, fidemque effectus sequitur. Iisdemque feriis *mortuos e tumulis ad balneum et epulum invitant*, totidemque sedilia, mantilia, indusia, quot invitati fuerint, in tugurio eam ad rem praeparato ponunt, mensam cibo, potu onerant. dehinc in sua mapalia reversi triduum compotant. quo exacto illa omnia in sepulcris potu perfusis relinquunt, tandem etiam manibus valedicunt. Interea haec ii auferunt, qui in sylvis arbores cineris causa, quo fullones transmarini carere nequeunt, comburunt et asseres faciunt, navium materiam in oceanum mittendam. Consimili huic errore Christiani seculo beati Augustini in coemeteriis apud memorias defunctorum, ut idem ep. 64 ait, comessabantur.

Vere (? um) quoque Livones hoc tempore, qui dura Germanorum servitute premuntur, monumentis mortuorum cibum, potum, securim et nonnihil pecuniae hac cum nae-
 51 nia imponunt 'transi' inquit 'o miser ab hoc rerum statu in mundum meliorem, ubi non tibi Germani amplius, sed tu illis imperabis. *habes arma, cibum, viaticum.*'

Cum autem nimia aestatis brevitatis fruges demessas plane siccare non sinat, fit hoc sub tectis ad ignem. tum vero precandus est illis hisce verbis *Gabie* deus '*Gabio deuaite* pokielki, garunuleiski kirbixstu', flammam eleva, ac ne demittas scintillas.

Smik Smik Perleuenu. hunc deum Lituani vere ara-

turi venerantur. prima agri lyra vomere facta hujus ipsius est. quam huic qui illam duxit *toto anno transgredi haud licet*, alioquin divum sibi infensum haberet.

Skierstuwes festum est farcimium. ad quod deum *Exagulis* ita vocant 'Vielona ve los atteik musmup und stala', veni cum mortuis, farcimina nobiscum manducaturus.

Aitwaros est incubus, qui post sepes habitat. id enim verbum ipsum significat.

Kaukie sunt lemures, quos Russi *vbose* appellant, barbatuli, altitudine unius palmi extensi; iis qui illos esse credunt conspicui, aliis minime. his cibi omnis edulii apponuntur. quod nisi fiat, ea sunt opinione, ut ideo suas fortunas (id quod accidit) amittant. nutriunt etiam quasi deos penates, nigri coloris, obesos et quadrupedes quosdam *serpentes*, *Giuoitos* vocatos. hos timore percussi, dum ex antris aedium ad pastum appositum prorepunt, seque pasti in ea recipiunt, aspiciunt et colunt. Si quid infortunii accidat cultori, *serpentem* male fuisse tractatum censent.

Srutis et *Miechutele* colorum dii sunt: quos in sylvis ad lanam tingendam quaerentes venerantur.

Isti sunt pluresque alii vulgi Samagitarum dii. [et tamen permulti sunt Christiani, qui unico omnipotenti numine minime contenti, et tam Samagitas quam veteres idololatræ imitati alios sibi ipsis adjutores finxerunt.

- 2 *Johannes* enim et *Paulus* superstitiosa opinione illorum quaeque noxia a segetibus avertit. ignis *Agathae* ceu Vestae datus est curandus. *Florianus* miles incendia restinguit, ut quidem haec libro de origine erroris recenset Bullingerus. *Nicolaus* quasi alter Neptunus maris curam gerit. idem a periclitantibus iis vocibus excitatur 'o sancte *Nicolae* nos ad portum maris trahe.' eidem sacella in litoribus consecrantur. hujus collega est gigas *Christoph.* canitur et *b. Virgini* exortis procellis istud carmen 'ave maris stella, dei mater alma.' Vino praeest *Urbanus.* rubiginem frumenti purgat *Jodocus.* brucos depellit *Magnus.* anseres curae sunt *Sancto Gallo,* oves *Vendelino,* equi *Eulogio,* boves *Pelagio,*

porci. *Antonio*. alia nomina in aliis regionibus harum similibus rerum fieri curatores habent. *Gertrudis* mures a colis mulierum abigit. Literarum studiosi *Catharinam* virginem alexandrinam velut alteram Minervam, alii vero *Gregorium* quasi Mercurium colunt ac hujus die festo primum suos natos in scholam mittunt. pictores *Lucam*, medici *Cosmam* et *Damianum*, fabri *Eulogium*, calcearii *Crispinum*, sarctores *Gutmannum*, figuli quendam *Goarum*, venatores *Eustachium* civem romanum, ~~storta~~ *Aphram*. et *Magdalenam*. invocant. supplicant alii aliis, et in periculis vitae constituti vota illis nuncupant, in hos tutelam sui rejiciunt. Imploratur in pestilentia, ut olim Apollo, *Sebastianus*, in morbo gallico *Rochus*, in febre *Petronella*, in dolore capitis *Ita*, dentium *Apolonia*, in partu *Margarita*, quemadmodum quondam Juno et Lucina. *Joh. Evang.* a veneno conservat, *Wolfgang* contractorum medicus est. *Romanus* daemoniatos solvit, *Marcus* mortem repentinam avertit. *Martinus* miseriam, quem ego puer hisce verbis inclamabam 'Martino sancte pontifex, sis miserorum opifex, fer opem tuis famulis.' *Leonhardus* vinctorum compedes rumpit, *Vincentius* amissa restituit, *Valentinus* comitali morbo laborantes sanat, quapropter nos epilepsiam *Valentini morbum* vocamus. *Susanna* ignominiam arcet, *Otilia* oculis aegrotorum medetur, collo praesidet *Blasius*, scapulis *Laurentius*. *Erasmi* venter est totus. *Nicolao* apud nos gregis est custodia injuncta. *Andreas* vigilia festi sui invocatus a jejunis puellis futuros illarum viros praemonstrat. *Barbara* a caedibus bellicis conservat. quocirca tum a nostrae gentis hominibus in auxilium magnis clamoribus elicitur. invocatur et virgo *Maria*, cujus carmen deipara vocatum ab iis, qui in bellum proficiscuntur, decantatur, legibus additum nostris.

Haec *Joh. Meletius* archipresbyter ecclesiae Liccensis in Prussia a. 1553 ad Georgium Sabinum poetam literis prodidit, quae etiamnum multis in locis observantur.] Die Georgii sacrificium faciunt *Pergrubrio*, qui florum, plantarum omniumque germinum deus creditur. Sacrificialus enim quem *Wurschaiten* appellant; tenet

dextra obbam cervisiae plenam, invocatoque daemonii nomine decantat illius laudes 'tu abigis hiemem, tu reducis amoenitatem veris. per te agri et horti vigent, per te nemora et sylvae frondent.' hac cantilena finita, *dentibus apprehendens obbam*, ebibit cervisiam *nulla adhibita manu*, ipsamque obbam, ita mordicus epotam, *retro supra caput jactit*. quae cum e terra sublata iterum impleta est, omnes quotquot adsunt ex ea bibunt ordine atque in laudem *Pergrubrii* hymnum canunt. postea epulantur tota die et choreas ducunt.

Similiter quando jam segetes sunt maturae rustici in agris ad sacrificium congregantur, quod lingua ruthenica *saxinek* vocatur, id est initium messis. hoc sacro peracto unus e multitudine electus messem auspicatur, *manipulo demesso*, quem domum adfert. postridie omnes, primo illius domestici, deinde ceteri quicumque volunt messem faciunt. facta autem messe solenne sacrificium pro gratiarum actione conficiunt, quod ruthenica lingua *oxinek*, id est consummatio messis dicitur. in hoc sacrificio Sudini Borussiae populi, apud quos succinum colligitur, *capro litant*. congregato namque populi coetu in horreo adducitur *caper*. quem *Wurschaites* mactaturus imponit victimae utramque manum, invocatque ordine daemones, quos ipsi deos esse credunt. videlicet *Occopirnum* deum coeli et terrae, *Antrimpum* maris, *Gardocten* nautarum, *Potrympum* fluviorum ac fontium, *Piluitum* divitiarum, *Pergrubrium* veris, *Parguum* (? Pargunum) tonitruum ac tempestatum, *Pocclum* inferni ac tenebrarum, *Pocolhum* aereorum spirituum, *Putscetum* sacrorum lucorum tutorem, *Auscutum* incolumitatis et aegritudinis, *Marcoppolum* (sic) magnatum et nobilium, *Barstuccas*, quos Germani *erdmenlin*, hoc est subterraneos vocant. His invocatis quotquot adsunt in horreo omnes simul *extollunt caprum sublimemque tenent* donec cantatur hymnus, quo finito rursus eum sistunt in terra. Tum sacrificulus admonet populum ut solenne hoc sacrificium a majoribus pie institutum summa cum veneratione faciant ejusque memoriam religiose ad posteros conservent. posthaec mactat victimam, sanguinemque patina

exceptum dispergit, carnem vero tradit mulieribus eodem in horreo coquendam. quae interea dum caro coquitur parant e farina siliginea placentas. quas non imponunt in furnum, sed viri focum circumstantes *hinc illinc per focum jaciunt absque cessatione* quoad indurescant et coquantur. his peractis epulantur tota die ac nocte usque ad vomitum. deinde summo mane extra villam pro-
 55 grediuntur. ubi reliquias epularum certo in loco terra operiunt, ne vel a volatilibus vel a feris diripiantur. postea suam quisque domum repetit.

Ceterum ex omnibus Sarmatiae gentibus Borussis, Livonibus, Samagitis, Russis multi adhuc singulari veneratione colunt *Putscetum*, qui sacris arboribus et lucis praest. is *sub sambuco* domicilium habere creditur. cui passim homines litant pane cervisia aliisque cibis sub hac arbore positis, precantes eum ut placatum efficiat *Marcoppolum* deum magnatum et nobilium, ne gravi servitute ab illis premantur, utque sibi mittantur *Barstucacae*, quibus in domibus ipsorum viventibus credunt se fieri fortunatiores. his ipsi collocant vesperi in horreo super mensam mappa stratam panes, caseos, butyrum et cervisiam. nec dubitant de fortunarum accessione, si mane hos cibos absumptos reperiant. quod si aliquando cibus intactus in mensa remanet, magna anguntur cura nihil non adversi intuentes (?metuentes). Eaedem gentes colunt spiritus quosdam visibiles, qui lingua ruthenica *coltki*, graeca *cobili*, germanica *cobaldi* vocantur. hos habitare credunt in occultis etiam aedium locis vel in congerie lignorum. nutriuntque eos laute omni ciborum genere, eo quod afferre soleant altoribus suis frumentum ex alienis horreis furto ablatam. Cum vero hi spiritus alicubi habitare atque ali cupiunt, hoc modo suam erga patrem familias voluntatem declarant: in domo congerunt nocte segmenta lignorum et mulctris lacte plenis imponunt varia animalium stercoora. quod ubi paterf. animadverterit nec segmenta dissipaverit nec stercoora o mulctris ejece- rit, sed de inquinato lacte cum omni sua familia comederit, tunc illi apparere permanereque dicuntur.

Praeterea Lituani et Samagitae in domibus sub for-

nace, vel in angulo vaporarii ubi mensa stat, *serpentes* fovent. quos numinis instar colentes certo anni tempore precibus sacrificuli evocant ad mensam. hi vero exeuntes permundum linteolum conscendunt et super mensam morantur. ubi delibatis singulis ferculis rursus discedunt seque abduunt in cavernis. *serpentibus* digressis homines laeti fercula praegustata comedunt ac sperant 56 illo anno omnia prospere sibi eventura. quodsi ad preces sacrificuli non exierint *serpentes* aut fercula apposita non delibaverint, tum credant se anno illo subituros magnam calamitatem.

Adhaec eadem gentes habent inter se sortilegos, qui lingua ruthenica *burti* vocantur. ii *Potrimpum* invocantes *ceram in aquam fundunt* atque ex imaginibus interfundendum expressis propuntiant et vaticinantur de quibuscunque rebus interrogati fuerint. Novi ipse mulierulam quae cum diu reditam filii absentis exspectasset ex Borussia in Daniam profecti, consuluit super eo sortilegum. a quo edocta est naufragio illum periisse. *cera enim in aquam fusa* expressit formam fractae navis, effigiem resupini hominis juxta navim fluitantis. Apud Samagitas est mons ad fluvium Newassam situs in cujus vertice olim perpetuus ignis a sacerdote conservabatur in honorem *Pargni*, qui tonitruum et tempestatum potens esse a superstitione gente adhuc creditur.

Hactenus de sacrificiis. nunc de ritibus nuptiarum ac funerum non minus ridicula quam superstitione narrabo.

Apud Sudinos, Curonenses, Samagitas et Lituanos nobiles puellae multis in locis gestant tintinnabulum, quod funiculo alligatum e cingulo dependet usque ad genua. nec ducuntur sed rapiuntur in matrimonium, non ab ipso sponso sed a duobus ejus cognatis. ac postquam raptae sunt tunc primum requisito parentum consensu matrimonium contrahitur. Cum nuptiae celebrantur sponsa *ter ducitur circa focum*, deinde ibidem in sella collocatur. super quam sedenti pedes lavantur aqua, qua lectus nuptialis, tota supellex domestica et invitati ad nuptias hospites consperguntur. postea sponsae os oblinitur melle et oculo teguntur velamine. quibus sic velatis ducta ad

omnes aedium *fores* jubetur eas *attingere dextroque pulsare pede*. ad singulas fores circumspergitur tritico, siligine, avena, hordeo, pisis, fabis, papavere, sequente uno sponsam cum sacco pleno omnis generis frugum. Cumque etiam hic circumspergit, inquit, nihil defuturum sponsae si religionem coluerit remque domesticam ea qua debet diligentia curaverit. his actis aufertur sponsae
 57 velamen ab oculis et convivium celebratur. Vesperi sponsae ad lectum deducendae abscinduntur inter saltandum crines. tum ei a mulieribus imponitur sertum albo linteolo obvolutum, quod uxoribus gestare licet donec filium pepererint. tamdiu enim se pro virginibus gerunt. ad extremum introducitur in cubiculum, pulsataque et verberata aliarum pugnis non iratarum sed nimia quadam laetitia gestientium in lectum injicitur sponsoque traditur. tum pro bellariis afferuntur *testiculi caprini vel ursini*, quibus illo nuptiali tempore manducatis creduntur conjuges fieri foecundi. eandem ob causam nullum animal castratum ad nuptias mactatur. Contra in funeribus hic servatur ritus a rusticanis: defunctorum enim cadavera vestibus et calceis induuntur et erecta super sellam locantur. quibus assidentes propinqui perpotant ac helluantur. epota vero cervisia fit hisce verbis lingua ruthenica funebris lamentatio 'ha lele i procz ti mene vmarl? i zati nie mielszto iesti, abo piti? i procz ti vmarl? ha lele, i zati nie miel krasnoie mlodzice? i procz ti vmarl?' id est: heihei quare tu mihi mortuus es? annon quod comederes et biberes habuisti? quare mortem obiisti? heihei mihi, num formosa conjuge caruisti? cur diem obiisti? hoc modo lamentantes enumerant ordine omnia externa mortui bona, liberos, oves, boves, gallinas. ad quae singula respondententes occinunt hanc naeniam 'cum haec habueris quam ob rem mortuus es?' Lamentatione absoluta dantur cadaveri munuscula, mulieri fila cum acu, viro linteolum collo ejus implicatum. Cum ad sepulturam effertur cadaver plerique *equis funus prosequuntur* et ad currum obequitant quo cadaver vehitur. strictisque gladiis verberant auras vociferantes 'geigeite begaite pekelle!' eia fugite daemones in orcum. qui funus mor-

tuo faciunt numos projiciunt in sepulchrum, *facturum sibi
tui viaticum*. panem quoque et lagenam cervisiae plenam
ad caput cadaveris in sepulchrum illati ne anima vel si-
tiant vel esuriant collocant. uxor vero tam oriente quam
occidente sole super extincti conjugis sepulchrum sedens
vel jacens lamentatur diebus triginta. Ceterum cognati
celebrant convivia die a funere tertio, sexto, nono et
quadagesimo. ad quae animam defuncti iurant precan-
tes ante januam. ubi tacite assident mensae tanquam
58 muti, *nec utuntur cultris*, ministrantibus duabus mulieri-
bus sed *absque cultris* cibumque hospitibus apponentibus.
Singuli vero de unoquoque ferculo aliquid infra mensam
abjiciunt, quo animam pasci credunt, eique potum effun-
dunt. Si quid forte decidat in terram de mensa, id non
tollunt, sed desertis, ut ipsi loquuntur, animis, quae nul-
los habent vel cognatos vel amicos vivos a quibus exci-
pantur convivio, relinquunt manducandum. peracto pran-
dio surgit a mensa sacrificulus, et scopis domum verrens
animas mortuorum cum pulvere, tanquam pulices, haec
dicens ejicit 'ieli pile duszice, nu ven, nu ven,' edistis
bibistis animae, ite foras, ite foras. Post haec incipiant
convivae inter se colloqui et certare poculis, mulieribus
viris praebentibus, et viris vicissim illis, seque invicem
osculantibus.

Haec de parentalibus paganorum, quorum et sanctus
Augustinus sermone 15 de sanctis meminit. miror, in-
quit, cur apud quosdam infideles hodie tam perniciosus
error increverit, ut super tumulos defunctorum cibos et
vina conferant etc.

R E G I S T E R.

Aitwaros 51.
Alabathis 49.
Algis 47.
Antrimpus 54.
Apidome 48.
Aspelenie 49.
Atlaibos 49.

Andros 47.
Ausca 47.
Auscutas 54.
Anstheia 48.
Anstheias 46.
Babilos 48.
Barstuccae 55.

- Bentis 48.
 Bezlea 47.
 Birzulis 49.
 Breksta 47.
 Budintaia 49.
 Burti 56.
 Datanus 47.
 Derfintos 48.
 Deuoitis 48.
 Dugnai 49.
 Dwargonth 49.
 Eraiczin 47.
 Ezagulis 51.
 Ezernis 47.
 Gabie 51.
 Gardoetes 54.
 Gardunithis 47.
 Ginoitos 51.
 Gondu 47.
 Guboi 48.
 Ilgi 50.
 Kaukie 51.
 Kirbixtu 49.
 Kirnis 47.
 Klamals 49.
 Koltki 55.
 Kremata 47.
 Kriksthos 48.
 Krukis 48.
 Kurwaiczin 47.
 Lasdona 48.
 Lawkpatimus 48.
 Ligiczus 47.
 Luibegeldas 49.
 Marcoppolus 54. 55.
 Matergabia 49.
 Miechutele 51.
 Modeina 47.
 Nulaidimas 49.
 Numeias 49.
 Occopirnus 54.
 Orthus 47.
 Ozinek 54.
 Pargni 56.
 Pargunas 54.
 Percunos 47.
 Pergrubrius 53. 54.
 Perlevenu 51.
 Pesseias 49.
 Pilvitus 54.
 Pizio 47.
 Pocollus 56.
 Polengabia 49.
 Potrympus 54. 56.
 Prigirstitis 47. 48.
 Priparscis 48.
 Putscetus 54. 55.
 Ragaina 47.
 Ratainicza 48.
 Rauguzemapatis 49.
 Rekičovus 47.
 Salaus 47.
 Sidzius 47.
 Sikies 48. 50.
 Siliniczus 47.
 Simonaitis 47.
 Siriczus 49.
 Skierstuwes 51.
 Smik 51.
 Srutis 51.
 Szlotrazis 49.
 Taswirzis 49.
 Tawals 47.
 Tiklis 49.
 Tratitas 49.
 Twerticos 48.
 Vblanicza 49.
 Vboze 51.

Vetustis 48.	Wurschaites 53.
Vielona 48.	Zazinek 54.
Vissagistis 46.	Zemiennik 49. 50.
Waizganthos 50.	Zemina 48.
Walgina 48.	Zemopacii 47.
Warpulis 48.	Zosis 48.

DIE MARTER DER HEILIGEN MARGARETA.

Abschrift dieses gedichtes verdanke ich Hoffmann; die handschrift die es enthält und die ich später selbst in den händen gehabt habe ist im jahre 1820 aus Wien in die königliche bibliothek zu Berlin gekommen, wo sie mit ms. germ. quart 267 bezeichnet ist. sie ist im 15n jh. auf papier in kleinem quart geschrieben. die ersten 45 blätter fehlen. bl. xlvj^a (nach der alten signatur) stehen folgende schlufszeilen eines gedichtes

Gar ainuallige ding
 Dy welt richtet nach strengikeit
 Vnd got nach gottlicher gerechtikeit
 Aber an dem jungsten tag
 Nyemant parmung gehalten mag
 Wer hye parmung begert
 Der wirt von got gewert
 Der sol sein sund peichten vnd sagen
 Der da parmung wil haben
 Wann vert er an rew vnd vngepeicht
 so mag er nymer
 Erwerben vnd gewynnen
 Göttlich genad vnd parmhertzikeit
 Vnd müefs ewichlich leiden arbeit
 Marter vnd pein jnn der helle yther
 Da layden hat chain end nymer

bl. xlvj^b folgt

Von dem hunt von frankreich
 Aynsten das geschach
 Das man jn hohen eren nach u. s. w.

schluß bl. lxxj^a. darunter der spruch

Wüechs lawb vnd gras

Als neyd vnd has

Es äss oft ein ros dester pas

bl. lxxj^b bis lxxvij^b folgt Margareten marter. bl. lxxxix^a steht von späterer hand ein gebet; die rückseite des blattes ist leer.

In der marter der heiligen Margareta lag trotz der argen entstellung ein gedicht des 12n jh. vor augen das den versuch verdiente es zu seiner ursprünglichen gestalt zurück zu führen, obwohl ich fürchten muste die echten worte oft nicht zu treffen. zuweilen mögen meine vermuthungen nicht kühn genug sein, öfter zu kühn; aber das es verwegem war das versmafs zu ordnen glaube ich nicht, da die apuren geregeltes versbaues mir deutlich scheinen.

HAUPT.

61^b

Sand margreten püechlein

Got vater vnd der sun

Vnd der heylig geyst dar zw

Helff das jeh volpringe

In der warn mynne

Dy wunder also manigfalt

5

Dy da hye sind gezalt

Got du pist aller ein herr gar vest

Du zaychenst aller pest

Nwn nach der alten schuld

Zw vnser erlosung huld

10

Got vater und der sun

und der heilige geist dar zuo

helfe daz ich volbringe

in der wären minne

diu wunder alsö manecvalt

5

diu dà hie sint gezalt.

Got dù bist alveste.

dù zeichentest beste

näch der alten schulde

ze unser erlösunge

10

DIE MARTER DER H. MARGARETA

453

Vnd auch dj grofs gab dein	
An dem süessen magedein	
An der chünichlichen frawen sand marcin	
Das sy nw ein chind gepär	15
Vnd dennoch rayne magt wär	
Vnd des selben heyligen chind	
Des nwn dy raych alle sind	
Hat vns menschen erlöst alle	
Von dem ewigen valle	20
Vnd das was ein grosse wallichait	
Von der heyligen gothait	
An der selbigen vil magt guet	
.62 ^a Dy auch das vil heylig pluot	
Vns pracht zw grossem hail	25
Von dem starcken vrtail	
Wye müg wir da der gab dein	
Gar gedancken der gothait fein	
Ja süllen wir doch nit lassen	

die grözen gäbe dine	
an dem suozen magedine,	
an der kuniclichen frouwen	
sante Märien,	
daz si ein kint gebäre	15
und dennoch maget wære.	
daz selbe heilige kint,	
des diu riche alliu sint,	
hät uns erlöset alle	
von dem ewigen valle.	20
daz was ein gröziu volleist	
von der heiligen gotheit	
an der selben maget guot	
diu daz vil heilige bluot	
uns brächte ze grözem heile	25
vor dem starken urteile.	
wie muge wir dir der gäbe din	
gar gedanken, trehtin?	
jä sule wir doch niht läzen	

	Vnd süllen vns der sünden massen	30
	Mit dein gnaden manichvalt	
	Vnd mit gottes chraft gewalt	
	Der sullen wir wol getrawen	
	Mit allen geistlichen frawen	
	Wir haben gehöret aller mayst	35
	Das nw der heylig geyst	
	Jn eyner tauben pilde	
	Cham her jn dise welde	
	Das wasser der Jordan hyes	
	Do sich der gottes sun jn lyes	40
	Tauffen von sand Johan	
	Den hymel sach er offen stan	
	Vnd dj vätterlich stymme	
	Dy sprach zw dem chinde	
	Hye ist mein aller lyebster sun	45
62 ^b	Dy welt nymbt sein alle frum	
	Das chind das gab gelauben dar	
	Dy tauben pracht den chresm dar	
	und sulen uns sunde mâzen	30
	mit dinen gnâden manecvalt	
	unde mit der gotes kraft:	
	der sule wir wol getrouwen	
	mit geistlichen triuwen.	
	Wir haben gehôret aller meist	35
	daz der heilige geist	
	in einer tûben bilde	
	kam her in dise wilde.	
	daz wazzer der Jordan hiez	
	dâ der gotes sun sich inne liez	40
	toufen von sant Johan.	
	den himel sach er offen stân:	
	diu vaterliche stimme	
	diu sprach zuo dem kinde	
	'hie ist mîn aller liebster sun:	45
	diu werlt nimt sîn alliu frum.'	
	daz kint daz gap gelouben,	
	diu tûbe brâhte den krisamen.	

DIE MARTER DER H. MARGARITA.

855

Man list auch von der tauben schuer
 Dy hat sibenueltige natur 50
 Sy ist gar an alle galle
 Jr gesangk ist gar an schalle
 Sy rastet auch jn dem stain
 Vnd zeucht aus alle maned gemain
 Vnd frydsamer mynnen 55
 Sol sy chind gewynnen
 Darumb so lob wir mariam vein
 Dj geschrift sol vns lernen seyn
 Das got mit seynem pluet vill rayn
 Ist vnser gleystlich narung aller gemain 60
 Vnd auch sein heylige ler
 Pring vns von hin jn sölher or
 Vil sälig ist auch dj sol

Man liset onch von der tåben,
 diu hât siben natûre: 50
 sî ist gar âne galle,
 ir sanc ist âne schallen,
 sî rastet in dem steine
 ûz von aller manne gemeine,
 von fridesamer minne 55
 sol sî kint gewinnen,
 des lobe wir die lèren.
 Diu geschrift sol uns lèren
 daz got mit sînem bluote
 ist unser geistlich vuoter. 60
 sîn heiligiu lère
 bringe uns hin in ère.
 vil sælic ist diu sêle

49—57. hier wird mehr entstellt sein als ich zu bestern verstand. sieben eigenschaften der taube (die hier nicht einmal alle genannt werden) finde ich weder bei Epiphanius 2, 201 f. Pet., noch bei Isidorus orig. 12, 7, 60. 61, noch in dem lateinischen physiologus in Beaugendres ausgabe des Hildebert s. 1178. 53 f. Isidorus turtur—avis pudica et semper in montium iugis et in desertis solitudinibus commorans. tecta enim hominum et conversationem fugit et commoratur in silvis.

Dy dj warn gottes ler	
Enphächt nuer mit raynem gemüet	65
Vnd erwelt auch mit güet	
Auch vil sälig ist dj christenhait	
Dy do behalt dj magt allain	
63 ^a Vntzt zw der gottes chunfft rayn	
Wan wyer so guet nit sein	
Sam das gottes magdein	70
Dy nw mit jerm chewschen pluet	
Vnd mit dem stäten muet	
Chaufft hat dj gottes guet	
Da mit sy vns nw all pehuet	
Nw muets sy vnser pot sein	75
Vmb genad zw jerem chindlein	
Das vns dj alhye vinde	
An all tödleich sünde	
Des pit wir sand margreten reich	
Jnu dem hohen hymelreich	80
Das wyer chömen all dahin	

diu die wären gotes lère	
enpfäht mit reinem muote	65
unde erwelt mit guote :	
vil sælic ist diu kristenheit	
die dâ behaltet diu meit,	
wande wir sô guot niht sîn	
sam daz gotes magedin	70
diu mit ir kiuschem bluote	
und mit dem stäten muote	
koufte die gotes guote	
dâ mite sî uns behuotet.	
nû muoz sî unser bote sîn	75
umb genâde an ir kindelîn,	
daz uns diu hie vinde	
âne tötliche sunde.	
des bite wir die rîchen	
in dem hôhen himelrîche	80
daz wir kumen al dâ hin.	

DIE MARTER DER H. MARGARETA

100

Jr mueter starb jr frue	
Do gyeng nw not der tochter zwo	120
Jr vater hies theodosius	
Er verbot jr auch sein haus	
Er was ain haydnyscher man	
Der tochter was er mit zorn gram	
Dy amb zoch dj tochter bescheid	125
Müeterlichen gar an allen neyd	
Hyn darnach also drat	
Sy füert sy jn jre haymad	
Jrew schäfflein sy jr hyelt mit huet	
Das teücht dj frawen guet	130
Alles das dj fraw jr gepot	
Sy led mit armuet grosse not	
Der vbel wütreich olibrius	
Der gehayssen was alsus	
Der fuer mit grosser vnguet	135
64 ^b Vnd mit grossem vbermuet	
ir muoter starp ir fruo :	
dô gienc nôd der tochter zwo.	120
ir vater hiez Theodosius :	
er verbôt ir sîn hûs :	
er was ein heidenischer man :	
der tochter was er vil gram.	
diu amme zôch	125
muoterliche ân allen nit.	
sî fuortes alsô drâte	
in ir heimuote :	
ir schâfe sî ir huote :	
dô tet diu frowe guote	130
allez daz sî ir gebôt :	
sî leit grôze armuot.	
Der ubele Olibrius,	
der geheizen was alsus,	
der fuor mit unguote,	135
mit grôzem ubermuote,	

122. Theodosius hieft der vater der h. Margareta nach einigen, nach andern Aedesius, s. die acta sanctorum jul. 5, 30^b.

	Dy an gottes sun veriahen	100
	Dy martrat man so vngewer	
	Mit wasser vnd auch mit fewer	
	Man schlueg sy auch mit gerten	
	Mit gayseln vnd mit schwerten	
	Vnd sy warn darvmb verlorn	105
	Zw dem hymelreich sind sy geporn	
	Pey dem englischen gesinde	
	Do müefs wyer sy vinden	
	In antyochiam jnn das lant	
	Got sein prieff sand	110
	In der gerechten warhait	
	Dy tauff was jn auch alle berayt	
	Ein fraw dy was edle	
64 *	Genant was sy eugenne	
	Vnd jr vil liebste tochter	115
	Taufft sy mit grossen vörchten	
	Vor dem haydnischen diett	
	Sy nant sich auch margret	
	die an gotes sun verjâhen,	100
	die marterôt man schiere	
	mit wazzer und mit fiure,	
	man sluoc sî mit gerten,	
	mit geiseln und mit swerten.	
	und wâren sî dar umbe verlorn,	105
	ze dem himele sint sî geborn :	
	bî dem englischen gesinde	
	dâ muoze wir sî vinden.	
	In Antiochië	
	got sante sîne brieve	110
	in der gerechten wârheit :	
	diu toufe was in albereit.	
	ein frowe diu was edele,	
	genant was sî Eugène :	
	ir vil liebe tochter	115
	toufte sî mit vorhten	
	vor der heidenischen diete.	
	si hiez Margarête.	

DIE MÄRTE DER H. MARGARETA. 109

Jr mueter starb jr frue.	
Do gyeng nw not der tochter zwe	120
Jr vater hies theodosius	
Er verbot jr auch sein haus	
Er was ain haydnyscher man	
Der tochter was er mit zorn gram	
Dy amb zoch dj tochter bescheid	125
Müeterlichen gar an allen neyd	
Hyn darnach also drat	
Sy füert sy jn jre haymad	
Jrew schäfflein sy jr hyelt mit huet	
Das teücht dj frawen guet	130
Alles das dj fraw jr gepet	
Sy led mit armuet grosse not	
Der vbel wütreich olibrius	
Der gehayssen was alsus	
Der fuer mit grosser vnguet	135
64 ^b Vnd mit grossem vbermuet	
ir muoter starp ir fruo :	
dô gienc nôd der tochter zno.	120
ir vater hiez Theodosius :	
er verbôt ir sîn hûs :	
er was ein heidenischer man :	
der tochter was er vil gram.	
diu amme zôch	125
muoterliche ân allen nit.	
sî fuortes alsô drâte	
in ir heimuote :	
ir schâfe sî ir huote :	
dô tet diu frowe guote	130
allez daz sî ir gebôt :	
sî leit grôze armuot.	
Der ubele Olibrius,	
der geheizen was alsus,	
der fuor mit unguote,	135
mit grôzem ubermuote,	

122. Theodosius hieft der vater der h. Margareta nach einigen, nach andern Aedesius, s. die acta sanctorum jul. 5, 30^b.

Do dy junckfraw also guet
 Der ammen jrew schäfflein huet
 Do sy an sach der grymmig büetreich
 Dy magt schön vnd herleich 140
 Er hyes zw jr rennen vnd sprengen
 Vnd dj magt gar pald jm pringen
 Er schwuer pey seynem leib
 Er wolt sy nemen zw aynem weib
 Sy wär aygen oder frey 145
 Dy poten chamen dar gerant
 Vnd sahen dj magt ze hant
 Sy sprachen zw der gueten
 Magt sand margreten 150
 Schöne magt edle vnd junckh
 Mein her' hyes dir tuen chund
 Dw seyst aygen oder frey
 Dw muest jm nwr wesen pey

dâ diu frowe guote
 der schâfeline huote.
 dô sî an sach der wuoterich
 die maget schône und hêrlîch, 140
 er hiez nâch ir rennen,
 die maget balde im bringen.
 er swuor bî sînem libe
 er wolte sî ze wibe:
 sî wâre eigen oder frî, 145
 sî muoste ime wesen bî.
 Die boten dar kâmen,
 die maget sî sâhen.
 sî sprâchen zuo der guoten
 sante Margarêten 150
 'schônîu maget unde junc,
 mîn herre hiez dir tuon kunt,
 dû sîst eigen oder frî,
 dû muost ime wesen bî.

	DIE MARTER DER H. MARGARETA.	161
	Er schwert auch pey seynem leib	155
	Er wolt dich nemen zw eynem weib	
	Des antwurt jm die guet gerecht	
	Dy edel magt sand margret	
	Ja er mag mir nicht schad gesein	
65 ^a	Wann mir hilfft mein trächtein	160
	Got ist chrefflig vnd auch guet	
	Der mich hat jn seyner huet	
	Ja hat er chreffit noch vil mer	
	Den du vnd dein herr	
	Er mag mich wol halten	165
	Vor jm vnd sein gewalten	
	Do ruefft sy an Jesum christ	
	Das er sy vor jm frist	
	Sy sprach herr got der vil reich	
	Nw hilff mir väterleich	170
	Jn disem magtleichem leben	
	Das jch dir nw hab geben	
	er swert bi sinem libe	155
	er welle dich ze wibe.'	
	Des antwurt im diu guote	
	sante Margarête	
	'jane mag er mir niht schade gesin,	
	wan mir hilfet min trehtin.	160
	got ist krefftic unde guot	
	der mich hat in siner huot.	
	ja hat er krefte merre	
	dan du und din herre.	
	er mac mich wol halten	165
	vor im und sime gewalte.'	
	do ruofte si ze kriste	
	daz er si vor im friste,	
	'herre got der rîche,	
	nû hilf mir vaterliche :	170
	wan ditze magetliche leben	
	daz han ich dir gegeben.'	

	Dy poten das nw wol harten	
	Sy sich darnach nit sparten	
	Sj sprachen zw jerem herren	175
	Du darfft dich an sy nit cheren	
	An dj magt tugenthafft vnd junckh	
	Cristus ist jn jerer zung	
	Got ist jr vorschilt	
	Dem hat sy sich gantz verpflicht	180
	Vnd hat sich zw jm gemähelt	
65 ^b	Vnd jn zw lieb erwelt	
	Durch seynen willen leyden tod	
	Vnd chomen ja grosse not	
	Ee das sy von jm entweicht	185
	Nw sag wes dich teücht	
	Zw seynem gesind er sprach	
	Hyn wider last euch wesen gach	
	Vnd bringet mir das magedein	
	Oder jch muefs verloren sein	190
	Die boten daz wol hörten,	
	sî sich dâ nâch niht sparten,	
	sî sprâchen zuo ir herren	175
	'dune darft dich niht kêren	
	an die maget junge :	
	Krist ist in ir zunge,	
	got ist ir vrideschilt,	
	deme hât sî sich verphliht	180
	und hât sich ze ime gemahelôt	
	und in ze liebe erwellôt	
	durch sinen vil leiden tôt,	
	und wil komen in grôze nôt	
	ê sî von ime entwenke.	185
	nû sage wes dich dunke.'	
	Ze sînem gesinde er sprach	
	'hin wider lât iu wesen gâch	
	und bringet mir daz magedin	
	ode ich muoz verloren sîn.	190

DIE MARTER DER H. MARGARETA.

163

- Ja prinn jch jn yerer mynne
 Vnd muest auch verlyesen mein synne
 Do furten sy von dan
 Vnd prachten jm dj magt lobesam
 Vnd fuerten sy mit gewalt 195
 Fur jrs herren angestalt.
 Do er dj magt anesach
 Vil tugentlich er zw jr sprach
 Du solt junckfraw volgen mir
 So magstu wol gewynnen schyer 200
 Pürig vnd auch aygen prait
 Jch gib dir auch manige schönhait
 Vnd han dich zw ayner frawen
 So magstu dan wol erschawen
 66^a Aller welt freyd vnd wunnen 205
 Vber all menschlicher chunden
 Des auwurt jm di guet vnd gerecht
 Dy edel junckfraw sand margret

jâ brinne ich in ir minne,
 ich verliuse mîne sinne.'

Dô fuoren sî dannân
 und brâhten im die maget sân
 und fuorten sî mit gewalt 195
 fur ir herren angestalt.

Dô er die maget ane sach,
 vil tugentliche er zuo ir sprach
 'dû solt mich, frowe, minnen,
 sô mahtû wol gewinnen 200
 burge unde ouch eigen breit.
 ich gibe dir manege schönheit
 und hân dich zeiner frouwen :
 sô mahtû wol erschouwen
 al der werlt wunne 205
 uber al menschlich kunne.'

Des antwurt im diu guote
 sante Margarête

Was hilfft dich dy red dein	
Ja mag es alles nicht gesein	210
Darumb versuech mich nit lenger	
Wenn mich hat nw ein ander	
Zw jm gemähelt an der stat	
Durch den so leyd jch den tod	
Ee wen ich von jm entweich	215
Jch bedarff auch nicht deyner reych	
Do entgegen sprach der vnrayn	
Der wütreich vor aller gemain	
Nw sag an mir magedein	
Wer dein traut sol sein	220
Wem ganstu deyner mynnen	
Den hays jch dir gewynnen	
Do sprach aber dy guet vnd gerecht	
Dj junckfraw sand margreth	
Du magst sein nit gewyssen	225
'waz hilfet dich diu rede din?	
jane mag es alles niht gesin.	210
des versuoche mich niht langer,	
wan mich hât ein ander	
zuo im gemahelôt:	
durch den sô lide ich den tôt	
ê ich von im entwîche:	215
ichn darf niht dîner rîche.'	
Da engegen sprach der wuoterich	
vor aller manne gelich	
'nû sage an, magedin,	
wer din trût sule sin:	220
wem ganstû dîner minne?	
den heize ich dir gewinnen.'	
Dò sprach aber diu guote	
sante Margarête	
'dune maht niht gewinnen	225

218. aller manne gelich *dativus wie Diut. 3, 33* gebet aller man-
 niklich daz ir ime scult. 225 ff. oder dune maht sin niht gewizzen,
 dû wære danne ein kristen: der êwiclichen minne mahtû niht gewinnen:
 wan liezest u. s. w.

Dw wärest dan ain chrysten
 Der ewychlichen mynnen
 66^b Wan du dich lyst raynigen
 Vnd von deynem gelauben pringen
 So wüerstu dan wol jnnen
 Darumb jch christum mynne 230
 Jch hab lassen alle meyne ding
 An das ware gottes chind
 Der leib vnd auch dj sele mein
 Dj stend jn den genaden sein
 Jch hab mich auch zw jm verpflichtet 235
 Darvmb so fürcht jch den tod nicht
 Ee wen jch von jm entweich
 Wenn es ist nymant sein geleich
 Sein reichtumb ist auch manichualt
 Er hat auch der engel gewalt 240
 Vnd auch der heyligen alle
 Nw tue was dir geualle
 Do er das alles nw gehart

der ewiclichen minne :
 wan liezestû dich toufen
 von dinem gelouben,
 sô wurdestû wol inne
 dar umbe ich Kristen minne. 230
 ich habe lâzen al mîn dinc
 an daz wære gotes kint :
 der lip und ouch diu sêle mîn
 diu stânt in den genâden sîn :
 ich habe mich ze im verpfiht, 235
 des furhte ich den tôht niht
 ê ich von im entwiche,
 wan im ist nieman geliche.
 sîn richtuom ist manecvalt,
 er hât der engel gewalt 240
 und der heiligen alle.
 nû tuo swaz dir geualle.
 Dô er daz allez hôrte

Wo sich dj red nw hinchart	
Do tobt er vnd auch wüeth	245
Vnd entzürnet jn seynem gemüet	
Er hyes sy füern vbel	
Das wert yem christ von hymel	
Do der vil vbel man	
67 ^a Seynen willen gar frayssamb	250
Derfüllen nit enmacht	
Von des warn gottes chrafft	
Er hyes auch dy magt wol getan	
Vor jm nakot stan	
Das er sy nw möcht beschawen	255
Mit sein fleyschlichen augen	
Das tet er vmb das	
Das jm wär dester pas	
So er sy ye lenger an sach	
Seynes hertzen vngemach	260
Da von ye grösser vnd schwärer layd	
war sich diu rede kërte,	
dô tobete er und wuote	245
und zurnte in sinem muote.	
er hiez sî fuoren ubele,	
daz werete im Krist von himele.	
Dô der vil ubele man	
sînen willen freissam	250
erfullen niht enmahte	
von des wâren gotes krefte,	
er hiez die maget wol getân	
vor ime nackot stân	
daz er sî mohte beschouwen	255
mit fleischlichen ougen.	
daz tet er umbe daz	
daz im wâre deste baz,	
so er sî ie langer ane sach,	
sînes herzen ungemach	260
dâ von er grôze swâre leit.	

256. 478. mit fl. ougen, aus kirchlichem latein, im 12n jh. formelhaft, wie Rol. 2, 24. 139, 29.

DIE MARTER DER H. MARGARETA.

167

	Da cham das chind in arbeit	
	Dy magt dj was so wol getan	
	Des wundrat sich weib und man	
	Dj das alles veriahen	265
	Das sy nye gesehen	
	Vber alle dise reich	
	Ein magt so gar werleich	
	Dy herleich vnd auch schön	
	Das gab jr got zw lon	270
	Das sy schain als di sun	
	Jnn der junfrawlicher wunn	
67 ^b	Wo sach nw nye chain man	
	Ain magt so wol getan	
	Jr leib so wunnichleich	275
	Dem nichts was geleich	
	Vnd des gleychen nymant chund gesehen	
	Der schönen sand margareten	

dô kam daz kint in arebeit.

	Diu maget diu was sô wol getan,	
	des wunderôt sich wip unt man,	
	die des alle verjâhen	265
	daz si nie gesâhen	
	uber alliu disiu riche	
	ein maget sô wâtliche.	
	diu hêrliche und diu schône,	
	daz gap ir got ze lône	270
	daz si schein als diu sunne	
	in juncfroulicher wunne.	
	wâ sach ie dehein man	
	eine maget sô wol getan?	
	ir lip was sô wunneclîch	275
	daz im niht was gelîch	
	daz ieman gesehen mohte,	
	sante Margarêten.	

276. wenn meine ânderung dieser zeilen sich dem echten nâhert,
wûrde daz ir niht was gelîch noch bêszer sein. aber vielleicht sind
277. 278 ganz zu streichen.

Vnd vil grosser schön	
Gab jr got zw lon	280
So macht auch chain man	
Seynen willen an jr pegan	
Das was ein michel zaychen	
Sy macht nyemant an geraychen	
Mit vnchewschlichen dingen	285
Wenn sy het an got gedingen	
Wann aus der engel huet	
Cham nye dj juncfraw guet	
Der wüetreich vil grymkleich	
Was toben eben geleich	290
Als ain wilder leb nw thuet	
Jn grymmygen muet	
Er hyes dj magt herleich	
An schlafen mit eysen	
Sy pat auch got den weysen	
68* Das er sey nuer behüet	295
Vor allem chrankem gemüet	

vil grôze schöne	
gap ir got ze lône :	280
sone mahte ouch dehein man	
sînen willen an ir begân :	
daz was ein michel zeichen :	
sine maht nieman gereichen	
mit unkiuschen dingen,	285
wan sî hâte an got gedingen,	
wan ûz der engel huote	
kam nie diu frouwe guote.	
Der wuoterich vil grimmeclich	
was toben ebengelich	290
als ein wilder lewe luote	
in grimmigen muote.	
er hiez sî slahen mit isen.	
sî bat got den wîsen	
daz er sî behuote	295
vor allem kranken muote.	

DIE MARTER DER H. MARGARETA.

169

Do hyes der v̄bl man
Dy magt slahen an
Mit schlegen schluengen sy so hert
Das sich das fleysch hin dan zert 300
Vnd das pluēt nider flos
Vnd das ertrēich begos
Dy magt het stāten muet
Enpfyeng das alles für guet
Sy lobt gar hoch gottes sun 305
Den vil heyligen Jesum
Do sach der grymig wuetreich
Dy magt vnerschrockleich
In seynem v̄bl er do tobt
Vnd dj magt nw lobt 310
Den vil heyligen got.
Durch den sy led grosse not
Er schueff jr vil grosser huet
Vnd versuecht sy vil mit senstem muet
Er sprach nw volg mir magedein 315

dô hiez der ubele man
die maget slahen an
mit slegen sô harte
daz sich daz fleisch zarte 300
und daz daz bluot nider flôz
und daz ertriche begôz.
diu maget hāte stāten muot,
enpfienē daz allez fur guot.
sî lobete hōhe gotes sun, 305
den heiligen Jēsum.

Dô sach der grimme wuoterich
die maget unerschrockenlich.
ubele er dô tobete.
diu maget nû lobete 310
den vil heiligen got
durch den sî leit grōze nôt.
mit vil senstem muote
er sî dô versuochte.
nû volg mir, magedin : 315

	Ja ich wil dir guet sein	
	Ertznen jch dich sol	
68 ^b	Wen du mir geuellest wol	
	Vnd tuestu meynen willen	
	So magstu wol genaden vinden	320
	Do antwurt sy jm da	
	Dy schön sand margaretha	
	Jch mag nicht becheren mein syn	
	Zw deiner fleyschlicher mynn	
	Dein will ist grawssamleich	325
	Vnd dein leben süntleich	
	Wolstu mir aber volgen	
	Vnd liest mein got holden	
	So magstu darnach werlich	
	Haben freyd jnn dem hymelreich	330
	Doch sag jch dir auch sicherlich	
	Dy weyl ich bin vleyschleich	
	In disen grossen nöten	
	Las jch mich ee tötten	

	jâ wil ich dir guot sîn.	
	arzenen ich dich sol,	
	wan dû mir gevellest wol.	
	und tuostû minen willen,	
	sô mahtû gnâde vinden.	320
	Dô antwurte ime sâ	
	sante Margarêtâ	
	ich enmac niht sinnen	
	ze fleischlicher minne.	
	dîn wille ist grûslich	325
	und dîn leben suntlich.	
	woldestû mir aber volgen	
	und hiezest got holden,	
	sô mahtû wârliche	
	hân froude in himelrîche.	330
	doch sage ich dir sicherlich,	
	die wîle ich bin vleischlich,	
	in disen grôzen nöten	
	lâze ich mich ê töten	

DIE MARTER DER H. MARGARETA.**171**

- Ee jch vercker meynen muet 335
Da von tue was dich dunckt guet
Do pot der grymmyg wütreich
Dy junckfraw also tugentleich
Hencken an ain seyl hohe
Dar zw was jm so gahe 340
69 * Vnd hyefs mit haken dar
Das vleysch ab jr reyssen gar
Er sprach du muest sterben
Du last dich dan erwerben
Do sprach dj gerecht 345
Dy edel jungkfraw sand margret
Dy marter mag mich nôtten nicht
Wann mich das heylig liecht
Weyset jn das hymelreich
Da wun jch dan ewychleich 350
So wider wirstu dan verlorn
Wan des starcken gottes zorn
Ûber dich gar strengiklich gat
- ê ich verkêre minen muot. 335
vondi tu swaz dich dunket guot.
Do gebôt der grimme waoterich
die juncfrowen tugentlich
henken an ein sül hôch,
dar zuo was im sô gach, 340
unde hiez mit hacken
daz vleisch ab ir zwacken.
er sprach 'dû muost sterben,
dû last dich danne erwerben.'
- Dô sprach diu guote 345
sante Margarête
'diu marter mac mich nôten nicht,
wan mich daz heilige lieht
wiset in daz himelriche :
dâ wone ich ewicliche : 350
sô wirstû danne verlorn,
wan des starken gotes zorn
uber dich gar strange ergât

	Durch deyner grossen missetat	
	Dy lewt teten durch not	355
	Was jn jr herr gepot	
	Sy hyengen sy hoch an ain seylen	
	Vnd do mit eysnen chreylen	
	Das vleysch sy ab jr zerten	
	Mit scharffen vnd mit herten	360
	Vntzt gar auff jere pain	
	Das jr gar vil rain	
69 ^b	Es was getan gar vnparmhertzcklich	
	Ze sehen was es auch grausleich	
	Do sprach der vbl olibrius	365
	Wye tuestu magt alsus	
	Wolstu mir noch volgen	
	Dastu mich hiest halten	
	Wildu aber nit haben mich	
	So hays jch gar verprennen dich	370
	Do antwurt sy jm alda	
	durch dine grôzen missetât.	
	Diu liute tâten durch nôt	355
	swaz in ir herre gebôt.	
	sî hiengens an ein sûlen,	
	mit îseninen krûlen	
	daz vleisch sî ab ir zarten,	
	mit scharfen und mit herten,	360
	unze gar ûf ir bein	
	daz ez ir gar verswein.	
	ez was getân unbarmeclîch,	
	ze sehenne was ez grûslich.	
	Dô sprach der ubel Olibrius	365
	'wie tuostû, maget, alsus?	
	woldestû mir noch volgen	
	daz dû mich hiezest holden, —	
	wil aber dû niht haben mich,	
	sô heize ich gar verbrennen dich.'	370
	Dô antwurte ime sâ	

357. sûlen. *ich kann kein altes beispiel*der schwachen form anführen.*

- Dy schön juncfraw margaretha
 Ja jch albeg widersitz
 Deyner fewrein hitz
 Ja hat dj gottes mynn 375
 Vil stark entzündt mein symm
 Ein grofs fewer hyes er machen
 Des ward er lachen
 Do warff er nw dj magt ein
 Das erparmt vnserm trächtein 380
 Pald daraus erledigt er sy
 Des loben wir dj namen drey
 Dy lewt das alles nit verlyessen
 Das jr herr sy tuen hyeffs
 70^a Sy machten ein fewer grofs 385
 Darynn man dj magt schos
 Das fewer pran gar vil grymme
 Do sas dj magt jnne
 Als wenn sy gar chüel padet
 Das jr das nichts schadet 390
- diu frowe Margaretâ
 'ich enmac niht widersitzen
 dîn fiurine hitze:
 jâ hât diu gotes minne 375
 enzundet mîne sinne.
 Ein fiur hiez er machen
 (des wart er lachen),
 dâ warf er die maget in.
 daz erbarmete unsern trehtin. 380
 balde erledegete er sî:
 des loben wir die namen dri.
 die liute des niht liezen
 daz ir herre sî hieze:
 sî machten ein fiur grôz, 385
 dar in man die maget schôz.
 daz fiur bran vil grimme:
 dâ saz diu maget inne
 als sî kuole badete,
 daz ir daz niht enschadete 390

- Wye ser er do tobt
 Vnsern herren sy do lobt
 Mit eynem gesanck schon
 Das dj selben chindlein vron
 Dy weyl sungen jun dem ofen 395
 Do mit sy got begunden loben
 Der selb got sy do erlost
 Er cham auch den chinden zw trost
 Des freyt sich dy gerecht
 Dy edel magt sand margareth 400
 Sy sprach alsus
 Lob sey dir herr got Jesus
 Nw zw allen stunden
 Durch dein heylig fünff wunden
 Vnd hilf mir von den sargen mein 405
 70^b Herr durch der genaden dein.
 Doch sach nw der grymich man
 Dy magt vil vbelleichen an
 Er hyes jr auch pinden schyer
- wie sêre er dô tobete !
 unsern herren sî dô lobete
 mit einem sange schône
 daz diu kindelîn vrône
 wîlen sungen in dem oven, 395
 dâ mite sî got begunden loben.
 der selbe got sî lôste,
 er kam in ze trôste.
 des froute sich diu guote
 sante Margarête. 400
 sî sprach alsus
 'lop sî dir, herre Jêsus,
 nû und ze allen stunden.
 durch dîn heilege fünf wunden.
 hilf mir von den sorgen mîn, 405
 herre, durch die gnâde dîn.'
 Dô sach der grimmige man
 die maget vil ubellichen an.
 er hiez ir binden schiere

DIE MARTER DER H. MARGARETA. 375

Jrew gelider alle vyer 410

Vnd hyes sy werfen ze stund

Jn des vynstern charcher grunt

Vntzt er sich nw pedächt

Wye er sy von dem glawben prächt

Do muest dj magt gar wolgetan 415

Jn den vinstern charcher gan

Mit allem vleyfs zw diser frist

Ruefft sy an Jesum christ

Das er sy wol behuet

An wart vnd pofs genuet 420

Dem vil laydigen helhunt

Dem was es alles warden chund

Der pegund sy betriegen dar

Zw eynem tracken macht er sich zwar

Gar vyl aysleich was er getan 425

Er want sy solt vor jm ergan

Es fuer aus seynem rachen

ir lide alle viere 410

und hiez si werfen ze stunt

in des vinstern karkares grunt,

unz er sich bedächte

wier si von dem glouben brächte.

dô muos diu maget wol getân 415

in den vinstern karkar gan.

en allen vliz ze dirre frist

ruofte si an Jêsum Krist,

daz er si wol behuete

an worte und an genuote. 420

Dem leiden helhunde

dem was ez worden kunde :

der begunde trahten,

zeinem trachen er sich machte :

vil eislich was er getân : 425

er wânte ez von im solte ergân :

ez fuer ûz sinem rachen

- 71^a Das starck fewer mit chrachen
 Vnd aufs seynen augen
 Dy gänster vngetaugen 430
 Aus seynem maul gyeng mördlicher rauch
 Aus seynen naslöchern schwebel auch
 Er verschlant sy gar graussamchlichen
 Vnd tet ir gar mördlichen
 Als sy jn jm was darjnnen 435
 Vnd wider cham zw jeren synnen
 Sy betzaychent sich sicherleich
 Mit dem heyligen chrewtz vleyssikleich
 Der tra'kh zerprast gebisleich
 Do ward sy den glauben vesten
 Des muest er durch not presten 440
 Er prast auch jn vyer stucke
 Von dem pauch vntzt an den rucke
 Das chrewtz das dj guet vnd gerecht
 Das dj magt sand margareth
 Fuer sich het getan 445

daz starke fiur mit krache
 unde ûz sinen ougen
 die gänster ungetougen : 430
 ûz sinem müle gie rouch,
 ûz siner nasen swebellouch.
 er verslant si grûslichen
 und tet ir mortlichen.

Als si in im was innen 435
 und wider kam zir sinnen,
 si bezeichent sich ze vlize
 mit dem heiligen kriuze.
 dô wart si den glouben vesten :
 des muoste er bresten. 440
 er brast in vier stucke
 von dem bûche unz an den rucke.

Daz kriuze daz diu guote
 sante Margarête
 fur sich hâte getân 445

DIE MARTER DER H. MARGARETA.

77

Das pegund hintz got gan
 Jr half auch aller maist
 Von hymel der heylig geist
 71^b Des tröst dy guet vnd gerecht
 Dy edel magt sand margareth 450
 Sy hueb auff jr hende
 Vnd sprach waynunde
 Jch lob dich gottes sun
 Den heyligen Jesum
 Du hilfts mir nach genaden 455
 Des pistu gelobt amen
 Das hymlich liecht chlar
 Erschain jr jnn dem charcher zwar
 Do sprach dy gottes stymme
 Zw dem heyligen chinde 460
 Wol dir magt guet vnd gerecht
 Mein vil heylige sand margreth
 Wye wol dir geschehen ist
 Dir hat auch der heylig christ

daz begunde hin ze gote gân :
 ir half ouch aller meist
 von himele der heilic geist :
 des tröste sich diu guote
 sante Margaréte. 450
 si huop uf ir hende
 und sprach weinunde
 'ich lobe dich, gotes sun,
 den heiligen Jêsum.
 dû hilfest mir nâch gnâden : 455
 des wis gelobet, âmen.'

Daz himelische licht klâr
 erschein ir in dem karkar.
 dô sprach diu gotes stimme
 ze dem heiligen kinde 460
 'wol dir, maget guote,
 sante Margaréte !
 wie wol dir geschehen ist !
 dir hât der heilige Krist

- Perayt ain chostperliche chron 465
 Dy gibt er dir zw lon
 Mit ewychlicher getzir
 Vnd mit frölicher gir
 Zw seynem vater schon
 Vnd seyner mueter marein vron 470
 Morgen an dem tag ze none
 Soltu faren schone
 72^a Zw vnserm herrn Jesum christ
 Vnd auch zw der ewigen frist
 Jnn das fron hymelreich 475
 Do wonest dann ewychleich
 Nw soltu doch ee peschawen
 Mit deynen fleysohlichen augen
 Den tyefel also schwartzen
 Der das alles hat geraten 480
 Das dir dj hayden taten
 Do sach sy nw zehant
 Den vblu geyst vnd vaylant
- bereitet eine kröne ; 465
 die gibet er dir ze löne
 mit ewiclicher zierde,
 und mit frölicher girde.
 ze sinem vater schône
 und ze siner muoter vrône 470
 morgen ze nône
 soltû varen schône,
 ze unserm herren Kriste
 und zer ewigen wiste
 in daz frône himelriche : 475
 dà wonest dù ewiclîche.
 nû soltû è beschouwen
 mit fleischlichen ougen
 der daz allez hât geraten
 daz dir die heiden tâten. 480
 Dò sach sî sâ zehant
 den ubelen vâlant.

DIE MARTIR DER H. MARGARETA.

179

	Der was gar schwartz vnd ranch	
	Vil grofs was jm sein pauch	
	Er het chlo als ein per	485
	Sy hört auch mer	
	Er schray auch wunder laut	
	Nw hilf magt vnd gottes praut	
	Ja pin jch hye punden	
	Zw disen stunden	490
	Mit fewrein panden	
	Von engellischen handen	
	Ja prin jch so taugen	
	Hye vor deynen augen	
72 ^b	Magt durch dein selbs eren	495
	Nw erzürn nit so sere	
	Dy junckfraw des gemaid ward	
	Vil wenig ward er von jr gespart	
	Sy zucht jn auch pey dem part	
	Vnd schlueg jn vil hart	500
	Mit ayner gaysel grofs	
	der was swarz unde rûch :	
	vil grôz was im sîn bûch :	
	er hâte klâ als ein ber :	485
	sî hôrte ouch mër ;	
	er schrei wunderlûte	
	'nû hilf, maget guote !	
	jâ bin ich gebunden	
	hie ze disen stunden	490
	mit fiurînen bänden	
	von engelischen bänden :	
	jâ brinne ich sô tougen	
	hie vor dinen ougen.	
	maget, durch din selber ère,	495
	nune zurne niht sô sère.	
	Diu frowe des gemeit wart,	
	vil wênic wart er gespart,	
	sî zuhte in bî dem barte	
	und sluog in vil harte	500
	mit einer geisel grôz,	

- Vil lützel sy des verdros
 Sy rauft jn allso hart
 Das har aufs seyner schwart
 Sy trat jm auff den hals sein 505
 Vnd strafft jn vmb dj poshait sein
 Sj sprach yee hin laydiger Sathanas
 Du pist ein vil vnrayns as
 Vnd ain tewfflisch vas
 Dw betreugst all dy lewt
 Darumb lon jch dir heut 510
 Nw sag mir pey Jesum christ
 All dein schünttung vnd list
 Er sprach fürwar jch sag dir
 All meyn list gar schyer
 Jch verrat man vnd weib 515
 Vnd pring oft ain vmb sein leib
 73^a JCh rat auch geren zw fras
 Gar vil vngern jch das lass
 Pösew begir vnd trakhait

vil lutzel si des verdröz,
 si roufte im alsô harte
 daz hâr ûz sîner swarte,
 si trat im ûf den hals sîn 505
 unde sprach 'genc hin,
 leidiger Satanâs.
 dû bist ein unreinez âs,
 du betriugest al die liute :
 des lône ich dir hiute. 510
 nû sage mir bi Krioste
 al dîn schuntunge und liste.'
 'Ich sage dir ze wâre
 al mîne liste schiere. 515
 ich verrâte man unde wîp
 und bringes ofte umbe ir lip :
 ich râte ouch gerne ze frâze,
 vil ungerne ich daz lâze :
 bôsiu gir und trâkheit,

DIE MARTER DER H. MARGARETA. 181

Des dunck jch mich gemait 520
Jch frümb mord vnd prant
Jch still auch schätz vnd gewant
Spill vnd vnchewschait
Vnd gib auch valschen rat
Lüg vnd auch manaid
Zw dem vbel pin jch altzeyt bereit
Fluchen vnd auch schelten 525
Mit neyd vnd mit hafs
Füll jch gar vil manigs vals
Das sind nw dy list mein
Das sag jch dir magedein 530
Darumb gib jch ju ze lon
Jnn der helle ein fewrein chron
Des antwurt jm di gerecht
Dy edel junckfraw sand margreth
Dyer sol nw got verpyeten 535
Das du dich icht möchst genyetten
Deynes willen an der christenhait

des dunke ich mich gemeit: 520
ich frume mort unde brant
(ich stil ouch schatz unde gewant),
spil und unkiuscheit,
unde gibe ouch valschen eit:
fluochen unde schelten, 525
daz läze ich selten:
mit nide und mit hazze
fulle ich vil manec herze.
daz sint nû die liste min,
daz sage ich dir, magedin. 530
des gibe ich in ze lône
in der helle ein fiurin krône.

Des antwurt im diu guote
sante Margarête
'dir sol nû got verbieten 535
daz dû dich iht megest genieten
dines willen an der kristenheit:

73^b Das wär mir mit trewen laid
 So aber nw sol sterben
 So wil jch hye erwerben 540
 Vnd schaden dir mit grosser pein
 Nw far zu den gesellen dein
 Do vyel dj junckfraw auff dj chnye
 Jr gepet tet sy schon hye
 Mit allen jrn witzen 545
 Enphalich sy sich christo
 Do volgt es alles dester pas
 Der tyefel fur jn gottes has
 Des anderns morgens nw gar frue
 Nähent jr dy marter zw 550
 Do hyes der wüetreich mit grymmen
 Dy magt für jn pringen
 Er begund mit jr losen
 Vnd auch myldichlich chosen
 Er pat sy mit allen seynen synnen 555
 Das sy jn noch solt nemen

daz wære mir entriwen leit.
 sol aber ich nû sterben,
 sô wil ich hie erwerben 540
 schaden dir unt grôzen pîn.
 nû var zuo den gesellen dîn.
 Dô viel diu frowe âf diu knie,
 ir gebet tet sie:
 mit allen ir witzen 545
 enphalch si sich Kriete.
 dô volgete es alles desten baz
 der tiufel fuor in gotes haz.
 Des anderen morgens fruo
 nähent ir diu marter zuo. 550
 dô hiez der grimme wuoterich
 die maget bringen fur sich:
 er begunde mit ir lösen
 und minnecliche kôsen:
 er bat si mit sinnen 555
 daz si in solte minnen.

DIE MARTER DER H. MARGARETA.

183.

	Des antwurt jm dj gerscht	
	Dy edel junckfraw sand margareth	
	Mich nympt michel wunder dein	
	Das du nuer den schepffer mein	560
74	Noch nicht erchennen wild.	
	Du pist des layding tewfels pild	
	Ja wirt mein vil guet rat	
	Jch var dahin da mir got gepoten hat	
	Dw verst aber an zweyfel gebys	565
	Jn dj ewig vinsternüfss	
	Vnd jnn dj ewig helle	
	Der tyefel ist dein geselle	
	Vnd enphächt dich gar vleyssiklich	
	Mit ewiger hitz jn seynem reich	570
	Do erzürnt der grässam vbel man	
	Vnd sach sy grymlichen an	
	Er hyes pald jahan	
	Vnd dj junckfraw vahan	
	Ein prun liefs er jrwellen	575

	des antwurt im diu guote	
	sante Margarète	
	Mich nimt michel wunder din	
	daz dû den schepfære min	560
	noch niht erkennen wil:	
	dû bist des tiufels gespil.	
	jâ wirt min vil guot rât,	
	ich var dar got geboten hât:	
	dû verst aber gewisse	565
	in die vinsternisse,	
	in die ewigen helle:	
	der tiufel ist din geselle	
	und enpfâht dich vlizecliche	
	mit hitze in sinem rîche.	570

	Dô erzurte der ubel man	
	und sach si grimelichen an.	
	er hiez balde gâhen,	
	die juncfrowe vâhen,	
	ein brunnen hiez er erwellen	575

Nach allem seynen willen
 Dy chnecht teten auff der vart
 Was jr her' geschafft hat
 Sy puntten do die süessen
 An henden vnd an füessen 580
 Sy wurffen sy jn den hayssen wag
 Do grosses fewer vnderlag
 Do stainen man vnd auch weib
 74^b Dy alle chlagten jrn leib
 Jnn der selbigen stunde 585
 Do gyeng sy ze grunde
 Sy rüefft an Jesum christ
 Das er sy erlöst zw diser frist
 Do beschach ein michel wunder
 Da sach man wol besunder 590
 Das dar cham dy gottes chrafft
 Vnd erlescht das fewer mit macht
 Do vergyeng dj grofs hitz alda
 Dy junckfraw pegund nu sitzen da

nâch allem sînen willen.
 die knechte tâten drâte
 swaz ir herre geschaffet hâte :
 sî bunden dô die suozen
 an henden unde an fuozen : 580
 sî wurfen si in den heizen wâc
 dâ grôzez fiur under lac.
 dâ stuonden man unde wip
 die alle klageten ir lip.
 in der selben stunde 585
 dô giene sî ze grunde.
 sî ruofte ze kriste
 daz er sî erlôste.
 Do geschach ein michel wunder :
 dô sach man wol besunder 590
 daz dar kam diu gotes kraft
 und laschte daz fiur mit maht.
 do vergienc diu grôze hitze :
 diu frowe begunde sitzen :

	DIE MARTER DER H. MARGARETA.	485
	Das vil schön magedein	595
	Erlöst got mit dem gewalt sein	
	Dy menschen dj dj wunder sahen	
	Dy begunden alle jahren	
	Das sy wurden christen	
	Vnd tauften sich zw den fristen	600
	Sy pegunden alle cheren	
	Zw christenleichen eren	
	Es wurden vil weyten gesagt dj mär	
	Was nw wonders geschehen wär	
	Der grymich vnd graussam wüetreich	605
75 ^a	Der sach wol dy zaychen grösleich	
	Do pot er seynen mannen	
	Das sy schluengen vnd pranten	
	Dy menschen dy sich heten bechert	
	Das dj christenhait nit würd gemert	610
	Dy da christum warben	
	Dy auch der christenhait veriahen	
	Dy schlueg man mit den schwerten	
	daz vil schöne magedin	595
	erlöste unser trehtin.	
	Die diu wunder sähen	
	die begunden alle gähen	
	daz si wurden Kristen	
	und touften sich ze friste :	600
	si begunden alle kären	
	ze kristenlichen éren.	
	ez wurden wftiu mare	
	waz geschehen wäre.	
	der grimmige wuoterich	605
	der sach diu zeichen grözlich.	
	do gebôt er sinen mannen	
	daz si sluogen unde branten	
	die sich bekêrten,	
	daz si sich niht merten.	610
	die dâ kristen wâren,	
	der kristenheit verjâhen,	
	die sluoc man mit den swerten :	

	Des tods sy auch begerten	
	Do ward dy marter also grofs	615
	Das das pluet nyder flos	
	Dy selben fuern all gar leyfs	
	Jn das hymellisch paradeis	
	Da muelfs wir sy vinden	
	Mit ewiklicher mynnen	620
	Do ward ain vrtail nw getan	
	Das man sy solt, enthauppen lan	
	Das selb sy auch geren wold	
	Jn vnsers herren huld	
	Vnd wolt es auch nit vermeiden	625
	Sj wolt es jn gottes namen leiden.	
	Do man di guet vnd gerecht	
75 ^b	Dy edel junckfraw sand margareth	
	Aufs der stat vil vnuerre	
	Zw eyner schönen erde	630
	Sy vyel auff jrew chnye an der stat	
	Mit andacht sy hintz got pat	
	des tôdes si ouch gerten.	
	dô wart diu marter alsô grôz	615
	daz daz bluot nider flôz.	
	die fuoren al gar lîse	
	in daz paradise :	
	dâ muoze wir si vinden	
	mit êwiclicher minne.	620
	Dô wart ein urteil getân	
	daz man si solte enthauptôn.	
	daz selbe si ouch wolde	
	in unsers herren hulde	
	und wolte es niht vermîden,	625
	in gotes namen ez lîden.	
	Dô fuorte man die guote	
	sante Margarête	
	ûz der stat unverre	
	ze einer schönen erde.	630
	si viel uf ir knie ze stat,	
	mit andâht si got bat.	

DIE MARTER DER H. MARGARETHEN **107**

Sy sprach herr christ von Hymel
Heut hilf mir her nieden
Vnd enfach dj sel mein 635
Durch meyner grossen pein
Vnd pit dich auch herr mer
Wer mich jn deynem namen er
Mit welicher lay güete
Dem hilf aus seynen nöten 640
Jch pit dich herr mer
Des gewer mich durch dein er
Ob ain weyb jn jerer nôt
Mich nenn sand margareth
Vnd ob es vmb sey also stet 645
Das sy zw dem chindlein get
Oder ob sy mich nenni schyer
So erfül jr her jr pegir
Oder ob sy mein marter pey jr hab
76^ Das sy dester senfter chöm des chindleyus ab 650
Puefs jr aller grosser not

'herre Krist von himelo,
hiute hilf mir hie nidene
unde enphâch die sêle mîn 635
durch minen grôzen pin.
und bite dich, herre, mære,
swer in dînem namen mich êre
mit swelher leie guote,
dem hilf ûz sîner nôte. 640
ich bite dich, herre, mære,
des wer mich durch dîn êre;
ob ein wîp in ir nôte
mich nenne sant Margrête,
und ob ez umbe sî sô stât 645
daz sî mit kindeline gât,
und ob sî mich nenne dir,
sô erfülle ir, herre, ir ger,
od ob sî mîn marter bî ir habe,
daz sî des sanfte kume abe. 650
buoze ir al ir grôze nôt

Vnd tue das her' durch dein tod
 Das sy jr purd senfft an werd
 Des pit jch dich hewt auff erd
 Geber mich durch dj marter dein 655
 Vnd auch durch dj gros pein
 Do mit du vns hast erlöst
 Mit deynem heyligen trost
 Vnd wer in charehern lig gefangen
 Oder jn andern schwärn panden 660
 Den erledig von seyner schwer
 Vnd durch meyner marter er
 Vnd vor von seynem enden
 Sein tödlich sund wolt wenden
 Ob er mich an dich sendet sündlerleich 665
 So erhör jn her' genädichleich
 Der wider dich nw hab getan
 Es sey weib oder man
 Den vergib alle jre schulde
 Vnd las haben dein hulde 670

und tuo daz durch dīnen tōt
 daz sī ir burde
 sanfte āne werde.
 gewer mich durch die marter dīn 655
 unde durch den grōzen pīn
 dā mite uns hāt erlōst
 dīn vil heiliger trōst.
 und swer in karkāre
 lige ode in ander swāre, 660
 den erledege sīner swāre
 durch mīner marter ēre,
 und vor sīnem ende
 sīn tōtlich unde wende,
 ob er mich sendet an dich, 665
 so erhōre in, herre, genādeclich.
 der wider dich iht habe getān,
 ez sī wīp oder man,
 den vergip al ir schulde
 und lā sī haben dīn hulde, 670

DIE MARTER DER H. MARGARETA,**189**

Das sy nemen raynes ende
 Vnd sein ding zvm pesten wende
 76^b **JCH** will dich pitten mer
 Des geber mich auch lieber herr
 Welich man oder auch weib **675**
 Mit cheüschart halt jren leib
 Ob sy an chinder pār sein
 Mit jn tue auch dy genad dein
 Ob du des wild gerüchen
 Das sy das an dich süchen **680**
 Vnd mich zw poten sendent
 Das es jn jn guet werd geendet
 So las mich das herr erwerben
 Das du jn gebst ein erben
 Säligen gueten vnd auch reychen **685**
 Vnd pey dir wanund ewikleichen
 Do cham dj gottes stym dar
 Zw der magt ein engelschar
 Nw frey dich magt guet vnd gerecht

daz sî nemen reinez ende
 und ir dinc zem besten wenden.
 ich wil dich biten mêre
 des wer mich, lieber herre:
 swelch man oder wîp **675**
 mit kiuscheit halte ir lîp,
 ob sî âne barn sîn,
 mit in tuo die genâde dîn
 ob dû des wil geruochen,
 daz sî daz an dich suochen **680**
 und mich ze boten sendent
 daz ez in werde geendet,
 sô lâz mich daz erwerben
 daz dû in gebest ein erben
 sâligen unde guoten **685**
 unde wol genuoten.

Dô kam diu gotes stimme
 ze dem magetlichen kinde
 'nû frowe dich, maget guote,

	Vil edle juncfraw margareth	690
	Alles das du gepeten hast	
	Das sol werden volpracht	
	Vnd allen deynen willen	
	Wil jch nw erfüllen	
77 ^a	Darin du gepeten hast	695
	Wen du dein leib durch mich last	
	Das du hast gepeten pey namen	
	Dy dy red nw vernamen	
	Sy sprach auch alle allain	
	Do nw dj magt vil rain	
	Jr gepet tet allain	700
	Jr hent sy auff zw got rackt	
	Den hals sy auch dar strackt	
	Vnd hyes jn den abschlahen	
	Er pegund auch nit ze gahen	
	Er sprach jch tar nicht	705
	Wan jch syech das göttleich liecht	
	Das dich schon erleüchtet hat	
	vil edeliu Margarète :	690
	al daz dû gebeten hâst	
	daz sol werden volbrâht,	
	allen dînen willen	
	wil ich nû erfüllen	
	dar umbe dû gebeten hâst,	695
	wan dû den lip durch mich lâst.	
	die die rede vernâmen	
	sî sprâchen alle âmen.	
	Dô diu maget guote	
	ir gebet getân hâte,	700
	ir hende sî ûf rahte,	
	den hals sî dar strachte	
	und hiez sich slahen den hâher.	
	er begunde niht ze gâhen,	
	er sprach 'ich engetar niht,	705
	wan ich sihe daz goteliche lieht	
	daz dich schône erliuhtet hât.	

DIE MARTER DER H. MARGARETA

	Wye solt mein ymer werden rat	
	Das jch dich junckfraw erschluoch	
	Sy sehent fürwar leyt genueg heut	710
	Das dich got hat jn seyner pflege	
	Vnd wil dir auch seyne wege	
	Verchünden da hin jn sein reych	
	Dem tuet er gar geleich	
	Des antwurt jm dj guet vnd gerecht	715
77 ^b	Vil edle junckfraw sand margareth	
	Du solt des nw gewyffs sein	
	Vnd schlüegst du ab das haupp mein	
	Das dir durch mein gepet	
	Dir wirt durch got hye so stätt	720
	Das hymelreich chund getan	
	Mit vörchten töd do der man	
	Das jn dj junckfraw nw pal	
	Sy auch also gemartert	
	Dy do warn an der stat	725
	wie solte min werden rat	
	daz ich dich, frowe, sluoge?	
	sî sehent fur wâr genuoge	710
	daz dich got hât in siner pflege	
	unde wil dir sine wege	
	verkunden in sîn rîche:	
	dem tuot er gelîche.	
	Des antwurt im diu guote	715
	sante Margarête	
	'dû solt des gewis sîn,	
	sluoge dû abe daz houbet min,	
	daz dir durch min gebete	
	von gote wurde hie ze stete	720
	daz himelrîche kunt getan.	
	mit vorhten tete dô der man	
	des in diu juncfrowe hat:	
	sî wart alsô gemarterôt.	
	die dâ wâren an der stat	725

- Das sy vnsern herren pat
 Vnd hörten auch so lautterleich
 Von oben aus dem hymelreich
 Sy hörten auch vnd sahen
 Dy sel so pald hin gahen 730
 Mit grossem chlange
 Do ward sy schon enphangen
 Vnserm herren jerem traut
 Als gar ein austerwelte praut
 Jr gemähel nw enphahen sol 735
 Das het sy auch verdyent wol
 Jn das fron hymelreich
 78^a Da wonet sy ymer vnd ewikleich
 Nw pit wir got all gemain
 Wann er ist genädig vnd rayn 740
 Das er vns erhörn muefs
 Durch seyner lieben mueter suefs
 Vnd der vil gueten vnd gerechten
 Der edeln junckfraw sand margareten

dâ sî unsern herren bat,
 die hörten lûte leiche
 oben ûz dem himelriche,
 sî hörten unde sâhen
 die sêle hin gâhen 730
 mit grôzem klange.
 dô wart sî schône enphangen
 von unserme herren trût,
 als ein ûz erwelte brût
 ir gemahel enphâhen sol 735
 (daz hâte sî verdienet wol),
 in daz frône himelriche :
 dâ wonet sî ewicliche.

Nû bite wir gemeine got,
 wan er ist genædic unde guot, 740
 daz er uns erlösen muoze
 durch sîne muoter suoze
 und durch die vil guoten
 sante Margarêten,

DIE MARTER DER H. MARGARETA.

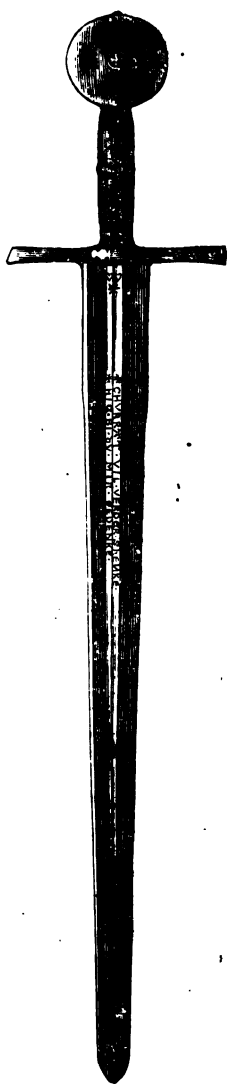
293

Das wir alle leben muessen
Vnd all vnser sünd hye püessen 745
Als wir seyner genaden dürftig sein
Des helff vns got der herr mein
Vnd alle englische schar.
Dj vns auch sel vnd leib pebar 750
Dj weil wir das ellent pawen
Das wir an der warn rewe
Erfunden werden alle
Das wir got wol geuallen
Christ der vns beschaffen hat 755
Der vertilig all unser missetat
Vnd vns gein hymel weys
Jnn das war paradeis
Vnd das werd an vns war
78^b Das vns enphach dy engelschar 760
Nw sprecht all geleich
Amen das ist pilleich
Hye hat das püechel ein endt
Got all vnsern prechen wendt

daz wir alle leben muozen 745
und unser sunde buozen
als wir siner gnâden durftic sin :
des helfe uns unser trehtin
und alliu engelischiu schar,
diu uns sêle und lip bewar 750
unz wir daz ellent bûwen,
daz wir an der wâren rûwe
erfunden werden alle,
daz wir gote wol gevallen.
Krist der uns geschaffen hat 755
vertilge al unser missetât
und uns gein himele wîse
in daz wâre paradîse
dâ daz werde an uns wâr
daz uns enphâhe diu engelschar. 760
nû sprechet alle gelich
Amen, daz ist billich.

DAS SCHWERT KONRADS VON
WINTERSTETEN.

✠ VON WINTERSTETEN HOFKAMMER
LEH. GÄRZ. DEHAINEN IS ERVVT.



✠ CHIRBAT VILVERD DER STREINKE
HIGBIOW MIR GEDENKE.

In dem historischen museum zu Dresden befindet sich ein ritterschwert das der aufmerksamkeit würdiger ist als

viele alterthümer dieser art. der director dieses museums, herr doctor Kraukling, hat mir jede erbetene auskunft mit bereitwilliger güte ertheilt; seiner gefälligen vermittelung verdanke ich auch die genauen zeichnungen nach denen der holzschnitt den ich hier mittheile gearbeitet ist.

Das schwert wiegt 9 pfund 5 loth sächsisches gewichtes. seine ganze länge beträgt zwei und eine halbe elle; knopf und griff messen $13\frac{1}{2}$ zoll, die klinge 1 elle $22\frac{1}{2}$ zoll. das kreuz des griffes ist $12\frac{1}{4}$ zoll breit, die klinge am kreuze $3\frac{3}{4}$ zoll. die längsten zeilen der in die ausgeschliffenen rinnen der klinge mit einer gelben composition eingelegten inschrift sind 12 zoll lang, ihre buchstaben, nicht alle von gleicher höhe, sind beinahe einen halben zoll hoch.

Die Andeutungen für beschauer des historischen museums von Quandt (Dresden 1834) gedenken s. 98 f. dieses schwertes, und es ist lustig ihre worte zu vernehmen. es wurde im Welfisholze in der erde aufgefunden und von dem grafen Johann Georg zu Mansfeld dem kurfürst August I zum geschenk gemacht. also schon im 16 jahrhundert wurde dieses schwert als ein merkwürdiges alterthum betrachtet. auf der klinge steht:

Vor Vinters tet er Hohgemut

Lagernd daheime us er ruht.

(Vor winters thut er hochgemuth

Lagernd daheime aus er ruht.)

erinnern diese worte nicht an die welche Goethe dem heldengeist in den mund legt:

Mein halbes leben stürmt' ich fort,

Verdehnt' die hälft' in ruh?

auf der andern seite der klinge steht folgender vers:

Chvrat vil verder Shenke

Hie bi du mir gedenke.

(Conrad vil werther schenke!

Hierbei du mein gedenke.)

Wenigstens seit der schlacht am Welfesholze kann dieses schwert nicht dort in der erde gelegen haben; denn im jahre 1115 war der schmied der es schmiedete noch nicht geboren. wer aber das lesen leidlich gelernt hat der wird

durch des schwertes inschrift leider nicht gleich dem erfinder dieser auslegung an Goethe erinnert werden; auch wird er darauf verzichten müssen durch so erstaunliche sprachformen wie das participium *lagarz* die beschauer in verwunderung zu versetzen. die buchstaben sind so deutlich und die folge der zeilen ist durch den zusammenhang der worte so sicher bestimmt, wenn auch die zeilen die der reim bindet auf einer seite stehen, dafs ich ein übriges thue wenn ich diese inschrift in der schreibweise die wir jetzt bei dem mittelhochdeutschen befolgen hierher setze.

*Kuonrát, vil werder schenke
von Wintersteten höchgemuot,
hie bi dú mîn gedenke:
lâ ganz deheinen isenhuot.*

in *dehaine* hat der schmied bei den verbundenen endbuchstaben auch noch die abkürzung des *n* anzubringen sich erspart.

Konrad der schenke von Wintersteten ist kein unbekannter mann, wie es scheint ein bruder Ulrichs, des liederdichters. er kommt in urkunden von 1218 bis 1241 vor die herr von der Hagen MS. 4, 132 f. angibt; zu vergleichen sind zeugenunterschriften bei Pertz, leges 2, 230. 281. 282. auf seine veranlassung dichtete Ulrich von Türheim seine fortsetzung von Gottfrieds Tristan (*des hât mit flize nich gebeten Kuonrát der schenk von Wintersteten, daz ichz im ze liebe tuo* z. 25 ff.); als der Türheimer, gegen 1250, die fortsetzung von Wolframs heiligem Wilhelm abfafste war Konrad verstorben und der dichter beklagt seinen tod: *sô vlôs ich an zwein Kuonrádn daz ich niht wol verwinden kan. was niht wol ein geprister man von Wintersteten der schenke? daz got an im niht wenke ern hær die engel singen* (Wackernagel, die verd. der Schweizer um die d. lit. 29, Hagen MS. 4, 207).

Für denselben Konrad von Wintersteten dichtete Rudolf von Ems seinen Wilhelm von Orleans. gegen den schlufs des gedichtes sagt Rudolf (Adelungs nachr. 1, 83, Hagens grundrifs 196):

*mich bat ein tugent rícher helt,
der dá für ist úz erwelt*

*er sí an hóhem muote,
 an wirdekeit mit guote
 wáhsende aller tágelich,
 daz ich dar an arbeite mich
 ze dienste siner frouwen,
 daz sí geruochte schouwen
 sínes herzen willen dran,
 daz er ir stæter dienstman
 immer stæte wesen wil
 getriwelic al siniu zil
 als er ir her gedienet hát.
 daz ist der schenke Kuonrât
 von Wintersteten: dur den hân
 ich mine arbeit dran getân,
 als ich hân hie vor verjehen.*

vorher nämlich, in seinem gespräche mit der Abenteuer,
 hatte Rudolf gesagt (Wackern. altd. leseb. 606 f.)

*vrou Adventiure só wil ich
 mit iu gerne arbeiten mich,
 daz ir mit güetlichen siten
 geruochet sine vrouwen biten
 daz si durch wibes güete,
 in hæhe sín gemüete,
 der er mit stætem muote
 mit libe und ouch mit guote
 wil iemer dienen siniu zil,
 durch den ich iuch tihten wil;
 und manet si der werdekeit
 die got an sí hát geleit
 alsó lobeliche,
 daz si in vröuden ríche
 und daz sí siner stæte
 durch ir tugende ræte
 ze guote an im gedenke:
 daz ist der werde schenke,
 der hóchgemuote Kuonrât
 von Wintersteten, der mich hát
 gebeten durch den willen sin
 daz ich dur in die sinne mín*

*arbeite und deich iuch tihte
in rechter rime slihte.*

Die inschrift des schwertes stimmt wörtlich mit den ausdrücken *daz ist der werde schenke, der höchemuote Kuonrdt von Wintersteten*, die auch in der andern stelle Rudolf in gedanken hat wenn er Konrads *höhen muot* und *wirdekeit* preist. ich glaube nicht nur dafs das schwert als gabe für diesen Konrad von Wintersteten bestimmt war und nicht für den spätern von dem herr von der Hagen MS. 4, 133 f. handelt, sondern ich wage die vermutung dafs schwert und inschrift von Rudolf von Ems herrühren und dafs die ausdrücke der inschrift absichtlich von ihm im Wilhelm wiederholt wurden. mich bestärkt darin dafs *höchemuot* zwar überhaupt im 13n jahrhunderte kein seltenes wort ist, aber ein Lieblingsausdruck Rudolfs, wenigstens im guten Gerhard. er braucht ihn, wenn ich nichts übersehen habe, dort dreiundzwanzig mal (1962 (*der werden höchemuoten*), 3295, 3489, 3506, 3580, 3596, 3665, 3936, 4517, 5176, 5220, 5484, 5660, 5728, 5825, 5832, 5896, 5909, 5924, 5946, 5973, 6026, 6052). auch *höher muot* und *höchgemüete* sind im Gerhard nicht selten. Wolfram von Eschenbach sagt in einem liede (7, 40) und im Wilh. 412, 7 *gröz gemuot*; in den 24810 zeilen des Parzivals hat er mehrmals *höher muot* (409, 18. 437, 27. 533, 7. 736, 7. 737, 15. 742, 5. 769, 14. 822, 14) und *höchgemüete* (96, 17. 503, 3. 541, 4. 622, 27. 743, 7), aber *höchemuot* nur viermal (261, 8. 596, 13. 618, 11. 686, 27). etwas öfter steht *höchgemuot* in seinem Wilhelm (18, 8. 23, 28. 24, 11. 30, 3. 33, 3. 98, 9. 313, 23). Hartmann von Aue kennt weder *höchemuot* noch *höher muot* noch *höchgemüete*, sondern nur das tadelnde *unrechter höchmuot*, Erec 1229.

HAUPT.

ZUM GUTEN GERHARD.

Ich stelle hier zusammen was sich mir zur berichtigung meiner ausgabe des guten Gerhard von Rudolf von Ems ergeben hat; das wichtigste davon sind mittheilungen Lachmanns und Wackernagels.

Vorrede s. ix. Rudolf von Steinach wird in urkunden von 1209 und 1221 als zeuge genannt. 1227 bei Ildefons von Arx ist ein druckfehler, den herr von der Hagen MS. 4, 257^b berichtet. s. xi. meine vermutung das Rudolf von Ems den Alexander später als den Wilhelm gedichtet habe ist falsch. im Alexander wird des Strickers als eines lebenden gedacht (Hag. MS. 4, 867^b swenner wil, der Strickære, sô machet er guotiu mære), im Wilhelm (Hag. MS. 4, 868^a) ist der Stricker todt und von allen im Alexander erwähnten dichtern lebt nur noch der Türheimer.

Gerhard 4. in guot wie Trist. 5. 383f. mit der daz lebeliche leben lebelichem ist gegeben, Lachmann. 783f. gezieret, der mantel gefurrieret Lachmann. 1039ff. danne menschlich güete. mit blüendes bluomen blüete bluote gotlich güete Lachmann. 1111. es 1199. ze Dâmasc 1388. hie niht werren mit B. 1591. kein comma. 1595. daz 1613. manege 1672. kranz, und 1673 und 1674 getilgt. Benecke. 1753. dâ si diu fünfzehende saz (ebenso vermuten Lachmann und Wackernagel. im Erec 2565 ist nichts zu ändern.) 1865. tuost ab duz Lachmann. 1941. ganzer (ganzem ist kein druckfehler, sondern ein übersehener fehler der hss.) 1995. vernünstic 2276. lebendic mit B. 2381. sender Lachmann. 2560f. nach vrô comma, nach Mercûrius punct. 2594. ouch gedinge 2595. vergê. 2598. nôtdürften 2601. die (nicht diu) 2647f. diu disen beiden strâzen ir und. mâzen Lachmann. 2666. gesant Lachmann. 2674. wætliche Lachmann. 2711. 'nein, vil Lachmann. 2722. ich wil bürgen unde pf. Wackernagel. 2736. doch] iuch Wackernagel. 2763. hiez Lachmann. 2798. dô

twelten (*ebenso Benecke Lachmann Wackernagel.*)

2804. den Rin *Lachmann.* 2835 ff. hant. dô niemen dà niht anders vant wan m. l. fr. lip, 'lieber *Wackernagel.*

2843. 'jâ sich, ich lie *Lachmann.* 2852. sich niemen unbilden sol (*ebenso Lachmann.*) 2890 f. sô ritterlicher wæte die sî mit *Lachmann.* 2894 ff. ir willen hâte ich huote, war m. fr. s. j. sô gar m. k. t. in süezer k. trüege ir sp. *Lachmann.* 2909. mit liebe kraft 3096. jâ, herre vater min: 3105. und ez mit *A.* 3338. unt wegzulafsen mit *B.* 3367. høhen 3400. dise *Lachmann.* 3804. beschehen.' 3808. swen 3863. mir wie nach *AB.* 4021. krôn unde lip 4071. niemer

4209. von im mit *AB.* 4314. diemüetlicher (*derselbe unmlaut ist herzustellen* 4322. 4324. 5450. 6902.)

4370. swie] sô *Lachmann.* 4385.? mit gliche bernder genuht 4439. nû wegzulafsen mit *B.* 4448. libe

4552. alle 4582. spottest (t *auch* 4584. 6862. 6864.)

4595. dir. 4624. herzenliebes süezer lip *Lachmann.*

4658. sî sô vrò *Lachmann.* 4739. beide 4763. vil manegen lip 4817. als ungemüetliche g. *Lachmann.*

4860. høvesche 4869. nimmer mære klagen *Wackernagel.* 4903. iu 4909. êlicher 4941. tage 5072. sanc

5107. in] sîn *Lachmann.* 5143. sich] sit *Lachmann.* 5164. werre *Lachmann und Wackernagel.*

5246. weinden mit *A.* *vielleicht* sus weinden sî nâch ir g.

5249. hinne 5251. gewârde (*wie bewârde*) *Wackernagel.* 5300. waz 5470. ze lihte gemuot (*vergl.*

Walther 96, 13.) 5691. dà was 5979. herbergen mit *A.* 5987. vor den herbergen r. 6134. lip (*vergl.*

6711) *Wackernagel.* 6286. bürgen *Wackernagel.*

6353. êr unde 6372 f. angeleit, und hâst enb. uns v. nôt: *Wackernagel.* 6417. hinheim (*ohne wider, vergl.*

6609.) 6690. wigt: 6718. stete (*nach B*) *Wackernagel.* 6750. urdrützen 6783.? hân wir 6797. in

liebe kraft

Eine anzahl unrudolfischer wortkürsungen können leicht verbessert werden. lies 536. dîne. 1799. umb einen

1825. dô kom ein engel, wahte mich nach *B.* 2091. næhne uns 2421. 2447. bürgrâvèn 2740. wesen iu *Lach-*

mann. 3507. gestüele in *Lachmann*. 3523. *f.* wir
 vlizzen uns in rîcher kraft m. z. grôzer wirtschafft:
 3539. ze kurzewile, ez w. g. *Lachmann*. 3543. ? kêrte
 sînen gerinc 3649. krië in 3843. mîne 4958. daz
 dêr tac hiute 5282. behérbergèt 5293. in sîne her-
 berge zehant. 5320. dem wurdens gerne 5633. sô mir
 Krist 5766. ir kurzewile in 5772. dem herren guot
 g. *oder* dem herren ein gelimpf 6271. lant krône hêr-
 schafft *oder* daz lant, die krône der hêrsch. 6616. vil
 grôezer, lobelicher

*Doppelter auftact ist durch folgende ânderungen zu
 tilgen.* 30. sîn tât 41. gèn 892. ? an burt 1352. sagt
 an 2061. wolt 2103. , gelihter (*ohne* und) 2209. ich
 halte 2569. mit suezem 2734. nâch solher
 2788. prûeve] tuo *Lachmann*. 2794. 6031. zem
 2856. und alle 3658. von liechten b. 4091. des sâ-
 hent 4116. diu minner 4135. ich bin arm, er rîche
Lachmann. 5214. heilegen 5306. hânt 5541. *viel-*
leicht blofs arme unde rîche 5568. der ruoche
 5790. nâch des rehtes lêre *oder* nâch rehtes rehter lêre
 5802. sînes *zu streichen?* 6017. in der herberge g.
 6071. ? was jâmer ir geb. 6077. er verseite ie dar
 unt dar 6086. mit gewisser s. 6221. ? sæld, ère
 6255. 6673. ditz 6478. durch die gotes minne 6501. ?
 d. d. künec, die k. 6555. ob ich bî iu möhte b.
 6588. nie schieden 6829. mit schrift 5924 *hat durch
 den namen entschuldigung; Willalm wäre mir bedenklich.
 aber wie dieser zeile beide hss. ein überladendes künec
 voranstellen so scheint künec auch* 4190. 5611. 5863 *nicht
 von Rudolf herzurühren.*

HAUPT.

EIN MÄRCHEN AUS DER OBERLAUSITZ.

Es war einmal ein müller, der war reich an geld und gut und führte mit seiner frau ein vergnügtes leben. aber unglück kommt über nacht; der müller wurde arm und konnte zuletzt kaum noch die mühle in der er safs sein eigen nennen. da gieng er am tage voll kummer umher, und wenn er abends sich niederlegte fand er keine ruhe, sondern verwachte die ganze nacht in traurigen gedanken. eines morgens stand er früh vor tage auf und gieng ins freie; da dachte er sollte ihm leichter ums herz werden. als er nun auf dem damme an seinem mühlteiche sorgenvoll auf und nieder gieng, hörte er es auf einmal in dem weiher rauschen und als er hin sah da stieg eine weiße frau daraus empor. da erkannte er dafs es die nixe des weiher sein müsse und vor großer furcht wuste er nicht ob er davon gehen oder stehen bleiben sollte. indem er so zauderte erhob die nixe ihre stimme, nannte ihn bei namen und fragte ihn warum er so traurig wäre. als der müller die freundlichen worte hörte, fafste er sich ein herz und erzählte ihr wie er sonst so reich und glücklich gewesen wäre und jetzt sei er so arm dafs er sich vor noth und sorgen nicht zu rathen wifse. da redete ihm die nixe mit tröstlichen worten zu und versprach ihm sie wolle ihn noch reicher und glücklicher machen als er je gewesen sei, wenn er ihr dagegen das gebe was eben in seinem hause jung geworden sei. der müller dachte sie wolle ein junges von seinem hunde oder seiner katze haben, sagte ihr also zu was sie verlangte und eilte gutes mutes nach seiner mühle. aus der hausthür trat ihm seine magd mit freudiger gebärde entgegen und rief ihm zu seine frau habe einen knaben geboren. da stand nun der müller und konnte sich über die geburt seines kindes, die er noch nicht so bald erwartet hatte, nicht freuen. traurig gieng er ins haus und erzählte seiner frau und seinen verwandten die herbei kamen was er der nixe gelobt hätte. 'mag doch alles glück das sie mir versprochen hat verfliegen' sprach er, 'wenn ich nur

mein kind retten kann.' aber niemand wuste andern rath als dafs man das kind sorgfältig in acht nehmen müsse damit es niemals dem weiher zu nahe käme.

Der knabe wuchs fröhlich auf und unterdessen kam der müller nach und nach zu geld und gut und es dauerte nicht lange so war er reicher als er je gewesen war. aber er konnte sich doch seines glückes nicht recht freuen, da er immer seines gelübdes gedachte und fürchtete die nixe werde über kurz oder lang auf die erfüllung dringen. aber jahr auf jahr vergieng, der knabe wurde grofs und lernte die jägerei, und weil er ein schmucker jäger war, nahm ihn der herr des dorfes in seinen dienst, und der jäger freite sich ein junges weib und lebte mit ihr friedlich und in freuden.

Einsmals verfolgte er auf der jagd einen hasen, der endlich auf das freie feld ausbog. der jäger setzte ihm eifrig nach und streckte ihn zuletzt mit seinem schufse nieder. sogleich machte er sich ans ausweiden und achtete nicht darauf dafs er sich in der nähe des weiheres befand vor dem er sich von kind auf gehütet hatte. mit dem ausweiden war er bald fertig und gieng nun an das wasser um seine blutigen hände zu waschen. kaum hatte er sie in den weiher getaucht, als die nixe emporstieg, ihn mit nafszen armen umfieng und ihn mit sich hinabzog dafs die wellen über ihm zusammenschlugen.

Als der jäger nicht heimkehrte, gerieth seine frau in grofse angst, und als man nach ihm suchte und am mühlteich seine jagdtasche liegen fand, da zweifelte sie nicht mehr daran wie es ihm ergangen sei. ohne rast und ruhe irrte sie an dem weiher umher und rief wehklagend tag und nacht ihren mann. endlich fiel sie vor müdigkeit in einen schlaf, darinnen es ihr träumte wie sie durch eine blühende flur zu einer hütte wanderte worin eine zauberin wohnte die ihr ihren mann wieder zu schaffen versprach. als sie an morgen erwachte, beschlofs sie der eingebung zu folgen und die zauberin aufzusuchen. so wanderte sie aus und kam bald zu der blühenden flur und dann zu der hütte worin die zauberin wohnte. sie erzählte ihr ihren kummer und dafs ein traum ihr rath und hilfe von ihr versprochen habe. die zauberin gab ihr zum bescheid sie solle beim vollmond an den

weiher gehen und dort mit einem goldenen kamme ihre schwarzen haare strählen und dann den kamm ans ufer legen. die junge jägersfrau beschenkte die zauberin reichlich und begab sich auf den heimweg.

Die zeit bis zum vollmonde vergieng ihr langsam; als es aber endlich vollmond war gieng sie zum weiher und strahlte sich mit einem goldenen kamme ihre schwarzen haare und als sie fertig war legte sie den goldenen kamm am ufer nieder und sah dann ungeduldig in das wasser. da rauschte es und brauste es aus der tiefe und eine welle spülte den goldenen kamm vom ufer und es dauerte nicht lange so erhob ihr mann den kopf aus dem wasser und sah sie traurig an. aber bald kam wiederum eine welle gerauscht und der kopf versank ohne ein wort gesprochen zu haben. der weiher lag wieder ruhig wie zuvor und glänzte im mond-scheine und die jägersfrau war um nichts besser daran als vorher.

Trostlos durchwachte sie tage und nächte bis sie wieder ermüdet in schlaf sank und derselbe traum der sie an die zauberin gewiesen hatte wieder über sie kam. abermals ging sie am morgen nach der blühenden flur und nach der hütte und klagte der zauberin ihren kummer. die alte gab ihr zum bescheid sie solle beim vollmond an den weiher gehen, auf einer goldenen flöte blasen und dann die flöte an das ufer legen.

Als es vollmond geworden war gieng die jägersfrau zum weiher, blies auf einer goldenen flöte und legte sie dann ans ufer. da rauschte es und brauste es aus der tiefe und eine welle spülte die goldene flöte vom ufer und bald erhob der jäger den kopf über das wasser und tauchte immer höher empor, bis über die brust, und breitete seine arme nach seiner frau aus. da kam wieder eine rauschende welle und zog ihn in die tiefe zurück. die jägersfrau hatte voller freude und hoffnung am ufer gestanden und versank in tiefen gram als sie ihren mann in dem wasser verschwinden sah.

Aber zum troste erschien ihr wiederum der traum der sie zu der blühenden flur und zu der hütte der zauberin verwies. die alte gab diesmal den bescheid sie solle sobald es vollmond sein werde an den weiher gehen, dort auf einem

goldenen rädchen spinnen und dann das rädchen ans ufer stellen. als der vollmond kam befolgte die jägersfrau das geheiß, gieng an den weiher, setzte sich nieder und spann auf einem goldenen rädchen und stellte dann das rädchen ans ufer. da rauschte es und brauste es aus der tiefe und eine welle spülte das goldene rad vom ufer und bald erhob der jäger den kopf über das wasser und tauchte immer höher empor, bis er endlich an das ufer stieg und seiner frau um den hals fiel. da sieng das wasser an zu rauschen und zu brausen und überschwemmte das ufer weit und breit und rifs beide, wie sie sich umfaßt hielten, mit sich hinab. in ihrer herzensangst rief die jägerin den beistand der alten an und auf einmal war die jägerin in eine kröte und der jäger in einen frosch verwandelt. aber sie konnten nicht beisammen bleiben, das wasser rifs sie nach verschiedenen seiten hin, und als die überschwemmung vergangen war, da waren zwar beide wieder zu menschen geworden, aber der jäger und die jägerin waren jedes in einer fremden gegend und sie wusten nichts von einander.

Der jäger entschloß sich als schäfer zu leben und auch die jägerin ward eine schäferin. so hüteten sie lange jahre ihre herden, eins vom andern entfernt.

Einsmals aber trug es sich zu dafs der schäfer dahin kam wo die schäferin lebte. die gegend gefiel ihm und er sah dafs sie recht fruchtbar und gelegen sei zur weide seiner herde. er brachte also seine schafe dorthin und hütete sie wie zuvor. schäfer und schäferin wurden gute freunde, aber sie erkannten einander nicht wieder.

An einem abende aber safsen sie im vollmond bei einander, liefsen ihre herden grasen und der schäfer blies auf seiner flöte. da gedachte die schäferin jenes abends wo sie am weiher bei vollmond auf der goldenen flöte geblasen; sie konnte sich nicht länger halten und brach in lautes weinen aus. der schäfer fragte sie warum sie so weine und klage, bis sie ihm erzählte was ihr alles widerfahren sei. da fiel es wie schuppen von den augen des schäfers, er erkannte seine jägerin und gab sich ihr zu erkennen. nun kehrten sie fröhlich in ihre heimat zurück und lebten zusammen ungestört und in frieden.

KLEINE BEMERKUNGEN VON JAC. GRIMM.

MALBOTE.

Möser osnabr. gesch. 2, 303 läßt in einer urkunde von 1170 die zeugenführung mit folgenden namen schliessen *Fredericus, Thietmarus, Malbodo*. das ist falsch; man tilge das comma hinter *Thietmarus* und lese *Thietmárus málbodo*, denn das letzte wort enthält nichts als das amt und geschäft des Thietmár, der gerichtsbote, frohne war. *málbodo*, ahd. *mahalpoto* ist praeco, der das *mahal* oder mallum ankündigt. daraus kann nun freilich auch ein eigennamen entspringen, wie z. b. *Bode* ein ganz häufiger ist und in alts. urkunden selbst *Fadar, Módar, Bróthar, Sustar* (Möser 2, 240. 241. 281; *Vaderken* 2, 321) als solche erscheinen; die traditiones laureshamenses gewähren den eigennamen *Málbodo, Málboto* aus Karls des großen zeit (nº 865. 1283. 1613). dafür aber dafs in jener urk. *málbodo* wirklich das amt ausdrücke entscheidet die wahrnehmung dafs in vielen andern der bote als der geringste unter den zeugen an der letzten stelle aufgezählt wird. so a. 1254 (Kindlinger münst. beitr. nº 76 s. 195) *Hermannus preco*; a. 1339 (daselbst nº 144 s. 387) *Thiderich de vrone und ander guder lude genuch*; a. 1320 (das. nº 126 s. 336) *presentibus ceteris liberis ibidem ac universis preconibus*; a. 1263 (Böhmers cod. moenofrancof. s. 130) *Rudegerus preco*; a. 1299 (Höfers deutsche urk. nº 26) *Heinrich botil*; a. 1299 ebendasselbst nº 27) *Bertolt Urleybin*, der in nº 23 als *butel* bezeichnet wird. es versteht sich dafs weder überall der gerichtsbote als zeuge vorkommt, noch immer an dem letzten platz; er ist zuweilen der vorletzte, z. b. bei Böhmer s. 23 hat der *Sigefridus preco* noch einen *Heinricus arator* hinter sich (a. 1215) und auf jenen *Rudegerus preco* folgen s. 121 zwei andere zeugen, wie bei Höfer nº 23 auf *Bertold Urleyben* zwei andere, nº 24 auf *Heinrich bútil* zwei andere. nicht selten ist auch der *villicus* zuletzt aufgeführt.

ACC. BEI ADJECTIVEN.

Wir sagen beides, *ich bin des lebens müde* und *das leben müde*, *des handels überdrüssig* und *den handel überdrüssig*, wie auch lateinisch *vitae pertaesus* und *vitam pertaesus* gilt, wo aber dem particip mehr verbalkraft zugeschrieben werden darf als unsern adjectiven. daher das lat. part. für sich stehend beide constructionen verträgt, unser adj. nur im geleit von *sein* und *werden*. oder hätte Bürger setzen mögen *der kaiser und die königin den langen hader müde* statt *des langen haders*? ich zweifle. *müde sein* oder *werden* nimmt uns die bedeutung eines einfachen verbums an das sich dem sinne von *hassen*, *verachten* und dergl. nähert. mhd. beispiele habe ich mir nicht angemerkt; ahd. finde ich bloß den gen. *swer dirre werltarbeits muode ist* W. 26, 25; *urdruziu disses libes*, *vitae huius exosa* N. Bth. 69 (Graff 67).

Nicht anders beurtheile man die redensarten *los sein* und *werden*, *gewahr werden*, *ansichtig werden*, welche beiden letzteren schon gramm. 4, 756. 757 besprochen sind. steht der acc. dabei, so ist völlig die active bedeutung *verlieren*, *gewahren*, *ansehen* vorhanden. durch den gen. hingegen wird der adjectivische begriff geschützt. *beichtig sein* für *confiteri* ist außer gebrauch, doch das gleichbedeutige *geständig sein* leidet wiederum beide casus, *ich bin ihm der schuld* oder *die schuld geständig*. das mhd. *gihtic werden*, ahd. *pihtic werden* zeigen den gen., *ih, wirdu gote bihtic allero minero suntôno*.

Vom casus abgesehen ist es zugleich armuth und reichthum schon unsrer ältesten sprache dafs sie viele einfache verba durch adj. mit *sein* und *werden* umschreiben muß und kann. im goth. haben solche adj. gern schwache form, z. b. *usfilma*, *usháista*, *usvéna*, *usgrudja* (gramm. 4, 579. 590). doch sagt Ulf. auch *sadái vairpand* = saturantur. mhd. beispiele verdienen sammlung: *zundic werden* incendi, *anratic werden* prodi, *súmic werden*, *künstic werden*, *wunderhaft werden* mirari, *liplós werden* perire. nhd. *säumig*, *läufig*, *flüchtig*, *trächtig*, *mannbar*, *reif werden* u. s. w.

ZU STATT DES ZWEITEN ACC.

Bei den wörtern *thun, machen, geben, nehmen, haben* u. a. m. setzen wir die präp. *zu* mit dem dat., da wo im griech. oder lat. ein doppelter acc. steht. schon goth. hiefs es *túujan du gupa, du þiudana* (gramm. 4, 622); indessen bleibt auch zuweilen die griech. construction: *hva gibip manna in máidein sívalós? tí dώσει άνθρωπος ἀντάλλαγμα τῆς ψυχῆς* Marc. 8, 37; *gihands vadi ahman* II Cor. 1, 22 gibt den geist zum pfand (hier weicht die gr. structur ab); *ik veitvóbþ guþ anaheita, ἐγὼ μάρτυρα τὸν θεὸν ἐπικαλοῦμαι* II Cor. 1, 23. dagegen *ei uns silbans du frisahtái gebēima, ἵνα ἑαυτοῦς τύπον δῶμεν* II Thess. 3, 9. belege für die präp. aus den späteren dialecten sind gramm. 4, 823—825 gesammelt. merkwürdig haben schon die leges Liutprandi 6, 53 *tollere ad uxorem*, wie man mittellat. sagte *ungere ad regem, in regem*. ps. 123, 6 bei N. *der unsih iro zanen ze weido ni gab, dedit in venationem*. Matth. 22, 28 *geban sin ferah zi lösungu*, Ulf. Marc. 10, 45 *giban sívala seina sáun*. es finden sich aber noch hin und wieder mhd. beispiele des doppelten acc., wie Doc. misc. 2, 206 *ich mache dich ein wip* (zu einem weibe). für den doppelten acc. kann es freilich zweifelhaft bleiben welcher das eigentliche prädicat sein solle, z. b. *consulem elegerunt legatum* allenfalls auch heissen: wählten den legaten zum consul. solchen zweifel löst aber, wenn nicht die nachsetzung des prädicierenden acc., der zusammenhang der rede.

HANDSCHRIFTEN IM HAAG.

Auf geneigte verwendung des königlich preussischen gesandten am königlich niederländischen hofe, herrn grafen von Lottum, excellenz, erlangte ich die vergünstigung mehrere handschriften der königlichen bibliothek und des reichsarchivs im Haag in meiner behausung zu benutzen, wodurch ich in den stand gesetzt wurde darüber genauer als bis jetzt möglich war zu berichten. dabei kann ich nicht umhin sowohl herrn bibliothecar Holtrop als herrn reichsarchivar de Jonge öffentlich meinen aufrichtigen dank auszusprechen für die liberalität mit welcher sie mir die benutzung der ihnen anvertrauten institute erleichterten und förderten. der von der hiesigen behörde ausgesprochenen hoffnung auf gleiche freundlichkeit preussischer behörden in ähnlichem falle wünsche ich zu nutz und frommen der wissenschaft eine recht freisinnige erfüllung. fühlbare mängel des folgenden versuchs, namentlich in den literarischen nachweisungen, möge der umstand entschuldigen das ich hier, und zumal in meinen gegenwärtigen verhältnissen, von quellen und hilfsmitteln für das studium vaterländischer literatur und sprache fast gänzlich abgeschnitten bin.

1. RUDOLFS VON EMS WILHELM VON ORLENZ.

Die königliche bibliothek besitzt davon zwei bis jetzt unbekannte handschriften. beide waren noch unbenutzt und unpaginirt.

A. n^o. 730. pergamenthandschrift in quart, wahrscheinlich aus dem ende des 13n jahrh., enthält 93 blätter, die seite zu zwei spalten, von je 43 zeilen. die schrift ist deutlich und wohl erhalten. von abkürzungen finden sich nur die gewöhnlichsten. die absätze beginnen abwechselnd mit rothen und blauen uncialen; die anfangsbuchstaben der verse sind sämmtlich ausgesetzt und roth durch-

strichen. zwei grössere uncialen finden sich, die eine zu anfang des gedichts, die andere v. 2137, zu anfang des von Wackernagel aufgenommenen abschnitts. auf bl. 93 stehen nur 8 verse. die handschrift ist aus der gräflich nassauischen bibliothek gekommen, wie diese notiz in schriftzügen des 15n jahrh. auf der rückseite des übrigen leeren ersten blattes beweist Dit boech horet zu dem Edeln vnd wailgebornē Jonk'n Johanñ, graue zu Nassouw, zu vyanden vnd zu dietz, Hren zu Breda &c. vnd maryen van loen, grauynnē vnd frauwen daselbst, siner huszfrauwē. — in ganz ähnlichen zügen liest man auf bl. 93^a Dit boech huert zu Joncher Johan, greue zo nassou, zo vyanden, vnd marien vā loen, synre huysvrouwē.

B. n°. 718. papierhandschrift in folio, aus dem 15n jahrh., enthält 383 blätter, die seite zu einer columnne im durchschnitt von 30 versen. bl. 2 bis 8 enthält ein inhaltsverzeichnis von 122 capiteln des gedichtes, welches meist wörtlich in den überschritten einzelner abschnitte wiederkehrt. der text beginnt bl. 11^a mit einem anfangsbuchstaben dessen ziemlich rohe verzierungen die ganze seite bedecken und nur raum für die ersten vier verse lassen; 39 roh gezeichnete und noch roher colorierte bilder, die meist eine ganze seite einnehmen, folgen in unregelmäßigen zwischenräumen. die schrift ist fett und groß, ohne abkürzungen und von einer und derselben hand. — auch diese handschrift ist aus der gräflich nassauischen bibliothek genommen. auf bl. 1^a befinden sich zwei roh gezeichnete wappen mit der überschrift Baden. Osterich, und darunter, in schriftzügen die denen der handschrift ähnlich sind, Difs huch gehort miner frawen marggrefin der alten. dagegen trägt bl. 2^a die überschrift Difs boch gehort zu zinboech van baden greffen zv nassow. — Die pergamenthandschrift ist auf dem rücken bezeichnet Ouden Refreyen, die papierhandschrift Poesie Hollandoise, und diese letztere ist ohne zweifel gemeint bei Mone, übersicht der niederländischen volkslit. s. 54. herr prof. Hoffmann hatte übrigens bereits im Konst-en Letterbode 1821. th. 2. s. 313 den von Mone gerügten irrthum wenigstens so weit berichtigt das er in der handschrift einen theil des deutschen Wilhelm

von Oranse vermutete. von diesem aber konnte ich hier keine handschrift auffinden.

Der jüngere text scheint übrigens einer anderen recension anzugehören als der ältere; er bietet mehrfache lücken und theilweise ergänzungen dar, trägt durchgängig eine spätere färbung, scheint aber oft richtiger als jener. ich habe von der handschrift A abschrift genommen und diese mit B verglichen. zu vorläufiger beurtheilung des relativen werthes beider handschriften will ich anfang und ende und die abweichungen von dem in Wackernagels leseb. s. 601 ff. gedruckten bruchstücke mittheilen.

A bl. 2^a **R**eyn' tuginde wiser rat
 Vo edels herzen lere gat
 Vf allis lobis w'dekait
 Den pris dw zicht alleine trait
 Och müz ain man swar er getüt
 Lob vñ lobeliches güt
 Florieren vñ statin
 In getriwes herzen ratin
 Ob er an im d' welte pris
 Hohin wil vñ werdin wis
 Alle die getriwe sint
 Nennet man d' eren kint
 Nihtes niht getügin kan

B bl. 11^a **R**eyner tugende wiser rat
 Von edeles hertzen lere gat
 Ob alles lobes werdikeit
 Die pris die zucht allein dreit
 11^b Ouch müfs ein man was er düt
 Lop vnd lobelichen müt
 Florieren vnd steten
 In gedruwes hertzen teten
 Obe er an ime der welte pris
 Höhen wil vnd werden wis
 Alle die getruwe sint
 Nennet man der eren kint
 Nichtes nicht gedugenden kan

A Einin erin gerndin man
So wol so recht bescaidenhalt
Dv alliu tûginge krone trait.

B Einen ereengerenden man
So wol so recht bescheidenheit
Dic aller tugende krone treit.

Wackernagel s. 601. (A bl. 14^b—B. bl. 63^r) 26. das *B*. 27. lebinno *A*. sollicher *B*. 28. Lob' er—diz *A*. Lobe—desich prinse *B*. 29. Er *B*. 30. Haber *A*. gedruwen *B*. 31. Anvals *A*. One valsch sol er mir *B*. 32. dat *A* (und so gewöhnlich). frwnlich *A*. Loben das ist frintliche gir *B*. *Wackern. s. 602. (B bl. 63^b)* 25. swzer—stwre *A*. (so gewöhnlich w statt iu). 26. Oich — ofenture *B* (so immer). 27. flechtlichen sitten *A*. Die des flehelichen bitten *B*. 28. Swic die orgernden *A*. ereengerenden *B*. 29. mit *B*. 31. bitze *B*. (*A. bl. 14^v*) 32. One *B*. 34. Wenn *B* (so gewöhnlich). 35. vivrsprechö. *Wackern. s. 603. 2.* gut ouch dulte *B*. 3. Rudolfff nu fursprech sprich nu dich *B*. 4. mare *A* (so immer). mor *fehlt B*. 5. An din — geuolghet *A*. 6. Nah der gewarin *A*. Noch der geworen worheit *B*. 7. wals *A*. das welsch *B*. 8. Vro *AB*. 9. mochtent *B*. 12. (*B. bl. 64^v*) veldich *A*. veldichen der *B*. 13. uch *B*. Kunde *AB*. 14. Lobeliche *B* (so stets abgeschwächte endung). 15. owere *AB*. 16. ereckes durchstrichen, dahinter ereckeckes *B*. 17. den lovn *A*. dem leide gedichtet *B*. 18. eschen bach *A*. eschebach *B*. 19. mai-s'schaffe *A*. von meisterschefft *B*. 20. partsifalis *A*. parcifales *B*. 21. hohin—stait *A*. noch *B* (wie oft o statt a). 22. willames *A*. Sant wilhelmes *B*. 23. haten *A*. hattent uch gegeben *B*. 25. hatin *A*. strafsburg hettent *B*. 26. tri-stram vü *A*. So wol das tristan vnd *B*. 27. lieb der triwe vü *A*. liep der druwe vnd *B*. 28. Er *B*. wahin *A*. 29. spehin *A*. 30. hatte v *A*. 31. hettint iuch v'lan *A*. hettent uch vorlan *B*. 32. blickeren *B*. 33. gedinge *B*. (*B. bl. 64^b*). 36. dvu dan *A*. thün denn *B*. 37. Von zetichoven v'rich *B*. 38. lanseleten *A*. lantzeleten *B*. 39. hat *AB*. fvriteten *A*. verdretten *B*. *Wackern. s. 604. (A. bl. 14^d)*. 1. frunt von grofeuberg *B*. 2. manichw *A*. manliche werg *B*. 3. deme *A*.

rote het *B.* 4. wigeloisis *A.* wigaleyses *B.* 5. wirdint *A.* wurdent *B.* 6. frigidanc *A.* wolt—frigidang *B.* 7. waret *A.* weren *B.* 8. denn *B.* 9. absolone *AB.* 10. hatte *A.* hat *B.* 11. also du marc *A.* also die *B.* 12. stovfare *A.* edele stouffere *B.* 13. keyser *B.* frederich *A.* 15. Hattent ir kunde *B.* Hattent er kvnde gewûmin *A.* 16. vns sprv̄nmin *A.* vns prunnen *B.* 17. (*B. bl. 65^a*) w' vch *A.* were uch—beschehen *B.* 18. Dan *A.* denn *B.*

(*Abschnitt in A.*) 19. warit baz uolkomin (ouch *fehlt*) *A.* Rworent ouch des wilkomen *B.* 20. Hatte *AB.* iewer *A.* uwer *B.* 21. fleg *B.* 22. Do *AB.* 23. blanseflurs *A.* blantzefflures *B.* 24. Och war iewer *A.* wer uwer *B.* 25. bazir scowe *A.* 26. linowe *A.* dem von lindouwe *B.* 27. eikins *A.* ereckes *B.* 29. wallare *A.* wallere *B.* 30. hat—stichare *A.* strickere *B.* (iuch *fehlt* *B.*) 31. denn ich gerichtet *B.* 33. blômtal *A.* Also danyelen von blugental *B.* 36. sinen *A.* (*B. bl. 65^b*) 39. hohin loh *A.* gotfrid *B.* *Wackern. s. 605.* 1. kvnde *A.* iuch *fehlt* *B.* 3. ieman *A.* yeman *B.* 4. hat v *A.* hat uch *B.* (*A. bl. 15^a*) 5. H're aelbrecht *A.* 6. keminat *A.* kemnate *B.* 7. Die *A.* meisterlich *B.* 8. soldent *A.* soltent *B.* 11. Die vō ze *A.* 13. et ich *A.* eht *fehlt* *B.* 14. vnz *A.* 15. disen *A.* selbe *B.* 17. liezet w *A.* ir *fehlt* *A.* Wenn liessent *B.* 18. twr hamare *A.* (*B. bl. 66^a*) 19. Die *A.* 20. Zem *A.* Zu *B.* 21. hât *fehlt* *B.* 22. nuweliche *B.* 23. sin *B.* 24. guter spruche *A.* spriche *B.* 26. Von *A.* 27. dies *A.* eins *B.* 28. Noch glichen sich wil noch sol *B.* 30. ime ist gesehin *A.* 31. Dies sol men—seh̄in *A.* sehen *B.* 32. do kan *B.* 33. er *fehlt* *A.* 34. mich *AB.* 38. Obe in gutin *A.* Obe ime in gutem *B.* 39. best *A.* *Wackern. s. 606.* (*B. bl. 66^b*). 1. tate *A.* ich obe ich *B.* 2. Of *A.* Obe *B.* 3. strofsburg *B.* scribare *A.* 4. Wolte dise *B.* 5. warin *A.* 8. Wo *B.* (*A. bl. 15^b*) 10. kumit sint vb'horin *A.* 11. Wenne er ist besserunge *B.* 12. vrünt va solt *A.* frint her fasolt *B.* 15. kunnent *B.* 16. kunst an uch *B.* 17. ich *fehlt* *A.* er haitin *A.* erbeiten *B.* 18. Vñ wiuir mare beraitin. (*B. bl. 67^a*) 21. ware *A.* 22. Woldestu *A.* 24. erbeiten gerne *B.* 25. Dat er *A.* 26. Geruchent *B.* sine^r *A.* 27. dvr wibes gvte *A.* gute *B.* 28. hohe sin ge-

mvte *A.* Ime helfent sin gemute *B.* 29. Dat—statin *A.*
 30. liebe vñ oich *A.* (29 und 30 in *A* umgestellt) 31. sin *B.*
 32. uch nu dichten *B.* 33. Vñ manent *A.* 34. hat an su *B.*
Wackern. s. 607. 1. kvnrait *A.* hochgeborne cûnrat *B.*
 (*B* bl. 67^b). 2. wint'stetin—hait *A.* winterstete *B.* 3. wille *A.*
Wackern. s. 608. 2. vñ dur vch *A.* Erbeite vnd vch dichte.
 3. In rechte rime richte *A.* Vnd rechte rime mich richte *B.*

Schluss:

A bl. 92^a Swelch min frunt mer fründis rat
 Ir zeygit ane missetat

93^a Ob mer dû rat ze statin stat
 Vñ mich nicht tûmpelich irrin lat
 Der tût mir wol zwie is irgat
 Vñ lit an mich d' triwin wat
 Daz ist eyn früntlich getat
 Dissv mare al hie ende hat
 Got gebe vnz allin zo ze inden
 Daz wi zine genadin vindin.

die beiden letzten verse durchstrichen.

B bl. 382^b Wellich min frunt mir frundes rat

383^a Er zeiget one missedat
 Ob ir der rat zu staten stat
 Vnd mich nit vnderwegen lat
 Der leit an mich der druwen wat
 Vnd dût mir wol wie er ergat.

2. WILHELM VON ÖSTERREICH DURCH JOHANN VON WÜRZBURG.

N^o 720. *papierhandschrift des 15n jahrhunderts in fo-
 lio; enthält 150 blätter, die seite zu zwei spalten von
 durchschnittlich 29—36 zeilen. das erste und letzte blatt
 der ersten lage (wäre bl. 1 und bl. 11) fehlen. von bl. 150
 sind spalte a und b und zur kälfte spalte c beschrieben.
 die wassermarkte ist bl. 1—79 ein ochsenkopf, bl. 80—133
 ein jagdhorn, bl. 134—150 ein krauses halb unregelmäßi-
 ges zeichen. bl. 126—150 sind sehr wurmstichig am un-*

teren rände, so dafs jedesmal der letzten oder den beiden letzten zeilen von spalte a und d einige buchstaben fehlen. sonst ist die handschrift gut erhalten. der band trägt das nafsauische wappen und auf dem rücken den titel Vers hollandois. dieselbe deutliche hand geht von anfang bis ende, bald sorgfältiger, bald flüchtiger. von abkürzungen finden sich nur die gewöhnlichen. es fehlen, ohne dafs eine lücke im text bemerkt ist, oft einzelne verse, vielleicht auch gröfsere partien; zuweilen ist ein vers zweimal hinter einander geschrieben. die anfänge der absätze haben rothe uncialen, die anfangsbuchstaben der einzelnen zeilen sind nicht ausgesetzt aber roth durchstrichen.

Diese handschrift, die ich auch noch unpaginiert vorfand, ist, freilich nur beiläufig, erwähnt von herrn prof. Hoffmann, *Konst-en Letterbode* 1821. th. 2. s. 313.

Da die von Docen bereits in Aretins beiträgen 9, 1206 ausgesprochene hoffnung auf eine baldige ausgabe des interessanten gedichtes bis heute unerfüllt geblieben ist, so dürfte eine kurze inhaltsangabe desselben bei gegenwärtiger gelegenheit wohl ihre rechtfertigung in sich selbst tragen.

Docen gibt s. 1202 den anfang nach der Gothaer hds.

Wol dir menschlich figur
Swa du bist der natur
Daz daz edel hertze din
Vnd diniv oren nement in
Swaz man gutes von dir sagt u. s. w.

Unsere handschrift beginnt [Aretin 9, 1205

Ali kunst vnde witze
Nu griset zu ich sitze]

bl. 1^a In gedihtoz sinne
Jugent abentuer mÿne
Daz sint diese dru
Wer sie mÿnet off min truwe
Bescheidenlich daz ist ein sit
Dem allez ellende (D. aelliv sælde) volget mitt
Wem (Wan) es leit so groz genukt

An mine an abentuer an zuht
 Daz wn (Daz da von) niht zu sagen hat
 Einer der sich nit verstat
 Waz hoher eren lit an in u. s. w.

Herzog Lupolt von Östreich fährt gen effesum Do sant Johannes inne lit, um gott zu bitten, dasz er ihm durch diesen einen erben gebe. ein nordsturm treibt das marsische schiff nach dem königreich Zizia, dessen könig Agrant den herzog als berühmten fürsten begrüßt. obschon heide schließt er sich der wallfahrt an, denn er ist auch kinderlos. die fürsten vollenden ihre reise glücklich und Lupolt kehrt heim von Zizia aus, vorüber der küste von Pamionil dem windischen lant, durch die stadt Roniysalat, die wüüsten Romanie, durch Bulgarie, durch rüzen und durch niffen lant. bald zeigen sich die wirkungen der botefahrt. Lupolt nennt seinen sohn Wilhelm, Agrants tochter erhält im bethause vor Applius (Apollo?) den namen Aglie.

Der junge herzog wächst auf in allen ritterlichen tugenden, aber die minne quält ihn und zeigt ihm allnächtlich im traume Agliens bild. im ganzen lande ist keine solche schönheit zu finden, keiner der berufenen maler kann sie erreichen. da rüstet der knabe heimlich ein schiff und führt die Donau hinab, die unbekannte zu suchen. sie kommen in mare ponticum und sehen eine kleine insel; das war aber ein fisch, cetus, auf dessen rücken vor alter ein wald gewachsen. Wilhelm steigt hinauf, die süßen pflanzen zu kosten; da regt der fisch seine flossen und schwimmt davon. die schiffsleute trieb ein nordsturm wieder gegen turmenia, der fisch aber strich gegen Zizia. der erschrockene knabe steigt auf des baumes äußersten gipfel.

Am folgenden morgen hat der fisch das land erreicht, sich aber so tief gesenkt dasz nur der baum über dem wasser zu sehen ist. der marschalk Wigerich war an die küste geritten um zu beizen. er rettet den knaben und bringt ihn nach Twingen, könig Agrants bester burg. Agrant nimmt ihn als von Apoll gesendet an Kindes statt an. Rial, so nennt sich Wilhelm fortan aus vorsicht,

erkennt in seiner gespielin Aglie sein traumbild. Lupolts klage über den verlust seines Kindes.

(lücke. es fehlt das letzte blatt der ersten lage.)

Die kinder plaudern über die minne ähnlich wie Wilhelm und Amelie im Wilhelm von Orlenz. zufällig belauscht der vater eine zu naseweise unterhaltung und beschließt die kinder zu trennen um gefährliche folgen zu verhüten. die minne aber lehrt sie briefe in einen ball genüht beim spiele sich zuzuwerfen, und so geloben sie sich ewige liebe.

bl. 15^b Owe zart' meinst' klar
 Gnedig' strafsburg'
 Gotfride ein güt' dicht'
 Hette ich die sinne din
 Bitz daz ich der frauwen min
 Geseit danck an dirre stont u. s. w.

König Walwan in Frigia läßt um Aglien werden und kommt bald darauf selbst mit großem erfolge an. neuer briefwechsel altes inhalts durch den ball. vergleichung der minne mit einem spiegel. — plötzlich erschallt das gerücht das der könig von Marroch in Frigia eingefallen sei. die hochzeit wird unterbrochen. Walwan zieht eilends heim und nimmt seinen nebenbuhler mit. nochmaliger briefwechsel durch den ball. Rial wird von Walwan gen Marroch geschickt, dem könige zu widersagen, nachdem er zuvor geschworen diesen auftrag vollständig zu erfüllen.

Drei tage nach seiner abreise von Smyrna begegnet ihm in einem walde das weitläufig beschriebene haupt der Abenteuer, welches ihm einen brucken gibt der aller abenteuer führte in allen landen kennt. der hund führt ihn durch ein ehernes thor im gebirge, das sich alsbald hinter ihm schließt. durch donner und finsternis gelangt er an ein herrliches thal von einem feurigen gebirge begränzt. er sieht allegorische gestalten und besiegt einen ritter Joraphim, der ihn darauf durch das feuer mit nach seiner burg nimmt. dort schenkt ihm dieser einen silberweißen helm, den könig Sadoch getragen und einen schild aus ebenholz mit salamanderhäuten übersogen, beide wunderbar verziert und heilbringend dem reinen. darauf erklärt

er die bedeutung alles dessen was Rial gesehn, schenkt ihm ein pferd und entlüßt ihn wieder durch dasselbe thor durch welches er eingetreten war.

In einem walde crrettet Rial sodann eine jungfrau die Darius aus Media geschickt hatte dem könig von Marroch zu widersagen, in der voraussetzung dasz sie um wibes namen verschont bleiben werde, aus den händen von sechs männern die sie auf befehl des königs hängen wollten. sie erzählt darauf die sitte des königs von Marroch (dasz er jeden boten tödte der gesandt sei ihm zu widersagen), er aber setzt mutig seinen weg fort und kommt noch bei nacht vor Arimont an, wo vor alten zeiten Virgilius ein zauberwerk gebaut hatte. unter einer riesigen linde befindet sich ein kühler brunnen und ein gestühle aus erz künstlich gegossen. mitten drin an die linde gefügt steht ein sef sel aus eitel gold vom Kaukasus. oben drüber geht ein gewölbe geschmückt mit goldenen lilien und mit gestein und in ihm hängt ein horn. in den sef sel wirft sich Rial, ermattet von der reise, um zu rasten bis an den morgen, ehe er sein todbringendes versprechen erfüllt. da plötzlich wird er emporgehoben, mitten unter die gestirne des gewölbes. verwundert glaubt er sich im himmel. über der klage um Aglien bricht der morgen an und die wächter stoßen in ihre hörner. Rial meint es gehe zum jüngsten tage und hilft nach krüften blasen auf dem horne das er neben sich findet, so dasz der könig Melchinor von dem tone in seinem bette erschrickt und alle weisen Agrimonts zur berathung wecken lüßt, denn nur einen nigromanten oder einen überaus würdigen kann der stuhl aufgezogen haben. männer und frauen strömen hinaus um zu sehen. Rial klagt oben gegen sie dasz man ihn also gefangen halte und steigt nach Melchinors geheiß auf einer leiter herab. mit blitzesschnelle schießt auch der sef sel herunter an seinen alten ort. Melchinor erklärt, nachdem Rial sich seines auftrages entledigt, er müsse ihn trotz seiner würdigkeit hängen lassen; doch zieht er auf den rath eines fürsten zuvor nach Baldak, Kaliff, den habest darüber zu fragen. der aber entscheidet, der gefangene sei von gott Machumet zu ihrem heile gesendet, sofern er ihnen männlich gegen die feinde

beistehen werde. Rial erzählt sein schicksal und erbittet sich Melchinors hilfe gegen den hinterlistigen Walwan. Melchinor verspricht sie gern und rüstet mit aller kraft. aus der ganzen heidenschaft kommen fürsten und völker zu hauf, auch könig Koradinus von Jerusalem und Welf von Judea, und ziehen vor Smyrna.

Unterweilen war könig Agrunt mit frau und kind und großem geleite nach Frigia gefahren. mutter und tochter rettet er eilends noch in die burg Frien oberhalb Smyrna, sich selbst aber wirft er mit dem heere in die stadt, um dem könige Walwan zu helfen. Aglie klagt um Rial, den sie von der mauer aus sieht ohne ihn zu erkennen. er aber hat nicht sobald das vorgefallene erfahren als er einen brief an sie schreibt und durch ein weidemenlin in die feste besorgt. sein falke muß von Agliens fenster eine turteltaube holen welche die antwort unter dem flügel trägt.— auch dem könig Walwan kommt nun hilfe von allen seiten auf Agrants verwendung. beide heere ordnen sich zur schlacht. Wilhelm, schon seit lang der beständige begleiter von Wildehelmus, dem sohne Melchinors, wird zum ritter geschlagen. nach hartem kampfe tödtet er den Walwan und fängt den könig Agrant. eine lange schilderung zählt die thaten der einzelnen führer von beiden seiten auf. das heer von Zizia und Frigia flieht, Smyrna wird genommen. Wilhelm wird zum hauptmann der stadt gesetzt und hoch geehrt. zur vermeidung weiteres kampfes wird auf des königs von Tratzia rath beschloßen Aglie mit Wildonis, Melchinors sohne, zu vermählen (demselben der oben Wildehelmus hieß). — der dichter schilt die minne, sie verteidigt sich:

bl. 75 Die mÿne sprach wez zihestu mich
Lieber dieprecht wie sol ich
Hie die grofse clage herwern u. s. w.

sie sei an dem letzt beschwornen vertrage unschuldig, werde aber für die zukunfft wohl noch rath finden. — surüstungen zur hochzeit. Wilhelms und Agliens klagen. lets-terer, der nun seinen alten namen wieder angenommen hat, holt sie im auftrage Agrants, welcher ihn noch nicht er-

kennt, aus der burg in die stadt, wo sie mit jubel empfangen wird. neue briefliche liebesversicherungen. in der veranstalteten tiost tödtet Wilhelm verkleidet den Wildonis, wird dem zu folge gefangen, von Agrant und Melchinor erkannt und seines undanks wegen zum tode verurtheilt. er verteidigt sich und zeigt sich gefasst zu sterben. der dichter fleht die dreieinigkeit und Christum insbesondere durch Marien und Johannes um rettung für die beiden liebenden an, indem er zugleich Agliens taufe in aussicht stellt,

Wirstu (gott) der sele (Agliens) beraubet

Wie zimet daz din' grosen maht?

Wilhelms und Agliens klago. — Der dichter unterbricht hier die erzählung durch eine verteidigung seiner selbst, worin er sich an die werden leute wendet und die dugentlosen verachtet,

bl. 89

dar vmbe wil ich

Dorch die bosen ez niht lan

Wie lutzel ich der dugende kan

Gesagē nach irre wirdikeit

Doch ist min dümer sin bereit

Dar zu mit siner mugende

Dorch willen ower dugende.

Ein alter weiser meister, Dedelus, hatte eine schöne tochter, Parklise, die mit einem greifen durch die lüste fuhr und nun der königin Crispine von Belgalgan diene. sie hatte durch den teufel erfahren dasz in Frigia ein grosfer kampf statt finde und kam deshalb dorthin um den ritter welchen sie als den tapfersten erkennen würde zu gewinnen für die erlösung ihrer frau aus der gewalt des teufels. in dieser absicht hatte sie bereits vorher dem teufel befohlen genau aufzumerken was alles der könig von Marroch in der nacht vor seiner abreise von hause mit seiner frau beginnen würde. wie nun eben Wilhelm bereits gebunden wird um zum tode geführt zu werden, kommt plötzlich Parklise mit dem greifen aus der luft herunter und bietet Melchinorn einen brief vom gotte Machumet, den sie aber eben zuvor selbst geschrieben. der könig erschrak als er darin genau angegeben fand was niemand wuste

als seine frau und er. Mackumet aber bittet sich in dem briefe Wilhelmen aus, damit ihn morlin, des teufels sohn, tödte; so bleibe zugleich auch Melchinors ehre ungeschändet. dem zu folge erhält Wilhelm seine freiheit und rüstung wieder und zieht mit Parkisen davon. sie berichtet ihm unterwegs die wahrheit und findet ihn zu ihrem dienst bereit. — Agliens klage. heimkehr der könige. —

Wilhelm gelangt endlich in das gebirge womit Merlin Crispinens reich umschlossen hat, kämpft unter gräulichem gewitter mit mehreren ungethümen und zuletzt mit einem riesen, dem zauberer selbst, den er zwar tödtet, aber selbst bewusstlos niedersinkend, von seiner keule getroffen. könig Gaigelet von Spangen, den der zauberer mit fünf köninginnen auf einer nahen burg gefangen hielt, kommt ihm sogleich zu hilfe. Crispine eilt auf die frohe nachricht auch nach der burg Thimorat, und alle überhäufen Wilhelmen mit ehren. darauf wird Merlins saal zerstört und ritter und frauen ziehen nach Nobelterre, der stadt der königin. diese sagt Wilhelmen das sie ihn liebe, er aber hält treu an Aglien und die königin verspricht ihm, sich selbst verläugnend, zu ihrem besitz mit zu wärken.

Wiederum wendet der dichter sich an werthe herzen, denen er die fortsetzung des märes kund thun will, und nennt sich,

bl. 106 Johannes d' dugende schribere

Heiz ich geborn vō franken
 Ir reinē wip helffent danken
 Den die mich w'de halten
 Mit sund' dinst walten
 Han ich die aller wirde werg
 Minten ie von hohenberg
 Die grafen sint genēnet
 In manigem rich h'kennet
 Hat sie ir wirdig' pris
 Daz schuff daz sele in padis
 Bi gote rugē muste
 Sin nam zu nennen suste
 Ist allen w'den hie dorch recht
 Ach w'der grafe albreht

Von heyerloch dorch frömde lant
 Waz dia w' der nam genant
 Für hohenb'g ist heyerloch
 Komē für man nēnet noch
 Auch sust mynē h' ren
 In allen landen vren.
Wer dugent vnd ere mynet
 Billich d' gewinet
 Selde dugent vnd ere
 Da vō min kranke lere
 Ich mit den w' den teile
 Dez hilfset dir mit heile
 Der von iugent ist herzogen
 Den schanden nie der eren bogen
 Vor gespannē kunde
 Er hat in h' tzen gronde
 Ic abentuer getrutet
 Da vō man im billich drutet
 Im wol dorch sine wirde
 Sin ynnerlich begirde
 Stunt ic nach dugende sachen
 Da vō man in siht machen
 Hie manige buch vnd sohriben
 Allen reinē wiben
 Sol er gefallen dest' bez
 Wanne er mufig nie gesaz
 Er schreip mit sin' selbez hant
 Waz im abentuer waz bekant
 Der hat diz buch mir auch geschriben
 Dez han ich diz lop getrieben
 Zu dinste wāne erz vō schuldē hat
 Zu ezelungen in der stat
 Sitzet derselbe burgere
 Der diz vnd manig gut mere
 Hat gehuset er ist genant
 Dieprecht d' werde wol herkant
 Die dugent vnd ere druten
 Sol er sin guten luten.

Crispine will um Aglien für Wilhelm werben, scheinbar aber für Baruk, den sohn ihres bruders Soladin, dem als einem vogte über alle heiden Agrant seine tochter nicht versagen werde. Wilhelm wird zu einem turnier nach Candia geladen und von Crispinen ausgerüstet. beschreibung des prachtvollen turniers. dabei gedenkt der dichter Wolframs von Eschenbach (bl. 115), in der bereits von Docen (Aretins beitr. 9, 1205) angeführten stelle. Wilhelm gewinnt die reiche zum preis ausgesetzte rüstung und einen kuss von der königin. Aglien geschieht dadurch kein unrecht,

Doch weiz ich wol waz iamers pin
 Liep kan nach liebe dulden
 Diz spricht mit hulden
 Von wirtzburg iohannes
 W' min armē mannes
 Zu gut hie niht gedenket
 Daz den solte krenken
 Truwe war er kere
 Gelucke selde vnd ere
 Dar zu vmm' lobez hort
 Gebe im got hie vnd dort.
 Wo kunst wo mut wo h'tzen sin
 Fliegent vz vnd holt gewin
 Der wisen meist' kunst
 Het ich kunst nach der gunst
 Dez mir etlicher gunde
 Ich wolt hie zu stonde
 Riche rede streuwen
 Tichten mut kan freuwen
 Doch iehent etlich
 Daz dihten nit so rich
 Si als ez gewesen sy
 Dez wonet lutzel kunst by u. s. w.

Wilhelm und Gaigalet wenden sich wieder nach Belgalgan, wo sie von der königin herrlich empfangen werden, die sich bereits zur fahrt rüstet nach der stadt Solia am Nilus, wohin auch Agrant kommen will, die bereits verhandelte hochzeit zu feiern. ankunft vor Solia, turnier daselbst.

bei dem prächtigen einzuge Crispinens erscheint Wilhelm in der unkenntlich machenden tracht eines sultans. nun folgt eine lebendige, gewandte, fast üppige schilderung von dem widerstreben Aglicns gegen den vermeinten sultan, von ihrem freudentaumel und ihrer hingebung an den wiedererkannten Wilhelm. sie verspricht christin zu werden. am folgenden morgen erfährt Agrant mit schrecken den betrug, aber sein gefolge ist das schwächere und auch die bürger halten zu Crispinen. so scheidet er in unminne, Aglie aber führt mit Wilhelm nach Belgalgan.

König Agrant bietet die ganze heidenschaft auf in Asia und Afrika und zieht mit ihr gegen Crispinens reich; Wilhelm und Gaigaleit halten des landes feste burg besetzt. — zur selben zeit lagen christen vor Chomit (Cogny 1190?). ein fahrender mann bringt ihnen die kunde und erzählt sie namentlich selbst dem herzog Lupolt von Österreich. der zieht alsbald mit den andern fürsten über den Jordan gegen die heiden. aufzählung des heidnischen heeres nach seinen führern. unter den christlichen führern erscheinen viele bekannte namen, unter andern

Von swabē h'tzug friderich
 Keiser frideriches barn
 D' auch aldar waz gevarn
 Nach gottez reht stunt sin gedank
 In einem wazzer er herdrank
 Off d' selben verte
 Got den gewalt bescherte
 Sim son h'tzug friderich
 Dem do die fursten do alle gelich
 Zu keisers wurden welten.

die lange schlachtbeschreibung enthält einige lebendige stellen und gelungene gleichnisse. namentlich werden die thaten der Schwaben hervorgehoben. die heiden werden geschlagen. könig Agrant läßt sich taufen und giebt all sein besitzthum an Wilhelm. die königin von Belgalgan heiratet den könig von Spanien.

Wilhelm sieht mit seinem vater nach Österreich, verspricht aber Aglien auf den ersten ruf zurückzukommen. mutter und freunde empfangen ihn herzlich. seine ankunft

wird durch turniere gefeiert. dabei geht der dichter über auf das lob zweier österreichischer fürsten.

Ich mein dich hochgeborn man
 H'tzug friderich von ost'rich
 Vnd lupolden d' ie sich
 Gewirdet hat vor die nu leben
 Den ich ie diz gediht geben
 Wil zu eren daz ich han
 In diesem buch hie getan
 In irme dinst doch ist geschehen
 Wiszent niemät darff daz iehen
 Daz ich sie rume durch gabe
 Mir sagente dicke die swabe
 Sie sint kark vnd geben niht
 Dorch manigē richen man siht
 Von varn danē zu in
 Daz ich in holt in h'tzen bin
 Swie mir nie gut von in geschach
 Von in w' mir ein gut swach
 Dar vmbe ich prise einen man
 Der lop noch ere nie gewan
 Ir w'le riehen leben
 Machet daz ich geben
 Dis buch zu irn eren han
 Dorch kein gabe ist daz getan
 Doch nieman sich sol gutez wern
 Wolle er sich mit eren nern.

ein bote Agliens meldet die geburt eines sohnes der in der taufe den namen Friderich erhalten. Wilhelm kehrt auf einen brief von ihr zurück. ein halbes jahr später geht er trotz den bitten Agliens ein einhorn zu jagen und wird im walde von den heiden überfallen und getödtet. Aglie stirbt vor schmerz über seiner leiche. die dienstmannen bringen den jungen herzog nach Österreich. Lupolt und die herzogin sterben vor jammer. die herren aber welche zu Österreich hörig waren schlurven dem kinde.

W' nu den fursten clarn
 Vorbaz wolle prieta

Und mit godiht bewisen
 Daz er sit hoher wirdikeit
 Herwarb dem w' min dinst bereit
 Vmm' dorch die dugende
 Ich han niht mer d' mugende
 Daz ich in vorbaz leite
 Waz an dank arbeite
 Dribet daz wit v'droszen
 In mir ist noch besloszen
 Vil wilder abentuer
 Die h'ren mir zu stuer
 Geben einen gramarzi
 Han ich aber niht da by
 So laszent sie mich mangeln
 Waz ich mit mynem angel
 Gefische in irme wage
 Swie vil ich ir hilf lage
 Von im gevahe ich nümer grat *u. s. w.*

Ich ioh'es der schriber
 Diese abentuer ahtbere
 In latin geschriben vant
 Von zizia kunic agrant
 Hiez sie also beschriben
 Mannen vnd wiben
 Die eren walten ichs han
 Getutschet durch daz sie v'stan
 Waz truwe vnd w'dez leben sy
 Ich dun uch kunt auch da by
 Wie lang ez si daz ez gemaht
 Wart dorch die fursten geslaht
 Von ost'rich beide
 Die zal ich uch bescheide
 Do man von gotz geburt sach
 Druzechen hundert iar dar nach
 In dem virzehenden iare
 Diz ist die zal vorware
 In der crutze wochen
 Wart diz buch wol gesprochen

HANDSCHRIFTEN IM HAAG.

Do man vor asberg lag
Manigen dag.
darunter in rother schrift
Hie hat diz buch ein ende
Got vns sinē heiligē segē sende.

Graf Ulrich von Asperg verkaufte seine graftschaft an graf Eberhard von Württemberg 1308. dieser aber wurde auf dem reichstage zu Speier von Heinrich dem 7n in die acht gethan, verlor seine besitzungen und hielt sich bei dem markgrafen Rudolf von Baden auf bis an Heinrichs tod 1313. bereits im folgenden jahre aber erscheint Eberhard schon wieder in ziemlichem ansehen und erobert wahrscheinlich in demselben jahre auch Asperg wieder. Eßlingen hielt bis gegen den juli 1315 zu Friedrich von Österreich.

Ist unter der crutze wochen mit Du Fresno (hist. de st Louys par Joinville s. 44 der observ.) la semaine des rogations d. i. die woche vor Christi himmelfahrt zu verstehen oder einfach die charwoche?

3. LIEDERSAMMLUNG.

N^o 721. pergamenthandschrift in kleinfolio, wahrscheinlich aus dem ende des 14n jahrhunderts; enthält 67 blätter, die seits zu 20 versen, von durchschnittlich etwa 40 versen. von bl. 28 rückw. bis ende scheint eine zweite von der ersten wenig verschiedene hand geschrieben zu haben, auch einzelne stücke stechen gegen die anderen ein wenig ab, einen ganz eigenthümlich spitzsen charakter aber tragen die beiden französischen stücke bl. 21 rückw. und bl. 42. manche buchstaben sind leicht zu verwechseln, namentlich u und n, b und v, c und t, von abkürzungen kommen aber nur die gewöhnlichsten vor. die schrift ist, bis auf eine ansahl vergelbter blätter, leicht lesbar, die orthographie aber sehr schlecht, und die sprachformen sind oft so verdorben und unter einander geworfen das es schwer wird mit gewissheit zu entscheiden ob ein gedicht ursprünglich holländisch oder deutsch gewesen ist.

Auch diese handschrift ist aus der nafsauischen sammlung, nach der notiz bl. 67^a, Dit boech huert zo Joncher

Johan greue zo nossou zo vyädē vnd marien van loen synre huysvrauwen (dieser Joh. von Nassau starb 1475).

Trotz des schlechten textes und ungeachtet dafs mehrere gedichte, offenbar aus der erinnerung niedergeschrieben (bl. 52^c, n^o 90), nur als bruchstücke erscheinen, verdient die handschrift doch eine ausführliche anzeige wegen ihrer wichtigheit für beide litteraturen. ausser Noydekijn, dessen einzige fragmente prof. Hoffmann hier entdeckte, nennt sie Erentrych (pseudonym?), Augustin, Walther (von der Vogelweide), Vorbas, und fügt eine ziemliche anzahl zu den aus andern quellen bereits von Mone verzeichneten ähnlichen überresten früherer niederländischer poesie. es sind im ganzen 115 grössere stücke, zwischen welchen kleinere sprüche, sentenzen, räthsel u. dgl. eingeschoben sind*.

Die erste nachricht von dieser handschrift gab Hoffmann, *Konst- en letter-bode* 1821 th. 2 s. 371, und theilte 3 noydekijnsche fragmente daraus in höchst correcter abschrift an Bilderdijk mit, der sie, von schätzbaren verbesserungen und bemerkungen begleitet, im 3n theile seiner taal- en dichtkundige verscheidenheden bekannt machte (n^o 15. 97. 109 der folgenden anzeige). ich konnte die hs. lange genug benutzen um vollständige abschrift davon zu nehmen, und fand n^o 15 noch einmal (n^o 55), aber ohne Noydekijns namen, ausserdem zwei neue fragmente (n^o 8. n^o 46), und n^o 19 dürfte wahrscheinlich Noydekijn zugehören.

Zwei gedichte (n^o 46 und 101) gab aus der 'zeer leesbaar geschrevenen' handschrift sehr unlesbar und mindestens äusserst nachlässig und oberflächlich heraus *Le Jeune in seiner letterkundig overzigt en proeven van de nederlandsche volkszangen, sedert de XV^{de} eeuw.* Haag 1828, s. 85—87. daraus giengen dieselben stücke mit geringer veränderung der orthographie über in *Visschers bijdragen tot de oude letterkunde der Nederlanden.* Utrecht 1835.

* ob sich darunter auch etwas von Hildegabersberch befindet kann ich nicht angeben, da die auf der hiesigen königl. bibliothek befindliche hs. desselben (Mone, s. 288. n^o 431), gegenwärtig, zum behuf einer beabsichtigten herausgabe, verlieden ist.

s. 219. *Visscher* liefs sich durch einen etwas ungenauen ausdruck in *Le Jeunes* vorrede sogar verleiten sie ohne weiteres dem *Noydekijn* zuzuschreiben. — vergl. *Mones* übers. d. niederl. volkslit. s. 297, n° 458. 459. vergl. s. 322, n° 503.

1. *Dialog zwischen einem ritter und seiner dame. bl. 1^a—3^a. es sind 41 achtzeilige stropfen. deutsch.*

anfang Vrouwe reyne keyserinne

Troestet mich vil sendē mā

auf bl. 44^b beginnt ein dialog mit der überschrift *Hoe eyn ritter ziin tsertze vrouwen toe sprach vnde wie si hem weder antworde gaf van zire clagen, ebenfalls in achtzeiligen stropfen und bricht bl. 47^a mitten in der 71n strophe ab.*

anfang Vrou ich moys in iame' zarwen

tso in ende miner doyt

Vnde dūrch rechte trūwen steruen

Zint vur minne das geboyt

Zo moyst leyter also siin.

beide gedichte ergänzen einander in folgender ordnung: (1—12) von n° 1. [a] fällt ganz weg), 1—52, 53—62 (= 15—24a), 63. 64 (= 13. 14a), 65—71 (= 25—31a), 32—41a.

schluß Ich wil vorbas blider zin

Dogentliche zū der stont

Das ir ouer mich onfaet

Vnd mich ein gruezen saet

Uwer rose lichter mont.

Explicit.

2. *Bitte um erhörung. bl. 3^a. holländisch. 7 achtzeilige stropfen (die dritte nur fünfz.), mit dem refrain* Vrou doch dinen wille met my.

anfang Kzer truwe zū tide in din rat

Laet òme gaen met groesē werdē

schluß Laet ons verenen sicher wi

Dorch vrinde zū doin of mē ons bade

Vrou doch dinē wille met my.

Explicit.

dahinter Owee is ein wort van smertsē
 Dat zelden comt vs blid' hertzin.
vergl. Willems, belgisch mus. th. 1. s. 109.

3. *Liebeswonne. bl. 3^o. holländisch. 3 achtzeilige strophen.
 sehr verdorben.*

anfang Wit brinnen glimmē wangē sin
 Dorch wiues hertzin bloede
schluss O aller zeliger bloyend' rijs
 Ich niet von dir en sonder.
 Explicit.

4. *Preis einer vollkommenen frau. bl. 3^o. holländisch.
 Erentrych 46 verse.*

anfang Eyn wijf zū wensche walgezat
 Die onbevelect is sonder dat
 Wat is lieu' dan ir lyf
schluss Sprach h' erentrych die cone
 Die elkē troest wol te doene.
 Explicit.

*vers 27—46 kommt wieder mit vielfachen abweichungen,
 als besonderes stück (n^o 43^b) auf bl. 26^d.*

5. *Van den voghelen. bl. 3^d. holländisch. 1 vierzeilige und
 14 zweizeilige strophen für je einen vogel. vgl. Mone,
 volkslitt. s. 351.*

anfang ¶ Die wint' koninc zeyt
 Ich bids vch lieuē heren
 Das ir mich raet min eren
schluss Die pauwe zeyt
 He' deys du na der bueser raet
 So werts du mettē boesē quaet.
dahinter ¶ Diene wal vnd wes getruwe
 Vrou ere dats die vrouwe
 Sie zal di lonē na din recht
 Bistu here ofte knecht.

dieser spruch kommt wieder bl. 8^b (hinter n^o 17).

6. *Sicherheit oft unsicherer als zweifel. bl. 4^b. hollän-
 disch. 5 achtzeilige strophen.*

HANDSCHRIFTEN DE HAAG

anfang Siat ich beeffin irat beecords
So was zwuel mir bereyt
schlufs Hadde hi gegaen met zwuel an
Des ongelyx w' hi ontvlogen.
Explicit.

7. *Preis der reden (vernunft), milde, vromigheid, bescheidenheid und trouwe. bl. 4^c. holländisch. 88 verse.*

anfang Eein edel voghedine die heyt redē
schlufs Butē truwe sone is niet
Goeds watmē te handē tyet.
Explicit.

8. *Vom dienst. bl. 4^d. holländisch. 40 verse. Noydekin. die herren sollen dienst belohnen, wie gott seinen freunden lohnt die ihm treu dienen.*

anfang Nv dic wile hordic lesen
Ein deel van deser werelt wesē
weiterhin Nv mogedi fragē noydekin
Wat mach dat edel punte zin
Dar god eñ die werelt beyde ī rust
schlufs Wāt god die loēt zinē vrient
Die met goedē truwē dient
Die dienst soude zin vorogen
So mocht ele mensche na diēst pogē.

9. *Preis einer frau. bl. 4^d. 5^a. holländisch. 36 verse.*

anfang **W**erlich mir is ein wyf
Lieu' dan mins selues lyf
schlufs Twer wonder wordich vmer alt
Wan ich gedenche d' reynre zart
Die ir zus wyflich hait bewart.
Explicit.

10. *Liebesnoth. bl. 5^a. holländisch. 36 verse.*

anfang **V**enus warum deys da dat
Dat ghi hem syt alsu wroet
schlufs Niemēt en sal te star cunlyden
Dat niet na sinē wil en ghet.
Explicit.

dahinter ¶ Her goet compaen sprac tis min zede
Wat men wil dat wil ich mede.

11. *Vorsatz der geliebten treu zu bleiben. bl. 5^b. holländisch. 7 neunzeilige strophen, von denen die erste und letzte unvollständig. das ganze gedicht sehr unklar.*

anfang Dat ich vā beghinne
In minē sinne hebbe gedaen
schluss Siet dat comt mi euen
Har dienē sond' sueuen
Ende sond' loes baraet
Daer twee hertzī hem v̄enen.

Explicit

(die letzte zeile springt schon wieder in den anfang von n^o 43^b über).

dahinter Blint te wesē ziende claer
Scoen te wesē sprekende snel (*so für Stom*)
Desē prise ic openbar
Is hi doef vnd hoert wel
¶ Ydoch.

12. *Den mann der seine stellung ausfüllt soll man ehren. bl. 5^d. holländisch. 20 verse. bedeutend durch seine historischen beziehungen.*

anfang Die ene stede bezeten heeft
Daer reden eñ recht leeft
Die salmē erē om die stede
Eñ oec om sin rychliche
Al war hi wt beyerlant geborē
schluss Dat dede men plach d' (*zu Rom*) woel te doen
Nv woēt die paus tot Auenyoen.
Bezint.

13. *Lob einer tugendhaften frau. bl. 5^d. 6^a. holländisch. 40 verse.*

anfang Werlich zelich is een wyf
Die also behoet hār lyf
schluss Alsoes spade vnd vro
Can een wyf gemuede geuē
Die men weet in eren louen.
Wer Weyt.

HANDSCHRIFTEN DE HAAG

dahinter Mit hertzin vnd mit zinnen **Rein.**
Saltu ymmer minnen

14. *Der traurige pfeifer. bl. 6^a. deutsch. 40 verse. der pfeifer klagt dafs er es niemandem recht machen kann.*

anfang Ich quam gegaen in ein gras
Dar ein trorich piffer zas
schlufs Wer god ein pifer zolde he pifen
Hem solde vil der lude begriffen
Aldus kan mens net geramen
Daer omen machs du dir net scamē.

15. *Sprüche. bl. 6^b. holländisch. 4 unmittelbar auf einander folgende sprüche, zusammen 22 verse.*

a. *Dit seyt noydekin. — abgedruckt bei Bilderdijk, taal- en dichtkundige versch. th. 3. s. 168. — derselbe spruch kommt wieder bl. 31° (n° 55).*

anfang Et is vrou eren wol geuallen.
b. ¶ Her erentrych die sprac ein wort
Eñ seget sinē gezellē vort
Die meest erē is gedaen
Die sal met vlite dar na staen
Dat hi den goedē ee' doe
So comt hē des gelike toe.
c. ¶ Hoeffen trurē hertzin leyt
Hait mich bracht ein ond'scheit
Vander lieu' vrouwen min
Daer om moes ich trurich sin.
d. Cato.
¶ Wyslich dat ghi doet
Eñ bezieet of tende is goet.

16. *Lob einer getreuen frau. bl. 6°—7°. holländisch. 8 achtzeilige stropfen (darunter 3 siebenzeilige), mit dem refrain Lieuer wyf ich nye gezach.*

anfang ¶ Vrys.
Moet hertz vnd al min begeren
Haet zū mal ein wyflich wyf
schlufs Wat baet m' clage of hāt geslach
Wie dat dar om draget nyt
Lieuer wyf ich nye gesach.

dahinter ein spruch von 8 zeilen

Sonder dat.

¶ Mich wondert daz ich mich v'mete
Ein reyne wyf ze prisē
schlufs Want niet bessers ist geboren
Dan ein reyne wyf alleine.
Vrouwe lof.

dieser spruch kehrt wieder bl. 55°, unmittelbar hinter n° 95.

17. *Vrudenbach. bl. 7^a—8^b. holländisch. 195 verse. un-*
vollendet. ein aus Vrudenbach nach Truendal ver-
triebener sendet den Amor zur wiedereroberung aus.

anfang Owe groeser zwind' smerze
Die sich meeret in min hertze
schlufs Vart he' min nach rechtē zite
Her laes ich uch bewerdē myte.
Sonder eynde.

dahinter folgt derselbe spruch wie bl. 4^a hinter n° 5, und
darunter

¶ Wie kant al doen.

18. *Verlorner dienst. bl. 8^b°. holländisch. 8 achtzeilige*
strophē. mit dem refrain Min dienst blyft zū mal
v'loren. Mone s. 198 n° 272.

anfang Conde ich geleuen minen tzyt
Ir zu lieue der ich bliue
Eygen vry u. s. w.
schlufs Ghesciet m' van ir lief of tzorn
Wil zir dar iegē hauē kyf
Ein dienst die is zū mal v'loren.
¶ Verbeyt.

dahinter ¶ Ten es lewe lybart noch and' dier
So ouermodich noch so fier
So die kerel als hy ryct
Eñ hi ziet dat mē hem wycet.

19. *Allegorie von ehre, minne, sucht und treue. bl. 8^d.*
9°. holländisch. 48 verse. Noydekin (?).

anfang Die conic ere woude op geuen
Sin wapen bi sinen leuen

schluß Wie god gan dat hi criget ee'
Danket gode dats noydē lee'.
Waerheit.

20. *Dialog, ähnlich dem in n° 1. bl. 9^a—11^b. holländisch.*
51 siebenzeilige strophen.

anfang Wildir horen eyne mee'
Wie eynē ridder eins geschach
schluß God die moes vch geleydin
Vnd vch alle zyt bewaren
Alsus wt' daer ein scheiden.

¶ Omne ꝑcipiū ꝑmū difficile.
Verbeýt.

21. *Preis edler geburt. bl. 11^b^a. holländisch. 52 verse.*
dunkel, aber merkwürdig durch verschiedene beziehungen und das auflehnen gegen den wachsenden einfluß der bürger.

anfang Een gheslachte criget ere
Om ander daet d' bi zere
Eñ ondanc wt' te lande
weiterhin Eñ meist' baraet van lozane
Die draget bonte cleider ane
Om dat hi ridder scinē soude
Eñ dat hi scot vry wesē woude.
und Dit was dat arxtotilis wed' riet
Den groetē alexand' hie niet
En liete comē te zinē eren
Die al in schalheit sin geboren.
schluß Die arme scalc mach net v'liesē.
Och wanneer.

22. *Allegorie von einem jäger und seinen hunden. bl. 11^c.*
12^b. holländisch. 110 verse. *Erentryc.*

anfang Her erentryc die haet geleden
Den fellen wech en cōt gereden
Op een velt scoen en breet
schluß Die gerne wal zeit vnd waer
Die maect zin doget openbar.
Oft wesen mocht.

23. *Ehre entspringt aus recht handeln. bl. 12^{bcd}. holländisch. 5 zwölfzeilige strophen.*

anfang IN ene materie ic verstoet
 So wie begert ere eñ goet
schlufs Waeldaet doet den hemel winen.
 Int lest.

24. *Verschmähte liebe. bl. 12^d. deutsch. 3 achtzeilige strophen, jede mit der überschrift Orlof. sehr schön und zart, auch der text verhältnismäfsig rein.*

anfang Ich clage dir zure winter calt
 Das mir ein wyf doyt grois gewalt,
 Ich werde in cortzin zidē alt
 Helpes mer nicht wenden.
 Ich bidde vch wilde vogelin
 Das ir laest uwer singen zin,
 So wer vro das hertze min
 Mucht ich ir vrude penden.
schlufs Des moist ir wint' vrē tzorn
 Tze mire vrouwen keren.

unmittelbar dahinter ein holländischer spruch von 10 versen, misgunst stört gute gesellschaft.

anfang Der milder vnd der claffer
schlufs Och neent dat wenschē is v'lorē
 Das besser god.

25. *Treu dem fernen geliebten. bl. 13^a. holländisch. 3 achtzeilige strophen.*

anfang DAS clagede ein reyne zelich wyf
 Elendelichen iren noet
schlufs Des begert min hertz zere.
 Amors.

26. *Preis der geliebten. bl. 13^b. holländisch. 5 achtzeilige strophen.*

anfang Mir ist ghemeert hertz vnd moyt
 Van zuesē wordē met goed' gonst
schlufs Was ir wilt wil ich bestaen
 Suese reyne zelich wyf.

27. *Stets minne soll mannes mühe lohnen. bl. 13^d. holländisch. 68 verse.*

anfang

Ane lat

DAER lief met leyde w't dordrögē
Dat deyt aldē mengē jongē
Vnd eer tzide werdē gra

schluß

Die wrē wil ein wyflich leuē
Diene sal ir niet in zwiuel geuē.

las.

28. *Liebeshoffnung. bl. 13^d—14^b. holländisch. 7 achtzeilige strophen.*

anfang

Icht of nicht.

Hoephe deyt mir diche singē
Ond brengt m' op d' vrudē ort

schluß

Nochtan wert al min ghere.

Ane has

dahinter

¶ Ich wil jagen op de voet
Daer ict von beghin toe liet haiden
God geue mi te jaeghē spoot
In gher des wissels niet.

29. *Hern Walters zanch. bl. 14^b. deutsch. 34 verse, aus verschiedenen liedern zusammengewürfelt und in 4 strophen abgetheilt.*

1. Van das ich minēcliche doene. *Lachm. Walth. s. IX.*

2. Des wissen al die lude nicht. *Lachm. s. IX.*

3. Saget mir yemā waz ist mine. *Lachm. s. 69.*

4. Wer saget das mine zunde zi. *Lachm. s. 166.*

30. *Hern walters zanch. ein vollständiges lied, bei Lachmann s. 43, auch in richtiger strophensfolge, aber vielfach verdorben.*

anfang

Ich hoer vch so wil tugē gheen
Das vch min dienst ymer ist bereyt.
En had ich uw' nicht gesien
Hetz scade mir an mire werdicheit.

schluß

Wellich wyp vürzaget ym einē vadē
Goet mā is wol ryches lones wert.

dahinter

Man moes dorch niden
Bi wilen niden liden.

31. Vandē zomer vnd vandē winter. *bl. 14^d—15^o. holländisch. 14 neunzeitlige stropfen, worunter mehrere unvollständige.*

anfang DER zomer spricht ich moez clagen
Mānen vrundē vnd magen
Das mir verdreue vnd v'iagen
Wil ein heer van groesser macht

schluß Der zomer gruē is scoen gestalt
Er gheet ons vrude menichfalt
Er sol sin die liefste min
Ein ander doe sin gonst anschin.

32. *Klage über einen unhöfischen ritter. bl. 15^{o d}. holländisch. Augustin. 3 neunzeitlige stropfen, vor welchen eine nicht dazu gehörige vierzeitlige.*

anfang ¶ Het sin lude die mich vragē
Om des lyuen meyen bloet
Dar ich niet van in kan gezagen
Sint mer die mey gheē vrude deyt.

¶ Mich heeft een ridder die waeldoen haet
Tot geenre tyt hi es gemit

schluß Min dan niet he mit dē truwē
In alre goedē herē hof.
Augustin.

33. *Liebesklage eines ritters. bl. 15^d. 16^a. deutsch. 28 verse.*

anfang Hets jāmer das die zarte reyne
Minē kōmer nicht v' staet

schluß Is ist beschert so wirtz mir.

34. *Eyne scone ritterliche spruch vā Eren vnd van waphen. bl. 16^a—20^b. deutsch. 672 verse. frau Mannheit klaget den tod ihrer schwestern und erzöhlt wie sie sonst mit ihnen zusammen einen ritter ausgerüstet.*

anfang Ich vant ein wyf in clagēder noit
Si scree nv bin min lieu' doit
Van hertzin leide mich ontbint.

schluß Sus verboer die reyne
Vnd lies mich alleine.
Explicit.

35. *Frauenpreis. bl. 20^b. holländisch. 3 neunseitige Strophen.*

anfang WAS gheit vor werde wine groys
Mit liefflich ogëbliche.

schluss Och god of ich v'weruë mücht
Das du mich woldes leyt v' driuë
So wer mich vrudë vil bescert.

36. *Spruch vom guten und bösen mut. bl. 20^c. deutsch. in 2 sechszeitigen Strophen, aber ohne absetzung der verse.*

anfang e yn goyter moyt ist gerne wiser
worde rych. Ein goyter moyt
Ist velsches vry rychelych. Ein u. s. w.

schluss Ein bueser moyt doyt
siel vnd lyp verderuen.

37. *Drei sprüche. bl. 20^d.*A. *französisch. De walsche carte. 12 verse.*

anfang O Cartté couse aimable
Sur toutez vertus asmirable
Ou troueray de toy solas

schluss De toy ist la perte drop plorable.

B. *deutsch. 8 verse.*

anfang ¶ Mir ist vil lieu' das ich ir empere
Vnd zi doch mich genedich zi

schluss Scade vnd vrome der zi min.

C. *holländisch.*

¶ Hets groet anxt den conyn
Dat biden vos gehuyst moet zin.

38. *Liebeshoffnung. bl. 20^d. 21^e. deutsch. 4 achtzeitige Strophen.*

anfang ¶ Mich verlenget werlich sere
Nar ir wonnentliche gebere

schluss Wers nicht das wer mir leyde.

39. *Fünf puncte von ehren. bl. 21^e—^d. holländisch. Augustijn. 116 verse.*

anfang ¶ Lyd den tyt.
Hi sprac ein wyf van hoger art
Dat elc goet mā moet zin bew't

Met vyf pointē sal hi leerē
Hoe hi leuē mach in eeren.

schluss Heren vrouwen maegden knapen
Die na gods beelde syt ghescapen,
Augustyn bid v dat ghi hont
Dese . v . punten vā gherechter scout
Want sy in heeren syn ghenote
In god ter werelt ziin zi goet
Ende wie dat leuen wille in eeren
Hy heefter zeker quaet tonberen
Mer zoet nv in die werelt gaet
Ic duchter menich sonder staet
Doch hets wel daet daer na te poghen
Elken mensche na siin vermoghen.

40. *Von minnen. bl. 21^d. 22^a. deutsch. drei unmittelbar an einander geschriebene stücke, zusammen 43 verse.*

A. Spruch von 13 versen.

anfang ¶ Zelighe vrouwe zelich wyp
Zelich hertz zelich lyp

schluss Dou bist vrou in der hertz myn
Ane stryt gaer weld ich keyseryn.

B. sehnzeilige strophe.

anfang ¶ Werde knechte wol ghedenket
Güter wibe daz ist myn raet

schluss Ziet die wyp met trouwen an
Das zys kunnē wol vo' staen.

C. zwei sehnzeilige stropfen.

anfang ¶ Die myr yst lieb vûr alle wiben
Zûrnet zi das yster myr leyt

schluss Zo byn ich aen vreuden crank
Nach der lieber zunder wank.*

41. *Fragmente aus Walther. bl. 22^a. deutsch. bunt zusammengeworfen. überschrift Ich dyn byn.*

¶ Zwen ich zi alle scouwe (7 verse, *Lachmann s. 50*).

¶ Vrouwe sol das zin din hûte (7 verse, *Lachm. s. 50*).

¶ Vrouwe dich des versinne (8 verse, *Lachm. s. 51*).

* die stropfen Werde knechte, wol gedenket und Du mir ist [liep] vor allen wiben sind das von Sachsenorf, MS. 1, 300^a Hag. Hpt.

☐ Des troeste sich ein zelich man (4 verse, *Lachm.* s. 93).

☐ Was mich vrouwe an vrudē yrret (8 verse, *Lachm.* s. 52).

Sart liebe vrouwe min
 Swar ich spriche ich bin dir holt
 Ich neme din gleziā vingerlin
 Vor eyner keyserinnen golt (*Lachm.* s. 50).

unmittelbar dahinter

☐ Woltu lachin nicht der heide
 Vogelin zanges der zomer zyt
 So lache aber der ougeweyde
 Die an reynē vrouwē leyt
 Denke an mīnenclīche wyp
 Kan der lachen
 Doch nicht machen
 Vro versaget ist din-lyp.

☐ In truwen lachen ich.

42. Ein jāmerliche clage. *bl.* 22^b—26^c. *holländisch.* 658
verse. die frauen auf der burg der Ehre beklagen den
tod eines ritters, unter welchem ohne zweifel Guillaume 2
von Hennegau-Holland (starb 27 sept. 1345) zu ver-
stehen ist.

anfang Eyns nachts in eynē meyē tzyt
 Waende ich alre zorgē quyt
 Sin die mich ye in hertzō dwangh
 Dar ich vs minē slaephe ontspranc
 Van eynen vysione zwar.

frau Mannheit erzählt von dem ritter
 Ein orloge hat er als wol schein
 Jegē den cō. van vrankerike
 Tzû abenton was aen blike
 Daer he die stad want mett' hāt.

sie erwähnt ferner petyt, orsys, zent amant, sycliues, mar-
chiues.

☐ Daer na voer he ouer mer
 Onde dede zâ prisē [pruissen?] zinē keer
 In lettouwen was er der heer
 Da er he hem ruerde op gods viāde
 Ridd'lich in heidē lande

Von danē keerde he an die vart
Weder zû zinē lande waert.

weiter unten

¶ Daer na indē seluē jaer
Met viel ludē he bezat
Vtrecht die goede stad
Dar hi dede scade vñ scade nam.
¶ Dar na hem indē sinne quam
Das he zû vriesē wolde varē,
Mit luttel ludē zû synre scarē
Das men hem net ontradē mochte.

er wird von den Friesen erschlagen

Vor staueren in Oest Vrieslant.

zuletzt erzählt sie

Van golde was sin wapē cleyt
Der hem sus ritt'lich hait genert
Mit vier lewen gequartelert
Twe van zabel vnd twe van kele
Die her in ernste vnd in spele
Altoes ridderliche droech.

schluss

Recht oft ich ontzennet we'
Rumede ich dar vrou erē hof
Onde reet wech sonder orlof
Alle minē rechtē pas
Tzû dannē das ich comē was.

43. *Vernünftige liebe. bl. 26^{cd}. holländisch. 2 gegenstücke.*

A 24 verse.

anfang

Elende

DAER twee hertzin sich veeenē
In wal denchen in wal meenē
Daer is mine gewortelt vaste.

B 20 verse. Ereentrych.

anfang

Owe Owee

DAER twee lieuen sich veremē

schluss

Sprach h' ereentrych die cone
Die elkē troest wol te doeme.

¶ En mach.

B = n^o 4. vers 27 — 46. d. 3^a.

44. *Gespräch zwischen einem ritter und einer frau. bl. 26^d — 28^a. deutsch. 184 verse. in ähnlichem charakter wie das zwischen Wilhelm und Amelie im Wilhelm von Orlenz.*

anfang WAN ich is gerne sagē wil
So kan ich wonderliche vil
Want ich des lants hain me cruarē
Dan ye ein cristē baren
Ghettete dorch die vronwen.
schlufs Machtu dan an mich niet sin
Nein ich vrou min trout
Som mir god en helf dir nout.

45. *Onghenate. bl. 28^a. holländisch. 16 verse.*

anfang O wee das ich so wael weys
Der lieuer zin vnd haer beheys.
schlufs Doe ich har clagede minē noet
Vragede zi mi is Brugge groet.

vers 5—16 kehren wieder auf bl. 55^d (n^o 97^b).

46. *Min vrou heyt wendelmoet. bl. 28^b. holländisch. 18 verse. ich will es ganz hersetzen und dazu die abweichungen einer papierhandschrift des hiesigen reichsarchivs (A), über welche unten das nähere, und die lesarten Le Jeunes (J) in seinen volkszangen s. 85 mittheilen. vgl. Mone, volksl. s. 297. über Noydekin siehe oben.*

IN sorgē hebbic gesin altoes
Sint min hertte yerst vooes
Te potē enē wyngaert,
Die mi dicke zue' waert.
Hi staet op enē berg so hoege,
Eñ die gront is so droege,
Dat hi gewassē niet in kan.
Sint dat icken ierst gewan
Sone is hi gemeret niet.

5

Die überschrift fehlt AJ. 1. *sorge J. heb ic ghewest A.*
2. *Sine — herte seerst J. hert eerst A.* 3. *oenen J.* 4. *im dicke te suyr A. Dier mi dochte zulcs J.* 5. *hoege J. heech A.*
6. *droeghe J. Dair die greet of is soe droech A.* 7. *Dair A.* 8. *Sine dat ic an arst J.* 9. *So ne is by J.*

Des doget min hertze grot v̄driet. 10
 Sus so leue ich sonder heil,
 Want die berg is so steil
 Dat mi te climmē is so zwar,
 Eñ hem vrucht te brengē dar.
 Des leue ich in wanhope zere, 15
 Hoe noetdorftig dat ich we'
 Dat ick' wyn af drinkē sal,
 En heb geluc oft goet geual.
 Jo moes Ich.

dahinter kommt, durch den leeren raum einer zeile geschieden, wie immer verschiedene gedichte in dieser hs. aus einander gehalten werden,

Ⓛ Hoep troest wil mīne vnd moet
 Makē menigē lichtē voet.
 Ⓛ Liet ic die mane int wat' scinē
 Ende elc mā begaē mettē sinē
 Ende prysde loeuer vnd gras
 So bleue ic noydekin als ic was.

47. Ein lyedekin. *bl. 28^{b c}. deutsch. 29 verse. sehr unklar und verwirrt.*

anfang Minne ich clage dir minē cōmer
schlufs Soe moys ich aen troest bederuen
 Steruen des ghelouyt mir.
 Wiste ich waerom.

48. Eyn lydeken. *bl. 28^d. holländisch. 4 verse, die als refrain wiederkehren, und 3 achtzeilige strophen.*

anfang Ⓛ Mich hayt erblut eyn vrouwelyn
 Want yr minne gheet mir moet
 Dorch ze lide ich dich wile pyn
 Was ze myr doet ich nemt voergoet.
 Ⓛ Edelwyf vyr lieflich oghyn *u. s. w.*

10. deyt *J.* 8—10. Sint dat icken eerst began Te poten dair
 soe een is hie niet Ghemeert dez soe doeghe ic verdriet *A.* 11. Des
 — ick *J.* Des verdorret hi *A.* 13. soe swair *A.* 14. dair *A.*
 15. leef ic — wanhopen seer *A.* 16. noetdorftig *J.* noterfyc
 — wair *A.* 17. ick *J.* ic dair wyn of *A.* 18. of gut geual *J.*
 Een hewe meer dat guet gheual *A.* Jo moes Ich *fehlt AJ.*

HANDSCHRIFTEN IM HAAG.

245

schluss God zo danct ich dich van dien.
Dat ic zer werelt ye wert gheboren.

49. Eyn liedeken. *bl. 28^d. 29^a. holländisch. & wiederkehrende
verse und 3 achtzeilige strophen.*

anfang Hophe eñ troest halt m' das lyf
Oph eynre dyr ich wael betrouwe
Die scone halt myr gheuangē styf
Se deyt mir diche liden rouwe.

¶ Zayt mir m̄ vrou voer allē wiuen
Wildir mich aldus verslaen

schluss Om vch sterue ich gerne eyn doyt.

50. *Preis der geliebten. bl. 29^a^b. holländisch. 38 verse.*

anfang Vrient tsernoyt.

In rycher eeren wete
Mit wonnenclicher stete
Can zich myn vrouwe cleyden

schluss Wie mach mer vruden dan ghelychen
Onde oech der tsartē minentliohen.

dahinter Onghezien mach ghesoien.

¶ Wie vroem wye scoen wie goet wie vroet
Wie edel van consten wie hoech geboren
Men acht el niet dan op tgoet
Des blyft mennich edel moet verloren.
Lays dich ontbermen.

51. Van den plucten spoerwaer. *bl. 29^b^c. holländisch.
52 verse.*

anfang Eene jonghe maget hadde gheset
Mit behendicheyt een net

schluss Ende sy sal lichte vangen moghen
Eene kreye die sy houden moet
Die nemmer goeden vloghe doet.

52. *Frauenpreis. bl. 29^d. holländisch. 16 verse.*

anfang In steden dienste wil ich bliuen
Onderdanich goeden wiuen

schluss Want alle doghet wt hē spraut.
hopen.

53. *Guter rath an eine frau. bl. 29^a—30^a. holländisch.*
126 verse.

anfang Ich ghinc corts wilen minē tsyt
In eynen grashof die was scoen
schlufs Hier mit lays ich die reden staen
Onde scaffe voert den oirbaer myn.
dahinter *zwei holländische sprüche*
Truwe wedertruwe.
Trouwe deyt nuch mistruwen
Waer om mach mich truwe ruwē
Had ich ontruwe in minē zin
Mich ruwede ontruwe veel te min.
und O we o wach ich armer man,
Was sal ich nv ane ghan
Ich plach tse riden ic moys nv ghan
Das heyt eyn wyf tsemael ghedan
Ze maect mich alre vruden van
Die ich ter werelt ye ghewan
Nochtan dat ich ir eeren ghan
God loent ten lesten alle man
Ghenade god daer bliue ich an.

54. *Fünf puncte von frauenehre. bl. 30^a—31^c. holländisch.*
120 verse. *mitunter läppisch.*

anfang Her na herna das ich der konst
Niht en haue van rechter gonst
als probe ¶ Das vierde poynt heyt scemde
Onde yst der eeren hemde
Eyn halt peert en das verleemt
Ond eyn wyf die zich niet en sceemt
Dey zetz ich beyde ghelych.
schlufs Wat wiue dese punten in sich wil slusyn
Mach mans hert in troyst gheneren
Onde van scanden zich erwerben.

55. *Zwei sprüche. bl. 31^c. holländisch.*

a. *überschrift* Vrouwen lof in allen hof. — *anfang* Het is
vrou eeren wael geuallen. — *Noydekin ist hier nicht*
genannt. derselbe spruch (n^o 15^a) bl. 6^b.

HANDSCHRIFTEN IM HAAG.

247

- b. **Q** Vrou eere zeghet dus mi
 Lof of hof daer ich niet en gi
 Daer moet vrou sceemte hutē staen
 Her erentrych spreect na m̄ verstaen
 Vrou eere, vrou sceemde moetē houen
 Salmen den hof mit eeren louen,
derselbe spruch kehrt wieder bl. 66^d (n^o 112).
56. *Traum von erhörter liebe. bl. 31^a—32^a. holländisch. 72 verse.*
anfang In eynen droem dus mich dochte
 Da ich laeh oph myn bedde alleyn
schluss Zint ich mich eyghen haen ghegeue
 Ir tso dienste al myn jaer. —
 Bi aenturen diet wel bezuren.
57. *Van liden. bl. 32^a b^a. holländisch. 3 verschiedene gedichte.*
a. Nutzen des leidens. 34 verse.
anfang Men noemt eyn woert daz heyt liden
b. Geduld in leiden. 3 sechszeitige strophē.
anfang Een reyne liden mit verdult
c. Klage und bitte an eine frau um erlösung. 26 verse.
anfang Och mir ist leider wee gheschiet.
58. *Räthsel. bl. 32^d. holländisch. 24 verse. sehr unklar.*
anfang Wych onde kyd.
 Gonst ter eeren ghepresenteert.
59. *Farbensymbolik. bl. 32^d—33^a. holländisch. 132 verse.*
anfang Ayn eynen iegher ich erhoerde
 he quam ghereden in eyn walt
schluss Onde reet henen myere straysen
 Dorch das walt, das scone was
 Onde hayn die vrude daer gelaysen.
60. *Die beichte der Venus. bl. 33^a—35^a. holländisch. 213 verse.*
anfang Ny leghet vrou venus en is sien
 Die mēneghe bracht heef int verdriet
 Onde zoude gerne haer biechte spreken
 Op dat si gods mocht geneken.

schluss Die wise helet dat hi dreghet
Die sotte mildet daer hi bi sneuet.
ghenade god.

61. *Der klagende pilger. bl. 35^{a b c}. holländisch. 86 verse.*
vergl. Mone, volkslit. s. 185.

anfang Eynen pelgrym müede en cranch
Vant ich des enis niet lanch
Der aen dem wuysten wolde zas
Onde gode genedechlyche bas
Das her zyn liden wolde erstoren.

schluss In dem leyde lies ich eme zitzen
Ws dem sinne ws dem witzen
Ducht he mich zo zuuer wesen
Het weer gheluch mucht he genesen.
sich voer dich
pense doe ich.

62. *Clara. bl. 35^d. holländisch. 3 achtzeilige stropfen.*

anfang Ich heb claren op ghegeuen
Myn lyf myn goyt wes ich v̄mach

schluss God moet haer lyf en̄ ere bewaren.
dahinter Ten baet niet

¶ Hophen velt mich zo godertyeren
En dede hophe ich sulde faelgiren.

¶ Wych onde lyd is goet te seggen.
Verbeyt onde verblyd

¶ Tis goet te maten Wie kant gesaten.
Doen ende laten

63. *Dialog über das benehmen der frauen gegen die m̄n-
ner. bl. 35^d—36^b. holländisch. 103 verse.*

anfang Das ghescach in eenre kalde
Wan die louer menichfalde
Van den boeme zint veruaren

schluss Doen lies icht nicht en bescreef
Eyn . 22 . (?) van roeden golde
Dien aen ich trouc (? trout ?) al ich zolde,

darunter Och wold zi zo So weer ich vro.

64. *Liebesklage. bl. 36^c. holländisch. 32 verse in 4 unregelmäßigen strophen.*

anfang eyn reyne wyf hoerde ich das clagen
schluß Des lyt myn herz groyt gedolt.
darunter Venus w'om deystu das
 Ich lide vnd byn blide.

65. *Liebesklage. bl. 36^c—37^b. holländisch. 11 achtzeilige strophen.*

anfang In cynen droem des is nicht lanch
 Hertz onde sin mich ontsanch
 Vander sorgen öme vanch
schluß Wildyr mich gulden e
 Mit gonsten hulpen geuen.
 leerer raum von ungefähr 7 zeilen.

66. *Von dem alten und dem jungen ritter. bl. 37^b—38^c. holländisch. 202 verse. Mone, volkslit. s. 141.*

anfang Eyn hoghe gheboren maget rike
 Zach ich sitten wonnentlike
 Ghecyert in eere kemenaden
 Mit duren costelich ghewaden
 Flueelsche cleeder had si an
schluß Hir mach mē die mine by
 Best ghewinnē eñ vercrigen
 Hets ghenoech eñ ich wil zwigē
 Eñ corten mine woert
 Lichte ofte yemand node hoert
 p̄mo et ultimo.

dahinter (Der vrouwen recht is dat si selen
 Mit ridder onde knechte spelen
 Onde vrulich [hem] cortsyn hē dē tsyt
 Al hebben dies die dorpers nyt
 Da vm en sullen siis nie laten,
 Goet spel is goet vnde dat te matē.
 (Alle lueden vrindelych
 Lutel ludem heymlych.

67. *Allegorie vom könig Erentryc. bl. 38^d—41^b. holländisch. 411 verse.*

anfang God die gbeeft sinen vrient
 Des hi ieghen hem verdient
 Dat scynt an heren erentryc wale
 Daer ic beghinne af dese tale
 Hoe hi van eeren ryc was
 Want also ict las
 So betaemt hem wal dese name
 Diē hi droech al sonder blame.
schlufs Want wie hem gerne in duegdē vüecht
 Hi heeft ghenüechte in reynre düecht
 Ende wi eens anders waeldoen benyt
 Heeft ongenüechte te meneger tyt.
 Explicit.

68. *Fahrender lohn armer lohn. bl. 41^b. deutsch*.*

Ich hayn eyn hertz das mich zol
 Vyl scaden oder vromen machen.
 Eyn varendes loen erworue ich wol
 Da van ich eenen zomer müechte lachen.
 Wie dan of ich das erworue
 Das weer onstede zamder cle
 Mitten blüemē its verdoruen
 So müest ich weruē aver als e
 Tsû heile mües yt mich ergan
 In wil des armes lones nicht
 Mer düet noch bas eyn rycher wan.

69. *Bitte um erhörung. bl. 41^b. holländisch. eine fünf-
 zehnzeilige strophe.*

anfang Wildery.
 Hoer lief was ich dyr saghe
 Aen nem dich myre clage
schlufs Zulde ich des nicht ghenyeten.
dazu scheint noch zu gehören
 Das ich dyr onderdanich byn
 Das were eyn müerdelich vrouwe zin.

70. *Liebeshoffnung. bl. 41^c. holländisch. 2 sechszeilige und
 fünfzeilige stropfen.** Walther von Metz MS. 1, 309^b Hag.

ansfang Kündich mich wel gehalten
schluß Si scynt zo goderhande eyn wyp.

71. *Drei sprüche. bl. 41^cd. zusammen 16 verse, ohne alle unterbrechung hintereinander geschrieben.*

1. *holländisch. 5 verse. anf.* Iyst an yr düecht nach soone

2. *deutsch. 6 verse. anf.* Selich wyp hayt an yr tūghēt

3. *deutsch. 5 verse. anf.* Swelche wyp die büche ziin becluydet.

72. *Quodlibet. bl. 41^d—42^a. deutsch. 49 verse. verschiedene unverständlich zusammengeflickte strophen.*

ansfang Ich wil nv eynre singhen
 De ich van sūneden dinghen
 Ghecyret sach aen eenre want.

73. *Dat is walsch van eenre vrouwē die minde. bl. 42^ab. von einer eigenthümlich spitzsen hand geschrieben, mit vielen abkürzungen, ohne die verse abzusetzen. das erste gedicht, aus 3 strophen bestehend, hat den refrain fors que puis le chaint en avant, die antwort, gleichfalls 3 strophen, hat den refrain a che dessous qua che dea seure.*

ansfang Amis que jaym et aymeray tout

antwort Dit is dantwerde vander minnē

ansfang De tant que vous mabandones ma
 douche dāme u. s. w.

dahinter

Vrydanch

God hait dē wisen sorge gebin

Vnd dem doren senfte leben.

God gebe ym ymmer güt

Der wol spricht vnd woil dūt.

74. *Bruchstück. bl. 42^bc. deutsch. 3 siebenzeilige strophen, worauf 3 verse. binnenreime.*

ansfang Bilde milde bys teghen myr

Dir bin ich holt vür alle wyb

Blib an mir arman stete

Sint tū bist al m̄y toeversicht

Vnde m̄es zich ziin an ende

schlufs So ervrouwet mir den sin
Denke senke mine pyn
Myns herten hoyste paradys
Prys ye du gerne hede.

75. Desen houe dans zanch vorbas. *bl. 42^d. deutsch. ein tanzleich von 40 versen.*

Wolmich vmm' wol d' lieblichē stünde
Ich sach drie bloemen tûgentrîche staen

die strophe

¶ Ich weys vyl wal eyn blüendes rys
Gar zuuerlich gestellet
Der ozenynch zwaer in keyner wys
Mir nicht so wal beuellet.

wird wiederholt am schlufs

Myn blûgnder walt die ðne dreyt
Der tûgeden-werlich vmmer.

¶ Ich weys vyl wal *u. s. w.*

76. Noch vorbas. *bl. 42^d—43^a. deutsch. tanzleich von 44 versen, ganz ähnliches inhalts wie der vorhergehende.*

anfang An yr yst wensches vlyt gheleyt
Dey mir vûer alle vrouwē wal beuellet

zweimal wiederholt wird die strophe

¶ Myn moet zû yr ghehuldet hat
Der minnentlycher tsarten
Dey vry ist aller mistaet
Miin hertz zwaer yr truwelich zû warten.

schlufs Ze yst alre zucht myn bloynder walt
Bi der ich zwaer al mine sinne laze.

Myn moyt *u. s. w.*

77. Noch vorbas. Eyne houedans. *bl. 43^b. deutsch. 26 verse. gehört nach form und inhalt zu den beiden vorigen.*

anfang Horet wie der vogel zanch
Zich erhoghet in dem luchten scone

schlufs Miin bloynder walt ich warte
Zû dyr myn heyles vil.

78. *Ritterruhm. bl. 43^{b c}. deutsch. 5 siebenzeilige stropfen.*

anfang Zwer zich wil lieben zû minnenliche vrouwen

schlufs Vnde denct god halp ye werender hant.

79. *Frauenpreis. bl. 43^d. holländisch. 3 siebenzeilige Strophen.*

anfang God lyes ghewerden wibesnam
Dürch dem man zu gheben moyt
schluß Vnde laes dyr vrolich dienen voert.

80. *Frauenpreis. bl. 43^d. deutsch. eine wiederkehrende vierzeilige und 3 achtzeilige Strophen.*

anfang Ich vruwe mich daz ich ye ghesach
Eyn wyp die myr deyt leben
In groser vreude nach vnde tach
Mich hayn ich ir gegeben.

¶ God hat nach alle wensche gezat
Ir wyplich ghebere

schluß Das ich erwerbe das ich ger
Van miner meesterynnen.

81. *Liebeshoffnung. bl. 44^a. deutsch. drei zehnzeilige Strophen, hinter jeder ein vierzeiliger refrain.*

anfang Der merker ist gar truweloes

schluß Deystu onrecht zo sal d'van.

unmittelbar dahinter die strophe

Was zol eyn man der nicht yn ghert

Zü werben vm eyn reyne wyp

vergl. Lachmanns Walther s. 93.

83. *Lebensregel. bl. 44^b. holländisch. 12 verse.*

anfang Aen sich dinen verledenen tyt.

84. *Hoe eyn ritter ziin tsertze vrouwen toe sprach vnde wie si hem weder antworde gaf van zire clagen. bl. 44^b—47^d. deutsch. 70 Strophen und 3 verse.*

anfang. Vrou ich moys in iamer zarwen

vergl. n^o 1, bl. 1 ff.

85. *Liebesklage. bl. 48^a. deutsch? 62 verse.*

anfang O we owe elende.
Waer ich mich henen wende
Hets gheyt mir al onghelych

schluß Sint ich dir eyghen haen gegeuē

Lyf hertz moyt vnde zin

Wes is m' dan bleuen d'af ich-truerich byn.

- dahinter* met ende kerf.
 ¶ So wye dat tymmert ap een ys
 Das mach elc man wesen wys
 Hi moyt int leste daer an verlyesen
 Want en mach altoes niet vriesen.
 ¶ Ich wil mich beraden
 Dan mach niet scaden.
86. *Lehren der Venus. bl. 48^d. holländisch. 9 siebenzeitige strophen.*
anfang Mich ervruyt eyne reyne vrucht
schlufs Hine weet niet wes hem wal steyt.
dahinter lof of hof.
 Och leyder was sal mir das leuen
 Waer ich come daer is gegenen.
 ¶ Dat vrouwe weten dat is besloten
 Als water in eenen tems gegoten.
87. *Dit is vander hinde. bl. 48^d—51^a. holländisch. 343 verse. die liebe dargestellt unter dem bilde einer jagd.*
anfang Oph eynen tzyt alst wesen zolde
 Quam ich gereden bi eenen gruenen wolde
schlufs Ander daet leget al die macht.
 O wych (w' ich?) vro.
88. *Klage über abnehmende zucht. bl. 51^b. deutsch. 52 verse.*
anfang Eyn wyf van ondersceyde
schlufs Het steyt vaste in minen sin
 Dat ich langhe sonder ghewin
 Mach ieghen eenen houen gaffen.
89. *Liebeshoffnung. bl. 51^c. holländisch. 5 achtzeitige strophen.*
anfang Mir lieft een wyf van hojr woyrde
schlufs Das hoo gheboren reyne wyf
 Wend wend.
90. *Der dürre baum. bl. 51^d—52^e. holländisch. 92 verse. frage warum ein dürrer baum unter lauter grünen im garten steht; am anfang der antwort bricht das gedicht ab.*

anfang Wie wonder hayt daz wonder es
schluss Die stam is goet van hogen þse.
 Diet tende wiste.

dahinter ¶ Wats dat ruert en niet en leeft
 Wat is milde ende niet en geeft
 Wat is vroem sonder daet
 Lieue gheselle nu raet
 Bezint eer ghi vint.

91. *Liebespein. bl. 52°. holländisch. 28 verse.*

anfang Ich haen in myns hertzen gronde
schluss Durch elende so roephe ich waphē.

92. *Hoe ene vrouwe der andere vragede. bl. 52^d. 53°. holländisch. fast unverständliches bruchstück.*

anfang Ich moys met orloue vch gewage
schluss E mich onverdiende weerde.
 Des lonich wal.

93. *Liebesgeständnis. bl. 53^a—54^d. holländisch. 277 verse. der dichter nennt sich einen Friesen (Eynen vrisschen man).*

anfang Die tso drien hellinge is geboren
 Al hed des alle die worelt gesworē
 Hene kā tso tween penninge nemmer comen.
schluss In deser reden sceyden weyr.
 Verlengen.

94. *Van der moeder gods. bl. 54^d—55°. holländisch. 5 zehn-zeilige strophen (2 und 3 nur neunzeilig). — vgl. Mone, volkslit. s. 159. — als melodie eines weltlichen liedes erscheint es in Spelen van sinne. Antwerpen 1562. 4.*

‘Het Liedeken

Op den voys, Tis heden den dach van vrolyckheyt.

Het was een proper knechtiken reyn
 En die sou gaen ten Bossohe’ u. s. w.
anfang Hets een dach van vrolicheden
 Kersdach indes coninx houe
 Want daer heeft ghewonnen heden
 Ene maget van grote loue
 Een kint te tuel so wonderlych

schluss Die borsten oec wel salich weren
Die god in sinē jongē jaren
Te sughene had vercoren.
Ghenade here god. amen.

95. *Frauenpreis. bl. 55^b. holländisch. 5 achtzeilige stroph.*

anfang God hiet siin moeder wyf
Daer om is wyf een bloeynde stam

schluss Dyn lyf noch mee vrouwen doet.

daran ist als sechste strophe geschrieben der gar nicht hierher gehörende spruch

Mi wondert dat ich mi vermete

vergl. bl. 7^a, n^o 16.

96. *Liebeshoffnung. bl. 55^d. holländisch. 46 verse.*

anfang Des is ghaer ontmaynsyn lanch
Das ych nie van hertsen zanch

Vrolich dorch eyn wyf

schluss Wildir mit gonsten hulpe geuen.

97. *Noydeken zeyt dit. bl. 55^d. holländisch. 14 verse.*

anfang Gonst is alre gauen groet

abgedruckt bei Bilderdijk, taal-en dichtk. versch. th. 3 s. 168 ff.

dahinter 12 verse welke den versen 5—16 in n^o 45 (bl. 28^a) entsprechen.

anfang Had ich mi seluen eñ haer

dahinter Die sinen liefsten vrient misdoet

Aen hem seluen die en is niet vroet.

98. *Van den scepe. bl. 56^a—59^d. holländisch. Augustynkin. 593 verse. — vergl. Mone, volkslit. s. 285 und Willems, belgisch museum, deel 1 bl. 354 ff.*

anfang Hi dunct mi siin wael geleert

Die siin genuechte in duegden keert

Want sonder ghenuechte in desē leuen

Is lettelt yemant vrolich bleuen

Want reyne genuechte eñ vrolichbeyt

En is niement wederseyt

Wils hem gheuen die natuer

Mar elc menscelic creatuer
 Die sal billic siin genuecht
 Mit eeren voegen aen die duegd
 Want god sal loen van vrueden geuen
 Hem die hier in duegden leuen.

schlufs ¶ Augustynk̄ heeft dit om dbest geseyt
 Ende den luden voergeleyt
 Niement bi sonder maer gemeyn
 Om dat mē siet dat so cleyne
 Op eeren acht bi dat men dede
 Doet wel hi houts sinen vrede
 Doch wie op derde zeyet syn saet
 Hem is lief dat wel op geet.

Explicit.

99. Dits van der vrouwen borch. *bl.* 59^d—61^a. *holländisch.*
Augustynkyn. 186 *verse.* — *vergl. Mone, volkslit.*
s. 281. *Willems, belg. mus.* 1 *s.* 353.

anfang Wael behagen is een genuecht
 In den mense m' yst onduecht
 Daer hem te behagen af gesciet
 So en prisic siin behagen niet
 Die hem seluen kunnen veynsen
 Ghenecht w' iragen in quade pensen
 Daer sonde af coemt of vriende scade
 Dats quaet doen (syt) met voerrade.

schlufs ¶ Augustynkiin leyt dit voer ogen
 Allen goeden reyne wiuen
 Dat sie hueden w' si megen
 Dese edele borch mit hē wiuen.

Explicit.

dahinter ¶ Hope en aerbeyt hoert' toe
 Wie so leeft als ic doe.

100. *Die einsame belaidigte.* *bl.* 61^a—62^b. *holländisch.*
 190 *verse.*

anfang In eenen meye quam ich-gegaen
 Aen eenen bosch d' ic vant staen
 Ene sonderlinge scone maget

schlufs Hi weet cleene wat hi verwerft
Die een reyn wyf verdeerft.
¶ Her wanckel moet.

101. *Wenschenborgh. bl. 62^b. holländisch. 39 verse. (in der hs. ohne überschrift.) abgedr. in Le Jeunes volksz. s. 86. vergl. Mone, volksl. s. 297. (über Noydekin siehe oben.) — ein ritter fürchtet für die sicherheit seiner burg Wenschenborch während seiner abwesenheit, und beschließt deshalb sie vor der abreise seinem lehnherrn in hut zu geben.*

anfang Ic ben beghaen al hier mede
Eñ hebbe langen tyt gedoecht
Of ic van wenschenborch oec rede
Wie ic den slotel laten mocht
schlufs Doch hopie dattet niet en sal.
¶ halt vast.

102. *Wenschenborgh. bl. 62^d. holländisch. 64 verse. — ist eine kürzere und vollständige bearbeitung des vorhergehenden gedichtes, was Le Jeune wenigstens mit zwei worten hätte angeben sollen. — nachdem der ritter seine nothwendige reise und die einstweilige übergabe der burg an den lehnherrn kurz erwähnt hat, erzählt er weiter dafs dieser, sein vermeinter treuer freund, die burg ganz an sich genommen und ihm bei seiner rückkehr nicht wieder herausgegeben habe.*

anfang Wenschenborch dat mi gheue
Moet ic clagen ouer al
Dat mi d' af heeft verdreuen
Die here diet mi te leene beval.
schlufs Goede lude hebt dit voer ogen
Of v van desen comt te voren.
Explicit

dahinter ein holländischer spruch von 12 versen.

anfang Bi wilen plach ic teenen tide
Een toepas heymelic te liden
schlufs Dus ga io al vm al yst lanc
Enen gemeynen ommeganc.
met ende kerf.

103. *Die geheimnisvolle kamer.* bl. 63^a. *holländisch.* 24
verse.

anfang Ene camere hebic geraect
schlufs Des der camer is ghevoech.

104. *Trost.* bl. 63^b. *holländisch.* 16 verse.

anfang Sint ich mach gantz nach minem wil
So yst mich allent gaer eyn spil
schlufs Gheloest si god ich ben genesen.

Adieu Adieu manye.

dahinter (Wederstoet is zult tyt goet
Nv merct wz dogedē dat hi doet
Hi doet den mennegen saten
Die leuen soude in ommaten.

(Die auonturen doet affen risen
Ende versmaet den vroeden wisen
Die vroede wise moetse copen
Den affen comt si toegelopen.

Cui maior intellectus minima fortuna.

105. *Minnesold um ritterdienst.* bl. 63^{b c}. *holländisch.*
3 achtzeilige strophen.

anfang Sol eyn legender getelich
Den vrouwen also wal behagen.
schlufs Zulc moyt vil lobes erworuan hayt.
explicit.

106. *Die heruntergekommene gesellschaft.* bl. 63^c — 64^a.
holländisch. 78 verse.

anfang Ich quam d ic groet wonder sach
Hoe eyn ghesinde te velde lach
Ende al die gene die d' waren
Waren cranc en out van dagen
schlufs Die vrolich leeft hi houde vast
Sone w' t hi niet ellendich gast.
explicit.

107. *Die belehrende fischerin.* bl. 64^{a b c}. *holländisch.*
11 siebenzeilige strophen, mit fehlenden versen.

anfang Tgheviel daz ic mi soude v' morgen
Op ene riuere vā suet' lecht

schluß Ind' werelt yst droge yst nat
El niemant dan hi sond' dat.
explicit.

108. *Liebesqual. bl. 64^c — 65^a. holländisch. 12 achtzeilige stropfen.*

anfang Lieft si mi en ic en mach
Scaffen iet dat h' behaecht
So bliuic van haer onbeclaecht

schluß Al doet si mi dicke lede.
explicit.

109. *Noydeken seyt. bl. 65^b^c. holländisch. 14 sechszeilige stropfen, die erste und letzte unvollständig. herausgegeben von Bilderdijk in seinen taal-en dichtk. versch. th. 3 s. 164—167.*

anfang Bouē der naturen leere
Can moet meyster syn en heere.

v. 16. lese ich aus den ziemlich undeutlichen zügen der hs. som, wodurch Bilderdijks conj. fijn überflüssig wird.

110. *Unterricht der minne. bl. 65^d. 66^a. holländisch. 76 verse.*

anfang Min vrouwe venus die godinne

schluß Dus sciet ic truerich van dan.
Explicit.

111. *Von dem fundamente. bl. 66^b. holländisch. 64 verse. vergl. Mone, volkslit. s. 277.*

anfang Een selich wyf van jongen dagen
Hoerde ich zus in eenre stat
In eener goeder geselschap vragen
Daer sy in hoger vruden zat

schluß Alle guetē werden wiuen
Gheuic hier exempel aen.
explicit.

112. *Ergebung in der herrin willen. bl. 66^c^d. holländisch. 3 achtzeilige stropfen.*

anfang Myn vrouwe sint ich di yrst ansach
Onde dyn guete mich ansprach

schluss Soen was ich nye nacht no dach
Aen hophen tswiuel vnde liden.
In cans ontlopē noch ontriden
Yst mir yet heils van dir besoeert.
explicit.

dahinter derselbe spruch

Her erentrych zeghet dus mi
wie auf bl. 31° (n° 55.)

113. *Zufriedne liebe. bl. 66^d. 67^a. holländisch. 36 verse.*

anfang Dinen minnentlychen lyf
Gheciert in rechter wyflycheit
Dat so halt in eeren styf
So wert diin name in doechden breyt.

schluss Want in mines hertzen gronde
Wert diins ghelike nye geboren.
explicit.

114. *Symbolischer frauenschmuck. bl. 67^{ab}. holländisch.
13 sechszeitige strophem.*

anfang Als ich aenzie den werden aert
Daer alre yrst wt vonden w't
Minne die men so edel scryft

schluss Condic hem beters yet geraden
Daer si ter werelt bat in daden
Ich had gezeit in mynre leeren.
Explicit.

Niet voer een reyne wyf.

115. *Frauenehre. bl. 67^{ab}. holländisch. 18 verse.*

anfang Een guet wyf die eerleo leeft
Het valt dat si haer daer to geeft
Dat si haer teere stat verghyet
Als dicwile is ghesciet

schluss Goeden werden reyne wiuen
So machmē heyt v waeldedich.
explicit.

dahinter Wat acht ich oph dem hont
Die mer nicht en bytsyt

Syns ghuerrens acht ich nicht een haer
 Werd ichs ontwaer
 Das her gheyn cleder rytsyt.

Damit wäre denn der hiesige handschriftliche vorrath für deutsche literatur geschlossen und vielleicht schon zu weitläufig besprochen; doch kann ich die gelegenheit nicht vorüberlassen noch einige notizen beizufügen die, wenn auch streng genommen nicht hierher gehörig, doch von einigem interesse für die wissenschaft sind.

DIE PAPIERHANDSCHRIFT DES REICHSARCHIVS IM HAAG.

Sie wurde zuerst erwähnt und kurz charakterisiert von herrn prof. Hoffmann, konst-en letterbode. 1821 th. 2 s. 315 und horae belg. 1 s. 94, nach ihm von Mone, volkslit. s. 143 n° 144 a, und von Snellaert, verhandeling over de nederlandsche dichtkunst in Belgie. Brussel 1838. 4. s. 198, der aber einen pergamentcodex der königlichen bibliothek daraus macht. auch Bilderdijk, taal-en dichtk. versch. th. 3 s. 130 f., glaubt sie in der königlichen bibliothek und setzt sie beiläufig ins 13e jahrhundert.

Van Wijn fand sie unter rechnungen welche die abtei Egmond betrafen und verordnete dafs sie nach seinem tode dem königlichen archive bleiben sollte. diese nachricht nebst einer kurzen inhaltsangabe findet sich, von seiner hand geschrieben, auf den vorsetzblättern, datiert vom juli 1821. er hat auch die handschrift paginiert, nach seiten, nicht nach blättern. es sind 134 seiten in octav (67 blätter), zu je 19 zeilen. eine zweite der ersten ähnliche hand beginnt auf s. 53. die wassermarken des papiers ist aus den jahren 1430—1450, nach der vortrefflichen, reichhaltigen sammlung des reichsarchivs welche unter leitung des herrn reichsarchivars de Jonge der archircustos, herr de Zwaan, aus leeren blättern datierter urkunden angelegt hat.

Der text ist sehr ungleich, an manchen stellen, abgesehen von der orthographie, ziemlich brauchbar, an anderen unmöglich zu ent-räthseln. ich habe abschrift davon genommen und will hier eine kurze inhaltsangabe folgen lassen.

1. Van der seesten, s. 1—36. 775 verse. das von Blommaert hinter dem Theophilus s. 67—93 herausgegebene gedicht. vgl. Mone, volkslit. s. 279. hier erscheint es ohne überschrift und beginnt freilich mit einem grossen anfangsbuchstaben, aber in der mitte einer strophe, mit vers 59 der Blommaertschen ausgabe. dagegen giebt es am ende 6 verse mehr als diese.

anfang God ionne mi dat noch moet sien ¹
 In hemelrike die vrouwen siin

1. God onne mi dat ic moete In hemelryc die joncfrouwe sien Bl.

HANDSCHRIFT

209

Die dus vriendeliken v ¹
 Ende hair soe dede tot
 Soen was si suyr nv wroot ²
 Ic ben hoir vrient wair dat si sy.
schluss God gheue hair lyf thare baten
 Ende doese ewelyc wel waren ³
 Soe moeten si oec alle die hewe behoert
 Dit dychte en dese woirt
 Ende bidde guede doir sine genadichede
 Dat hise bescerme rechte woirt
 Siin si oest zuyt west of noerd
 Van der helscher bitterhede. amen. sit laus.

2. *Die schelmische frau, s. 37—40. 75 verse, in welchen man deutlich achtzeilige strophen erkennt. hat bedeutende lücken. — ein gastwirt, durch seine frau zum falschen stellidiehin gelockt, wird geprügelt und ist nachher zufriedner als zuvor.*

anfang Ic prys een wyf die haren man
 Verdwasen can een sot
 Al duet si hem die blaen haegok ⁴ an
 Hie waent dat hi is hair afgod.
schluss Al dat hi verteren mach dat scryf
 Want gueder vrouwen een hewens soont.

3. *Sprüche. unter der überschrift Der minnen guet finden sich von s. 40 — 54 eine menge sprüche ohne absatz, selbst ohne scheidenden punkt an einander gereiht, nur zwischen den letzten ist zuweilen eine zeile breit raum gelassen, neun davon sind gedruckt, ohne angabe der quelle, in Pöschers bijdr. tot de oude letterk. d. nederl. Utr. 1835. s. 313. 314. — einer ist oben unter n° 46 der liederhandschrift berücksichtigt.*

4. *Von minnen. s. 54—66. 237 vers. bricht am ende plötzlich ab. — eine gesellschaft junger leute unterhält sich in einer laube mit rüthseln und plaudereien von minne. (gedruckt aus dieser hs. in den alld. bl. 1, 66 ff.)*

anfang Het gheschiede in eenen somer tyt
 Als oueral die werelt wyt
 Die loue an dien boem bluyden
 En bloemen wter aerden groyden
 Die lucht verbaerde ghelyc cristal
 Nachtigalen en calanderen
 Die leweriken mit den anderen

1. In v. 56 Bl. war gesagt In ate els niet dan si mi snede.
 2. Si en es weder fel no wroot Bl. 3. w gewönl. statt v in dieser handschrift. 4. haegok, eigentlich huycke, sine art mantel. vergl. hangt die huycke na den wint, *Le Jeu*, volks. s. 28.

Die cleyne voghelkyns en groet
 Songhen daer wael menighe noot
 Van soe soeter melodye
 Dat jongher lude .i. partie
 In een prieel te samen ghinghen
 Om dat si al daer sonderlinghen
 Driuen willen haer jolyt
 Onbeducht van niders nyt.
schlufs Haer oghen slaen si staphans te dale
 En bliuē voer hem siende daer
 Oec waerden si cortelyc daer naer . . . Amen dico.

5. *Eine tugendhafte frau übertrifft die vier elemente. s. 67—73.*
 139 verse.

anfang Vier elementen syn op aerden
 Daer van god mit ryker waerden
 Die edel menscheit hayt gheschacht
 Mit synre godliker cracht.
schlufs Nu louc voer na deser leer
 Dich god weert hilde en de werelt eer.

6. *Zwei punkte zu halten für eine frau. s. 74—77. 68 verse.*

anfang Lief troest myns hartzen salicheit
 Al rechter doecht al wel ghemeten
 Ic neem dat al op myn eeyt
 Du biste vrou wylic tych bezeten
schlufs Doer gode latet mit dyn hulde behouden
 Recht vriendelic bid ic di dat.

7. *Min vriendeln lieff. unter dieser überschrift werden s. 77—89 in 229 versen die rohen sitten der bauern geschildert. ein echt niederländisches genrebild, leider vielfach verdorben und sprachlich sehr schwierig; interessant auch durch den gewöhnlich zwölfmal wiederkehrenden reim. es waren nämlich ursprünglich 15 sechszehnzeilige strophen, von denen jedesmal die zwölf ersten verse einen und denselben reim haben, und einen anderen ebenso die vier letzten.*

anfang Der mey comt hier dez mach men scouwen
 So wie syn bloemen scoen can strouwen
 Men siet op den dorren aerden
 Auouts smorgens lustelic douwen
 Ridderen knapen heren vrouwen
 Ploghers die haer acker bouwen
 Scepers die haer beeste scouwen
 Boschers die dat welt gaen houwen
 Pelsers die haer pelsen touwen

HANDSCHRIFTEN IN HAAG.

- Louwers die haer leden louwen
 Eñ elker malc verghes syn rouwen
 Mer wie een voghel inder souwen
 So legic hier besloten haert
 Daer toe so swang mi in myn baert
 Een kunst en buer een wilt vermaert
 Dus toent een kaerl syn kaerligke aert.
- aus str.* 13 Wat helpt dat ic v blasenier
 Een recht ghebuer en rud rustier
 Die sol is houerdich eñ fier
 Dit is een alte wreden dier
 Ja al die meyster van momplier
 Van basel straetborch vorms eñ spier
 Dar toe van mens colen vnd trier
 En screuē mit [niet?] half haer manier
 Ja [al] waert oec alte mael papier
 Dat laken dat men maect te lier
 Hi en hilt van vasten noch van vier
 Hi seyt hi seyt in calengier.
- schlufs* 15 Als hi dan vol comt vten bier
 Soe (*statt* Soes) hi dan alte vreemden tier
 Want soe grimmet hie daer eñ hier
 Recht wie een scip doet inden riuier
 Al ouer hoeck als die torrier
 Recht als een hont mit eenre bier (?)
 Eñ sit als een verdronken stier
 Lichtelic wart hi vertorent scier —
 Soe pluust hi dan wt syn collier
 Eñ recht den hals als een coppier
 Roelant die stoute noch oliuier
 En hadden niet bi hem en spier
 Hi ment dat alle man voer hem pypt
 Hi knort altoes eñ grynst eñ lypt
 Tis sonde dat yemēt mit hē kypt.
8. *Frauengunst gebürt nur dem würdigen.* s. 89. 90. 36 verse.
- ansfang* En goet man die tot sulker wouwen steyt
 Dat hem een goet wyf is bereyt
- schlufs* Mer wie ghien eer en heuet in
 Die en acht der eer meer noch min. amen.
9. *Die betrogene.* s. 91 — 108. 355 verse. *eine frau hatte einen armen aber hüfischen ritter verschmäht um einen reichen aber geizigen. der arme prellt nun diesen um die versprochne höchste gunst und gewinnt die frau.*
- ansfang* Sint dat wi vrouwen garen
 Dat wy smeken eñ smaren

Eñ licken omtrent den baert
 Dat vaert gaerne hinderwaert
 Op dat wy in die burse syn dul
 Ach dat dat verwaten mul
 Aldus seer minnen verwint
schlufs Des jonne hem die reyne maghet
 Eñ ontkeren den vrecken haer aensicht
 Amen hier ende ic myn ghedicht.

10. *Von wahrer minne. s. 108—111. 69 verse.*

anfang Des meyen nacht doet verhoghen
 Die wilde voghelyn inden woude

schlufs Wildi in eeren syn ghenoomt
 Doet wel eñ niet en roemt.

11. Van der loser vrou. s. 112—114. 58 verse. *bruchstück.*

anfang Waer natuer twe harten vuecht
 Te samen mit gherechter doecht

schlufs Dat ghi die vrouwe hebt vercooren
 Dat is seker pyn verloren. amen dico vobis.

12. Van der ghilde in der blauwer schuten. s. 115—129. 297 verse.
alle lustigen brüder werden mit strenger aussonderung der schlechten in die blaue schuite geladen, durch Jacob von Oestvoren, im j. 1413. eine merkwürdige abbildung dieser blauen schuite mit der unterschrift

Daer platbroeck speelman is, en stierman in de bane,
 Daer sien hem de voghelen voer eenen huyben ane;
 En altiert syn gheselschap datse moghen sweeten,
 Het sullen de sanghers in de blau schuyte heeten.

theilte mir herr bibliothecar Holtrop gefälligt mit in einem album der königlichen bibliothek.

anfang
 Eñ alle ghesellen van wilde manieren

Ontbieden wi guet eñ saluut
 Te comen in die blauwe scuut
 Eñ inder blauwer scuten ghilde.

Syn si onedel, of [of] vanden scilde
 Hem allen gaern men ontaet
 Op dat si leuen als hier na staet.

schlufs Ghegenē in ons here jaer
 MCCCC eñ xiii voerwaer
 Opten rechten vastelauont
 Als die van brabant wel is coent
 Doe si in oest-polre staken
 Eñ die speren in die oer van vrouwea braken

Jeghens die van oedekuns kerke
 Hie bi so machmen merken
 Doe dit ghilde in brabant quam
 Eñ men dit ghilt an nam
 Mer dit ghilt was langhe te voren
 T anwerpe verheuen eñ vercoren
 Eert die van brabant op hieuen
 Mer t anwerpen en syn ghien brieuen
 Noch gheen hantvesten hoe si sonden leuen
 Si en worden hem hier na ghegeuen
 Wten hantvesten eñ wten coren
 Die Jacop dichte van Oestvoren:

13. *Neujahrsgedicht. s. 129—134. ohne schluss. 102 fragmentarische fast ganz unverständliche verse.*

anfang Nu dicht jeghens dat nie jaer
 Dat vrowet menich hartsen gaer
 Die leveric rust nu openbaer
 Vnd acht daz winters nicht eñ haer
 Zich vruwic zich des somer twaer u. s. w.

DIE GERARDSCHE SAMMLUNG.

G. J. Gerard war kaiserlich königlicher secretär und auditeur der rechenkammer, attachiert bei dem departement der archive zu Brüssel, secretär der akademie zu Brüssel u. s. w. und sammelte eine bedeutende anzahl originalhandschriften, meist auf die geschichte und literatur der Niederlande bezüglich, welche er durch eigenhändige oder unter seinen augen verfertigte copien anderer manuscrite und archivalischer documents noch vermehrte. diese reiche sammlung wurde nach seinem tode von der niederländischen regierung im jahre 1818 angekauft und dem reichsarchive in Haag überwiesen. im jahre 1832 aber wurde eine sonderung vorgenommen, in folge deren nur die rein archivalischen stücke dem archive blieben, während die übrigen auf die königliche bibliothek gebracht wurden. diese erhielt dadurch 436 nummern, und 141 nummern blieben zurück. ein originalcatalog über die ganze sammlung befindet sich auf der bibliothek, eine genaue abschrift desselben auf dem archive. letztere war mir zu flüchtiger durchsicht erlaubt, und aus ihr ist der folgende auszug wörtlich entnommen. alle hier angeführten mss. befinden sich dem cataloge zufolge auf der königlichen bibliothek.

Litt. A. n° 20. *Chronicon sive historia Romanorum, ab Octavo Augusto ad a. 1270. — MS. sur velin in 4. d'une belle écriture du 13 ou 14 siècle.*

Litt. A. n° 36. *Speculum futurorum temporum a Fratre Gibeno dictus Priore in Eubach compilatum; continens:*

1. *Pentachronon, sive Visiones et Prophetiae S. Hildegardis.*

2. Cyrilli Presbyteri visiones et Prophetiae cum glossis et comment. Joachimi. abbatis, fundatoris montis Floridi.
3. Prophetia Merlini cum glossa Fratris de Rupevisa.
4. Fratris Gebennis Prioris in Eubach, Praedictiones de novo Papa et de novo Imperatore post tempora Friderici II.
5. Prophetiae Sibillae Eritreae Babiloniensis et Sibillae Triburtinae et Excerpta ex Libris St. Hildegardis et Prophetia Joachimi.

MS. d'une écriture du 14 siècle tres belle et bien conservé. de 283 pages in fol.

Ces différentes prophéties, qui sont très curieuses, paraissent avoir été rassemblées du tems de l'empereur Frédéric 2. et publiées en sa faveur contre les papes.

Litt. A. n° 37. Seer schoone Sermonen van Broeder Jan Tauwelaere. MS. sur pap., écrit en 1475 in 12. *fehlt nach dem cat.*

Litt. A. n° 71. Refereynen en andere stucken in dichte van verscheyte vlaemsche Poeten, beyeen vergadert door J. Michiels van Brussel. — MS. d'une écriture du 16 siècle, de 314 feuillets ou 628 pages in fol., sur pap.

Litt. A. n° 89. Chronicon Praesulum et Archiepiscoporum Colonien-sium et de Baculo sti Petri. — MS. in 4. sur pap., d'une écriture du 15^e siècle.

Litt. A. n° 124. Hist. généalogique de la Maison de Luxembourg depuis Hugues Capet, Roi de France, et de quelques familles, qui y sont alliées, par Clement Sanguin. — MS. petit in-fol. sur pap., d'une écrit. du 16 siècle, avec des armoiries enluminées.

Litt. A. n° 128. Album amicorum de Jean d'Audeleu de Bruxelles, avec des armoiries enluminées et des chansons avec la Musique. in 12. pap.

Litt. B. n° 220^b. Notice des livres, qui traitent de l'hist. de Namur, de Luxembourg et de Hainaut. MS. in fol.

Litt. B. n° 318. Notices et extraits de quelques MSS. des Bibl. de St. Maximin à Trèves, de St. Martin à Tournay et du Chapitre de la Cathedrale d'Ipres. — MS. de 311 pages in fol.

Litt. B. n° 320. Notices concernant les Poetes, nés dans les Pays-Bas, qui ont écrit en Français et en Flamand, et qui ont vecus depuis le 12 siècle jusqu'au commencement du regne de l'emp. Charles V, avec quelques extraits de leurs ouvrages. — MS. in fol. 252 pages. *eigenhändig von Gerard.*

La plupart de ces poetes ont été inconnus à l'auteur de la Bibliotheca Belgica.

Litt. B. n° 324. Notices historiques, concernant les Chambres de Rethoriques, si renommées autrefois dans le Pays-Bas, contenant la Liste de ces Chambres, les fêtes qu'elles ont données, les prix, qu'elles ont remportées etc. — extraits d'un grand nombre d'anciens MSS. et de quelques livres imprimés. 2 Vol. MSS. in fol. — *eigenhändig von Gerard.*

Litt. B. n° 325. Description de sept fêtes des Chambres de Rethoriques

de Flandre, de Brabant et d'Hollande, depuis 1529 jusqu'en 1620, avec l'extrait des pièces, qui y ont remportées le prix. — MS. in fol. de 284 pages. *eigenhändig von Gerard.*

Litt. B. n° 326. Notices historiques concernant les Musiciens Belges, restaurateurs de la Musique en Europe, pendant les 15 et 16 siècles, et concernant quelques autres Musiciens Belges celebres, avec la liste de leurs ouvrages. — MS. in fol. d'ont il n'y a aucune copie. *eigenhändig von Gerard.*

Litt. B. n° 330. Catal. raisonné d'une partie des MSS. de la célèbre Abbaye de Gemblours. — MS. de 164 pages in fol.

Litt. B. n° 334. Catalogue de tous les Livres MS., qui se sont trouvés dans les Bibliothèques des Jesuites des Pays-Bas lors de leur suppression, et qui ont été placés dans la bibl. publique de Bruxelles. MS. de 304 pages in fol.

C'est le MS. original. Il en a été remis dans le temps une copie au Gouvernement; on ignore ce qu'elle est devenue; ainsi ce MS. est le seul par lequel on peut connaître quels étaient les MSS. qui étaient dans les Bibl. des Jesuites des Pays-Bas: vu qu'il n'en existe aucune copie.

Litt. B. n° 335. Catal. de tous les MSS., qui étaient dans la Bibl. Publique, dite de Bourgogne à Bruxelles, avant l'année 1794, lorsque la plupart en furent enlevés: savoir des Manuscrits de l'ancienne Bibl. des Ducs de Bourgogne; de ceux de la Bibl. de Marguerite d'Autriche, Duchesse Douairière de Savoye, Gouvernante des Pays-Bas; de ceux provenant des Bibl. des Jesuites; de ceux provenant de la Bibl. du Duc Charles de Lorraine et de ceux achetés par l'Academie des Sciences et Belles Lettres de Bruxelles. — 3 Vol. in fol.

MS. orig., dont il n'y a aucune copie, et par consequent le seul par lequel on peut connaître les MSS., qui étaient dans la Bibl. de Bruxelles, ou il n'y avoit point de Catal. des Manuscrits.

Litt. B. n° 338. Acte d'institution et érection de la Chef Chambre de Rethorique par l'Empereur Maximilian et Philippe, Archeduc d'Autriche, son fils, en 1492, confirmé en 1512 par le même Empereur et par l'Archiduc Charles. — MS. in fol. — *eigenhändig von Gerard.*

Extra. n° 26. Notice ou recherches sur les anciens Poetes Belges et des Pays voisins, qui ont écrit en François, depuis 1260 jusqu'en 1520. MS. in fol. de 240 pages.

Haag, febr. 1841.

JULIUS ZACHER

aus Schlesien.

DEÜTUNG DER MESSGEBRÄUCHE.

GEDICHT DES ZWÖLFTEN JAHRHUNDERTS.

- 132^b **N**v mac der man als gerne eine zeware.
 uaren zō den ewigen genaden.
 sam daz er uolge dem gesellen.
 der in uerlaitet zō der helle.
 der ime nimmer geseit. 5
 die rehten warheit.
 wan daz er ime uor gelichsenot.
 er wil in leiten in den tōt.
 als öch der uogelære tōt.
 der machet uz deme rise sinen hōt. 10
 un̄ recchet uil lise.
 den chloben uor deme rise.
 mit harinen snören.
 er wiruet öch da michel ungenuöre.
 die öch gesizzent an den chloben. 15
- 133^a **D**ie werdent uil dicke betrogen.
 er ziuhet si hin in da.
 un̄ enthöbetet si iesā.
 sinen gratten er si gīt.
 dauffe lit ein uberlit. 20
 same uert ez umbe die alle.
 die betrogen werdent zō der helle.
Do horte ich öch wilen wol sagen!
 daz scol man uns niht uerdagen.
Man scol div mergriezzer. 25
 uor div swin niht giezzen.
 si niezzent ir niht. daz ist wār.
 si behorgent si auer uil gar.
 iht mer hilfet.
 daz man den brideget. 30

19. gratten] kratte der korb. 20. uberlit der deckel. Schmel-
 ler 2, 438 f.

DEUTUNG DER MESSGEBRÄUCHE.

271

	der darumb nine töt.	
	wan daz er bespottet gotes wort.	
	der bezeichnenot daz swin.	
	sin lôn. mōz dester boser sîn.	
	swer da sprichet daz gōt!	35
	uñ div werch nine töt.	
	dem sprichet unser herre.	
	uil ureisliche sere.	
	er reuellet harte.	
	mit sîn selbes worten.	40
	swer auer reit daz gōt.	
	uñ div werch dazō töt.	
	unze an sîne iungeste stunde.	
	der hat alle sine nôt überwunden.	
	der hat alle sîn arbeite!	45
133 ^b	wol geleitet.	
	er ist ðch ein uil salig man.	
	daz er ie an dise werlt bequam.	
	Nune mac ich uor minen sunden.	
	neheine gōte rede chunden.	50
	der heil geist enware	
	min scermare.	
	uñ enwolte mich behöten.	
	uon den meintaten.	
	daz er mir durch sine gōte.	55
	gab deumōte.	
	warhafte minne	
	in min herze.	
	daz miniv wort waren	
	getriv. uñ geware.	60
	so mohte ich urlob haben	
	ze dem aller hersten man.	
	umbe eine rede gōt.	
	die man uil diche uor töt.	
	umbe die uil misliche varwe.	65
	da die briestere stent garwe.	
	uor dem altare.	
	wie dvrft uns des ware.	
	daz wir daz rehte behielten umbe die uarwe.	

	waz sie bezeichent so garwe. des ist mir chunt etzewaz. dvrch die waren minne wil ich iv sagen daz. nu uerlihe iv christ der ríche. daz ir ez uernemet wislichen.	70
134 ^a	uñ nemet ez uaste in iwern môt. wan div rede wirt uil göt. ez trifft an die misse ettiwaz. ir scult ez uernemen deste baz. Ez ist umbe misse also gewant. si machete unser herre selbe der heilant. mit sinne heil sinne. uñ machete öch darinne. sinen heren lichenamen unde sin uil heil plôt. non div ist div misse uil göt. uñ sprichet öch durch sin selbes munt. swer zô der misse chumet. mit andachtlichen môte. si wirt ime wol ze göte. begriffet in des tages der tôt. div misse hilfet ime uzzer nôt. so wir uur unseren lieben herren gân. wider des hulden wir haben getan. er ist uil gewaltec uñ uil ríche. sone sculn wir niht chomen hochuertelichen. wan er ist an dem willen. er wil die hochuertigen alle uellen. Dure unser ungezvhte. bestet uns manec gesuhte.	75 80 85 90 95
134 ^b	wellen wir durch sinen willen! daz unreht an uns niht stillen. so wirt unser ettelicher dar geslagen. da er neheinen trost darf haben. daz er immer mære. gesehe sinen lieben herren. wellen wir die christenheit begân. so sculn wir gedulcheit uñ deumôte haben. daz hat uns uor gebildot. der alwaltende got.	100 105

DEUTUNG DER MESSGEBRÄUCHE.

273

	wie scolten wir aber si began.	
	wan die ez an den böchen sehent stân.	110
	un̄ uil rehte sehent wie ez qunt.	
	an dem böche daz nor in da lît.	
	der neheiner keret daran sinen môt.	
	daz ime sî nuzze oder gôt.	
	Die uns zehirte sint gegeben.	115
	die solten kuslichen leben.	
	ðch solten wir in uolgen nach.	
	der selben chunste daz ist war.	
	wan die hirte.	
	daz sint die ewarten.	120
	un̄ heizzent die ewarten.	
	dauon daz si div kint bewarten.	
	daz der tōfe mit mangeme gōten segene.	
135 ^a	die da zō sint gegeben.	
	mit den heiligen gotes worten.	125
	si uertribent uo' uns den leiden widerwarten.	
	un̄ tōfent uns mit ulizze.	
	unser uarwe was . ê. wîzze.	
	sie heizzent uns chomen lutterlich.	
	uur den heren chunec.	130
	wir waren uon unseren sunden geborn.	
	unser uînt. hat uns uerlorn !	
	wir waren gote uil lieb.	
	unser uînt wesse unser niht.	
	ê. daz ich uil arm man.	135
	so maneger sunden began.	
	an den selben stunden.	
	heten si mich uunden.	
	si uarten min genote.	
	urð un̄ spate.	140
	un̄ rieten mir. îe mêr un̄ mere.	
	swaz so si mohten zubele.	
	min hêrez oleuaz.	
	mit eittere uulten si daz.	
	si guzzen darin. haz un̄ nît.	145

111. l. ez quit, es hefst, dicitur. vergl. J. Grimm, gr. 4, 53.
Z. F. D. A. I.

- daz ist daz aller wirsiste licht.
 ich ensprich ez umbe unsech alle [niht].
 ich bin uil dicche geuallen.
 uñ sint mir wol chunde,
 mine uerchwnden. 150
- 135^b iedoch moht ich geheilegot werden.
 in dem salze der erde.
 Die briestere heizzent sal terre.
 beginnent si der rehten ewe.
 so der briester wirt gewihet. 155
 so ist er gote uil lieb!
 so wil er zware.
 in haben zeimme gewinnare.
 sinen uil heren amman.
 wol in der si geren chan. 160
 Ein chorter wirt ime danne beuolhen.
 er sol sehen. daz im deheinez daruz werde uerstoln.
 uñ trage zallenstunden.
 daz honec in dem munde.
 uñ gebe in salz sözze. 165
 so söchent si sine uözze.
 uñ obe sich einez dicche.
 uon den anderen gescicche.
 so habe er des lewen möt.
 uñ mache ez uil wnderen göt. 170
 uñ habe ez in siner hôte!
 uñ uille ez mit siner rôte.
 unze ime daz öge.
 einweder naz werde.
 uon den trahenen. oder uon dem blöte. 175
 so ist er sin meister göter.
 damit sol er si alle.
 bringen zō dem stalle.
- 136^a Der stal. bezeichent die christenheit.
 wol in der darinne bestet. 180
 Den er denne niht mac bedwingen.
 noch zō den anderen bringen.

		275
	daz m ^e er	
	daz chumet	
	daz hat sich so g	185
	daz nimet der	
	Die mislichen	
	seit iv niamin garwe.	
	dauon wil ich ein teil sagen.	
	ob ich es urlob habe.	190
	Ez sint zwo uarwe wol getan!	
	die der briester an im sol haben.	
	im ist blatte geschaffen.	
	da mit zeichent man in zeinem phaffen.	
	div blatte heizzet chrone.	195
	die sol er behöten scone.	
	chröne ist ime niht gebare.	
	erne si rihtare.	
	hat er briesterlichen möt.	
	so ist er rihtare göt.	200
	daz er die lappen treit.	
	daz sol iv werden geseit.	
	Div lappe ist geschaffen.	
	zemanne dem phaffen.	
	div bezeichent die kuscheit.	205
	div an im sol sin	
136 ^b	der zungen. in sinen munt.	
	dannan im div göte rede wart chunt.	
	wolten wir die minnen.	
	in dem herzen darinne.	210
	uñ braitten. wolten wir si tragen.	
	so mohten wir die lappen tragen.	
	uñ mohten ez allez an uns haben.	
	In die chirchen sol er gân.	
	zaller uorderst sol er stân.	215
	er stat zalleruorderost.	
	er ist unser leittere. uñ unser trost	
	wan er uns sol leitten.	
	uz disen arbeiten.	

204. l. ze manenne den ph.

206. l. diu an in sol sin geleit.

- So nimet er denne in sine hant 220
 zalrerst einen champ.
 er rihtet daz sin har.
 ez sol ime ligen. daz ist war.
 an daz har ist ez gezelt.
 da ist ein anderz uzerwelt. 225
 wir sculen hinder ime stan.
 uil wole berihtet er uns daz ist war.
 mit göter devmöte.
 uor gote dem göten.
 So heizzet er ime ein wazzer bringen. 230
 so garwet er sich an daz singen.
 als er daz wazzer enphahet!
 uñ er die hende getwahet.
 137^a so wisscet. er si sâ.
 uñ truchent sich danâch! 235
 an daz wazzer ist ez gezelt.
 ein anderez ist darûz erwelt.
 wir sculn hinder ime stân.
 uil wol gedwagen. daz ist war.
 uzzen uñ innen. 240
 unde obe an uns si decheiner slahte ubel.
 bediv nît. uñ haz.
 abe uns wisscen wir daz.
 So nimet er denne in sine hant
 ein uil herlich gewant. 245
 daz heizzet ein humerale.
 min trohtin dâhte. waz daz ware.
 damite chumet ime der scate. des heiligen geistes.
 uil wol bedarf er des.
 den leit er almitten ûf sînen hōbet. 250
 niht uerrer ist ime erlōbet.
 daz er div ôren darinne beleit.
 daz sol iv werden geseit.
 daz bezeichent daz siniv ôren.
 nehein unreht sculen hōren. 255
 noch siniv ôgen dar gesehen.
 da er decheines unrehtes biēhe.
 von div sol man den briester niht twingen.

DEUTUNG DER MESSGEBRÄUCHE.

277

- ze unrechten dingen.
- 137^b uñ nemac er ez niht gemachen. gôt. 260
 so kêre dan sinen môt.
 Daz humerale ist uil hère.
 ez bezeichent noch mère.
 da sint ane zwene gurtele lange.
 da mit er sich hat umbeuangen. 265
 da mit chnupphet er zesamene.
 die chüssce. uñ die tugent.
 also sculen wir daz humerale tragen.
 So sliufet er danne in ein gewant.
 daz heizzet albe. uñ ist lanc. 270
 unde ist genennet wîz.
 uñ ist geworeht in allen uliz.
 uzzen unt innan!
 ist dehein ubel daran getân.
 daz nesol deheine wîs da bestan. 275
 Div albe. bezeichent den heil gelöben.
 der gelöbe ist auer uil gôt.
 der div göten werc töt.
 der sich tages unde nahtes.
 ulizzet gotes rehtes. 280
 der ist wol gehelmet.
 uaste gehalsperget.
 der mac wol mit rehte.
 daz uolwic durch uechten.
 uolwic gelaisten! 285
 wider den swarzen meister.
 138^a unde. mac âne wnden.
 wenden her umbe.
 her widere kêren.
 zô simme lieben herren. 290
 zô der himelisscen ierusalêm.
 wie mohte uns immer baz gescehen.
 Der gurtel ist also getân.
 der sol uns alle umbe uân.
 der gurtel heizzet daz reht. 295
 so garwet sich der gotes kneht.
 minneten wir daz rehte.

	wir hiezen alle gotes chnechte.	
	Div stôle. ist lanc unde breit.	
	div umbe sinen hals get.	300
	div bezeichent noch.	
	sante peters ioch.	
	do er dar in geweten was.	
	do er sanc un las.	
	der noch da inne geweten stêt.	305
	wie saleclichê der uur sich get.	
	almitten in deme wege.	
	daz er uns da mite zeichê gebe.	
	Nu sculn wir hôtten alle !	
	daz wir deweder halp uallen.	310
	diu stôle rôt.	
	div bezeichnenôt.	
	den aller heristen wîn.	
	diu wizze daz prôt.	
	damit wir alle werden geuôrot.	315
138 ^b	Diu casula. div ime wole stet.	
	un in allen beuâhet.	
	damite wirt bezeichnenot.	
	Fides. Spes. caritas.	
	div ie mit gote was.	320
	die dri tugende.	
	haftent zesamene.	
	un machent stâte.	
	alle des mannes göttâte.	
	alse daz pflaster uil gôt.	325
	die steine ander mûre tôt.	
	So nimet er den hantuanen.	
	so ist der herre wol gar.	
	so sint eruollot.	
	diu heil gotes wort.	330
	Der hantuane bezeichent die gotes uart.	
	da diu helle berôbet wart.	
	un er die sine alle.	
	lôste non der helle.	
	er hiez si uarn zô den ewigen genaden.	335
	un hiez uns nach ime komen. dare.	

DEUTUNG DER MESSGEBRÄUCHE!

	Ein bilde er uns uor tröc.	
	da nach ware uns zeuerechte göt.	
	sin höbet neichte er zwäre.	
	uor dem heit altare.	340
	da mitè ohunt er uns die gütè.	
	daz got die deumöte.	
	an sich nam uñ gie.	
	da er daz here c'ce uant.	
139 ^a	Vor dem gotes tiske er danne chriet.	345
	siner sunden er begihet!	
	so zelt er sine souldo.	
	er sprichet herre la mich haben dine hulde.	
	unde uerlich mir.	
	daz ich mözze dienen dir.	350
	daz tu an mir mözzest haben.	
	einen armen dienstman.	
	daz ich bote werde.	
	non dem himele zō der erde.	
	uñ ðoh helfare si.	355
	aller dirre menegî.	
	so hat er urlöbes gegert!	
	so ist got der in gewert.	
	Ein kirieî. er danne singet.	
	die alten .e. er uns bringet.	360
	als er ze dem anderen male singet.	
	die niwen .ê. er uns bringet.	
	Die lezzen list er danne sâ.	
	daz euuangelium darnâch.	
	als er daz euuangelium ane uahet.	365
	der mit unzuhten da stât.	
	dem ware zeware also göt.	
	daz er nacchent uiele in eîne glôt.	
	wan daz sint gotes wort.	
	unde sint an uns eruollet.	370
	Credo in unum. er danne singet.	
	den gelöben er uns bringet.	
139 ^b	den sol kunnen. wib. unde man.	
	der fe zerehter töfe kam.	
	daz er in spreche swa er si.	375

- daz er da mite bewart si.
 Ein bilde er uns denne töt.
 daz ware uns zewizzenne göt.
 daz er mit den armen gecrucet stät.
 als die iuden unseren herren taten. 380
 So der herre sprichet . orate.
 sone sculn wir niit entwellen mer.
 wir sculn biten starche.
 umbe den gotes ewarten.
 umbe die misse die er singet. 385
 daz er si nure mozze bringen.
 daz ez gote wol gezeme.
 un us genaedeclichen wege.
 So der herre iusus.
 singet. sanctus. sanctus. 390
 so gewinnet er nimmer mere.
 so manegen heilfare.
 daz er diaz geturre län.
 er ne mozze seibe diaz here lob anenän.
 so heilten uns denne. 395
 die heil engelo.
 nio gewislichen singen.
 un diaz lob nur got bringen.
 Darnach noiget er
 nur den äter sin hütet. 400
 da mite chundet er uns die nüt.
 140 daz unser herre was an dem chruce töt.
 un sin heil geist geseget.
 unde gewiht.
 nou sinne heil heilnamen seiet. 405
 So der gotes owarte.
 sprichet lüte un barte.
 Nob' q'z peccat.
 so chundet er uns altes.
 wie ons contere sprac. 410
 ul lüte do er die martore sach.
 do wuden erpibe.
 umbe alle die wort.
 die wort wite.

DEUTUNG DER MESSGEBRAUCHE.

	uñ brachen die umbehangē.	
	die steine zerbrāsten.	415
	div greber. sich uf taten.	
	do erlasc div liechte.	
	div sunne. uñ der māne.	
	wrden ir scin āne.	
	ez wart allez uerwandelōt.	420
	durc unsers herren christes tōt.	
	Ein tōch ist scone. uñ breit.	
	daz wirt uf den alter geleit,	
	got gesach den man.	
	der daz gēren chan.	425
	daz ist ein corporale.	
	uñ bezeichnenot zeware.	
	daz uil heil gewant.	
	da man unsern herren in want.	
	do er uon dem chruce wart erhaben!	430
	uñ wart geleit zō dem grabe.	
	Daz man dar uf sezcet. uñ leit.	
140 ^b	daz ist urōde aller der christenheit.	
	Der chelech. der dar uffe stāt.	
	der bezeichent daz gotes grab.	435
	Div patēne.	
	bezeichent . den stein!	
	der do wart geleit uf daz grab.	
	da unser herre inne lac.	
	In den chelech giuzzet er den win.	440
	der scol aller herest sīn.	
	daz er daz wazzer da zō tōt.	
	daz geurōt uns allen den mōt.	
	daz got den willen habete.	
	daz er uns zō ime ladete.	445
	div zwei werdent da gesegenot!	
	daz dritte. ist ein brōt.	
	daz brichet er in driv.	
	heilic sint si elliv.	
	div zwei behaltet er sā.	450
	vil wole daz ist war.	
	Daz dritte sciuzzet er in den win.	

- daz scol der hère merôt sîn.
 daz ist auer der merot. des unser herre gerete.
 do er mit sinen iungeren merte. 455
 Nu biten wir got den gouten.
 daz er uns wol behöte.
 uñ sinen geist uil heren.
 daz er uns mözze leren.
 die geistlichen bihte. wan div ist uil göt. 460
 der si lutterlichen töt.
 141* der sich siner sunden bechlaget.
 uñ der niht verdaget.
 sinen erwarten.
 so heilent si harte. 465
 ube er die bözze geleistet
 die ime sîn meister beuilhet.
 so mac er uil wole gan
 den gotes lichenamen enphahen.
 unde wil er des niht tön. 470
 so kere dannan sinen mót.
 oder er mac in also enphân.
 also iudas hat getan.
 daz er wirt gestozzen.
 zõ iudas genozzen. 475
 uor deme gotes tisce er danne stet.
 unze er daz sacrificium uf heuet.
 so sprichet er iesâ.
 per omnia secula.
 so sculen alle die sprechen Amen. 480
 die durc got dare chamen.
 Der pater noster. ist ein gebete uil göt!
 so wol in der in eruollot.
 der gerichet niemmer niht.
 des ime zeleide gescihet. 485
 alle sin schulde.
 uergit er durc gotes hulde.
 der mac saleclichen leben.
 dem werdent ðch sine schulde uergeben.
 zeware der des nine töt. 490
 der hat ime selben geulðhot.

DEUTUNG DER MESSGEBRÄUCHE.

253

	An der misse geswiget er dristunt.	
141 ^b	da mite töt er uns kunt. die dri tage. die unser herre lac in dem grabe: nach dem dritten tage. erstönt er. un erscein sinen iungeren sa. in eimme gademe. da si uor den iuden waren bespart. do sprac der heil christ. Pax uobis. miniv chint. Der briester sprichet noch also. des sculn wir immer wesen uro. so sol einer dare gâhen. den gotes uride enphâhen. unde sol under die anderen teilen die minne. swa er der niht uindet. der sceidet uil gewisse. dannan an die misse. so ist uns uil wol gescehen. so sin wir uersönet nnder ein anderen. so sculn wir da uil gezogenlichen stân. unze urone segen werde getan. so mugen (wir) wol urlop han. un urolichen dane gân. so uasten un uiren. als man uns gebivtet. unsers zehenden un unsers almösenes. ioch des gebetes. sculen wir ulizzeclichen phlegen. Da mite sculn wir alle chomen.	495 500 506 510
142 ^a	zō der himelisscen ierusalem. zō den himelissen genâden. dar helfe uns got. Amen.	515 520 524

Vorstehendes gedicht befindet sich in der Münchener hs. cod. germ. 39 mitten unter einer sammlung deutscher predigten, wo es, obwohl die hs. schon hie und da benutzt wurde, dennoch unbeachtet geblieben ist, wahrscheinlich weil es, mit fortlaufenden zeilen geschrieben, sich äusser-

lich nicht von den predigten unterscheidet. die hs. stammt aus Benedictbeuren (iste liber attinet monasterio Benedictenpewren steht auf den innenseiten der deckel und mehrmals auf den rändern der blätter von einer hand des 15n jh.) und scheint nach schrift und sprache zu urtheilen dem an- fange des letzten drittels des 12n jh. anzugehören. sie um- fasst gegenwärtig noch 178 pergamentblätter; zwischen dem 163n und dem 164n blatte fehlt eine lage und zwischen dem 3n und dem 4n fehlen 2 blätter, das innerste doppel- blatt der 1n lage. es lassen sich 3 verschiedene hände un- terscheiden: die erste reicht von blatt 1—14, 34—41 und 44—83, die zweite von bl. 15—33, 42 und 43. die blätter 84—178 sind von einer dritten hand geschrieben, die aber ihre eigenthümlichkeit allmählich verändernd gegen das ende zu fast riesiger größe anwächst. auf bl. 1—3 ste- hen die beichtformeln u. s. w. die Maßmann in seinen kleinern sprachdenkmälern (vor ihm schon Docen in den miscellaneen) abdrucken ließ; gegen das ende folgen kurze anreden, ermahnungen u. s. w.; auf dem 154n—159n blatte steht eine, jedoch verkürzte übersetzung des sermo de sexuagesima von Honorius solitarius, s. dessen speculum ecclesiae sive sermones aliquot evangelici u. s. w. Köln 1531. 8. bl. 53^a—59^b. — die blätter 4—132 enthalten die eigent- lichen predigten (sermones diversi in vulgari, wie die auf- schrift auf der außenseite des vorderdeckels angibt), auf die sich im allgemeinen das anwenden läßt, was Ley- ser in s. pred. s. xiv über die predigten dieses zeitraumes sagt. dessenungeachtet haben sie im einzelnen vor den schon bekannt gemachten manches voraus und bieten in sprache und inhalt der eigenthümlichkeiten viele die eine heraus- gabe wohl zu rechtfertigen vermöchten. zur bestätigung des gesagten theile ich einige aufs gerathwohl herausge- griffene dieser predigten mit, deren erste zufällig die sie- ben eigenschaften der taube aufzählt, die oben s. 155 nicht nachgewiesen werden konnten.

München, 8 mai 1841.

FRANZ PFEIFFER.

I

PURIFICATIONIS.

(bl. 29^a) *POSTQVAM impleti sunt dies purgat MARIE etc.*
 Do eruvillet waren die tage daz vnser fröwe. S. MARIE solte in kirchen gen. als div e gebot des herren Moysi. do namen sie den hailant. vñ brahten in in daz templum. Min vil lieben ez waz gewonlich in der alten e. swelh wib ein degenkint gebære. daz si sich darbete der kirchen vierzech tage. vñ danah kome in daz templum. yñ opherte is svn mit dem opher. daz in der alten e geboten was. Daz was geboten in der alten e. daz man fvr daz degen kint ein lamp solte ophern. Div auer so riche niht wære. daz sie daz lamp niht mohte gelaisten. div bræhte zwo tvrteltyben. oder zwo ander tyben. vnser herre kom dvrh daz in dise werlte. daz er die e ervlte. vñ wolt an dem ahtenden tage. nach der ivden e besniten werden. vñ an dem vierzegosten tage mit sinem opher in dem templo dñi erzaiget werden. (29^b) vñ gab vns bilde siner devmÿte. daz er dvrch vns arm was worden. dvrh daz wolte er daz man fvr in opherte zwo tvrteltyben oder zwo ander tyben. Daz opher was der armen. die des lambes niht haben mohten. Da mit erzaigete er vns wie rehte gÿt div armÿt ist. mit devmÿte. daz er von einer armen meigde gerÿhte geborn werden in einer armen stete. mit bosen tÿchelinen gewindelt werden. in ainer armen krippe geleit werden. der in dirre werlte niht hete. da er sin hÿbet geneigete. vil mæ-nige itewize er dvrh uns leit. vñ ze aller ivngest gab er sin selbes lip dvrh vns ze der marter. Der lere svln wir volgen also verre so er vns rÿchet zegebenne. Do der gotes svn also hivte ist braht wart in daz templum dñi. do was zeierusalem ein alter man. der was recht vñ geheizen Symeon. Do was er gernde daz er den gotes svn e mÿse gesehen. e in der tot hin næme. Dem was von gote geheizen. daz er niemer erstvrbe e er krist gesæhe. Der kom

also hivte in daz templum von des heiligen geistes ordenvnge. Des er ie da gerte den enphiench er da. Do nam er daz kint (30^a) an sinen arm vñ sprach. *Nunc dimittis et cetera.* Herre nv la dinen schalk varn mit fride. Dvrh daz enthabetest dv herre mih. in disem lebenne daz ich dich gesæhe. nv la mich ^{varn} in diseme fride. wan miniv õgen habent gesehen din hail. Daz ist div hochgezit dises tages. die ir mit frõde tvlden svlt. iweriv herze tragen mit lobe vñ mit devm̄fte. Mine villieben daz licht daz da blvhet vz der kerzen. daz bezaichent den heiligen krist gebornen von der meigde. Der heilige krist der ist erschinen in der vincer ein licht den rehten. Daz wabs bezeichent vnserre frõwen. **S. MARIEN** magetv̄m. Div pie div daz honik zesæmene treit. vñ daz wa^h wurket. div ist iemer maget. vñ wirt õch ane hilichiv dink geborn. vz dem honige werdent die pien. von div bezaichent daz wabs den rainen magetv̄m. vñ als ir hivte den heiligen krist in dem bilde iwers kerzenlichtes traget. also svlt iv hivte in hailant. in iwerem herzen wirklichen tragen. so svlt ir alrerst im ophern die tvrteltvben. Div tvbe bezaichent die ainvalte. div (30^b) tvrteltvbe die kvsgē. So grozzer kvsgē phliget div tvrteltvbe. so si ir gemæchide verlivset. daz si ir niemer mere vf der erde deheinez erkivset. noh gesizet niemer mere vf dehein gr̄neze zwi. niwan aine flivget ez. vñ ist iemer mere aine. von div ophert er die tvben. der sih behaltet vngemæligoten. vñ niemen schadet. niemen hazzet. Der ophert aver die tvrteltvben. der kvsklichen lebet mit siner konen. vñ sich behaltet an vberh̄r. vñ ob er sine konen verlivset. daz er darnach behaltet ^{sich} an allerslahte h̄rgelvt. vñ svlt daz wizen daz der svndære also wol die tvben ophert sam der ḡte. Ieweder tvbe phliget w̄ffennes. niht sanges. Daz bezaichent den svndære. der hie in dirre werlte sol w̄ffen vmbe sine svnde. zwaierlahte riwe sint. vñ zwaierlahte b̄ze. Der offenliche svndet. vñ mit vbeler lere ander lve verboset. der sol offenlichen b̄zen. De aver tōgenlichen svndet. vñ der svnde tōgenlichen zebih̄te kvm̄t. der sol tōgenlichen b̄zen. Div tvrteltvbe phliget aine fliegende zew̄ffenne (31^a) div ander tvbe mit menige. vñ da vnder kvm̄ende vñ klagende. von div bezaichent div tvrteltvbe die.

die da tōgenlichen * ir svnde b̄zent. Div ander tvbe bezai-
 chent die, die da in ir offener b̄ze schinent. Mine villieben
 die zwene voegele. sint ein bilde iwers lebennes. wan ir
 der b̄che niht kvnnet. an den vogelen svlt ir sehen. waz
 iv zetvne ^{si}. Mines trehtines gescephede. sint iv niht
^{sehen} aingenote zedem ezzenne. svnder ze einem bilde. An
 disen zwain vogelen vindet der ḡte waz er ævern sol.
 vindet der svndære waz er t̄n sol. Noch ist vns div tvbe
 zebilde gesetzt. daz si an ir hat siben groze tvgende. Si
 hat der gallen niht. si ennizet deheines botiches niht. noch
 enkaines wurmes. Si f̄ret sich mit dem samen. div besten
 korn welt si. div bosten verwidert si. Ir sanges phleget si
 nivwan kvmende v̄n w̄ffende. Si zivhet ðch vil emzige frem-
 div ivngide. Si lit gerne bi dem wazzer. daz si den schate
 gesehen mege. swenne si der habech vahen wil. In den
 stainen oder (31^b) in den holn machet si ir nest. An den
 siben tvgenden svlt ir ir nahvolgen. in iwerm herzen sol
 dehain galle des nides wesen. Dehain laster ist wirser denne
 der nit. Daz ander bizaichen ist daz si der wurme noh der
 kevere niht izzet. also sol der mennisk t̄n. er sol niht
 der totlichen werche minnen. Die botiche sint vnser svnde.
 die wurme vnser bosez gewizzen. Dehain mennisk getorste
 komen vnder die lyte wessen si an ime daz sin gewizzen
 an im waiz. Sælich ist der. der die svnde vermidet. wan
 er ist schalk als mæniges herren. sam mæniger svnden.
 Div tvbe wirt ðch gef̄ret mit dem korne. v̄n welt ir div
 besten korn. Also sol der ḡte gef̄ret werden mit den go-
 tes worten. Also sprichet vnser herre. *Non in solo pane*
vivit homo set in omni verbo dei. Er sprichet. Niht eine
 lebet der mennisk des brotes. svnder von dem gotes worte.
 Der mennisk ist sel v̄n lip. Der lip bedarf des liplichen ez-
 zens. div sele des gaistlichen. wir sin in disem ellende. v̄n
 be- (32^a) dvrfen ḡter phr̄nde. ze vnserre hineverte. der
 phr̄nde biten wir alle tage. an dem fronen gebet. *Panem*
nostrum cottidianum da nobis hodie. Herre gib vns vnser
 tægelich brot. Also kvnte vnser herre in dem evvangelio.
Si dimiserit eos ieiunos deficient in via. Laze ih si vastende

* in der hs. steht tæge^vlichen.

so gebristet in an dem wege. Swenne dem svndære gebri-
 stet an dem gotes worte. so ist im gebrosten an dem wege.
 Div tvbe zivhet öch fremediv ivngide. da ist vns mite be-
 zaichent daz wir barmherze svln sin. Als S. Gregorius sprichet.
Omni petenti te tribue. Allen den gip die dih biten.
 vñ krist sprichet. *Estote misericordes. sicut et pater meus*
est. Weset barmherze. als iwer vater in dem himele. von
 div svlt ir die fremedem minnen. dvrh got vns(ern) herren
 vñ iwern næhesten als ivch selben. Div vunft tvgent der
 tvben ist. daz si gerne vert bi dem wazzer. daz si sich
 von dem schaten vor dem habeche kynne behÿten. so er zÿ
 vare. Daz bilde svln wir gerne behalten. Wir haben laider
 ainen gaistlichen viant. fliegenden in den lvften. der iendiv
 sÿchet wa er (32^b) den vinde. den er verslinde. der enist
 niht alzoges vnder vns. vñ ist öch niht von vns. wære er
 ientiv vf der erde. sone mohte lutzel iemen vor im gene-
 sen. er wonet in den lvften. dannan sint die tievele genant.
aeree potestates. luftekliche gewalte. von div daz wir sin
 niht gesehen megen. deste vorhtlicher ist er. Sinen schaten
 svln ^{wir} schouwen an dem wazzere. daz ist daz wir an der
 heiligen schrift lernen svln wie wir vns vor siner bekorvng
 behalten. Swenne vns vbele gedanche mÿgen so svln wir
 ze den gÿten keren. wir svln wÿffen öch als div tvbe tÿt.
 svln vnser frövide in die zæhere keren. daz vns gegeben
 werde daz lon. daz vnser herre hat vns gehaizzen. *Beati qui*
nunc fletis. quia ridebitis. Sællich sint die. sprichet vnser
 herre. div nv wainent. die werdent hernach in minem riche
 gefröt. Mit den zæheren vertiligote. S. Marie magdalene
 alle ir svnde. S. Peter. garnete da mite antlaz der svnde
 daz er kristes (33^a) verlögende. Nv bewainet ivch selben.
 vñ ander svndære. daz ivch vñ vns vñ alle svndære got rÿ-
 che zebekerenne. Div sibende tvgent der tvben ist. daz si
 in den holn stainen. oder in den lochern ir nest machet.
 Der stain der kristenheite ist der heilige krist an den nie-
 men niht gÿtes getÿn mak. Daz ander hol ist div offene
 site des heiligen kristes. vz der ran blÿt vñ wazzer. Mit
 dem blÿte erlose er vns. mit dem wazzer wurden wir ge-
 töffet. Min vil lieben an den siben bizaichenvngen nachvol-
 gen wir den tvben. vñ opheren also die tvben in dem templo

vnsers herren. daz si da in der alten e. vns zebilde taten. daz wir daz gaitlichen ervullen m̄zen. v̄n biten vil inneklichen vnser trvt fr̄wen. S. **MARIEN** div ein tor des himelriches ist. v̄n vnser armen trost ist. daz si vns hivte ir svnes hvlde erwerve. den si da hivte ze kirchen brahte v̄n vns sinen fride erwerve. des sich der alte symeon r̄vnte da er sprach. *Nunc dimittis etc.* Herre nv lastv m̄h varn mit fride. wan miniv ōgen hant (33^b) gesehen daz hail aller diet. Daz hail v̄n den waren fride r̄vche vns hivte geben Jhesus x̄pc. *Qui vivit et regnat.*

2

ASSUMPTIONIS MARIE.

(bl. 88^b) **W**ir begen hiute daz unser urowe sante **MARIE**. div heilige m̄ter unsers herren. uon dirre werlde sc̄iet. ze der elliv werlt trost ūn z̄uersiht h̄t. wande si min trehtin erwelte. under andern wiben. uon der er geborn wolde werden. Si ist ein grozzer tr̄ost aller sundigen lyte! zeder gnade wir uliehen sculn. so wir mit unseren sunden gotes⁴ uliesen! Si ist uon der elliv gnade uns zerst bechom ūn elliv salech̄it. Si ist div heilige m̄ter. ūn div heilige maget. kune- (89^a) gin ūn urowe des himelriches. uon der uns daz euuige licht erscinen ist. da von elliv disiv werlt erl̄htet ist! daz ist got selber! z̄o der sculn wir uliehen. der sculn wir unser n̄t ūn unser angest clagen. ūn sculn si zeboten senden z̄o ir heiligen tr̄t̄ sune. der ir nith des verz̄het. des si in inneclichen gebitet. Uon div sc̄ochet ir gen̄ade. beuelhet ire alle iwer sache. beuelhet ire ivch selben mit libe ūn mit s̄ele! ūn bitet si inneclichen daz ir des himelr̄iches iht uerstozzen werdet. Ir scult uil dicche denken vmbe dise werlt wie churz si ist. wie ungewis si ist! ūn wie lancst̄ete daz ist. daz da nimmer zerḡt. dane uindet niemen n̄heine gnade. erne habe ez hie garnet in dirre werlt! uon div manen wir ivch durc iwer selbes s̄echeheit! daz ir etwaz hin uure sendet. dannen ir getrostet werdet. an iwerm ende! so ir allez daz (89^b) lazzen m̄z-

⁴ fehlt hulde.
Z. F. D. A. 1

zet. daz ir in dirre werlt ie zesamene brâhtet. so lat ir wib un̄ kint. eigen un̄ lêhen. hûs un̄ hof. desne uolget iv niht. wan ob ir iht gôtes da mite habet getan. Nu bitet hiute den almahtigen got durc sîner trût mōter willen! der er nith uerzîhen mac! daz er ivch wîse un̄ leitte. zesînen genaden. un̄ daz er in iwer herze sende! daz ir sîne hulde erweruen mōzzet. un̄ daz er iv chome zehelfe un̄ zetroste. an sêle un̄ an libe. *Quod ipse p.* Der heiligen mōter des almahtigen gotes. der sît ir hiute beuolhen. daz si ivch bescirme un̄ beware uon alleme ubele Amen. Nu beuelhet ivch uil dicche sande **MARIEN!** un̄ sōchet ire genade. chlaget ir iwer nôt! sendet si zeboten zō unserme herren daz er iv genædic si. Gebet iwer almōsen dicche durch ir êre. un̄ namlichen hiute ein fegelich mennesce einez. (90^a) in ir êre! daz im der almahtige gebe sîne genâde. unde behalt iv lib un̄ sele. Amen.

3^a

(SERMO IN NATALI MARIAE.)

(**Q**)*vando nata est uirgo sanctissima t̄c illuminatus est m. s. b. et s. et b. fructus eius.* Hiute ist uns chomen. min uil lieben! der uil heilige tac! an dem geborn wart div aller hereste maget. div ie wart. oder inmer wirt! div gotes mōter. unser frōwe. **S. MARIA.** uon deme aller hersten chunne. **S. dauidis.** uon ir geburt sprach der heilige spiritus sanctus. durc den munt des herren dauidis. *Audi filia et u. et in. a. t.* Er sprach uernim mich min tohter! un̄ sich. neige din ôre her ze mir. wan der oberoste chunec gert din antluzze zescōwenne. Von der geburt wissagete sin sun der herre salemon! *O quam pulchra est c. g. cum claritate!* Owî sprach er. wie scone ist div chûsce geburt! mit der berhte! waz sint div wort. daz sint div wir. ê. sprachen. (90^b) *Quando nata est uirgo s. etc.* Div heilige scrift sprichet! do geborn wart div allerheiligste maget. **S. MARIA!** do wart erluteret disiv werlt! ein saligiv slaht! ein heiligiv wrz! ein gese-

* diese predigt folgt ohne überschrift unmittelbar auf die vorhergehende.

genotz wöcher ir büches. Uon ire slahte! wellen wir iv churzlichen sagen! Sande MARIEN uater der was burtic uon nazareth. unde hiez ioachim! ir möter uon betlehem. uñ hiez anna. die zwo stete het unser herre ime selben erwelt! betlehem zō siner geburt. Nazareth ze sīner zuhte! Ir geslæ(h)te hōb sich uon dem getriwen abrahāme. dem got lange uor siner geburt gehiez. daz uon simme samen chome heil! uñ segen aller diete. uñ wart geborn uon sante dauidis geslæhte. den got grozze in dirre werlt erte! den er welte uon den scāfen. zeeineme chuneger! uber allez sīn ge- (91^a) slæhte in ierusalem! uber div zwelf geslæhte des herren iacobes. den erte wol unser herre. daz er uon sīnen afterchomen geborn ist. den lobete got selber! *Inueni dauit secundum cor meum*. Ich han sprach er ze den iuden! mir erwelt einen man nach min selbes herzen! danna was michel reht! div den obersten chunec uñ aller sēle biscof geborn solde! daz div anegege hete uon kunegen uñ uon biscouen! Unser herre der durc die suntære in dise werlt rōhte zechommenne! der rōhte ðch uon sundigen uorderen geborn werden! Also div lilie. uñ div rōse uz den dornen blōt! same wart div unser rōse. S. MARIA. uon den iuden geborn. daz si reiniv uñ sconiv gebære den. der von ime selben sprach. *Ego sum flos campi et lilium conuallium*. Er sprach. ich bin ein blōme des ueldes. uñ ein lilie der teler. Daz uelt. ist div ungerōrte erde. div ungeurhte erde. div ganze erde! (91^b) div unberōrte erde ist unser urowe S. MARIA. div blōme div da uz gerunnen ist. daz ist der heilige christ. uñ ein lilie der teler. daz sint die deumōte ire uorderen. Von der geburt unser urōwen wissagete der heilige s. Ysaias. *Egredietur uirga de radice iesse et flos de. e. asc*. Er sprach. ein gerte entspringet. uz der wrz iesse. uñ ein blōme wahset uz der wrz iesse. als uns div böch sagent. der was uater s. dauidis. uon des geslæhte div maget s. MARIA. wart geborn. als der scuzzelinc uur sich sciuzzet. vñ sich niht chrumbet. als wōhs. S. MARIA. uñ sich mit göten werehen. niht eine genote wissagete Ysaias uon der gerte uñ uon ir blōde! sunder erzeichte unser herre mit grozzeme wnder eine bizaichenunge in dem zite. s. moysi. uon der herren gerte. uñ uon ir wöchere. **De got die iuden.**

uz egepto loste. done heten si niht ewarten. do gebot got mo- (92^a) ysi ire leitære. daz er uon ieglichem geslæhte der zwelf sune Jacôbes. eine gerte næme. uñ si leite in ire bethûs. der zwelf gerte was einiv des herren aaronis. uñ sinnes geslæhtes. dô des morgenes do man die gerte scôwete! do hete (div) dvrrre gerte aarones. este lazzen uñ blöte! unde hete nuzze gewinnen. Div gerte bezeichent. S. MARIAM. div ð durre was. wan si trût uröwe âne was alles sundelichen saffes. uñ ân alle hiliche gelust. div selbe gerte brahte wöcher. den heiligen chirst. zetroste dirre werlde! si ist div urowe. der geslæhte man hiute zelt als wît so div christenheit ist. div ein anegeunge hete uon den heren patriarchen! geborn wart uon den gewaltigen chunegen. gehundet wart uon dem heiligen engele. uñ als div edele gimme scînet uzzer golde! same ubertriffet si alle ire uorderen. *Hec predices (92^b) quocumque festo beate MARIE uelis!* Si ist genamet MARIA. daz chût. *maris stella*. Daz wort MARIA. sprichet rehte. ein mersterne. die an dem mere uarent. die mōzzen sich rihten nach dem meresternen. die uon himele scînent. daz si nach ire marche zestade chomen mugen. also mōzzen alle die tōn. die zedem hînelriche. uñ zō dem stade. der ewigen uröde chomen welent. die sculn den sternem. unser urowen. S. MARIAM. anesehen. uñ sculn sich rihten nach ir lebenne. so beleittet si trût urowe ir sêle zō ir sunes zeswen. Si heizzet ðch *stella matutina*. daz chût morgensterne. Ir wizzet uil wol lieben! als uerre so der tagesterne der wider morgen ûf gêt. lûhtet uor anderen sternem! uñ berhteler ist uon (l. uor) in allen! same ist unser urowe. berhteler. uñ herer. danne alle heiligen! uñ uon rehte. si ist. daz nieman uor ire (93^a) wart. noch nach ire nimmer wirt! maget nach siner geburt ewelichen. zō ire sint ðch geladet die meide. die ire magetōm behaltent! uñ alle die chûselichen lebent. Div kûsce ist driualtec. Ein chûsce ist! die gehîte lûte under ein ander habent. daz si sich behaltent. daz ir dewerez daz ander uber huget. uñ doch ein ander niht enphlegent! wan geistlichen durch wöchers willen. Div ander chûsce ist div magetliche kûsce. div neheiner werltlichen gelust nith erchenet. die werdent gelich den engelen. lûter uñ reine. uor gotes ögen! Div dritte chûsce ist genamet. witewen kûsce. Swer daz ist. die verwitewet werdent. ez si man oder

wib. oder die sūs mit grozzeme hōre lebent. uñ becherent sich des. uñ uerzihent sich da nach. aller hīlicher dinge. uñ lebent after des geistlichen! (93^b) die werdent āne zwīuel gote uil gename. wande er selbe sprach. *Non ueni uocare. i. set. p.* Er sprach. ich bin her chomen. zaladenne niht die gōten sunder die suntære. Wie groz div urōde ōch daz himele sī. daz sprach er selbe. *Gaudium est angelis dei! super uno peccatore. p. a. quam super nonaginta nouem iustis qui non indigent penit'*. Er sprach zesīnen iungeren! ich sage īv daz meroriv urōde ist. den gotes engelen! da sich der suntære becheret. denne uber niun uñ niuzeck rehter. die der riwe nith bedurfen! S. Anna div behielt sich chūslichen! nach ir mannes tōde. div ist mit gote. S. Maria magdalena. S. pelaia. S. Maria egiptiaca. nach uil mangeme hōre. unde uil mangel grozzen sunden wrden si gote uil lieb. als wol scīn ist worden. do si sich becherten. uñ danach chūslichen lebeten! von div (94^a) alle die sich in elīcheme hirate uon uberhōre behaltent. oder nach dem scanteclīcheme hōre kūslichen lebent. oder uon chindes peine ire magetōm behaltent. die choment alle zedergagene unser trūt urowen. Die auer weder choneliche. noch witewelichen! noch magetlichen ire kūsce behaltent! noch deumōt. an in habent! als unser trūt urowe hete! die werdent leider gebunden. als der wissage sprichet. uñ werdent geuōrt. in die ewigen uancusse. dannen si nimmer leider werdent erlost! Vmbe so getan angest uñ nōt! scol sich ein ieglich wib. uñ man flizzen. daz er uunden werde. in der drier scare etelicher! als wir īv ē zalten. daz īvch denne bescirme. div oberōste maget. sancta MARIA. Div barmherze unser trūt frowen. bescirmet die drī ordenunge! die elīchen wol lebent! vnde die (94^b) verwitewet kūslichen lebent! uñ die ir magetōm behaltent! Die denne belibent mit hōre uñ darān uunden werdent! den hilfet si nihtes! den gīt ōch ir sun unser herre nimmer neheine genāde! Die auer zeriwe choment. den recchet si ire sōzze hant! so uon rehte ein mōter aller gnaden! als wir lesen uon einem vicetōme*. der durc trōbesal gotes uerlōgenote! uñ deme leidigen tieuele zehantueste einen brief screib. Do in do sine sunde ruwen! do sōht er

* hier ist Theophilus gemeint.

gnâd mit grozzer bözze! ze der obersten chuneginne. **S. MARIEN.** do uernam si genadeclichen sin gebêt. uñ brâhte in zire sunes hulden. si nam dem tieuele den brief. vñ erloste in uon der bitteren helle! Same têt si trût urowe. **S. Marien** egiptiace. div mit uil unzallichen sunden bewollen was. do si ire gnâde söhte. do half si ire zire sunes hulde! daz si! div ê ein (95^a) suntære was. wegen mac. So genædic ist unser urowe. **S. MARIA.** div gotes mōter! daz wir sicherlichen zō ire uliehen mugen. uon unserme unrehte zō dem waren stade aller sælde. Von div mine uil lieben! emzeget iwer chirechenge! iwer gebete. iwer almōsen! unde ander götiv werch! wendet unde beuelhet urō uñ spâte. iwer lib. unde iwer sêle! unserer trût urowen. **S. MARIEN.** daz si iv wegende sf. an deme norhtlichen urtaile ir trût sunes! uñ bitet sî uil inneclichen. daz si uns helfe. daz wir an dem rechten werden nunden. uñ sî gesehen mōzzen in dem ewigen rîche! mit ire trût sune. unserme herren! der uon ire rōhte geborn werden! durc daz heil der suntære. *Quod ipse. p. d.*

GOTTHICA MINORA.

Mit dem jahre 1840 hat sich der schacht für gothische ausbeute, der sich seit 1569 und 1817 aufgethan hatte¹⁾, wie es scheint, auf längere zeit geschlofsen.

Desto grōfser wird die sehnsucht, die vielen verschiedenen lücken der gothischen bibelübersetzung auch nur des neuen bundes für die historische deutsche grammatik zu füllen, um so grōfser, wenn sich herausstellt, dafs 1569 und um 1599 der silberne codex noch mehr enthalten haben müfse, als uns 1665 (durch Franz Junius) zu theil wird. jedes in solcher beziehung wiedergefundene körnlein ist goldes werth. hat uns doch jüngst allein schon die genauere kunde über das leben Ulfilas (des ersten apostels und bibelübersetzers der Deutschen) aus dem fünften jahrhundert mit hoher freude erfüllt²; wie viel mehr jeder neue wortklang der gothischen sprache selber.

1. man vergl. bairische annalen 1834 n° 121. 124. 127. Münchener gelehrte anzeigen 1836 n° 173—176. 187—192. 217—219. ebend. 1840 n° 145—147. 154—158.

2. G. Waitz, über das leben und die lehre des Ulfila. Hannover,

Die art und weise aber, wie die gothischen sprachdenkmäler oder sprachüberreste auf uns vererbt sind, ist mit so merkwürdigen fast wundersamen umständen verknüpft gewesen und gerade jene neuen lebensnachrichten über Ulfila haben so erweiterte aussichten auf des ehrwürdigen mannes schriftstellerische thätigkeit eröffnet¹, das die hoffnung festgehalten werden darf, noch neues, wenigstens ergänzendes für sein großes bibelwerk, somit für unsern sprachschatz aufzufinden; ja diese hoffnung wird um so zuversichtlicher, wenn man namentlich die geschichte des silbernen codex, auf dessen wunderbarer wanderung noch immer so manches dunkel ruht, genauer ins auge faßt, eben so die uns von einer seite her gewordenen winke über die übersetzung des alten testamentes.

Ich glaube für diese betrachtungen oder untersuchungen einige, wenigstens durch die art ihrer zusammenstellung neue thatsachen beibringen zu können²) und schliesse daran alle die zerstreuten neueren oder älteren echten oder unechten spuren gothischer sprachklänge sowohl aus der Krimm und Konstantinopel als aus Südfrankreich u. s. w. an, von

1840. 4. vergl. dazu die ausführliche besprechung in den Münchener gelehrten anzeigen 1841 n° 25—30, worin ich den von Waitz nicht nachgewiesenen verfaßer Maximinus als den arianischen bischof gleiches namens in Hippo herauszustellen suchte, wogegen aber Waitz brieflich austreibt, weil beide fast fünf und dreißig jahre auseinander ständen. ich füge hier jenen mittheilungen hinzu, das die Münchener hs. des 9n jh. cod. Frising. 127. 8. viele abschnitte *Augustini de libro contra Maximinum* (bl. 2^a—8^a) und *contra Pascentium* (bl. 8^b) enthält über die gleichheit des h. geistes mit vater und sohn; endlich auch bl. 30^b *Item in confessione gotthorum episcoporum. quicumque filium dei dominum nostrum ihesum christum negauerit a paterna substantia sine initio genitum et aequalem patri esse uel consubstantialem. anathema sit. quicumque spiritum sanctum non credit aut non crediderit a patre et filio procedere eumque dixerit coaeternum esse patri et filio et coessentialem. anathema sit.*

1. *ipsis tribus linguis (graeca et latina et gothica) plures tractatus et multas interpretationes volentibus ad utilitatem et aedificationem, sibi ad aeternam memoriam et mercedem post se dereliquit* sagt Auxentius bei Waitz s. 13.

2. die im abschnitt 1 hier zusammenhängender durchgeführte untersuchung wurde jüngst bei gelegenheit des waitzischen werkes a. a. o. bereits, so weit es hingehörte, angeregt.

denen besonders jene busbekischen nachrichten, nicht minder die bemerkungen des Smaragdus volle beachtung verdienen.

München, 8 mai 1841.

H. F. MASSMANN.

1

ÜBERSETZTE ULFILA WÜRKLICH DAS GANZE ALTE
TESTAMENT?

1. Handschrift 3527 der kaiserl. königl. bibliothek zu Wien, früher (wie ihre alte bezeichnung Salisb. LXXI schon andeutet) zu Salzburg, enthält nach *Alcuini orthographia*¹ und griechischen alphabeten (mit schon neugriechischen klängen) auf bl. 20^a ein runenalphabet mit hinzufügung der namen für die einzelnen buchstaben desselben, zugleich aber in unabhängiger folge daneben geschrieben ein gothisches alphabet, auf der kehrseite desselben blattes sogar drei, zum theil vier solcher gothischer alphabete nebeneinander, gleichfalls mit bedeutsamer benennung der einzelnen buchstaben, welche merkwürdig genug, im allgemeinen mit den bei den runen geläufigen und bekannten stimmen; wie dieses alles Wilhelm Grimm in den Wiener jahrbüchern der literatur (bd XLIII) und unter dem besonderen titel 'zur literatur der runen' (Wien. Gerold. 1828. 42 s. gr. 8.) erörtert hat².

2. Die letztgenannten gothischen alphabete, deren neben einander gestellte formen für die einzelnen buchstaben schon beweisen dürften, dafs sie aus vorgelegenen zusammenhängenden texten ausgelesen wurden, führen über sich die gewiß ebendasselbst vorgefundenen und verbundenen laute

ƒ̅ā ψ̅Ϟ x̅ān̅ē | x̅ān̅ē³

mit der richtigen auslegung der letzten abkürzung durch das gleichbedeutende griechisch-lateinische xp̅i, während ƒ̅ā (die

1. genauer bl. 1^b *Ep̅l̅e quodā albini*. bl. 5^a jenes wörterbuch (*Aeternas aetas aequitas | acuum aequus id est | iustus duo u. sed tam | haec omnia per as dip | tongon scribenda sunt. | equus si animal signifi | cat. per simplicem e | scribi debet u. s. w.*). von bl. 172^a an stehen briefe Karls des grossen an *Aluinus*, zum theil (200^a) von andrer hand.

2. die handschrift mit ihren runen bespricht auch Pertz im archiv 3, 614.

3. diese erklärung der zeile dürfte wenigstens wahrscheinlicher sein, als die bei Grimm *Frouja thótans* (statt *thiutans*, *thiudans*) *Christaus*, wobei in dem zweiten worte zwei unerhörte fehler des alten ursprüng-

bekannte regelmässig wiederkehrende abkürzung für $\overline{\text{f}}\overline{\text{r}}\overline{\text{a}}\overline{\text{n}}\overline{\text{c}}\overline{\text{a}}$ leer ausging. stünde das bekannte $\overline{\text{r}}\overline{\text{f}}$ ($\overline{\text{r}}\overline{\text{f}}\overline{\text{s}}$, $\overline{\text{r}}\overline{\text{f}}\overline{\text{a}}$) noch daneben, so würde die absicht des alten schreibers, jene drei gewöhnlichsten abkürzungen der gothischen bibelhandschriften (in Upsala, Wolfenbüttel und Mailand-Rom) hier zusammenzustellen, unzweifelhaft, obschon dagegen das zwischen geworfene $\overline{\text{f}}\overline{\text{r}}$ schon anstrebt. doch wird jene absicht auch so schon wahrscheinlich, wenn man die rechts oben auf derselben seite, neben jene alphabete, geschriebenen gothischen zeilen, mit im neunten jahrhundert darunter gesetzter althochdeutscher übersetzung, näher ins auge faßt.

3. Diese vier zeilen bieten je in sich, aber nicht untereinander zusammenhängende gothische sätzchen, die, wie sie da erscheinen, ohne allen zweifel verschiedenen stellen eines gothischen bibeltextes entnommen wurden. sie heißen:

1. *Vaurthun uththan afar* [*Fiebant autem post*]
2. *Aivaggéljô thairh Lôkan* [*Evangelium per Lucam*]
3. *Vaurthun afar thó* [*Fiebant post ea(m)*]
4. *Jah qvéthun* [*Et dixerunt*].

von diesen abgerissenen sätzen sind, während sich 1 und 3 Wilh. Grimm entzogen, zweifelsohne 2 und 4 dem von ihm geltend gemachten evangelium Lucae entnommen: 2 ist dessen überschrift im silbernen codex *Aivaggéljô thairh Lukan anastódeith*¹ und die worte in 4 (die freilich öfter vorkom-

lichen oder ab-schreibers angenommen werden musten. auch kann † nach der zur schrift jener worte stimmenden buchstabenreihe kein T sein. das erste $\overline{\text{X}}\overline{\text{A}}\overline{\text{N}}\overline{\text{I}}\overline{\text{E}}$ (mit zusammenziehung von $\overline{\text{A}}$ und $\overline{\text{N}}$) gehört dem einen (ausgeschriebeneren), das zweite dem fester geschriebenen abe an; letzteres gewissermaßen zur erklärang dem ersteren beigesetzt und darum allein mit der erklärang $\overline{\text{x}}\overline{\text{p}}\overline{\text{i}}$ versehen. — was will man sonst an die stelle des ersteren $\overline{\text{X}}\overline{\text{A}}\overline{\text{N}}\overline{\text{I}}\overline{\text{E}}$ setzen? etwa † $\overline{\text{A}}\overline{\text{I}}\overline{\text{E}}$ (statt $\overline{\text{A}}\overline{\text{I}}\overline{\text{N}}\overline{\text{S}}$)? oder $\overline{\text{A}}\overline{\text{I}}(\overline{\text{K}}\overline{\text{K}}\overline{\text{A}}\overline{\text{E}})\overline{\text{E}}$? $\overline{\text{A}}\overline{\text{I}}(\overline{\text{N}}\overline{\text{I}}\overline{\text{S}}\overline{\text{K}}\overline{\text{A}}\overline{\text{N}}\overline{\text{N}}\overline{\text{I}})\overline{\text{S}}$? oder $\overline{\text{A}}\overline{\text{I}}(\overline{\text{A}}\overline{\text{B}}\overline{\text{A}}\overline{\text{N}}\overline{\text{A}}\overline{\text{N}})\overline{\text{S}}$? $\overline{\text{A}}\overline{\text{I}}(\overline{\text{A}}\overline{\text{K}}\overline{\text{A}}\overline{\text{N}}\overline{\text{N}}\overline{\text{I}})\overline{\text{S}}$? oder gar $\overline{\text{I}}\overline{\text{E}}\overline{\text{S}}$?

1. das schlufs N in $\overline{\text{A}}\overline{\text{Q}}\overline{\text{R}}\overline{\text{A}}\overline{\text{N}}$ ist in der handschrift ganz deutlich (bei Grimm s. 11 kaum halb angedeutet); so gut wie z. 1 bei *otan*. unrichtig ist bei Grimm ebendas. auch in der vorletzten zeile dccc7d gestochen statt dcccxl; nicht minder in der 4n gothischen zeile GAb statt GAn (mit darunterstehendem querstriche einer erloschenen hellbraunen schrift). auch s. 2 ist bei der rune $\overline{\text{f}}$ nicht *aer* sondern *aes* (statt *aesc*) zu lesen, sehr wohl unterscheidbar von den folgenden *oor* und *yr*.

men) finden sich zu lockend nahe gleich in Luk. 1, 61; eben so steht der gleich darnach angezogene name des erzengels Gabriel¹ schon Luk. 1, 19, und nochmals 1, 26².

4. Nach jenen gothischen vier zeilen folgen nämlich sechs zeilen mit lateinischer auslegung gothischer laute, besonders der geltung und des unterschiedes von G und Γ, von ʒl und ʒ, so wie auch des h und des u (*qu* oder *chu*).

Diese lautregeln hiefsen in ihrer ersten hälfte:

1. *ubi dicit¹. genuit. G ponitur
ubi gabriel Γ ponunt et alia his sim³*
2. *ubi aspirationē. ut dicitur
gah libeda ʒʒl ʒʒʒʒʒʒʒʒ.*

in letztern beiden zeilen wollte der alte grammaticus offenbar zunächst die aspirierte oder vielmehr die leisere aussprache des *h* in *jah* kennzeichnen, die sich in der vor- ausgegangenen vierten gothischen zeile (*jah qvêthun*) über- geschriebenem althochdeutschen erklärang *ja chuedant* und (verbessert im tempus) *ja ch^hâtun* geltend machte, wie nicht minder in der benennung des buchstaben þ durch *fe* statt *feh* (*faih*). zugleich nimmt der alte beobachter in jener zeile *ja libáida* richtig die geltung des *ái* wahr⁴ und fährt dar- um fort:

3. *diptongon ʒl pro e longa.*

endlich aber sagt er mit rückblick auf jene mehr bespro- chene vierte zeile (*jah qvêthun*)

4. *p ch⁵ u ponunt*, wobei nur zu zeigen bleibt, daß der alte schreiber nicht *chu* ansetzte, das er doch in jener

1. der unten auf derselben seite, an leerer stelle nochmals, abge- kürzt, durehzuschimmern scheint (Γʒʒʒʒʒʒʒʒ).

2. die handschrift enthält, außer *questiones beatissimi Augustini In euangelio Mathej XLVII* (bl. 21^a) auch desselben *scdm̄ lūcā* (bl. 28^b — 58^b); außerdem *Sensus sc̄i aḡst̄ in epist̄ ad Romā*, so wie des Hieronymus auslegungen der briefe (84^a u. s. w.).

3. d. i. *similia*. die zeichnung dieser ausgangsworte der zeile bei Grimm s. 11 ist unklar und unverstanden.

4. er schreibt *liboda* wie im alphabet *reda*.

5. bei Grimm s. 11 ist zu sehr *th* (ʒh) gestochen.

seiner althochdeutschen übersetzung, freilich auch hier schwankend ¹ *ia chuedant ia ch^uatun*, richtig verwendete.

5. Wenn übrigens unser gewährsmann für ḡah libataḡ *gah libeda* (während doch althochd. *ia chuedant ia chuatun*) schreibt, so dürfte dieses sich aus seiner verwendung des angelsächsischen 5 (in *5abriel*, *5ah libeda*) erklären, woraus sich gleichmäÙig die benennung des Ḡ im alphabete durch *gaar* (d. i. *jár*, ags. *gér*) rechtfertigt, wie daraus nicht minder das von W. Grimm als fehlerhaft verlassene und nicht erklärte *genuit* Ḡ in z. 1 jener lautbemerkungen seine ausdeutung gewinnen muÙ. W. Grimm vermutet in diesem richtig s. 13 'ursprünglich ein mit J anhebendes wort, etwa *Judáius*,' wie dieses auch wirklich äußerst günstig an das oben gesagte (§. 3) anreihend, sich schon Lukas 1, 5 (und 2, 4) findet. aber weder *Judáius* noch andres liegt den schriftzügen nach zur vermuthung nahe genug. die handschrift hat deutlich *genuit* und die lösung muÙ auf anderem wege gesucht werden.

6. Jenen bisher besprochenen abstractionen aus einem gothischen bibelcodex folgt drittens noch eine anzahl gothischer zahlmassen, die durch gelassene zwischenräume und nach griechischem vorgange gebräuchliche querstriche abge sondert sind, mit darunter gesetzter lateinischer geltung, von denen W. Grimm a. a. o. sehr überzeugend dargethan hat, daÙ wenigstens die 5 zahlen der ersten reihe sämtlich in das fünfte hauptstück der genesis fallen, und zwar diese sämtlich nach dem griechischen texte der septuaginta wieder gegeben erscheinen, während die darunter gesetzten lateinischen zahlmassen, jenen nicht entsprechend, sämtlich zur hieronymischen vulgata stimmen, die in jenem vom hohen alter der erzväter handelnden hauptstücke an 3 orten in ihren zahlansätzen von der septuaginta abweicht.

7. Der alte schreiber, welcher aus dem vor ihm liegenden gothischen codex jene oben besprochenen gothischen sätze aushob und jene darauf folgenden laut- oder leseregeln sich abzog, entnahm demselben am natürlichsten gleich von vorn herein d. h. ziemlich im beginn des 1n buches Mosis

1. wegen der früh in den fraglichen wörtern *qutman*, *quithan* eintretenden auflösung in *kam*, *kom*, *koth* u. s. w.

auch jene zahlen und setzte ihnen die vermeintlichen gleichungen aus der nebenliegenden vulgata unter, unbekümmert ob ihre geltungen jenen entsprächen, und nicht ahnend das er uns gerade durch diesen seinen irrthum immer grössere vergewisserung für die von den kirchenschriftstellern uns überlieferte behauptung das Ulfila auch fast sämtliche schriften des alten bundes übersetzt habe, zuführen würde.

8. Jenes fragliche fünfte hauptstück im 1n b. Mosis gewährt uns aber auch überraschend licht über die von Grimm bisher nicht weiter nachgewiesene zeile 1 jenes mehr oder minder zusammenhängenden gothischen textes (§. 3), so wie über zeile 4 der lautbemerkungen (§. 4, 2).

Letztere (*jah libáida*) findet sich nämlich a. a. o. (1 Mos. 5) neun mal in v. 4. 7. 10. 13. 16. 19. 22. 26. 30 wiederholt, wogegen Lukas 2, 36 (*libandei* im gothischen) nicht in betracht kommen kann.

Ohne zweifel dürfen wir hiernach aber auch jene zusammenhängende zeile 1 *vaúrthun uththan* (§. 3) im selben hauptstücke suchen, wo denn auch wirklich wiederum nicht weniger als neun mal (v. 5. 8. 11. 14. 17. 20. 23. 27. 31.) *factique sunt omnes dies* vorkommt, welches jenem gothischen *vaúrthun uththan* genau entspricht¹, wobei endlich auch das in dieselbe zeile (§. 3) gesetzte *afar* nicht mehr leer ausgeht, indem dasselbe in den bereits angeführten zwischenversen 4. 7. 10. 13. 16. 19. 22. 26. 30 unmittelbar nach jenem *jah libáida* auftritt².

9. Endlich aber dürfte aus demselben hauptstücke auch noch der schleier von jenem *genuit* (§. 5) weichen. fassen wir jenes *factique sunt omnes dies* ('dafs sein alter ward' übersetzte Luther) ins auge, so gewinnen wir ohne zwang

1. man vergleiche *factaque sunt* (*éyéveto dé* 2 Mos. 9, 10, 1 Mos. 30, 42) *et facti sunt* (*καὶ ἐγένοντο* 1 Mos. 1, 5. 2, 43. *καὶ ἐγένετο* 1 Mos. 1, 36. 37) *facti sunt autem* (1 Mos. 36, 22).

2. zeile 3 *Vaúrthun afar thó* meinte Grimm in Lukas 9 zu finden, wo es aber v. 28 heisst *Vaúrthun than afar thó* (*vaúrda*), womit jedoch nur ein codex bei Millius (*than, dé*) stimmt. von dort her liefse sich vielleicht auch z. 4 *ja qvéthun* erklären, wenn man annehmen wollte, das *jah* aus den anfängen von Luk. 9, 29. 30. *qvéthun* aus 31 genommen worden sei.

den senkrechten strich am *t* von *dicit* als bekannte abkürzung benutzend, *ubi dicit' gér tunc* (oder *géra ibi*) *¶ ponitur*. dieses *ger* oder *jér* (*jéra*) kommt im fraglichen 5n hauptstücke der genesis sogar nicht weniger als 27 mal vor (in v. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 25. 26. 27. 28. 30. 31).

10. Wir reihen hieran den für die folge nicht unerheblichen schlufs, dafs die Salzburger handschrift des 9n jahrhunderts jene bemerkungen über gothische laute (§. 4) sammt jenen sätzen (§. 3) und alphabeten (§. 2) bereits im vorliegenden zusammenhange aus einer (wohl in angelsächsischer schrift geschriebenen) älteren handschrift entnahm. nur hieraus lasen sich sowohl jene schreibfehler *dicit'* (statt *dicit'*) und besonders *genuit*, als auch die sogleich zu besprechenden weiteren fehler in den zahlen, endlich die wunderlichen ausgänge in den benennungen der einzelnen buchstaben jener alphabeten (Grimm s. 5. 6 u. 10) erklären, in welchen letzteren offenbar die *z* an *daaz*, *laaz*, auch *eyz* ein angelsächsisches, in *fugil* gebliebenes *g*, also *dag*, *lag*, *eyg*, oder vielleicht *dagz*, *lagz*, *egz* (wie *haal* für *hagl*), mit dem *s* des nominatives wie *noicz* (statt *noths*, *nauths*) *uraz* (statt *úrs*) gemahnen¹, während jenes *z* in *tyz* aus angelsächsischem *p* verdorben erscheint, wenn es nicht *tius* sein soll. (wir dürfen reinere gothische formen vermuten: dazu berechtigt *manna*, *gaar*.) *quertra*, das nach *pertra* folgt und verschrieben ist, soll, was seine züge halb auch erkennen lasen in der handschrift ohne zweifel *querna* (ags. *cweorn*, gothisch *qvaírnó*) sein.

11. Nach jener, wie ich glaube durch unsre nachweisung von *jah libáida*, *afar*, *jéra* noch mehr gesicherten schlufsfolge, dafs Ulfila das erste buch, somit wahrscheinlich auch sämtliche bücher Mosis übersetzt habe, reizt es um so mehr, auch die übrigen zahlen (der zweiten und der resp. dritten reihe) ins auge zu fassen, die sich, wie gesagt, W. Grimm 1828 entzogen hatten. diese zahlenreihen beginnen scheinbar mit nach den worten *p ch u ponunt* (§. 4, 4)

¹ auch in *chozma* (*kogina*?), dessen *ch* auch statt *berena* ein ursprüngliches *bercha* vermuthen läfst; *asa a* aber vielleicht ein *aga* (*s*) *a* oder *asc(h)a*?

rechts hinausgeschriebenem $\bar{\tau}_{ccc}$, welches erst vers 22 im genannten 5n hauptstück der genesis, also nach den folgenden, bisher besprochenen zahlen, vorkommt, die ganz regelmäßig in beibehaltener folge den versen 5. 6. 7. 8. 13 entnommen wurden; und W. Grimm zog aus jenem umstande, der sich aber sogleich als ein nur vermeintlicher herausstellen wird, die folge dafs jene zahl $\bar{\tau}$ nicht dieser stelle Mo- sis oder des Ulfila entnommen sein könne.

12. Es wurde aber dabei übersehen, dafs die 5 folgenden zahlen mit einer gewissen lichten breite geschrieben erscheinen und das pergament am rande rechts keinen raum mehr für die sechste zugehörige zahl (300) gewährte, daher diese, die nun erst hätte folgen sollen, nach bekannter sitte in den leer gelassenen raum der vorhergehenden zeile übergeschrieben wurde. dafs dem so sei, wird durch das neben-schreiben der lateinischen erklärungszahl neben das an sich schon kleiner gehaltene $\bar{\tau}$ bekräftigt, während alle übrigen zahlen die lateinische zahl untergeschrieben zeigen, wobei übrigens keinesweges übersehen oder verschwiegen werden soll, dafs in 1 Mos. 5, 22 die septuaginta, mit der doch die übrigen gothischen zahlen stimmten, hier nur 200 (die vulgate 300) jahre zählt.

13. Durch jenes überschreiben sollte gewiss, zugleich am geeignetsten, kund gegeben werden und wird es, dafs diese sechs zahlen mit den zahlen der folgenden reihe oder zeile nicht zusammengehörten, wie Grimm diesen wohl anmerkte, obschon er sie nicht nachweisen konnte: dieses jedoch nur, weil das auge sie fälschlich zusammen nahm. schon die zeichnung bei Grimm nämlich, noch mehr die handschrift selbst zeigt, dafs, wie in der ersten zeile so auch in der zweiten, der oberstrich jeder zahl natürlich nur so weit geht, als die zahl zusammengefaßt werden soll oder umgekehrt; obenein gilt in dieser reihe jeder buchstabe eine zahl für sich, wozu das $\bar{\tau}$ der ersten reihe einleitete, und jede zahl führt deshalb einen besonderen strich über sich, ja die erste und zweite zahl sind sogar durch einen punkt oben getrennt, wie von den lateinischen zahlgeltungen darunter 1.2.5, eben so 3 (und 5) der ersten reihe, durch punkte gesondert sind: alles zum beweis der absichtlichkeit.

14. Schlagen wir nunmehr im alten bunde nach, so ergeben sich aus der großen menge von fällen, in welchen die zahlen 60. 30. 500. 90. 70. 800. 90 (die letzte hinzugehörige lassen wir hier noch absichtlich bei seite) überhaupt und in einer erträglichen ordnung aufeinander folgen, am geeignetsten in nachstehender gruppe, und zwar für

1. 60 — Ezechiel 40, 4.
- 30 — 40, 17.
- 500 — 42, 17. 20 (auch 15, 2) ¹.
- 90 } — 41, 12. (hier freilich 75:90).
- 70 }
2. 800 — 1 Makkb. 3, 24. (oder 9, 6).
- 90 — 2 Makkb. 8, 11. (oder 6, 24).

15. Gewiss überrascht das natürliche naheliegen der zahlen und verse im Ezechiel; nicht minder die hereignung von den büchern der Makkabäer, die wir sonach mit jenem eben so gut wie das 1e b. Mosis als von Ulfila übersetzt annehmen müssen, um so mehr, als in dieser reihe die gothischen zahlen mit den lateinischen übereinstimmen, weil eben die septuaginta und vulgata hier sich gleichfalls decken, was 1 Mos. 5 nicht der fall war.

16. In der letzten zahl, wo jenes nun aber nicht statt findet (Ų und dcccc), nimmt Grimm den fehler im gothischen buchstaben (Ų) an, zu dem nur das zweimal vorhergehende 90 stimme, während zu 900 wieder ↑ hätte gesetzt werden müssen. aber man nehme das wirklich auch etwas anders als das zweimal vorhergehende Ų gezeichnete zeichen als das so leicht, namentlich von einem abschreiber zweiter hand (s. oben §. 10), verwechselbare γ, und wir können von jener lateinischen zahl wenigstens cccc retten ², wodurch wir zu der obigen zahlenreihe fortschreitend 2 Makkb. 12, 33 (wohl besser als das rückgreifende 3, 11) erhalten.

17. Der alte (erste) schreiber oder verfasser jener gothica mochte wohl die absicht haben, unter seine erste zahlenreihe, welche sogar dreifache ziffer- oder buchstabenver-

1. nicht minder 1 Mkkb. 6, 35. 15, 31. 2 Mkkb. 12, 10. 14, 39.

2. das dreimal vorausgehende δ mochte den schreiber zweiter potenz zu gedankenloser vierter wiederholung verleiten, so gut wie bei *genuit, dicit*. ohne anschauung oder sinn zu schreiben.

bindungen unter einem striche zusammenstellte, eine reihe nur einfacher zahlbuchstaben dagegen zu geben; denn zu gröfseren und sehr grofsen zahlen hätte ihm namentlich das zweite buch der Makkabäer genug vorkommnisse an die hand gegeben. was aber unsern ansatz aus Ezechiel und den Makkabäern bestätigen dürfte, ist die schon aus Grimms abbildung, noch mehr aus der handschrift hervorleuchtende thatsache, dafs in der zweiten reihe stets die zahlen durch einen gröfseren zwischenraum getrennt erscheinen, welche einem andern kapitel, eben so einem andern buche angehören. denn klar sind nahe gerückt $\bar{q}; \bar{\lambda}$, als demselben hauptstück 40 des Ezechiel (v. 14. 17) angehörig, ferner dagegen gerückt β aus 42, 17 (oder 20); hiernach gröfser wenigstens geschrieben als neu anfangend $\bar{q}; \bar{\lambda}$, freilich zurückgehend zum vorigen hauptstücke und vielleicht auch deshalb näher an das β gerückt, jedenfalls aber wieder weiter getrennt vom \bar{q} , womit 1 Makkab. (3, 24 oder 9, 6) beginnt, wie das folgende \bar{q} (90) 2 Makkab. 6, 24 (oder 8, 11) angehört; etwas ferner freilich wieder gerückt das schwankende q oder γ (400?) aus 2 Makkab. 12, 33 (oder 3, 11).

18. Bestätigt sich nun auch diese ergänzung der schönen grimmischen ansätze, wie unsere obige bekräftigung von 1 Mos. 5, so erhalten wir durch beide eine wesentliche verwisserung der bei den kirchenschriftstellern aus Philostorgius¹ durchgehenden angabe, dafs Ulfila die ganze heilige schrift altes wie neues bundes übersetzt habe. bekanntlich setzt Philostorgius hinzu², dafs Ulfila die bücher der könige ausgenommen habe, und zwar aus dem naiven grunde, damit sein an krieg gewöhntes volk nicht zu viel neue anreizung zu kriegem darin erlesen möchte. als wenn in den eben herbeigezogenen büchern der Makkabäer des kampfes und streites weniger wäre. freilich ein heiliger krieg, ein (wie Luther übersetzte) ritterlicher kampf mit herrlichen worten des trostes und der zuversicht auf gott, wie sie die Gothen unter Frithigern u. s. w. wohl gebrauchen mochten³, eben so durch-

1. Sokrates, Sozomenus, Theodoretus u. s. w.

2. siehe die stellen im anhang bei Waitz.

3. 1 Makkab. 2, 40. 3, 19. 43. 4, 35. 5, 61. 9. 10. 2 Makkab. 5. 19. 20. 10, 28. 13, 15. 15, 11.

webt von trefflich eindringlichen lehren für könige und volksleiter (*judices* wie *duces*)¹.

19. Die von mir herausgegebene Skeireins (man mag sie nun fortan noch für eine reine auslegung des evangelii Johannis oder nach Löbes untersuchung etwa für eine art paraphrasierter harmonie der evangelien halten, in deren zu Rom und Mailand geretteten blättern gerade das evangelium Johannis ausgelegt oder vorzugsweise angezogen wird) hat wenigstens das als gewiss ergeben, dafs in den aus dem evangelium Johannis erhaltenen versen des 1n, 3n, 5n, 7n hauptstückes, da wo der vergleich mit dem silbernen codex möglich gemacht wurde, dort wie hier nur ein und dieselbe gothische übersetzung angewendet worden ist², wofür auch die doppelhandschriften der paulinischen briefe (in Mailand), zum theil auch des briefes an die Römer (in Mailand und Wolfenbüttel) sprechen. dasselbe läfst sich demnach auch von dem in der Skeireins angezogenen verse aus psalm 53, 2, 3. (*saei frathjái áiththáu sókjái guth. allái usvandidédum: samana unbrúkjái vaúrthun*) voraussetzen.

Aus Esra und Nehemia aber haben wir bekanntlich wirklich nicht unerhebliche bruchstücke in den Mailänder palimpsesten erhalten:

20. Überblicken wir alle diese trümmer des alten bundes (aus 1 Mos. 5 — psalm 53 — Esra 2³ — Nehemia 5. 6. 7 — Ezechiel 40. 41. 42 — 1 Makkab. 3 (oder 9) — 2 Makkab. 8 (oder 5) 12 (oder 3), so dürfte fernerhin noch weniger zweifel als bisher obwalten, dafs das ganze alte testament ins gothische übersetzt wurde.

1. 1 Makkb. 13, 5. 2 Makkb. 4, 17. 26. 30. 5, 10. 6, 7. 13.

2. verschiedene recension des textes machen die Altenburger herausgeber th. 1 s. XXI anmerk. 65 geltend.

3. ein blatt mit fortlaufenden namen, die übrigens für die lautlehre nicht ohne werth gewesen wären, blieb ungedruckt zurück.

GAB ES ZWEI HANDSCHRIFTEN DER GOTHISCHEN BIBEL-
ÜBERSETZUNG, WENIGSTENS DER EVANGELIEN, IM
XVI JAHRHUNDERT?

1. Aus den bis hierher besprochenen gothicis des Wiener-Salzburger codex mussten wir entnehmen, dass im neunten jahrhunderte wohl noch handschriften der gothischen bibel vorhanden, wie noch ziemlich verstanden waren. damit stimmt die bekannte stelle des benedictiners Walafrid Strabo, des schülers von Rhabanus Maurus, der als abt von Reichenau im jahre 849 starb. er sagt *de rebus ecclesiasticis cap. 8 Gotthi, qui et Guttoni, eo tempore, quo ad fidem Christi, licet non recto itinere, perducti sunt, in Graecorum provinciis commorantes nostrum h. e. theoticum sermonem habuerunt, et ut historiae testantur, postmodum studiosi¹ illius gentis divinos libros in suae locutionis proprietatem transulerunt, quorum adhuc monumenta apud nonnullos exstant.*

2. Unwillkürlich fällt dabei unser blick auf den prächtigen silbernen codex, nicht minder auf die mailändischen handschriften der paulinischen briefe, welche erst in jenen strabonischen zeiten abgebimst und lateinisch überschrieben wurden². jener aber gehört mit seinem purpurpergamente und seinen goldenen und silbernen buchstaben³ dem fünften, höchstens dem angehenden sechsten jahrhunderte⁴ und ohne zweifel Italien an⁵.

1. das würde zu Gabelentz und Löbes ansicht von verschiedenen verfassern oder recensionen taugen. s. bibelübersetzung I s. XIX XXI.

2. siehe *Ulphilae partium ineditarum specimen* (Mailand, 1819. 4.) seite v. auch Franz Janius (glossar, widmung) glaubte schon, dass Strabo den silbernen codex meine.

3. Hieronymus nennt in der vorrede zum Hiob die *veteres libros in membranis auro argenteoque scriptos.*

4. Gabelentz und Löbe, *Ulphilas I*, XXXI.

5. Castiglione hat (*specimen s.v*) verschiedene gerüchte von gothischen evangelienbüchern in Turin, Bologna, Perugia (s. Hug einleit. ins N. T. 3e aufl.) und Neapel mitgetheilt, von denen die in Jac. Jon. Biörnstaßs reisen (I, 390) über die letzteren am sonderbarsten klingen: das gothische evangelienbuch aus der bibliothek des klosters Monte Oliveto zu Neapel sei (freilich erst zwischen 1740 und 59, heisst es) nach England entführt

3. Die erste künde von demselben kam im jahre 1569 durch den gelehrten Goropius Becanus (von Hilvarenbeck im Brabantischen) zu, der erst arzt und zwar leibarzt der königin Eleonore von Frankreich und Maria von Ungarn (Karls 5 schwester) und lange auf reisen in Italien, Frankreich und Spanien, dazu in abend- und morgenländischen sprachen höchst bewandert, später in Antwerpen zuerst als ausübender arzt, dann nur der philosophie lebend, am 27n juni 1572 (53 jahre alt) zu Maastricht starb. dieser theilte im 7n buch seiner *origines Antwerpianae* (Antwerpen, Plantin. fol.) zuerst das gothische vaterunser nebst einigen anderen kleineren stücken mit. nachdem er zuerst das sog. gothische d. i. das schwedische vaterunser aufgestellt, fährt er s. 739 fort *nunc igitur ad alteram linguam, quae gotica doctissimi cujusque apud Colonienses¹ iudicio habetur, venimus*; während er sie selber nicht für 'getisch', sondern für die sprache eingedrungener fremdlinge und gräcisiert hält, da *μισθός* (nämlich *mizdó*) für *merces* darin vorkomme (s. §. 55 unten) und der artikel *thana, thatei, thaim, thamma* aus *va* entstanden sei, eben so *vimai* (d. i. *qvimái*) aus *veniat*.

4. Wichtiger als diese windschiefe ansicht ist uns seine bestimmte angabe, woher das von ihm mitgetheilte vaterunser entnommen wurde, nämlich aus einem sehr alten codex der gefürsteten benedictinerabtei Werden: *eandem orationem dominicam [lingua gotica] descriptam in antiquissimo co-*

worden. man könnte dabei unwillkürlich verleitet werden, vom fernen standpunkte des neapolitanischen bibliothekars aus nur nach der Anglorum terra zu blicken, woher der schöne florentinische codex des Tacitus gekommen und wo gerade kurz nach der mitte des 16n jahrhunderts jener silberne codex auftaucht, der nach seltenen schicksalen jetzt zum zweiten male in Schweden bewahrt wird.

1. auch der *anonymus autor* des commentars *de lingua gotica* bei Bonaventura Vulcanius spricht, wie wir sehen werden, mit bestimmterer beziehung von *Collen* und beruft sich bei dem zweiten commentar *de notis lombardicis (tironianis)* auf *Campanus (quod et Campanus monuit* s. 30), womit schwerlich der spanische priester Hieronymus Campanus gemeint ist, den B. Vulcanius in Spanien könnte kennen gelernt haben, und der sehr gut latein und griechisch verstand und einen *liber carminum* hinterliets, vielmehr der bekanntere Johannes Campanus aus dem Jülichsehen, der in Köln studierte und 1528 in Wittenberg lehrte.

dice monasterii Werdeni, in regione Bergensi, quatuor paulo plus minus a Colonia milliaribus distantis.

5. Fast eben so wichtig wird seine fernere angabe, daß er jenes vaterunser der mittheilung des Maximilian Morillon aus den papieren seines verstorbenen bruders Anton Morillon verdanke, mit dem er täglich umgegangen sei, *quam reverendus et eruditissimus vir Maximilianus Morillonius, de Antonii fratris sui piae memoriae schedis mihi benigne communicavit*¹. Anton Morillon² war secretarius und bibliothecarius des kardinals Anton Perronet von Granvella gewesen, in welchem amte ihm wohl Stephan Pighius folgte, der es darauf 14 jahre ausübte und den Goropius Becanus als zeugen aufruft³.

6. Das von ihm mitgetheilte vaterunser schreibt letzterer nicht mit gothischen, sondern zum abstich von seinem lateinischen texte mit deutschen buchstaben. abgesehen von unverkennbaren fehlern der flüchtigkeit (wie *hinnina, senteinan, fraestub arte, wihnai* u. s. w.), so wie der bekanntlich ziemlich lange später noch, gleichwie bei Bonaventura Vulcanius und J. Gruter durchgehenden verwechslung des *j* und *g* (*gah, sigaima, vilga*), nicht minder (durch die auflösung) des *t* und *th* (*arte* statt *airthai* u. s. w.) blickt auch hier, wie im alten Salzburger codex (oben 1, § 4) we-

1. *ob eam, quam arctissimam et diuturnam cum fratre adhuc vivo habui consuetudinem.*

2. ob Guido Morillon, der 1509 zu Paris den Suetonius herausgab, verwandt war?

3. in einer sammlung von briefen der königl. bibliothek zu München (Cod. lat. 22. 736. fol.) stehen eine anzahl briefe des obengenannten Stephanus Pighius an Andr. Masius, den rath des herzogs von Cleve, mit dessen sohne, Karl Friedrich, Pighius später lange in Rom lebte, in denen er den Morillon mehrfach nennt. so sagt er in einem briefe vom 24n febr. 1564, worin er berichtet, daß er den kardinal Granvella gern gesprochen hätte, *statim rejicior ad Morillonium, qui me longis ambagibus, incertisque promissis ducere et circumvenire conatur*; und 1567 (vom 7n januar) *intelliges ex d. Morillonii epistola, quam hic meis adjungo, ut legas ut deinde remittas*; eben so vom 1n april 1568. in denselben briefen sagt Pighius auch (5. kal. mai. 1567) *atque tum Antverpiae conveniam Becanum, Plantinum aliosque amicos* und (3. kal. sept. 1571) *salutant te Becanus et Plantinus.*

nigstens eine ahnung von der geltung des *ai* (s. §. 40) hervor in *werthe*, *briggēs*, *unsarem*, *laef*, *fraestub*, *arte*, die in der abschrift neben dem bewahrten *wihnai*, *sigaima*, *thaim*, *vimai* erscheinen, wie die ursprüngliche schreibung auch in *lausei*, *thein*, *theins* festgehalten wurde.

7. Dafs das ganze dem G. Becanus oder dem Morillon in gothischen buchstaben vorlag, zeigt sich, wenn nicht schon aus formen wie *thindangardi*, oder *aenins* (das s. 750 gar zu *aenius* verdruckt wird), dem aber eine abschrift *acuins* (aus *aivins*) zu grunde lag¹, doch sicher aus *lilaf*, (statt *hlaf*) und *gik*, indem des G. Becanus deutsches *k* einem *ƒ* sehr nahe kommt; nicht minder aus dem zusammenrücken von *sculanssigaima*, was einen nicht trennenden uncialcodex verräth, endlich aus des Becanus bemerkung *himmina: sic scriptum inveni, ut dubium sit an hinnina an himmina legendum sit*, was auf die handschriftliche ähnlichkeit des gothischen *h* und *h̄* deutet, die so oft in den ausgaben wechselt wurden, so dafs wir noch heute nicht wissen, ob wir das ἄναξ λεγόμενον, worauf wir zurückkommen müssen, *hinz* oder *h̄inz* zu lesen haben. wichtiger aber noch wird uns am schlusse *machs* (so s. 750, während im vaterunser blofs *mach*) werden, so wie die ganze fassung seines vaterunser, die wir deshalb hier wiedergeben.

Atta unsar thu in himmina, wihnai namo thein, vimai thiudinassus theirs. werthe wilga theins, sun in himmina gah ana arte. lilaf vnsarana thana senteinan gik vnss himmadaga. Gah aflet vns thatei sculanssigaima suasun gah veis afletam thaim shulam vnsarem, gah ni briggēs vns in fraestub: Ak lausei vns afthamma vblin, vnte thein ist thindangardi, gah mach [s. 750 machs] gah wulthus in aenins [s. 750 aenius]. Amen.

8. Übrigens muß dem G. Becanus noch mehr vorgelegen sein, denn s. 750 giebt er zu *gamelit(h)* eine stelle aus Markus 1, 2, *sue gamelit(h) ist in Esaiu* (d. i. *Esaiin*) *prauphetan (praufetau)*; ebenso (ebendas.) aus Mark. 15, 34,

1. die abschrift ist höchst unsicher: *vnsarem*, *vns* — *unsar*, und wieder *vblin*, *vnte*; *suasue*; *skulam* und *sculans*.

God mein God meus du que mis vilest (d. i. *Guth meins, guth meins, du hvé mis biláist*). ja er fährt hier fort *ex eodem evangelio unum proferam exemplum, ex quo liquebit minime hoc sermone Gotos eos usos esse, qui Italos latinam linguam dedocuerunt: Gah merga vithans vinmith sunithoza missa afar mis thizei ik ni im waerts ananeiwards andbindan scaudaraip scohn is* (d. i. Mark. 1, 7 jah merida qvithands qvimuth svinthoza mis sa afar mis, thizei ik ni im vairths anahneiwards andbindan skaudaraip skóhé is).

9. Das vaterunser entnahm aus Becanus buche bald darauf mit allen fehlern (*lilaef, arte, mach* u. s. w.), selbst neuen (*senteinam, laufsei, weifs, vnfs* aus des Becanus *vns*) Hieronymus Megiser, zuletzt professor in Linz¹, in seinem 1592 herausgegebenen *specimen xl diversarum linguarum* (Frankf. Joh. Spiefs), welches buch 1603 ebendas. bei J. Brathering) als 'Prob einer Verdolmetschung, Iñ fünffczig vnderschiedtlichen Sprachen, darinn das heylig Vatter Vnser u. s. w.' verdeutscht herauskam²). doch hat Megiser hier sonderbar genug am schlufse, ohne zweifel aus Bonaventura Vulcanius inzwischen 1597 herausgekommenen büchelchen *de literis et lingua Getarum*, während er *H laif* nicht aufnahm und auch *mahs* beibehielt, am schlufse *in aiwins* gebefsert. das dieses von dort her und nicht etwa aus Gruters inzwischen (1602) erschienenen *inscriptions* entnommen wurde, dürfte dadurch gewissheit gewinnen, das er nun auch den grufs der Elisabeth mit allen fehlern des B. Vulcanius (*thiuthida—thiu tido l | kran*, Luk. 1, 42), so wie den lobgesang Simeons (Luk. 2, 29—32) gleichfalls mit allen B. Vulcanischen fehlern (*fraleitai, teinana, liuhat, andhuleinei, wulthou, Israel* (statt—*a*), *theinnamma, Gawairthiga, segun, manan Wides in an andw | airthga* aufnimmt, welche abschnitte bei Gruter fehlen.

1. früher in Leipzig, Gera u. s. w. er starb zu Linz 1616, nachdem er aufser Enenkels fürstenbuche und *Annales Carinthiae* auch ein werk *de lingua taurica, ein iter orientale*, so wie *delicias neapolitanas* (mit inschriften) herausgegeben hatte. geboren war er zu Stuttgart.

2. von hier aus hat Megiser einzelne gothische wörter, z. b. *pater—atta* in sein wörterbuch (*thesaurus polyglottus*. Frkf. 1603) aufgenommen.

10. Nächst jener ersten becanischen nachricht von einem in gothischer schrift und sprache geschriebenen evangelienbuche wurde uns weitere kunde darüber im jahre 1597 durch den eben genannten gelehrten vielseitigen und überaus thätigen Bonaventura Vulcanius, auf welchen besonders Erasmus, sein landsmann, sehr viel hielt. 1538 (am 30n januar) geboren zu Brügge (daher er auch Brugensis benannt wird), war er, nachdem er seine studien zu Löwen vollendet, 11 jahre in Spanien als secretär und bibliothecar des kardinals Franz Mendoza, wurde hierauf rector der Antwerpener schule, von 1578 aber professor der griechischen sprache zu Leyden, woselbst er 77 jahre alt im jahre 1614 (am 9n october) verschied. sein vorher schon genanntes büchelchen *De Literis et Lingua GETARVM, siue GOTHORVM* u. s. w. (Lugduni Batavorum, Ex officina Plantiniana, Apud Franciscum Raphelengium cl. Is. xcvii. 110 s. 8.) zeigt an seinen vielen zugaben (*Specimina variarum Linguarum*: angelsächsisch, persisch, cantabrisch, friesisch, wälsch, isländisch, zigeunerisch), so wie an den schönen deutschen handschriften (des Tatian, des Willeram und des annoliedes), dafs er vom schönsten eifer für freiere, allseitigere philologische studien erfüllt war, wie er denn auch in jenem halben jahre den Jornandes herausgegeben hatte, den er deshalb dort in der Widmung *Jornandes meus* nennt und den später 1655 *ex recognitione Bon. Vulcanii Brugensis* Hugo Grotius in seine *Historia Gotthorum* wieder aufnahm.

11. Dieses büchelchen eignete Vulcanius aber nicht sich zu; vielmehr nennt er sich auf dem titel nicht nur blofs editor, sondern bezeichnet s. 1 dasselbe auch als *Commentariolus viri cujusdam docti Anonymi*, über den er in der widmung an die stände (*ordines*) Frieslands weiter sagt *de authore utriusque Commentarioli parum mihi constat*. ja er gibt auch den zufall an, wie er zu dem manuscripte gekommen, *De hac Getarum lingua venerunt ad me velut lacerae quaedam tabulae e publico Belgicarum Bibliothecarum naufragio Commentarioli docti cuiusdam viri Anonymi, quorum priore agitur De eius characteribus et pronuntiatione, altero vero De notis lombardicis [d. i. tironianis], quas se e vetus-*

tissimo quodam Codice ms., quem argenteum nominat, demonstrasse testatur.

12. Letztere worte zeigen zugleich deutlich, wie unklar B. Vulcanius über die quelle seines commentares ist, die er nicht abnte, obschon er unmittelbar nach jenem geständnisse von der unbekantschaft des verfassers jenes *Commentariolus* die oben (§. 4) besprochene angabe des Goropius Becanus von der abtei Werden wie den brüdern Morillon aufnimmt, ja ohne auch nur zu vermuten, dafs dieses derselbe codex von Ulfilas bibelübersetzung sei, von dem er voraus sagt *cuius exemplar ms. idque vetustissimum gothicis literis maioribus scriptum in aliqua Germaniae Bibliotheca delitescere audio.*

13. Ja er bleibt über die herkunft des ihm zu handen gekommenen commentares, so wie über den zustand des fraglichen codex so unklar, dafs er meint, gerade die im *Commentariolus alter* besprochenen tironischen noten seien aus dem codex, *quem argenteum nominat* (*Anonymus*) entnommen, während die s. 21 aus diesem tironischen codex mitgetheilten wörter *becclectrex, glccrea, hecbitus* u. s. w. doch eine handschrift des 8n oder 9n jahrh. verrathen und der verfasser des *Commentariolus* s. 10 deutlich nur bei den gothischen buchstaben sagt *hac litera utitur argenteus codex.*

14. Aber B. Vulcanius ahnt auch nichts von irgend einer beziehung des von Goropius Becanus als gewährsmann genannten Anton Morillon (§. 5) zu seinem *Commentariolus* oder *Anonymus*; denn er sagt *Is vero Antonius an huius commentarioli De lingua Getica author fuit, affirmare non possum, neque enim alteruter mihi unquam nisi de solo nomine notus fuit*¹.

15. Dagegen spricht er unmittelbar darauf die vermuthung aus, dafs der verfasser des gothischen commentars, nach gewissen andeutungen in diesem, aus dem Lüttichschen oder Namürschen gewesen sein müsse, weil er sage (doch nicht im vorliegenden commentare) *Noti sunt et Tongri nostri*²,

1. daher er auch aus des G. Becanus worten die verwirrung entwickelt, dafs Maximilian Morillon *Cardinalis Granuellani olim Consiliarius et Bibliothecae Praefectus* gewesen sei.

2. siehe später §. 49.

qui cum florerent toti nostrae regioni domesticae, und Neque credendum est C. Caesarem arcem Neomagi invadisse (wie nämlich lange jahrhunderte die sage durch die chroniken lief), *cum nulla historia eum descendisse prodatur ultra Leodium, territum ut videtur nostrorum et Geldrorum ac Menapiorum viribus.*

16. Wirklich war Anton Morillon aus dem Lüttichschen gebürtig. Vulcanius aber lenkt gleich unsre aufmerksamkeit auf einen andern mann, auf den, wie er sagt, vor 40 jahren in alterthümern geschichte und sprachenkunde ausgezeichneten Antonius Schoonhoven, der den Eutropius bearbeitet habe und noch manches andre, was bei freunden herumliege und noch nicht gedruckt worden sei, wie denn er selber jenes abhandlung *De origine Francorum*¹ besitze.

Doch setzt er auch hier wieder hinzu *Quem quidem Antonium Schoonhouium nescio an huius Commentarioli De lingua Getica authorem faciam.* übrigens fügt er weiter mit recht hinzu *Meretur certe ille quisquis fuit non exiguam laudem et gratiam, qui literarum Geticarum proprietatem, earumque ad rectè pronuntiandum scribendumque dexteritatem, quæ cum Hebraea, Graeca et Latina, nedum cum aliis vulgaribus linguis facile pedem conferre potest, eruditus suis animadversionibus illustrare voluit.*

17. Dennoch müßen wir nochmals auf Morillon zurückblicken, indem im folgenden jahrhunderte noch Colomies, der vertraute des Isaak Vossius (bekanntlich des schicksalsentscheiders für den silbernen codex) in seiner Bibliothèque choisie², wo er des Bonaventura Vulcanius büchelchen *De Literis et Lingua Getarum* schildert, jenen als wahrscheinlichen verfasser des darin enthaltenen commentars ansetzt. wie aber Colomies den Vossius, so kannte er wohl den Franz Junius, an welchen bischof Jakob Usser in einem briefe³ gleichfalls durchaus für Morillon spricht; weshalb denn auch Eccard

1. später gedruckt in *Ant. Mathaei Veteris Aevi Analecta* I.

2. zweite aufl. Paris. 1731. 12. s. 223.

3. siehe vor Junius glossar s. 15. Usher verbindet schon des Vulcanius commentar oder codex sicher mit dem Werdener codex (s. 14).

in seiner *historia studii etymologici* (s. 75) das ganze als ausgemacht nachschreibt.

18. Diese annahme so wie alle anderen hin- und hervermutungen scheinen aber durch folgenden umstand in sich zusammen zu fallen. im vergangenen herbst 1840 fand ich in Leyden auf der dortigen bibliothek unter den dort wohlbewährten papieren unsers Bonaventura Vulcanius in N. 92^c, mit andern auch nicht von seiner hand herrührenden französischen sachen vermischt, das manuscript des bis hierher besprochenen *Commentariolus De Literis et Lingua Getarum*, jedoch in folgender etwas abweichender ordnung. 1. *Alphabetum Gothicum* ganz gleich mit dem drucke s. 1; 2. den anfang des evangelii Markus $\alpha\iota\gamma\alpha\tau\tau\epsilon\lambda\alpha\sigma\sigma\ \phi\alpha\iota\kappa\eta\ \eta\alpha\rho\kappa\eta\ \alpha\eta\alpha\sigma\tau\omega\alpha\epsilon\iota\phi$, der im drucke erst nach von B. Vulcanius zwischengeschobenen runenalphabeten s. 48 steht; 3. die *Oratio dominica*, wie im druck s. 32—34; 4. die *Salutatio angelica*, wie im druck s. 31; 5) *Canticum Virginis*, wie im druck s. 36—39, doch nur bis $\sigma\gamma\alpha\sigma\upsilon\epsilon$ s. 39, während B. Vulcanius noch fortsetzt $\rho\acute{o}dida\ du\ attam\ unsaraim\ abraha\ ma\ jah\ fr\acute{a}iv\ \acute{i}s\ und\ \acute{u}iv$; 6. *Canticum Simeonis*, wie im druck s. 41—42.

19. Ist nun diese anordnung eine vom drucke abweichende, und scheint namentlich der umstand, daß das manuscript den lobgesang Mariae nicht ganz bis zu ende des verses 55 enthält, der annahme zu widersprechen, daß wir hier wirklich das dem drucke von B. Vulcanius zu grunde gelegte original haben¹, so gewährt dasselbe dennoch im wesentlichen denselben inhalt, ganz dieselbe falsche silben- und lauttrennung und dieselben fehler sowohl im alphabete als weiterhin, wovon noch ferner die rede sein wird. übrigens ist alles noch in besserer gothischer schrift geschrieben als des Vulcanius sonst nicht üble holzschnittbuchstaben, und zwar kommen jene züge denen des silbernen codex noch wesentlich näher.

1. auch fehlt der ganze *Commentariolus alter* von den tironischen noten, den B. Vulcanius sonderbar genug s. 16—30 in den gothischen commentar einkeilt. übrigens stammen beide sichtbar von ein und demselben verfasser.

20. Das ganze manuscript ist aber nicht von des Bonaventura Vulcanius hand geschrieben. vielmehr gewährt das letzte blatt anweisungen für supplicanten auf die kaiserliche kammer vom 15n juli 69, 16n juli 68, 23n december 68 und die kehrseite vom 19n juli 68, zu welcher letzteren bemerkung der name Strein d. i. des wohlbekanntenen Richard Strein geschrieben steht. irrt mein augengedächtnis nicht, so rühren diese sätze auch von Streins eigener hand her, so wie damit die lateinischen schriftzüge des vorderen manuscriptes zu stimmen scheinen.

21. Aus jenen zeitansätzen aber geht hervor, daß der vorausgehende *Commentariolus de Lingua Gotthica* somit vor das jahr 1568 fällt, wobei wir sogleich daran erinnert werden, daß die erste oben (§. 3) besprochene kunde vom gothischen oder silbernen codex (zu Werden) vom gleich darauf folgenden jahre 1569 stammte. daß wir es aber, ungeachtet des B. Vulcanius zuvor (§. 12) geschilderter unanschaulicher verwirrung darüber, auch in dem von ihm veröffentlichten *commentariolus* mit demselben codex zu thun haben, geht aus der deutlichen bezeichnung seines verfärsers mit *Codex argenteus* (s. 10. 16. 20) hervor.

22. Richard Strein, herr zu Schwarzenau, Hertenstein, Tiernstein und Freydegg und thal Wachau, geboren am 11n october 1538 auf schloß Hertenstein, war bekanntlich rath kaiser Rudolfs 2, wie früher kaiser Maximilians 2, später geheimer rath des erzherzogs Mathias 5 und oberster hofmeister; 1564 war er beisitzer der unterösterreichischen landrechte und reichshofrath, 1567 aber hofkammerpräsident geworden. er war ein treuer, hochgeachteter, grundgelehrter mann, der mit den gebildetsten männern seiner zeit in verbindung stand¹, und selbst werke von wissenschaftlichem werthe hinterließ, wie sein zu Paris 1559, zu Basel 1562, zu Venedig 1571 gedrucktes buch *De Gentib. et Familiis* |

1. man vergleiche unter anderm nur des David Chyträus *Epistolae* (Hanau, 1614. 8.), wo es s. 160 heißt *Richardo Strein Baroni in Suarzenov Invictiss. Imp. Maximiliani Praesidenti Camerae aulicae* (von Grüz am 19n april 1574), ebenso s. 653. 675 (von 1569). David Chyträus briefwechselte auch mit Franciscus Junius 1594, doch rein theologisch-kirchlich. Junius (Jon) war ursprünglich theologe.

romanorum, | *Richardi. Streinii* | *Baronis. Schwarzenavii* | *Aldus* | *Junior* | *Venetis*. MDLXXI. | *Ex Aedib. Manutianis*.¹ 4. (1591. 8.), welches werk er von Straßburg aus (xvi Kal. Sept. 1558?) dem erzherzog Karl von Österreich widmet².

23. Nun sagt derselbe Richard Strein in seiner zu München und zu Wien aufbewahrten 'Apologia oder Schutzred über Des Durchlauchtigsten Hauses Österreich von weiland Kaiser Friderich I Demselben Anno 1156 erthailten ansechlichen Privilegio', nachdem er die stelle Otfrieds 2, 12, 23, ohne zweifel aus M. Flacius Illyricus ausgabe (Basel 1571), angeführt hat³ und ihn darüber berufend, dafs er ein so grobes wort wie *wampe* (*wamba*) für mutterleib gebrauchte, 'Was kann gröbers gesagt werden Alfs da ist Inn der Muetter Wampfen', fügt aber hernach zur milderung die merkwürdigen worte hinzu 'Dass auch aber jm Gottischen Euangelij Buech Dessen Jr Kay: Maytt Original haben zuo befinden'⁴.

1. mit vorrede des Aldus idib. feb. 1570 aus Venedig. das werk steht auch im 7n bande von Graevius thesaurus.

2. in dieser widmung rühmt er den Longolius wegen seiner beredsamkeit, den Cuspinianus in den alterthümern, den Franc. Othomanus (d. i. Hotomann in Straßburg) für diese wie für das recht, ferner den Rhenanus und Glareanus. Cuspinian war einer seiner vorgänger als kaiserlicher bibliothekar. es folgten sich als solche Conrad Celtes (geboren am 1n febr. zu Wupfeld), Joann. Cuspinianus (gestorben 1529), Wolfgang Lazius (gestorben 1565), Augerius Gislenius Busbeckius (geboren 1522, gestorben 1591), Hugo Blotius, Richard Strein (bis 1600). siehe Leop. Fischer *Brevis notitia urbis Vindobonae* (Wien, 1771) 1, 138. — bei Franz Hotomann (seit 1561 zu Straßburg) hatte der 20jährige Strein in zweien jahren trefflich latein gelernt.

3. Strein's text lautet in der Münchener abschrift verderbt
Vuio Mag. ther Man quad khuren [Flac. *thuruh*] *nott*
queman a fer (*afur*) *neide rott* [*nuidorot*]
Alter entj [*inti*] *fruate*[*r*]
Den [*In*] *wambea* [*uamba*] *thei* [*theru*] *Muotter* [*muater*].

bei Graff

Vuio mag ther mán, quad, thuruh nó. queman auur uuidarort.
álder inti fráater. in uuámba thera múater.

4. wir verdanken die nachweisung dieser stelle Schmellern, der sie mir für die Altenburger ausgabe (1, xxx) mittheilte.

24. Schon die bezeichnung 'evangelienbuch' schützt gegen die meinung, das wir es hier mit dem wälschen gebrauche des wortes gothisch (*gotico, gothique*) zu thun haben. die gothische bibel gewährt uns aber wirklich an mehreren stellen jenes auch im altsächsischen, angelsächsischen, altnordischen lebende wort *wamba*¹, z. b. Titus 1, 12, Lukas 1, 44 und 1, 15 schon verwandt *náuh in vambái áitheins seináizós*; aber es kann in jenen otfridischen zeilen füglich von keiner anderen bibelstelle die rede sein als von Johannes 3, 4, wo Nikodemus dem herrn seine verwunderung über des menschen wiedergeburt als durch rückkehr in seiner-mutter leib ausspricht.

25. Hier aber tritt der überraschende umstand ein, das diese fragliche stelle des evangelii Johannis (3, 4 *Hváiva mahts íst manna gabairan, altheis visands? íháí mag in ramba áitheins seináizós aftra galeithan jag gabairáidáu?*) sich im silbernen codex wenigstens nicht mehr fand, als ihn nach seinen seltsamen irrfahrten über Prag und Stockholm, bis er in Isaak Vossius hände gelangte, Franz Junius 1665 herausgab, indem hier der text des evangelii Johannis verstümmelt erst mit Johannis 5, 45 begann, jene fragliche stelle aber erst 1833 aus den mailändischen und römischen bruchstücken der Skeireins wieder gewonnen wurde.

26. Durch die oben (§. 20) eingetretene beziehung unsers gewährsmannes zu Bonaventura Vulcanius und durch den eben (§. 25) herausgestellten umstand erneut sich dem-

3. es ist *venter, uterus* bei thieren und bei menschen. Fragm. theotisca 4, 1, wie Tatian 57, 3, geben beim Jonas *uuales uuambu*, wie noch das rolandlied des 12n jh. *Du erlóstest mit dínem gewalte Us des viskes wambe Jonam den wíssagen, Dá er dríer tage was inne begraben*; dagegen Notker 18, 16 *úzer sínéro muoter uuambo cham er hara ze sínéru briute* und Tatian 5, 4. 4, 3 *gisegenót sí thie uuahsmo thínéro uuamba*, ganz wie im angelsächsischen Cädmón 126, 4 *wæstm wambe*, und 21, 9 *of wamba móder mínre* (der text Joh. 3, 4 bei Junius hat *on his módor innoð*); eben so in den altsächsischen psalmen *fan uuambun*; und noch im mittelhochdeutschen Boppe (MS. 2, 232) *Der sich in einer reiner megde wammen kunde winden und wie er sich in einer megde wambe vilh*, Konrad von Würzburg (MS. 2, 200) *Dax si dich durch den selben spruch ze kinde enphie an allen bruch In ir vil kiuschen wammen*.

nach die doppelt anziehende frage, war das 'gothisch evangelibuch', welches Richard Strein vor augen oder im sinne gehabt haben muſs, der silberne codex oder eine vollständigere zweite handschrift?

27. Von gut oder übel gemeinter erdichtung, sowie von ungeeignetem gebrauche des beiwortes gothisch zur bezeichnung des kaiserlichen evangelibuches kann unter den obwaltenden umständen wohl keine rede mehr sein; aber auch dem fleisigsten nachforschen bei zweimaligem aufenthalte in Wien, unterstützt von unmittelbarer fürsorge des staatskanzlers fürsten von Metternich, wie des fürsten von Lobkowitz, auch in der kaiserlichen hofburgkapelle, wie im schatze kaiser Rudolfs, gelang es nicht, irgend die geringste spur eines streinischen codex oder auch nur eigener streinischer papiere zu entdecken; und leider enthält die oben genannte apologie desselben in den beiden abschriften, die sich zu München (*Cod. germ.* 1185, bl. 206 und 1186, s. 145^b) befinden, nichts weiter, was ferner licht werfen könnte; eben so wenig in Wien, woselbst auch die kleinere apologie sich darbot¹. noch minder war in Linz etwas von seinen papieren zu erfragen.

28. Werden wir daher unwillkürlich gleich wieder auf den silbernen codex zurückgewiesen, den auch der B. Vulcanisch-streinische commentar als solchen kennzeichnet, so wie die becanischen nachrichten als den werdischen, so drängt sich uns natürlich aus dem eben zuvor (§. 25) besprochenen umstande über die stelle Johannis 3, 4 der nicht minder überraschende schlufs auf, dafs zur zeit, als Richard Strein den silbernen codex vor augen hatte (ohne diese zeit nach dem im §. 21 gesagten schon auf das jahr 1568 heften zu wollen), derselbe jene stelle noch enthalten haben muste, welche Franz Junius bei seiner ausgabe 1665 (1684) oder noch früher, als er die handschrift bei I. Vossius abschrieb, welcher sie nach den Niederlanden brachte, schon fehlte.

29. Die in früheren jahrhunderten gewöhnliche ordnung der evangelien (Matthäus, Johannes, Lukas, Markus), in welcher auch der silberne codex bei seinem auftauchen im 16n jahrhundert im wesentlichen sich noch befand und die seine

1. *Cod. Vindob.* 7555 enthält eine chronik von Strein.

quaternionen-custoden noch heute als die ursprüngliche bestätigen¹, erklären auch seine damaligen wie früheren lücken. vom beginnenden Matthäus fehlt begreiflich der anfang; vom hinten mehr geschützten Johannes und Lukas viel weniger; vom Johannes natürlicher weise der schlufs gar nicht, wie eben deshalb vom Lukas auch nicht der anfang; eben so wenig vom Markus, während dessen schlufskapitel am ende des codex erklärlich wieder fehlen. wenn auch der eingang des Johannes, um den es sich hier zunächst handelt, mit dem schlufse des Matthäus fehlt, noch mehr wenn dasselbe mit dem schlufse des Lukas statt gehabt, ohne dafs der eingang des Lukas mit verletzt erscheint, so erklärt sich dieses aus dem lockeren zustande, in welchem die handschrift sich befand, ehe sie durch Fr. Junius, wie durch den späteren einband in gewichtig silbernen deckel (durch den kanzler grafen de la Gardie) nach der jetzt gebräuchlichen folge der evangelien geordnet wurde². auch dieser einband aber hat den kostbaren schatz, wenn auch vor der unbill der zeit, doch nicht vor räuberischen händen sattsam schützen können. durch dr Löbes reise nach Upsala drang zuerst zu uns die betäubende kunde (welche die bibliothekare zu Upsala, obschon der silberne codex in eigenem eisernen kasten aufbewahrt lag, leider schon früher entdeckt hatten), dafs diebische hand im evangelium Marci 11 blätter, welche Ihre noch gelesen hatte, gewaltsam ausgeschnitten habe³.

30. Ein kleines bild von der unbill, welche dem silbernen codex bei seiner langen umfahrt, vor allem aber nochmals, als er in Prag bei überrumpelung des Hradschins durch die Schweden im jahre 1648 mit andern böhmischen und mährischen seltenheiten wie alterthümern in kaiser Rudolfs schatze gefunden und entführt wurde. wer weifs, wer ihm damals die vielleicht kostbaren und kunstreichen deckel raubte (§. 25), wodurch die handschrift ihres haltes und dadurch leicht auch der anfangs- und schlufsblätter [a. Matth. 1—5, 7

1. Altenburger ausgabe 1, xxxi.

2. Altenburger ausgabe 1, xxxi.

3. Altenburger ausgabe 1, xxxi. (Mark. 1, 13—37, 2, 15—3, 7, 5, 42—7, 33 und wahrscheinlich Matth. 27, 54—65). ihres abschrift besitzt jetzt Zeifsberg in Wernigerode.

d. i. 1 quaternio und b. Markus 16, 12—20 d. i. gerade 1 blatt nur] ¹ verlustig gegangen sein mag. der schöne mit gold und silber auf purpurpergament geschriebene, damals gewiss noch glänzender erhaltene codex reizte leicht habsüchtige augen, namentlich aber die goldenen anfänge der evangelien (Matthäus, wo gleich die leicht mit dem deckel gelöste ganze erste lage geraubt wurde, Johannes, wo von der treffenden lage 14² noch 5, 45 — 7, 1 übrig blieb). gelehrte habgier mag später nachgeholfen haben, wenn wir auch nicht de la Gardies verhaltene äusserungen über die entwendung der ganzen handschrift aus Schweden fortan mehr auf den der königin Christina früher vertrauten Isaak Vossius deuten wollen: wenigstens wird so das fehlen nur einzelner blätter mitten heraus (z. b. Matth. 6, 24 — 7, 11. 10, 2—22. 27, 20—41. Mark. 6, 31—52. 12, 39 — 13, 15. 13, 30 — 14, 3. 14, 17—40. Luk. 16, 25 — 17, 2. Johann. 11, 48—12, 1. 12, 50 — 13, 10) am natürlichsten erklärt, und warum sollte damals bescheidner nicht statt gefunden haben, was gröber, wie wir oben (§. 29) sahen, noch neuerdings ausgeübt worden ist?

31. Nach Ihres s. 194³ hatten die mönche des klostere Werden an der Aller den codex nebst anderen schätzen der abtei erst im dreissigjährigen kriege nach Prag geflüchtet; nach dem greifswaldischen kritischen museum 1, 39. 40 hätten ihn die Schweden in Werden gefunden, während ziemlich allgemein überliefert ist, dafs diese ihn, wie schon gesagt, in Prag 1648 unter general Königsmark erbeutet hätten.

32. Solche späte übersiedelung von Werden nach Prag stimmt aber nicht zu jener angabe Richard Streins (§. 23),

1. da bei Matth. 9, 27 der altbezeichnete quaternio Γ (3) beginnt oder begann, Matth. 5, 8 — 9, 26 aber erhalten ist, so mag Matth. 1—5, 7 (nicht ganz so weit) füglich einen quaternio gebildet haben.

2. die 15e (16) beginnt mit Joh. 7, 2.

3. und ihm nach in der geschichte der Upsaler bibliothek (s. 119), in Aschenbergs Niederrheinischen blättern (2, 620, wo obenein gesagt wird, dafs man um das ende des fünfzehnten jh. um das dasein des codex gewust habe), in Schimmeiers geschichte der schwedischen bibelübersetzung (4, 31—95), in Adelungs geschichte der deutschen sprache u. s. w.

der am 8n november des jahres 1600, im 63n jahre seines lebens zu Wien (oder zu Freydeck?) an der pest starb. demnach kann die fragliche apologie oder insbesondere jene nachricht von dem 'gothischen evangeli-buche' des kaisers Rudolf wenigstens nicht nach 1599 geschrieben und es müste der silberne codex (war er es anders, den Strein dort meinte) wenigstens damals schon in kaiser Rudolfs händen und auch wohl schon in Prag gewesen sein, wo Strein oft mit seinem kaiserlichen herrn verweilte und namentlich des kaisers schatz, der sich wirklich auf dem Hradschin befand, pflegte und besorgte.

33. Bekanntlich machte Dobrowsky im jahre 1792 in betreff der von den Schweden aus Prag entführten böhmischen alterthümer eine reise nach Stockholm, die er 1796 beschrieb¹. unter den von ihm daselbst aufgeführten böhmischen schätzen befanden sich gegenstände von den jahren 1604 s. 66, 1609 s. 61, 1611 s. 78, 1619 s. 78, 1628 s. 80, 1630 s. 80²; unter anderm ein römischer kirchenkalender der benedictiner aus dem kloster Podlazic in Böhmen; das im 12n jahrh. gestiftet, im hussitenkriege zerstört wurde. denselben hatte kaiser Ferdinand I 1527 an ort und stelle gesehen, und 1594 wurde derselbe auf befehl des abtes Sebastian von Braunau nach Prag gesendet, 1597 aber von Pontanus für den sammelnden kaiser abgeschrieben (s. 48). Dobrowsky, der nur den böhmischen dingen in Stockholm nachgieng, kam nicht nach Upsala, wo er sonst anlaß genug gefunden haben würde, den silbernen codex zu sehen und wohl auch mit bezug auf seinen früheren aufenthalt in Prag zu besprechen.

34. Bereits pabst Nicolaus 5 hatte in Deutschland wie überall nach klassikern, namentlich nach Tacitus herumsuchen lassen und Poggiius hatte in erfahrung gebracht, dafs ein mōnch gesagt, *nuper quodam monasterio Germanico, quod olim a nobis recepisset, se reperisse aliqua volumina de nostris*, nämlich *Frontinum et aliqua opera Cornelii Taciti*. dieser (Hers-

1. Dobrowsky, literärische nachrichten von einer auf veranlassung der böhmischen gesellschaft der wissenschaften im jahre 1792 unternommenen reise nach Schweden und Russland. Prag, Calve. 1796. 8.

2. sonderbar genug selbst vom jahre 1684 und 1686 (s. 81), welches selbst über das vermeintliche jahr weit hinausgeht.

felder) mōch kam endlich mit dem verzeichnisse jener einigen bŭcher, worunter jener Tacitus, nach Rom. so blieb die sache, bis Leo 10 den codex (*in saltibus Germaniae inventum* sagt Beroaldus), durch Angelus Arcimbold für 500 scudi aufkaufen liefs¹. auf ähnlichem wege mag der gelehrte, eifrige und für die sammlungen seines kaiserlichen herrn aus eigener wissenschaftlicher neigung vielfach bemühte Richard Strein, aufmerksam gemacht durch die nachrichten des Goriopius Becanus oder Morillons, und, dürfen wir dies schon hier hinzusetzen, durch den anonymus des commentars bei Vulcanius, an dessen manuscript wir hinten seinen namen fanden (§. 20), die schöne alte handschrift der abtei Werden erworben haben. vielleicht hatte auch hier ein *monachus quidam* die hand im spiele, obwohl das gerücht von flüchtung der handschrift nach Prag oder wie 1691 Tenzel (in seinen monatlichen unterhaltungen s. 631) sagt von raubung derselben im 30jährigen kriege redet.

35. Es stehen uns aber zur lösung dieser wie der voraus angeregten fragen über die geschichte und einheit des silbernen codex noch andere und mehr innere beziehungen aus dem unserer bisherigen betrachtung gar nicht fernem jahre 1602 zu gebote, von denen wir jetzt zu sprechen haben.

Janus Gruter (geboren zu Antwerpen 1560) nämlich hat bekanntlich, wo man es übrigens nicht suchen sollte, in seinen *Inscriptiones antiquae totius orbis Romani (ex officina Commeliniana. 1602. fol.)*² zwei ganze folioseiten in holzschnitt aus dem silbernen codex mitgetheilt und gibt dabei an, daß er die zeichnung seinem freunde Michael Mercator verdanke, dessen vater Arnold erklärt habe, daß die fragliche handschrift in der abtei Werden sich befinde. seine worte lauten (1, CXLVI) *quae communicavit nobis amicus noster Michael Mercator. Pater ergo Michaelis Arnoldus ait exstare in Bibl. Abbatiae Werdinensis codicem antiquissimum ante mille plus minus annos in pergamento aureis et argenteis lite-*

1. sieh Lipsius zu Tacit. Annal. 2, 9. Poggiius in s. Epistol. 70.

2. th. 2 erschien 1603. es ist eigentlich zweite auflage vom werke des Martin Smetius (aus Westwinkel bei Brugge), welcher 6 jahre in Italien inschriften gesammelt hatte und dessen schatz nach unglaublichen irrfahrten endlich 1588 als *Inscriptionum Romanarum opus* erschienen war.

*ris perscriptum, continentem quatuor Evangeliorum opus, sed quod dolendum est, lacerum, disruptum, et nullo ordine ignorantia compactoris colligatum*¹; *ex eo sequentia delineavit*² *Arnoldus, opera et adminiculo Reverendi Domini Henrici Duden pro tempore Abbatis.*

36. Gruter theilt uns in 2 holzschnittseiten mit Matth. 6, 7—16 (worin das vaterunser), sodann Mark. 1, 1—18 (mit der überschrift *Avaggeljo thairh Margum anastodith*³), doch diese, ohne dafs es durch die natur des holzschnittes irgend wie herbeigeführt worden wäre, sonderbar genug so geordnet, dafs v. 1—5, 6—7 (mitte), 10—13, 7 (mitte) —

1. diese beschreibung widerspricht der oben §. 30 ausgesprochenen vermuthung vom zustande der handschrift nicht; denn wir sehen sie doch *a compactore colligatam*, so dafs das *lacerum, disruptum* nur auf den eingang, schlufs und einzelne blätter gehen mag, die fehlen oder abgerissen sind (wie Ihre zwei solcher in seinen schriften abbildet); *nullo ordine colligatum* aber mag leicht ein irrthum Mercators sein, der die alte ordnung (Matth. Johann. Mark. Luk.) nicht mehr gewohnt gewesen sein mag. doch dürfen wir des Junius schilderung der handschrift in seiner widmung an den grafen de la Gardie auch nicht übersehen, *cum nobile clarissimae sumae monumentum nusquam totum appareret, atque ipse adeo Codex desideraretur in codice vetustate multis in locis exeso, madore vitiat, frustatim quondam discerpto, ac solutarum dissipatarumque philyrarum imperita compaginatione indigesto, mutilo, foedo donec recollectis comportatisque luctuosi naufragii tabulis, in uno atque altero Evangelista quatuor subinde vel quinque, immo et novem quandoque vel decem integra fere capita mutuo sibi cohaerere deprehendi.*

2. durchzeichnung kann man es nicht nennen, da die buchstaben viel enger, kleiner, ja verkrüppelt sind. aber auch selbst die an sich schönen, treuer nachgeahmten bei Bonaventura Vulcanius können nicht durchgezeichnet sein, weil sonst fehler nicht hätten eindringen können in den holzschnitt, wie folgende, *thaim* (37, 10), *fraughtnond* und *gawairthga* (41, 2. 5), *gasotida* (35, 9), *nithans* (vgl. §. 8) und *nimon* (31, 6), *svei- | gneid* (36, 2), vor allem aber *manan- | vides in anandv- | airthja* (41, 8. 9), auch *wairtha* (33, 4), während s. 35 richtig ausgeschrieben steht *wairthai* und umgekehrt s. 37, 5 sich ein müßiges I (*mismikilein*) eingeschlichen hat, ähnlich s. 41 (*augiona*), was an Skeir. 10, 9 (*anasiunivisan*) erinnert. s. 66 bei B. V. erscheint jener vorschlag im anfang dreier folgender zeilen **INIST—INNS—IΓΑΠΚΨΑΙ**. wir müssen auf die meisten dieser fehler zurückkommen.

3. auch diese fehler im holzschnitt zeigen, wie die bei B. Vulcanius, dafs es sich hier von keiner durchzeichnung handelt.

8, dann 14 — 18 folgen, von welcher störung der ordnung aber der nebenstehende neuhochdeutsche text nichts weiß, so dafs man schmale *schedas Arnoldi Mercatoris*, deren vor- und rückseite (Mark. 1, 6—7 und 7—8) verwechselt wurden, oder bei Gruter etwa dreizeilige falsch aneinander geschobene gothische holzstücke annehmen mufs. Bonaventura Vulcanius, d. h. sein streinischer anonymus theilte den englischen grufs (s. 31) aus Luk. 1, 28 und 42, das vaterunser (s. 32—34) aus Matth. 6, 9—13, den lobgesang Mariae (s. 35—39) aus Luk. 1, 46—55, den gesang Simeonis (s. 40—42) aus Luk. 2, 29—32 mit; auferdem (s. 66) Mark. 6, 4.

Woraus sich folgende gleichung ergibt

Bonavent. Vulcan. (§. 36)	Janus Gruter. (§. 36)	Gorop. Becan. (§. 7. 8.)
Matth. 6, 9—13.	— 6, 7—16.	6, 9—13. 16 (§.3. 55)
Mark. a) überschrift.	— a) überschrift.	— — —
— —	— b) 1, 1—18.	a) 1, 2 u. 7.
b) 6, 4.	— — —	— — —
c) 14, 51 (§ 39)	— — —	— — —
— —	— — —	b) 15, 34. (§. 8)
Lukas a) 1, 28. 42.	— — —	— — —
b) 1, 46—55.	— — —	— — —
c) 2, 29—32.	— — —	— — —
d) 3, 24. 29.	— — —	— — —
(§. 59)		

37. Die bei Bonaventura Vulcanius angesetzte stelle Mark. 6, 4 gibt er erst s. 47 (nachdem er s. 43, den commentar abschliessend, gesagt hatte *B. Vulcanius Lectori. Habes Beneuole Lector, Commentarium Anonymum De literis linguâque Getarum et De Notis Lombardicis, ita ut ad manus meas peruenit fideliter typis expressum* und auf s. 43—47 verschiedene runenalphabete mitgetheilt hatte, von denen er sehr genau seine quellen oder gewährsmänner anzugeben weiß) mit den worten *Reperio etiam haec in Schedis Commentarioli De lingua Gothica annexis* ¹, ΝΙΣΤ ΠΡΑΠΨΕΤΗΣ ΠΗΣΥΕΡΣ ΝΙΒΑ ΙΝ ΓΑΠΚΨΑΙ ².

1. *annoxis* steht.

2. so steht im holzschnitt, in der auflösung *gabau tai*, wogegen hier *praufetes*, in holzschnitt richtig *praufetus*.

38. Dafs dieses Mark. 6, 4 sein möchte und nicht Matth. 13, 57 (welches im silbernen codex fehlt), obschon hier auch *ἀτιμος* steht (während *καὶ ἐν τοῖς συγγενέσι* des Markus fehlt), darf wohl aus der wenigstens bei B. Vulcanius (vgl. §. 18) stattfindenden unmittelbaren folge der überschrift des evang. Marci gefolgert werden, obschon bezeichnend ist, dafs jener (oder sein anonymus) bei den übrigen mitgetheilten stücken genau die bibelstellen nach buch, kapitel und vers bezeichnend, dieses hier gewiss aus der gleichheit des textes bei Matth. und Mark. (so weit die gothischen worte mitgetheilt wurden) unterliefs. wären die folgeworte (für Matth. blos *jah in garda seinamma*, im Mark. *jah in ganithjam jah in garda seinamma*) noch mitgetheilt worden, so wären wir auch darin sicher gewesen, ob wir hier, wie §. 28 für Johannes 3, 4 unwiderleglich sich ergab, 1597 oder 1568 (§. 20) gleichfalls eine stelle (Matth. 13, 57) im silbernen codex noch erhalten anzunehmen hätten, welche 1665 dem Franz Junius nicht mehr vorlag¹. ja diese Vermutung gewinnt aus einer gleich näher zu besprechenden wenigstens möglichen entlehnung des namens Zorobabel aus Matth. 1, 12. 13 noch mehr bestand².

1. die parallelstelle Lukas 4, 24 fällt aufser betracht, da hier der text abweicht (*thatei ni áinshun* (οὐδεὶς) *práuféit andanéms* (δεξιός) *ist in gabaúrthai seinái*, obgleich dieser kürzere schlufs. (ohne *ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ* oder gar *ἐν τοῖς συγγενέσι καὶ ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ*) den abbruch der mittheilung bei B. V. mit *niba in ga(ba)urthai seinai* scheinbar erklären könnte und s. 7 die anführung des namens *Levvi* (d. i. *Laiuveis*) aus dem nahen Lukas 3, 24. 29 und die lobgesänge Mariae und Simeonis aus Lukas 1 u. 2 genommen sind, so dafs Lukas 1. 2. 3. 4 proben hergegeben hätten; aber dann würde jene letzte stelle Lukas 4, 24 entschiedener beweis sein, dafs des anonymus codex, obschon er ihn *argenteus codex* nennt, nicht der Werdener gewesen wäre, sondern einer, dessen übersetzung weit weniger gewissenhaft (οὐδεὶς προφήτης δεξιός ἐστὶ — *nist praufetais!* und gar *unsvérs!*) erschiene, als wir bei Ulfila gewohnt sind; was ganz unwahrscheinlich ist.

2. Ihre theilt (schriften, ausg. v. Büsching s. 186) mit, dafs ein freund aus Joh. Th. Bureus *Adelruna rediviva*, 1641 geschrieben (auf der Upsaler bibliothek handschriftlich aufbewahrt) gefolgert habe, der silberne codex müsse damals mehr enthalten haben, weil jener aus Matthäus 3, 11 anführe *svantos a missa*; indess ergibt sich aus der ganzen art der abtheilung dieser worte, dafs dieselben aus Goropius Becanus s. 750 *suinthosa missa* (d. i. *mis sa afar mis*) entnommen wurden, wo aber

39. Gruter läßt nämlich seinen holzschnittlichen mittheilungen (so wie halb niederländischen übersetzungen daneben) bemerkungen über die aussprache gothischer laute vorausgehen, welche überraschend wieder mit denen stimmen, die der anonymus (Richard Strein?) bei B. Vulcanius seinen mittheilungen gleichfalls zum theil vorausschickt. beide stellen zuvörderst das gothische abc auf, das — gewiss wieder bezeichnend — der eine wie der andere nach dem h mit *H* (Vulcanius als *eta*, Gruter als *e longum*) schmückt und B. Vulcanius anonymus s. 10 sogar aus Mark. 14 mit den worten begründen will *nam qua nos legimus et ceperunt eum adolescentes* (v. 51) *codex habet grHpen*. der fehler im *e* der zweiten silbe läßt überhaupt einen irrthum vermuten, so zwar, daß vielleicht — 1 — n (*gripun*) jene verwechslung durch umstellung (n — 1) veranlafte oder etwa eine das auge täuschende doppelinie zwischen 111 oder überhaupt die vielen geraden striche 11111 falsche verbindung (111111) herbeiführten; die Altenburger herausgeber sagen aber zu jener stelle durchaus nichts von irgend einer äußerlichen erscheinung, welche dem auge des alten Anonymus das bild jenes *H* hätte hervorrufen können.

40. Uns beschäftigt hier zunächst auch nur der gleiche ansatz eines solchen *H* bei Gruter wie bei B. Vulcanius und es scheint derselbe auch nur hervorgerufen worden zu sein durch das vermischen oder nichtklarerkennen des doch vom griechischen herüber vermuteten unterschiedes von *e* und *é*; denn beide (G. und V.) setzen das Θ als kurzes *e* an (daher auch bei Gruter, wie wir sogleich sehen werden $\Theta\text{Z}\text{K}\text{AS}$ geschrieben ist), und tasteten darum nach einem *H*, das sie bestimmt durch *eta* auslegen. αI haben alle, wie schon der alte bemerkter im 9n jahrh. (1, §. 4), von Goropius Becanus oder Morillon an als *e* gesprochen erkannt (ohne jedoch den unterschied von *ái* und *ai* zu ahnen) und sie wechseln daher auch in ihren texten willkürlich, wie wir schon §. 6. 8.

Markus 1, 7 gemeint wird und nur gemeint sein konnte, da Matth. 3, 11 dem griechischen gemäß, und wie die Skeireins ergeben hat, *ith sa afar mis gaggida svinthósa mis ist* verlangt und bietet. übrigens konnte auch schon deshalb von eigener einsicht des silbernen codex nicht die rede sein, weil 1641 derselbe noch nicht in Upsala und in Schwedea war.

sahen, *ai* und *e*¹, während sie *du* und *ei*, besonders erstes², dasselbe in seiner geltung gegenüber dem *u* nicht erkennend, unangetastet lassen (§. 7. 8. 37). — wie aber B. Vulcanius (anonymus) und Gruter (Mercator) in dem ansatze jenes irrthümlichen *H* stimmen, so auch in der atelung des *Θ* und zwar als *q* nach *π*, wonach beide *u* nach *τ* unterbringen, nur mit dem unterschiede, daß der anonymus des B. V. dasselbe als *v* vor das *π* (*u*) setzt, dem *γ* (als *y*) folgt, während Mercator bei Gruter nach *τ* ansetzt *u*, *u*: *Y*, *w*: *γ*, *y*: — eben so setzen beide *Γ* als *c*, *Ç* als *g* an. aus beiden aber geht nur um so mehr die gemeinsame unai-cherheit aller damaligen ersten beachter des gothischen über jene zwei buchstaben *Θ* und *u*, und in deren folge auch über *π* und *γ* hervor. der anonymus bemüht sich s. 2—9 des breiten die *vera pronuntiatio* des *γ* (das ihm *y* ist) zu ergründen; und Goropius Becanus scheidet *w* oder *u* (*γ*) und *v* (*u*): z. b. *vimai thiudinassus*, *vithand* (statt *gothhands*), setzt aber auch *ons*, *vnte* und *veis*; dagegen gibt er *ΘΘ* durch *quo*. nicht minder löst der anonymus auf *vinon* und *vithans*, er zeichnet sogar s. 31 im holzschnitt falsch *πππππ*, *πππππ*, während er s. 33 richtig *uimai* (s. 35 aufgelöst *vimai*) zeichnete.

41. Drängt schon alles dieses sattsam zu der vermuthung hin, daß wir es für alle besprechungen und mittheilungen von gothisch im 16n jahrh. (und alle fallen ziemlich um dieselbe zeit, 1568 R. Strein — 1569 Goropius Becanus, — 1597 B. Vulcanius — 1602 J. Gruter) wie mit einer und derselben urquelle (*codex argenteus*), so auch mit einem und demselben ursprünglichen berichterstatter zu thun haben, so bestärkt und bestätigt sich dieselbe immer mehr durch die wörtliche gleichheit der weiteren bemerkungen über die aussprache der einzelnen gothischen laute bei B. Vulcanius und J. Gruter.

1. auch B. Vulcanius hat daher s. 35 *freestubugai*.

2. das *ei* schreibt G. Becanus (§. 7) einmal als *i* (*stiknes*), vielleicht nur als druckfehler.

42. Man vergleiche selber :

Bonav. Vulcan.

*X non habent, sed ejus loco
KS utuntur. Obserua differen-
tiam in ð ter . i . ð, et λ i .
L¹. In ð, posterior tractus
non aequat priorem*

*Caute etiam distantia inter
Π et Π obseruanda. Π angu-
stius est, Π laxius. Est
autem codex scriptus literis
capitalibus. nam in numeris
est q paruum. Sermo Gothicus
est Gallico temperatus. nam
et genitiuis Latinis semper uti-
tur, et a pro ad. In genere
tamen germanissat.*

*Obserua autem et differen-
tiam inter K et Ꝛ. illud k .
est . hoc r.*

(s 13) *Z debet pronuciari quasi
ts. vel sd ut nostri scribunt zo
Collen². est enim duplex con-
sona. Ita Ebraei Ezras scri-
bunt sed Esdras vertunt Et Zo-
robabel scribendum est, sed
Tsorobabel legendum, ne in so-
num s. degeneret.*

(s. 48) *Ubi notandum est apud
Graecos more Graecorum γ ante
γ sonare ut ν, eodemque a Go-
this quo a Graecis modo scribi.*

Jan. Gruter.

*X non habent, sed eius loco
KS. utuntur. Observanda est
differentia inter ð et λ, quod
in a prior pes longior sed deor-
sum missus, in l vero pares
sunt.*

Cautè etiam — —

*obserua differentiam inter K
et Ꝛ, illud est k, istud r.*

*Γ capitalis g est, hinc abbre-
uiatum ΓΨS, id est Godts, et
Γψ, Godt.*

XS, IS Christus Jesus¹.

*Z pronuciari debet ut ds
vel sd vt Zorobabel, ΘΖꝚΑΣ.
Tsorobabel Esdras. haec Lectori
sufficiant.*

*αι Diphthong. pronuntiatur
vt e⁴. ex more Graecorum Γ
ante Γ pronuciatur ut n, item
Γ ante K:*

1. und doch hat B. Vulcanius s. 31 φινφιαδρα κꝚαν (s. 32
thius thidol | kran), was Megiser (§. 9) wiederholte.

2. man erinnere sich an 1 §. 2 oben.

3. siehe §. 3. 49.

4. vergl. 1 §. 4 oben.

43. Wir fragen zunächst, woher sind die beiden namen Zorobabel und Ezras genommen, von denen Gruter (Mercator) den letzten sogar gothisch schreibt, obschon vielleicht $\alpha\iota\zeta\kappa\alpha\varsigma$ zu erwarten gewesen wäre, wie auch wohl $\alpha\iota\zeta\kappa\omega\mu$ in Matth. 1, 3. während nun Zorobabel (*Zaúrúbabél* oder *Zaúrúbabáil*) nur aus Matth. 1, 12. 13 (oder Luk. 3, 27) sich darbot¹, konnte $\alpha\iota\zeta\kappa\alpha$ (S), wenn nicht jenes $\epsilon\zeta\kappa\omega\mu$ gemeint sein sollte, doch nur aus dem alten bunde entnommen werden. dieser aber war schwerlich beim silbernen codex, der stets als *quatuor Evangeliorum* (§. 35) bezeichnet worden ist.

44. Gruter setzt unter seinen holzschnitttext nochmals *ex Arnoldi Mercatoris schedis Gruterus*; den eben mitgetheilten jenem texte vorangestellten bemerkungen über die aussprache, die in grösseren cursivlettern gedruckt sind, geht die in kleineren solchen gedruckte (§. 35 beigebrachte) angabe über Mercator als den gewährsmann vorher: ist letztere sichtbar von Gruter, so sind jene lauthbemerkungen schon ohne zweifel *ex schedis Arnoldi M.* geflossen.

45. In diesen hiefs es (oben §. 35) *Pater ergo Michaelis Arnoldus ait exstare in Bibl. Abbatiae Werdinensis* u. s. w. das kann nicht gerade vom jahre 1602 gemeint sein, wo Gruters, wenn auch nicht allzulange vorbereitetes inschriftenwerk² erschien, denn wir müssen den silbernen codex nach §. 32 wenigstens schon 1599 in Prag vermuten und Gruter sagt in jener vorbemerkung (§. 35) *quae communicavit nobis amicus noster Michael Mercator inventa inter res paternas*, wonach der vater Arnold bereits todt war. diefs wie die mittheilung dürfen wir aber wenigstens auch vor 1600 setzen, ja den todfall wie die ihm vorausgegangene abzeichnung in Werden selbst (§. 35) wohl wesentlich früher, so dafs wir den oben §. 21 besprochenen jahren 1568. 1569 auch hier wieder näher rücken. enthält doch Gruters werk

1. und mit ihm viele andere namen, in denen Z erscheint. Matth. 1, 8. 9, 9. 10—13. 14—15. 16; Luk. 3, 25. 27. 32. 33.

2. Gruter arbeitete sehr rasch und druckte viel, so dafs Jos. Scaliger von ihm sagte *Gruterus non curat, utrum charta sit cacata, modo libros multos excedat.* er soll so viel bücher geschrieben und behandelt, als monate gelebt haben.

aufser der einem zu Bordeaux erschienenen werkehen entnommenen jahreszahl 1564 ¹ einige mal bei zusaendungen von inschriften aus Rom selbst das jahr 1563 beigemerkt ².

46. Wir bewegen uns bei allen hier obschwebenden fragen stets im kreise von niederländischen gelehrten: Becanus, Vulcanius, Gruter, Busbeck, wozu wir auch Anton Morillon, den bis hierher vermutlich ersten ³ beachter des silbernen codex rechnen müssen, welche männer alle mit Richard Strein, wie unter einander ⁴ im lebendigsten verkehre standen. die handschrift der tironischen noten, aus welcher des Bonav. Vulcanius anonymus den *Commentariolus alter De notis Lombardicis* (§. 13) bildete, gab, wie der genaue vergleich ermittelt ⁵, 1603 Gruter vollständig als anhang von th. 2 seiner *Inscriptiones* heraus. zu jenem kreisse gehörte aufser Gruters gelehrtem verleger Commelinus, der von Dovay gebürtig, in Heidelberg ansässig war ⁶, auch der mehrgenannte Stephanus Vinandus Pighius, der vom 21n juni 1572 an den clevischen rath Masius (s. §. 5) aus Wien schrieb *Augerius (Busbequius) et Sambucus ex animo salutem remittunt*, eben so nennt er 1572 aus Prefsburg (*Possonii*, 18 october) nochmals den Augerius, den wir bald mit Richard Strein im engsten und innigsten verkehre erblicken werden. alle aber und viele andere (wie Smetius, Metellus u. s. w.) steuerten Grutern mit regstem und reinstem eifer aus allen ländern zu seinem inschriftenwerke bei. so Pighius von sei-

1. s. 713, 44. 873, 12. 1009, 7. 1012, 1. 1018, 6.

2. s. 286, 5.

3. siehe §. 5. 14 — 18.

4. nur B. Vulcanius hatte die brüder Morillon nie gekannt (§. 14).

5. vergl. Vulcanius s. 22 mit Gruter anh. II, 1; V. 24. Gr. xxvi; V. 26. Gr. lx; V. 27—29. Gr. lxiv; V. 30. Gr. 136. siehe Kopp's paläographie 1, 57 u. s. w.

6. er starb 1597. im gleichen jahre, wo th. 2 von Gruters *Inscript.* mit jenen tironischen noten *ex off. Comm.* erschienen, kam dort auch noch besonders nach Schott, Muret u. s. w. ein *Seneca* und dazu *Adjectae et notae Romanorum veter. vulgo Senecae ac Tironis nomine insignitae nunquam antehac editae* aus einer zweiten handschrift heraus. jene erste, die B. Vulcanius Anonymus und Gruter gaben, hatte nach Kopp schon abt Tritheim in händen gehabt. — Commelins bruder Jacob war zu Gent geboren und gab 1568 gedichte heraus.

ner reise durch Italien¹, auf welcher er wohl mit Anton Morillon zusammen war², der Grutern gleichfalls sehr viele inschriften von dort aus (Padua, Venedig, Rom, Neapel, Messina u. s. w.) selbst abgeschrieben³ mitbrachte⁴; eben so Busbeck von seiner reise in Spanien⁵, G. Becanus⁶ u. s. w.

47. Dem genannten kreifse gehörte zweifelsohne auch Arnold Mercator an, zwischen welchem und Anton Morillon fortan nur noch die wahl bleibt für den busbeckisch-gruterischen, auch becanischen commentar über den silbernen codex. von beiden war nur Mercator selbst in Werden gewesen, um mit hilfe Dudens aus dem silbernen codex einige proben abzuzeichnen (§. 35); Goropius Becanus erhielt sein vaterunser nur *ex schedis Antonii Morillonis* (§. 5), womit noch nicht gesagt ist, dafs dieser, der als Granvellas secretär u. s. w. genug und andres genug zu thun hatte (obschon er in Italien zeit fand, für Gruters inschriftenwerk nicht wenige inschriften zu sammeln), etwas anderes oder mehr dabei gethan habe, als sich eben jene neue oder alte gothische mähre mittheilen zu lassen.

48. Aber wer war Arnold Mercator und sein sohn Michael? von allen den Mercators, welche im zedlerischen univ.-lexikon, Jöcher und bei Rotermund aufgeführt werden und wirklich fast alle dem 16n jahrhunderte angehören⁷, fesselt

1. Gruters *Inscr.* fast auf jeder seite.

2. ebend. s. 125, 1. 207. 439, 8.

3. *Antonius Morillonius vidit et exscripsit* (zu Venedig) s. 1127, 9.

4. s. 21, 2. 53, 17. 66, 9. 68, 5. 69, 8. 79, 6. 82, 5. 83, 12. 91, 4. 125, 1. 149, 3. 7. 150, 1. 167, 11. 168, 1. 172, 3. 194, 9. 307, 6. 326, 2. 484, 6. 535, 3. 539, 1. 556, 8. 561, 1. 684, 8. 708, 11. 720, 4. 734, 4. 875, 3. 696, 4. 948, 8. 949, 10. 953, 8. 968, 3. 986, 8. 1050, 8. auch *ex Morillonii schedis* 544, 6. 568, 1. wenn zu 675, 4 *Ex Apiano et Morillonii sohedis* steht, die inschrift aber aus Neuburg an der Donau stammt, so heifst das nur, auch er habe sie in seiner sammlung gehabt, ohne sie gerade gesehen zu haben.

5. s. 101, 3. 8. 105, 11. 12. 108, 8. 234, 2. 238, 1. 244, 1. 345, 6. 389, 6. 448, 7. 477, 5. 680, 5. 990, 7.

6. s. 66, 5. 322, 5.

7. am wenigsten durfte an den Jac. Cujacius, den Franzosen von Toulouse gedacht werden, der (geb. 1520) im j. 1590 zu Bourges starb und in seinen streitschriften gegen Johann Robert (Bourges, 1581. 4. Leyden, 1616. 8.) sich Anton Mercator nannte. hier widerstreitet vorname

keiner den blick so sehr, wie der berühmte mathematiker, geograph, theologe und — kupferstecher, Gerhard Mercator, dessen zahlreiche landkarten, theologische und andre werke meist zu Köln herauskamen.

49. Gerhard war zu Rupelmund¹ am einflusse der Rupel in die Schelde, am 5n merz 1512 geboren, gebildet zu Herzogenbusch und Löwen, lebte später länger in Köln, darnach (von 1552 an) 42 jahre in Duysburg, woselbst er, nachdem ihn am 5n mai 1590 der schlag gerührt hatte, am 2n december (11 uhr vormittags) 1594 in einem alter von 82 j. 37 w. 6 st. verschied und begraben ward. er war einer der ausgezeichnetsten menschen und männer seiner zeit, von umfassendster geistesrichtung und unglaublicher thätigkeit. früh der mathematik aus eigenem triebe zugewendet lernte er bei Gemma Frisius die kupferstecherkunst, welcher entwicklung die geschichte der erdkunde eine überaus große menge der schönsten karten, wie die alterthumskunde eine dadurch ausgezeichnete ausgabe des Ptolemäus verdankt. diese seine thätigkeit war durch eine gründliche bildung in sprachen und geschichte getragen.

50. Er begann seine rastlose literarische thätigkeit 1537 mit einer *Descriptio terrae sanctae*, und einer beschreibung von Flandern; 1541 liefs er dagegen zu Antwerpen *De litterarum latinarum (quos italae cursivasque vocant) scribendarum ratione*; im selben jahre aber schon zu Löwen das werk *Globi terrestri sculptura* drucken, das er dem kardinal Granvella widmete; 1551 folgte diesem der *Globus coelestis*; 1552 ebendasselbst *De usu annali astronomiae*; welchem ein *Liber de creatione et fabrica mundi*; 1578 zu Köln seine *Tabulae geographicae Cl. Ptolemaei emendatae*; 1585 seine karten von Gallien; 1589 von Italien folgten, so wie der aus allen diesem jahre lang mit unglaublichem fleisse und ehrwürdiger beharrlichkeit fortgesetzte *Atlas sive Cosmographia*. nach welcher lebensthätigkeit (er hatte daneben für kaiser Karl 5 und anderweitig erd- und himmelskugeln aus holz, aus glas u. s. w. gefertigt) sein reiner, milder und frommer geist sich und lebenslaufbahn. eben so wenig an den gelehrten andern Franzosen Clemens Mercator (Marchant), der 1577 zu Paris starb.

1. nicht Ruremont, wie Zedler, Jöcher u. s. w. sagen.

dem studium der theologie zuwandte, dem auch schnell eine *Harmonia evangeliorum* (Duysburg, 1592), *Commentarii in epistolam Pauli ad Romanos, in Apocalyps. capita aliquot, in Ezechiam etc.* entwachsen.

51. Aber dieses Mercators vorname eignet nicht für uns, noch der seines von Jöcher (nach dem Leipziger universallexikon) aufgeführten vermeinten sohnes Bartholomäus. wir finden jedoch nicht gar fern abgelegten rath in der *Vita* jenes Gerhard Mercator, welche seinem atlas vorgesetzt steht und von Gualterus Ghymnius¹ in willkommener ausführlichkeit abgefafst ist, der, wie er sich nennt *patricius* und *praetor* zu Duysburg, die 42 jahre, welche Gerhard Mercator ebendasselbst verlebte, tägliche vertraulichkeit mit ihm pflog².

52. Demnach hiefs Gerhards vater Hubert, seine mutter Emerentia, sein oheim Gisbert. Gerhard heiratete in seinem 24n jahre anfang septembers 1536 Barbara Schelleken, mit der er in 50jähriger ehe lebte. die nach ihrem tode 1586 (am 24n august) nochmals mit der wittwe des bürgermeisters Ambrosius Molt von Duysburg geschlossene ehe währte nur noch acht jahre. mit der ersten frau zeugte er 3 söhne und 3 töchter. von jenen nun wurde der älteste Arnold Mercator am 31n august 1537 zu Löwen geboren und ebendasselbst gebildet.

1. er ist wohl eins mit Walther Gymnicus, dem gelehrten druckherrn zu Köln, bei dem noch 1616 eine sammlung *Autorum juridicorum* herauskam. er war der sohn des Johann Gymnicus, buchdruckers zu Köln (1587 u. s. w.).

2. Ghymnius sagt von Gerhard M. *fuit homo sedatissimi ingenii, singulari animi candore ac sinceritate praeditus, pacis tranquillitatis publicae et privatae amantissimus adeo usque ut a quadraginta duobis annis, quibus hic Duysburgi cum sua familia habitaverit, cum nemine ex civibus verbum commutaverit aut cuiquam controversiam moverit vel ab aliis in jus vocatus fuerit* u. s. w. von seiner rastlosen arbeitsamkeit aber sagt er *ab illo tempore, quo noster Gerhardus M. hic habitatum venit, pro mutua familiaritate atque vicinitate frequenter illum conveni, nunquam vero otio vel tantillum temporis indulgentem repperi, sed vel historiographum aliquem aut alium gravem auctorem (quorum instructissimam bibliothecam domi habebat) evolventem aut scribentem vel sculpentem, aut arduis meditationibus indulgentem, occupatum et intentum offendi.*

53. Dieser unser gewährsmann trat in jeder beziehung in des vaters fußstapfen. *simulatque* (sagt Ghyminus) *humanitatis literis utcumque imbutus esset, statim in mathematicis disciplinis illum (pater) instituit atque exercuit. in eisdemque intra paucos annos adeo usque profecit, ut in fabricandis exacte ornateque instrumentis mathematicis, quae summis Germaniae aliquibus mathematicis apparavit, vix parem habuerit.*

54. Leider übereilte ihn, während er seit 1586 das hessische land ausmafs, schon im jahre 1587 am 6n juli der tod durch einen nervenschlag, erst im 50sten jahre seines thätigen lebens. er hatte die tochter des rectoris Johann Monheim zu Düsseldorf (Elisabeth) geheiratet, welche ihm dreizehn kinder (9 söhne und 4 töchter) gebar. von den töchtern werden in der Vita Mercatorum genannt Emerentia, Dorothea, Katharina; von den söhnen der älteste Johannes, von welchem vor des grofsvaters atlas zwei lateinische grabgedichte stehen¹; der zweite Bartholomäus, welcher noch in Löwen geboren, in Löwen und Heidelberg griechisch und hebräisch studierte und schon 1563 zu Köln bei Arnold Birkmanns erben *Breves in | Sphaeram me- | ditationculae, in- | cludentes methodum | et Isagogen in uniuersam | Cosmographiam* (8.), gewidmet dem kanzler des herzogs von Cleve (dessen kosmographen sich sein oheim Gerhard nannte), Heinrich Bars, herausgab², aber schon 1568 in seinem 28n jahre durch eine krankheit starb.

55. Ein dritter sohn Arnold Mercators hiefs Gerhard, ein vierter Michael, der jüngste Rumuld³. letzterer lebte länger bei den erben jenes genannten Arnold Birkmann⁴,

1. auch Gerhards kupferstich vom jahre 1574 im 62n jahre seines alters.

2. Jöcher (nach dem zedlerschen universalexikon) nennt ihn fälschlich Gerhards sohn.

3. vielleicht ist Franz Mercator (Cremers) von Herzogenbusch (wo Gerhard M. der ältere gebildet wurde), pastor zu st. Michael in Löwen, woselbst er 1616 starb, verwandt. er schrieb *Rabies et clades franco-batava*.

4. bei welchem auch die nachschnitte von Holbeins Lyoner todten-tanze (1555—1574) herauskamen.

bildete sich darnach zu London und Antwerpen *in distrahendis libris*, trieb aber daneben gleichfalls mit solcher lust geographie, dafs er heimgekehrt seinem vielbeschäftigten vater im kartenzeichnen half und nach dieses tode 1595 den zweiten theil von desselben atlas herausgab. der vor ihm genannte Michael gab mit dem bruder Gerhard namentlich Afrika, Asien und Amerika heraus.

56. Dies ist nun wirklich der *amicus Michael Mercator*, welchem Gruter die *inter paternas res* (§. 35—45) gefundenen gotthica verdankte. was aber Ghymnius vom grosfvater Gerhard sagt (*in conversatione et colloquio facilem et iucundum se praestitit, et siquandoque in viros doctos incidere, nihil illi accidere potuit gratius, quam amice et familiariter de communibus philosophicis, physicis vel mathematicis studiis, de conservanda bona valetudine tuendaque sanitate, componendis in religione controversiis, de clarissimorum virorum rebus gestis, regionum situ et coeli constitutione, item de peregrinarum gentium moribus, legibus et statutis conferre*), das gilt recht eigentlich auch von seinem sohne Arnold, den Ghymnius auch als *vir pro aetate acutissimi ingenii, bonique in mathematicis artibus iudicii, quae mirum in modum moderavit quotidiana rerum experientia* schildert.

57. Himmel- und erdkunde, geschichte und die sich bei der erforschung der landeskunde ergebenden alterthümer, inschriften und handschriften waren seine liebste beschäftigung. in *Geographia et Cosmographia* (sagt Ghymnius insbesondere von ihm) *si quis alius exercitatissimus fuit. archiepiscopatus enim Trevirensis¹ et Cattimoelibocensis comitatus dimensiones diverso tempore (petentibus id Reverendissimis et Il-*

1. von dort aus hatte Abraham Örtel (Ortelius) von Antwerpen dem Gruter zu seinen inscriptiones beigeuert (Gruter 718, 4. 741, 2. 1061, 6) und Gerhard Mercator hatte, weil er hörte, dafs Örtel *tabulas geographicas* herausgeben wollte (die auch 1594 als *Theatrum orbis terrarum* erschienen), aus freundesliebe mit den seinigen lange zurückgehalten. sie waren die besten freunde. das *Itinerarium per nonnullas Galliae Belgicae partes, Abrahami Ortelii et Joannis Viviani* (Antwerpen, Plantin. 1584. 8.) ist *ad Gerardum Mercatorem Cosmographum* gewidmet. — Örtel war wie Gerhard und Arnold Mercator bei seinen erdkundlichen wanderungen auf geschichtliche alterthümer bedacht. jenes werkchen ist voll von inschriften und abbildungen. eben

lustrissimis Principibus Electore et Guilelmo Landtgravio illiusque operam insigni honorario remunerantibus) aggressus brevi tempore absolvit, accuratissimeque non sine laude calamo exaravit ac descripsit. urbis quoque Coloniensis situm chorographicum per pedes dimensum tabulisque aeneis pulcherrime incisum, adiunctis quae in illis etiamnum a Romanorum temporibus antiquitates conspiciuntur, in lucem edidit.

58. Auf diese arbeit bezieht sich ohne zweifel Gruter in seinem inschriftenwerke, wenn er s. 102, 11 zu einer inschrift aus Köln hinzufügt *ex Geographia Arnoldi Mercatoris*, wie zu vielen anderen *ex Arnoldo Mercatore*, auch (wo es wohl nach seinem tode wie mit den gotthicis durch seinen sohn Michael geschehen war) *ex schedis Arn. M.* (s. 9, 2. 537, 7. 560, 2. 890, 2).

59. Es sind dies meist inschriften, die sich *Coloniae Agrippinae* selber¹, oder *circa Coloniā*² oder *ad (apud) Rhenum prope Coloniā*³ oder etwas weiter *prope flumen Rhenum*⁴, *ad Rhenum alicubi*⁵ befanden. Arnold Mercator blieb dafür bei Köln nicht stehen; auch *prope Juliacum* liest der unermüdliche inschriften auf⁶; auch die abteien durchsucht er, z. b. Deuz⁷, und in solchem eifer kam er auch nach der abtei Werden, wo, wenn nicht steine, ihn doch handschriften fefselten.

so gab er besonders *Antiquitates gallobelgicas* heraus, die bei Konrad Peutingers *Sermones convivales* stehen, wie jenes itinerarium auch bei Bilibald Pirkheimers *Descriptio Germaniae* und bei Gotfr. Hegenitii *Itinerarium*. außer manchem anderen schrieb Örtel auch noch *Germanorum veterum vitae, mores et religio*. daneben aber wieder ein *Syntagma herbarum encom.* er hatte erst im 30n lebensjahre angefangen zu studieren.

1. Gruter s. 36, 4. 44, 1. 68, 9. 10. 73, 6. 99, 4. 102, 11. 117, 1. 571, 4. 599, 10. 866, 3.

2. ebendas. s. 8, 6. 7.

3. s. 9, 2. 545, 4.

4. s. 14, 3.

5. s. 90, 10. 535, 7. 543, 9. 568, 1. 890, 2; oder *alicubi circa Rhenum* 560, 2.

6. s. 91, 2. 3.

7. in *Abbatia Divitensi prope Vbros* s. 90. 12.

60. Diese weiteren wanderungen in der runde und nach Werden unternahm Arnold Mercator sicher bei der genannten vermessung von Köln aus, wo schon sein vater Gerhard länger gelebt hatte und viele freundschaft fort unterhielt¹. damit stimmt vortrefflich die bezeichnung der abtei Werden bei Goropius Becanus, *in regione Bergensi, quatuor paulo plus minus a Colonia miliaribus distans* (§. 4), wie desselben äufserung, *nunc igitur ad alteram* (d. i. die wahre) *linguam, quae gotica doctissimi cujusque apud Colontenses iudicio habetur, venimus* (§. 3), welches selbst allein schon auf die Mercator (vater, sohn, enkel) passt, wozu man aber auch Johann Metellus, aus Burgund gebürtig, aber meist in Köln lebend², und andere rechnen könnte.

61. Anton Morillon mochte von Arnold Mercator, den wir ja, gewiss durch jenen, dem kardinal Granvella schon 1541 von Löwen aus seinen *Globus terrestris* widmen sehen, jene gotthica erhalten haben (vergl. §. 47) und zwar bereits vor 1569 (wo des G. Becanus *Origines Antwerpianae* erschienen) oder 1568³, an welchem jahre wir Richard Streins abschrift des *commentarius anonymi* haften sahen, welche in Leyden gerade unter B. Vulcanius, des herausgebers, papieren sich befindet (§. 21).

62. Diese abschrift wie jenen *commentarius* überhaupt aber auch hier erneut mit Arnold (oder Michael) Mercators mittheilung an Gruter in verbindung zu bringen, veranlafst uns die klare beziehung auf Köln, welche wir gerade in den mit den gruterisch-mercatorischen lautregeln sonst gänzlich übereinstimmenden bei Vulcanius - Strein lasen (§. 42), *ut*

1. *Coloniae cum multis quoque doctis viris illi notitia atque familiaritas intercessit* (Ghymnius).

2. auch er steuerte viele inschriften an Gruter. kurz nach seinem tode erschienen zu Köln (1600 und 1602) vier bände *Speculum orbis terrae s. tabulae geographicae*.

3. diesem ansatze widerspricht nicht, das Arnold M. die gotthica zu Werden *opera et adminiculo D. Henrici Duden pro tempore Abbatis* abgezeichnet habe. Duden wurde 1572 abt und starb 1601; aber er braucht zu der zeit, als Arnold M. bei ihm war, noch nicht abt gewesen zu sein, denn Gruters notiz *pro tempore Abbatis* zeigt nur, das er die gotthica seit 1572, sicher nach Arnold M. tode 1587 (§. 35. 45), aus Köln oder Duysburg erhalten hatte.

nostrī scribunt zo Colten, in welche stadt dieses zo so vorzüglich passt, wie die mundart der den gruterischen gothi-
eis beigegebenen erklärung im nenddeutsch des 16n jahrh.¹,
welche ohne zweifel dem Arnold Mercator so gut angehört,
wie die genannten lautregeln; denn es erscheinen in ihnen,
obschon sie Gruter, weil dies bequemer war, mit lateinischen
lettern neben die gothischen holzschnittcolumnen drucken
liefs, einzetne sprachbemerungen gleichfalls (als ursprüng-
lich ihm überliefert) in holz geschnitten und mit denselben
fast deutschen halbfracturbuchstaben² geschrieben, wie die
dem vorausgestellten gothischen alphabete in holzschnitt (also
als von Mercator herstammend) beigelegten lateinischen er-
klärungsbuchstaben (namentlich *u, r, y* u. s. w.), womit wie-
der der deutsche druck des vaterunsers bei G. Becanus ein-
nen verwandten anlaß zu haben scheint. nur aus solchen
überall zu grunde liegenden handschriftzügen, nur aus sol-
cher auch dem G. Becanus vorgelegenen vorschrift begreift
sich sein aus Mark. 1, 2 beigebrachtes *Esaiu* (§. 8): man
vergleiche Gruters eben so unsicheres *esauu* statt *esauw*.

63. Wir reihen daran folgende fehler, welche noch mehr
geeignet sind, die einerleiheit der wahrscheinlich mercatori-
schen *schedae* für alle bisher besprochenen besprecher des
silbernen codex darzuthun. man vergleiche des G. Becanus
suinthosa missa (§. 8, vergl. §. 38 anmerk. 2) mit Gruters
holzschnitt *synthosa missa* (d. i. *sa afar nis*); oder des G.
Becanus *sculanssigaima* (im vaterunser) mit Gruters eben
so zusammengerücktem *skulanssigaima* (das Mercator da-
neben durch *skula unssjaima*, unsere schuld, erklärt!), und
eben so der anonymus bei B. Vulcanius, der, während er
in seinem gothischen texte durch die zeilentrennung veran-

1. man vergleiche *zu komme dein reich, zu aflagkinge; dast; faur, vuaurd; verlaß, aflastet, aflait; andtlatte (andlitz); brott, verkoirt, vuoirden, hair; broeder, roaffend, luess (lüse); heerlicheit, seer; ontbinden; achter, aberachter; vuerpond; den lauff des reuvens* u. s. w. selbst fehler, welche in den gothischen holzschnitttext drangen, erklären sich aus der niederrheinisch-kölnischen mundart des mitthei-
lers, z. b. *l'ASATΘ*, weil es durch *gesogh* erklärt wird; was bei *l'ΘAI*
nicht möglich war.

2. wie sie die erste hälfte des 16n jahrh. immer mehr aus der latei-
nischen cursiv des 15n jahrh. entwickelte.

lafst SKILANDS | SICAIMA richtig sondert, doch in der lateinischen auflösung *sculanfsgaima* verbindet.

64. So begegnen wir fast in allen bisher durchlaufenen mittheilungen aus dem silbernen codex bei Becanus, Vulcanius (Strein) und Gruter, aufser der §. 41. 42 geltend gemachten gleichheit der lautbemerkungen u. s. w., fast denselben buchstabenverwechslungen, lese- und druckfehlern, falschen abtrennungen u. s. w.¹, das auch daraus immer mehr und fast unumstößlich eine und dieselbe gemeinsame quelle der mittheilung anzunehmen kommt, die ursprünglich für jeden auch ziemlich gleich viel des in Werden abgezeichneten enthalten haben mag.

65. Wenigstens blickt uns bei Goropius Becanus (§. 8) wohl durch, das er nicht nur mehr zur einsicht vorliegen hatte, als er s. 739 (vaterunser) mittheilt, sondern aus seiner bemerkung daselbst über *misdó* und *μοθός* (§. 3), das er aufser Matth. 6, 9—13, was er (das vaterunser) wie Bonav. Vulcanius s. 739 mittheilt, auch noch Matth. 6, 16 (*andnéman misdón seinad*), wie Gruter durch Mercator vor sich liegen hatte, wozu letzterer (Mercator nämlich, §. 52) über jenes wort eine ganz ähnliche bemerkung macht, als

1. Gruter (Mercator), wie zum theil auch die übrigen (vgl. §. 7—9. 39—40), hat fast nur aus lateinisch geschriebener vorschrift erklärliche fehler in den gothischen holzschnitttext eingeschmuggelt: so nicht nur (aus der durchgehenden verwechslung von *j* und *g*) *daupgand gah mer gand, vopgandins, htrgats* (weil durch das kölnische *hergaet* erklärt), und umgekehrt *jalekith, tajlam* und *ijNis*, oder *aivaNjeljon* neben *afvaggeljon* und *avaggeljo*, sondern auch *Γhaurbyψ* oder umgekehrt falsch *fravaurψe, fravaurψan*; ferner *vaurkoit* (dagegen Mk. 1, 2, wo Goropius Becanus *gamelit* hat, richtig *gameliψ*). *HLAIPI* (statt *HLAIψ*) wird nur erklärlich aus einem aufgelösten *HLAITH*. sein *N* verbraucht er vielfach; bald für *u* (*uN, ik daNpga, sa Nfar Himina*), bald für *n* (*sinteinsN*), bald selbst für *i* (*in thNsei vilasa loN kada*). *Γ* wird im holzschnitt öfters zum *T* (*Taleilaia, afardatei*). aus lateinischem original erklärt sich fast nur *atgidans* (für *b*), *marem* (st. — *in*). andere fehler (in holzschnitttexte) die menge, *merga* (st. *merida*), *nāψan atta isar, gausiψs* (st. *gavasiths*), *in ahmin veikaman* u. s. w.— B. Vulcanius (*Anonymi*) holzschnittfehler *ψΘINΩΓΑΝΑΔΗ* (s. 37, s. 40 wiederholt *thei- | mogandam*), *ΓΑΣΩΤΙΑΔ* (s. 38 wiederholt, s. 40 *casotida*), *βΚΑΝΓΙΝΩΝΑΔ* und *ΓΑΥΑΙΚΨΓΑ* (s. 41) sind auch nur aus lateinischer urabschrift erklärlich.

wir bei G. Becanus lesen¹. Gruter besitzt Mark. 1, 1—18, woraus G. Becanus nur 1, 2 u. 7 beibringt (§. 8); Gruter bricht seine mittheilung mit einem κ (in holzschnitt, also von Mercators hand? §. 52) ab, B. Vulcanius bringt bei (*ex schedis Anonymi*) Mark. 6, 4, so wie aus 14, 51 ein wort, (§. 39), Goropius Becanus aber wieder Mark. 15, 34 (§. 8). wenn nun B. Vulcanus darnach noch aus Luk. 1. 2. 3 ein gut theil beibringt, was weder Becanus noch Gruter gibt, so mögen sie dieses nicht gehabt haben (jenes gruterisch-mercatorische κ deutet darauf) und es dürfte daraus selbst hervorgehen, dafs die mittheilung des B. Vulcanischen *commentariolus* von dem anonymus (Mercator an Richard Strein?) vielleicht früher, daher noch ausführlicher geschah, als an Gruter, der es nur vom sohne des Mercator *ex paternis rebus*, daher vielleicht nicht mehr so vollständig, erhielt.

66. Der eben wieder genannte Richard Strein, den wir 1561—62 bei Hottomann in Strafsburg sahen und der vor 1568 schon den *commentariolus anonymus de lingua Getarum* besafs und leicht erfuhr wo der darin genannte *codex argenteus* sich befand, mochte denselben nicht aus dem auge verloren haben², bis er ihn, nachdem er kaiserlicher rath geworden war, seinem kaiserlichen herrn für dessen an seltenheiten wie seltsamkeiten aller art reichen schatz, vielleicht durch den kölnischen verfasfer des *commentarius* als unterhändler erwarb (§. 34).

67. Vielleicht dafs Mercator den commentar auf Streins anfrage an ihn, vielleicht aber auch noch an den, wie wir sahen, eifrig mitthätigen Henricus de Duden³, aufgesetzt hat;

1. G. Becanus sagt s. 740 *Credo itaque hanc linguam, quae ante haec scripta est, ex ejusmodi Graecis colonis extitisse; praesertim quod in ea $\mu\omicron\theta\omicron\nu$ pro mercedi inueniam* u. s. w.; Mercator aber sagt bei Gruter *Graeca dictio est $\mu\omicron\theta\omicron\nu$, mercedem dafs ist meidh oder meidthlohn.*

2. Richard Strein erscheint an allem theilnehmend. in einer reichen österreichischen geschlechternotizensammlung von Schiffer (*Cod. Mon. germ.* 888) 1, 1127 heifst es 'Abschrift des Puechs, Dafs in Herrn Reicharten Streins *Biblioteca* vorhanden, darcin alle die so zu Sempach an der Schlacht gebliben, mit ihren Wappen abgemalet sind.'

3. sollte (beiläufig) dieser abt Duden der verfasfer der stets einem gewissen Dorrer, der aber in den annalen der abtei Werden nie hat auf-

wenigstens wird uns aus einer ähnlichen annahme die äufserung des anonymus erklärlich, womit er (s. 16 bei Vulcanius) den *Alter Commentariolus in Alphabetum Gothicum, et Notas Lombardicas in Vetustissimo quodam codice repertas* beginnt, *Quemadmodum D[uden?] vestra [epistola?] monet, ita est*¹. *Omnino enim praesens opusculum interpres est alterius operis, nempe Vocabularij, quod p. 5 sub finem D. 8. Commentarium vocat. Quod Lombardico, id est, vernaculo Italarum sermone, sed litera barbarica scriptum esse certa documenta sunt*².

Zu jenem *vestra* stimmt ferner (sei es nun, dafs Mercator den Duden in Werden oder den Strein in Wien anredet, wonach der silberne codex hier oder da gedacht werden müste) s. 3 *cum autem vester codex*, während *hunc codicem* (s. 7) oder *liber hic* (s. 8) fast einen vorliegenden codex andeutet, obschon die fernere äufserung *Argentus codex pictus magis est quam scriptus* (s. 17) auch eine länger vorher gegangene anschauung (an ort und stelle) bezeichnen könnte.

68. Was aber endlich am entschiedensten die quellen-einheit sowohl in betreff der mittheilungen als auch des silbernen codex herausstellt, ist der umstand, dafs erstens wo Becanus im vaterunser *thaim sculam* schreibt (§. 7), Gruter aber (in seinem holzschnitte) eine sehr wahrscheinliche weil sehr gewöhnliche abkürzung des dem Mercator vorgelegenen codex nicht beachtend³, blofs $\Psi\Lambda\bar{\iota}$ wiedergibt, der genauere holzschnitt bei Bonaventura Vulcanius wirklich $\Psi\Lambda\bar{\iota}$ SKNΛAM darbietet; zweitens wo Becanus am schlusse des vater-

gefunden werden können, zugeschriebenen vollständigen abschrift des silbernen codex sein, welche vom grafen de la Gardie mit nach Upsala genommen, 1702 mit des Olaus Rudbeck haus und büchern verbrannte? wenigstens liegt der Freiburger juristische professor Sebastian Derrer (1540) in jeder beziehung fern ab.

1. bischof Usher (in dem briefe, welcher dem glossar des Junius vom j. 1651 vorgesetzt ist) deutet jene worte als von Morillon an den kardinal Granvella gerichtet, *quemadmodum Dominatio vestra monet, ita est*.

2. vergleiche über das alter dieser handschrift das §. 13 gesagte.

3. er hat auch blofs $\bar{\iota}$ INS und $\Gamma\Psi S$, neben $\Gamma\bar{\Psi}S$ und $\bar{\iota}S$.

unsers (s. 739) *mach* oder (s. 750) *machs* druckt, wie auch des B. Vulcanius anonymus im lateinisch gedruckten texte (s. 35) *mahs* wiedergiebt, dieser und Gruter im holzschnitte $\text{M}\bar{\text{A}}\text{H}\text{S}$ gewähren¹, eine abkürzung oder buchstabenverbindung, die in gothischen texten nicht ungewöhnlich ist, wie sie Koloss. 4, 4 wirklich von Castiglione angemerkt worden ist (*gabairh̄jau*), vielleicht aber auch 1 Thessalon. 5, 5 (*nahs*)², so wie Titus 1, 3 (*atbairhida*) und 2 Korinth. 2, 14 (*gabairhjandin*)³ vermutet sein dürfte.

69. Für den silbernen codex (den Upsaler) aber, wenn es des beweises noch bedürfte, spricht besonders noch des B. Vulcanius *mikileid* (s. 36) aus Luk. 1, 46, wie *svagneid*⁴, nicht minder v. 54 *thiumagu seinamma* und v. 55 *fraiv' is*; ferner s. 40 *fraleitais* (aus Luk. 2, 29), endlich die bemerkung s. 7, daß *autor Leui nomē bis duplici T signat Letti*: es steht wirklich Lukas 3, 24 u. 29 $\text{A}\bar{\text{P}}\text{I}\bar{\text{Y}}\bar{\text{Y}}\bar{\text{S}}$.

70. Oben §. 26 hatten wir inmitten der hier gepflogenen untersuchungen die freilich bald (§. 27. 28) wieder verlassene frage nach einem zweiten silbernen, mehr als goldeswerthen gothischen codex aufgeworfen; durch den gang der ganzen untersuchung aber auf den einen werdisch-upsalischen silbercodex zurückgewiesen, erinnern wir uns hier nochmals der während jener untersuchung gezogenen schlüsse, daß um die jahre 1568, 1569—1597, 1599—1602, vielleicht auch 1648 und später noch jener codex mehr enthalten haben müßte, als 1665 durch den Dordrechter druck an den tag kam, wenigstens im anfang des ev. Johannis (§. 28) und auch Matthaei (§. 38. 43).

71. Nicht unerwähnt aber mögen wir hier, wenn auch nur als eines curiosi oder *γυνθινοῦ*, lassen, daß bischof Usher von Irland (Jacobus Armachanus) in dem schon ange-

1. leider sagen die Altenburger herausgeber nichts zu der stelle; auch Junius nicht, der aber richtig schon $\text{M}\bar{\text{A}}\text{H}\text{TS}$ auföst.

2. auch in *thlauks* (Matth. 13, 18 u. s. w.)?

3. weniger Koloss. 1, 14 (*fravaurte*).

4. nur hat Vulcanius, wie wir in der anmerk. zu §. 35 sahen, *svagneid* im holzschnitt, was sich beim zeilenabbruche aus dem Γ erklärt, aus dessen wahrscheinlich eigenthümlicher gestalt im codex sich auch $\text{A}\bar{\text{N}}\bar{\Gamma}\bar{\text{I}}\bar{\text{Q}}\bar{\text{N}}\bar{\text{A}}$ erklären dürfte (§. 35, anmerk.).

zogenen briefe an Franz Junius von 1651 eines gothischen codicis des ganzen neuen testaments in den worten gedacht, *Codicem alium Gothicum aureis argenteisque characteribus papyro (?) exaratum et non Evangelia tantum, sed universum etiam Novum Testamentum complectentem, in bibliotheca Hermanni Comitis Newenarii existisse Philipus Marnixius Dominus Sanct-Aldegundius (apud Sibrandum Lubbert de princip. Christianorum dogmatum lib. 3 cap. 7)¹ confirmat; in quo Orationis Dominicae idem quod in libro Werdinensi habebatur initium: Atta unsar thu in himina etc.*

72. Machte der *papyrus* diese nachricht nicht verdächtig, so wären die schlufsworte ganz geeignet, daran zu glauben, um so mehr als Gualterus Ghymnius in der oben benutzten vita Gerhardi Mercatoris uns mittheilt, daß dieser sich einer vertrauten freundschaft des gerade dort genannten grafen Hermann von Neuenar oder Nuenar (*de nova Aquila*) erfreute. *sed quid* (sagt Ghymnius, nachdem er von G. Mercators Kölner und Duysburger freunden gesprochen) *de exiguo civilium amicorum numero, quorum quotidiana familiaritate hic mecum fruebatur, verba facio, cum apud viros principes et potissimum Illustrissimum ac Generosissimum defunctum nostrum (foelicissimae recordationis) principem Comitem Hermannum Nuenarium reputatione atque existimatione existiterit, ut cum illo familiaritatem coluerit atque conservaverit.*

73. Damit kann aber der ältere Hermann von Nuenar nicht gemeint sein, der, **canonicus** und dann **präpositus** am dome zu Köln, im erzstifte güter hatte und **1530** schon auf dem reichstage zu Regensburg starb, sondern sein sohn Hermann, der 1532 zu Strafsburg des vaters verbefserten text

1. Philipp v. Marnix, ritter von st. Aldegond, geb. 1538 zu Brüssel, gestorben als bürgermeister zu Antwerpen, gut hebräisch verstehend, gab theologische sachen heraus, doch 1578 zu Worms auch eine lateinische rede für den erzherzog Matthias, so wie niederdeutsch des h. römischen reiches bienenkorb, den 1581 Jesuwald Pickhard (d. i. Fischart) deutsch herausgab. Lipsius epistol. select. enthält briefe an Phil. Marnix (cent. 2, 89. cent. miscell. 2, 85). — Sibrand Lubbert, geboren in Friesland 1556, gebildet zu Wittenberg und Genf, 1582 prediger zu Emdem, 1584 hofprediger zu Friesland, 1585 professor zu Franeker, gestorben daselbst 1625 am 10n jan. als rector magnificus.

von *Oct. Horatiani De re medica libri iv* (fol.) heraußgab. der vater hatte sich vielfach mit arznei- und pflanzenkunde beschäftigt und schrieb aus diesem triebe *Annotationes aliquot herbarum*¹, *De sudatoria feбри et curatione sudoris anglici in Germania experta*². aber er trieb auch theologie³ und vaterländische geschichte: er gab die erste ausgabe von Eginhards *Vita Caroli M.* nebst alten annalen von 714 bis 829 (Köln, 1521. 4.) und dazu eine *Brevis Narratio de origine et sedibus priscorum Francorum*⁴. außerdem sind von ihm vorhanden *Orationes, Epigrammata*⁵ und *Epistolae*. — vom jüngeren H. Nuenarius aber sind unter anderm vorhanden *De Gallia belgica commentariolus* (an Pirkheimer. Antwerpen, Plantin. 1584. 8.).

74. Usher fährt a. a. o. fort *Cujusmodi Novum Testamentum ad suas etiam manus pervenisse Matulius Metellus Sequanus (apud Suffridum Petrum, Praefat. in Scriptor. Frisiae Decad.) est testatus*. das ist der oben §. 60 genannte Burgunder Metellus, der die längste zeit seines lebens in Köln verlebte.

75. Um das mafs unserer sehnsucht aber voll zu machen und erinnernd an den ersten abschnitt dieser abhandlung zum folgenden dritten einzuleiten, sei hier zum schlufse auf die nachricht des Joseph Scaliger in derselben zeit noch hingedeutet, welche wir im folgenden abschnitt dieser abhandlung §. 18 beizubringen haben werden.

1. abgedruckt in O. Braunsfels Herbarium 3.

2. herausgegeben von Guil. Gratarolus.

3. er schrieb *Passio Christi in 7 horas digesta*, psalmen und Ezechias in versen.

4. in den meisten ausgaben d. Eginhard abgedruckt, so wie in *Hervagii script. de vita Caroli M.*, in Bilibald Pirkheimers *Descriptio Germaniae*, und in Konrad Peutingers *Convivalia* 1684.

5. in Frehers *Script. rer. german.*

WIE STEHT ES UM AUGERIUS GISLENIUS BUSBECKS
GOTHEN IN DER KRIMM?

1. Während wir bei der bis hierher geführten untersuchung in der zweiten hälfte des sechzehnten jahrhunderts (1569. 1597) die aufmerksamkeit vaterländisch-wissenschaftlicher männer auf den *sancrosanctus codex* gothisches sprachalterthumes (wie ihn Franz Junius in der widmung seiner ausgabe an den denselben rettenden schwedischen kanzler von Upsala, grafen de la Gardie, nennt) gerichtet sahen, scheinen plötzlich um dieselbe zeit die urenkel jener Gothen mit zwar zeitgemäß verjüngtem, aber doch noch ziemlich alterthümlichem klinge derselben ursprache in räthselhaften berichten des kaiserlichen rathes Busbeck leibhaftig aufzutauchen.

2. Augerius Gislenius Busbeckius oder wie er sich unter briefen auch unterzeichnete, Augerius a Busbecke, Ogier de Bousbecque, dem wohnorte seines vaters¹, geboren 1522, gebildet zu Löwen, Venedig, Bologna, Padua, durch den Niederländer Peter van der Aa, von kaiser Ferdinand und Maximilian 2 nach Wien gerufen, unter dem mehrgenannten Richard Strein längere zeit erzieher und lehrer der kaiserlichen prinzen und kaiserlicher bibliothekar, von welchem amte er 1575 abtrat, vielfach auf reisen in allen ländern (England, Italien, Spanien u. s. w.), hatte solche in den jahren 1554—1564 auch in kaiserlichen aufträgen wie nach Frankreich, so auch nach Konstantinopel² und Asien zu richten.

1. geboren war Augerius zu Comines. *Augerius Gislenius Busbeckius Cominii Flandriae oppido natus est, unde et Philippo Cominaeo, Historicorum nostratum principi, cognomen. pater Aegidius Gislenius, Busbequae ad Lysam fluvium sitae toparcha, pervetusto et nobili apud Flandros genere (vita A. G. Busbeckii, vor den ausgaben seiner reiseberichte, entnommen aus Elog. belg. Auberti Miraei).*

2. im schon genannten *Cod. lat. 22. 736* fol. der Münchener hof- und staatsbibliothek befinden sich 5 briefe Busbecks an Andreas Masius, den rath des herzogs von Cleve, deren erster (vom 28 mai 1556) aus Kon-

3. Seinen darüber niedergeschriebenen berichten ist jene fast räthselhafte erzählung vom zusammentreffen mit gesandten aus der Krimm eingefügt, von denen er auf sein absichtliches befragen eine menge wörter mitgetheilt erhalten haben will, denen, so seltsam sie zum theil klingen, doch der deutsche ursprung, selbst in formen einer älteren zeit durchaus nicht abgesprochen werden kann.

4. Nach der den ausgaben vorangestellten *Vita* hatte er die berichte während jener reise nach Konstantinopel unmittelbar an den kaiser Rudolf gerichtet, wie von der gesandtschaft nach Paris 1582 ¹. L. Carrio aber sagt in seiner ausgabe, die er dem kaiserlichen geheimen rathe *Nicolao Micautio Judeveldii D. R. M. in Concilio secretiori Consiliario* ² widmet, *Est enim Epistola Augerü Busbequii de itinere suo tam Byzantino quum Asiatico ad te olim, ni fallor, scripta. cuius rei ex eo coniecturam facio, quod de utroque vestrumsaepe meminerim audire, cum Busbequius nomine Imp. Ferdinandi et Maximiliani apud Turcam oratoris partes ageret, tuque apud Lusitanos Reginarum legatus esses, vos ultro citroque res, ut quaeque illarum iis in locis erant memorabiles, perscripsisse et quasi libros commentarios contexisse.* diese ansicht gewinnt aus der textesabfalsung bei Busbeck wahrrscheinlichkeit, indem er in seinem berichte über

stantinopel, der zweite (vom 25 merz 1564) aus Barcellona, der dritte (vom 23 juli 1570) aus Speier, der vierte (vom 7 august 1570) aus Köln, der fünfte (vom 13 august 1561) aus Wien unterzeichnet ist. — seine reise nach Spanien trug, wie wir 2, §. 48 sahen, reiche fruchte für Gruters inschriftenwerk. in des Lipsius *epistol. select. cent. 1* befinden sich 2 briefe an Busbeck nach Paris (18 u. 63).

1. welche e *bibliotheca Houwaert J. C. Patricii Bruzellensis* angehängt sind an die ausgabe von *Busbequii omnia quae exstant*, Dresden, Günther. 1689. 8. darin nennt er den kaiser aber *majestas vestra*.

2. auch von ihm hatte Gruter manche inschrift aus Italien; z. b. s. cXLV, 3 (*Niel. Michault Bruzellensis*), cCLVI, 10 (*Niel. Michault Consiliarius Regius*). N. Michault hatte mit Busbeck in Italien studiert. in Lipsius *epistol. select.* kommen mehrere briefe an ihn vor. cent. 3 n^o 59. 87 (nach Rom) vom j. 1598. 1600; cent. 2 ad Belg. 66 (nach Tournay) von 1600. — eben so hatte Ludwig Carrio (geboren 1547 zu Brügge) dem Gruter zu s. *thesaurus inscript.* beigesteuert. dieser eitiert seine *Antiq. lect.* (s. 464, 4. 471, 2). seine *Emendationes et observationes* gab 1584 Puteanus zu Paris (4.) heraus.

die krimmischen Gothen von der zahl *sevens* sagt *prorsus ut nos Flandri* ¹; *nam vos Brabanti, qui vos Germanice loqui facitis, hic magnifice vos efferre et nos soletis habere derisui, ac si istam vocem pronunciemus rancidius quam vos seven effertis.*

5. Busbecks berichte kamen erst 3 jahre nach seinem tode heraus ². es konnte nicht seine absicht sein, damit vor der gelehrten welt als mit einem curiosum auftreten zu wollen, das sich an die *curiositas* oder *cupiditas* in betreff der gerade bekannt gewordenen gotthica hätte werden sollen. ihn hatte eine andere edlere *cupiditas* bewegt, in der Krimm nach jenen Deutschen zu forschen. auch war Busbeck kein solcher aus vermeinter vaterlandsliebe gewaltsam sprachen durch einander werfender geist wie Goropius Becanus, der aber in seinen Gallicis 1, 10 das zeugnis des *illustris Ogerij Busbecani* mit recht eine *testificatio grauissima* nennt ³.

6. Das gieng aus Busbecks redlichem und wahrhaft wissenschaftlichem wie wissenschaftlichwahrem wesen hervor. seine reiseberichte sind voll des schönsten wissenschaftlichen eifers und ernstes und tragen die beweise seiner freien und allgemein regen theilnahme, denn er fragt nach den eigenheiten der thiere und sammelt seltene pflanzen so gut wie er nach menschlichen dingen forscht. wie aus Spanien aber (§. 48), bringt er auch aus Griechenland und Asien eine menge von inschriften (z. b. die von Ancyra an Andr. Schott) mit heim ⁴, und die Wiener kaiserl. königl. hotbibliothek

1. vergl. §. 18 unten.

2. er starb am 27 (28?) october 1592, auf einer erholungsreise nach der Normandie, 11 tage nach einer rohen plünderung belgischer soldaten, zu S. Germain, wo er auch begraben liegt.

3. wie denn auch Gundling (2, 3025) sagte '*Busbequii Opuscula* sind so beschaffen, dafs man auf jedem blatte *insignem prudentiam* wahrnimmt.'

4. bei Smetius und Gruterus. bei letzterem aus Ancyra 107, 3. 1136, 3. 1146, 2. 3. 4. 1149, 3. 1161, 1. 2. 3, aus Amasia 1136, 10. 11. 1146, 7, aus Nicaea 1078, 3. 1116, 5, aus Moutalub 1127, 4. 5. 1136, 4. 1137, 3. 4, aus Masthetoy 1091, 2. 1127, 9, aus Bucareler 1127, 3. 1128, 2-1136, 2, aus Craler 1076, 12. 13. 1128, 2, aus Teche 1115, 5. 1127, 10, Techier 1127, 11. 1136, 6, Tograv, 1076, 11. 1127, 8; aus Ocuus 1073,

besitzt an 250 handschriften, welche er in Konstantinopel¹ aufkaufte².

7. Busbeck reiste aber gerade vor den jahren dahin, in welchen Goropius Becanus (1569) die erste probe gothischer sprache bekannt machte; noch weniger konnte die kleine schrift des Bonaventura Vulcanius (von 1597) ihn angeregt haben, während umgekehrt dieser jene eben erst (1595) bekannt gewordenen, ihn wie alle welt natürlich überraschenden nachrichten aus der Krimm als höchst merkwürdigen anhang zu jenem commentare *De Literis et Lingua Getarum* (s. 49—53) fügte³.

8. Busbeck war durch ganz andere, schon seit langem vorausgegangene nachrichten oder hinweisungen aufmerksam geworden auf die bewohner der Krimm. von den zügen der

1. 1128, 1. 1136, 1. 7, aus Borinck 1137, 2, aus Chiouron 1147, 10. 1151, 6. 1162, 12, aus Kerafedy 1146, 6, aus Achbiuck 1184, 12. — stets heisst es hier *e Busbequianis, e Busbequii schedis, e Busbequii autographis* (1127, 11. 1136, 7. 11) oder *autographo* (1161, 2). — vgl. Lipsius Saturnal. vorrede und widmung, und Epistol. select. 1, 18. 63.

1. auch Richard Strein muß in Konstantinopel gewesen sein; wenigstens sagt *cod. Vindobon. 8963* (H. prof. 295) bl. 624 *Herr Reichart Strein wierdet auf diese stund von Wienn nach Constantinopoly abgeraiset sein, fueret etliche Turggen mit sich hinein, so Jungstlich von den Vnnsern gefangen worden, die sollen ohne Rantion auf freyen fuß gestellt werden.*

2. *reporto* (schliesst seine 4e epistola) *item magnam farraginem veterum numismatum, quorum praecipuis donabo dominum meum. adhaec librorum graecorum manuscriptorum tota plaustra, totas naves. sunt modo libri haud multo infra 240, quos mari transmisi Venetias, ut inde Viennam deportentur. nam Caesareae bibliothecae eos destinavi. sunt aliquot non contemnendi, communes multi. converri omnes angulos, ut quicquid restabat hujusmodi mercis, tanquam novissimo spicilegio cogere.*

3) wie er denn auch in die verschiedensten bücher übergieng. sich Schottel, ausführliche arbeit von der teutschen hauptsprache (Braunsch. 1663. 4.) s. 132—133; Jüger *de lingua vetustissima Europae Scytho-Celtica et Gothica* (Wittenberg. 1696. 4.) s. 43; Ihre *Diss. de reliquitis linguae Geticae* §. 10., daraus holländisch in Steenwinkel *taelkundige Mengelingen* s. 124—153, deutsch in Gräters *Bragur* 4, 1, 124—131. vergl. Jos. Scaliger *Can. Isag.* 3, 138; Grotius *Praef. ad Procop.* u. s. w.

Gothen unter Gelimer nach dem Pontus und Trapezunt wüste man aus Zosimus, Eutropius und Trebellius Pollio; nicht minder daß die *Gotthi Tetraxitae*, christen geworden, sich lange am ausflusse des Kuban, an der westseite des taurischen Bosphorus in der Krimm gehalten hatten, bis sie sich um das jahr 548 mehr unter die Ukiguren verloren; die aber in der Krimm auf den bergen blieben, widerstanden den andrängen und stürmen der Alanen im zweiten, der Hunnen im vierten, der Avaren im sechsten, der Bulgaren und Chazaren¹ im siebenten, achten, der Petscheneger im zehnten, der Kumanen, Tataren und Mongolen im zwölften jahrhundert, welche das flache land der Krimm nach einander besetzten und denen jene von den Chazaren an zinsbar wurden.

9. Von diesen verhältnissen des landes hatte Busbeck, der um die geschichte der völker sich kümmerte, vielfach gehört. *non possum hoc loco* (leitet er seinen krimmischen bericht ein) *praeterire, quae de gente accepi, quae etiamnunc incolit Tauricam Chersonnesum, quam saepe audiveram sermone, moribus, ore denique ipso et corporis habitu originem Germanicam referre.*

10. Gerade im jahre 1555, wo aber Busbeck bereits auf reisen und in Konstantinopel war², hatte der gleich sehr wie

1. im 8n jahrh. widersetzte sich diesen ihr bischof Johannes (vita Johann.). vergl. Zeufs, die Deutschen und ihre nachbarstämme s. 431.

2. Busbecks erster der 4 reiseberichte ist vom 1 septb. 1554 aus Wien, der zweite vom juli 1555 aus Konstantinopel, der dritte vom j. 1560 aus Konstantinopel, der vierte, der uns am meisten hier beschäftigt, vom 16 dec. 1562 aus Frankfurt am M., wo er seinen kaiser getroffen und am 27 nov. diesem der türkische gesandte (ein geborner Pole) eine slawische anrede hielt, die bei vielen ausgaben von Busbecks *Epistolae* mit gedruckt ist. der erste reisebericht erschien für sich bereits im jahre 1581 mit L. Carrios vorrede zu Antwerpen (*Itineraria | Constantinopolitana | et | Amasiana | ab | A. G. Busbequii* u. s. w. 8. und 1582 mit dem zweiten wiederholt. so blieb es bis 1595, wo jene mit dem 3n und 4n vermehrt zu Antwerpen, im selben jahre im nachdrucke bei Andr. Wachel zu Frankfurt (*Aug. Gislonti Busbequii D. Legationis Turcicae epistolae quatuor*. 8.), wie 1596 daselbst in übersetzung (*Reysen | VNd Bott- | schafften, welche auff gnädig- | sten Befehl, beyder Vnüberwind- | lichsten Allermächtigsten Keyser Ferdinandi vnd Maximilianii* u | *Augerius Gisl- | nius Busbeck; jhrer Maiest. Rath vnd be-*

Scythia hic videtur esse hic praecipue vocatur *Lithua*
 (quod est nomen *Mitridates* *Libani*. *Fruchtow*. 6.)
 et sic designatur in *Strabone* mittimus gentem. *Utriusque*
Lithuam & *Lithuaniam* pro *prima* usurpationem usque in
 hactenus dicitur inhabitant. nam licet imperatores *Graeci*
perthantiam illum aliquando possederat, *Saracenisque* *Cas-*
sum. quia vel *Thandaria*, usurperat, *Tamerlanusque* de-
 captus *Tartarus* illum cepit, a quo tempore nam *Tartari*
Ulypi (qui et *Praxapensae* et *Crimenses* ex oppidi nomine
 illi vocant) possederunt et inhabitant, qui et ipsi postea a
Tartaro fuerunt subacti et ad tributum solvendum coacti;
Utriusque tamen semper *Montana* licet sub tributo possedo-
 runt loquuntur autem *Germanice*, qua lingua omnes *Gothi*
 utpote *Germani* vel sunt, supersuere et ad aetatem usque
 nostram *Huc* *Cithurum* nobilissimae de *Mankup*, qui castrum
Mankup compes a *Tartarorum* vi defenderunt, donec *Mach-*
met *Tartarum* imperator *Cassam* expugnavit *Tartarosque*
 et *perthantiam* sui subiecit imperio, tum et castrum *Mankup*

stilles *Ulypi* an *Autman* den *Türkischen* *Kayser* u. s. w. von *M.*
Schuckler herauskommen; später 1605. 1621 zu *Hannau* (8.) 1620 durch
 H. *Sachs* zu *München* (17.), 1633. 1660 bei *Elzevir* zu *Leyden* (*A. G.*
Hortiquet *amra* *quae* *estant* 12.), 1698 zu *Dresden* (8.), 1740 bei
Brandmüller zu *Hasel* (11.).

1. *Kassa* (*Thoudasia* russ. *Feodasia*) die hauptstadt der *Krimm*, trieb
 handel nach *Konstantinopel* und nach *Trapezunt*.

4. *K. P. Praxapensae*, von *Perekop* (*Orkup* tatarisch), der feste an
 der landung oder dem isthmus, welche die *Russen* 1698 schon besetz-
 ten (s. *Pallas* bemerkungen auf einer reise 2, 261).

9. *Kassa* wurde 1144 den *Kriechern* von den *Türken* abgenommen.
Mankup, welches wie *Perekop* oder *Orkup*, es gibt dort auch ein *Mangar-*
est 1698 zerstört und mit besatzung belegt, 1495 abgebrannt und den *Tar-*
taren überlassen. *Mankup* welches *Kassas* heisst liegt auf dem berge
Kassa *huc* wie auch von *Inden* (40 *Kamerstellen*) bewohnt, vergl. *Engel-*
hardt *und* *Thoma* 1650, in den *Krim* u. s. w. 1, 27; *Pallas* bemerkungen
 zu *Ulypi* u. s. w. 2, 261; *Strabon* *geographische* *beschreibungen* des *romischen* *reichs* 2, 121.
Strabon *beschreibt* *das* *land* *et* *amra* *de* *de* *Utriusque* *Kassam* 2,
 121. (11. u. s. w. 3.). *Strabon* *beschreibt* *die* *Utriusque* *amra* *Utriusque*
Utriusque *amra* *Utriusque* *amra* *Utriusque* *amra* *Utriusque* *amra* *Utriusque* *amra*
Utriusque *amra* *Utriusque* *amra* *Utriusque* *amra* *Utriusque* *amra* *Utriusque* *amra*
Utriusque *amra* *Utriusque* *amra* *Utriusque* *amra* *Utriusque* *amra* *Utriusque* *amra*

cepit ac duos fratres de Mancup gladio percussit, in quibus et tota Gothorum illorum nobilitas cessavit. Gothi vero, qui adhuc in montibus supersunt, vineas colunt et inde vitam sustentant.

11. Busbeck war ferner ohne zweifel in kenntnis von den nachrichten, welche sein brabantischer landsmann, der minoritenbruder Wilhelm Ruysbroeck oder Rubruquis bereits von einer reise heimgebracht hatte, die er im jahre 1253 im auftrage des königs Ludwig 9 von Frankreich zum mongolischen kaiser Manguschan unternehmen musste¹. dieser sagt bald im eingange seines dem könige nach seiner rückkunft überreichten berichtes² *sunt autem alta promontoria super mare*³ *a Kersona*⁴ *usque ad orificium Tanais et sunt quadraginta castella inter Kersonam et Soldaiam*⁵, *quorum quodlibet fere habebat proprium idioma et inter quos erant multi Goti, quorum ydioma est Teutonicum*⁶.

12. Diese angaben erregten allgemeine aufmerksamkeit, wie sie denn in der that auch für uns noch überaus beachtenswerth sind. Ruysbroeck hielt sich lange genug in Sudak auf, wo er sich für seine weitere reise in die Wolgasteppe

1. diese *Voyage en Tataris* erschien französisch in Bergérons *Voyages en Asie* (La Haye, 1735) 2, 5. vergl. R. Forster, geschichte der entdeckungen und schiffahrt im nord (1784. 8.) 2, 127 und Petrus van der Aa *Sylloge*, Leyden, 1726. 1735. 4. — von der lateinischen urschrift gab Richard Hakluyt (*The principal navigations*) 1598. s. 71—92 ein stück; das ganze erschien, nach handschriften im brittischen museum und Cambridge, erst 1839 im *Recueil de Voyages et de Memoires der Société de Géographie*, th. 4 (Paris. 4.) s. 213—396.

2. *Recueil de Voyages* 4, 219; Bergéron 2, 5.

3. das schwarze meer.

4. Bergéron und auch Humboldt geben *Kersoua*, *Kersova*, der lateinische text richtig *Kersona*, jetzt *Rhorsun*, das alte *Χέρσων*.

5. Soldaja d. i. Sudak, Sudagh: s. Forster gesch. der entdeckungen 2, 128. Pallas 2, 222.

6. Bergéron übersetzt *qui retiennent encore la langue allemande*, eben so Robert Baco *loquuntur Teutonicum*; dagegen (nach Purchas 3, 13) die englische übersetzung zu Cambridge *Goths, who spake the Dutch tongue*, und Alexander von Humboldt (der übrigens von Bergéron in seinem französischen texte 2, 314 etwas abweicht) *il y a parmi ces peuples beaucoup de Goths, qui parlent hollandais*.

vorbereitete, und Alexander v. Humboldt¹ rühmt von ihm in beobachtungen über die Baschkiren und Hunnen, über chinesische, indotibetanische und tangulische schrift die größte genauigkeit.

13. Ruysbroeck selber mochte wohl noch früher neuge-tragene kunde ähnlicher art mit auf die reise genommen ha-ben. sechzig jahre vor ihm (um 1190) wollte man unter kaiser Friedrich dem ersten deutsche klänge in Asien ver-nommen haben und schon im zehnten jahrhundert sagte Frou-mund von Tegernsee oder wer der spätere verfasser des be-richtes *De origine Noricorum*² ist, *Noricorum, ut dixi, in ultimo oriente circa Armeniam vel Indiam usque hodie manet origo, quod pene omnibus notum a probatissimis etiam nuper accepimus, qui peregrinati illuc bavarizantes audierant.* aus solcher quelle oder überlieferung fließt oder floß sicherlich nicht nur der ansatz von der herkunft der Baiern aus Ar-menien, wie ihn uns die sogen. kaiserchronik des zwölften jahrhunderts darbietet³, sondern auch der zusatz, welchen das Annolied, dieselbe stelle etwas umreimend⁴, hinzufügt

Man sagit daz dár in halvin noch sín

1. A. v. Humboldt (*Examen critique de l'histoire de la Géogra- phie* (Paris, 1837) 2, 317 sagt *Cette diversité de langues, ce reste de peuple de race germanique, observé dans la Crimée au treizième siècle, sont des phénomènes bien remarquables.*

2. Pez *Thesaur. Anecd.* 3, 3, 493 und Flacius *Catal. test. verit.* (Strafsb. 1562, s. 127. 128); Arnpeck 1, 5, 25. jener oben ausgespro- chener zweifel gehört K. Zeufs, die herkunft der Baiern von den Marko- mannen (München, Franz. 1839. gr. 8.) s. 36.

3. die kaiserchronik sagt

*Diu gesehte der Baiere
Kömen her von Arménje
Dá Nóé úz der arche gie
Und daz olexuí von der túben enphis.
Ir zeichen noch diu arche háit
Uf den bergen, die dd heissent Arardt.*

4. *Dere geslohte dare quam wilin ére
von Arménie der kérin,
da Nóé úz der arkin ging
duor dis otisuí von der túvin intfeng.
iri ceickin noch diu archa havit
uf den bergin Arardt.*

GOTTHICA MINORA.

*die dir diütischin sprechin
ingegin Indid vili verro.*

14. Wir knüpfen hieran, um zu Busbecks zeit zurückzukehren, die äufserungen des früheren portugiesischen soldaten in Indien, seit 1588 jesuiten, Benedict Gösius an, welcher im jahre 1603 auf befehl des damaligen portugiesischen vicekönigs in Indien, mit hilfe des großmoguls von Lahore in Ober-Indostan über Kabul in Afghanistan und das gebirge Hindukusch nach Jarkand in der kleinen Bucharei und von da durch die großse wüste Kobi nach China vor- drang und am gebirge Hindukusch (in Kafferistan) bewohner gefunden haben wollte, die blondes haar gehabt hätten wie die Belgier: *gens est huius regionis capillitio barbaque flava¹ instar Belgarum, qui hanc regionem variis in pagis incolunt²*: ja vor wenigen jahren wollten Engländer in Ostindien sogar nachricht erhalten haben, dafs noch in Kafferistan deutsch (*german*) gesprochen werde.

15. Ruysbroeks nachricht war nicht vereinzelt stehen geblieben. fast zweihundert jahre nach ihm berichtete der Venetianer Josaphat Barbaro, den die republik Venedig 1436 nach Tana (Asow) schickte, auf das entschiedenste wieder von deutschredenden Gothen in der Krimm, deren grösten theil damals schon die Osmanen besetzt hatten³. Barbaros worte sind diese. *dietro dell' isola di Capha (Kaffa) d' in-*

1. diefs erinnert an die gesandten der insel Ceylon an kaiser Claudius (Plin. h. n. 6, 24). *ultra montes Emodos* (*Ἐμωδός* bei Strabo 15, 1, d. i. Hindukusch und Kaschemir) *Seras quoque ab ipsis (Taprobansibus) aspici, notos etiam commercio: patrem Rachiae (principis in insula Taprobane) commeasse eo: advenis sibi Seras occurrere; ipsos vero (Seras) excedere hominum. magnitudinem, rutilis comis, caeruleis oculis, oris sono truci.*

2. *Relatio itineris ad detegendum Catayum* (im manusc.). er war 3 jahre auf reisen und starb, man glaubt an gift, am 11 april 1607 zu Socen.

3. siehe J. Barbaro, *Viaggi fatti da Venetia alla Tana, in Persia, in India, ed in Constantinopoli*. Venedig 1543. 8., wieder abgedruckt bei Ramusio, *Secondo Volume Delle Navigazioni et Viaggi, nel quale si contengono l'istoria delle cose de' Tatarsi*. Venedig, 1559. (1574. 1583. 1606. 1613. 1834). fol. s. 97. vergl. Forster, geschichte der entdeckungen 2, 208.

torno che è sul mar maggior, si trocà la Gotthica, e poi la Alania, la qual va per la isola verso Moncastro ¹. Gotthi parlano in todesco: et so questo, perche — havendo un famiglio Todesco con mi, parlavano insieme, ed intenderansi assai ragionevolmente, così come si intenderia un Forlano cun un Fiorentino ².

16. Damit muß zusammengehalten werden aus dem Jahre 1760, was Büsching in der neuen erdkunde (7te aufl. 1, 2, 1655) sagt, 'unter denselben (Tataren und Türken) und zwar an den küsten des schwarzen meeres, von der Donau an bis zum asowschen meere, ja auch auf der asiatischen seite des schwarzen meeres wohnet ein heidnisches volk ohne besonderen namen, dessen sprache mit der deutschen verwandt ist (in dieser gegend haben die Gothen vor alters gewohnt, von welchen diese nation wahrscheinlich ein überrest ist, bei welchem die christliche lehre wieder untergegangen ist ³). der erfahrene jesuit Mondorf, von welchem ich diese merkwürdige nachricht 1760 aus Wien empfangen habe, hat einen rudersklaven von diesen männern, den er auf einer türkischen galeere angetroffen, gekauft, und von demselben erfahren, daß ihr ganzer gottesdienst in der verehrung eines uralten baumes bestehe ⁴.'

17. Diese nachrichten klingen nicht, wie etwa folgender fall, der 1665 auf einer gesandtschaftsreise Leopolds 1 an Mohammed 4 in Constantinopel vorkam; da heisst es ⁵ 'der grofsvezier hat etliche zwerge bei sich, als lose vögel; auch einen grafen von Waldeck, dessen vater oberster gewesen, als er 9 jahr alt von den Türken genommen worden. er hat eine gefangene christin gefreit und redet noch ein wenig teutsch;' auch kann hier nicht die rede sein von deutschen sklaven oder jener lothringischen frau, welche

1. Mankup?

2. er fügt hinzu *da questa vicinia de Gotthi con gli Alani, credo che sia derivato il nome de Gotthialani. Alani erano primo in quel luogo: sopravvennero i Gotthi, e conquistorno di quei paesi, et fecerono una mistura del nome suo con il nome degli Alani.*

3. Busbeck sagt *ubi quidem inter hostes religionem adhuc retinent christianam.*

4. hiernach erwähnt er Jos. Barbaros und Busbecks.

5. Vulpus curiositäten 2, 259.

Ruysbroeck am hofe des chan zu Karkorn, oder von jenem meister Wilhelm aus Paris, der dem Manguchan einen grossen silbernen baum mit springbrunnen u. s. w. fertigte¹, oder von späten einwanderern, wie z. b. gerade jetzt besonders Deutsche den Russen die Krimm bebauen.

18. Gestärkt durch alle jene vorgänger nehmen wir Busbecks reisebericht genauer in augenschein. vorbereitet und begierig gemacht durch alle jene geschilderten vorausgänge kam er nach Konstantinopel: *itaque me diu cupiditas tenuit ridendi ab ea gente aliquem et, si fieri posset, eruendi aliquid, quod ea lingua scriptum esset, sed hoc consequi non potui.* man begreift nicht, woher Joseph Scaliger ziemlich gleichzeitig die nachricht her haben mochte, *Gotthos etiamnunc in iisdem regionibus (der Krimm) degere sub Praeconsensi Tatarorum dynasta et utrumque Testamentum iisdem literis, quas excogitavit Wulfila, conscriptum et eadem lingua, qua tempore Ovidii (Getae) utebantur, interpretatum legere*². Busbeck war in seinen hoffnungen noch bescheidener und war glücklich, als ihm der zufall wohl wollte: *casus tamen utcumque desiderio meo satisfecit*; wonach er nur fortfährt: *cum essent duo huc illinc delegati, qui nescio quas querelas nomine ejus gentis ad principem deferrent, meique interpretes in eos incidissent, memores quid eis mandassem, si id usu veniret, ad prandium illos ad me adduxerunt. alter erat procerior, toto ore ingenuam quandam simplicitatem prae se ferens, ut Flander videretur aut Batavus; alter erat brevior, compactiore corpore, colore fusco, ortu et sermone Graecus, sed qui frequenti commercio non contemnendum ejus linguae usum haberet; nam superior vicinitate et frequenti Graecorum consuetudine sic eorum sermonem imbiberat, ut popularis sui esset oblitus.*

19. Hiernach richtet Busbeck zunächst fragen an sie über die sitten jener völker. *interrogatus de natura et moribus illorum populorum congruentia respondebat. agebat gentem esse bellicosam, quae complures pagos hodieque incoleret, ex quibus Tartarorum regulus, cum expediret, octingentos*

1. *Recueil de voyages* 4, 334. *Purchas* 3, 25.

2. *Scaliger, Chronologiae canon. isagog.* 3, 138.

*pedites sclopetarios scriberet, praecipuum suarum copiarum firmamentum: primarias earum urbes alteram Mancup vocari, alteram Scivarin*¹.

20. Sonderbar genug knüpft Busbeck hieran unmittelbar mehr bericht über die freilich eben genannten Tataren. *ad haec multa de Tartaris eorumque barbarie: in quibus tamen singulari sapientia non paucos reperiri memorabat. nam de rebus gravissimis interrogatos, breviter atque apposite respondere. ea de causa non temere dicitur Turcas, reliquas quidem nationes scriptam in libris habere sapientiam, Tartaros libros suos devorasse, ideo in pectoribus eam habere reconditam, quam promant, cum opus sit, et veluti divina fundant oracula. eosdem esse perquam immundis moribus: si jurulentum aliquid apponatur in mensa, nulla requirere coclearia, sed jus vola manus haurire. enectorum equorum carnem devorare, nullo foco adnotam. offas tantum sub equestri sella explicare, quibus equino calore tepefactis tanquam opipare conditis vesci. gentis regulum e mensa argentea cibum capere: primum inferri ferculum caput equi, ut et postremum, quemadmodum apud nos primo novissimoque loco honos habetur butyro.*

21. Aus dieser eingeflochtenen schilderung des Tataren aus dem munde jenes krimmischen abgeordneten, der ihm *ingenuam quandam simplicitatem praeferens* erschien, leuchtet neben gerechter anerkennung gesunder lebensweisheit doch eine aus volksthümlichem gegensatze entsprungene verachtung jener gastfreien, aber doch rohsittigen Asiaten hervor, von denen noch Pallas sagt 'Tataren sind unwürdige und unnütze bewohner dieser paradiesischen thäler².' deshalb

2. über Mankup war §. 10 die rede; Schiwarin ist ein flecken, nicht weit von der verödeten burg. man könnte versucht sein, bei Busbeck *Scisarin* (statt *Scifarin, Scivarin*) zu vermuten, dafs es Schisarn, Baktschisarai, Bachtchiserai wäre, wo der alte palast des chan war. man sehe Engelhardt und Parrot reise in die Krym u. s. w. (Berlin, 1815) 1, 51; Pallas th. 2, platt. 2 abbildung. Kleemann (reise von Wien über Belgrad u. s. w. nebst einem anhang von der Krimm. Wien, 1771) sagt stets Bachtchieserey. in Castelnau *essai* u. s. w. 3, 137. 154 wird getrennt *Batschi-serai*; wie daneben *Sultan-serai*.

2. Pallas 2, 349; dem Engelhardt und Parrot (1), so sehr sie die gastfreundlichkeit, gefälligkeit u. s. w. dieser krimmischen Tataren an-

dürfte auch die bemerkung des persischtürkischen dolmetschen J. Baptista Podesta, welchen Leibnitz einst wegen der busbeckischen Gothen befragte, nicht ganz stichhaltig sein, in *Tataria Destkapschak dicta, ad littus septentrionale maris Caspii occasum versus, Tataris Magiaris regio contermina se orientem versus ad flumen Arabibus Gihum extendit. videtur aliquid de Germanismo eorum linguae inesse: illa enim lingua est semipersica et semitartarica orientalis: et lingua persica plurimis germanicis vocibus mixta² videtur eas a Destkapschensibus Tataris habere, et ii tales Tatari fuerunt, de quibus Busbeckius loquitur.*

22. Aber fassen wir jetzt Busbecks wörterverzeichnis selber näher ins auge. unmittelbar nach dem §. 20 mitgetheilten berichte über die sitten der Tataren fährt er also fort, *nunc adscribam pauca vocabula de multis, quae Germanica reddebat*, und bemerkt besonnen weiter *nam haud minus multorum plane diversa a nostris erat forma, sive quod ejus linguae natura id ferat, sive quod eum fugiebat memoria et peregrina cum vernaculis mutabat*. nachdem er hierauf die allgemeine bemerkung vorausgeschickt *omnibus vero dictionibus proponebat articulum tho aut the*, theilt er sein wörterverzeichnis in solche, die dem deutschen (vorzugsweise niederländischen) sehr nahe kamen, und solche, welche nicht recht sich anlehnten.

2 §3. *Nostratia aut parum differentia haec erant:*

Broe. <i>Panis.</i>	Alt. <i>Senex.</i>
Plut. <i>Sanguis.</i>	Wintch. <i>Ventus.</i>
Stul. <i>Sedes.</i>	Silvir. <i>Argentum.</i>
Hus. <i>Domus.</i>	Goltz. <i>Aurum.</i>
Wingart. <i>Vitis.</i>	Kor. <i>Triticum.</i>
Reghen. <i>Pluvia.</i>	Salt. <i>Sal.</i>
Bruder. <i>Frater.</i>	Fisct. <i>Piscis.</i>
Schwvester. <i>Soror.</i>	Hoef. <i>Caput.</i>

erkennen, nicht widersprechen. vergl. Le Vasseurs beschreibung der Ukraine, der Krimm u. s. w. (Breslau, 1780. 8.) s. 53 ff.

1. B. Vulcanius zog (*de l. et l. Gotarum*) s. 87—88 persische wörter zum vergleich der *altqua eius cum Teutonica affinitas* herbei, die Franz Rapheleng ihm dargeboten hatte. eben so spricht Lipsius epist. 44, centur. 3 von dem verhältnisse.

Thurn. <i>Porta.</i>	Apel. <i>Pomum.</i>
Stern. <i>Stella.</i>	Schieten. <i>Mittere sagittam.</i>
Sune. <i>Sol.</i>	Schlipen. <i>Dormire.</i>
Mine. <i>Luna.</i>	Kommen. <i>Venire.</i>
Tag. <i>Dies.</i>	Singhen. <i>Canere.</i>
Oeghene. <i>Oculi.</i>	Lachen. <i>Ridere.</i>
Bars. <i>Barba.</i>	Criten. <i>Flere.</i>
Handa. <i>Manus.</i>	Geen. <i>Ire.</i>
Boga. <i>Arcus.</i>	Breen. <i>Assare.</i>
Miera. <i>Formica.</i>	Schvvalth. <i>Mors.</i>
Rinck sive Ringo. <i>Annulus.</i>	Knauen tag erat illi <i>Bonus dies: Knauen bonum dicebat.</i>
Brunna. <i>Fons.</i>	
Waghen. <i>Currus.</i>	

24. *Et pleraque alia cum nostra lingua non satis congruentia usurpabat, ut*

Iel. <i>Vita sive sanitas.</i>	Telich. <i>Stultus.</i>
Ieltsch. <i>Vivus sive sanus.</i>	Stap. <i>Capra.</i>
Iel uburt. <i>Sit sanum.</i>	Gadeltha. <i>Pulchrum.</i>
Marzus. <i>Nuptiae.</i>	Atochta. <i>Malum.</i>
Schuos. <i>Sponsa.</i>	Wichtgata. <i>Album.</i>
Baar. <i>Puer.</i>	Mycha. <i>Ensis.</i>
Ael. <i>Lapis.</i>	Lista. <i>Parum.</i>
Menus. <i>Caro.</i>	Schedit. <i>Lux.</i>
Rintsch. <i>Mons.</i>	Borrotsch. <i>Voluntas.</i>
Fers. <i>Vir.</i>	Cadariou. <i>Miles.</i>
Statz. <i>Terra.</i>	Kilemschkop. <i>Ebibe calicem.</i>
Ada. <i>Ovum.</i>	Tzo Warthata. <i>Tu fecisti.</i>
Ano. <i>Gallina.</i>	Ies Varthata. <i>Ille fecit.</i>
Ich malthata. <i>Ego dico.</i>	

25. *Jussus ita numerabat. Ita, tua, tria, fyder, fyuf, seis, sevene*¹, . . . *prosequabatur deinde ahte, nyne*², *thiine,*

1. hier folgt die §. 4 vorgegriffene bemerkung über die Brabanter und Flandrische aussprache von *seven* (7).

2. es steht *Athenyno.*

thiin - ita, thiine - tua¹, thiine - tria etc. *viginti dicobat* stega, *triginta* treithyen, *quadraginta* furdeithien, ~~estum~~ suda, hazer mille.

26. *Quin etiam cantilenam ejus linguae recitabat, cujus initium erat huiusmodi:*

Wara wara ingdolou:

Scu te gira Galizu.

Hœmisclep dorbiza ea.

27. Der erste eindruck, den das ganze macht, ist in mehr als einer beziehung befremdlich. gar zu neue wortklänge, wie *schwester*, *bruder*, *thurn*, *stul*, *schieten*, *tag*, *ich*, *kor* u. s. w. drängen sich sogleich als solche auf; eben so neue flexionen und wortbildungen, *reghen*, *waghen*, *oeghene*, *apel*, *stern*, die declinationen *sune*, *mine*, die infinitive *schieten*, *schlipen*, *kommen*, *singen*, *lachen*, *criten*, *geen*, *breen*. anderes erscheint geradezu wenigstens als druckfehler, so *broe* (*panis*), *stap* (*capra*) falls es *scdp* sein sollte): ein solcher steckt auch wohl in *fisct*, möge man nun *fisch* oder *fiscs* vermuten; eben so in *wintch*².

28. Seltsamer noch nehmen sich, während *thurn* (*porta*) einen unnatürlichen auswuchs beurkundet, gleich dem unmittelbar nachfolgenden *stern* (wonach man glauben sollte, auch das schon genannte *fisct* sei dem ihn vorausgehenden *salt* nachgeendet) abstoßende formen aus wie *kor* (statt *kaur*n) und *baar* (statt *barn*). eben so fällt die Mischung hochdeutscher lautung (*plut*, *tag*, *ich*, *lachen*, *criten* u. s. w.) neben den offenbar niederdeutschen formen *schieten*, *apel*, *schlipen*, *hoef*, *silvir*, *seven*, *seis* auf, zu welchen letzteren auch die

1. es steht *thunetua*, *thunetria*. die ausgabe Amsterdam, 1660. *thiinetua*, *thiinetria*.

2. so haben alle ausgaben. — ich habe sowohl bei zweimaligem aufenthalte in Wien, als auch in den Niederlanden nach Busbecks papieren gesucht, doch vergeblich. es wäre wichtig dieselben zu erlangen, sowohl um zu sehen, ob das mitgetheilte wörterverzeichnis richtiger, als auch ob es nicht vielleicht reicher war, als in der, nach seinem tode erschienenen ersten ausgabe. — andere druckfehler wie *crites* statt *criten* (*fere*) haben gleichfalls schon die ausgaben von 1595 und 1596. (Frankf. Wechel), darnach 1605 und 1624 (Hanau); dagegen die Amsterdamer von 1660 und die Baseler von 1740 *criten*, *broe* haben alle.

selbstlaute in *hús* (Joh. 18, 20), *wíngart*¹, oder die mitlaute in *salt* und *tra*, *tine* (*thiine*) gerechnet werden könnten, wenn man in ihnen nicht wie in *trei* - *thiin*, *tria* u. s. w.² ältere laute suchen wollte, wie etwa auch in dem *i* von *míne* (*luna*), *schlipen*, *criten*, das lange gothische *é* (*ména*, *slépan*, *grétan*), das ja auch in den manuscripten von Upsala und Mailand öfter *ei* geschrieben erscheint.

29. In *trei*, *tria* müßte das gothische *th* verborgen liegen, wie es in der schreibung von *goltz* (*gulth* Luk. 15, 22) eben so in *tzo* (*tu*) wirklich zu tage zu treten scheint. schwerlich wird man in *goltz* eine männliche oder weibliche flexion auf *-s* suchen, welche aber wirklich an einigen und gerade den seltsameren wörtern bewahrt worden ist, wie namentlich an *fers* (*vir*, *vairs*), *statz* (*terra*, *staths*, *locus*), *vintsch* (*nons*: ob *runs*, *fluxus*?), *ieltsch* (*vivus*, *sanus*, *hails*), während es am sächlichen *iel* (*vita*, *sanitas*) richtig fehlt; weniger richtig an *ael* (*lapis*), *stul* (*sedes*), *reghen* (*pluvia*), *waghen* (*currus*), *tag* (*dies*), *rinck* (*annulus*), *apel* (*pomum*), oder *telich* (*stultus*: ein adject. auf *-eigs*, *igs*?). dagegen ist es vielleicht in *wintch* (goth. *vinds*) *fisct* (goth. *fisks*), *bars* (*barba*) anzunehmen.

30. Gleichmäsig wie *fers*, *statz*, *ieltsch* u. s. w. erscheinen andere wörter überraschend richtig nach schwacher declination, z. b. *brunna* (*fons*: Mark. 5, 29) *boga* (*arcus*: was goth. *buga* wäre, ahd. *poko*, ags. *bogo*, altn. *bogi*); vielleicht auch *ringo* neben *rinc* (*annulus*) oder weiblich *mí(e)ra* (*formica*), ein in Niederdeutschland noch wohlbekanntes wort, eben so *ano* (*gallina*), was *hanjó* (althd. *henná*) von *hāna* (*gallus*) wäre, wovon *hón* (*huon*).

31. Befremdend ist *handa* (*manus*) statt des gothischen *handus*: oder sollte dies ein verjüngendes drängen³ zu dem

1. Mark. 12, 1. (*weingarda*). dieser darf hier nicht verwundern. das ganze land ist ein wingert; allein die gegend von Sudack und Koos liefern jährlich 30,000 eimer. Gesner sagte oben §. 10 gerade von den Berggothen *vineas colunt et inde vitam sustentant*.

2. Zeufs bemerkte schon das ausbleiben der lautverschiebungen in einigen fällen.

3. dem auch jener von Busbeck (§. 22) bemerkte durchgreifende gebrauch des artikels anheim fallen würde.

übergänge in andere declination sein, das alle wörter auf — *us* früh angreift? dann verhielte sich vielleicht auch eben so *sune* zu *sunna* (*sunnó*), *míne* zu *mína*, wenn wir hier nicht ein nichtbeachten des busbeckischen ohres anzunehmen haben, ähnlich wie der anonymus bei B. Vulcanius s. 3 als gothische proben *werpen*, *weihen*, *werden* anführt, denn Busbecks *criten* (*flere*) entspricht ganz gut dem gothischen *gretan* (*plorare*).

32. *Marzus* (*nuptiae*: ob für *magathei*?) ist schwerlich beweis für die declination auf — *us*, eben so wenig als *menus* (*caro*), wovon sogleich die rede sein wird. eher könnte man bei *kadariou* (*miles*) an die declination auf *us* mit abgeworfenem — *s* denken. klar decliniert erscheint wieder *borrotsch* (*voluntas*), worin überraschend *ga - baúrjódus* (*voluptas*: 2 Cor. 12, 15) zu liegen scheint. eigenthümlich, mit verstecktem fehler, sieht *ada* (*ovum*: statt *avi*?) aus; desto organischer das schon gedeutete (*h*)*an(j)ó*, die henne.

33. *Schuualth* (*mors*)¹ scheint das *s* zu entbehren (oder *swalts*?), ist aber eins der merkwürdigeren wörter: es entspricht dem gothischen *svults* (Luk. 7, 2), das vom oft vorkommenden (*ga-*) *sviltan*, *svalt*, *svultum* sich bildet. aus den proben von Becanus, Vulcanius (auch Gruter könnte man hinzusetzen) konnte das wort Busbeck nicht bekannt sein, auch nicht aus dem niederländischen oder angelsächsischen, wie solches der spätere Fr. Junius im glossar s. 326 benutzt und beibringt², weshalb Vulcanius ganz richtig unter den *erratis* seines büchelchens die bemerkung macht *Schuualth: Mors. haec vox tametsi apud Busbequium hoc loco posita erat, reponenda tamen est inter ea vocabula, quae cum Teutonica lingua non conveniunt.*

34. Aber es drängen sich unter diesen *non congruentibus* noch merkwürdigere wörter hervor. der silberne evangeliencodex, wie er dem 16n jahrh. im wesentlichen vorlag, wies kein *mékeis* (*gladius*) auf, das erst Ephes. 6, 17 aus Mailand ergab: und sieht diesem das busbeckische *mycha*

1. einige ausgaben (*Hansa*, 1624. Amsterdam, 1660. Dresden, 1689) haben *Schuualth*; *Hansa* 1605 mit den übrigen *Schuualth*.

2. in dem von B. Vulcanius s. 73—80 mitgetheilten briefe königs Aelfred kommt *svoltan* nicht vor.

(obenein mit jenem in *míne* und *slípen* geltend gemachten *i* für *e*) nicht allzu ähnlich? *hallus* (*petra*) ergab erst Röm. 9, 33 und sollte sich ihm nicht Busbecks *ael* (*lapis*) so gut nahen dürfen, wie *iel*, *ieltsch* den gothischen *hail*, *hails* ¹? aber vor allem *menus* (*caro*): wer verkennt darin, (sei es, dafs *mems*, sei es, dafs *menns* zu lesen wäre) das nur einmal bisher und zwar nur 1 Cor. 8, 13 für *xpéa* ² vorgekommene selber räthselhafte *mins* oder *mims*, *mims*? alle diese wörter fehlten dem silbernen codex, dessen text und wörterbuch durch Franz Junius überdies erst fast 100 jahre später (1665) zu Dortrecht erschien; sie kamen alle erst in den seit 1817 entdeckten mailändischen palimpsesten zum vorschein.

35. Mit so gewappneten oder gestärkten augen gehen wir an die übrigen erscheinungen des busbeckischen räthsel. er führt uns drei adjectiva im sächlichen geschlechte auf, *gadeltha* (*pulchrum*), *atohta* (*malum*), *wichgata* (*album*). drängt sich uns in letzterem, in welchem eine aspiration *hw* gehört worden sein mag, unwillkürlich das gothische *hweit* ³ auf, so ergibt sich in der endung *-ata* überraschend die der gothischen adjectiva neutra (*hweit-ata*) und es mufs dieselbe in *atohta*, *gadelta* angenommen werden, ohne diese wurzeln erklären zu wollen, man müste denn in *gadeltha* das gothische *gatilata* (*aptum*) sehen. nicht minder dürfte jenes *-ata* in *lista* (*parum*) hervortreten, wenn dieses die wurzel zum gothischen *leit-il* enthielte (*leitista*, *leista*?).

36. Jedenfalls aber läfst sich *-ta* nicht zurückweisen in der seltsamen form *ita* (für eins), man möge nun *ain-ata* oder das pronomen *ita* (*id*) darin sehen, zu welchem uns *ies varthata* (*ille fecit*) das masculinum *is* (*is*, *iste*, *ille*) bietet, so wie in dieser redensart, gleich den daneben stehenden *tso warthata* (*tu fecisti*) und *ich malthata* (*ego dico*) sich wiederum *thata*, zum obigen artikel *tho*, *the* fallend, aufdrängt,

1. Engelhardt und Parrot (1, 9) führen *aela* (felsrücken) *jaila* (*alpe*) als tatarisch auf. *Babega jaila* ist ein bergrücken.

2. Röm. 14, 11 (*xpéa*) fehlt im gothischen.

3. Mark. 7, 3. Luk. 9, 29. — vergl. Ihre (*Scripta versionem Uthphilanam et ling. moesogoth. illustrantia*, durch Büsching) s. 133.

4. *the* = *sa*, *thó* = *só*, *thata* ?

wonach jene sätze hießen *thu vaurht(ē) thata, is vaurht(a) thata, ik mala, malida (mahalida) thata*, in welchem letzteren zugleich das jüngst von Grimm ausführlich besprochene *malan, mahalan, mélan* liegen würde. in *iel uburt (sit sanum)* liegt *háil vaúrthai, háils vairthais (sis sanus)* — der uralte deutsche grufs, dem wir noch einmal in dieser abhandlung begegnen werden. in *kilemschkop (ebibe calicem)* muß gleichfalls ein zeitwort stecken, vielleicht *kinim (ganim) skap (poculum)*, welches wort mit jenem *háils* verbunden uns noch einmal gemahnen wird.

37. Wenigstens liegt in *kilem* eine vorsilbe *ga-*, die als wortbildend auch in *ga - daltha (pulcrum)* und *ga - dariou (miles)* entgegentritt, man mag in letzterem nun *ga - daúra, ga - dauka (socius: 1 Cor. 1, 16)* oder *ga - draúhts (miles)* sehen. die wörter *alt (senex) wint (ventus) fisc (piscis) salt (sal)* u. s. w. geben nichts zu erinnern; *schediit (lux)* aber widersteht: man müste *skeinitha, skeima* oder die wurzel *skaidan* darin suchen. auch *schuos (sponsa)* entzieht sich: ob *schvos, swos, svésa*?

38. So haben wir keins der busbeckischen wörter übergangen. die zahlen bieten, aufser jenem räthselhaften und doch selbständig deutbaren *ita* (1), das zu seiner bestätigung in *thiin-ita* (11) wiederkehrt, die guten *tva* (2), *thria* (3); das anhaltliche *fyder (fidvór)*, darnach *fyuf* (so verdruckt), *seis, sevene, ahte, nyne, thiine* (letztere scheinen declinierbar); dann sehr schlicht fortgefahren *thiin - ita* (11), *thiine-tva* (12), *thiine - tria* (13), wodurch es möglich wurde *treithyen, furdei - thien* u. s. w. für 30, 40 u. s. w. zu verwenden. für 20 hätten sie *stega* gesetzt: ein bekanntes wort; eben weil sie nicht *tigus, tigjus* gebildet oder bewahrt zu haben scheinen. dafs sie für 100 das allgemeine asiatische *sada, sata* und für 1000 das persisch armenisch kurdische *hazar* gebraucht haben sollen, gewiss aus ihrer Mischung mit den Tataren, spricht gerade für die glaubwürdigkeit der busbeckischen nachrichten, die überhaupt gerade in der bunten Mischung des scheinbar neuesten wie ältesten uns am meisten zu einer gewissen anerkennung drängen, während dem täuschung beabsichtigenden Niederländer wahrscheinlich unterschiedeneres gepräge seiner mundart entschlüpft oder dem

heimkehrenden es leicht geworden wäre, sei es in Werden, sei es in Prag seinem gebilde bestimmter das bild des handschriftlich gothischen an wurzellauten, beugungen u. s. w. aufzuprägen¹.

39. Zwar haben uns alle späteren reisen, so wie die nachforschungen für das große wörterbuch der Katharina keine weitere kunde gebracht über solche krimmische Gothen. diefs aber spricht keineswegs gegen Busbeck. schon damals (man gedenke K. Gesners erzählung vom tode der beiden letzten edeln brüder, §. 10) war der jahrhunderte lang verletzte stamm im erlöschn. aus der überaus fruchtbaren ebene mehr und mehr zu den bergen hinaufgetrieben (§. 10) gleich den Deutschen in den Sette und Tredici communi¹, konnten sie dem andrange der jahrhunderte, am wenigsten zuletzt russischer cultur widerstehen, welche früher und namentlich 1784, als die Krimm entschieden russisch wurde, unter Potemkin nicht allzu säuberlich verfuhr³.

1. wie bescheiden und besonnen klingt dagegen Busbecks schlussurtheil. *hi Gothi an Saxones sint, non possum dijudicare. si Saxones, arbitror eos deductos tempore Caroli Magni, qui eam gentem per varias orbis terrarum regiones dissipavit. cui rei testimonio sunt urbes Transilvaniae hodieque Saxonibus incolis habitatae. atque ex iis ferocissimos fortasse longius etiam summoveri placuit in Tauricam usque Chersonesum, ubi quidem inter hostes religionem adhuc retinent christianam. quod si Gothi sunt* (wie schnell haben neuere die Gotscheer herbeicitirt!), *arbitror jam olim eas sibi sedes tenuisse Getis proximas. nec erraturum fortasse, qui sentiat majorem partem ejus intervalli, quod est inter Gothiam insulam et Propociam, quam hodie vocant, a Gothis aliquando inessam. hinc diversa Gothorum, Westgothorum et Ostrogothorum nomina; hinc peragratus orbis victoriis et seminarium ingens barbaricae multitudinis.*

2. Schmellers abhandlung.

3. sonderbares schicksal, dafs gerade an Russland neuerdings ein gothisches falsum, das um ein Wiener adelsdiplom oder wappenbrief, von fast ergötlichem gutachten in betreff möglicher echtheit begleitet, geschmiedet und schon 1806 öffentlich (n. liter. anzeiger n^o 1, s. 8—10. 2, 17—31. 3, 33—41. 4, 49—52) besprochen war, für ungeheure summen angeboten worden ist, nachdem es an Münchener instituten glücklich vorübergieng. etwas edler begründet war die abkunft der grafen Tocco von Kephalonien vom gothenkönig Totila, wie nach Volaterranus bei Du Cange *Histoire de Constantinople* (1657) bl. 283 erzählt wird.

40. Das wörterbuch der Katharina ist nichts als tumultuarische häufung; dafs aber die reisebeschreibungen eines Pallas, Engelhard und Parrot, Strahlenberg, Güldenstädt, Reineggs u. s. w.¹ nichts von etwaigen resten deutscher bergbewohner sagen, ist nicht zu verwundern: ihre aufmerksamkeit war zwar den sitten, selten den sprachen zugewendet; ja die meisten reisen sind in dieser beziehung schwach zu nennen. fast komisch redet Pallas (2, 222) von 'zum theil gothisch verzierten gebäuden in der festung Soldaya' und von Mankup weifs er (s. 125) nur noch zu sagen 'aus dieser beschreibung ersieht man, dafs der ursprung nicht eben in ein gar zu hohes alterthum zu setzen sei. um so viel mehr ist zu bewundern, dafs man nicht mehr von ihrer geschichte und ihrem schicksale weifs. noch kurz vor der besitznehmung der Krym durch Russland, sollen daselbst sowohl Tataren als Juden' (niemand weiter?) 'gewohnt haben. jetzt (1800) aber haben auch die Juden ihren wohnplatz verlassen und der ort steht völlig leer.' nicht unerwähnt darf hier aber bleiben, dafs auf den alten karten der Krimm stets *Castella Judaeorum* erscheinen, die Büsching schon auf jene Gothen (Guthen?) deutete. der Franzose d'Anville aber machte daraus ohne anstand *châteaux des Juifs*.

41. Aber wir haben es noch mit einem liedesanfange bei Busbeck zu thun (§. 26). von alliteration keine spur (man müste denn *gira* und *galizu* dafür nehmen wollen); eher vom reime, oder gar vier hebungen. in *galizu* könnte auch wieder die vorsilbe *ga* liegen. ob im *u* des wortes *ingdolou* (wie vorher *cadariou*) declinationskennzeichen oder das fragende *-u?* oder *galigis thu, galeikis thu? dorbiza* könnte als comparativus zu *tharbs* (*egenus*: Mark. 10, 21. Joh. 12, 5) sich geltend machen, und vielleicht möchte jemand in *hwmisclep* einen *haimisk* (*ana*) *hláip* erblicken, oder ein anderer lieber in *Ingdolou*² Grimms *Ing.* was

1. vergl. *Voyages dans les gouvernemens meridion. de l'empire de la Russie* 2, 396—397; auch Demidoff im *journ. des débats* vom 23 merz 1838.

2. die ausgabe München, 1620 hat *Ingdolois*.

ist aber *wura, wara?* schwerlich die späteren imperative auf *-a*; oder ist es *hvar?*

42. Doch wir wollen nicht grammatisch herumtasten, wo andere schon kühneres gewagt haben; möge man nun dabei zur gothischen auslegung Knittels¹ oder zur schwedischen Joh. Peringskiolds² oder mit Gräter im Bragur³ halten. uns aber leitet dieses gothische gedicht unwillkürlich auf ein anderes *Γοτθικόν* über, das sich diesen namen seit längerer zeit erworben hat.

4

ΤΟ ΓΟΤΘΙΚΟΝ.

1. Kaiser Constantinus Porphyrogennetus, der von 912 — 944 regierte (959 starb er, 54 jahre alt), hat uns in seinem buche *De Ceremoniis aulae byzantinae* (buch 2, cap. 83) einen sonderbaren weihnachtsgesang aufbewahrt, welcher das gothische spiel (*τὸ Γοτθικόν*) genannt worden sei.

In den zwölf nächten von weihnachten bis Epiphantias (*δωδεκαήμερον*) wurden am kaiserlichen hofe zu Byzanz feste und schmäuse gehalten, welche *ἕξ ἔθους κλητωρία τῆς δωδεκαημέρου* Justinian (nach Cedrenus) nicht feierte, weil die stadt verwüstet war.

2. Während der kaiser mit seinen großen an neunzehn tischen zur tafel saß, traten schaukämpfer in zweien schaaeren ein, welche einen waffentanz mit gesang in ihrer muttersprache auführten. nach Codinus (offic. s. 90 n. 12) waren es die *Βάραγγοι* (Waräger), welche *κατὰ τὴν γλῶσσαν αὐτῶν ἤγουν ἰγκλισι* (*anglice*) dem kaiser viele jahre wünschten⁴, wie nach ihnen die Bardarioten *κατὰ τὴν πά-*

1. cod. Carol. s. 432. Zahn Ulphil. s. 16. Adclung u. s. w.

2. annotatt. in vitam Theodorici nach Jo. Cochlaeus, s. 347. vgl. J. Serenus English and Suedish Diction. Nyköping 1757. 2te aufl.

3. Gräters Bragur 1, 124. 2, 36.

4. Ἐπειτα ἔρχονται (während der tafel) καὶ πολυχρονίζουσαι καὶ οἱ Βάραγγοι κατὰ τὴν πάτριον καὶ οὗτοι γλῶσσαν αὐτῶν ἤγουν ἰγκλισι καὶ τὰς πελέκειαι αὐτῶν συγκρούοντες κτύπον ἀποτελοῦνται.

τριον καὶ αὐτῶν φώνην ἤτοι περσισί¹. jenes gastmahl, sagt Constantinus der purpurgelbe, habe traubenmahl, *τρου-γητικόν*, geheissen.

3. Schwerlich hat aus diesem worte *τρου-γητικόν* das schauspiel den namen *Γοτθικόν* davon getragen; vielmehr begegnen wir hier gewiss einem älteren, wirklich von den gothischen garden vererbten julbrauche, einer trümmer der neben dem Hippodromus aufgeführten schaustücke, ohne daß wir dem uns leider nur in einer handschrift aufbewahrten sehr verderbten texte² je mehr etwas werden abgewinnen können, als etwa einzelne anklänge, zu denen das beim anschlag an die schilde (man erinnert sich an Tacitus Germania und Plutarch im Marius³) ausgestoßene *Tul, Tul*, das vielleicht *Jul, Jul* (ϞΠΛ) altnied. *Jol*, angels. *Geola* heißen sollte; so wie das von den anführern der einen kampfschaar, welche stets *οἱ Γότθοι* heißen, diesen stets zugerufene *ἀμπακῶ*, vielleicht *andbahtós*, *ambahtós* oder verhal *andbathjos*, *andbahtjats*, *andbathjáith* heißen könnte.

4. Beachtenswerth aber ist jedenfalls die folge der gesangesesetze nach dem abc (freilich dem griechischen hier) das nach den alten runensprüchen schmeckt. dieses gedicht selbst, ein gruß und preis des kaisers, griechisch, mit wieder zwischengeworfenen s. g. gothischen klumpen, gibt nur die buchstaben *A . B . Γ . Δ*, dann *E . Ζ . Η . Θ*, wonach *I . Κ . Λ . Μ — Ν . Ξ . Ο . Π — Ρ . Σ . Τ . Υ* (stets vier) nur angedeutet werden, und endlich den schluss *Φ . Χ . Ψ . Ω* zum besten.

Voraus aber gehen die seltsamsten klänge, *τὰ Γοτθικά* — ein spruch (*λέγουσιν τὸ οἰκεῖον μέλος*), den sie mit ihren panduren (einer art *tibia* nach dem *Chronicon Alexan-*

1. nach ihnen die fechter, *οἱ ψάλλται καὶ πολυχρονίζουσι, ψάλλοντες μετ' αὐτὸ τὸ κοντάκιον*.

2. neuester abdruck, mit Reiskes anmerkungen in Bonn bei Weber, *Constantini Porphyrogeniti imperatoris de ceremoniis aulae Byzantinae libri duo, graece et latine e recensione Jo. Jac. Reiskii*. 1829. 8.

3. Tacitus Germania 11 *frameas concutiunt. honoratissimum usensus genus est armis laudare*. Plutarch Marius 19, *κρούοντες* (die Kimbern) *ῥυθμῶ τὰ ὄπλα καὶ συναλλόμενοι πάντες ἄμα*.

ταγήν, οἱ μὲν ἔσω τοῦ κύκλου ἀποκλειόμενοι, οἱ δὲ ἔξωθεν περικυκλοῦντες. καὶ τοῦτο τρισσῶς ποιοῦντες διαχωρίζονται, καὶ ἴστανται εἰς τοὺς ἰδίους τόπους, οἱ μὲν τῶν Βενέτων εἰς τὰ ἄριστερά, οἱ δὲ τῶν Πρασίνων εἰς τὰ δεξιὰ μετὰ καὶ τῶν ἐτέρων διημοτῶν, καὶ λέγουσιν ἄμφω¹ τὰ Γοτθικά, ἅτινά εἰσι ταῦτα, δηλονότι καὶ τῶν πανδοῦρων τὸ οἰκεῖον μέλος ἀποπληρούντων·

Γαύζας· βόνας· βηκηδίας· ἄγια· γαυδέντες· ἐλη-
βόνιδες· ἐνκέρτυς· ἄγια· βόνα· ὦρα· τοῦτου².
βάντες· βόνα ἀμόρε· ἐπισκύναντες· ἰδεσαλβάτους·
νανά· δέους· δέους· σεβακιβα· νανά· δευμονο-
γγγγύβελε· γυβίλους· γυβέλαρες· νανά· γυβίλους·
γυβέλαρες· νανά· τοῦ γεγδεμα· δὲ τούλβελε·
νικάτω τουλδο· νανά·

ὁ Ἐξεκίας ἐν τοῖς πολέμοις καθοπλισάμενος Ἀσουρίοις ἀνανά³· τὴν ἐλπίδα καὶ μόνην ἔχων Θεοῦ τοῦ φιλανθρω-
που· νανά· πάντα ὑπέταξεν ἰθνη καὶ ἀθέων τὴν τυραν-
νίδα· ἄγια· ὁ σωτήρ, ἀγαθοὶ δεσπότες· νανά· πάντα
ἐχθρόν σας δουλώσει πρὸ τῶν ποδῶν σᾶς.

ἰβερ· ἰβεριέμ· τοῦ ἰγγερούα· γεργερεθρῶ· νανά·
σικαδιασε περέτουρες·

καὶ εἰθ' οὕτως λέγουσιν οἱ μαῖστωρες μετὰ καὶ τῶν δημο-
τῶν τὸ ἀλφαβητάριον·

Ἄνανά.

Ἄητητήτω Θεοῦ παλάμη ἐσιτέθητε, δεσπότε, οὐρα-
νώθεν.

Βραβειον νίκης ὤφθητε, κοσμοπόθητοι εὐεργέται.

Γενναῖοι ὤφθητε τοῖς ἐναντίοις.

Δωρούμενοι τοῖς Ῥωμαίοις ζωηφόρους εὐεργεσίας.

Καὶ εἰθ' οὕτως πάλιν λέγουσιν οἱ μαῖστωρες·

ἀγίας τα· ἀνατε ἀνετανε.

Ἐντολαί σας ὑπὲρ τὰ ὄπλα ἰσχύουσι κατ' ἐχθρῶν
ἀπάντων,

1. qui ex ambabus partibus Gothoe transferunt.

2. τοὺλ τοὺλ wieder?

3. Hesychius hat Ἄνάμμα (πολλαχὴ χάρις, gratia multiplex) als fremdes wort.

Βενέτων μαίτωρ μετὰ καὶ ὀλίγων δημοτῶν καὶ τῶν πανδουριστῶν μετὰ τῶν πανδούρων, καὶ ὅπισθεν αὐτοῦ οἱ δύο Γότθοι φοροῦντες γούνας¹ ἐξ ἀντιστροφῆς καὶ πρόσωπα διαφόρων εἰδέων², βασιτάζοντες ἐν μὲν τῇ ἀριστερᾷ χειρὶ σκουτάρια, ἐν δὲ τῇ δεξιᾷ βεργία³.

Ὅμοίως καὶ ἐν τῷ δεξιῷ μέρει, ἐν ᾧ καὶ ὁ δρουγγάριος τῆς βίγλης⁴ παρίσταται, ἴσταται ὁ τοῦ μέρους τῶν Πρασίτων μαίτωρ μετὰ καὶ ὀλίγων δημοτῶν μετὰ καὶ τῶν πανδουριστῶν μετὰ τῶν πανδούρων, καὶ ὅπισθεν αὐτοῦ οἱ δύο Γότθοι φοροῦντες γούνας ἐξ ἀντιστροφῆς καὶ πρόσωπα διαφόρων εἰδέων, βασιτάζοντες ἐν μὲν τῇ ἀριστερᾷ χειρὶ σκουτάρια, ἐν δὲ τῇ δεξιᾷ βεργία.

Καὶ δὴ μετὰ τὴν τοῦ σφαιροδρομίου⁵ ἔξοδον, τοῦ δεσπότης κελεύοντος τὸν τῆς τραπέζης τούτους εἰσάγεσθαι, εὐθὺς ὀρίζει ὁ τῆς τραπέζης τῷ ἄρχοντι τῆς θυμέλης, καὶ αὐτὸς ἐξερχόμενος προτρέπεται τούτους εἰσελθεῖν. οἱ δὲ τρέχοντες καὶ τὰ σκουτάρια ὑπὸ τῶν ὑπ' αὐτῶν βασιταζομένων βεργίων τύπτοντες καὶ κτύπον ἀποτελοῦντες, λέγουσιν τοῦ λ τούλ⁶. καὶ τοῦτο συνεχῶς λέγοντες ἀνέρχονται πλησίον τῆς βασιλικῆς τραπέζης, ὡς ἀπὸ ὀλίγου διαστήματος, ἀκείως μιγνύμενοι ἀμφότεροι ποιῶσι κυκλοφερῆ παρα-

Drungarii auslegung des Esaias vor. — δροῦγγος, *cohors, caterva*, was selbst ins latein übergieng (*omnium gentium drungos usque ad quinquagenos homines ante triumphum duxit* sagt Vopiscus im Probus 19), ist sicher kein griechisches wort (trotz dem dafs Casaubonus sich bemüht, es von ῥόγχος, *rostrum* abzuleiten), viel eher germanisch, *drunge* (*caterva*, gedrängter haufe, phalanx), womit aber *drauhts* nicht zusammenhängt. — Chrysostomus in einem briefe an eine diakonissa Olympias (Montfaucon 3, 526) gebraucht das wort selbst von mōnchen, *δροῦγγος μοναζόντων*. — vergl. übrigens Du Cange *glossarium script. med. et infim. graecitatis*.

1. γούνας, γούνδα, γούνιον, *vestris pellicea*; γουνάριος, γουναρῆς ein verkäufer derselben, γουνάρια ihr verkaufsort. s. Lindenbrog zum Amm. Marc. s. 125 und Du Cange.

2. πρόσωπα d. i. προσωπεῖα, *larvae, personae*.

3. *virgas*.

4. *vigiliarum*.

5. wo man zu ross den hals trieb (das persische τζοκαιοστήριον), Du Cange.

6. also das julklopfen? s. Schmellers bairisches wörterbuch 2, 361. 362 und 2, 12.

Z. F. D. A. I.

24

ταγήν, οἱ μὲν ἔσω τοῦ κύκλου ἀποκλειόμενοι, οἱ δὲ ἔξωθεν περικυκλοῦντες. καὶ τοῦτο τρισσῶς ποιοῦντες διαχωρίζονται, καὶ ἴστανται εἰς τοὺς ἰδίους τόπους, οἱ μὲν τῶν Βενέτων εἰς τὰ ἀριστερά, οἱ δὲ τῶν Πρασίνων εἰς τὰ δεξιὰ μετὰ καὶ τῶν ἐτίρων δημοτῶν, καὶ λέγουσιν ἄμφω ¹ τὰ Γοτθικά, ἅτινά εἰσι ταῦτα, δηλονότι καὶ τῶν πανδοῦρων τὸ οἰκεῖον μέλος ἀποπληροῦντων·

Γαύζας· βόνας· βηκηδίας· ἄγια· γαυδέντες· ἔλη-
βόνιδες· ἐνκέρτυς· ἄγια· βόνα· ὠρα· τούτου ².
βάντες· βόνα ἀμόρε· ἐπισκύαντες· ἰδεσαλβάτους·
νανά· δέους· δέους· σεβακιβα· νανά· δευμονο-
γγγγύβελε· γυβίλους· γυβέλαρες· νανά· γυβίλους·
γυβέλαρες· νανά· τοῦ γεγδεμα· δὲ τούλβελε·
νικάτω τουλδο· νανά·

ὁ Ἐξεκίας ἐν τοῖς πολέμοις καθοπλισάμενος Ἀσουρίοις·
ἀνανά ³· τὴν ἐλπίδα καὶ μόνην ἔχων Θεοῦ τοῦ φιλανθρω-
που· νανά· πάντα ὑπέταξεν ἔθνη καὶ ἀθίων τὴν τυραν-
νίδα· ἄγια· ὁ σωτήρ, ἀγαθοὶ δεσπότηαι· νανά· πάντα
ἐχθρόν σας δουλώσει πρὸ τῶν ποδῶν σας.

ἰβερ· ἰβερίεμ· τοῦ ἰγγερούα· γεργερεθρῶ· νανά·
σικαδιασε περέτουρες·

καὶ εἰθ' οὕτως λέγουσιν οἱ μαῖστωρες μετὰ καὶ τῶν δημο-
τῶν τὸ ἀλφαβητάριον·

Ἄνανά.

Ἀητήτω Θεοῦ παλάμη ἐσιέφθητε, δεσπότε, οὐρα-
νώθεν.

Βραβείον νίκης ὤφθητε, κοσμοπόθητοι εὐεργέται.

Γενναῖοι ὤφθητε τοῖς ἐναντίοις.

Δωρούμενοι τοῖς Ῥωμαίοις ζωηφόρους εὐεργεσίας.

Καὶ εἰθ' οὕτως πάλιν λέγουσιν οἱ μαῖστωρες·

ἀγίας τα· ἀνατε ἀνετατε.

Ἐντολαί σας ὑπὲρ τὰ ὄπλα ἰσχύουσι κατ' ἐχθρῶν
ἀπάντων,

1. qui ex ambabus partibus Gothos referunt.

2. τουλ τουλ wieder!

3. Hesychius hat Ἀνάσιμα (πολλαχὴ χάρις, gratia multiplex) als fremdes wort.

Ζωή Ῥωμαίων καὶ πλοῦτος, ἀλλοφύλων πατάπτοις ὄντως.

Ἡγρέθητε τεῖχος τῆς πολιτείας.

Θεὸς σοι ἔδωκεν κλάδους συνομόθρονας, εὐορχέτα.

καὶ μετὰ ταῦτα λέγοντες οἱ μαῖστωρες πρὸς τοὺς Γότθους ἀμπαατῶ, διὰ νεύματος τῶν αὐτῶν μαῖστώρων κυκλεύουσιν οἱ Γότθοι, καὶ ταῖς βέργαις τὰ σκουτάρια τύπτοντες καὶ λέγοντες τούλ τούλ, περικλείουσιν ἐνδοθεν τοὺς τῶν δύο μερῶν μαῖστώρας, καὶ πάλιν ἀποχωρίζομενοι ἴστανται εἰς τοὺς οἰκίους τόπους, καὶ ἄρχονται πάλιν λέγειν οἱ μαῖστωρες·

I... K... Λ... M...

καὶ πάλιν τελείται, καθὼς προσείρηται, καὶ χωριζομένων τῶν Γότθων καὶ εἰς τοὺς ἰδίους τόπους ἰσταμένων λέγουσιν οἱ μαῖστωρες·

N... Ξ... Ο... Π...

καὶ πάλιν τελείται, καθὼς προσείρηται, καὶ χωριζομένων τῶν Γότθων καὶ εἰς τοὺς ἰδίους τόπους ἰσταμένων λέγουσιν οἱ μαῖστωρες·

P... Σ... Τ... Υ...

καὶ πάλιν τελείται, καθὼς προσείρηται, καὶ χωριζομένων τῶν Γότθων καὶ ἰσταμένων εἰς τοὺς ἰδίους τόπους, λέγουσιν οἱ μαῖστωρες·

Φῶς ἀνέτειλεν ἐν τῷ κράτει ἡλίου δίκην αἰ ἀρταί σας.

Χριστὸς συνέστω ἐκάστω περιέπων τὰς κορυφάς σας,

Ψηφίσματι αὐτῶν κυριεύοντες,

Ὡς κύριοι καὶ δεσπότες τῶν περάτων τῆς ἐξουσίας.

Καὶ μετὰ τὴν συμπλήρωσιν τοῦ ἀλφαβηταρίου λέγουσιν· πολυχρόνιον ποιήσει ὁ Θεὸς τὴν ἁγίαν βασιλείαν σας.

οἱ δὲ Γότθοι τύπτοντες μετὰ τῶν βεργίων τὰ σκουτάρια καὶ λέγοντες συνεχῶς τούλ τούλ, τρέχοντες ἐξέρχονται, οἱ μὲν τῶν Βενέτων ἀπὸ τοῦ ἀριστεροῦ μέρους, οἱ δὲ τῶν Πρασίνων ἀπὸ τοῦ δεξιοῦ.

7. Hiernach folgen die beiden wörterverzeichnisse, die wir zur besseren vergleichung gegenüberstellen.

a.

b.

Λεξικόν τῶν ἐν τῷ Γοτθικῷ
ἄδομένων.

Γαύζας. χαιρεσθε.
βόνας. καλαί.
βικηδας. γειτονεΐαι.

γαυδέντες. χαιρεσθε.
ἐλκηβόνιδες. προσκαλούμενοι.

ἐν κέρυς. ἀγωνιζόμενοι.
βόνα ὦρα. καλή ὦρα.
νανα.
γυβίλους. κραυγή και κράκτης.
γυβέλαρες. κραυγάζοντες.
γυβίλους. κράκτης.
γυβέλαρες. φωνοβολουῦντες.
νανα. Θεὲ Θεὲ ἢ Θεοῦ Θεοῦ.
τοῦ γεγδεμα. ἐξ ἀνατολῆς ἢ
ἀρχῆθεν.

δὲ τουλβελε. ἀγαθὸς ὁ Θεός.
νικάτο τουλδο. νικάτω ὁ Θεός.

τουτόβαντες. σαλπίζοντες.

βόνα αμορε. καλὴν ἀγάπην.
ἄγια ἐπισκύναντες. ἐπιγνῶντες.

ἰδεσαλβάτους. σωζόμενοι.

δέους, δέους. Θεός, Θεός.
νανα.

σεβακίβι. ἑαυτοὺς εὐσχολοῦντες.

δεμονογγυβελε. ἀποσυνε-
κτικῆς κραυγῆς.
ὁ Θεός, ὁ Θεός. πανευκλιῆς
κραυγῆ.

Ἐτίρα ἐρμηγία τῶν προειρη-
μένων λέξεων.

Γαύζας. ὁ εὐπρεπής. Ῥωμ.
βόνας. και καλός. Ῥωμ.
βίκη. τεχνίτης. Ἐβραι.
διας. τὰς ἡμέρας. Ῥωμ.
ἄγια. φύλαττε. Ῥωμ.

γαυζεντες. τὰ εὐπρεπή. Ῥωμ.
ἐλ. Θεὲ. Ἐβραι.

δέσ. γνώθι. Ἐβραι.
ἐν κέρυς. και ἀσφαλῆως. Ῥωμ.
ὦρα. φῶς. Ἐβραι.
βόνα. τὸ καλόν. Ῥωμ.
βήλους. τοῦ διαβόλου. Ἐβραι.
αϊλάρες. τῶν πνευμάτων. Ῥωμ.

τοῦ. σύ. Ῥωμ.

γέγδεμα. ὁ μαργαρίτης. Ῥωμ.
δετούλ. ἐξαλείφον. Ἐβραι.
νικάτο. νικάτω. Ἕλλην.
τουλδο. ἡ τροφή τῶν στρατευμά-
των. Ῥωμ.

βάντες. ἐλθέ. Ῥωμ.

τοῦ τοῦ. σὺ σὺ. Ῥωμ.

ἀμόρε. σε ἀγαπῶ. Ῥωμ.
ἐπισκύν. ἐάπερ ἀνέλθ. Ἐβραι.
ἄντες. εἰς τὴν πρώτην. Ἐβραι.
ἰδέ. θεωρομένην. Ῥωμ.

σαλβατους. εὐπάθειαν. Ἐβραι.

νανά. σῶσον δὴ σῶσον. Ἐβραι.

δέους, δέους. Θεὲ, θεέ. Ῥωμ.

σεβά. κἀθισον. Ἐβραι.

κιβά. ὡς παρεγένον. Ἐβραι.

δαιμόν. σιώπα. Ἐβραι.

νανά. σῶσον δὴ σῶσον. Ἐβραι.

ὀγύν. εἰς τὸ βάραθρον. Ἐβραι.

βελέ. σατανά. τὸν σατανάν.

Ἐβραι.

γανα. Θεός, Θεός.
 ἴβερ γανα. Θεός, Θεός.
 τοῦ ἰγγερ.
 ουα.
 γεργερεθρω.
 γανα.
 σικαδιασα.
 περετούρες.

βήλου. τοῦ διαβόλου. Ἑβραι.
 αἰλάρες. τῶν πνευμάτων. Ῥωμ.

νικονί. πίστα μου. Ἑβραι.

5

DIETRICH'S VON BERN GRABMAL ZU RAVENNA.

1. Sehr früh schon mag der ausdrück gothisch für jedes *βεκμισέληνον* gegolten haben, wie später in Welschland *gotico* für jedes geschnörkel erhalten musste und noch heutiges tages alles scheinhalte gothisch heisst und namentlich die Franzosen mit ihrem *gothique* schnell bei der hand sind.

2. Wir wollen den von Du Cange beigebrachten, mit dem geschilderten weihnachtsbrauch leicht zusammenhängenden ausspruch des 7n jahrhunderts, *nullus in calendis Ianuariis nefanda et ridiculosa, vetulas, aut cervulos, aut ioticas faciat*¹ nicht geltend machen, sondern springen gleich zu jenem leichtwiegenden gebrauche des wortes in den späteren jahrhunderten über, wie er in Italien, Frankreich und selbst Deutschland noch heute wenigstens alles bezeichnen muss, was nicht geradezu lateinisch oder griechisch genannt werden kann, wie es z. b. im Münchener cod. germ. 538 (vom 15n jahrhundert), den Franz Aloys Loder, hofbuchbinder von Berchtesgaden 1773 ergänzte, heisst 'Die Alte Legendt, od: das Leben, Leiden und Todt deren lieben Heiligen Gotts beyderley Geschlechts, wie solches zum Erstenmahl dem teütsch-gottischen Druck übergeben worden von Wort zu Wort gleichlautend Geschrieben in Wagram im Salzburgischen Landpfleggericht.'

1. s. *vita s. Elegii* von Audoenus Rotomag. 2, 15 bei d'Aohery (*spicilog.*), Du Cange (*glossar.*), Grimm (*mythol.* XLIX).

3. Diese redeweise verdächtigt auch solche fälle, die, wie der folgende, uns gerade für gothisches sprachalterthum von höchster wichtigkeit sein würden. Girolamo Faber schildert uns 1664 das grabmal Theodorichs des grossen zu Ravenna, dem glanzsitze der gothischen macht und kirche, und behauptet, das an innen stehenden figuren der zwölf apostel *lettere gotiche* zu lesen wären.

4. Das denkmal, eine achteckige kirche (baptisterium), von 25 fufs durchmesser¹ trägt eine runde kuppel, die aus einem einzigen steine von 114 römischen füfsen umfange besteht: *un solo marmo assai duro e che per quanto mostra stimasi sia granito*² e questa dalla parte sua interiore è concaua e fatta in cubo sagt Faber³ und fährt fort, *un si gran sasso, il quale di larghezza arriva a dieci brachia, e a due di grossezza si che il diametro dell orlo di essa appoggiato sopra i muri della chiesa, come si puo comprendere dall area interiore, il cui diametro è di piedi venticinque e dalla grossezza della muraglia, conuien che sia trenta-cinque piedi al meno è forse piu*⁴; che pero intorno la detta cuppola oltre il sito, che occupano l'altare, e la porta, venti persone assai comodamente vi sedono, dalla porte di fuori vedonsi dodeci basi

1. nach *Francisc. Scotus, Itinerario d'Italia*. Rom, 1650, s. 186. die kirche heisst S. Maria rotonda; sie steht aufser der stadt am ufer des flusses Montove. die kirche ist abgebildet in *Ciampini opere musico* pag. 4. tab. 2. fig. 7 und pag. 66 und bei Peringskiöld *Vita Theoderici regis Ostrogothorum et Italiae autore J. Cochlaeo*. Stockholm, 1699. 4. pag. 598.

2. in seiner später (1678 zu Bologna) erschienenen *Ravenna ricercata ovvero Compendio Istoricò dell' Antica Citta di Ravenna* sagt er s. 80, *un solo pezzo di Macigno*.

3. eben so Scottus s. 189, *d'un solo sasso intiero, e molto duro, concauo di dentro*.

4. in seiner *Ravenna ricercata* sagt er, *per quale misurato esattamente si troua auere nella parte sua interiore palmi romani quarant' uno, e mezzo di diametro, e per il di fuori palmi quarant' otto e tre quarti, non compresi anco le pedestalli o anse, chi visono d'intorno, e la grossezza sua presente essere di palmi quattro e mezzo, come si comprende da un foro, che vi e nel mezzo largo quanto sia la moneta di un testone*. dieses loch (wo der stein an 13 fufs dicke hat) bringt licht in die kirche. Scottus s. 189, *nel mezzo del quale (sasso) c'è forame, ch' illumina la chiesa*.

scauate nel medesimo sasso, che se stentavano anticamente le dodeci statue degli apostoli, i nomi de quali in ogn'una di esse a lettere gotiche leggonsi intagliati.

5. Dasselbe wiederholt er 1678 in seiner *Ravenna ricercata* (s. 180), *medesimo sasso, sù le quali (basi) anticamente stauano collocate altrettanto statue degli apostoli, come si congettura da nomi loco scolpati à lettere gotiche sotto alcuni di dette basi.*

6. So viel werth es für uns hätte, bildsäulen mit gothischen namensunterschriften, vielleicht also auch von gothischen bildhauern gearbeitet; zu wissen, so unwahrscheinlich wäre es doch in jeder beziehung gewesen. aber es ist auch nicht wahr. es findet sich (wie professor Götting noch 1840 wieder untersuchte) durchaus nichts von schrift an dem denkmale¹, wohl aber ist das monogramm Theodorichs, welches dr Ernst Förster (s. sein handbuch für reisende in Italien. München, 1840. 8. s. 537) vergeblich an den säulen auf dem markte suchte, obschon es auch Gerhard in seiner reise anführte, ganz deutlich an ihrem kapitale zu sehen.

7. Wir können nicht umhin, hier die stelle Procop's (Gotth. 1) anzureihen, worin er eine bildsäule Theodorichs zu Neapel schildert:

Stabat in foro Neapoli Theuderichi Gothorum principis effigies ex calculis minimis sed omni colorum genere variis composita. hujus statuæ caput quondam delapsum est vivente Theudericho, sponte dissoluta lapillorum compage: statim insecuta est mors Theuderichi. octo post annis subito diffluxere qui ventrem conformabant lapilli: vitamque finit Atalarichus ex Theuderici natus filia. nec ita multo post decidunt et quibus genitalia effingebantur: simulque mortalitatem explet Amalasintha Theuderici filia. haec quidem

1. oben auf der kuppel stand einst der römische porphyr-sarg Theodorichs, den Amalasintha ihm stiftete. soldaten Ludwigs 12 raubten seinen deckel, den kanonen herunter geschossen hatten. der sarg selbst ist gerettet und an der mauer der kirche S. Apollinare, beim eingange vom pallaste Theodorichs eingemauert, wie eine steintafel von 1563 beurkundet. man sehe Scottus s. 189, Faber, Leander Albertus *descriptio S. Mariae Rotundae*, Peringskiöld (abzeichnung von Sparvenfeld).

prius venerunt. at cum jam Romam obsedissent Gothi, corrupta sunt ea, quae a femore ad pedes pertinebant et sic tota ex eo loco statua disparuit, unde sumta conjectura: Romani bello superiorem fore Imperatoris exercitum credidere interpretati non aliud esse Theuderichi pedes a Gothorum populo, cui is imperavit. idque illis non leve ad bonam spem incitamentum fuit.

6

EINE GOTHSISCHE INSCRIFT IN SPEIER.

1. Lehmann gibt in seiner Speierer chronik (Frankfurt, 1612) einen stein in holzschnitt wieder, dem er die worte hinzufügt 'Scheint als sey er von den Goten hinterlassen.' bietet aber dieser stein gleich von vorn herein die vermuthung, dafs es sich hier um lateinische schriftzüge etwa des 12n 13n jahrhunderts handle, so hat auch getreue abbildung der inschrift (der stein ist jetzt im Speierer antiquarium aufbewahrt), welche mir professor K. Zeufs besorgte, genau vom inhalte in kenntnis gesetzt.

2. Die gemeinde des nahen Mutterstadt (so schreibt sich jetzt) hat wahrscheinlich an der ummauerung des domes nach dem Rheine zu mitgeholfen und einen theil der dortigen mauern und zinnen aufgeführt¹; so dafs der text der inschrift, deren umränder jetzt glatt umhauen sind, demgemäfs lautet

MVDERST. | AT . PINNAS . S (I) |
BI . QVINAS . UGII | DICAT . ISTAS.

3. Die schrift enthält, wie zweierlei *e* (E.Θ), so auch dicht neben einander zweierlei *n* (N.η), wie eine ähnliche dominschrift ANNO INCARN . DOM. 1189 bietet.

Schwerlich aber ist statt *pinnas* zu lesen *pineas*, ob schon der verwitterte stein auf ein Θ deuten liefse und das lange *i* in *pineas* nicht zu irren brauchte; oder sollte man mit gleichem metrischen fehler UINΘAS lesen? etwa wie im

1. die südseite des domes enthält noch ähnliche inschriften mit der jahreszahlen 1189. 1262. 1323.

22n Jahre Karls des Großen ein gewisser Meginger zur Seelenrettung seines verwandten Muthers fünf Morgen Landes dem Lorschener Kloster schenkte¹.

7

GOTHISCHES IN SPANIEN.

1. G. Hänel gibt in seinem *Catalogus librorum manuscriptorum* (Leipzig, 1830. 4.) unter den in Spanien u. Portugal gemachten Catalogauszügen nur zu Lissabon (s. 1032) in der Handschrift D. 1, 48 ein *Alphabetum Gothicum et antiquas notas Romanae*² an, vielleicht nicht mehr und fester als das *Alphabetum gothicum*, welches im Münchener *Cod. lat. 357*, (VIII) stecken soll. Wer weiß, welche *Γοτθικόν* auch hier dahinter steckt; vielleicht kein besseres, als das Alphabet, welches aus Olaus Magnus im Vatican gemalt ist³. Dieses ist runisch.

2. Dahin scheinen übrigens wirklich die Zeichen zu schlagen, die auf Münzen gefunden werden, welche während der Gothenherrschaft in Spanien geprägt wurden, und die Olaus Wormius in s. *Litteratura danica s. runica* s. 71 aus Sertorius Ursatus Antonius Augustinus Mahu del Velazquez Erzbischof von Tarazona, *Dialog. (ital. Ausg. 6, 195)* zu seinen Zwecken benutzte.

3. Dieselben hier vorkommenden Zeichen **†‡Υ<Q<N**, führt Bernardo Aldrete in seiner Abhandlung *Del Origen y principio de la lengua Castellana* (Madrid, 1674) vor, dem

1. Frey, Beschreibung des bair. Rheinkreises Bd. 2, s. 177. vergl. *Novae subsidia diplomatica* von Würdtwein. 5, 262. 273.

2. Sonderbar, daß diese hier wie bei Vulcanius vereint erscheinen. In Madrid verzeichnet er *Leges gothorum* und im Escorial *Gothorum judicia*; in Middlehill in England (Hänel s. 884 n. 2495) *De los Godos y de los reyes que fueron de su linage*. In München befinden sich *Leges de los Godos* (*Cod. hisp. 6*, bl. 71 werden *los godos* genannt); *Cod. hisp. 16*, bl. 36 handelt von den *reyes Godos*; in *Cod. Frising 127*, bl. 30^b steht *Confessio Gothorum*; in St. Gallen *Laudes Gothorum*.

3. siehe Skeireins s. xv.

4. von ihm entnommen und erhielt auch Gruter für seine *Inscriptiones* sehr viel.

Tesoro de la lengua Castellana o española von Covarruvias (der schon 1640 erschien) auf, indem er s. 57 hptst. xviii (*Con la lengua Latina vino la letra Romana, y qual fue, y quando cessò, y de la Gotica*) sagt, *En las monedas antiguas de España se hallan algunas con letras no conocidas, que se conjetura bien que sea la letra antigua que se usó en ella antes de la venida de los Romanos, dos pone el doctissimo Don Antonio Augustino (dialo. 6.); la vna es de Empurias, que tiene estas letras, parecele que dize Emporiõ ó Emporon (ⱥN Ψ<Ϟ< N). otra moneda es de Celsa, y tiene estas y que dizen Celsu (ⱥΛΥΚ): de suerte que lo que pusieron con letras Latinas per vna parte, escriuieron de la otra con Españolas u. s. w.*

4. Wie gern unterschreibt man Hugs Vermutung in betreff gothischer Sprachdenkmäler, wenn er (Einleitung ins neue Testament 1, 418 Aufl. 1) sagt 'solche haben wir am ersten aus Spanien zu erwarten; wenigstens hat sich ihr Ritus in einer Kapelle der Hauptkirche zu Toledo durch die Vorsorge und durch eine eigene Stiftung des Kardinals Franz Ximenes vermutlich bis jetzt erhalten;' und s. 420 'Spanien muß noch Denkmale in dieser Sprache und Schrift besitzen, da erst im 11n Jahrhundert eine Toletanische Synode die Abschaffung der gothischen Buchstaben befahl, um dafür die fränkische Schrift einzuführen'.

5. Die königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München besitzt einen schönen Theodosianischen Codex, welcher *codex Alaricianus* genannt wird und nach Hänel, der ihn fleißig benutzte, zu einer altspanischen Familie verwandter Codices aus dem 6n Jahrhundert gehören dürfte. Er ist in der seltenen schönen Uncial geschrieben, wie mit allen Handschriften dieser Zeit auch der silberne Codex. Proben jener Handschrift habe ich jüngst der Münchener gelehrten Anzeigen (1840. n. 26) beigegeben.

EIN GOTHISCHES EPIGRAMM.

1. Aber eilen wir nach allen jenen ungothischen steininschriften, des scheingothischen Γοτθικόν nochmals uns erinnernd, einem wirklichen epigrammatischen denkmale gothischer sprache zu, wie solches die lateinische anthologie uns unter ihre massen versteckt darbietet.

2. Es steht bei Burmann 5, 161, bei H. Meyer 2, 70, n. 1092. ich habe aber durch die güte von Fr. Dübner in Paris die beiden dortigen handschriften (der uncialcodex Salmasianus ist aus dem siebenten jahrhundert) nochmals berathen. darnach heisst dasselbe:

De convivii¹ barbaris.

Inter eils² Goticum³ scapiamatziaiadriean⁴

Non audet⁵ quisquam dignos educere⁶ versus.

Calliope madido trepidat se jungere Baccho⁷,

Ne pedibus non stet ebria Musa suis.

3. Jeder erkennt in zeile 1 gothische laute und klänge: der text ist aber sattsam verdorben. um wie viel aber die salmasische handschrift im latein schlechter ist, hat sie, wie es scheint, das richtigere im gothischen erhalten. schauen wir dieses näher an. der sinn des ganzen kann kein anderer sein, als das der lateinische dachstübendichter über dem lärm, welchen unter ihm die wilden Gothen beim welschen weine machten, zu keinem gedichte kommen könne. dichtkunst (*Calliope*) fliehe erschrocken vor den hyperboräischen Bacchussöhnen⁸, den trinkeswein (*i Trinchesvin*), wie die Deutschen noch heut zu tage in Rom heissen.

1. cod. Salmas. *convivis*.

2. cod. 2. *citz*.

3. cod. 2. *gothioun*.

4. *scapia madria ia drincam*.

5. cod. Salm. *audit*.

6. cod. Salm. *edocere versos*.

7. cod. Salm. *bacco*.

8. in anderem sinne sagt Hieronymus in seinen quaest. hebr. (cod. Mon. Frising. 99, bl. 40^a) *scio quendam gog et magog tum de pre*

4. Diese klage erinnert an die entschuldigung des Sidonius Apollinaris (*carm.* 12), dafs er dem consular Catullinus das von ihm verlangte hochzeitscarmen nicht gesendet habe, woran der drückende und lärmende einflufs seiner barbarischen umgebung schuld sei. Thalia entziehe sich den sechsfüfsigen versen, seitdem sie siebenfüfsige patronen erblicke. glücklich seien die nasen, denen sie nicht jeden morgen den hauch ihrer zehnfachen knoblauchgerüche und zwiebeln entgegenrülpten. doch man lese selber.

*Quid me, et si valeam, parare carmen
Fescenninicolae jubes Diones,
Inter crinigeras situm catervas
Et Germanica verba sustinentem,
Laudantem tetrico subinde vultu,
Quod Burgundio cantat esculentus,
Infundens acido comam butyro?
Vis dicam tibi, quid poëma frangat?
Ex hoc barbaricis abacta plectris
Spernit senipedem stylum Thalia,
Ex quo septipedes videt patronos.
Felicemque libet vocare nasum,
Cui non allia sordidaeque cepae
Ructant mane novo decem apparatus,
Quem non ut vetulum patris parentem,
Nutricisque virum, die nec orto
Tot tantique petunt simul Gigantes
Quot vix Alcinoi culina ferret.
Sed jam Musa tacet tenetque habenas
Paucis hendecasyllabis jocata,
Ne quisquam satiram vel hos vocaret.*

5. Aber was thaten die *madidi* (*veindrugkjans*) Gothen dem römischen dichterling? unter dem ewigen geschrei von *eils* (denn *cits* ist doch nichts als verlesenes *eils*; man

senti loco quam de isechiel ad gothorum nuper in terra nostra bacchantium historiam delulisse.

müſte denn *qvith* leſen wollen, davon in der Skeireins 46, 16 *qvithló*, im althochd. aber geradezu *kuith* vorkommt)¹ und von *scapiamatziadrincan* konnte der freilich, was den wein betrifft, nüchterne Italiener nichts zu wege bringen.

6. Jenes *eils*, oder da position gedacht werden muß, welche für das welsche ohr dem barbarischen *h* wohl zuzuschreiben sein möchte, *heils*, wonach übrigens immer noch ein fußglied fehlt, kann nichts anderes sein wollen oder sollen, als der uralte geheiligte gemeindeutsche grufs, der im angelsächsischen als *hál wes*², im althochdeutschen *heil wis*³ und selbst im gothischen Neuen Testamente an geeigneter stelle wiederhallt: Mark. 9, 18 (*jah dugunnun góljan ina, háils, thiudan Judái!*), während Joh. 12, 13 (und gewiss auch Matth. 21, 9) *Osanna* beibehalten wurde, welches wort in den glossen des 12n 13n jahrhunderts noch⁴ so ausgelegt wird, *Osanna in altertus linguae significatione transire in toto non potest. osi enim salvifica interpretatur, anna interjectio deprecantis⁵ est quasi dicas, heilo aut willechomo, quasi barbarus dicat, wola herro, heile, gnádigo⁶*. Eckehart erzählt früher in seinem *Liber de casibus monasterii S. Galli*⁷, *Fuga urbanorum comperta equis potentiores praevolant curraces, episcopo* (Salomon, unter könig Konrad) *pro portis conspecto clamativo illum cantu salutant, heil, herro, heil, liebo* u. s. w. dieses gewünschte *heil* (*ave, salve*) hat Notker (16, 10), Otfrid (1, 5, 15. 1, 6, 5. 4, 66, 51. 4, 22, 37) oft⁸, und die-mittelhochdeutsche kaiser-

1. Etmüllers *küst* (in Meyers ausgabe der anthologie 2, s. 70) ist nichts; noch weniger Meermanns (bei Burmann) *eitz, oifz, eufz* (*osculum*). — schwerlich aber dreht sich um *cythus*.

2. *hal wes thu foldo, fra móder* (*Thorpe, Analecta anglosax.* s. 181).

3. Graff, sprachschatz 4, 298. später auch (nach *χαίρε*) *fró wis*. Alexand. 3428, oder *wis iemer sawec unde fró*, Tristan 3162.

4. Trierer glossen (Hoffm. s. 19), Gräzer Gl. (Cod. $\frac{1}{2}$. 4.).

5. Trierer gl. schlechter *anna contrajectio est*.

6. Gräz. gl. *hallo gnádigo*⁸.

7. Goldast, *Script. rer. alam.* 1, 44.

8. vergl. im zehnten jahrhundert, *Ut in custudine Latinorum interrogantibus Quesiuit nos aliquis respondetur Bona futura i. heil unde sólida* (st. Galler rhetorik in W. Wackernagels lesebuch 1, 112).

chronik des 12n jahrhunderts sagt noch (1997), *heil si unsir wirt guoter!* das althochdeutsche bildet von diesem zurufe das zeitwort *heilazjan*, *heilezen* (*salutare*) und *heilzunga* (*salutatio*), wie das angelsächsische *hálatte*, das schwedische noch *helsa*.

7. Wo anders aber mochte sich dieser heilswunsch, dieser angrufs besser eignen, als wann man den kommenden und willkommenen den becher des heiles darreicht, und ihm *gote unde mir wilkomen*¹ zurief, weshalb wie in Deutschland, so auch in allen welschen sprachen, jener diesen namen (franz. *vilcom*, ital. *bellicome*, span. *velicomen*) gerade behielt.

8. Dafs dem *eils* in unserm epigramme der deutsche hauch fehlt, wird auf welschem grund und boden so wenig verwundern, wie auf dem tatarischen der Krimm, wo wir ja oben (3, 24. 36) ganz demselben *iels* (*ieltsch*) begegneten, das wie unser *eils* ganz genau das *s* des männlichen adjectives bewahrt zeigt, während *iel uwurt* (*sanum sit*) das - *s* richtig abwarf.

9. Aber wir schreiten weiter. es begegnet uns zunächst *scapia*: das kann sein *skapja*, der schaffe, schaffner, kellner, sei es von *skapjan* (Ephes. 3, 9 *skapjan*, schaffen, schöpfen, *oriri facere* und *haurire*) sei es vom (dazugehörigen) *skap*, *vas*, *haustrum* (dem althochd. *scaph*, alts. *scap*)². *skapja* wäre gebildet wie *kasja* (*figulus*) von *kas*, *fiskja* (von *fisks*), *gudja* (von *guth*), *gáuja* (von *gavi*); *háurnja* (von *háurn*), *sviglja* (von *svigls*), *timrja* (von *timr*), *vardja*, *vaursteja* (neben *vaurstva*)³.

10. Wir hatten somit einen zweiten ausruf, eine aufforderung wie wirthschaft! kellner! oder wir müsten, um bessere position oder füllung nach dem worte *Goticum* zu erhalten, *skapjand* lesen wollen, was alsdann heissen könnte,

1. grammatik 4, 132. Schmellers *hair*. wörterbuch 2, 84.

2. das ablautswort zu *ship* (*navis*).

3. ferner steht ab *nuta* (von *niutan*), *vilva* (*vilvan*). zu den obigen auch *arbja* (von *arbi*), *alérja* (von *alévo*); *vát-dédja* (von *déds*), *ubit-téja* (von *táui*). vielleicht auch *fráuja*? — beiläufig, wie *táinjó* (flechtkorb) von *táins*, so ist auch *snórnjó* (2 Cor. 11, 33). von *snórs*, *funis*, ein flechtkorb.

wie noch, sie schaffen an, begehren, verlangen¹; wo man dann vielleicht lesen könnte

Inter heils gothicum, cum skapjand . . .

doch würde schwerlich der spröde Römer so in seiner muttersprache gekauderwelscht haben, daß er das ihm nöthige verbum gothisch ausdrückte; obschon unser epigramm sicherlich der zeit angehört, von welcher Cassiodorus sagt *pueri stirpis Romanae nostra lingua loquuntur, eximie judicantes exhibere se nobis futuram fidem, quorum jam videantur affectasse sermonem.*

11. Auch würde *skapjand*, was den sinn betrifft, zum folgenden nicht füglich passen, indem wir jedenfalls die beiden bedeutungsvollen lebenswörter *matjan* und *drigkan* wieder erkennen², wir mögen nun mit den handschriften *drincam* oder *drigkan* zu lesen geneigt sein, wonach wir aber ohne zweifel auch *matjam* oder *matjan* zu ergänzen haben werden.

12. Wollten wir jenes *skapjand* wieder aufnehmen, so würde *matjan ja(h) drigkan* folgen müssen. möchten wir *skapja* (der schaffner) festhalten, so dürften wir *matjam ja(h) drigkam!* — oder wir lösen von *skap* das *-ia* ab und nehmen es, wie das zweite vor *drinkam*, auch vor *matja(m)* als *jah*: dann erhielten wir den vollen gothischen satz *Hails! skap jah matjan jah drigkan!* (*Ave, amice! procura, praebe et cibum et potum*) oder *Hails! — skap (procura oder poculum)!* — *jah matjam jah drigkam!*

13. Jedenfalls zeigt das abgekürzte *ja* vor *drincam* der handschrift seine prosodische kürze an, so daß wir es auch vorn in *skäp jä matjan* zu kürzen hätten; wonach um so

1. *hvata skap(j)is? hvata skap(j)ats?* was schaffens?

2. wir lassen *madria* fallen und wandeln *matzia* in *mat(j)an*. schwerlich liegt in *matz* das *s* der declination oder des geschlechtes (*mats*), wie in *citz*, eilz. was sollte sonst hier das doppelte *ia ia*, was auch bliebe, wenn man lesen wollte *skap(j)am mat-ia ia dr.* — Meermann, der in *eils* wohl *hails* erkannte, tischt uns unter küssen (*eufs* statt *citz*) ein *skapia-matjan* (schaffleisch) auf, das wenigstens *sképa-mats* heißen müste, und bei *ia-drinka* fragt er *qualis potus?* und rath unter *camu-drinkan*, *ali-drinkan*, *bira-drinkan* (das etwa *biuzadragks* heißen müste) herum.

mehr nach (oder vor) *Goticum* etwas fehlte¹. aber jenes *ja* stimmt ferner überraschend zu der im ersten abschnitte dieser abhandlung geltend gemachten aussprache des *ja* in der althochdeutschen übersetzung *ja chuedant ja chuátun* der Wiener handschrift (1, §. 4).

9

VANDALISCHES IN AFRIKA.

1. An solchen winzigen trümmern müssen wir uns anklammern, in ermangelung größerer liederklänge, der *prisca Gotthorum carmina pene historico ritu*, die Jornandes (cap. 4) kannte. warum schrieb Jornandes lateinisch?² warum hat der Gothenkönig Sisebut (um 650), warum haben die Vandalen Tunian und Etesmund, von denen die anthologie uns lateinische gedichte aufbewahrt hat³, nicht gothisch gesungen und geschrieben? wie müste ein klagelied geklungen haben, das Gelimer im unglück dichten wollte, wenn er ein guter zitherspieler wäre. *fidicen cum esset optimus, fecisse eum carmen ad deflendam praesentem fortunam, quod lugubribus citharae modis aptare vellet*⁴.

1. vielleicht *Inter | háils (si | jáis!) gothi | cum skap jah | matjan jah | drigkan*.

2. Auch Ablavius? über ihn sieh Fabricius 3, 135. er ist gemeint, wenn in *cod. lat. m. 722 f. 1.* (zu München) Thomas Haselbach sein österreichisches chronikon so beginnt *Et quia Gothorum mentio praehabita est, et pro clariori notitia de eorum processu ordiendum ratus sum, quae et olim in generali Basiliensi synodo 1433 per quendam venerabilem episcopum Vexomiensem (von Wexö) de Suetia, qui se de horum reliquijs fore gloriantur, audiui in publica sessione, praesentibus adjicere. agebat siquidem inter caetera: Quoniam patres optimi de Gothorum et eorum diuersa gente Albanus Gothico, Dionysius Graece, et Jordanus latine singularissimum studium pro annalibus scribendis impenderunt, tradentibus ipsis Aquilonibus partibus innumeras processisse gentes, inter quas de regno Gothorum, quod nunc vulgariter Suetia nuncupatur, primi fuere Ostrogothi et Visigothi, Sueans siue Sæetidi, nunc Sueti dicti u. s. w.*

3. Meyers Anthologia s. xxxiii und n. 545. 546 (Tucciani) 547 (*Etesmundis*) 388 (*Sisobuti regis carmen de eclipsibus solis et lunae*).

4. er hatte an den Herulerfürsten Fara geschrieben *Abripit cogitationes fortunae impetus. vale mi Phara et tantum citharam, pa-*

2. Hätten wir nur die worte eines Gothen, der nach der schlacht nächtllich mit einem Römer in einer und derselben grube zusammengerathend den vertrag mit demselben schloß, sich gegenseitig herauszulassen, wonach sie beide so lange und so laut schreien, bis andere Gothen nahen, um ihnen seile herabzulassen, nachdem jener ihr landsmann *Gothico sermone in profundum illud jam modo se incidisse* ausgesagt hat¹. — oder warum theilte Paulus Diaconus uns nicht die *patria verba* mit, welche die Longobarden bei ihrer freilassung durch den pfeil murmelten, *ob rei firmitatem*? Casiodor, der so nahe gestellte römische senator, rühmt um das jahr 526 in seinen var. 11, 1 von Theodorichs tochter Amalasintha aufser ihrer beredtsamkeit in attischer und ihrem prächtigen ausdruck in römischer rede, ihre fülle (*ubertas*) in der sprache ihres volkes. von Theudates, dem sohne von Theodorichs schwester Amalafriitha rühmt Procopius (bell. goth. 1) nur noch, dafs er *Latino sermone Platonisque dogmate institutus* gewesen sei.

num et spongiam mitte horum indigenti: brot, das er lange nicht gesehen, einen schwamm, um seine trockenen trüben augen anzufeuchten.

1. Procopius Goth. 2. *postridis cum renovato certamine rursus fugerent Gotthi, horum quoque unus in eandem forte speluncam illapsus est. hostes duos in amicitiam foedusque necessitas egit, pactique inter se mutuo, salutem alterius alteri iuxta suam cordi fore. tum vero magnum atque horribilem sonum cecit. advertit ea res Gotthos et secuti quo clamor vocabat, mox despectantes in cavum rogant, quis ille, quare de causa quiritaretur. ex compacto silet Romanus; alter Gotthico sermone in profundum illud jam modo ait se incidisse, rogans demitteretur ad se funis, per quem eniti posset. atque illi demissis pluribus inter se nexis restibus Gotthum attrahere sperabant. antecepit finem restium Romanus attrahique properavit, dicens calamitatis participi, si prior ipse ascenderet, nunquam illius immemores fore populares, at si resedisse in cavo hostem intellexissent, curam sui abjecturos. cum his dictis evibravit sese, cumque eum conspexissent et rem omnem didicissent, prope stupefacti miraculo, mox et alterum adduxere, qui pacta fidemque mutuo datam narrat.*

2. Paul. Warnefridi Langobard. 1, 13. *ut bellatorum possint ampliare numerum, plures a servili jugo exceptos ad libertatis statum producunt, utque rata eorum haberi possit libertas, sanciunt more solito per sagittam, murmurantes nihilominus ob rei firmitatem quaedam patria verba.*

3. Derselbe Procopius sagt (in s. Vandal. 1), daß die vandalische sprache oder mundart eins gewesen sei mit der gothischen¹. die uns überkommenen vandalischen und gepidischen eigennamen bestätigen die nahe liegende thatsache. der bekannte bei Augustin erhaltene vandalische gebetsanfang *Sihóra armén* (*miserere domine*) scheint wenigstens mundartliche eigenthümlichkeit anzudeuten.

4. Letzteres, das ein junger zändischer pehlavitischer orientalist vor einigen jahren in Leyden unter den Humbertschen sammlungen römisch-afrikanischer denkmäler in einer größeren steininschrift gelesen haben wollte, trieb mich im vorigen herbst dorthin; aber die ausbeute war ein abraxas der mit den verführerischen zeichen $SE\Box\text{NRA} \mid \Box\text{L}\bar{M}\text{ANE}\bar{E}\bar{E}$ u. s. w. begann. sonach werden wir uns mit jenem falschen imperative *armén* (statt *armái*)², dem unerklärten *sihóra*³ und jenem münterischen messinggewichte mit dem namen RAGINARI⁴ begnügen, und um bessere nachentdeckungen mit den worten bei Eckehart d. jüng., *cott ilferro* (*deus adjuvat, domine*) bitten. der geographus Ravennas sagt 3, 11 *quae Gaditana patria supra dicta et barbara modo Abrida dicitur, ubi gens Vandalorum a Belisario devicta in Africa fugit et nunquam comparuit*; vielleicht daß sie mit den verlorenen stämmen Israels wieder gefunden werden. das ausland von 1837 s. 1086 ff. suchte sie bei den Kabylen.

1. *Gotthicae nationes multiplices et olim fuere et nunc sunt. maximae horum et nobilissimae sunt Gotthi, proprium nomen ex tota gente adepti, Vandali, Wisigotthi et Gepidae, quos vetustas Sauro-matas et Melanchlaenos vocabat, sunt et qui Getas eos dixere. neque alio ii praeterquam nomine differunt: candidi corpore omnes, comas rutili, proceri, pulchra facie; leges eadem (bellagines d. i. bilaget-neis, nach Jornandes 11), nec dei cultus discrepat, Arri placita cunctis sequentibus; lingua una Gotthica, quae dicitur, utque ego existimo, ab una omnes origine e ducum sibi nominibus discrimina sumpsere.* (Procop. Vandal. 1).

2. stand *armé unsara*

3. Schmellers *sigora* oder *sinóza* (zu *sinista*) ist bekannt. wie, wenn *si-hora* das gegenstück zu *si-póneis* wäre?

4. vergl. das gothische *ragineis*. *Raginari* ist *Raginahari* (wie *Ustahari*) d. i. Rainer.

5. Aber leider werden die barbarischen oder vandalischen Vandalen — *le Wandre, une gent malëu* nennt sie noch das mittelalter¹ — nichts geschrieben haben, und von den Römern dürfen wir mit dem unbekanntem oder nun bekannten verfasser des büchelchen *De Literis et Lingua Gotthorum* (s. 3) sagen, *Latini, qui caeteros prae se barbaros jactant* (weil sie gleich den Griechen *sua tantum mirabantur*), *barbarissimi sunt*.

10

ANSILEUBUS.

1. Opitz, der auf alles was deutsch heisst, achtsame, nennt 1639 in der vorrede zu seiner ausgabe des annoliedes, nachdem er von der ausbeute für deutsche sprache in den glossen und glossaren des Isidorus, Suidas, Photius, Zonaras *aliorumque lexica avëndora* gesprochen, *quae in publicis privatisque bibliothecis latent, cujusque generis Ansileubis Gothorum episcopi glossarium, erutum ex veteri codice bibliothecae Moysaciensis, in quo multa Gotthorum aliorumque populorum barbara vocabula explicentur, vidisse se affirmat Phil. Jac. Maussacus dissertatione critica ad dictionarium Harpocratonis*².

2. Diese ausgabe des Harpokration war 1614 zu Paris bei Claudius Morellus herausgekommen; woselbst der genannte herausgeber Phil. Jak. Maussac s. 355 ganz die von Opitz angezogenen worte gebraucht, einleitend mit der versicherung *cujus generis (glossarium) ego vidi Ansileubis cujusdam G. ep. u. s. w.* fast um dieselbe zeit erwähnt desselben selbständig auch Guillaume de Catel in seiner *Histoire de Languedoc* (Toulouse 1623, fol.) s. 125, *i'ay treuvé pareillement dans vn ancien Glossaire d'Ansileubus, que i'ay escrit à la main, et le quel i'ay extrait des archifs de l'Abbaye de Moysac, que Capitolium est interpreté Capitulum et Capitolinus par Capituli servus*.

3. Das kloster Moissac (*Mussiaccum*) liegt bei Toulouse. Ansileubus oder Ansileubes lebte im zehnten jahrhundert.

1. Adenès Berte und Garin le Loherain.

2. ebendanach Eccard, *historia studii etymologici* s. 77 f.

SMARAGDUS.

1. Wir besitzen aber aus Karls des großen zeit (und so kehren wir zu der zeit des Wiener codex und des Walafrid Strabo, von welcher wir ausgiengen, zurück), noch um so beachtungswerthere bemerkungen über gothische sprachlaute und flexionen, als diese hier eben noch in jenem späten jahrhunderte lebendig erscheinen, während die auslegung der gothischen eigennamen dicht daneben schon sehr getrübt, die einsicht in die bedeutung ihrer wurzelbestandtheile schon überaus verdunkelt erscheint. denn *Altmir* soll bedeuten *vetulus mihi*, so dafs die gleichheit des gothischen *-mir* (*mér-s*) und fränkischen *-már* nicht mehr erkannt wird; oder *Rainmir* (d. i. *Rain-*, *Ragin-mers*, als *nitidus mihi*, oder *-munt* als *bucca*, *-ting* statt *-ing* u. s. w.

2. Aber um so unbefangener erscheint gerade deshalb die bemerkung *nos vero* (also Smaragdus ein Gothe?) *sono feminina* (nämlich gegenüber dem fränkischen) *et intellectu masculina propria multa habemus in usu, quorum haec sunt exempla*, wonach er eine menge männlicher gothischer eigennamen auf *-a* (*Egica*, *Uitisa*, *Uamba* u. s. w.) aufführt. nach diesen aber fährt er fort *invenies et feminina in ó terminata propria, ut Froiló, Suniló, Egiló, Emiló* u. s. w.

3. Von jenen männlichen eigennamen auf *-a*¹ sind jene obengenannten die westgothischen könige in Spanien (*Wamba* um 672, *Eringus* oder *Ericus* um 680, *Egica* um 687, *Witisa* um 701 und *Fróila* d. i. *Fráujila* kommt noch 769 ja 924 in Leon vor). er führt keinen *Tótila*, *Vulfila*, *Vunnila* oder einen *Kostila*, *Theudila* der neapolitanischen urkunde auf, wo zu *Egica* sich auch *Mérica* dargeboten hätte, wie das weibliche *Ildichó*², wozu wir bei Marini *Tulgiló* im jahre 539 (n. 114) *Runiló* vom jahre 553 (n. 86) lesen.

1. voraus zählt er gothische namen auf *-mir* und *-munt*, nebst ihrer erklärang, dann fränkische auf *-rích*, *-hart* und *rdt*, *-man* (nebst erklärang), *-helm*, *-ulf*, *-art*, *-bert*, *-fred*, *-már*, *-inc*. *-rsch*, dann ihre umkehr (*Gauzbert*, *Bertigaud* u. s. w.) auf.

2. *Stilir(h)o* ist wohl verwelst oder langobardisch?

4. Smaragdus war vom jahre 805 bis nach 824 abt zu St. Michael an der Maas¹. im jahre 816 schrieb er, aufser einer menge theologischer abhandlungen² eine *expositio in partibus (orationis) Donati*, wovon Mabillon 1682 zwei handschriften zu Corvey sah und sich jetzt zwei zu Paris befinden, die eine (Notre Dame 225) vom 9n 10n jahrhundert, die andre (Cod. St. Germani 4.) jünger, vom jahre 1447. wir stellen hier zum schlufse den text dieser beiden, so wie den des corveyschen codex n. 524 auf, welchen Mabillon (*vetera analecta* 2, 422) wenigstens zur hälfte mittheilt.

Cod. Paris.

Cod. Corbej.

Cod. S. Germani.

In Francorum namque² Gottorumque genere haec patronimica species frequentat. multoties a parte enim gentili et a theodisca illis eventunt lingua de quibus in exemplo. Gotthorum pauca primum ponimus nomina, quorum haec sunt exempla.

altimir. gillimir. Richimir. rainmir. uuaatmir.

Uuigmunt. Rigmunt. Ratmun. uualtimunt et similia.

Quorum haec est in latinum interpretatio.

Allmir namque uetulus mihi interpretatur.

Gijltmir debitus mihi.

In Francorum namque Gottorumque genere haec patronimica species frequentatur multotiens. a parte enim gentili et a theodisca veniunt lingua de quibus in exemplo. Gotthorum pauca primum ponimus nomina, quorum haec sunt exempla.

altmir. glitmir. rigmir. rainmir. uualmir.

uuigmunt. rigmunt. ratmunt. wlmunt et similia.

Quorum haec est in latinum interpretatio.

Allmir namque uetulus mihi interpretatur.

Glitmir debitus mihi.

altmir. Giltmir. ricmir. rainmir. uualmir.

uuigmunt, ratmunt. uualtmunt.

1. in pago *Viridunensi*; das kloster soll im 7n 8n jahrh. vom grafen Wolfand oder Wolfoald (dem sohne Gislaramns) und seiner gemahlin Adalsinda oder Aldasinda (der tochter Adalberts) gegründet worden sein.

2. Grässe, literärgeschichte oder geschichte der literatur 1, 1. s. 189.

3. zu Donatus 2, 10.

Cod. Paris.	Cod. Corbej.	Cod. S. Germani.
<i>Richmir potens mihi.</i>	<i>Rigmir potens mihi.</i>	_____
<i>Rainmir nitidus mihi.</i>	<i>Rainmir nitidus mihi.</i>	_____
<i>Uuantmir vestimentum mihi.</i>	<i>Uuatmir vestimentum mihi.</i>	_____
<i>Uuilmunt volens buca.</i>	<i>Wigmunt volens buca.</i>	<i>Uuilmunt volens buca.</i>
<i>Rigmunt potens buca.</i>	<i>Rigmunt potens buca.</i>	_____
<i>Ratmunt consilium oris.</i>	<i>Ratmunt consilium oris.</i>	_____
<i>Francorum namque patronimica secundum teodiscam linguam haec sunt nomina.</i>	<i>Francorum patronimica secundum theodiscam linguam haec sunt nomina.</i>	_____
<i>Helprich. Altrich. Art-rich.</i>	<i>Helprich. Altrich. Art-rich.</i>	<i>Helperich. Altrich. Art-rich.</i>
<i>Ainchart. Richart.</i>	<i>Ainarth. Richart.</i>	<i>Amhart. richart.</i>
<i>Stainhart. Richart.</i>	<i>Steinhart. Richarht.</i>	<i>stainhart. richrat.</i>
<i>Rainhart.</i>	<i>Rainhart.</i>	<i>rainhart.</i>
<i>Archrat. Fulrat.</i>	<i>Archarat. fulrath.</i>	<i>Archrat. fulrat.</i>
<i>Tanchrat. Falsraht.</i>	<i>tanchrat. fastrath.</i>	<i>tancraht. faserahht.</i>
<i>Gotraht.</i>	<i>gotraht.</i>	_____
<i>Rechtmant. Gotmanth.</i>	<i>raghman. gothman.</i>	<i>rahtman. gohtman.</i>
<i>archmant. Richmant.</i>	<i>arthiman. richman.</i>	<i>archiman. richman.</i>
<i>Uuichmant. suarzmant. liubman.</i>	<i>uuitman¹ suarzman. liubman.</i>	<i>uuitzman. suarzman. liubman.</i>
<i>Quorum haec sunt interpretationes.</i>	<i>Quorum haec sunt interpretationes.</i>	_____
<i>Helperich adjutorium potens.</i>	<i>Helperich adjutorium potens.</i>	_____
<i>Altrich senex potens.</i>	<i>Altrich senex potens.</i>	<i>Haltrich senex potens.</i>
<i>Artrich durus potens.</i>	<i>Artrich durus potens.</i>	_____
<i>Ainrath unus durus.</i>	<i>Ainarth vnus durus.</i>	_____
<i>Richart potens durus.</i>	<i>Richarht potens consilium.</i>	_____
<i>Stainhart lapis durus.</i>	<i>Steinhart lapis durus.</i>	_____
<i>Richrart potens consilio.</i>	_____	_____
<i>Rainhart nitidum consilium.</i>	<i>Rainhart nitidum consilium.</i>	<i>rainrath nitidum consilium.</i>
<i>Archraht durum consilium.</i>	<i>Archarat durum consilium.</i>	<i>arerat</i>
<i>Fulraht plenum consilium.</i>	<i>Fulrath plenum consilium.</i>	_____

1. am raude al wisman.

Cod. Paris.	Cod. Corbej.	Cod. S. Germani.
<i>Tanchrat gratum con-</i> <i>silium.</i>	<i>Tanchrath grande con-</i> <i>silium.</i>	_____
<i>Fastrah̄t firmum con-</i> <i>silium.</i>	<i>Fastrath firmum con-</i> <i>silium.</i>	_____
<i>Gothrat bonum con-</i> <i>silium.</i>	<i>Gotraht bonum con-</i> <i>silium.</i>	<i>gotraht bonum con-</i> <i>silium.</i>
<i>Rathman consiliarius</i> <i>homo.</i>	<i>Raghman consiliarius</i> <i>homo.</i>	<i>rathman</i> _____
<i>Gotman bonus homo,</i> <i>Archman durus homo.</i>	<i>Gothman bonus homo.</i> <i>Arthman durus homo.</i>	<i>Gothman bonus homo,</i> <i>arthman durus homo.</i>
<i>Richman potens homo.</i>	<i>Richman potens homo.</i> <i>Witman candidus ho-</i> <i>mo.</i>	<i>richman potens homo.</i> _____
_____	_____	_____
<i>Suarzman nigrus ho-</i> <i>mo.</i>	<i>Suarzman nigrus ho-</i> <i>mo.</i>	<i>suarzman</i> _____
<i>Liubman amatus ho-</i> <i>mo.</i>	<i>Liubman amatus ho-</i> <i>mo.</i>	_____
_____	_____	_____
<i>Helmus. hulfus. ar-</i> <i>duſ. bertus. fredus.</i> <i>marus. tingus. ri-</i> <i>cus et plurima.</i>	_____	_____
<i>Uuigelmus. gauzel-</i> <i>mus. Richelmus.</i>	_____	<i>Uuighelmus. Gauzel-</i> <i>mus. richelmus.</i>
<i>Emulfus. Richulfus.</i> <i>Sigulfus. Arnulfus.</i>	_____	<i>Elmulfus. richulfus.</i> <i>Siculfus. Arnulfus.</i>
<i>Leotardus.</i>	_____	<i>Louthardus. Mainhar-</i> <i>duſ. Aginardus.</i> <i>Uuitardus.</i>
_____	_____	<i>Ricbertus. Rainbertus.</i> <i>Ermbertus. Frotber-</i> <i>tus.</i>
_____	_____	<i>Mainfredus. Frotfre-</i> <i>duſ. Gontfredus.</i> <i>Ricfredus.</i>
<i>Mainfredus. Frotfre-</i> <i>duſ. Gautfredus.</i> <i>Ricfredus.</i>	_____	<i>Guntmarus. Agina-</i> <i>rus. Teutmarus.</i>
<i>Guatmarus. Agima-</i> <i>rus. Teotmarus.</i>	_____	<i>Octingus. Deotingus.</i> <i>Bertringus. Radin-</i> <i>guſ.</i>
<i>Autingus. Deotin-</i> <i>guſ. Bertingus.</i> <i>Raingus.</i>	_____	<i>Teotricus. Ainaricus.</i> <i>Rainricus.</i>
<i>Teodricus. Auaricus.</i> <i>Rainricus.</i>	_____	_____

1. so weit theilt Mabillon nur mit.

Cod. Paris.	Cod. Corbej.	Cod. S. Germani.
<i>Frobaldus.</i>		<i>Frobaldus.</i>
<i>Aldefredus.</i>		<i>Aldefredus.</i>
<i>Frotbertus.</i>		<i>Frotbertus.</i>
<i>Bertfredus.</i>		<i>Bertfredus.</i>

<i>Maurbertus.</i>		<i>Maurbertus.</i>
<i>Bertmarus.</i>		<i>Bertmarus.</i>
<i>Gaubert.</i>		<i>Gaubertus.</i>
<i>Bertigaudus.</i>		<i>Bertegaudus.</i>
<i>Nos vero feminina</i> <i>et intellectu masculina</i> <i>na¹ propria multa ha-</i> <i>bemus in usu quorum</i> <i>haec sunt exempla.</i>		_____
<i>Egica.</i>		<i>Egica.</i>
<i>Uuitiza.</i>		<i>Uuitza.</i>
<i>Uuamba.</i>		<i>Uuamba.</i>
_____		<i>Ega.</i>
<i>Froga²</i>		<i>Froia².</i>
<i>Froila²</i>		<i>Froila².</i>
<i>Lutula².</i>		<i>Liubila².</i>
<i>Fridila².</i>		<i>Fridila².</i>
<i>Argila.</i>		<i>Argila.</i>
<i>Adila.</i>		<i>Odila.</i>
<i>Richila.</i>		<i>Ricchila.</i>
<i>Sonila² et similia.</i>		<i>Sunila².</i>
<i>Sintila².</i>		<i>Sintila².</i>
<i>Egila².</i>		<i>Egila².</i>
<i>Gaudila.</i>		<i>Gaudila.</i>
<i>Anila².</i>		<i>Anila².</i>
<i>Honila².</i>		<i>Bonila².</i>
<i>Gardila.</i>		<i>Gardila.</i>
<i>Sunila².</i>		<i>Sunila².</i>

1. masculinum et pr. steht.
2. *Frauja*, *Fraujila*.
3. *Liuba* 1 ist könig im j. 567, *Liuba* 2 im j. 601.
4. *Fretela* 403 bei Hieronymus.
5. *Sunja* bei Hieronymus.
6. *Svint(h)ila* könig 621, *Cinthila* 636.
7. *Agila* könig 549.
8. *Hanila* und *Hónila* †

GOTTHICA MINORA.

Cod. Paris.

Cod. Corbej.

Cod. S. Germani.

*Invenies et feminina
in o terminata pro-
pria ut*

*Iuno. Froilo. Hicchi-
lo. Sunilo. Egilo.
Emilo.*

Feminina _____

*Froilo. hiccilo. Su-
nilo. Egilo. Emilo.*

FUCHS UND KREBS.

ZUM REINHARD FUCHS.

Die nachfolgende fabel ist der Wiener pergamenthandschrift des 14n jh. n^o 2705, früher 428 (Denis 1, 357, Graff Diut. 3, 165, n^o 257 falsch gezählt¹) bl. 169^{a b} entnommen, in welcher bekanntlich eine bedeutende anzahl strickerischer beispiele enthalten ist, aus denen Jac. Grimm für seinen Reinhard Fuchs einige kleinere stücke die den meister Reinecke betreffen auswählte. das hier nachfolgende lustige beispiel wurde wohl bei dieser auswahl übersehen, und doch dürfte es als eins der frischesten, worin meister Reinhard trefflich geteuscht wird, recht eigentlich dorthin gehört haben.

Zweifelhaft könnte bleiben ob es dem Stricker zuzuschreiben oder höher hinauf zu rücken sei. scheinbar vierhebige klingend reimende zeilen können durch Strickers mehrsyllbige auftake erklärt werden (vergl. s. 8. 11. 25. 42; 10. 18; 26. 52. 53. 62. 82), aber auch dem 12n jh. gehören.² gewisse reime (15 : 16. 21 : 22) sprechen für

1. [Hoffmanns vers. der W. altd. hds. s. 79].

2. [ich erlaube mir an dem hier gesagten zu zweifeln. der Stricker braucht, wie fast alle mhd. dichter, wirkliche nicht scheinbare klingende zeilen mit vier hebungen (s. Lachm. vorr. zu Wolfr. xiv), und bei mehrsyllbigem auftake bleibt ja die zahl der hebungen dieselbe wie bei einsyllbigem oder gar keinem. s. 8 besetzt sins den vers, 12 ist wenigstens od wenn, bester od wenn zu schreiben, aber beide setten sind stumpfe, wie 18, 52, 62. die vier sylben den müezo der in s. 25 können kein auftake sein; soll der vers geglättet werden, so ist kratzen und entweder zu streichen oder kratzen und zu schreiben, in beiden fällen mit richtigen vier hebungen, wie in der reimenden zelle. s. 10, wenn man sich auch den auftake her krebz wie gefallen läßt, bleiben

jenen; dagegen deutet die frische färbung des ganzen, namentlich die anschauliche nennung der örtlichkeiten (29, 30. 40) eher wieder auf eine dem Stricker wenigstens etwas noch vorangehende zeit, welcher in Reinhard die olbente von Tusc(al)an (1438. 1995)¹, die schule ze Salerne

immer vier hebungen bei klingendem reime; aber die frage ist hier, ob dem Stricker die rohheit zuzutrauen ist eine klingende zeile mit vier auf eine mit drei hebungen zu reimen (: er sprach vil spöteliche). ich glaube her krebez ist zu streichen, wie die schreiber Gespräche oft durch anreden deutlicher zu machen suchen, und die zeile lautete wie gèt ir sò müezliche (z. 89 kann gelautet haben wie sit ir sò müezlichen kome, obwohl hier die änderung entbehrlich ist): diese form ist nicht ungebräuchlich, in muozilichir muoze Athis Diut. 1, 10. dieselbe bindung klingender zeilen von vier und von drei hebungen würde schon z. 1 : 2 statt finden, da mit dem schlechten auftrakte ein krebez schwerlich ein gedicht begann, wenn nicht z. 2 ime zu lesen wärs, und 53 : 54, wenn nicht der krebez sprach zu streichen schiene: eben so ist, wie häufig anderwärts, er sprach z. 18. 52. 62. 82 zu tilgen. auch z. 23 : 24 wären drei hebungen mit viere gebunden; aber es ist zu schreiben denn ir und al iur künne (: enbüanne). — metrische richtigkeit verlangt ferner z. 14 hindr iuch, 59 denn oder daß denne ganz gestrichen werde (derselbe fall wiederholt sich 68 bei dann), 60 so ist wätlich deich, 71 erm, 93 deich, 101 gewinnt. z. 90 stört das für den sinn entbehrliche loufen den vers, und z. 65 scheint gerne dem sinne nicht weniger als dem verse zuwider. schlecht gebaut ist z. 69 als er sin averterteil her für gestalt, und diese und die folgende zeile fallen durch die unglaubliche apocope gestalt: entwalt doppelt auf. der anstazt hebt sich, wenn man schreibt als er sinen after für gestalte, der krebez niht langer entwalte, beide zeilen mit vier hebungen. — ich bemerke bei dieser gelegenheit daß Hahns metrische bemerkungen und tabellen in seinen kl. ged. des Strickers nicht ganz fehlerfrei sind. — der reim lihter : gedichter 21 f. vergleicht sich mit libte : gedichte in Gottfrieds Trist. 13052 f.; und vor : tór 15 f. mit Antanor : tór Parz. 152, 23 f., aber den nom. tór im reime als strickerisch anzuerkennen reichen wenigstens die von Hahn s. x f. gesammelten beispiele apocopierter dative nicht hin. — Hpt.]

1. gewiss die noch heute bei Pisa ernährte kamelherde, deren vögänger so gut durch die kreuzzüge dorthin verpflanzt wurden wie die heilige erde auf das campo santo zu Pisa. [es muß bei Jac. Grimms erklärung (Reink. Fuchs s. cxiv, vergl. ccxxv), daß das kamel von Toscana heißt weil es als fremdes thier über Italien her eingeführt war, bewenden. die pisanischen dromedare stammen keineswegs aus den kreuzzügen. on ne connaît point l'époque précise de la première introduction de ces animaux en Toscane; mais il est très-certain qu'avant

FUCHS UND KREBS.

309

(1881), eben so im mōnch und der geiſs die frau Halche (327), kaiser Otto (470), im wolf in der schule Paris und Salerne (1192) anheimfallen, während dem Stricker, der die verworrene rechtlose zeit unter Friedrich dem streitbaren mehrmals ziemlich genau schildert, solche frische beziehungen auf namen und zeiten im allgemeinen mangeln. nur eine anspielung ist mir in frau Ehre und frau Schande (529—535) aufgestoſsen,

dô bôt er sinem gaste
mit guotem willen vaste
beide wirtschaft unde werdikeit.
swer dar nâch giens ode reit
zuo des selben wirtes hûs,
dem was er rehte ein Artûs
und tet in allen alsam.

Was aber noch mehr für das zwölfte jh. sprechen könnte ist die nennung der stadt Lovne (40). die Wiener hs., die dieses gedicht allein bietet, geht in ihrer zweiten hälfte unmerklich mit der hand in jüngere rechtschreibung und lautbezeichnung über, der gemäſs wir keinen anstand nehmen in jenem Lovne die stadt Lüne, Luna, zu sehen. der krebs nämlich bietet dem fuchse einen wetlauf an. dieser ist höhniſch gleich bereit und schlägt dem langsamen auf der stelle vor von Buſſe ze Berne oder gar, wenn dies noch zu gering sei, bis ze Brabant in daz lant zu laufen. dem krebs ist das natürlich allzu weit, aber von Lüne unz in Tuscân wage er sich schon zu laufen; wie er sich kriechen, so wolle er sich doch eine halbe oder eine ganze weile getrauen. das trifft gut zu. die stadt Luna an der nordwestlichen küste Hebruriens, im alterthume berühmte, von den Langobarden wohl gekannt¹, im 9n jh. von den Normannen

l'année 1622, première du règne du grand - duc Ferdinand second, ils n'y avaient pas encore paru, et que ce fut ce prince qui, le premier, donna les ordres pour que la race y fût introduite. la première notice de leur existence dans ce pays n'est, toutefois, que de l'année 1690, où il est dit qu'ils avaient été tirés de la régence de Tunis. Graberg de Hemsö, notices sur la race des dromadaires dans le domaine de San Rosore, près de Pise en Toscane, nouv. ann. des voyages 1841, s. 259. — Hpt.]

¹ urbs Tusciae Lunensis Paul. Wagn. fr. de gestis Lang. 4, 47.

erobert, war im zwölften noch blühend, wie man ihre spuren (Lune-grano) bei Carrara noch heute sieht. als die Normannen und Dänen oder Vikerger unter Björn Iärnsida und seinem pflegevater Hasting gegen süden zogen, Rhein Schelde Loire Seine aufwärts, wobei sie Paris verbrannten, durch die meerenge von Gibraltar in das mittelmeeer, Rhone aufwärts, endlich 857 nach Italien hinüber, da gedachten sie auch nach Rom zu gehen. vom sturme verschlagen landeten sie vor jenem Luna, hielten dieses für die Romaburg, und stürmten die stadt, verließen sie aber, nachdem sie ihren irrthum erkannt hatten¹.

Die stadt mufs aber länger beseffen worden sein, denn die kunde jenes ereignisses gieng in die Ragnar-Lodbrok-saga über, wo im 14n hauptstück erzählt wird wie seine söhne die burg oder stadt Luna eroberten, von wo ihnen Odin, der grauhärtige, den weg nach Romaburg zeigte, den sie nicht wusten².

Die von Werlauff, *Symbolae ad geographiam medii aevi ex monumentis Islandicis* (Kopenh. 1821. 4.) aus cod. *Arna-Magn.* 194. 8. mitgetheilte isländische erdkunde Europas (itinerarium abbatis Nicolai) erzählt von Italien im zwölften jahrhundert folgendes. þa skal fara yfir fiall, er Munbard³ heitir. Langbardaland heitir sunnun fra Munbardi (-fialli) ok norðr til Mundio. annar endi Mundiofials kemur til siofar vestr á Styriolandi, enn annar austr i Feneyiabotnum. á Mun-

1 *Wilhelm. Gemmeticens. historia Normann.* 1, 9. 10 (*Du Chesne histor. Norm. script.* s. 220) Romam deliberant clandestina irruptione obtinere. sed nimia exorta tempestate ad urbem Lunis (wie cap. 11 urbem Cartis) devolvuntur vento impellente. cap. 11 huius itaque peracta urbis subversione comperientes pagani Romam civitatem non cepisse, inuito consilio de regressa disponunt. *Muratori antiq. Ital.* 1, 25 pervasit usque in Italiam eorum furor anno 857 et Lunae civitas, cuius nunc vix vestigia cernuntur, ab ipsis dolo capta ac tandem attrita est, ut auctor est Dudo de S. Quintino (*de morib. et act. Norm. bei Du Chesne* s. 64). vergl. *Depping heersfahrten der Norm.* s. 143—145, *Geijer gesch. von Schweden* 1, cap. 10.

2 wie wir hier Odin noch vollthätig sehen, so heisst es bei der ausfahrt der Normannen auch bei *Wilhelm. Gemmetic.* 1, 5 elevantur vexilla, libant ventis carbasa, vehuntur lupi pernice ad lacerandas dominicas oves, deo suo Thur humanum sanguinem libantes.

3 mons Bardonis (*Otto Frising. hist. Frid. Urstis.* 1, 453).

FUCHS UND KREB.

bardi er Crucis - Markadr ok Fracka - Skali. þa er Mon - Tröflar¹. þa er dagför til Mario Gilldis. þa er Luna: þar ero Luno - sandar² hiá borginni. þar ero x milur at fara of þa hina fögru sanda, ok ero öllum megin borgir ok er þangat vid synt. á millum Mariogilldis ok Lunu er Stephanusborgu³ ok Marioborg⁴. *nun heifst es weiter* i Lunu söndum kalla sumir menn ormgard, er Gunnar var i settr. *dorthin also war die nordische nibelungesage, noch mit Günthers schlangenhöle, mitgewandert*⁵. *weiter aber heifst es, dafs in Luna die wege von Jacob (s. Jago di Compostella) mündeten*⁶, þa sudr fra Kioformunt. i Lunu koma leidir suman af Spani ok fra Jacobs. *endlich, dafs nur eine tageweide von Luna bis Lucca sei*, dagför or Lunu til Luku. — *die handschrift dieser erdkunde stammt aus dem 14n jh.; in diesem sagt Villani in seiner geschichte von Florenz (bei Muratori script. 13, 49) la città di Luni fu disfatta per gente ultramontane, hoggi è diserta e la contrada mal sana.*

Hiernach unser text, an dem, da die Wiener handschrift sehr gut ist, wenig zu ändern war.

München, 27 april 1841.

H. F. MASSMANN.

1 Pontremoli (pons tremulus).

2 arenae Lunenses.

3 S. Steffano.

4 Sarzana, wo die kirche S. Maria.

5 Müller sagabibl. 2, 144. *Wh. Grimm. d. heldens. 41. 352. es geht aus dieser örtlichen haftung und herkunft der sage hervor dafs im 9n jh. der schlangenthurm der deutschen auffassung noch nicht fehlte. denn sicher trugen münner diese sage nach Italien, welche (nach demselben itinerarium) auch wusten dafs die Gnitahöide, da Sigfrid den Fafne erschlug, zwischen Paderborn und Mainz lag: thar imilli er thorp, er Horus (Horhús) heitir, annat heitir Kiliandr, oc thar er Guitaheidi, er Sigurdur vå at Fafni.*

6 Müller sagabibl. 1, 238. *Johannaes hist. scol. Isl. 2, 397.*

Ein krebez gie ûz einem bache
 im selben ze gemache
 bî einem stade ûf ein gras.
 vil guot sîn kurzwele was,
 der er sich freuwen begunde. 5
 dar nâch in kurzer stunde
 kom ein fuhs gegangen dar.
 der nam sînes kriechens vil wol war,
 er sprach vil spoteliche
 'her krebez, wie gêt ir sô müezecliche? 10
 wer hât iu die snelheit benomen
 ode wenne welt ir über die wise komen?
 an iuwerm gange ich mich verstan,
 ir kunnet wol hinder iuch gân
 michel baz denne vor.' 15
 der krebez der was niht ein tór,
 er antwurte im zehant
 er sprach 'her fuhs, iu ist niht erkant
 ze rehte mîn nâtiure:
 ich bin edel unde tiure; 20
 ich bin sneller unde lihter
 und loufe ouch gedihter
 denne ir und allez iwer kunne.
 swer mir des enbunne,
 den müeze der tievel kratzen und roufen. 25
 her fuhs, welt ir enwette loufen?
 ich bestên iuch gerne umbe ein pfunt.'
 dô sprach der fuhs sâ zestunt
 'ich getet nie niht sô gerne.
 welt ir loufen von Bulle ze Berne? 30
 oder ze Brâbant in daz lant?'
 dô sprach der krebez zehant
 'nein ich, lieber herre:
 daz zil wær uns zeverre.
 ir wert iuch mit unfuoge: 35
 alsô tâten hie vor genuoge,
 die verzagten umbe ein kleine guot.

1. chrebs u. s. w.
 37. chlein gÿte (: mÿte)

26. fuhse — envvehte

28. fvhsse

FUHNS UND KREBES

koeme ez mir in den muot,
 ich bestuende iuch ane wân
 von Lüne unz in Tuscân, 40
 swie ich krieche oder swanze.
 louft ein halbe mile oder ein ganze.
 des ist uns beiden nicht zivil.
 'ein mile diu si unzer zil,'
 sus sprach der fuhs sâ zestunt. 45
 si verpfanten ez umbe ein pfunt.
 dô sprach der krebez mere,
 'ich wil in durch min ere
 ein grôze vorgâbe geben.
 verwidert ir die, sam mir min leben, 50
 sô mac hie loufes niht ergân.'
 er sprach 'wie ist diu vorgâbe getân?'
 der krebez sprach 'die mache ich dir stüeze:
 dine hindern fûeze
 sûln an minem munde stân, 55
 sô mac der vorsprunge niht ergân;
 und als ich spreche 'nû wol hin,'
 sô loufet: daz ist iwer gewin.
 mirn wone denne guot glücke bi,
 sô ist wætliche daz ich versümet si.' 60
 dem fuhs geviel dia rede wol:
 er sprach 'ich bin, der in volgen sol,
 swaz ist iuwer wille.'
 er sprach 'nû stêt stille. 65
 ich kêriu gerne min afortteil.
 iu gebe der tiuvel danne heil,
 ir gewinnet an mir rehte niht,
 ezn koeme danne von ungeschit.'
 als er sîn afortteil her für gestalt,
 der krebez niht langer entwalt, 70
 die schêre er im in den zagel slôz;
 der was sô michel und sô grôz,
 daz er sîn niht wart inne.

38. chom ez 40. lovne 44. ein meile div bei 51. 56. mach
 51. lovfez 54. din 59. mir enwon 61. geuiele 63. swas
 68. ez enchom d. v. vngeschit 71. scher

dô sprach der krebez mit sinne 'nû loufet hin an dirre stunt oder ir verlieset daz pfunt.'	75
dô lief er alsô sêre daz er dâ vor nie mêre im sô rehte wê getete, unz er was ûf der zilstete.	80
dô warf er sich umbe, er sprach 'wâ nû, krebz der tumbe? ir sûmet iuch ein teil ze vil.'	
dô sprach der krebez dort vor dem zil 'herre, waz sol disiu rede sîn? ir sûmet iuch, daz ist wol schîn. nû seht, wâ von oder wie. jâ was ich hiute sâ hie. wie sît ir sô mûezeclichen komen?'	85
dô daz der fuhs hete vernomen, dô trûret er vil sêre und sprach dô niht mêre wan 'ez ist billich daz ich iuch wer: iuch brâhte ave nâmelich her der tievel ûz der helle.'	90
Daz merke, swer der welle. daz bîspel ist durch daz geseit, daz liste unde kûndecheit bringent den man dicke hin. lernet wisheit unde sin: des gewînnet ir frum und êre. hie enist der rede niht mêre.	95
	100

R U O · D L I E B.

fragm. 1^b.

+ Illius herbae vim medici dicunt fore talem: *fol. rect.*
 [T]orridula trita cum parvo polline mixta,
 Hinc pilulae factae f. more fabellae,
 Si injiciantur aquis, quicumque comederet ex his
 Piscis, quod nequeat subtus, supra sed aquam net'. 5

N: Inter tres digitos pilulas tornando rotundas
 Dilapidat stagno quo pisces agmine magno
 Conveniunt avidè capiendò pilam sibi quisque,
 Quam qui gustabant, sub aqua plus nare nequibant,
 Sed quasi ludendo saltus altos faciendo 10
 Undique diffugiunt, nec mergere se potuerunt.
 Ille sed in cymba percurrit remige stagna,
 Post pisces virga cogens ad litora sicca,
 Quos duo cum funda circumcinxere sub unda,
 Cum terram peterent, ad aquam resalire ne quirent. 15
 Sic piscando sibi ludum fecitque sodali.
Tunc jussere cocos prunis assare minores,
 Majores sento regi portant, joculando:
 'Venari melius hodie nos non poteramus.'
Rex. 'Retibus aut hamis hos cepistisve sagenis?' 20
Ven. 'Non sic piscamus,' ait incola, 'sed dominamur
 Piscibus, e fundo veniant ad nos sine gra[t]o,
 Et super stagnum saliendo iocum dare magnum;
 Dum sub aquam nequeunt, satis saltando fatiscunt;
 Hos tandem virga facimus requiescere terra.' 25
 'Hoc volo,' rex dixit, 'speculari copia dum fit.'

B Plinius herbarum vires scribens variarum
 Laudat buglossam res ad multas nimis aptam:
 In validum potum, dicit, qui ponat eandem,
 Quantumcumque bibat, quod is ebrius haut fore posset.

* *am rande ferventi.*

Pulveris ejusdem, describit Plinius idem, *sol. versum*
 Qui serat in carnem, si forte cani det candem,
 Tempore quod modico canis obcaecetur ab ipso.
 Et quidquid caecum fuerit sine lumine natum,
 Hujus si gustet quid, mox visum cito perdat. 35
 Herbae venator cujus studiosus amator
 In silvam pergit, plures hirpos ubi rescit,
 Capram cum fune secum ducente sodale,
 Quam caedunt inibi lato sub tegmine fagi.
 Abstrahendo cutem caedunt per frustaque carnem, 40
 Quam super aspergunt cum pulvere, pelle recondunt,
 Amboque scandebant super arbore vel residebant*.
 Exul horribiles hirporum dans ululatus
 Nunc veterum grandes, juvenum graciles modo voces
 Exprimet, ut veros hirpos ululare putares. 45
 Quo dum conveniunt hirpi, capram repererunt,
 Quam discerpebant in momentoque vorabant.
 Nec procul hinc abeunt, ambo quam lumina perdunt.
 Talibus et paribus instat miles peregrinus,
 Affectans sese cunctis, valet ut studiose, 50
 [In] magna pace regnum dum stat et honore.
 [Al]terius regni marhmanni valde benigni
 [Nostr]is, a nostris is amor servatur et ipsis.
 [Alter]utrique meant emptum quodcumque volebant,
 Vectigal dantes vectigal et accipientes, 55
 Nubunt hinc illuc natasque suas dederant huc,
 [Com]patres fiunt, vel qui non sunt vocitabant.
 [Hi]c amor inter eos per multos duruit annos,
 Donec peccatis sunt rupta ligamina pacis.
 [Ex]osor pacis nostri generalis et hostis 60
 Semen zizaniae non cessat multiplicare,
 Est ubicumque fides, ut stet ea non ibi praepes:
 Quo succedente fit grandis vverra repente,
 Quodam mercato multo populo glomerato,
 [Pro] causa vili sunt occisi quia multi . . . 65

* *früher stand scandentes und residentes.*

fragm. 1^a.

'Esse scio regem quia vestrum tam sapientem, *fol. rect.*

Haec quod non jussit, tua stulta superbia suasit.

Hinc videas, qualem nunc nanciscaris honorem.

Rem peiorasti, cum te famare cupisti,

Ramo suspendi per suras sat meruisti. 5

Acclamant cuncti, cur haec tardet celerari?

Princeps respondit: 'rex noster non ita jussit,

Aut se dedentem vel captum perdere quemquam;

Sed, si possemus, captivos erueremus

Cum praeda pariter, quae fecimus ambo decenter. 10

Vincere victorem, majorem vult quis honorem?

Sic leo pugnando, par ulciscendo sed agno.

Non honor est vobis ulcisci damna doloris.

Magnam vindictae genus est, si parcitis irae.

Hinc precor annuite, vestro quo fiat amore, 15

Solus ut iste comes nobiscum vadat inermis,

Seu vultis proprio seu quovis vile caballo,

Ni placeat vobis, sibi serviat ut puer unus,

Qui sibi prendaat equum, stabulans annonet et ipsum.

Utque suam gentem vinctam prae se gradientem 20

Cernat, in obprobrium duxit vel quale periculum,

Ne quicquam temere praesumat tale patrare.

Tunc sibi dixerē cuncti sua verba placere,

Et jubilo magno patriam repetunt properando,

Et quamvis videant sua domata qualiter ardent, 25

Non tristabantur, dum libertate fruuntur.

T Signiferi et proceres alii regisque fideles

Finipolim subeunt, ibi captivosque reservant,

Et numerant socios sanos habuisseque cunctos

Intime gaudebant, laudemque deo tribuebant. 30

Missus dirigitur regi, qui cuncta loquatur,

Quid velit ut faciant praedonibus, utque remandet.

[Missus] quando suum poscit sibi ferre caballum, *fol. vers.*

[Armiger] hunc dum fert, virgam de saepe simul dat.

. sedit feriens volitare coegit 35

. . . c]aleare latus obmaculare cruore.

[Aspiciens solio] regis speculator ab alto

[Ex clama]t: 'juvenem video nimium properantem

. . . . narret non [ab re] sic p[a . . . bit .]	
. . . [Occurru]nt illi multi rumoris avari,	40
[Compre]ndu]nt et equum, quod narret cumque requirunt.	
[Nuntiat] omne bonum, nec plus modicum neque multum.	
. . . . ro gladium regem properavit ad ipsum.	
'[O rex, aet]ernum columen regale tuorum	
. . . . sal]ve vale gaude, dignissime laude.'	45
[Cui rex]: 'dic sodes, nostri sunt ergo fideles	
[Incolu]mes, aut qui sunt in pugnando perempti?	
[Nobis abl]ata, dic, si sit praeda redempta?'	
[Nuntius] immensa circumdatus undique turba	
[Responde]ns dixit: 'rex, a te tale quid absit,	50
. . . ratorum periit quia nemo tuorum.	
. . . . praeda redit integra non temerata.	
[Nunc socii q]uaerunt hoc per me vel petierunt,	
[De capti]s quid agant in vincula quos redigebant?	
[Ultra] commissum nil est nisi, rex, tibi dictum.'	55
[Tres marca]s tribui legato rex jubet auri,	
. . . . misso nimis exhilaratur.	
'[Care, red]ji propere vel ai sociis ita de me:	
[Rex gra]tes dictis vobis mandat et actis.	
[Cum vestri]s vinctis sibi quam propere veniatis.'	60
. . . . equum juvenis citat ad remeandum,	
[Hora qua]e bina prius [iverat, i]bat id una.	
[Ad cele]randas res est per nimium bona merces.	
[Ut redi]it, socios, veniant, jubet in simul omnes.	
[Illi] venerunt et in ampla curte steterunt.	65
[Tunc] per cancellos legatus dixit ad illos:	
[Vobis] immanes rex jussit dicere grates	
[Non so]lum dictis sed dicta sequentibus actis.	
[Rex vult], visatis hunc quam citius valeatis,	
[Mandan]s praedonum nec dimittatis et ullum.	70

Von diesem lange verschollenen werke eines dichters am Tegernsee (vergl. Gervinus geschichte d. poet. nat. lit. d. D. 1840. 1, 102) hat der zufall zu den fragmenten, welche in den von J. Grimm herausgegebenen lateinischen gedichten des 10n und 11n jahrh. s. 129—198 enthalten sind, noch ein paar kleine bruchstücke auffinden lassen. nicht wo man dergleichen erwarten durfte, auf deckeln von handschriften und incunabeln aus Tegernsee auf der bibliothek zu München, sondern auf dem landsitz des als staatsmann und literator hoch geachteten im j. 1839 verstorbenen freiherrn Karl Erenbert von Moll im vier stunden entfernten Dachau ist am 24n april 1840 der pergamentumschlag eines im 15n jahrh. geschriebenen heftes von 24 papierblättern, das nicht eben aus jener abtei herzustammen scheint, als eine solche reliquie erkannt und von den erben des seligen, den freiherrn Johann und Joseph von Moll, auf die freundlichste weise abgetreten worden.

Es haben sich aus diesem umschlag zwei octavblätter herstellen lassen, ganz ähnlich den früher gefundenen und wie diese wahrscheinlich erster aufsatz von des dichters hand. zwischen inne mögen, zu einem sextern gehörend, zwei andere solche doppelblätter gelegen haben, so daß das gerettete zwei so weit von einander abliegende fragmente ergibt, deren inhalt ihnen zwischen dem ersten und zweiten der herausgegebenen ihren platz anweist, so daß sie sich jedoch ihrerseits weder an das eine noch an das andere ohne weitere lücke anschließen.

Wir wollen sie in der reihe der gedruckten als fragm. 1^b und fragm. 1^d bezeichnen, wobei wir auf die zwischen I und 1^b und zwischen 1^b und 1^d bleibenden lücken rücksicht nehmen. es ist in der erwähnten ausgabe s. 203—204 von der lücke zwischen fragm. I und II als der vielleicht grüsten die rede, da sie einen zeitraum von fast zehn jahren umfasse, in welchem sich unser held bei dem könig, welchem er durch seinen weggeführten, den weidmann, zugeführt ist, durch allerlei dienste beliebt zu machen weiß. wie er dieses unter anderm durch übung von ganz besonders weidmannskünsten gethan, erfahren wir aus dem ersten der neuen fragmente. wir sehen ihn schon hier, auf die

weise, welche auch in fragm. XII. XIII (s. 183. 214) dargestellt ist, mit jenem gefährten zur verwunderung des königs fische fangen.

Die tugend des pulvers der buglossa wird mit gelehrter beziehung auf Plinius (wo sich indessen nichts derlei finden läßt) in einigen versen beschrieben, deren stellung zu den übrigen nicht klar aber vermutlich für den reinschreiber mittels der beiden durchgezogenen linien und der buchstaben und zeichen am rande angedeutet ist. auch das aufser den zeilen stehende wort ferventi scheint für diesen fall ein anderes haben ersetzen sollen. auf das kunststück mit den fischen folgt, kraft derselben buglossa, ein weiteres mit wölfen im walde, die scharfsichtig gelaufen kommen zum frasz, aber stockblind davon gehen.

Indessen auch durch andere als solche künste des friedens sich auszuzeichnen findet der held bald einen anlaß, von welchem zu sagen dieses fragment leider nur den anfang macht. die eintracht zwischen den grenzbewohnern (dafür wohl und als appellativum sind die marhmanni zu nehmen, und auch die Marcomanni früherer zeit mögen nur für und durch die Römer ein eigennamen geworden sein) dieses und des benachbarten reiches wird gestört aus anstiften des erbfeindes der menschen durch einen vorfall auf einem jahrmarkt, der zu mord und todtschlag und zu offener werra führt. das nähere über den raubzug der nachbarn unter der anführung eines auch im fragm. II besprochenen comes und wie sie zurückgeschlagen und samt ihrer beute gefangen worden, vermiffen wir nach wie vor, da es in die lücke zwischen den beiden neuen bruchstücken fällt. im letztern derselben ist der princeps (wohl der anführer) des siegerischen haufens (wahrscheinlich Ruodlieb selbst) eben begriffen jenem comes vor dessen mitgefangenen eine scharfe strafrede zu halten. nichts destoweniger aber nimmt er ihn in schutz, auf eine weise die wohl der modernsten übung des kriegsrechtes ehre machen würde. von der grenzstadt (Finipolis) aus senden die sieger einen boten an ihren könig bericht zu geben vom erfolg und anzufragen was weiter, und namentlich mit den gefangenen, zu thun. der bote wird nun auf seinem ritte zum könig und mit dem be-

scheide zurück zu den harrenden genossen, treulich begleitet in 37 versen der letzten seite, welche überdem dafs vorne ein ziemlicher streifen weggeschnitten, an manchen stellen bis zur unleserlichkeit abgerieben ist.

Es erinnert sich vielleicht der leser des Rudlieb der zwölf goldnen lehren oder rathschläge, welche (s. 155 f. oder 207) dem helden als lohn für seine dienste vom dankbaren könig zu theil werden, und wie eine allmächtige erprobung ihres nutzens in wirklichen fällen, worin sie jener nach und nach zur anwendung bringt, den zettel des gewebes zu bilden scheint, zu welchem der tegernseeische dichter um reichen bunten eintrag so wenig verlegen gewesen. daselbst (s. 207—208) finden sich, von J. Grimm eingeschaltet, hinweisungen auf ähnliche, namentlich in nordischen dichtungen vorkommende motive. ich halte den gegenwärtigen anlaß nicht für ungeeignet, jenen beispielen ein paar andere, die wenigstens mir erst nach der hand kund geworden, wäre es auch etwas weitläufiger, beizufügen.

Die *Disciplina clericalis*, welche Petrus Alfonsi, ein als geborner Jude mit der damaligen orientalischen namentlich arabischen literatur vertrauter spanischer geistlicher, um das j. 1100, ut redderet clericum disciplinatum, wie er in der norrede sagt, partim ex proverbiiis philosophorum et suis castigationibus arabicis et fabulis et versibus, partim ex animalium et volucrum similitudinibus gesammelt ins latein übertragen hat, und welche durch spätere, wie Chaucer, Boccaccio, den verfasser der *Gesta Romanorum* als reiche quelle von exempeln märlein and sprüchen fleißig benutzt worden ist, enthält unter seinen durch nachfolgende anwendung bewährten lehren (castigationes) wenigstens eine, die sich mit der ersten unter unsern zwölfen gewissermaßen berührt. sie lautet (bl. 154 der Münchener hs., in Schmidts ausgabe s. 61) *Sequere calles quamvis sint semitis longiores.*

Unter Boners fabeln ist auf einen ähnlichen gedanken gebaut die hundertste (s. 340 in Beneckes ausgabe) von einem kunig und von einem scherer, in welcher ein hoher pfaffe an künsten reich die weisheit,

Du solt daz ende diner werk ansehen
 und waz dir dar umbe müge geschehen
*auf einem markte feilbietet. ein könig kauft die weisheit
 und sie schlägt ihm auf dieselbe weise zum heile aus, wie
 dies in einer weiter, nämlich von einer auf drei solche
 weisheiten, ausgedehnten erzählung der Gesta Romanorum
 der fall ist.*

*Es ist dies im druck von 1488, auch in mehrern hss.
 die 103e, in andern bald die 18e, bald die 91e, 96e, 107e,
 163e u. s. w. dieses im mittelalter so beliebten kranzes von
 anziehenden, wenn an sich nicht immer sehr geistlichen,
 doch stets von einer geistlichen anwendung begleiteten ge-
 schichtchen, dessen urheber man in dem französischen be-
 nedictiner Petrus Berchorius, der um 1340 geblüht hätte,
 zu finden meint. ich füge sie, da das buch nur in sehr
 alten ausgaben, also nicht überall leicht zu haben ist, hier
 bei, sowohl in der lateinischen fassung (aus einer hs. von
 1407) als in einer wohl noch aus dem 14n jahrh. herrüh-
 renden deutschen bearbeitung, welche in zwei Münchener
 hss. vorkommt und auch ihrerseits manches bemerkenswerthe
 darbietet.*

GESTA ROMANORUM.

cap. ciii.

De mercatore qui tres sapientias vendidit. Domitianus regnavit in civitate Romana prudens valde ac per omnia justus. nulli parcebat quin per viam justitiae incederet, propter quod sui eum odio habuerunt. accidit cum in mensa sederet, venit quidam ad portam et pulsavit. janitor venit et quaesivit quis esset. ait ille 'mercator sum et aliquid habeo ad vendendum pro utilitate imperatoris.' janitor hoc audiens ipsum introduxit. dixit illi imperator 'karissime, quid habes ad vendendum?' at iste 'domine, tres sapientias.' ait imperator 'et quomodo mihi quamlibet sapientiam dabis?' qui ait 'quamlibet dabo vobis pro trecentis florenis.' imperator ait 'et si mihi sapientia non profuerit, pecuniam perdam.' ait mercator 'domine, in vestro regno semper manebo; si sapientiae meae vobis non valuerint. reddatis mihi sa-

pientias meas, et ego reddam vobis pecuniam.' ait imperator 'bene dicis; dic mihi quas sapientias vendere vis.' ait ille 'domine, sapientia prima est illa, *quidquid agas prudenter agas et respice finem*. secunda sapientia est illa, *nunquam viam publicam dimittas propter semitam aliquam, si tu diligis vitam tuam*. tertia sapientia est illa: *nunquam de nocte hospitium capias ubi est dominus domus valde senex et uxor juvencula*. haec tria custodi, et bene tibi erit.' imperator dedit ei pro qualibet sapientia trecentos florenos. primam sapientiam scilicet. quidquid agas etc. fecit sibi in aula, in camera ac in omnibus locis in Latino et in vulgari scribi in pannis et in manutergiis et in suis vestibus. Propter suam justitiam multi de imperio conspirabant, ut eum occiderent. occulte cum balneatore ejus convenerunt pro pecunia, ut, quando ei barbam raderet, sibi guttur abscederet. barbitonsor accepta pecunia hoc promisit. accidit quod imperator radi volebat. venit barbitonsor, lavit barbam et incepit radere. vidit in manutergio scriptum, quidquid agas etc. et fuit literatus et cogitavit, si ipsum occidam, finis meus erit turpissimus quia morte turpissima condemnabor; ergo bonum est, quod finem istum respiciam et a malo proposito desistam. et tunc stetit. perterritus ita quod novaculum cecidit sibi de manibus. imperator ait ei 'karissime, quid est tibi?' at ille 'o domine, miserere mei.' et tunc a principio narrat. ait imperator 'a modo sis fidelis, hoc tibi dimitto.' et cogitat 'prima sapientia vitam meam salvavit.' et plures detractores in patibulo suspendit.

Item alii imperatoris aemuli sibi invidebant, cogitarunt ut eum occiderent et dixerunt ad invicem 'tali die equitabit in illam villam, simus absconditi in silva per quam transit semita et eum ibi in secreto occidemus.' imperator eodem tempore praeparabat se et cum equitaret per publicam viam, dixerunt aliqui aemuli equitantes cum illo 'domine, bonum est per semitam ire, quia propinquior est et jucundior.' imperator intra se cogitabat 'secunda sapientia est quod viam publicam propter semitam non dimittam. per viam latam pergam; vos ergo qui vultis, per semitam ite et omnia praeparate, et ego cito veniam.' illi vero qui per semitam perrexerunt omnes sunt occisi, quia crede-

bant quod imperator esset inter eos. imperator cum hoc audisset, cogitavit 'ecce haec est secunda sapientia, quae vitam meam salvavit.'

Illi vero videntes se deceptos conspirabant quomodo ipsum necarent. dixit unus ex eis 'tali die pernoctabit in civitate illa in illo hospicio in quo omnes magnates hospitantur. concidamus cum hospite et uxore pro pretio, ut cum imperator dormiat eum occidamus et milites qui cum eo dormiunt.' cum igitur imperator ad civitatem venisset et in hospicio eodem se recepisset, aemuli sui quaesierunt hospitem cum uxore, quando imperator dormiret, quod eum occiderent et promiserunt magnam pecuniam eis. tunc imperator fecit vocare hospitem domus ad se. cum vero hospes imperatori fuisset praesentatus, apparuit senex valde. ait imperator 'numquid uxorem habes?' 'etiam, domine.' qui ait 'ostende mihi eam.' quam cum imperator vidisset, apparuit juvencula habens in aetate xviii annos. imperator post coenam vocavit camerarium suum et ait illi 'cito alibi praepara mihi lectum occulto, quia hic nullo modo jacebo.' et tunc imperator ad aliud hospitium occulto ivit et ibi dormivit. et vii milites in camera dormierunt. hospes et uxor ignorabant quod imperator exivisset et ipsum putabant in camera cum militibus dormire. circa mediam noctem intraverunt, et vii milites unum post alium occiderunt. mane facto imperator pro militibus misit et ad illud hospitium venit quaerens ubi essent milites. hospes ait 'domine, diu est quod surrexerunt et ad vos perrexerunt.' sed tum ipse hospes, cum imperatorem vidisset admirabatur, quod credebat eum occidisse. imperator iterum pro militibus interrogavit, et cum eos occisos inveniret, turbatus est valde et intra se cogitabat 'jam tertia sapientia salvavit vitam meam. bona hora erat in qua pecuniam meam pro istis sapientibus dedi.' et statim hospitem cum uxore sua et cum tota familia in patibulo suspendit. imperator autem quam diu vixit, illas tres sapientias secum obtinuit et in bona pace vitam suam finivit.

Mystice: iste imperator potest dici quilibet christianus qui habet imperium cordis ac animae regere. janitor in porta ejus est libera voluntas. mercator qui venit ad portam est Jesus Christus juxta illud, ego sto ad ostium et pulso. qui venit tres sapientias vendere pro ccc florenis i. e. pro anima tua, quia

floreni sunt virtutes animae. Prima sapientia est, quidquid agas etc. hoc est quidquid boni facis, hoc principaliter debet fieri propter deum in honorem ipsius. in omni facto tuo considera finem juxta illa, memorare novissima et in aeternum non peccabis. secunda sapientia est, noli viam publicam etc. via publica est via decem praeceptorum, quae debes semper tenere usque ad mortem et nunquam per semitam malae vitae ambulare sicut faciunt haeretici, quia ibi latitant latrones et multa pericula quae sunt contra salutem animae. tertia sapientia est, non debes hospitare in domo senis. senex est mundus qui habet juvenulam uxorem i. e. vanitatem et falsitatem, quia omni die in mundo nova vanitas oritur. nemo potest deo et mundo servire. aemuli qui contra regem i. e. Christum conspirant, sunt daemones, quia semper nituntur hominem occidere, et si non possunt per se, tunc quaerunt barbitonsorem i. e. carnem, quia sicut barbitonsor radit pilos, sic caro tua radit a te omnes virtutes quas in baptismo recepisti. sed si cogitares de fine i. e. de morte, quia nescimus quando vel qualiter vel qua morte debemus mori, et si sic homo cogitaret, recederent ab eo omnes mali actus. studeamus ergo istas tres sapientias tenere, primo ut in omnibus actibus nostris respiciamus finem, secundo per viam publicam Christi praeceptoris ambulemus, tertio quod mundo et ejus vanitatibus non acquiescamus. quodsi haec fecerimus, vitam nostram in bona pace finiemus.

Ain chaiser hiez Domitianus der reichnocht weiser und gewalliger und gar gerechter. und vertrüg niemant. oder er gieng stæt auf dem weg der gerechtichait. Nu geschach daz er ze einer zeit an seinem tisch safs. do chom ainer vnd chlopft an daz tor. der portner chom und vragt wer da wær. Er sprach ich pin ein chaufman und han etwaz ze verchaulen. daz dem chaiser nütz ist. do der torwartel daz also vernam. do fürt er den chaufman für den chaiser und für den tisch. Do sprach zu im der chaiser. Lieber waz hast du ze verchaulen nach meinem nutz. Er sprach herr drey weishait. Der chaiser sprach wie geist du mir iegliche besunder. Er antwort im. herr ieglichew umb drey hundert guldin. Der chaiser sprach. wie und frumt mir die weishait nicht so ver-

leus ich mein gelt. Der chaufman antwurt. herr ich beleib stätigz in ewerm reich. ist daz mein weishait ewch nicht frumment. so gebt mir mein weishait her wider. so gib ich ew wider ewr gut. Der chaiser sprach. du redest gar recht. Sag mir wie geist du mir die weishait. oder wie sint sie gehaizzen oder geschaffen. Er sprach herr die erst weishait ist die. *waz du tûst daz tû weisleichen und sich an daz end.* die ander weishait ist die. *daz du nimmer solt lassen einen offen weg und strazzen durch eins haimlichen steiges willen.* Die dritt weishait ist die. *daz du nimmer herberg vahest gar ze spat. da der wirt alt ist und die hausfraw iunch.* die drey weishait behalt so wirt dir wol und du ferst wol und recht. Der chaiser gab im umb iegliche weishait drew hundert guldein. Nu hiez der chaiser die ersten weishait. *waz du tûst daz tû weislichen und sich an daz end.* schreiben latein und in der gemainen sprach in den sal an die want und in seiner chamere und an alle stet. an tischlachen und an handtücher und auf seine chlaider. Nu worn ir vil die in seinem reich worn. die zesammen verhaizzen und gesworn heten. si wolten den chaiser erslahen. Und daz solt geschehen mit dem partscherær. und daz wolten si tûn umb anders nichte nur daz er so ein gerechter richter waz. daz mochten si hart vertragen. den scherær dingten si umb ein genantz gelt. Nu geschach daz daz der chaiser seins partz wolt an werden. do chom der scherær und straih sein messer und wuoch dem chaiser seinen part und hûb an ze schern dem chaiser seincn part. Da sach er an einem hantuch genæt den vers. *waz du tûst daz tû weislich und sich an daz end.* waz dir darnach ge. Da gedacht er im. ist nu daz ich in töt so wird mein end pöz und ich wird eins pösen todez getöt. davon ist güt. daz ich ez lazz sein. und wider-sitz dem pösen willen. und also erstund er erchomner und erschrochner daz im daz hantuch auz seiner hant viel und im zittert die hant da er daz scharsach inn hiet. Do sprach der chaiser zu im si lieber wie ist dir. Er sprach o lieber herr. vergebt mir ez und erparmt ewch über mich. ich wil ew auf ewr gnad sagen. damit sagt er im ez von ort und von end. Do sprach der chaiser zû im. hör nu pis getrew. daz sey dir vergeben. Do gedacht der chaiser. Trewn mir

ist dew erst weishait güt gewest und hat mir daz leben behabt. und er hieng manigen der verrætter an einen galgen. Nu wærn ander nachæchter. die wolten auch den chaiser erslahen. und sprachen unter einander. wie möcht wir sein bechomen. gar wol redten sie zesamen. an dem tag wil er reitten in die stat. so sey wir verporgen in dem vorst. so reit er einen heimlichen steig. und daselben erslahen wir in wol. so wirt man sein nicht inn. Do berait sich der chaiser daz er nu reiten wolt in die stat und er slûg auf die gemainen strazzen. do sprachen die diener zu im die im auch nach satzten und sprachen zu im. herr wir süllen reiten den chürtzern steig. so chomen wir schier in die stat. wann er ist chürtzer und trükchener. Nu gedacht der chaiser an die andern weishait daz er nicht liezz ein gemain strazzen durch einen churtzen steig. und sprach. ich wil reiten die gemainen strazz vil lieber dann den unchunden steig. und welt ez dem steig nach reitten daz tût ez. und haizt uns beraiten in der stat wez wir bedürffen. so chum ich zu ewch hinnach. Nu wurden die di den steig ritten alle sampt erslagen von den die in der hût lagen und des chaisers warten. wann sie wonten unter den wær der chaiser. Do der chaiser daz vernam. da begond er gedenchen wider sich selben. nu secht daz ist die ander weishait die mir mein leben ernert hat. Da die æchter nu sahen daz si betrogen waren. do gedachten sie in. wie si in noch möchten begreifen und töten. Do sprach einer unter in. secht der chaiser der benachtet an der nacht in der stat datz dem gastgeben da all groz herren einreiten. nu mieten wir den wirt mit sampt der hawsfrawen umb ein gelt. und wenn sich der chaiser gelegt und vast slæft mit seinen rittern. so chomen wir dann und erslahen in im slaf und all sein ritter. Nu do der chaiser in die herberg cham. do hiez er für in chomen den wirt. der chom für in. der was ein alter greiser man. do sprach zu im der chaiser. hast du ein hausfrawen. er antwurt im und sprach. ia herr ich han ein. Und do der chaiser sew ansach do erschain sew im gar iunchleich. und het an irem alter chaum sibenzehen iar. Der chaiser afs da mit den seinen. darnach rûft er seinem chamrer und sprach zu im. ge pald und berait mir heimlichen an ainer

andern stat ein pet. wann ich hie. da man mir gepet hat. mit nichte nicht beleib. also gieng der chaiser haimlich in ein ander herberg da er slaffen wolt. und damit gieng er dahin. und siben ritter beliben in der chamer. do man dem chaiser vor inne het gepet. Nu west der wirt nicht darumb. daz der chaiser haimlich ein ander slafhaus hiet. Da gieng der wirt nach mitterer nacht hinein in die chamer. da die siben ritter inn lagen vnd tötæt si alle sampt. vnd wont. der chaiser læg auch da. Und do der morgen chom. do sant der chaiser nach seinen rittern zu der herberg und der pot fragt wo sie wæren. da antwurt der alt und sprach. herr. sein ist lanch daz sie aufgestanden sint und sein zu ew gegangen. und do der chaiser daz vernam. do wundert in ob sie der alte man getöt sölt haben. Nu sant er aber nach in. do erfür der pot chuntleich. daz si ermort wæren. da daz der chaiser vernam. dez wart er gar trawrig und gedacht wider sich selben. Nu hat mir dez mans weishait zu dem dritten mol mein leben behalten. ez ist ein gütew weil gewesen. daz ich mein gut gab umb die drey weishait. und zehant hiez er den alten wirt mit sampt seinem weib und mit allem seinen hausgesind haben an einem galgen. Und der chaiser als lang er lebt behielt er die drey weishait und endt sein tag in gut und in frid.

Ir lieben. der gepietter daz ist ein ieglich christen. der ein gepiet hat seinez hertzen und seiner sel ze weisen. der torwærtel pei dem tor. daz ist dein freyer will. und davon mag weder gutz noch pözz in deinen mut chomen. nur ez sey dann dein will. der chaufmann der an daz tor chom. daz ist unser herre Jesus christus. als geschriben stel. Nempt war. ich ste am tor und chlopf an. der selb chaufman vailt hin drey weishait umb drew hundert guldin. daz ist dein sel. wan die guldein daz sint die tugent der sel. Die erst weishait ist die. waz du tüst etc. daz ist. waz du guter ding würchest daz selb sey ze vodrist durch got. und in gotez namen. so hast du sein lon. und an allen deinen werchen betracht. waz endez dir darauz gen mag. Als Salomon spricht. chint gedench den endt in allen deinen werchen. tüst du daz. so macht du nicht gesüden. Die ander weishait waz die. Verlass nicht ein offenen weg chun-

den umb einen steig fremden und unchunden. Der offen weg und der chund. daz ist der weg der zehen gepot. den selben weg solt du gen stätichleich und in behalten und nimmer einen fremden weg varn. der fremd weg daz ist der steig der sünden und dez lasters als die chettzer tunt. auf dem selben steig ligent in der hüt schacher. daz sint manicherlay schæden der sel und pöser glauben vil. dar inn manig sel zû der ewigen verdampnütze chomen ist. die dritt weishait ist. herberg nicht in eines alten wirtesz hauz. der ein schöns iunges weib hat. daz ist die eitelchait und pozhait. die sich alle zeit iünget und new wirt. daz man ze diser zeit aller maist sicht. und wonest darinne du so ist ze fürchten dez todez. wann man sicht nu lützel weibez scham und weiplicher eren. als man wol nu specht an irer wat. wie unchæuschlichen die stet mit weitem püsem. daz in ir tützel und ir achsel plekohent. daz si bei alten zeiten dekhten und sich schampten. und wie si nu eingærbt sint in ir gewant. daz man achten sol wie si geleibt sey. daz ir die man begern mügen zu der unchæusch. dar zû sie sich schikhent. Und ist auch ein ander üppichait. dar inn die man gevallen sint. daz si daz schæmig gelit enttekchent vor dem hindern. daz ettwenn waz ein smæhe unzucht. wo man die nider chlaider sach. Nu gukgent die weib mit begir den mannen zu dem hindern. Sölicher üppichait ist ie mer und ie mer. die wachsent und merent sich in dirre werlt. sam ein weiser maister ze Rom ettwenn sprach. daz ettwenn ein laster waz daz ist nu ein sitt und ein gewonhait worden. und davon ist sorgsam in sölicher eitelchait die tag und daz leben ze enden. wan doch niemant den zwain herren gediene und wol gevallen mag. daz ist got in rechter ainvaltichait nachvolgen und der werlt uppichait vollaisten. als sant Pauls spricht. wer gottez ritter wil sein. der mag sich nicht geflechten in der werlt sorg. Die nachsetzer die zesamen plarent wider die é und unsern herren christum. daz sint die teüfel und ir helffer. daz sint alle pöz læut. hochfertig unchæuscher geitig und neidig. sie sein gelert oder ungelert und doch die gelerten aller maist. wann sie sein vor got recht gleichsner. si verdampnent die ungelerten und die einfaltigen. die sich nicht bereden chünnen und zeichent sie

allez dez daz in der werlt geschicht ez sey von iren sünden. aber ir misstat meldent si nichtz nicht als der gleichner tet der vorn in dem tempel stund. der sich selber lobt und der verdampnet den offen sündler der hinden in dem tempel stunt und getorst nicht sein augen aufheben gen got. die selben die mietet den harscherær. daz ist dein selberz leip. der negt dein sel und alle die tugend. die an ir ist die nimpt er ab ir und negt si ab ir. die si auz der tauf pracht hat. Aber gedächtest du an daz end. daz ist an den tod. wann du nicht waist wann er chumt und dich hin nimt. tatest du daz so hüttest du dich vor den sünden. wenn wir nicht wissen waz todez wir sterben müessen. oder wenn. da von fleizzen wir uns ze würcchen die zehen gepot. daz ist der offenbar weg und daz wir daz end ansehen. und nicht ansehen die alten werlt mit iren jungen uod newen sünden die alle tag new werden. Tü wir daz. so enden wir unser tag in frid und in rechtem leben.

Ich brauche mich nicht aufzuhalten bei einzelnem, was in diesen texten auffallen mag, z. b. im ersten der beisatz in vulgari, der da zeigt, wie sich der mittelalterliche verfasser sogar sein Rom nicht ohne einen von der vornehmern lateinischen sprache abweichenden dialekt, wie etwa ein französisches oder italiemisches seiner zeit denken konnte, — im zweiten das in so alten schriftstücken sellene ez (es für ihr, vos) der baierischen volkssprache, dessen sich der den kürzern fufssteig verschmähende kaiser gegen seine hofleute bedient —, sodann die in der moralisation gerügte damalige, heute kaum begreifliche männertracht. so wird der leser auch von selbst bemerkt haben, dafs die zweite dieser weisheiten genau mit der dritten des Tegernseeers zusammenfällt.*

Zum schlufse bringe ich noch ein drittes oder viertes

* es ist in diesem die orthographie der *ks.*, die vom deutschen bearbeiter (der sich mitunter sogar in reimen ausspricht) selbst herühren kann und worin unter anderm die zeichen *s* und *z* verwechselt werden, beibehalten. sie auf eine ältere zurückzuführen hat unsuläßig geschienen. jedem zeitraum das seinige. auch dies kann und wird bolskrend sein.

stück der art auf die bahn, das, obschon bei den divialis orbe Britannis und zwar deren eigentlichen, nicht sächsischen, nachkommen entweder entstanden oder doch fortlebend, sich auf eine noch weit merkwürdigere weise mit unserer dichtung berührt. gekannt hat es längst J. Grimm (kindermärchen 3, 392), ohne sich in einem zeitpunkt, wo es leider dringenderes zu denken gab, gerade bestimmt daran zu erinnern. ich selbst bin, obschon mir die beiden bücher, Lhuyds *Archaeologia Britannica*, 1707. fol. und Pryces *Archaeologia Cornu-britannica*, 1790. 4. früher durch die hand gegangen, erst von London aus durch Richard Garnett, den thätigen freund und forscher gaelisches alterthums, auf das in dem ersten auf s. 251, in dem andern auf s. 55—64 enthaltene cornische märlein aufmerksam gemacht worden. es ist an letztern orte sowohl im originale als auch in dem verwandten welschen (wallesschen) dialekt und ins englische übertragen abgedruckt und lautet auf deutsch ohngefähr wie folgt.

Es war einmal ein mann und ein weib, die wohnten zu Sanct Levan in einem haus, das nannte man zum schafbock. und es gab wenig verdienst, und da sagte der mann zum weib 'ich will eins thun und draussen arbeit suchen, sich da zu, wie du dich derweilen hie fortbringst.' so nahm er denn urlaub und wanderte fort, weit fort gegen sonnenaufgang; und zuletzt kam er zu einem meierhof, da suchte er arbeit.

'Was kannst du?' sagte der meier. 'allerlei' sagte Hans. da verdingte er sich denn für drei pfund jährliches lohns.

Und wie das jahr um war, da wies ihm der meier die drei pfund. 'sieh Hans' sagte der meier, 'hie hab ich dir deinen lohn. ists aber, dafs du mir ihn wiedergeben willst, so will ich dich ein fürtrefflich klug stück lehren.' 'immer her mit dem geld' sagte Hans. 'nicht doch' sagte der meier, 'laf mirs und du sollst hören.' 'nun denn' sagte Hans. da sagte der meier 'sieh dich vor, dafs du nicht einen alten weg für einen neuen verlassst.'

Und da dingten sie auf ein neues jahr um denselben lohn. und wie das jahr um war, da brachte der meier die

drei pfund. 'sieh Hans' sagte der meier, 'hie hab ich dir deinen lohn. ists aber, dafs du mir ihn wiedergeben willst, so will ich dich ein fürtrefflich gut stück lehren.' 'immer her mit dem geld' sagte Hans. 'nicht doch' sagte der meier, 'lafz mirs, und du sollst hören.' 'nun denn' sagte Hans. da sagte der meier *'lafz dich nicht bereden; dafs du in einem haus zukehrest, wo der wirth alt, die frau jung ist.'*

Und da dingten sie auf ein weiteres jahr. und wie das jahr um war, da brachte der meier die drei pfund. 'sieh Hans' sagte der meier, 'hie hab ich dir deinen lohn. ists aber, dafs du mir ihn wiedergeben willst, so will ich dich ein klug stück lehren, das fürtrefflichste von allen.' 'immer her mit dem geld' sagte Hans. 'nicht doch' sagte der meier, 'lafz mirs und du sollst hören.' 'nun denn' sagte Hans. da sagte der meier *'lafz dich zweimal abdröscheln, ehe du einmal zuschlägst.'* das ist ein klug stück und das fürtrefflichste von allen.'

Da wollte Hans nicht länger dienen, sondern heim zu seinem weibe. 'nicht doch' sagte der meier, 'bleib heute noch. meine frau wird des morgens backen, und da will sie dir einen kuchen machen, den sollst du mitbringen deinem weibe.' und sie buken die neun pfund in den kuchen, und da Hans urlaub nahm, sagte der meier 'hie ist der kuchen, den du mitbringen sollst deinem weibe. und wenn ihr einmal recht guter dinge bei einander sitzt, du und dein weib, dann mögt ihr den kuchen anbrechen, und nicht eher.'

Hans nahm urlaub und wanderte heim zu. zu Sanct Glarus traf er zusammen mit drei kaufleuten aus seiner pfarre, die zogen heim vom jahrmart zu Exeter. 'ei Hans' sagten sie, 'es freut uns, dafs wir dich wieder sehen. wo bist du auch so lange geblieben?' Hans sprach 'ich bin in dienst gewesen, und nun geh ich heim zu meinem weibe.' 'schön' sagten die kaufleute, 'da sind wir eines wegs.' auf das schlugen die kaufleute den neuen weg ein und Hans blieb bei dem alten. und indem er so fortgieng am hag beim waidhaus, und die kaufleute noch nicht weit weg waren von Hans, da wurden sie angefallen von räubern. und sie fiengen an zu schreien, und wie Hans das hörte, da schrie er auch 'räuber, räuber!' und über sein schreien liefsen die

räuber ab von den kaufleuten, und zu Judenmarkt kamen sie wieder zu einander. 'o Hans' sagten sie, 'wir haben dir groß zu danken; ohne dich wars um uns geschehen. komm mit uns, wir wollen dich freihalten.' und als sie zu der herberge kamen, wo sie auch hinwärts über nacht gelegen, da sagte Hans 'ich muß eins thun und mich umsehen nach dem wirt. 'nach dem wirt?' sagten sie, 'was willst du dem wirt?' haben wir doch die wirtin, und ein blutjunges ding ist sie. willst du aber durchaus den wirt, geh in die küche, da findest du den wirt.' und wie er in die küche kommt, da sieht er den wirt, und das ist ein altes schwaches männlein und dreht den spiefs.

'Ei' sagt Hans, 'da bleib ich nicht. ich geh ins haus nebenan.' 'nicht doch' sagten die kaufleute, 'nimm mit uns ein abendbrod, wir halten dich frei.'

Nun hatte die wirtin abgeredet mit einem liebhaber aus der stadt, in der nacht wenn alles schlief, so wollten sie den alten mann umbringen in seinem bett und die schuld dann auf die kaufleute schieben. und da nun Hans zu bette lag im hause nebenan, da war ein loch in der wand und er sah ein licht, und da stund er auf und horchte und hörte einen mann reden. und der mann stand mit dem rücken gegen das loch. 'sieh zu' sagte der mann, 'dafs im hause nebenan niemand gewahre was wir thun.' und nun erwürgt er mit dem sacktuch den alten mann im bett. über dem nimmt Hans sein mefser und schneidet durch das loch dem manne am rücken einen runden fleck aus dem rock.

Und am morgen erhob die wirtin großen jammer, dafs man ihren herzliebsten umgebracht, und weil sonst kein mannsvolk im hause gewesen als die kaufleute, so müssen die dafür gehangen werden. die werden festgenommen und in das gefängnis geworfen. 'ach' sagen sie zu Hans, der da kommt sie zu besuchen, 'uns geht es übel. unser wirt ist heute nacht umgebracht und wir sollen dafür gehangen werden.' 'wie, ihr alle? aber wenn ihr euch rechtfertigt?' sagt Hans. 'was wollt ihr dem geben, der da sagt, wer die mordthat begangen?' 'wer weifs das?' sagen sie, 'wer hat die übelthat begangen?' Hans sagte: 'wenn ich euch nicht den beweis mache wer die that begangen, so will ich dafür gehangen sein.'

'sprich!' sagten sie. 'heutnacht' sagt Hans, 'da ich zu bette lag, sah ich ein licht und da stund ich auf und da war ein loch in der giebelwand vom haus. und ein mann stund mit dem rücken gegen das loch. 'wird ja wohl' sprach der mann, 'im hause nebenan keiner sein, der da sieht was wir thun.' und indem schnitt ich mit meinem mefser durch das loch dem mann einen fleck aus dem rock, einen ganz runden fleck. und damit ich mein wort beweise, hie hab ich den fleck in der tasche, seht!'

Und damit kamen die kaufleute los. die frau und ihr kumpan wurden festgenommen und gehangen.

Darauf giengen sie mit einander fort von Judenmarkt und kamen endlich nach Burian. hier trennte sich ihr weg. die kaufleute hätten gerne gesehen, das Hans mit ihnen gegangen wäre; aber Haus wollte nicht, denn er trachtete heim zu seinem weibe.

Und als er weg war von den kaufleuten, da verhielt er sich etwas. er wollte gewiss werden, ob ihm sein weib auch allwegen treu geblieben. es kamen ihm darüber allerlei gedanken. und als er unter die thür kam, deuchte ihn, er höre einen bei ihr im bett. da langte er nach dem mefser; erstecken wollte er sie alle beide. aber über dem fiel ihm bei, das er sich zweimal besinnen müste ehe er einmal zugriffe. und so gieng er wieder heraus und klopfte an. 'wer ists, in gottes namen, wer ists?' sagte sie. 'ich bins' sagte Hans. 'Jesus, Maria, was hör ich?' sagte sie. 'bist du Hans?' da brachte sie ein licht. und als Hans eingetreten, sagte er 'wie ich da unter die thür kam, da war mirs als hör ich einen bei dir im bett.' 'o Hans' sprach sie, 'da du fortgiengst, so weit fort, da war ich schwanger im dritten monat und nun liegt der kleine herzensjunge bei mir im bett. gott sei gedankt.'

Da sprach Hans 'mein meister und sein weib haben mir einen kuchen gegeben und gesprochen, wenn wir einmal bei einander wären recht guter dinge, ich und du, da sollten wir den kuchen anbrechen und nicht eher. und nun denk ich haben wir wohl ursache recht guter dinge zu sein.' da brachen sie denn den kuchen an, und es waren die neun pfund in dem kuchen. und das geld hoben sie auf und den kuchen afsen sie. und da gabs weiter wenig zankens und

keifens zwischen Hans und seinem weibe. und damit so hat die geschichte ein ende.

In dieser geschichte, die, wie es scheint, unter den bewohnern von Cornwall noch heute fortlebt, trifft zwar von den drei klugen stücken auch nur eines mit einem der zwölfe des Tegernseeers zusammen; aber in der fassung derselben sind einige der entscheidendsten momente, die sich ihrer specialität wegen wohl nur als überlieferte begreifen lassen, wie das auswandern, das dienen, der in guten rathschlägen bestehende lohn, und vor allem der kuchen der die klingende weisheit enthält und nur bei der heimkunft angeschnitten werden darf, so auffallend ganz dieselben, als sich der deutsche bruder am nördlichen fusse der alpen und ein vielleicht nur sein gaelisch sprechender erzähler von heute in einer ecke von England einander ferne stehen. Was den gedanken an eine reihe von rathschlägen und eine allmähliche erprobung derselben durch die that betrifft, so konnte er allerdings erzählern und dichtern ganz verschiedener zeiten und orte in den sinn gekommen sein, ohne daß es dazu irgend einer überlieferung bedurft hätte. wollte man gleichwohl eine solche annehmen (und in der that weiset die geschichte vieler nicht minder nahe gelegener und von millionen nachgedachter gedanken, die von ganz andern gewichte sind, nur gar zu oft auf einen einzigen ersten finder zurück), so würde ich wenigstens mich am liebsten nach dem mütterlande aller selbstspiegelung, dem orient, wenden, unter dessen märchen und fabeln und lehren der weisheit auch jener gedanke nach den westen getragen sein konnte. arabische und andere aus jenen genden gekommene bücher, wie die, welche Petrus Alfonsi ausgebeutet, mochten lange vorher von seinen durch alle welt zerstreuten stammesgenossen auch anderwärts aufgethan, was an den alpen konnte auch an den gestaden der nordischen meere erhört sein. indessen das auf so verwunderliche weise zu-

so weiset wohl selbst die fabel von der gefangenen nachtigall, die dem schützen drei lehren verspricht und, losgelassen, sie dem thoren verkündet, in dem griechischen legendenroman Baalam und Joasaph (cod. graec. Monac. 188 f. 28, Aretins beiträge 3, 6, 38. 9, 28), welcher von einigen dem Johannes von Damascus

sammentreffende in der nähern ausführung des gaelischen wie des baierischen erzählers — das auch dieses schon auf ähnlicher überlieferung beruhe, wird etwa der name Afrika, den der letztere seinem schauplatz beilegt, kaum hinreichen glaublich zu machen. wäre es erst eine erfindung entweder des Tegernseeers oder eines Gaelen gleicher oder älterer zeit, so würde schon der verkehr zwischen den deutschen eingebornen und den einwandernden schottischen (d. h. irischen und andern gaelischen) Benedictinern eine übertragung nach dieser oder jener richtung begreifen lassen. wenn gar vieles grössere der art von dort ausgegangen, so wird auch diesem kleinern gleicher ursprung zugetraut werden dürfen.

In der ausgabe der lateinischen gedichte des 10n und 11n jh. unter denen die früher gefundenen fragmente von Rudlieb gedruckt wurden ist s. 230 zu Aurificantes nach J. Grimms einleuchtender bemerkung zu setzen aurifices und byzantes zu streichen. s. 232 zu vinum oder amor Gerdrudis noch einige andere, in den citaten der deutschen mythologie s. 37 f. nicht begriffene stellen, in dem sogenannten Liber occultus (hss. in München und nach Leyser hist. poet. m. aevi s. 1178 in Helmstädt) heisst es bei darstellung eines raufhandels,

Hujus ad edictum nullus plus percutit ictum,
Sed per clamorem poscunt Gertrudis amorem.

in *Latinarius metricus* eines Andreas rector scholarum (Münchener hs.) finden sich unter andern versen worin die besondern patrocina verschiedener heiligen aufgezählt werden auch diese,

O pia Gerdrudis, quae pacis commoda cudis,
Bellaque concludis, nos caeli mergito ludis.

die h. Gertrud also eine friedensstifterin. aber auch noch ein anderes Lieblingsgeschäft wurde ihr zugetraut, wie aus der

zugeschrieben wird, auf gleiches herkommen, auch sie ist von Petrus Alfonsi (bl. 159 des Münchener cod., bei Schmidt s. 67 ff.), wie von Boner (Benecke n° xcii) und dem verf. der Gesta Romanorum (druck v. 1488 n° 167, in der oben erwähnten deutschen bearbeitung n° 59) benutzt, schien mir aber als eigentliche thierfabel nicht ganz in die reihe der hier besprochenen erzählungen zu gehören.

aufzählung von allerlei aberglauben (in hss. des 15n jh.) erhellt, wo unter anderm gesagt ist, aliqui dicunt quod quando anima egressa est, tunc prima nocte pernoctabit cum beata Gerdrude, secunda nocte cum archangelis, sed tertia nocte vadit sicut diffinitum est de ea. hierauf wohl bezieht sich auch in einer poetischen erzählung von dem reichen schreibær (aus dem 15n jh.) dessen tägliches gebet zu der milten sant Gerdraut dafs sie im schueffe herberg güt.

J. A. SCHMELLER.

ZU WERNHER VOM NIEDERRHEIN.

Der leichtsinn, mit welchem Wernhers gedichte in der alten handschrift, aus welcher ich sie bekannt gemacht habe, entstellt sind, ist nicht geringer als wir ihn in den papierhandschriften des 15n jahrh. zu finden gewohnt sind. der schreiber, dem sie vielleicht dictiert wurden, hat auf alle mögliche weise gesündigt und nicht allein aus fahrlässigkeit fehlerhaft geschrieben, sondern indem er mit halbem ohr zuhörte kam es ihm auch nicht darauf an, ein ganz anderes wort, wenn es nur einen leidlichen sinn gewährte, hinzusetzen, oder hochdeutsche formen, die ihm geläufig sein mochten, einzumischen. die reime beweisen dafs die sprache des dichters viel entschiedener niederdeutsch war und wahrscheinlich kam sie ziemlich mit jener überein, die sich in Gottfried Hagens reimchronik darstellt, nur dafs sie alterthümlicher war. wir besitzen aber von diesem denkmal eine zwar verhältnismässig alte handschrift, aber die beste ist doch immer wenigstens zwei jahrhunderte jünger als unser codex von Wernher.

Bei dem werth, den mir Wernhers gedichte für die geschichte der poesie zu haben scheinen, reizt dieses ungünstige verhältnis zu vorschlägen und vermuthungen die dem verderbten text aufzuhelfen suchen. eine reihe der scharfsinnigsten und glücklichsten, zum theil verbesserungen der meinigen, habe ich von W. Wackernagel erhalten, andere von M. Haupt. ich mache sie hier zugleich mit dem, was ich selbst bei abermaliger durchsicht gefunden habe, bekannt.

- 1, 5. Ir] It *WACKERNAGEL*.
- 1, 6. gívech] giveth (gibet) s. 18, 26. *W*.
- 1, 24. he] he hede *W*.
- 2, 7. sínt] wären.
- 3, 21. uírhorthe, *erhörte*, wie 5, 26. *vgl. gramm.: 2, 856.857.*
- 4, 31. getit unde hawent zale] gitet unde havet en zale. en zale haven *wäre wie in muspilli 75 in ruovu hapên. W*.
- 5, 27. sí her] he sí.
- 6, 4. *auch die engel kennen sein antlitz nicht.*
- 6, 5. dí mennische chennit] des *oder* di mennischin kint. *vgl. 6, 11. 9, 17.*
- 6, 25. híz] iesch *W*.
- 7, 14. uon] vor.
- 7, 15. méinen] menien, menigen *W. und HAUPT. dann aber schlage ich weiter vor* unde der menigen aller *oder* under den menigen allen. *Rother 2652* enzwisken den menigin. *Wernher reimt übrigens 67, 24 widere: nidene und, wenn meine verbesserung richtig ist, 65, 4 under: wunden.*
- 8, 18. reit in *dieser bedeutung würde ich eher von riden herleiten. W*.
- 10, 12. alsô virsalt, *ebenso verkauft, jeder um dreissig pfennige W. vielmehr nach 28, 22 dreissig um ein ei; nach Regenbogens gedicht je dreissig um einen pfennig.*
- 11, 11. vírzalt von verzeln, *verurtheilt, W*.
- 11, 13. gerv̅ch] gewuoch, gewuoc *W*.
- 12, 33. 34. *Christus nämlich, indem er die sündler in das paradies brachte.*
- 13, 1. in sínere gewere, *in seinem himmlischen gewand.*
- 13, 2. mít here, *cum exercitu, W*.
- 13, 4. sunder nôt *W*.
- 13, 5. he, *der engel. urkundi wahrzeichen, das kreuz ist gemeint, welches den sündlern den eingang in das paradies verschafte.*
- 13, 14. he', hêrre, *Pilatus wird angeredet.*
- 14, 26. *ich zweifle nicht dafs er = ir, aber so zu schreiben ist unnôthig. so steht Rol. 33, 12 in P, 53, 16 in*

- AP.* vergl. *Lackm.* zu *Nib.* 365, 1 (eine anmerkung, die schon zu 125, 1 hätte können gesetzt werden) *H.* auch nochmals unten 48, 19. ere = ire.
- 14, 31. gegrutin] ze gruten vergl. 24, 19. *W.*
- 15, 23. schuden dünkt mich nur ein schreibfehler, denn in all den andern verglichenen formen hat das u. seine anderen gründe, ist entweder = wi oder = iu, letzteres auch in duse: denn das pronom. dieser enthält eigentlich die zwei pronomina der und sa, daher auch solche ahd. ags. alts. formen wie theasa, theos, thus. vgl. οὐ-τος τού-του. *W.*
- 17, 23. wich kann wirz und auch wiht, wift sein; außerdem zweifle ich nicht ist undi visch zuzusetzen, denn es heißt *Lucas* 24, 42 at illi obtulerunt ei partem piscis assi et favum mellis.
- 17, 27. do] di. 17, 28. hadte] hâten.
- 18, 21. sich bagin] wäre sich begâhen, beeilen, nachzuweisen, so würde das einen passenden sinn gewährleisten; aber auch 14, 20 müste man so lesen.
- 22, 7. 8. He in is nit sô sêre wunt, von sînin worten werde (= enwerde) he gisunt. *H.*
- 22, 27. maht dd sagin ist in parenthese zu setzen.
- 22, 30. in] umbe in *H.*
- 24, 9. waren] varen.
- 24, 33. vor lûwe fehlt die verneinung nine.
- 27, 29. leizit] letzet, verhindert.
- 28, 6. gidilich] warum nicht gîtêliche? *W.*
- 28, 15. der hant] gewalt.
- 28, 26. verscheredit] verschreitet *W.*
- 30, 3. worden] vordere, fôrdere *W.*
- 31, 19. giheruît] giervet, mit reichthum ausgestattet, versorgt. vgl. z. 37, 36. denn erve ist allgemein gut, vermôgen 28, 18. 32, 26.
- 31, 31. sus wir gifnusse] si is virgifnusse *W.* und *H.*
- 31, 32. iz reit] its (iz ist) reht *W.* heisit] eiset *W.*, vielmehr eise.
- 31, 33. nach ir fehlt wohl wirt.
31. 34 — 32, 4. er (der habsüchtige) wähnt dafs er der erlösung theilhaftig werden könne, da er durch ge-

ringere schuld (als andere) seines schöpfers huld verloren habe. allein die gier erzeugt den stolz: keine barmherzigkeit macht frei, erlöset sie (32, 4 si accusativ, die girde, d. i. abstract für das concrete den gierigen). H.

- 33, 3. cassen] cassen *H.*
 33, 31. sin' zin] smerzen *W.* *vielleicht ist auch sin' lesefehler für sm'.*
 34, 3. smerze] smerzen.
 34, 10. vnsi] unde *W.* *undi sò?*
 34, 30. von mi] von me.
 35, 8. bilive] beklibe *W.*
 35, 10. doch] dôth, tôt *W.*
 35, 22. net] uet = væht? *H.* *veit und sleit ist Wernhers form. vergl. 2, 17. 38, 30 und 29, 5. 31, 28. 37, 20. 39, 1. 41, 13.*
 35, 24. willint sí sine prister kunditt] willit si sinem priester kunden *W. und H.*
 37, 25. *dafs sife aber auch ein (aus den bergschluchten) rinnendes wasser heifst geht aus einer stelle im herzog Ernst hervor, 3519—21 der blüomen sie genuzzen und der sifen die dà vluzzen, sò sie wolden trinken.*
 38, 20. so wedit is] sò wer diz ist? sò wer dir (= dà?) ist? *W.*
 38, 30. geweit] mide giveit.
 39, 18. druppen halte ich lieber für tropfen und dag für dach, was dann auch genau reimt. *H.*
 39, 22. ane vorfin inslahin] der wirt ane worfin inde slagin, der wirt dort hinein geworfen und gethan, gestürzt, wo u. s. w. *H.* ane vorlin] àne wäfen. *vgl. leseb. 1, 215, 1. W.* *ich ziehe Haupts erklärung an sich vor, auch steht der andern die folgende zeile entgegen, wo von weinen und klagen die rede ist.*
 40, 3. drankes] krankes.
 40, 4. imm' gliche] jèmerliche, *wie der aussätzige.*
 41, 17. fehlt wohl he vor ime.
 41, 33. girovit] geroubet *W.*

ZU WERNHER VOM NIDERRHEIN:

- 42, 2. dat] dā. (mide : side = mite : site) *W.*
- 42, 5. Uene] Weine *W.* wēnen ist wohl *Wernhers* form. vgl. 5, 23. auch kaiserchr. 4° irwēntc. durch diese treffliche verbesserung wird sinn und zusammenhang klar.
- 42, 9. gibūtith] geviuhtet *W.*
- 43, 5. moyses] Moysesen *W.*
- 43, 13. bizenchinit] bizeichinit *W.*
- 44, 31. an ir hūt] āne vruht *W.*
- 45, 17. Da] Der an *W.* Da di porte] Dō di bote *H.* gisteinit] gisant *W.* und *H.*
- 46, 27. was] vaz *W.*
- 47, 17. wishe . Dv andire gūte] wisheit die andire gruothe (gruozte) *W.*
- 47, 30. mit unrecht habe ich eine verneinung angenommen, wie *W.* mir andeutet. Salomon wuste nicht mehr als sie, als die königin Saba nämlich, welche allerdings auch in der folgenden seile gemeint wird. *W.* macht zugleich die richtige bemerkung daß beide zeilen besser zwischen 17 und 18 stehen.
- 48, 2. hier scheint eine zeile zu fehlen.
- 48, 11. es ist nicht nöthig walde in wolde zu bessern. vgl. wale 2, 19. 4, 31. 56, 28. wānen 19, 12. 70, 31. kraden 41, 2.
- 49, 7. Irdeilit] It deilit *W.*
- 50, 12. kunnin könnte richtig sein, und kumen wäre dann ausgelassen; vgl. gramm. 4, 137.
- 52, 28. binnewart] hinnewart.
- 56, 21. hier fehlt etwas von der ruthe Aarons. *W.*
- 57, 14. dist'rin] di sterrin.
- 59, 3. Wr den niden] Vor dem nide (hafse?) Von den juden. he *W.*
- 59, 29. hulde virleich] sculde virzeich *W.*
- 60, 20. solich, tales. werden] wesen; vgl. 61, 12. *W.*
- 62, 13. hier fehlt wieder etwas. *W.*
- 62, 14. hadde ist zu löschen. gidath] gedächte *W.*
- 62, 15. ath] ähte *W.*
- 62, 28. inhati] enhân *W.*

- 62, 29. enichir] ein kêre? werden] wesen *W.*
 63, 9. hauint vile] haven wile *W.*
 63, 12. ze nemine] zeiueme *W.*
 63, 31. girigen] gerigenen (von rihen) *W.*
 65, 18. di genit] bizènit, bizeichenet *W.* *meine verbesserung der folgenden zeile, wodurch diese unverändert erhalten wird, gebe ich nicht auf, auch scheint mir z. 21. 22 dafür zu sprechen.*
 66, 8. Sumilichin — sumilichin] sumeliche — sumeliche *W.*
 67, 26. gi machin] gismachin *W.*
 68, 5. vligin] rîsen.
 68, 32. valch] sâlich *W.* *indessen ist hier immer sêlich geschrieben, s. 18, 18. 26, 23. 48, 1. 70, 23.*
 69, 6. ander] vader *W.*
 70, 2. sine] sinen, sinem. geliche *d. h. gefällig sei W.*

Anmerkungen. 8, 4 l. 14. statt 41. 14, 25. diese zahl ist zu streichen und der ganze satz unter 14, 26 zu rücken. 15, 23. in der dritten zeile l. 31 statt 13. 25, 32. zu horngidòz vgl. Èrec 8993. frauendienst 82, 7. 31, 19. l. 37 statt 27. l. 39, 22 statt 21.

WILHELM GRIMM.

KÖNIG WENZELS LANDFRIEDEN. HERZOG FRIEDRICHS VON BRAUNSCHWEIG ERMORDUNG. IRREFOGELE.

Die nachfolgenden stücke kommen alle drei aus dem Frankfurter stadtharchiv, wo sie in schriftzügen des fünfzehnten (das erste vielleicht noch des vierzehnten) jahrhunderts erhalten sind. neben diesen äusserlichkeiten sind ihnen noch gemeinschaftlich die nicht sehr correcte sprache, die humoristische form, die sehr tüchtige gesinnung. daraus schliesse ich dafs sie von einem verfasser, vielleicht einem Frankfurter, herrühren mögen.

Nº 1 wurde vor einigen jahren von unserm seitdem verstorbenen bürgermeister Thomas zuerst aufgefunden. es steht auf einem papierstreifen, der zusammengedreht war und als band um andere papiere diente, daher theilweise zerrieben und unlesbar ist. unter dem römischen könig ver-

stehe ich *Wenzel*. weniger als seine vorgänger kam er ins reich, böhmische herrn hatten ihn 1394 gefangen, aber er wurde wieder befreit und kam 1397 nach *Frankfurt* (der könig ist noch nicht todt), wo er am 6n januar 1398 einen landfrieden verordnete (gedruckt bei *Lehmann*, *chronica von Speier* 4e ausg. s. 739) auf dessen einzelne artikel sich die parodte bezieht. die andeutung am schlusse kann daher auch nicht auf den hundert jahr später erfolgten bauernaufstand gehen. die verwirrung, in welche zu *Wenzels* zeit das reich gerathen war, hat selbst kein geschichtschreiber übersehen, weshalb diese zeitgenössische stimme um so willkommener sein mag.

Nº 2 ist in die wahltagsacten, welche auf dem *Frankfurter* stadtharchiv eine reihe folianten bilden, band 1 s. 32 ziemlich gleichzeitig mitten unter die damals an *Frankfurt* gelangten und von dieser stadt erlassenen missive und beurkundungen eingeschrieben. die kurfürsten welche den könig *Wenzel* absetzen wollten hielten zu diesem zweck im mai 1400 zu *Frankfurt* einen vorbereitenden reichstag. auf dem rückweg wurde herzog *Friedrich* von *Braunschweig* mit andern am 5n juni bei *Fritzlar* von mainzischen amtleuten plötzlich überfallen und im handgemenge getödtet. die öffentliche stimme verdächtigte den *Mainzer* erzbischof *Johann* von *Nafsau* wegen dieser unthat. dagegen behauptete der erzbischof dasz er an dem vorgang weder mit rath und that noch auch nur durch mitwissenschaft theilhaftig gewesen und dies wurde ihm auch von mehreren der thäter selbst bezeugt. allerdings scheint die meinung neuerer geschichtschreiber als habe *Friedrich* aussicht gehabt *Wenzels* nachfolger zu werden, was dann freilich in des erzbischofs plane schwerlich gepasst haben würde, keinen grund zu haben. aber es ist doch schwer zu glauben dasz die mainzischen amtleute ohne einen rückhalt handelten, wenn auch die erfolgte tödtung vielleicht nicht in ihrer absicht lag. der name *Königsberg* mit welchem sich der verfasser anreden läßt ist doch wohl nur ein angenommener. denselben gegenstand behandelt ein lateinisches gedicht, welches zuerst bei *Theodor Engelhus* vorkommt, mit einer kleinen abweichung am schlufs öfter gedruckt ist und hier zur ver-

gleichung aus Rechtmeiers braunsch. lüneb. chronica s. 678 mitgetheilt wird.

Regula non ficta nequam Moguntia dicta,
 Germen Pilati nunc denuo vivificati,
 Sicut dum vixit iterum Christum crucifixit.
 Namque ducem stravit Fridericum, qui quasi David
 Brunswic protexit, gentemque suam bene rexit.
 Transtulit ad Christum respublica dicitur istum,
 Pro qua perrexit Francfurt. heu tunc sibi textit
 Traditio vestem, quem mortis postea testem
 Nequiter inflixit, prope Frizlar vulnera fixit.
 Heu, heu, heu mille miles validissimus ille!
 Sternitur ipse fuga, qui sepius ardua iuga
 Belli contrivit. spes est quod in ethere vivit.
 Nunc iacet in crypta, de quo sunt talia scripta:
 FRE fremit in mundo, DE deprimit alta profundo.
 RI rigidum flectit, CUS cuspide mucroque plectit.
 Vivat ut in celis dux inclitus ille fidelis,
 Optet ei quisquis, qui scriptis condolet istis.

Nº 3 lag bei dem ersten stück. vielleicht bezieht es sich auf die räubereien, wegen welcher könig Ruprecht im jahr 1405 eine anzahl wetterauischer burgen mit hülfe der reichsstädte brach. vgl. die gleichzeitige nachricht bei Bodmann rheing. altth. 812.

Frankfurt a. M. im juli 1841.

FR. BÖHMER.

1

Ir heren gent mir daz botten brot,
 der römische kunig ist noch nit tot,
 er wil dem lande machen fride.
 Er het geboten biderwide
 daz jederman sin kriegem lasse.
 Er meinert daz man dez riches strasse
 gar sicher var in sime geleite,
 als mir ein karicher von Oehingen seite.
 Er sprach: man het es an die lute gelan
 und sol der krieg in satzungem ston

bitze daz die fünfve ~~zusamete~~ kumen,
als ich rede han vernumen,
daz sii den krieg sullent stillen
mit der heren und stete willen.

Die fünf wil ich uch nennen,
so mugent ir sii erkennen.

Der erste ein bader wesen sol
der nie geswitzete, merckent wol.

Den anderen ich hie erzöige,
ein underköifer der nie geloug.

Den dirten nenne ich an dirre zal,
ein müller der nie gestal.

Den vierden nenne ich an dirre frist,
einere der rudig oder kretzig ist
und do bi nie gegucket hat,
der fueget wol an disen rat.

Der fünfte scheideman
der sol sin ein spiler
der do reiset bi dem win
und alle tage tribet sin ungeur
und doch do bie nie geswur.

Wir werdend erste ergetzet
wie der kunig den lantfriden setzet,
daz er do her zu jung waz
wen er wersorget uns deste baz.

Swer muesent den lantfriden
die heren und die stette
do mitte ob sii in halten wellen.

Die arttückel wil ich erzoigen
die dem lande hören zu.

Zu erstem, daz noch kein ku
irn rehten meister haben sol:
daz gevellet uns armen gesellen wol.

Wo man die richen geburen windet
sii habent kunge ros oder rinder
sü sullent es teilen als gligh
daz die airmen ouch werdent rich.

So sol der pflug ouch fride han
wo man in siht zu acker gan:

die pfert und ouch den ackerman
 mag man vohen und dennen triben
 als daz der pflug sol belibe
 als daz der kunig gebotten habe,
 man breche ime denne die isen abe.
 Der koufman vert uff gutem geleite
 wo er hin wil, wite oder breite,
 und truge er golt uf dem rucken,
 so were er doch sicher vor den mucken,
 vir die harscher spriche ich dir nüt.
 Wo aber einere durch die lant fert,
 den sol man loffen lossen,
 daz pfert und ouch die hosse (ochsen?)
 man tugentliche nemen sol:
 daz zümet dem guten lantfriden wol
 den der kunig geboten hat.
 Wo aber einere durch die lant gat,
 der gebe er nüt me den spies und swert,
 so het er den zol wol gewert.
 Vier pfert vor eime wagen
 die sol man nemen oue klagen
 und machen darus kein gesrei,
 vor eime karriche nemen zwei
 oder doch zum minesten eins,
 er habe denne niergent keins.
 Do noch wurt ez gut rot
 der ime nuwent die schwen lot:
 noch mus man es est glouben
 daz nieman burne mit nassen schouben.
 Daz hört ouch wol zu diser sun:
 swin schof gans oder hun
 die gent wol sicher . . . er wege
 als daz ir die wolfe pflegen
 da mitte so blibet daz lant in eren
 bitz die fünve heissent sweren
 in dem land
 sprach hant.
 Wer aber in denselben dagen
 daz einere rebt von dem ander beger

der ahte die fünf her
 und leiste in minne und reht
 so blibe der lantfriden alwegen sleht.
 Wer daz uiber vert,
 der het dez kuniges gebot entert
 und übervert dez landez reht,
 er si grove frige oder kneht
 gebure pfaſſe oder lege,
 die merckent obene di . . gefrege.

Ir wenent als es sie in schimpf;
 so spriche ich doch zu worheit,
 wer dem lande git fride oder geleit
 man ime billich rigen (nigen?) sol,
 daz zümet dem römische kunige wol,
 et zetera buntschuch
 hanget der zagel durch die bruch.

Amen.

2

Nota als herczog Rudolf von Sassen etc. mit herczog Bernhard und herczog Fridrich gebrudern von Brunswig und Luneburg sinen swegern von disem tage zoch, da worffin in des bischoffs von Mencze amptlude nider, als hernach ludet:

Durch luste solde ich eins morgens gain
 An eynem anger wol getann,
 Da begenete mir yn dem angir grüne
 Eyn wip, waz ufsirmassen schone.
 Sie sprach 'Got grufse dich, Königsberg,
 Ich muſs dir clagen yamerwerg
 Die uns armen sint getann.'
 Ich danckete der frauwen uff guten wann.
 Ich sprach 'Jungfrauwe mynneclich,
 Durch got wan abe irkent ir mich?'
 Sie sprach 'Du bist mir wol bekant;
 Ich bin in botschaft zu dir gesant
 Von sehs hochgeborn frauwen,
 Die bidden dich in ganznen truwen,

Daz du zu yn wollest ryden,
 Want sie sint in grofsem lyden,
 Als ich dich hie sal wal bescheiden,
 Wiltu myn botschaft horen und beiden?
 Ich sprach 'Jungfrau, ja ich gern:
 Auch mag ich nit wol enbern
 Ich muß wifsen wer ir sijt,
 Wan ich bij allir myner geczijt
 Schonern boten noch nie gesach.
 Ir moget wol sin ein übertach
 Ubir allen reynen guten wyben,
 Ir sullit wol duser leit virtriben
 So fruntlich ist uwir angesicht.'
 Sie sprach 'Des enachten ich nicht.
 Wiltu wissen wer ich sij,
 So wil ich dich bescheiden hie.
 Ich bin iz Gerechtheit genennit.
 Wie wenig daz man mich hie irkennit.
 Doch waz ich etwann hie bekant.
 Nu werde ich in ein andir lant
 Virtrieben und gar virstossen
 Mit andirn mynen genossen.'
 Ich sprach 'Zarte Jungfrau fyn,
 Sagit mir wer uwir genossen sin.'
 Sie sprach 'Gern, in kurtzir frist.
 Die die abirste undir uns ist,
 Die ist gnant die hoe frauwe Ere,
 Die mich gesant hat zu dire,
 Frauwe Truwe und frauwe Warheit,
 Frauwe Malse und auch Gerechtekeyt,
 Frauwe Dugent und frauwe Reyne-zocht:
 Wir han gnommen alle die flocht
 Und werden ufs dem lande viriagit,
 Daz sij got und dir geclagit.'
 Ich sprach 'Jungfrauwe schone riche,
 Nemet nit vir ubil des ich uch bieten:
 Wer wil üch also virtriben?'
 Sie sprach 'Wir konnen nirgen bliiben
 Vor eyne weibe, die heifsit frauwe Schande,

POLITISCHE GEDICHTE.

Die enlesset uns nirgen in keynem lande.
Von der muß ich die bosheit san
Waz sie uns kurzlich hat getan.
Sie hat uns getann grofsen mort,
Daz sollestu mogelich sagen vort
Den fursten graven und den herren,
Obe sich yemant wulde keren
An diesen iemerlichen dot
Der umb der cristenheid not
Und willen ist gelieden
Und zu unrecht ist bestrieden
Und schentlich schemelich hindirgangen
Und uns die unsern abegefangen
Fursten graven herren ritter und knecht,
Widir got, widir ere und widir recht
Und widir alle die cristenheid.
Königsberg, daz sal dir wesen leit
Und salt iz mogelich vorbafs brengen,
Wan du zu rechten waren dingen
Hast globit und gesworn.
Ich sprach 'Jungfrawe hochgeborn,
Der rede der erlasset mich
Durch unsern herren von hiemelfich.
Ich mochte der warheid so viel sagen,
Mir wurde myn lip enzwey geslagen
Mit knotteln und mit hutten kolben
Und lebendig undir die erden getolben,
Als manchen vor mir ist gescheen
Die viel der warheid wolden iehen.
Sie sprach 'Blibet iz ungerochen,
Der cristenglaube wirt darumb zubrochen,
Wann sie sint umb der cristenheid
Komen in difs grofse leit,
Und umb der cristen noit
Ist der helt geblieben doit,
Von Brunswig herczoge Friederich,
Der sinen lip so iemerlich
Und clegelich hat verlorn.'
Ich sprach 'Jungfrawe hochgeborn,

Sagit mir durch uwir hulde
 Gibit man des ymant schulde?
 Sie sprach 'Von Menceze bisschoff Johann,
 Des amptlude sin gewesin dran;
 Blibit er in dem lümüde stann,
 Als mir die lude sagen gemeyne,
 So gebe ich umb sin ere gar cleyne.'
 Ich sprach 'Jungfrauw, dovor sij got,
 Der uns alle geschaffen hat,
 Daz bischoff Johann von Menceze
 It leide frauwe Schanden dencze;
 Daz er sich mufs also entschulden
 Daz er behalden frauwe Eren hulden,
 Daz raden ich yme in ganczen truwen,
 Und lafse yme vor frauwe Schanden gruwen.'
 Sie sprach 'Konigisberg, myn liebir knecht,
 Hore mir zu und virstant mich recht.
 Dut er darczu nit als er sal,
 So virlibit yme eyne schanden mal
 Daz er virwynnet nommerme.'
 Ich sprach 'Daz det mir sichir we
 Daz er also virlore sin ere,
 Obe er daran unschuldig were.'
 Sie sprach 'Disse bofsheit ist geschicht;
 Wiltu daz vorbafs sagen nit,
 So hore doch waz ich dir san.'
 Ich sprach 'Iz engeet mich doch nit an.'
 Sie sprach 'Wie bistu dann ein mann?
 Hastu den wappen nit gesworn?'
 Ich sprach 'Ja ich, hochgeborn;
 Wer da wol dut, den secze ich vort,
 Den besten an den eren-ort;
 Und wen ich weifs eynen boseswicht,
 Den seczen ich bij keynen guden nicht.
 Y doch wil ich ir keynen schelden,
 Dann wolt ir ymaud anders melden,
 Daz mogit ir dun ane alle myn straffen.'
 Sie sprach 'So wil ich schrihen waffen
 Ubir Hans Hug von Lebenstein,

POLITISCHE GEDICHTE.

Eynen der grosten virredir ein,
Den hude die sonne ye beschein,
Grave Heinrich von Waldecke,
Von Papperg her Friederich,
Eyme virreder und eyme mordir glich,
Von Falkenberg her Conczemann,
Der frauwen Schanden gudis gan,
Her Friederich von Hirtingishusen,
Darfur sal allirmenlich grusen,
Daz edil blut von Brunenswig
Hat ermordet iemerlich
Widir got und widir ere.
Ich wonschen, daz er nommerme
Zu gnaden müfse komen.
Auch hant sie den fromen
Hirczog Rudolff von Sassenlant,
Eyn kurfurste edil und wol bekant,
Widir got und widir ere gefangen.
Ach got weren sie alle gehangen,
Die darubir und daran gewest sint,
Und an allen augen blint,
Des weren sie sichir alle wert.
Warumb? sie hant frauwen Schanden swort
Gar schentlichen lassen snyden.
Daz geschach zu den geczijden,
Da man vierczehenhundert iar
Zalte, daz ist sichir war.
Dunt nu die fursten darczu nit
In der lande iz ist geschit,
So hat ire ere den rieden
Mit iren lantfridden,
So sint sie meynedyg alle gar.
Konigsberg, des saltu nemen war.
Ich sprach 'Jungfrauwe, daz mogit ir san,
Do wil ich unschuldig sin an.'

Irrefogele waren zu zijden bekant.
 der was einer Colmenach genant;
 den andern viel ich wijsen,
 der hiefs Jacob Krauwejsen;
 ich wifste darczu einen noch
 vom Donrfsberge hiefs Heintz Koch;
 ich meynen darzu Johannes Cuben,
 der begonde an leren flecken haut cluben;
 so hette Pauwels von Brakel auch gerne
 Bacherachs bede wollen sin schuldiger mit gewern.
 Ach got wie notig ist Johannes Lene;
 er hette vil lieber dan ander zwene;
 es were wol wert eins malder hoppen
 der solich not ane schaden hette konnen alle gestoppen.

DIE WARNUNG.

Dieses durch einzelne sätze nicht unmerkwürdige gedicht ist nur in der handschrift 2696 der Wiener hofbibliothek enthalten, von der Hoffmann in seinem verzeichnisse s. 23 ff. handelt. es steht darin von s. 251^a bis 302^b und hat den titel Daz büch heizzet dev warnunge. nach s. 302 sind drei blätter ausgeschnitten, mit denen der schluss dieses gedichtes und der anfang des in den altdeutschen blättern 1, 217 ff. herausgegebenen fehlt. die abweichungen meines textes von der handschrift anzugeben war überflüssig, da die weise des schreibers aus den buchstäblichen abdrücken anderer stücke dieser handschrift sich zur genüge erkennen lüfst. durch gleiche wiederholung auch dieses gedichtes mochte ich dem allerdings nicht unorgfältigen schreiber, der im 14n jh. gedichte des 12n und 13n zusammentrug, keine unnütze ehre anthun. aus dem 13n ist, wie jeder sieht, diese warnung.

HAUPT.

- 251^a Nu vernemt, sündare,
 diu jæmerlichen mære,
 wie allez daz ein ende nimt
 daz nu der werlde wol gezimt.
 bêdiu lip unde guot,
 gedanc sinne unde muot,
 freude unde wünne,
 friunt unde künne,
 elliu werltlich geschaft,
 lichtiu varwe unde kraft,
 muoz sich verkêren
 von allen sînen êren
 ze grôzem unwerde,
 ze einer bösen erde.
 hor ze horwe hor treit,
 sô friunt den friunt ze grabe leit.
 den tôten tôter weinet:
 an den arm er sich leinet
 unt siuftet vil sêre.
 den friunt klagt er mære
 denn er sîn selbes vreise tuo
 diu im sô vaste nâhet zuo.
 nâch liebe liep stirbet:
 der nu vil vaste wirbet
 um sînes tôten friundes guot,
 ze leben hât er vesten muot,
 unt enweiz der naht selbe niht
 daz in der tôt an siht.
 er machet in der habe fri
 der er lange wænet wægen bi
 unt kûme hât errungen,
 rechten erben an ertwungen.
- 251^b dô man sinea friunt ze grabe truoc
 zâher gab er im genuoc:
 von dem rêwe wart im vil gâch:
 er gab im lützel hin nâch

Die handschrift 5 wū (vnt oder wū fast immer, selten und, fast nie unde) 14. vil bösen 15. Hor. ze zefazze trait:?

- sines guotes. als erz begreif,
 diu klage im ab dem herzen sleif.
 diu habe diu ist besezzen,
 des friundes ist vergezzen. 40
 al daz selbe im geschiht
 swie schiere man in tôten sibt.
 man gedenket sîn vil seine
 und teilet im vil kleine,
 als er den friunden nu tuot 45
 die im dâ liezen ir guot
 unt im getroueten sô wol
 als friunt von rehte friunde sol.
 Von des jungen hin scheiden
 wil niht dem alten leiden 50
 diu sîn missetât:
 daz ist des tiuvels rât.
 begrebt daz kint den wîsen,
 sô heizet er sich wîsen
 alles des der alte hât. 55
 sîn trôst ze langem leben stât.
 dô gêt ez an die barmkeit.
 sô man der witze guot leit
 in der tumpheite hant,
 dâ wirt schade nâch erkant. 60
 nu der gelt ist gemêret
 dar er den muot kêret,
 sînen willen wil er haben wol
 unt ist tumpheite vol.
 sîne friunt diez im dâ liezen, 65
 die enlæt er sîn niht geniezen.
 ûz der helle si her dingent,
 dâ si mit nœten ringent,
 daz man in ir guot teile
 unt si von sêre heile 70
 252^a unt in helfe ûz ängstlicher not:
 si twingt der hellefwers tât.
 ze herzen ez im nine gêt

48. frivaden 51. Dem sein m. 55. hêt? 56. stêt?
 57. Da (üfter für dô) 69. tæilet 70. hmeilet 73. ia

DIE WARNUNG.

441

der ob dem guote hie stêt	
unt gedenket lange ze lebene.	75
ez kumt im niht vergebene,	
er duldetz in der selben nôt	
als jener lidet den tôt	
der imz ûf sin triwe lie	
dô im diu sêle ûz gie.	80
als er in allen freuden ist	
unt schaffet vaste sîne genist	
unt hilft den armen sêlen niht,	
wand er got lützel an siht,	
dem hêren schephære	85
wirt er vil unmære,	
über in gêt der gotes haz.	
sô muoz daz unnütze vaz	
diu sêle râmen sâ zestete,	
daz er guot mit guote niene tete	90
mit almuosn oder mit gebete	
den von den er ez hete.	
ze helle er sin buoze bestêt,	
swenn diu sêle ûz gêt.	
Dô git im denne niemen niht,	95
swaz im ze liden geschiht.	
swem er sin guot lâzen hât,	
vil kleine er im ze herzen gât.	
dô richet tôt des tôten leit	
sô man erben zuo dem vordern leit.	100
nu merkt die jæmerlichen nôt,	
daz den ungewarnten tôt	
enzît niemen fürhten wil:	
des wirt der liute verlorn vil.	
den vater weint man sêre,	105
den sun michel mêre,	
nâch braoder bruoder hin vert,	
wir sin ot alle unerwert,	
252 ^b ez si uns lieb oder leit,	
der tôt kumt vil bereit.	110

er ilet naht unde tac,
 dehein sache in gesúmen mac,
 er kürzet unser wánzît.
 sô der mensche in senfter freude lit
 unt gedenket wier im wol tuo, 115
 verholne gêt der tôt zuo:
 von der sêle er in scheidet:
 diu freude im denne leidet
 dâ er sanfte inne swebte,
 dô er ân angest lebte. 120
 daz ist ein tãgêlichiu nôt
 die uns der jãmerliche tôt
 erzeigt mit wuofes grimme
 in weinunder stimme,
 daz wir alle ein ander vliesen, 125
 sô wir den tôt kiesen.
 swie liep wir ein ander sîn
 als des tôdes zeichen wirt schîn
 in swarzelwer varwe,
 der lip albegarwe 130
 unt diu lit erweichent,
 diu ougen erbleichent,
 der munt unt diu nase val,
 die fûeze unt die hende sal.
 der amblic im widerstêt 135
 dem der friunt wol ze herzen gêt,
 wand im der abe griuset,
 sô die gezæme verliuset
 diu linde rôtwîze hût
 unt erwelket als ein krût 140
 dem diu gruose ist entwichen
 unt fuhtelôs erblichen,
 sô nimt ez niemen in die hant,
 wan ze miste hât ez sich gewant.
 alsô ist der mensche nâch der zît 145
 der stirbet unt tôter lit,

115. wie 116. verholn 118. im] mit 125. verliesen
 126. schiesen 138. div 140. er welchet 141. gruse:
W. h. Grimm zur gold. schm. 272. 142. fuchteles

- 253^a so enist in der werlde niht,
 dâ daz ouge gesiht,
 daz sî sô ungezæme,
 swie er ê wære genæme. 150
 war umbe gêt der man niht
 dâ er sîn wîp tôte siht
 unt kûsst si sam er ê tete?
 dâ eist im ab der rêstete.
 daz ist diu jâmerlichiu nôt 155
 die uns zeiget der tôt,
 bêdiu wîp unde kint,
 diu liep sô der lip sint,
 daz si den vriunden widerstênt
 unde gâhes von in gênt. 160
 nâch dem tôde ir niemen phlegu wil,
 und habent doch der friunde vil.
 schœne hûs er gewunnen hât,
 wan daz in niemen driane lât
 beliben einen mânôt 165
 dar nâch unt er lige tôt.
 Nu zimber schône unde wol
 unt berihte ez alles guotes vol
 unt sî ganz unt gesunt,
 deheime siechtuome kunt, 170
 als sîn got niht langent wil,
 als schiere kunt sîn zil
 aldâ er siech unde kranc
 mit dem tôde hât sîn giranc.
 weder hûs noch guot 175
 noch dehein froelich muot
 bringt in über daz niht,
 als im ze sterben geschicht.
 durch daz warnet iuch enzît.
 der tôt iu ûf dem rûcke lit 180
 so ir aller beste leben welt.
 iwer tage werdent iu gezelt,
 ez sî iu liep oder leit.

153. chuste. 154. mizeit 156. div — den t. 164. wan]
 vnt 170. dehæin 173. Als da 174. sînen

DIE WARNUNG.

445

- daz im vrist werde gegeben
 durch bezzerunge daz leben.
- 254^a nu habt daz vleisch mit zarte:
 iuch beginnet swæren harte
 swaz nu dem lîbe wol tuot. 225
 iu benimt der heizen helle gluot
 aller slahte gemach.
 dô riwet ez iuch deiz ie geschach
 daz iu in der werlt was wol,
 sît ez ein sölch ende nemen sol. 230
 daz wizen man unde wîp
 daz diu sêle unt der lîp
 von hitze habent solhe nôt
 daz si gerner wæren tôt,
 wande si ensampt brinnen: 235
 deheine genâde si gewinnen.
 in allem sînem sêre
 gesiht er nimmer mêre
 tac noch sunnen schîn,
 der dâ ze helle muoz sîn 240
 nâch dem urteile.
 ze grôzem unheile
 ist der selbe giborn,
 der hie semfte hât erkorn
 wider êwîclîchen gemach 245
 dâ niemen leide nie geschach.
 der helle rouch unt ir stanc
 die machent die sît vil lanc.
 ein kurziu stunt wirt tûsent jâr,
 daz ist sicherlîchen wâr. 250
 da enslaht ir iuren vîant niht,
 swaz iu ze lîden geschiht:
 ouch nemt ir niemen sîn guot,
 swaz iu der tiuvel leides tuot:
 irn brennet noch enroubet: 255
 alles ûbels ir iuch geloubet:

222. des leben: gr. 4, 755 f. 224. iv: aber die hs. hat dies
 oft für iuch. 226. beginne 228. daz ez. 251. entslach

- ir rätet niemen dehein schaden,
 wan dà sît ir selbe mit geladen
 ze vil langem sêre
 in dem swebel immer mêre : 260
- 254^b daz irrt iuch übeltæte
 unt aller böesen ræte.
- Der süeze met, der lüter win
 muoz iu dà vil tüwer sîn :
 ir muget mit deheinen sinnen 265
 schœner wibe dà niht gewinnen :
 irn zabelt ouch dà niht,
 wan dà niemen würfel siht :
 iu enmachtet niemen guot bat
 noch dehein schœne bettestat : 270
 irn habt willen noch gedanc
 ûf bluomen noch ûf vogelsanc :
 daz müezet ir allez mîden
 unt grôze nôt liden.
 des enweiz iu got deheinen danc. 275
 sint tætet iuch der helle twanc.
 daz ir gerihte müezet doln,
 die schulde kunnt ir wol geholn.
 got enfürhtet ir niht,
 wand iuch ze kirchen niemen siht 280
 mit rehtem gelæze.
 geslinde unt gevraeze,
 huor unt unreiniu wort
 sint aller iwer tugende hort,
 untriwe valsch unde nît, 285
 zorn unt böeser dinge strît,
 vil unreiner gelust,
 lüge unt elliu âkust,
 wille arger dinge.
 swie iu dar an gelinge, 290
 sô habt ir böeser sache muot.
 swaz iu got dar umbe tuot,

257. ouch niemen
 288. hochst

276. sein t. iv.

282. gellende

DIE WARNUNG.

daz wirt ze rehte im gezelt,
sît ir inch bezzern niene welt,
Swer nu niht bûezen welle,
der sî einen tac ze helle:
in dûnket allez daz guot
255* swaz man im hie durch got tuot.
nemt ein fiwer in die hant:
vil schiere habt ir bekant
der groezlichen hitze wesen
dâ von wir ze allen ziten lesen,
dâ von daz wazzer brinnet,
ob ez dar zuo rinnet.
dâ muoz vleisch unde bein
300 zuo der sêle smelzen enein
immer âne ende.
swer daz niene wende
in disem kurzen lebene,
ob er hât ze gebene
305 oder vaste oder wache
umbe manege böese sache,
daz er allez sîn leben
für zins dem tiuvel hât gegeben,
der lâze riwe werden schin,
310 welle er niht ze helle sîn,
oder er vert eine vart
daz im nie sô sûezez wart
ern diene ez mit sêre.
315 sô muoz er michel mêre
âne lôn nôt liden.
gerner möht er hie mîden
des wol der lip enbære
âne grôze swære.
320 diu mâze ist reine unde guot
unt swachet niemen rechten muot.
si gît dem libe stæte kraft
unt enwirt niht harte sûndhaft.
welt ir âne helle wesen,

	mit der mâze muget ir genesen,	330
	wan dannoch habt ir sünden vil	
	dar umbe ich doch niht enwil.	
	iu erteilen gotes zorn,	
	wan si werdent selten gar verlorn.	
	mit der mâze muget ir vrò sîn,	335
	daz doch nimmer wirt schîn	
255 ^b	der sünden unreinekeit	
	noch deheines trüeben muotes leit.	
	swem diu mâze entslifet	
	unt über die mâze grîfet	340
	an elliu diu unt er tuot,	
	der ist bœslîch genuot,	
	des hât got vergezzen	
	der tivel hât in besezzen,	
	wan er des lîbes gelust	345
	erfüllet ûf der sêle verlust.	
	nihtes er sich ânen wil	
	und fûeget bœser sünde vil	
	dem lîbe über sîne kraft.	
	der ist mit dem ûbelem geiste behaft.	350
	der erfüllt in alles des er mac	
	als einen wîten bettesac,	
	der ist gote ungenæme	
	unt der werlt widerzæme.	
	er möhte niht unreiner sîn :	355
	daz ist wol an sîner fuore schin.	
	Swer im sölch leben kiuset	
	daz er got unt werlt verliuset,	
	dem ist elliu êre	
	verteilet immer mêre.	360
	daz sint ruomære,	
	diebe unt roubære,	
	kirchen breunnære	
	unt schâchmordære	
	meinswerer unt lûgnære,	365
	unt ouch valsche rihtære,	

331. Want 333. Ir 334. si] *die sich an die mâze halten.*

341. an allen dingen unt er t. ? 358. unt die w. 365. Mein swr

DIE WARNUNG.

449

unt aller triwen lære.
 der ist aber niemen mære,
 wande man sîn wol onbære,
 unt ist ein rehter trügenære, 370
 daz er hie niene lebte
 und in der helle swebte.

swaz liute ich iu genennet hân,
 daz sult ir wizzen âne wân
 256^a daz die von grôzer schulde 375
 gotes unt der werlt hulde
 mit michelm rehte âne sint,
 wan si wâren ie des tiuvels kint.

manger ist der werlt genæme
 unt gote widerzæme: 380

so ist einer gote genæme
 unt der werlt widerzæme:
 so ist einer genæme
 unt in beiden zæme,
 der ander ungenæme 385
 in beiden ungezæme.

der milte unt der guote
 unt der reine genuote,
 der gedultic unt harmherzic ist
 unt hazzet allen valschen list, 390

bêdiu getriu unt wârhaft,
 den minnet diu gotes kraft,
 von der werlt ist er geêret,
 wand er si tugende lêret.
 der ist daz wol gebrante golt, 395
 im ist got unt diu werlt holt.

einer ist ein gefüeger man,
 der werlt er wol gewarten kan
 an allen ir dingen,
 nâch ir lobe wol geringen: 400
 mit allem vlize er gerne tuot
 allez daz si dünkent guot
 und hûet sich aller bôsheit:

403. hvtet (die meisten kürzungen sind gegen die hs.)

- ungewizzen ist im vil leit :
 mit gewizzener ahte 405
 ist er in lobes trahte
 daz er iht des getuo
 dà diu werlt haz habe zuo,
 unt dient mit allem sinne
 nàch ir lònnes gewinne. 410
- 256^b da gedenkt er gotes niht zuo
 daz erz durch sînen willn iht tuo :
 nàch freuden ringt er sêre
 unt daz in diu werlt êre,
 wan durch ir liebe er lidet vil. 415
 der mensche der des niene wil
 durch got deheine wis verdoln
 (er wil der werlte lôn holn :
 dar nàch stêt sîn geranc,
 ze gote selten sîn gedanc), 420
 der ist der werlt gezæme,
 gote vil ungenæme.
- So ist einer ungezæme
 in beiden ungenæme.
 der vil klaffende man 425
 der manic bœse mære kan,
 der swert unde liuget vil
 unt fûeget ungefûegez spil
 unt ungewizzenlichen tuot
 unt ist untugentlich gemuot, 430
 mit trinken unt mit huore
 phlit er maneger unfuore,
 er ist übel unt ungeminne,
 in allem sînem sinne
 ist niwan haz unde nit, 435
 untriwe in sînem herzen lit,
 er ist bitterlichen hêr,
 untriwen hât er mêr
 unt valschlicher trahte
 denne guoter dinge ahte, 440

DIE WARNUNG.

451

er tuot übel swâ er mac
 (daz ist der sêle ein grôzer slac),
 unt wirt nimmer wol genuot,
 vor sünden ist er unbehuot,
 wan in dünket niht des guot

445

daz ander iemen getuot.
 derst der werlt ungezæme
 unt gote ungenæme,

257^a unde ist des tiuvels kint:

die liute im alle vint sint.
 des enmöhte nimmer werden rât.
 owê daz er gotes bilde hât
 der durch in lac tôt

450

unt leit schântliche nôt!

ez trüege ein wolf alsô wol:
 der tuot doch daz er tuon sol
 unt enkumt von sîner ê niht,
 swaz im ze lîden geschiht.

455

er ist ouch des hundes spot
 swer versmæhet unsern herren got,

460

wan er billet vil genôte
 nâch tæglichem brôte:

der zagel im nimmer gelt,
 dâ mite grüezet er alle zit
 mit vil getriwem muote

465

sînen meister zallem guote
 unt enist niht unstæte:

swaz im der herre tæte,
 ern kœme doch von im niht:
 sölher triwen man dem hunde gih.

470

Nu schame sich der bæse man
 der daz lôn niht verdienen kan
 daz unser herre got gît
 dem hunde als er tôt lit,
 ob er genâde ê niht enhât,
 daz er âne wize ouch bestât.
 daz wære dem ein genist

475

456. daz tut 460. herre got

	der iemer dà ze helle ist.	
	owè der missewende	
	daz daz vihe nâch sinem ende	480
	gote lieber ist denne der man	
	den gebezzern niemen kan!	
	jarià der jâmerlîchen nô!t	
	der mensche ist jâmerlîchen tô!t.	
	wie den der mensche verliuset	485
	den er im ze friunde kiuset!	
257 ^h	diu arbeit ist gar verlorn	
	daz der mensche wart giborn,	
	daz man sin mit vlize phlac	
	unz an den riuwigen tac	490
	daz er ungemâchlich sünde tete.	
	verteilet wart im sâ ze stete	
	himelischiu ère.	
	sâlic wirt er nimmer mêre.	
	do er gelernte die bôsheit,	495
	zehant wart er gote leit	
	ie mêre unde mêre.	
	nâch allem sinem sêre	
	sündet der sündære.	
	sô wirt er gote unmære.	500
	der lît jâmerlîchen tô!t,	
	wan bittergrimme wirt sin nô!t	
	ân ende immer mêre	
	mit smerzendem sêre.	
	daz merket sündære:	505
	machet iwer herze lære	
	von aller missetâte	
	ê diu riwe werde ze spâte.	
	spart ir si in die helle,	
	seht wer si danne enphâhen welle.	510
	got enruochet ir dâ niht,	
	wand er iuch enhœret noch ensiht,	
	wan iu ist verteilet gar	

DIE WARNUNG.

453

zuo der verlornen tóten schar.

owî jámer unde nót, 515

daz den êwigen tót

niemen hie enfürhten wil!

daz macht der bæsen werlde spil,

daz niemen angest dar zuo hát.

ungetriulich si in lát. 520

mit swem si kumt an daz zil,

der hát immer nœte vil,

wan si schaffet ze der selben frist

daz er immer mêr verlorn ist.

258^a Daz fürhte der nu welle. 525

in besliuzet diu helle.

ir sult gedenken unt verstên

wie ez dem sul ergên

der gote ie gefrômdet hát

sîne lère unt sinen rât, 530

unt tet im wol alle zît

mit dem daz diu werlt git

dem vil gar verworhtem man

der sich ir niht getroesten kan:

dar umbe er hin ze helle vert 535

unt ist dá immer unernert.

seht, alsô muoz ez im ergân

der nimmer buoze wil bistân

unt fristet sîne riuwe.

den hát des tiuvels kiuwe 540

verslunden unz an die fúeze

durch der valschen werlt süeze.

in der helle ist manic man

der gezeigen niht enkan

wâ der freuden iht ist 545

dar umbe er die êwegen vrist

in dem beche wuofet,

schriet unde ruofet.

mit grisgramunden zenen

muoz er sich alles des entwenen 550

- des er nu niht enbern wil
 unt vazzt sîn ûf die sêle vil.
 owî aller nœte nôt!
 daz ist der êwige tât.
 jâmer unt ellende 555
 daz hâstu in dîner hende,
 trûren mit sêre
 ie mêre unde mêre,
 siuften weinen unde klagen,
 grimme bitter swære tragen 560
 sunder ende âne trôst,
 wan dâ wirt niemen erlôst.
- 258^b er hœrt ouch nimmer mêr gesagen
 wie in hie sîne friunde klagen:
 wie mac daz jâmerlicher sîn? 565
 er gesiht nimmer lichtes schîn,
 er hât rouch unde stanc,
 im sint kurze stunde lanc,
 er hœret weinunden wuof,
 bitters schrfennes ruof, 570
 ze allen zîten ach unt wê,
 unt daz daz nimmer zergê
 des hât er gewisheit.
 daz ist alles leides leit,
 daz dehein trôst dar zuo kumt. 575
 diu grôze riwe im niht enfrumt
 die er ze allen zîten hât,
 wan sîn mac nimmer werden rât.
- Hie rou in niht des er tete.
 heilege tage unt heilege stete 580
 die geêrte er nie mit gebete,
 swie vil er der muoze hete,
 daz im wuocherhaft wære.
 ze kirchen sagte er mâre
 und irrte vil manegen muot 585
 der ze gotes hulden was guot.
 er sach die liute sterben

DIE WARNUNG.

455

- jæmerliche verderben:
 daz erschrahte im selten den gidanc.
 sîn leben dûhte in guot giranc, 590
 er wânde sînes libes kraft
 wære immer werhaft:
 ze sîme gesunde er sich versach.
 ze den liuten er vil dicke sprach
 'waz ist daz ich fürhten sol? 595
 mîn dinc stêt eben unde wol:
 trinken unde ezzen,
 des wil ich mich vermezzen:
 daz tuon ich mænlichen.
 von diu muoz entwîchen 600
 259^ aller siechtuom mînem magen.
 ich wil dekeinem wêen klagen.
 der dûnkt die werlt ein werder man
 durch daz er guot gewinnen kan.
 er ist doch tumber denne ein kint, 605
 als die leider alle sint
 die sich trœstent ir maht
 unt ze gote habent dehein aht.
 von wem habent si ir kraft
 unde menschlich gischaft 610
 sin unt verstendikeit?
 iz wære gote vil leit
 gæb ez iemen ander denne er.
 er ist der rehte gewer
 dem wir sîn alle sulen jehen 615
 swaz wir wîzzen unde sehen.
 von sinem worte ez allez ist,
 diu werlt unt elliu ir genist.
 juden unde heiden
 sint doch sô underscheiden, 620
 gote jehent si einer krefte
 unt aller geschefte,
 daz er nimt unde gît
 al nâch sînes willen zît.

	swaz kristen des niht entuot,	625
	der ist âne rehter witze muot.	
	ein boum der vil wurzen hât,	
	grüene unt wol gesunt stât,	
	den wiphel kêrt erm wol ze tal:	
	sô wirt des starken boumes val.	630
	daz ist gote ein ringez werc.	
	daz selbe tuot er den berc:	
	er mac in sleht gemachen	
	mit vil lihten sachen.	
	War gedenkt ein unbescheiden man	635
	der got niht erkennen kan?	
	er wænt von sîner krefte leben	
	unt heizt im guote spîse geben.	
259 ^b	si bringt in über daz zil niht,	
	als im ze sterben geschiht.	640
	er az unt tranc genôte,	
	der gar verlorne tôte.	
	wie möhte in gefristen daz?	
	gefrumt het im kiusche baz.	
	nu lit er dâ ze helle	645
	unt manic sîn geselle	
	die mit im lebten,	
	dô si in den freuden swebten.	
	het er die mâze an gesehen,	
	sô wær im niht misseschehen	650
	an deheiner sîner sælikeit.	
	nu ist ez im allez leit,	
	swâ er missevarn hât.	
	diu spæte riwe in an gât	
	vil manec verlorner tôte	655
	warnet iuch genôte	
	dem umbe sîne schulde	
	verteilt ist gotes hulde.	
	möhten si her wider komen,	
	ir hetet schiere vernomen	660
	waz in ze helle wirret	

DIE WARNUNG.

457

daz si aller freuden irret.
dâ ist wuofen unde klagen :
daz leit mugen si niemen sagen.

si wizzenz âne si wol, 665

den man ez allez glouben sol,
die heiligen die ez habent geschriben,
den ez von gote ist beliben.

er sagt ez mit sinem munde,
wan ez anders niemen kunde. 670

vil endehaft er uns seit
waz im sî liep oder leit
daz der mensche zallen zîten tuo
unt habe angest dar zuo.

nu vernemt dem schephære 675
unt hœret siniu mære.

260^a 'lâ daz übel unt tuo daz guot :

daz ist kristenlicher muot.'

daz ist kurzliche geseit
unt bedarf doch grôzer underscheit. 680

daz der mensch daz übel lâze
unt sich der sünden mâze,

dane mag er niht mite genesen,
ern welle dar zuo guot wesen.

der den liuten niht ennimt 685

unt niwan siner habe zimt,
daz ist dannoch niht ze guot,

ob er anders niht entuot.

ob niemen von im stirbet
noch von siner schulde verdirbet, 690

der guottæte ist niht ze vil.

so er niemen anders helfen wil.

Nu sprichet vil manic man

der niht rehte leben kan

'got der verliuset mich niht, 695

wande niemen leit von mir geschicht,

wand ich begên mich des mînen

679. chvrzlichen 685. icht 689. iemen 692. er fehlt.

696. mir] in

- unt ennim nieman des sînen.
 ich hân ouch niemen erslagen:
 waz mac man her ze mir geklagen? 700
 ich phlige mînes wîbes,
 deheiner andern libes.
 ich izze mîn arbeit
 unt tuon niemen dehein leit.
 wider gote getet ich nie niht. 705
 niemen leit von mir geschiht.
 wie reht sich der machen wil!
 sîner heilikeit dünk in vil.
 nu hât er niht mêre getân,
 wan daz übel hât er verlân, 710
 unt gewinnet des deheinen muot
 daz er dar nâch tuo daz guot.
 daz gibot muoz gar dâ wesen,
 wil er immer genesen.
 260^b nu hœret wie geschriben ist. 715
 ez sprichet unser herre Krist
 'lâ daz übel unt tuo daz guot.'
 niemen ist sô wol behuot
 vor unrechten dingen,
 ern welle ze gote bringen 720
 sîn tægeliç arbeit,
 gotes lôn ist im unbereit,
 hât er den man niht erslagen,
 wil er sînen schaden niht klagen
 unt in mit nihtiu grüezen 725
 noch sînen smerzen bûezen
 mit guoter handelunge.
 swâ den menschen nôt twunge,
 der mit sîner klage in gruozte
 und im mit willen buozte 730
 swaz im wê tæte,
 der behielte gotes ræte:
 ze lône wurde im gegeben

DIE WARNUNG.

450

ein vil wünnelichez leben.

Der des alles niene tuot 735

der erfüllet niht den gotes muot
unt verwirfet sine lère.

dem geschiht ouch nimmer mære
von gote deheiner slahte guot,

wan er sines willen niht entuot. 740

als ir des übelen abe gestêt,

daz guote sâ dar nâch gêt,

welt ir behalten daz gibot

als iu gesetzt hât got,

od ir vliest die vordern arbeit, 745

ez sî iu lieb oder leit.

daz übel erkennt ir alle wol,

des guoten i'uch bewisen sol.

daz ist diu grôze güete

mit semstem gemüete:

750

daz nâch diu rehte erbarmkeit,

der die wol ze herzen treit:

261^a dâ hœret diu sœuze zuo

daz man si bescheidenlichen tuo:

diemuot unt gedultikeit,

755

der die stætelichen treit,

den lœset got ûz aller nôt,

dâ der zorn muoz liden den tût:

der dâ reiner kiusche phliget,

der hât der helle an gesiget:

760

triwe unde wârheit,

der si in sîn gemüete leit

unt ir volget alle zît,

wie volleclich im got gît

sîn lôn an der selben stunt

765

als uns daz sterben wirt kunt!

welt ir der tugende aller phlegen

sô müezt ir si in die minne legen

diu dâ heizet caritas,

an die niemen genas.

770

- umb die minne ez alsò stêt,
 swaz ir guotes begèt,
 dà muoz si immer mit gewesen
 od ir muget **nimmer** genesen. 775
 het ir elliu **diu** rîche
 unt al die werlt gewaltlicliche,
 unt gæbet ir si alle hin
 durch des himelrîches gewin,
 dar zuo ze brennen den lîp,
 unt liezet ir kint unt wîp, 780
 friunde unde künne,
 unt aller slahte wünne,
 nimmer möhtet ir genesen,
 unt wolt ir niht geminne wesen.
 habt ir einige vîentschaft, 785
 aller guottæte kraft
 mag iuch nimmer ernern,
 welt ir iuch hazzes niht wern,
 von dem diu vîentschaft erspringet
 diu uns den tôt bringet. 790
- 261^b Als ir daz guot unt den lîp,
 bêdiu kint unde wîp
 gar durch got habt gegeben,
 irn welt in der minne leben,
 ez ist allez **samt** verlorn: 795
 zuo der helle sît ir erkorn.
 des nemt iu deheinen trôst
 daz ir dà von iht werdet erlöst.
 da ensî diu gotes minne bî,
 der helle wert ir nimmer fri. 800
 er wiget eine vîentschaft
 wider aller guotæte kraft
 unt ziuht iuch in **die** helle.
 der nu genesen **welle**
 der habe der vîentscheft niht. 805
 swaz im ze lîden geschiht,
 schade laster mit schanden,

DIE WARNUNG.

461

niht recher sigen anden:
 durch got sol er ez liden
 unt allen zorn vermeiden 810
 der tœtlich sünde si:
 sô wirt er der helle frî.

diu rede dœnket iuch starc,
 der rât gœrlîchen arc.
 dâ slifent von den guoten 815
 die ũbele gemuoten:

hinder sich si vaste gœnt,
 dem râtes keinen wis gestœnt:
 daz ist ein jœmerlichiu nôt:
 die verslindet der œwege tœt. 820

wê daz er ie wart giborn
 der sines dankes wirt verlorn
 durch werltliche œre!
 der gesiht nimmer mœre
 gotes antlœtze: 825

sô ist er unnœtze
 unt verdamnet an ende:
 diu nôt ist œne wende.

262^a nu hœre ich manegen man klagen,
 der sprichet wie er sul vertragen 830

mangen ungemach den man im tuot.
 er dœht sich als ein wîs gemuot,
 ob er dar wider tœte niht,
 sô im leides iht geschicht,
 unt wurde ungenœme, 835

daz er niemen ze œren nœme,
 unt spricht, vertrœg erz alsô gar,
 sîn nœme ze jungist niemen war,
 ez diht ein grœzer unsin,
 die gebûren tœten ũf in 840

unt nœmn im unz anz bettestrô,
 si vorhten dehein sîne drô,
 als er in sô weich wære;

811. sünde *fehlt*. 817. Hin sich 818. rate si dehœinen
 836. gezœme 839. Ez divcht in ein 841. Vnt nemen in untz
 an daz

	niemen in verbære;	
	durch got noch durch ère	845
	entlihe im niemen mêre;	
	sô möht er niemen ze èren zemen,	
	er müese daz almuosen nemen.	
	Nu wâ geschach ouch daz ie	
	daz diu werlt sô gar ahte gevie	850
	eines mannes durch sîn güete	
	unt umb verträglich gemüete?	
	die gebûre habent mër erslagen	
	der liute, als ich hœre sagen,	
	daz si twingære sîn	855
	unt tuont ir ungüete schîn.	
	si wellnt gewalten mêre	
	durch werltliche ère	
	danne in sîn durft wære	
	durch deheiner nœte swære.	860
	der æht diu werlt swâ si mac	
	und sleht si doch der gotes slac.	
	der ein gedultic man ist,	
	erzeigt er daz ze langer vrist	
	mit manivalter güete,	865
	unt lebt mit diemüete	
262 ^b	sô daz er durch got vertreit	
	unt niemen tuot dehein leit	
	unt die menschen alsô minnet	
	daz er niht gewinnet	870
	erne helfe in dâ mite,	
	unt hât zühticliche site	
	sô daz er almuosen gît	
	unt vlêget got ze aller zît,	
	den bringt nieman ze bôsheit,	875
	diu werlt in ze minne treit.	
	war umb sol er denn übel leben	
	wider got ze allen zîten streben,	
	daz man im kuonheit jehe	
	unt im schade dâ von geschehe?	880

DIE WARNUNG.

463

- diu liute nennent ère
 unt erkennet ir niht mære
 denne daz der stein innen hât
 die wile er unzerkloben stât.
 des diu kristenheit schaden hât 885
 unt âne gotes hulde stât,
 daz muoz baz ein schade sin
 denne deheines lobes schîn.
 swâ slac gêt wider slac,
 unt daz gescheiden niemen mac, 890
 und brant wider brande
 rouchet in dem lande,
 roup roube wider vert,
 unt daz belibet unerwert,
 stumbeln unde hâhen 895
 unt wüestennes gâhen,
 unt der dâ mite wirt erslagen,
 den hœret man selten klagen,
 wan er got ze vriunt hât verkorn
 unt ist ouch êwîclîch verlorn. 900
 Welt ir daz heizen ère?
 ez ist michel mære
 ein bärlichiu schande
 unt schadet al dem lande.
 263^a ze allem sinem sære 905
 so enhât er niht mære
 niwan usel unt brende
 unt blutige hende
 unt magerz antlütze.
 sô spricht der unnütze 910
 'ich hân verlorn daz ich hêt,
 mîn dinc mir kumberlichen stêt,
 vil wol bedorste ich hiure
 mîner vriunde stiure,
 ez gêt mir an die barn nôt, 915
 ich enhân trinken noch brôt.'

884. die weilen 894. vnernert 903. pærlichiu
 904. allem dem 914. miner] in einer

- sus wirt er bittende über al
 unt ist der liute müesal.
 ist daz nu rechter witze sin?
 alsô tribet er daz jâr hin 920
 ze fremden nahtselden.
 daz zimt wol snellen helden!
 welt ir ân nutz übel leben
 unt âne freude ende geben
 aller iure zîte 925
 mit urlinges strîte
 durch die barn êre
 (die besorgt ir michel mære
 denn die sêle und daz guot),
 daz ist unrechter witze muot. 930
 als ez denn wol umbe gêt,
 ir beider ir abe gestêt:
 ir verlieset habe unt êre,
 der sêle al ze sêre,
 wan diu muoz dà mite werden vlorn. 935
 ze dem urliuige hœret gotes zorn,
 mit dem fride er manic sêle nert,
 diu unminne ze helle vert.
- Weder wær nu bezzer einz verkorn**
 denne sêle unt êre unt guot verlorn? 940
 ein ebenmâze ich iu sage
 dà mite ich iuch ze wege trage.
 263^b zwêne schaden sint iu bî:
 eines mugt ir nimmer werden fri,
 den müezet ir enphâhen. 945
 durch daz sult ir gâhen
 daz ir den minnern erwelt:
 ze sinne wirt iu daz gezelt.
 an den ougen stumbt man einen man:
 der biutet swaz er ie gewan, 950
 dar zuo fuoz oder hant;
 die hât er vil wol bewant,

919. sin] schein
 âne minne?

930. nichter

936. diu unminne] diu

DIE WARNUNG.

465

wan im daz sehen mære frumt,
denne swaz im von der hant kumt.
nu wizzet, vlür er daz sehen,
ze guote möht im niht geschehen
weder von fuoze noch von hant:

955

alles werkes wær er erwant.

umb daz guot ez alsô stêt:

swem des gärlîche zergêt,

960

dem ist ère unnütze

unt freude ein urdrütze.

mag er guot wol gegeben,

sô zimt im frœlichez leben

unt èrt in allez daz der ist,

965

sô minnet got sîn genist.

dâ wider sprichet nu der man

der sich sinnes niht verstên kan

'wie mag ich denne haben guot,

sô man mir leit dar an tuot

970

unt mir daz nimt alle zit

unt mir des niht wider gît?'

nemt ir nu hin, sô nimt er her:

daz muoz ouch scheiden etwer.

welt irz danne lange triben,

975

sô mag iu niht beliben.

ze langer vrist tuot iu niemen niht

der von iu leides niene gihet.

hab er hin ze iu iht ze sprechen

daz er gerne welle rechen,

980

264^a daz buozt nâch friunde râte:

vil wunderlichen drâte

biett im schœnez sprechen:

daz lât in niht rechen

deheines trûeben muotes zorn,

985

wan der wirt von guoter rede verlorn.

ist daz er hôchvart treit

unt tuot iu umbe sus leit,

wil er sich tiwer mit iu machen

955. verlur
— welle] ir—wellel

960. swer
988. iu] im

977. ze lange tuot?

980. er

	mit unredelichen sachen,	990
	dem ist lieb daz ir dâ wider tuot:	
	dester fräveler wirt im der muot.	
	um den hütet iuch aller meist:	
	den hât besezzn ein übel geist:	
	den kumt mit süezem gruoze an	995
	unt sprechet als ein karger man	
	'daz wir ein ander minnen	
	mit friuntlichen sinnen,	
	daz ist dem tiuvel vil leit:	
	wie gerne erz von ein ander treit!	1000
	nu sul wir ims niht gestaten,	
	unser frömde sol er sich nicht saten.	
	Swaz iu an mir werre	
	nâhen oder verre,	
	daz bûeze ich als iu lieb ist	1005
	in vil kurzer frist.	
	jâ sult ir ze allen zîten	
	durch freude zuo mir rîten:	
	sî iwer hûs als mîn:	
	lât mich iwern friunt sîn:	1010
	hunde unde vederspil	
	unt ander kurzwile vil	
	daz habt mit mir gemeine:	
	freude deheine	
	wil ich ân iu niezen:	1015
	ich lâz mich niht bedriezen	
	hin ze iu deheiner triuwen:	
	jâ sul wir erniuwen	
264 ^b	mit freuden unser friuntschaft,	
	daz der tiuvel werde schadehaft	1020
	der uns wolde scheiden	
	unt ein ander leiden.'	
	mit sölhen worten süezen	
	sult ir dem manne bûezen	
	der übermüete diu in twanc	1025
	dô er nâch iurem schaden ranc.	
	hât iur bruoder iu iht gitân,	

DIE WARNUNG.

- welt ir schedeliche rede hân,
 ir reizt im sîn gemüete
 ze grôzer ungüete. 1030
- iuriu wort sult ir besniden,
 linde machen sô die siden
 unt als ein honic süeze,
 daz iwer rede büeze
 an dem manne al sîn missetât: 1035
 deist des almähtegen gotes rât.
 durch got sult ir minnen
 iuren vint mit allen sinnen,
 in gote den friunt alsam,
 sô mag iu niemen werden gram: 1040
 daz besliuzet elliu diu gibot
 diu iu gesazt sint von got.
- welt ir der helle abe gestên,
 der ê sult ir. nâch gên:
 volgt ir unz an iuren tât,
 si benimt iu aller vreise nôt. 1045
 tuot dem libe niht ze wê,
 daz er in der freude bestê.
 behalt ir ganzer kiusche strit,
 daz lobet got alle zit: 1050
 mag aber des niht wesen,
 sô sult ir mit der ê genesen.
 für daz huor nemt ein wîp:
 die minnet als iuren lip,
 die sult ir haben eine, 1055
 unt ander deheine.
- 265^a swaz si wider iuch getuot,
 des habt bescheidenlichen muot:
 büezt si in der mâze
 daz siz dar nâch lâze. 1060
- Ob des tiuvels strit für gêt,
 daz si. stæte dran bestêt
 unt wil sichs niht mâzen,
 ir sult si niht lâzen:

	mit vasten unt mit wachen	1065
	sult ir für si riwe machen,	
	got flêgen dester mære	
	daz er si dà von bekêre.	
	ir sult mit ir niht übel leben,	
	daz dem tiuvel iht werde gegeben	1070
	dehein state ze iuren triuwen.	
	ir sult niht erniuwen	
	übel mit übeltæte,	
	wan daz sint des tiuvels ræte,	
	daz ir tuot leit wider leit:	1075
	vil gerne er daz zesamne treit	
	daz man die gotes minne vertribe	
	unt der stæte haz belibe.	
	ob iu iemen frömder leit tuot,	
	aller vientschefte muot	1080
	müezet ir hin ze im vermîden	
	unt sult ez durch got liden,	
	welt ir der helle âne gestên	
	unt in daz himelrîche gên.	
	sô ir den frömden müezet vertragen,	1085
	waz welt ir von iwer konen klagen?	
	habt ir die ê rehte erkant,	
	so ist iwer fuoz unt iwer hant	
	daz wîp, swaz si iu getuot:	
	von diu habt des ringen muot.	1090
	ir welt wænen daz diu ê	
	alsô lîhte zergê	
	unt unsenfte sî ze behalten.	
	guoter sinne muoz er walten	
265 ^h	daz er got fürhte sêre,	1095
	sîn lop unt sîn êre	
	minne als er von rehte sol,	
	gedultliclike gerne dol	
	der ê joch unt ir getwanc,	
	sô wirt senfte sîn geranc	1100
	daz er mit der ê hât.	

DIE WARNUNG.

- ob diu gotes minne dâ mite gât,
dâ sol der zorn entwichen
allenthalben billîchen.
- Ist er âne gotes minne, 1105
mit allem sînem sinne
mag er der ê niht gepflegen :
so belîbt diu liebe under wegen
die er ze dem wibe haben sol :
im getuot ir dienest nimmer wol. 1110
ir sult si durch got minnen
dâ mite sult ir gwinnen
daz himelische wesen,
ob ir mit gote welt genesen.
ez dünkent mich niht mannes muot, 1115
ob ir niht duldet swaz si iu tuot.
noch küener ist der vertreit
unt sînen zorn hin leit
unt twinget sîn gemüete
von aller ungüete : 1120
der vihtet als ein helt sol,
dem zîmt sîn manheit wol.
swer wolde mit wiben strîten
umbe ir sünde ze allen zîten,
der verlür allez sîn leben 1125
unt wær langem leide gegeben
für alle sine missetât.
ob er si nâch der ê hât
unt nâch der werlde willen niht,
swaz im ze lîden geschîht 1130
daz er daz gedultîchen treit,
sîn lôn findet er bereit
alsô von rehte ein man
der kristenlîchen leben kan.
nu hœret wie er ir vertage. 1135
als ich iu bescheidenlîchen sage :
guoter zûhte ze mâzen
sol er si niht erlâzen,

- refsunge ze maneger stunt,
 sô wirt diu meisterschaft kunt 1140
 daz si in fürhtet etewaz,
 si kan sich hüeten dester baz.
 dar undr ir minneclichen pblege,
 dâ mite er ir den muot gelege,
 daz sî niht enwüete 1145
 ûf dehein ungüete.
 ist daz daz allez niene frumt,
 daz si der tiuvel überkumt,
 so gedenke, swaz er enphangen hât.
 des ist deheiner slahte rât. 1150
 an daz kriuze muoz er gën,
 die starken marter bestên:
 swer hât ein übel wîp,
 dem ist gekestiget der lip
 ân freude ze allen zîten, 1155
 der muoz mit leide strîten.
 durch daz ist ê ein heilic leben,
 daz si für sünde ist gegeben
 unt für alle missetât,
 der si kristenlichen hât, 1160
 swaz im ze liden geschehe,
 daz er got ze lobe jehe.
- Swer ist ze rechter buoze komen
 unt ûf sich daz kriuze hât ginomen 1165
 unt treit ez als ez got truoc
 den man dar an ze tôde sluoc,
 volget er im an daz ende,
 daz ist unwende
 in euphâbe ân des tiuvels wer
 allez himelische her 1170
 266^b zeinem hûsgenôze immer mêr:
 sô wirt verendet sîn sêr
 mit wünnecllichem lebene
 unt stêt sîn dinc ebene.
 ez ist ein vil engez leben, 1175

1161. geschæbe

1162. iæhe

DIE WARNUNG.

	swer der ê ir reht wil geben :	
	für wâr ich iu daz sagen kan,	
	er wær lihte ein klôsterman	
	oder ein klôsenære	
	mit minnerre swære.	1180
	durch daz hân ich iu geseit,	
	den der muot ûf hirât treit,	
	daz er sich bedenke ê,	
	ob im dar an missegê,	
	ob er zorne mûge widerstân	1185
	unt mit gedultikeite gân.	
	ez ist verlust oder genist,	
	wan ez ein swæriu hûrdê ist.	
	sô muoz ez iedoch wesen	
	ân ê muget ir niht genesen.	1190
	welt ir niht wan huores phlegen	
	unt die ê lâzen under wegen,	
	wie endet sich dan iwer leben?	
	der helle sit ir ergeben.	
	sône wart iu nie minne	1195
	ze alsô suezem gewinne,	
	diu ensiure alsô sere	
	ze helle immer mære.	
	wie vient ir ir danne sit,	
	swâ si dâ bi iu lit,	1200
	diu iu bringet in die nôt	
	daz ir mit samt ir den tôt	
	immer müezet liden!	
	ir muget si gerne mîden	
	unt darben sölher suezze	1205
	diu aller freuden fûeze	
	kêret in den hellegrunt,	
	dâ wirt iu nimmer freude kunt	
267*	noch niemen der huores phliget.	
	swenn er dar inne tôt liget,	1210
	sô ist im verteilet gar	
	under die verworhten schar	

- diu durch buores schulde
 ist âne gotes hulde.
 iwer ieglicher alsô lebe 1215
 als er welle daz im got gebe
 an dem starken urteile
 niwan mit sælden heile.
- Iuch dũnt ez sî sô vroelich
 unt grôzer wũnne gelich 1220
 dâ ir mit sorgen inne swebet
 unt vaste wider gote lebet.
 gefriet habt ir iuren muot,
 daz ir durch niemen niht tuot
 unt welt mit gemache leben. 1225
 wer sol iu dar umbe geben
 mit den marterærn geliche
 daz êwige rîche?
 ez ist si tiwer ane komen,
 daz habt ir ê wol vernomen: 1230
 si sint gesoten unt gebrant
 unt mit blie berant,
 an daz kriuze genagelôt,
 durch got en manegen wis tôt,
 erslagen unt erblendet: 1235
 alsô habent si verendet
 ir leben durch gotes hulde
 umbe sũntliche schulde.
 welt ir sô ringeliche
 daz veile himelrîche 1240
 umbe sus hin tragen,
 ir hœrt ein ander mære sagen
 dâ michel riwe nâch gêt
 unt grôz angest an stêt.
 nu vernemt diu gotes mære. 1245
 tuot hin den sũndære,
 267^b daz im ze liebe iht daz geschehe
 daz er gotes êre sehe.

1218. niwer
 1246. den] die

1219. Ovch duncchet ez siv so vr.
 1247. daz icht

1221. Dar

DIE WARNUNG.

aller trôst im dá tiuret,
 diu sÛeze im starke siuret 1250
 diu in nu hin verleitet
 unt den muot dar nâch spreitet.
 owê welch zageheit,
 daz man iu alle tage seit,
 unt ez iu allez für diu ôren gêt 1255
 unt in dem herzen niht bestêt!
 daz vihe nimt der rede war,
 daz ez von der stete niht gitar,
 daz ez an beschriren stêt
 swenne ez unrehte gêt. 1260
 daz houbet neiget ez nidere
 unf kêret hin widere:
 ez hât vorhte zuo dem man
 der ez alle zît gemeistern kan.
 der ist wirs denn daz vihe gemuot, 1265
 der nimmer rehte getuot.
 nu habt ir alle sinnes vil:
 iur deheiner in niezen wil.
 nâch kurzer sÛeze ir ringet,
 swaz ir des zesamne bringet 1270
 daz unlange wert.
 iwer ieglicher nihtes gert
 wan daz er von tage ze tage
 habe des er sich betrage.
 Wie danne sô diu zît kumt 1275
 daz iu dehein spise kumt?
 wa ist dann die sÛeze spise hin?
 wâ ist ouch der lange gewin
 des ir ân ende sult genesen?
 des müezet ir denn âne wesen, 1280
 sô si alle von iu gënt
 die iu des übelen bî gestënt
 unt mit iu niezent daz guot
 dá bî ir manege sÛnde tuot.

1251. vertaillet
 beschriren
 1272. gerte

1254. vor smit
 1268. in ze rechte n. w.

1259. dá ez?
 1271. werte

- 268^a dem zabel ich daz geliche. 1285
 der in dirre werlde riche
 den liuten volget, daz er tuot
 durch ir iegliches muot
 daz in danne smirzet sère,
 sô ir deheiner mære 1290
 im gerâten niht enmac
 (daz ist sîn jûngister tac)
 unt er niht mære lebet,
 sô man in in die erde grebet.
 swaz er ûf die sêle hât entnomen. 1295
 daz ist von ir râte komen.
 er muoz gelten dà ze stete
 swaz er ie wider got getete.
 der tiuvel in ze hant bestêt,
 ir ieglichem er nâbe gêt, 1300
 unsamfte er mit im ringet,
 umbe schulde er in twinget.
 ir deheiner im dà niene frumt,
 sô ez an daz gelten kumt,
 durch der willen er hie 1305
 manege sünde begie.
 als ist der durch der liute rât
 in daz zabelhûs gât.
 si heiznt in spiln durch gewin,
 ir deheiner hât aber den sin 1310
 daz er gedenkt wiez denne gestêt,
 ob daz spil an die verlust gêt.
 als er phandes niht mære hât
 (daz spil er ungerne lât),
 sô hât angest der tambe 1315
 unt sihet alumbe
 wên er vinde in sôlben siten
 den er phandes mûge biten.
 des spiles im niemen gestêt,
 sô ez im an die vlust gêt. 1320
 an dem gewinne habent si pbliht,

DIE WARNUNG.

an die vlust kèrent si sich niht:
 268^b des enwil er sich niht verstên.
 sô sin heizent ze spil gên,
 so erbarmet ez die guoten 1325
 und die wol gemuoten:
 die râtent imz daz erz lâze
 unt sich sölher fuore mâze,
 si wellnt in ledegen, ob er wil,
 daz er niht mære spil. 1330
 daz lobt er in an die hant:
 sô læsent si im daz gewant
 unt machent in der schulden frî,
 daz er dar nâch ein frum man sî.
 si stênt hôher von der stete 1335
 durch der rât unt er ez tete
 daz er verlôs êr unde guot:
 ir deheinem sêret ez den muot.
 so erbarmet er niwan den man
 der sîn nie dehein schulde gewan: 13
 daz ist der bihtigære:
 der hilft ûz grôzer swære
 dem yil gar verworhtem man
 der sich sündens niht mâzen kan.
 Der briester læset im sîn phant 13
 unt gît im daz verlorn gewant:
 daz ist diu schœne reinekeit
 die der mensche in guotem leben treit.
 der spilende sweret sêre
 daz er nimmer mære 1340
 verliesen welle sîn gewant,
 ob man im læse phant.
 daz wirt mit bihte erlôst,
 daz tuot des antlazzes trôst,
 wil er dar nâch rehte leben 1355
 unt sînem spil ein ende geben,
 daz diu sêl sô dicke iht werde phant
 in des vâlandes hant

1335. naher

1339. dem man

1348. im guten

- mit roube unt mit brande,
mit huore unt mit geslande: 1360
- 269' bēdiu der nit unt der zorn
habent daz phant dicke verlorn.
diu lüge unt diu untriuwe
ûf dem brete machet riuwe
dà man die sēle setzet hin 1365
durch der sünden gewin.
welt ir der alles abe stēn,
in stæter buoze bestēn,
sô wirt der lehnære gewert
daz er phandes von iu niht gert: 1370
man heizt in in die helle varen
unt binnen für bewaren
daz er iu iht lihe,
iures geltes sich verzihe.
entnemen daz ist ringe: 1375
wie manz ze gelte bringe,
daz ist ein swæriu sache
die ich niemen lihte mache,
wan sô trüge ich den man
der sich übeles niht gemāzen kan. 1380
vil manegen sündære frumt
daz er weiz wie ez kumt
umbe den spilære.
sô der biutel wirt lære,
unt phandes niht mēre hāt, 1385
der lehnære ûf stāt
unt vordert sin gelt dā.
der unnütze sprichet sâ
'herre, lâ mir eine vrist:
mīnes guotes hie niht ist.' 1390
'sô sol mir gelten dīn leben,
daz muost du mir her geben.'
zaller liute gesihte
von einem böesen wihte
missemachet wirt ein edel man 1395

der niht rehte leben kan:
 sô schamt sich der tumbe,
 als jener in ziuhet umbe,
 269^b unt sturbe gerner in der nôt,
 möht er erwerben den tôt. 1400

Dâ mant der spilære
 uns der grôzen swære
 die der sündære hât,
 als in der tiuvel bestât
 an der jungisten zît. 1405
 sô er ûf dem brete lît,
 sô muoz er gelten swaz er sol:
 mit entnemen wart im nie so wol
 im enwerd mit gelten alsô wê
 ê daz gerihte an im ergê. 1410
 swer daz gelt entsitze,
 der hœre mîne witze:
 ich lêre in daz ers über wirt
 unt in der tiuvel gar verbirt.

muget ir gar sîn âne wîp 1415
 unt wol betwingen iuren lîp
 ze kiuscheelicher reinekeit
 unt tuot niemen dehein leit
 wan allez liep unt allez guot,
 ze gote rihtet iuren muot: 1420
 minnert liep unde leit:
 swer iu vîndes herze treit,
 dem sult ir wesen alsô guot
 sam der iu leides niht entuot:
 unt vlêget got alle zît: 1425
 vil rîche phantløese er gît,
 liget ot ir im vaste an:
 er macht iu zeinem rîchen man:
 ein guldiniu krône
 ûf iwer houbet schône, 1430
 phelle unde samit
 dâ grôz gezierde an lît

- von edelem gesteine
 bēdiu grôz unt kleine,
 dar zuo wūneclich gesanc 1435
 unt sūezes seitpiles klanc,
 270^a daz macht iu manic tūsent jār
 zeiner kurzwilē, daz ist wār:
 sô sehet ir unser frouwen,
 die muget ir gerne schouwen, 1440
 ir sun den schephære:
 dā hœret dehcin mære
 ze siner schœne wunder
 die er hât besunder
 über alle sine geschäft: 1445
 daz lieht hât sô grôze kraft
 daz von sinem anlütze gêt
 daz niht sinnes dar zuo stêt
 der künne erahten den schîn
 welher mæze er muge sîn: 1450
 ob er ûf der erde wære,
 niemen daz verbære,
 al diu werlt füere gar
 und name siner schœne war.
 Welt ir statliclichen biten, 1455
 unlange wirt ez vermiten
 iuch enbringen sine engel dar
 mit maneger himelischen schar
 dā ir den herren an sehet.
 der wårheit ir denne jehet 1460
 daz ir mēr vindet wūne
 denn ieman gesagen künne.
 ez ergêt ab niht vergebene,
 ir müezetz mit dem lebene
 daz ich iu vor hân gezelt 1465
 erwerben, ob ir dar welt,
 mit kiusche unt mit reinekeit
 diu manege sêle dar treit.

1442. da hœret ir d. m.
 1453. Alle — fvr gar

1444. er *fehlt*.

1449. siu

DIE WARNUNG.

479

- mag aber des niht wesen,
 âne wîp müget ir niht genesen. 1470
 zuo iwer ê nemt eine
 unt ander deheine.
 die habt als iu sî geseit
 dâ vor allez vil bereit.
 270^b bowet unt gewinnet brôt, 1475
 daz ir den armen ir nôt
 bîezet nâch iwer stat.
 den siechen sult ir machen bat,
 dem blôzen gebt sîne wât:
 daz ist des herren gotes rât. 1480
 kumt iu der ellende,
 den nemt bî der hende,
 wîset in zuo dem fiure,
 sîn nôt macht im tiure.
 iuren zehenden sult ir geben, 1485
 wan des muoz der lêrare leben
 der iu den wec wîsen muoz
 dâ iu aller nôete werde buoz.
 urluge sult ir scheiden,
 allez übel den liuten leiden 1490
 mit guoter witze râte,
 daz sich der mensche drâte
 von bæsem muote kère
 durch iwer guote lère.
 heizt diu buoch lèren iuriu kint, 1495
 ob si iu liep sint:
 so erkennents rehtes etwaz
 unt minnent got dester baz.
 ez ist ouch diu vorhte guot,
 der si dem kinde rehte tuot, 1500
 dâ mite vertribet, daz ist wâr,
 sîniu kintlichiu jâr.
 kumt ez ze riterschefte danne,
 gelich einem frumen manne
 wirt ez der êren niht betrogen, 1505

1501. vertreibet er

1505. ez] er

- wan ez mit vorhten wart gezogen.
 noch sul wir tuon mēre
 nâch wiser liute lēre.
 iuren liuten sult ir huor wern,
 ob ir die sēle welt ernern. 1510
 gotes dienst sult ir minnen
 mit allen iuren sinnen,
 271^a unt mēret ez mit iurem guote,
 unde habt ez danne in huote,
 daz ez niemen übeler nider lege 1515
 der des tiuvels willen phlege.
 Iwer spīse niezte ze māzen,
 daz si iu sūnde erlāzen,
 unt vlēget got ze aller zīt,
 wan er iu guoten lōn git. 1520
 diu kiusche ist ein vil hertez leben
 dā wir alle nâch sulen streben
 unt ist geistlich genant:
 des sult ir alle sīn gemant,
 daz ir ez minnet swā ez sī, 1525
 wan dā ist got selbe bī.
 hāt der man hūs unt wīp,
 dannoch sol er den līp
 setzen in eine māze,
 daz er in niht enlāze 1530
 deheine böese gir verenden
 diu die sēle muge geschenden,
 daz er im enziehe
 unt allez daz fliehe
 daz āne die nōtdurft sī, 1535
 unt wese der māze gerne bī.
 wil er alsō nâch der kiusche streben,
 sō hāt er kristenlichez leben,
 sō hāt in got in huote
 unt wont in sinem muote. 1540
 swer der spīse gewalt hāt,
 daz si ofte vor im stāt,

DIE WARNUNG.

481

- niuzet er si spärliche
 durch daz gotes rîche,
 unt al sinem gmache alsam tuot, 1545
 dem ist ez zwir alsam guot
 sam ob er arm wære
 unt sîn durch nôt enbare.
 der bî sinem wibe lit
 unt si doch midet manege zit 1550
 271^b sô in der lip twinget,
 als er mit der gir ringet,
 dem wirt zweier slahte lôn gegeben,
 wan er hât ein unsenftez leben :
 für wâr ich iu daz sagen kan, 1555
 er wære sanft ein klôsterman.
 dehein state hât er der sünde
 noch deheines gemaches künde
 der der werlt ungewaltic ist :
 der mag wol lange frist 1560
 an ir getwanc sîn :
 ir vreude wirt im selten schîn.
 guot lôn er gewinnet,
 ein münich der niene minnet
 in dem herzen die bôsheit 1565
 noch willen dar inne treit.
 iedoch der werltliche man,
 der wol ze freuden kan
 unt der guot state hât,
 der si durch got lât 1570
 unt trûret durch sin êre,
 dem wirt michel mêre
 lônes dar umbe gegeben
 denne durch dehein münichleben.
 swer dicke bî dem fiure stât 1575
 unt unverbrant dâ von gât,
 der hât sich michel baz behuot
 denne der der louc noch gluot
 niender mac gewinnen :

	wie sol der enbrinnen?	1580
	Dâ mite hân ich iuch gemant.	
	die die werlt habent erkant,	
	unt gar in ir gewalt lit	
	daz si si rüerent alle zît,	
	die strickn die kiusche an die hant,	1585
	so belibent si unverbrant	
	unt sint ouch âne mâsen gar	
	sô got der hende nimt war,	
272 *	sô die liute ze urteile gënt	
	unt ze rede umb ir sünde stënt.	1590
	swer denne wol gesichert hât,	
	des mag werden guot rât.	
	ich hân iu zwei dinc vor gezelt:	
	der nemt iu einez, swelhz ir welt.	
	sît bî dem siwer unverbrant,	1595
	daz irz doch habt in der hant,	
	oder sît dâ von alle zît,	
	daz diu hitze ir strît	
	an iu iht verende	
	ze grôzer missewende.	1600
	der eintwederz müezt ir nemen,	
	welt ir gote in sinem rîche zemen.	
	welt ir ir beider âne wesen,	
	sô muget ir nimmer genesen.	
	habt mit der ê wîp	1605
	oder mit kiusche den lîp.	
	nu vernemt, man unt wîp,	
	welt ir sêle unde lîp	
	vor der heizen helle nern,	
	ir müezt iuch grôzer sünde wern	1610
	unt böser missetæte,	
	unt vlieht des tiuvels ræte	
	unt wert iuch ungezæmer glust,	
	diu ist der sêle gewissiu vlust:	
	alle die in der werlt leben,	1615
	die müezen wider si streben:	

DIE WARNUNG.

483

- si ist ein verräterinne
 unt phliget valscher minne:
 mit untriwen si iu gestêt
 unz iu diu sêle ûz gêt: 1620
 swer ir danne hât gepheget,
 dâ mite hât si iuch beweget:
 alsô denne niemen helfen kan,
 sô gêt si smielende dan,
 si læt iuch in die helle tragen, 1625
 daz sie niemen siht dar umbe klagen.
 272^b nu war zuo sol man daz minnen
 dâ man nôt muoz von gewinnen
 iemêr unt iemêr mêre
 mit unendhaftem sêre? 1630
 Ich spriche hin ze der witze kinde
 unt ze sinnes ingesinde,
 daz ist swer sich verstêt
 wâ übel und guot hin gêt,
 unt erkennt den tôt unt daz leben, 1635
 unt wil dem wirserm geben
 bêdiu sêle unde lip,
 ez sî man oder wip,
 daz sine gewizzen übersiht
 unt der werlt guoter freude giht 1640
 alles des leides unt wir tragen,
 daz wir alle zit möhten klagen.
 der hât verlorn sîn wip,
 diu was im liep sô der lip:
 od dem wibe ist der man tôt, 1645
 daz gelicht sich aber der vordern nôt:
 diu kint diu vil liep sint,
 diu füeret hin des tôdes wint:
 friunt unde mâge
 vallent in des todes wâge: 1650
 man verliust daz kâme gewonnen guot,
 unt erlischt in freuden hôher muot:
 grôz gedinge zergêt,

1623. gehelfen 1645. oder

- friunde hilfe abe gêt,
 grôz geheize wirt erlogen 1655
 friunde wirt vil betrogen
 von vriuntlichem wâne,
 ein friuntschaft stêt âne
 der andern, diu ir solte
 volgen, ob si wolte. 1660
 daz ist allz der werlt trügenheit.
 swer si ze herzen danne treit,
 sît si verkêrte stæte hât,
 daz si unlange weren lât
 273^a swaz si dem menschen vreude git, 1665
 von rehte hât er übel zît
 der ir dar über volgen wil
 unz an daz jungiste zil.
 zweier werlde wîze ist in bîschert,
 swaz liute nu ze helle vert: 1670
 in ist dort wê unde ouch hie.
 der erde leben wart noch nie
 sô böese als ez nu ist.
 elliu freude in kurzer vrist
 ist gârlîchen hin geleit. 1675
 guot gemüete niemen treit
 niwan bitterlîchen grin.
 ieglîcher ziuht daz guot hin
 unt ruochet wie ez jenem ergêt
 der trûric habelôs bestêt. 1680
 niemen büezet dem andern sîn nôt.
 diu erre triwe diu ist tôt
 an den die barmic wâren
 vor vier unt zweinzic jâren.
 riche höve sint zesliffen, 1685
 sine hât niht begriffen
 weder mûre noch want,
 ez ist allez von der hant
 lâzen bî den kinden
 unt bî ir gesinden. 1690

DIE WARNUNG:

485

Nu merkt ein jæmerliche nôt.
 edele herrn sint alle tôt,
 bêdiu ir frowen unt ir wîp,
 die mit tugenden den lîp
 zierten schône unde wol, 1695
 die man immer klagen sol.
 si freuten als diu sumne
 die werlt mit grôzer wunne.
 sît daz si sint erstorben,
 nu ist diu werlt verdorben 1700
 an wol gelobter frumkeit:
 daz sint diu trûrigen leit
 273^b diu diu verweiset erde treit.
 si ist vil gar hin geleit,
 man tribet si ûz als ein vihe, 1705
 wand ich allenthalben sihe
 bærlich versagen âne scham.
 der ère ist man wîten gram:
 daz hât diu edele wol erkant,
 si hât gerûmet daz lant 1710
 unt ist gevaren über mer,
 daz si bî den heiden sich erner,
 nu die kristen sô böese sint
 daz in diu schande ziuht ir kint.
 dar umbe hât got sîn lant 1715
 daz im ze dienste was genant
 ungetouften liuten gegeben
 do er die kristen sach anders leben
 denne si von rehte solden,
 ob si ère haben wolden: 1720
 daz ist ein kläglichiu nôt.
 die hunde ezzent daz brôt
 daz den kinden was gegeben,
 ob si rehte wolden leben.
 si nâmen sîn bœslichen war. 1725
 dô giengen die rûden dar
 unt brâchen inz ûz der hant.

1703. ein diu fehlt.
 726. rvder

1707. Bærlichen

1718. daz er

- der vater het wol erkant
 daz siz versmähten alle zît.
 von den schulden ez nu lit 1730
 den hunden in dem munde
 daz daz kint niht ezzen kunde.
 got ruocht der kristenheite niht,
 wan er ir bösheit ane siht
 mit ungetriwem lebene. 1735
 nu wil er niht vergebene
 in dehein ère lâzen,
 wan si wellent sich niht mâzen
 der schântlichen unreinikeit.
 von diu sint si gote leit, 1740
 274^a unt kürzet in ir zît,
 daz der mensche ê tôt lit
 ê er halbez daz gelebe
 daz im got gesatzter järe gebe.
 Langez leben habent si verworht, 1745
 got ist von in unervorht,
 si entsitzent sînen zorn niht,
 swaz in ze liden geschiht.
 nu geiselt ers genôte
 ê man si vinde tôte. 1750
 si grâwent in der kintheit,
 elliu freude wirt in schiere leit.
 dà mite richt sich got an in,
 wan si habent deheinen sin.
 ir vordern ère phlâgen 1755
 ê daz si tôt lâgen,
 unt heten got vor ougen
 offenbar unt tougen:
 si wârn barmherzic unde guot
 unt heten tugentlîchen muot: 1760
 ir hûs heten si wol,
 dà uns immer nâch jâmern sol.
 über jâr was dà hôchzît
 dà der hof nu jâmerlichen lit

DIE WARNUNG.

487

âne ingesinde:
ich wanz dâ niemen vinde. 1765

die heiligen habent sich ûf gezogen,
von der kuppel sint si geflogen
ûf zuo ir schephære:
hie wâren si unmære. 1770

swâ ir nu kieset
daz diu mûre mieset
unt die steine sint geriren,
dâ wirt selten geschriren
'wâ nu, truhsæzen? 1775
die herren gerne æzen.'

274^b

owê waz êren ist gelegen,
sît diu êre begunde phlegen
der milten hêrscheftē,
von des grimmen tôdes kreftē! 1780
wâ nu elliu wûnne?

ich wane niemen künne
für wâr dem andern gesagen
war umbe er frô gemüet sol tragen.
wâ sihet er des man lachen sol, 1785
daz loblichen tæte wol?

niwan haz unde nit:
êre freude begraben lit
unt elliu werltlich wûnne.
aller tugende künne 1790

daz ist hin gescheiden.
durch nôt muoz uns leiden
daz wir freude mêren
unt zuo der wûnne kêren.

Owê jâmer unde nôt! 1795

waz edeler riter ist tôt
unt frowen schône lebende,
in grôzer tugende swebende!
sô weinendiu mære
machent freude lære, 1800
daz diu werlt ist erstorben

- mit al dem verdröben
 in gader niemen vnde
 hant er alre in ende
 mit vone mit aber taz s. mal. 1805
 in gunden vunde er zereit
 er lere mit in ginder kare
 mit vone in entzack erwige
 taz s. selere wi zergein.
 wie nar mit langer so gesen:
 Le vone mit sit si hit:
 alre eren gewin,
 daz eren werheit
 was in alre bereit
 die was der hit genommen:
 si sit uns ze verre komen. 1810
 275. wa sit us aler der gemach
 des man guoten wirten jach?
 der wi. uns lange miden.
 unsenfte müez wir liden 1820
 swá wir nu ze herbergen sin:
 dá wirt uns unminne schin
 an frömder gebäre,
 die biut man uns zewäre
 unt ander guottate niht, 1825
 wan man uns ungerne siht.
 wem sol danne liep sin
 der ungetriwen werlde schin?
 der ir nu an hanget
 unz daz si sin belanget 1830
 unt in in jamer senket
 unt in leide ertrenket,
 den sol ouch denne niemen klagen,
 wan er hát sich selben erslagen.
 nu sehet ir under dougen 1835
 unt merkt ir valschiu tougen.
 als der moie an gêt,

1807. sich allex ze 1811. vone mit 1820. vnsanfte
 1823 f. vergl. 2029 f. 1831. ein in schilt. 1832. linder
 1835. div ougen 1836. valsche

- ir beschöude vroelichen stêt:
 diu heide vil der bluomen hât:
 der walt mit grüenem loube stât: 1840
 die tage sint klâr unde liht:
 manger hande spil man denne siht:
 so gehabt sich allez daz wol
 daz uf der erde leben sol.
 daz ist der werlde hõchzit. 1845
 ir gâbe si den liuten gît:
 si geheizet einem langez leben,
 einem wil si vil guotes geben,
 einem lihet si gewalt,
 zeinem herren hât si den gezalt: 1850
 ze jungist wert sis alle
 mit des tôdes valle.
- Nu grifen wider an die zît
 daz si ez allez inne gît.
- 275^b den sumer si gezieret hât 1855
 mit vil schœner bluomen wât,
 maneger hande vogel singent,
 den liuten si freude bringent,
 unt grüenet loub unde gras.
 swer ê dicke trûric was, 1860
 den heizt diu werlt frô sîn
 unt erzeigt im maneger bluomen schîn
 unt heizt in denken swes er wil,
 des gewinne er alles vil.
 der geheiz ist ein gemeiner rât 1865
 dâ si der helle mite hât
 manege sêle gewonnen.
 die liute niht enkunnen
 der untriwen sich verstên
 die si mit der werlt sehent gên. 1870
 des sumers kurzer aneblic
 ist tumben liuten ein stric
 dem tiuvel si ze vâhen
 unt zuo der helle ze gâhen.

- si schowent bluomen unde klê 1875
 unt wâ der walt geloubet stê
 unt hœrnt der vogelline sanc,
 diu wil ist in in den kirchen lanc,
 diu messe unfroelich,
 dem sange niender gelich 1880
 daz diu nahtegal hât
 mit schœner bluomen wât.
 si gênt schowen in daz holz,
 der sumerwünne sint si stolz,
 dâ diu lilje bi der rôsen stât: 1885
 der ez allez geschaffen hât,
 des freunt sich ir deheine,
 si lobent in vil kleine
 unt tuont sîn dehein war.
 wie die bluomen sint gevar, 1890
 daz wellent si betrahten,
 ze gote lützel ahten.
 276^a des gelônt er in vil wol,
 als ez allez ende nemen sol.
 So ist der meister aller sinne 1895
 gescheiden von der minne
 die er zuo den sündæren hât,
 wan er an sîn gerichte gât
 mit zornes anlütze.
 sô ist in unnütze 1900
 bêdiu bluomen unde gras,
 daz ê ir himelriche was,
 wan ez jærlich zergêt,
 sô got unt sîn êre gestêt.
 der möhte niht unwiser sîn, 1905
 der im des marwen krûtes schîn
 ze grôzer wünne hât genomen
 unt ist von rechter vreude komen
 diu mit gote muoz gestên
 unt deheinen wis mag zergên. 1910
 nu hœret wiez ein ende nimt

- daz iu nu ze lahter wol gezimt.
 hôhe beginnent die winde wæn,
 die müezen kalten rîfen blæn.
 als er dâ mite komen ist,
 so enwirt der bluomen genist
 niwan twerhes über naht.
 daz ist alles krûtes slaht
 daz ez von der kelte sterbe
 unt âne werme verderbe. 1915
- diu lilje unt diu rîse
 unt die schœne zitlîse
 ligent bleich unde val,
 beide erwelket unde sal.
 den walt der winder grisêt,
 daz loup von frîste risêt,
 die vogele lâzent ir gesanc,
 trûric ist ir geranc,
 si twinget snê unt anehanc
 unt ouch die kalte naht lanc. 1920
- 276^b über al dorret daz gras
 daz den sumer grîene was.
 vil wol smeckendez krât
 daz ist danne niemens trût,
 wan ez den wâz hât verlorn
 dar umbe ez ze êren was erkorn: 1925
- nu lît ez ze unwerde
 unt fûlet ûf der erde,
 nu nimt ez niemen in die hant,
 ez leit ouch niemen ûf sîn gwant
 durch deheinen guoten smac: 1930
- sô suochet man ez al den tac,
 dem lîbe er ez nâhen leit
 durch sîne edel er ez treit,
 das guot smac von im gè
 swâ er sitze oder stê. 1935
- Als ez danne stirbet,
 der guote wâz verdirbet, 1940
- 1945

- der mensche wirft ez ûz der hant,
 wan er hât wol erkant 1950
 daz ez in gebezzern niene mac:
 verlorn hât ez den guoten smac
 der den menschen êrte
 unt im sin freude mêrte.
 nu muoz in sîn bedriezen, 1955
 ern trout sîn niht geniezen.
 daz het er ê wol erkant,
 dô erz alrêrste vant,
 swes er dar an gerte,
 daz ez niht lange werte. 1960
 nu bringtz iu allez ze gesihte
 swes der mensche bedarf ze ihte
 unt merket wie lange ez wer
 des er dar an ze freuden ger.
 nu grîfet sâ ze der sunnen an: 1965
 swaz si schînes ie gewan,
 den enphüeret si uns vil dicke
 mit leidem aneblicke
 277^a swenn si warme schînet,
 daz herze uns entlînet 1970
 unt werden denne wol gemuot,
 wan uns daz weter dünkent guot.
 schiere diu sunne under gêt,
 ein küeler luft ûf stêt,
 diu wolken beginnent ûf brehen 1975
 grimme sûsen unde schehen,
 si loufent hin unde her
 unt gêt allez entwer,
 griulich si gevar sint.
 sô kumt ein ungestüemer wint 1980
 unt wirft ez allez ze tal.
 dô wirt des wazzers ein val,
 den liuten ein grôz ungemach,
 ez gêt in allen durch daz dach,
 daz im niemen mag entrinnen 1985

1970. daz herze vnt entleinet: *ich glaube gemeint ist Das herz thaut uns auf. vergl. aufleinen, Schmeller 2, 472. 1972. daz] div*

DIE WARNUNG.

- mit dehein, lahte sinnen.
eines tages daz geschiht
daz man guotes weters giht,
unt vil bösez dar näch,
daz den liuten wirt gäch
ab der stráze underz dach
durch bezzeren ir gemach.
sô der regen fluzet bin
in allen wuochers gewin,
bèdiu gras unde korn
von der güsse wirt verlorn.
dô endet sich diu wanne
die zeigte diu sunne.
dô offent got sîne maht,
daz er al iures herzen aht
zefüeret in kurzer vrist
unt allez daz iu liep ist,
wan ir sîn wider in phleget,
swenn erz alsô ze muote leget
daz ir für in minnet
allez daz ir gewinnet.
- 277^b Ist der tac schoen unde lanc,
des wizt ir im deheinen danc:
der êren ir der sunnen jehet,
swenn ir si in liehtem schîne sehet.
nu wer gab ir den liechten schîn
oder wer hiez si schône sîn?
swaz iwer ouge übersiht,
daz geschuof sich selbe niht,
ez machte der heilige Krist
der den sündæren frömde ist.
der geschefte ir der wünne jehet,
den schephære ir übersehet.
wol dir, frowe sunne!
du bist al der werlt wunne.
sælic sî diu nahtigal
unt ir süezen sanges schal!

1990

1995

2000

2005

2010

2015

2020

DIE WARNUNG.

- willekomen sol diu beide sîn
 unt aller ir bluomen schîn!
 daz werc hœre ich grüezen 2025
 mit worten vil süezen,
 den werkmeister man sus lât
 der ez allez gemachet hât:
 den grüezet ir undære
 unt lebet mit frömder gebære. 2030
 ir sît von rechten sinnen komen.
 waz gotes habt ir iu genomen
 alle werltliche schönheit
 diu unstæte vreude treit
 unt immer trûric ende hât, 2035
 swenne si diu kurze wunne lât?
 sô ir die sunnen vrô sehet,
 schoenes tages ir ir jehet:
 des dankt ir ir unt gote niht.
 von den schulden iu geschiht 2040
 dar nâch vil bæsez weter doln:
 gotes zorn kumet ir wol geholn.
 als ir daz schœne wîp sehet
 unt ir maneger tugende jehet,
 278^a da gedenkt ir gotes niender bi, 2045
 swiez doch allez sîn werc si.
 ir beginnt si loben unt êren
 unt wellt an in niht kêren
 deheines lobes trahte
 der ez allz in siner ahte 2050
 gemachet unt geschaffen hât
 in sô schœner wirde als ez stât,
 in tugentlichem sinne,
 ûf sô getâne minne
 daz er iu lieber wolde sîn 2055
 denne der wünnecliche schîn
 den ir nimmer muget gesehen
 da ir grôzer schœne welt jehen.
 Swaz ir gesehet daz iu gevalle,

DIE WARNUNG.

- daz iwer liebe walle, 2060
 lobt got sîner kreftē
 unt aller sîner geschefte,
 daz erz sô wert gemachet hât
 dar umbe ez iu ze herzen gât:
 sô zûrnet der weroman niht, 2065
 swer sîn werc alsô siht
 daz er im lobes êre lât
 für alle sîn hantgetât.
 swer den list lobt unt in niht
 dem er ze wûrken geschiht, 2070
 unt er sîn niht êre haben mac,
 er tuot einigen slac,
 daz ez allez zervert
 daz enwirt von niemen erwert.
 nu minnet bluemen unde gras, 2075
 niht in der sîn meister was,
 wîp unt vogelgesanc
 unt die lichten tage lanc,
 der sache iegliche
 nemt ze einem himelriche: 2080
 daz hât allez ende
 in grôzer missewende.
 278^b als ez iu aller liebist ist
 unt dâ mite schaffet iwer genist,
 sô sterbet ir ode ez zergêt 2085
 durch des hende ez allez gêt.
 dâst danne des tiuvels spot
 daz ir die werlt für einen got
 durch kurze freude habt genomen
 unt sit von im verre komen 2090
 der sîn meister ist gewesen,
 ân den niht mag genesen.
 nu merkt den ende den ez hât,
 wan des ist dehein rât
 ir müezt dâ mite gescheiden sîn. 2095
 ez si verlust oder gewin,

2071. sîn] ein 2076. sein allez m. 2885. oder 2887. Daz
 danne 2095. dâ von g. hin?

- ir muget dâ niht beliben
 unt sultz niht immer trîben.
 ze sîner zîte ez al zergêt,
 niwan diu gotes genâde bestêt. 2100
 swer der wirt verteilet,
 dem ist ungeheilet
 von werltlicher sache,
 diu wæn niemen mache
 trôst an der jungisten zît, 2105
 sô man uns allen lôn gît.
 wâ denne bluomen unde gras
 daz dir è ze freuden liep was?
 diu heide unt der grüene walt,
 ir aller zît ist ûz gezalt. 2110
 dâ hebet sich der werlt sêr,
 si gefreut den menschen nimmer mêr:
 der verlorne ist ir danne gram,
 daz si im ie sô wol gezam.
 Daz ist ein vorhtlicher tac. 2115
 swer den gebezzern niene mac
 daz ist ein gar verworhter man,
 wand im erwerben niemen kan.
 ir habt alle wol vernomen
 des urteiles vor komen. 2120
 279^a als ir diu sêle entweichet,
 diu liechte varwe ir erbleichet:
 klâriu ougen, rôten munt
 het si dô si was gesunt:
 daz ist albegarwe 2125
 in eislicher varwe
 unt gitân griulichen.
 jâ müezen ir entwîchen
 die ir è gerne wâren bî.
 nu seht ob daz niht ein jâmer sî? 2130
 wer sol denne vrô sîn,
 sît uns der tât tuot schîn

2104. iemen 2118. iemen 2120. für? 2121. ir] dem weiber
 vergl. 2077. entweich und in der folgenden zeile wart ir bleich?
 2123. ir roter m. 2130. niht jâmer?

DIE WARNUNG.

497

- daz erz allez machet unwert
 swes der mensche ze sînen freuden gert
 unt vil böesen ende nimt. 2135
 daz im hiute wol gezimt,
 morgen ez im widerstêt,
 daz im der muot abe gêt,
 unt wirt im unmære
 sam ez nie liep worden wære. 2140
- Daz ist der werlde unstæतिकeit.
 daz ir got gebe leit!
 waz si der liute betriuget!
 wie offenbar si liuget!
 nu ruochet waz iu iemen sage: 2145
 ir valsch der schînet alle tage,
 ir werc hât der stæte niht.
 den man hiute frô siht,
 der muoz morgen kêren
 von friunden unt von êren: 2150
 daz ist ein starkiu sache.
 swer durch sîn leben lache,
 der gedenke wie ez enden sol:
 sô zimt im weinen alsô wol.
 diu werlt böesen lôn gît. 2155
 dà wider gedenke er alle zît.
 vor gote er gar verdirbet,
 der in ir dienst stirbet.
- 279^b nu volge ir swer der welle,
 er muoz durch si ze der helle:
 alsô ist geteilt daz spil. 2160
 swer nu daz böese nemen wil,
 der hât den schaden an der hant:
 daz ist immer unverwant.
 minnet got unz an iuren tôt, 2165
 so enphliehet ir der sêle nôt:
 oder sît der werlt giselle,
 ir müezt durch si ze der helle.
 der eintwederz müezt ir nemen,

- dem tiuvel oder gote gezemen: 2170
 ir muget in beiden niht wol
 gedienn als man von rehte sol.
 nu war habt ir iuren sin getân,
 daz ir iuch sô verre habt verlân
 ûf der werlt freud unt ûf ir gemach? 2175
 wan ze jungist ie von ir geschach
 grôziu nôt ze liden,
 swer si niht wolde mîden.
 dar über volgt ir, ob ir welt:
 ez ist iu allez vor gezelt. 2180
 an den vreuden ir nu hanget,
 der iuch kûme belanget,
 daz muoz nemlîchen sîn,
 swenn iu daz alter wirt schîn.
 dô endet ez sich vil gar, 2185
 daz ist sicherlîchen wâr.
 daz wîp iuch ungerne siht,
 sô muget ir danne niht,
 der muot ist iu swære,
 tanz ist iu unmære, 2190
 singens iuch verdriuzet,
 wan iu daz houbet diuzet
 von gesûhte als ein herhorn:
 iu ist der freuden schal zorn,
 wan si iu danne fluhet, 2195
 zuo der jugent si sich ziuhet:
 280^a vaste mîet iuch des alters nôt:
 sô wært ir gerner denne tôt.
 diu jâr iu unnütze sint,
 sît ir sît man noch kint, 2200
 niwan der liute müesal.
 si sâhen gerne iuren val,
 daz iu hin næme der tôt,
 daz si von iu wæren âne nôt.
 ist danne guot iwer leben, 2205
 sît im alsô wirt ende gegeben?

2173. war *fehlt.* sin hin getan 2182. chvenne 2200. *das*
 zweite sit *fehlt.* 2202. wir sehen

- diu werlt hât uns verkorn
 unt haben gotes hulde verlorn.
 Wir mohten lange niht gewern.
 niht wil der mensche gern 2210
 der sêle des ir wære nôt:
 niwan trinken unde brôt,
 dar zuo phenninge unt gewant,
 huobe dörfer unde lant,
 wibe wehsel alle zît, 2215
 diu werlt in in dem herzen lit:
 dâ enhât got wesens niht,
 sîner stat er dâ niht siht,
 im ist der stuol dâ benomen,
 er ist in ûz den herzen komen. 2220
 des herren si nu lîhte enbernt,
 eines andern gotes si in gerut.
 einer betet sînen bûch an,
 wan allez daz er ie gewan,
 in sîner wambe daz versanc: 2225
 der saget sîner wambe danc,
 daz si daz in in kêret
 danne sich sîn vreude mêret.
 einer dinget an diu wîp:
 der hât sêle unde lîp 2230
 in ir genâde ergeben
 unt wil in ir gebote leben
 daz siht gotinne:
 der dient er umbe minne.
 280^b einer anbetet daz guot: 2235
 der hât ze anders nihte muot,
 sîne sinne wendet er dar an,
 wand er der sêle niene guotes gan,
 niwan sinem guote:
 im gêt niht ze muote 2240
 unser aller schephære,
 er ist im vil unmære.
 einer anbetet daz vogelsanc

2209. mōhten 2216. in] iv 2220. im 2229. diget
 2233. daz si sî sîn g. ? 2235. arbæitet 2236. ander niht

- unt die liechten tage lanc,
 dar zuo bluomen unde gras, 2245
 daz ie des vihes spîse was :
 diu rinder vrezzent den got,
 er ist der tørschen ohsen spot.
 daz ist nu der werlt leben :
 der helle habent si sich ergeben 2250
 durch zergänlichen gemach
 dà der sêl nie liebe von geschach.
 die gote als ich iu hân genant,
 daz habt ir vil wol erkant
 daz ir von in sît betrogen : 2255
 si habent ie und ie gelogen,
 wan ez immer niene wert
 des ir von in ze freuden gert.
 war umb werbt ir nâch der wünne niht
 dà niemen leide von geschicht, 2260
 dà elliu freude an ist
 immer ân endhafte vrist?
 Alsô ditz allez zergêt
 dà iwer freude an stêt,
 sô müezet ir stên ze gerihte, 2265
 ze des herren angesichte
 der al die werlt geschaffen hât
 unt iu allez daz lât
 des ir alle tage lebet.
 die wîle ir nâch der werlde strebet, 2270
 sô mag iu niht ze hilfe komen
 swaz ir nu ze herren habt genomen :
 281 * die sint alle nu hie.
 swaz ir dà von vernâmet ie,
 daz sehet ir alle tage an, 2275
 swie ez iuch gebezzern niene kan.
 nu seht wie ez verdirbet.
 dar zuo der mensche stirbet :
 von aller freude er danne kumt,
 diu werlt in lützel dà gefrumt. 2280

- daz ist daz gegenwurtege leben
 dâ wir all mit noeten inne sweben.
 daz sult ir alle rehte an sehen
 waz in allen gâhen mac geschehen :
 so geminnt ir nimmer mêre 2285
 werltliche êre,
 sît si ze jungist alsô zimt
 daz si trûrigez ende nimt.
 sô ie lieber gewin,
 sô ie leider vert er hin. 2290
 sô sich daz jâr geniwet hât,
 diu werlt in liechter varwe stât :
 denne sult ir nemen goume
 der wol geloubten boume,
 der liljen unt der rôsen 2295
 unt der schœnen zîtlösen,
 diu grüene heide unt der klê,
 mit welchem jâmer daz zergê.
 sô der walt grîset
 unt daz loup rîset, 2300
 die vogele lâzent ir gesanc :
 sô wirt der kalte winter lanc,
 die bluomen sich der erde ergebent,
 die vogele trûreclîchen lebent,
 die schœne heide ervalwet 2305
 aller bluomen blat ersalwet,
 die boume blôz unde sal :
 sô hât verendet sînen val
 bêdiu loup unde gras,
 swaz ze freuden gewahsen was : 2310
 281^b dar zuo die wûnneclîchen tage,
 die sint ouch in der selben klage :
 trûreclîche ez allez hin gêt
 swaz der werlde wol ze freuden stêt.
 daz ist jâmers klage unde leit 2315
 daz uns zallen zîten riwe treit.

2284. waz iv in allen g. 2285. gewinnet 2303. der erde
 sich 2308. sein 2313. Trovrechlichen

- Noch hab wir des leides mère
mit kläglichem sère
daz uns daz alter danne gît,
sô ieglich dinc sine zît 2320
bèdiu gelebt unt gewert.
swaz des alters hât gegert,
daz neiget sich gegen der erde
allez ûz sinem werde.
ez wirt daz ros sô unwert 2325
daz sîn ze freuden niemen gert :
die kleinen sprünge ez hât verlân :
des muoz ez in der eiden gân.
der rîter unde sîn wât
unt swaz er harnasches hât, 2330
daz wirt ungenæme
unt von alter widerzæme.
des schœnen wibes ansehen
dem ist ein wizen sô geschehen
daz ir nu niemen nimt war 2335
der ougn ê dicke blihten dar.
daz hebet sich allez vil fruo :
dane gênt niht zweinzic jâr zuo
daz diu jugent runzen danne hât
unt des alters zeichen ûf gât. 2340
wie unlange daz nu wert
des der mensche ze sînen freuden gert!
noch sehe wir ez alle tage :
daz ist ein bärmlîchiu klage.
nu merkt die gegenwurtegen zît 2345
diu uns mit jâmer an lît,
wie ez täglichen hin gêt
dâ von der mensche vreude hêt.
282^a swer daz wolte an sehen,
der entörste nimmer gegehen 2350
daz ditzê leben wære guot,
sît ez an dem ende wê tuot.

2328. eiden *verstehe ich nicht* : *passen würde* in der reiten, *am wagen*. 2334. in weitzen 2337. sich] ez 2343. ez *fehlt*.
2346. d. uns allen m.

- als den sun verliuset der man,
 sô riwet in daz ern ie gewan.
 verliust der sun sîn guot wîp 2355
 diu im liep was sô der lîp,
 wâ ist diu wünne danne komen
 die er im dar an het genomen?
 gelebt aber si sînen tôt,
 daz ist ein jâmerlichiu nôt, 2360
 sô ist diu liebe gescheiden
 zwischen den lieben beiden.
 welt ir dar über frô sin,
 unt iu alle tage wirt schin
 riwe unt alliu jâmerkeit, 2365
 alters unt tôdes leit,
 verlornüsse werder dinge,
 lieber ahte misselinge?
 ungelücke ez allez hin treit
 swaz der mensche ûf geleit. 2370
 nu gedenket balde an den tôt
 unt an alles dinges nôt,
 wie jâmerliche ez muoz ergân,
 wan ezn mac ot immer niht gestân.
 der hôhe berc rîset, 2375
 den walt der winder grîset,
 er stêt blôz unde val,
 diu heide bar unde sal,
 die grüenen wisen sint gesniten
 dar kômn gegangen unt geriten 2380
 rîter unde frouwen
 durch schœne bluomen schouwen
 unt durch daz sûeze vogelgesanc:
 diu sunne licht, die tage lanc,
 die werdent tunkel nâch der zît, 2385
 sô der sumer sînen strit
 282^l dem winder lât durch nôt,
 wan ez got von êrste gebôt
 daz erz allz in trûren kêrte

- unt ouch den menschen lêrte 2390
 daz er sich bedenke dà bì
 welch sîn selbes ende si.
- Dà scheident sich lebende,
 ir ieglicher strebende
 nâch dem guote wider triuwe : 2395
 daz machet jâmers riuwe.
 der friunt durch schaden wirt verkorn,
 diu tugent von alter verlorn,
 gesellen scheidet unvertrac, 2400
 daz diu liebe niht gewern mac
 die diu triwe dar brâhte
 dô si ir ze friunde gedâhte :
 unstæte scheidet künne
 unt aller werlt wünne.
 swaz an der stæte abe nimt, 2405
 ze deheinem werde daz gezimt.
 diu gÛsse trÛebt die brunnen,
 daz wolken nimt der sunnen
 ir vil minneclichen schîn,
 daz si muoz von rehte tunkel sîn. 2410
 diu vogellin niene singent,
 als si diu weter twingent.
 val daz grÛene gras stêt,
 als ez der rîfe ane gêt,
 die bluomen man hiur schœne siht : 2415
 von dem kalten rife in geschiht
 daz si hangent val unde bleich,
 bêdiu erwelket unde weich,
 unt habent verlorn ir sÛezen smac : 2420
 swer si ê schoute al den tac,
 der ensiht niht denne gar,
 wan si sint jâmerlich gevar
 unt habent des guoten smackes niht.
 der schoenen frowen sam geschiht.
- 283^a iwer unwisen herzen got 2425
 ist danne des vâlandes spot

2390. êrte 2392. selbe 2408. daz] div 2419. gesmac
 2420. allen 2425. Ivren

der iuch dar zuo verräten hât,
an dem nu iwer freude stât.

nu gedenket ir als einer tuot
dem von gote gescheiden ist der muot **2430**

ich muoz ob der erde wesen,
dar under mag ich niht genesen:
dâ schînet mich diu sunne an,
daz tuot si vil manegem man:
ich sihe bluomen unde gras, **2435**
daz ie der liute freude was:
wes sol ich die vogel twingen
daz si niene singen?

âne wîp mag ich niht gesîn:
daz selbe tet der vater mîn. **2440**

dar zuo muoz ich haben guot
unt dicke vrœlichen muot.
daz ist allez menschlich leben:
wie mag ich mich dan des begeben?
sol ich dar umbe ze helle varn, **2445**
daz mag ich übele bewarn.

sô sprichet vil manic man.
der doch wol daz tuon kan,
der gerne wolde rehte leben,
dem kunde ich guote mâze geben. **2450**

ir sult iu nemen ein wîp:
die habt liep sô den lip:
die andern sult ir miden
unt durch got liden
swaz iu diu schœne leides tuot: **2455**

daz ist für alle sünde guot.
habt ir guote spîse,
sô tuot sam der wise:
kome si für iuch ûf den tisch,
ez si daz vleisch oder der visch, **2460**
bêdiu der met unt der wîn,
lât iuz niht ze liep sîn,

283^b niezet si spârlichen:

der gîte sult ir entwîchen die der lip über mâze hât, diu die sêle niht genesen lât: ir sult ez armen liuten geben. daz heizet heiligez leben: dem lîbe ez harte wê tuot, ez ist aber der sêle vil guot.	2465
Welt ir guoter kleider phlegen, diu sult ir alsô an legen âne alle hôhvert, wan got nie leiders niht wart. dâ von kom des engels val von der hœhe in daz tal. sît ir diemüete mit milticlicher güete, so enschadet iu diu werlt niht unt swes man ir ze vreuden giht.	2470
bluomen unt vogelsanc betwinge niemens gedanc ze deheiner ungüete: niht minne ez in sîme gemüete: lâz im sumer als den winter sîn, snê als bluomen schîn, einez als daz ander wesen (man sol sîn doch immer niht genesen), rîcheit unt armuot: diu habe niemen niht entuot des der sêle schade sî, ist grôziu liebe niht dâ bî. daz guot niemen ze herzen trage, nâch verlust erz ouch niene klage, freu sich der gewinne niht, wan ez got vil ungerne siht, swaz der mensche gewinnet, ob er daz ze sêre minnet. swer sîne liebe dar lât daz diu werlt ze freuden hât,	2475
	2480
	2485
	2490
	2495
	2500

DIE WARNUNG.

507

- 284^a als ez im denne entrinnet,
 riwe er dar nâch gewinnet.
 ze deheiner slahte gewinne
 hœret des menschen minne:
 er sol minnen mêre 2505
 got unt sîn êre
 denne deheiner slahte guot
 daz dem libe wol tuot.
 swer mit gote wil genesen,
 der sol rîcher arm wesen. 2510
 der daz guot in der frömde hât
 unt im ze herzen niht engât
 unt ez niht enminnet
 swie vil er sîn gewinnet,
 der lebet als ein kristen sol, 2515
 dem tuot diu werlt niht wol,
 den irrt diu sumerwünne niht,
 swaz er ir gehœret oder gesiht,
 der rehten gotes minne,
 er ist zwâr mit guotem sinne, 2520
 wan er fürhtet got mêre
 denne er minne der werlt êre.
- Ir müezet alle alsô leben,
 sol iu got sîn himelrîche geben.
 er gît iuz dar umbe niht 2525
 daz iu von der werlt guot geschiht
 unt daz ir die minnet,
 ze einem gote gewinnet,
 unt ir für himelrîche phleget,
 iuren schephær gar hin leget 2530
 unt sîn dehein war tuot
 durch daz zergänclîch guot.
 dâ muget ir niht mite genesen:
 diu helle wirt iwer wesen.
 unt dünt iuch daz sô swære, 2535
 der hie gemaches enbære
 umb daz êwige leben,
 ez wirt iu um sus niht gegeben.
- 284^b ir müezet smerzen drumbe doln,

welt ir daz gotes rîche holn. 2540
 nu nemt die werlt in die haut:
 swaz ir an ir ère habt erkant,
 dà muoz man umbe mîden
 daz man übel mac lîden.
 dem ez ze lobe sol komen, 2545
 im wirt gemaches vil benomen,
 er muoz si tiure gewinnen
 mit vil schœnen sinnen,
 dem diu werlt gît ir ère
 nâch ir lobes lêre. 2550
 sît man daz tiure gewinnet
 unt irz sô sêre minnet
 daz diu werlt lônnes gît,
 unt wert doch unlange zît,
 war umbe sol des dunken vil, 2555
 der daz himelrîche enphâhen wil,
 koufet erz mit sêre,
 sît erz hât immer mêre?
 niht mêre er dar umbe gebe,
 er kurz oder lange lebe, 2560
 wan des diu werlt hât strit
 umb ir ère die si gît.
 daz ist zuht unt diemuot,
 diu milte ist grœzlichen guot
 ze aller slahte èren, 2565
 die sol diu güete lêren
 den menschen daz er ir phlege
 unt si an die nôtdurft lege,
 swâ sô guotes durft sî.
 der noete wese diu milte bi 2570
 unt trœste nâch ir güete
 des habelôsen gmüete.
 des wil diu werlt niht enbern,
 sölher tugent müezet ir si gewern
 unt maniger dannoch dar zuo 2575
 è si iu dehein guot tuo.

- 285^a Ir müezet sölher zühte phlegen,
 hêrschaft lâzen under wegen:
 iwer zorn sol verborgen sîn
 daz er immer werde schîn: 2580
 iwer sprechen muoz sîn besuiten
 unt ungefüegiu wort vermiten,
 mæzic an iwer spîse,
 sô dünk ir zühte wise
 unt behaltet iwer werdikeit, 2585
 wan diu lüge ist al der werlde leit.
 boesia wîp solt ir mîden
 unt manegen kumber lîden
 der iwer m lîbe wê tuot
 unt dicke trüebet iu den muot. 2590
 vlêget got dar under alle zît,
 diu werlt iu vollen lôn gît
 aller tugentlîchen sinne:
 sô kumt iu ze gewinne
 ir êre, swâ ir si welt, 2595
 ze sælden sît ir gezelt
 unt gelücke ze ingesinde,
 dem heile ze liebem kinde.
 daz allez müezet ir begên,
 welt ir in der werlde lop gestên. 2600
 swaz ich iu vor hân geseit,
 ob iuch der muot dar zuo treit
 daz ir êre minnet
 unt die gerne gewinnet,
 nu sehet wâ ir daz liep ist 2605
 daz ir den heiligen Krist
 in dem herzen habt ze minne
 mit allem iurem sinne,
 unt êrt iuch immer dester baz
 daz ir got lobet etwaz. 2610
 nu ez die werlt dünk et guot
 daz ir ze gote habet muot,
 wes sult irz denne mîden

	unt durch si einen liden	
285 ^b	kumber mit sêre	2615
	durch ir bare ère ?	
	wan diu muoz gar zergên,	
	sine mac niht immer gestên.	
	nu habt ir vernomen wol	
	waz man durch die werlt tuon sol.	2620
	anders muget ir niht gewinnen	
	ir lôn mit deheinen sinnen.	
	umbe ir ère müezt ir geben	
	iwer frœlichez leben.	
	ir gebotes müezt ir nemen war	2625
	unt daz behalten gar	
	unt volgen ir lêre	
	umbe ir kurze ère.	
	ander lôn si iu niht engit :	
	ez wert vil unlange zit	2630
	swaz ir von ir enphâhet :	
	gein dem tôde ez allez gâhet	
	daz ir dâ ze unwerde gebet	
	der werlt al die wîle ir lebet,	
	daz wære gote genæme	2635
	unt diuhte in vil gezæme.	
	nâch èren ir iuch pinet,	
	daz iu der lîp verswînet,	
	unt wizzt ir kurze zit wol,	
	daz si iu niht lange wern sol.	2640
	Swaz mit riwen scheidet hin,	
	daz ist ein bärmielich gewin,	
	unt nimmer mêre wider kumt.	
	ze stæter freude ez niht enfrumt.	
	sô möhte iuz gerner wesen hin	2645
	umb einen endelösen gwin.	
	seht wa ez dâ hin fliuget	
	daz iuch nu allez triuget,	
	der lôn den iu diu werlt gît,	
	dâ iwer dienst ane lît.	2650

- welt ir durch der werlt ère
 unt durch ir valsche lère
 286^a iwers willen vil mîden
 unt nôt durch si liden,
 diu enmanegen wis iu wê tuot, 2655
 durch ir lop unt durch ir guot
 daz alle tage abe nimt
 unt an dem ende übel zimt
 unt grôz riwe dar nâch gêt,
 sô der mensche des tôdes sich verstêt, 2660
 owê, war habt ir gedâht?
 war hât iuch iwer sin brâht?
 war gedenket iwer witze muot,
 daz ir des durch got niht entuot
 unt umb daz êwige leben 2665
 daz iu dar umbe wûrde gegeben?
 dâ ist èren überkraft
 unt allez lop werhaft,
 elliu freude ân ende,
 aller wûnne zuolende, 2670
 elliu sûeze in einer senfte ist.
 daz heize ich rehte genist
 dâ trûren unde sorgen
 immer ist verborgen
 unt tûsent jâr ein kurziu stunt. 2675
 da ist leides riwe unkunt
 unt elliu unfreude vertriben,
 niwan diu minne ist dâ beliben
 dâ der mensche immer inne swebt,
 ûz der mâze wûnneclîchen lebt 2680
 unt siht got als er ist,
 in götelîcher genist
 unt in unser menscheit
 die der herre ane treit.
 sôlher ougenweide er enbirt, 2685
 der ze helle brâht wirt.
 nu merkt die wûnne alle,

- seht wie si iu gevalle,
 die er in dem himelriche hât,
 den der wirt dâ wesen lât. 2690
- 286^b Als ir ez denne betrachtet
 unt vlizicliche erahtet,
 sô wizzt ir denne vil wol
 daz man si baz gelten sol
 denne werltlich êre 2695
 diu sich endet mit sêre.
 daz himelriche gestêt,
 sô daz allez zergêt,
 nu waz sinnes ist daz,
 welt ir der werlt gelten baz 2700
 den tôt den si iu wil geben
 denne gote sîn êwigez leben?
 den menschen ich nu tumber sihe
 denn daz unsprechende vihe.
 daz nimt daz leben für den tôt 2705
 unt gemacht für ander nôt.
 ich hân iuch wol vernomen,
 ir welt mit gemache komen
 in daz himelriche,
 einem spilman geliche. 2710
 ein wirt vihtet einen strît,
 daz der sînen vil tôt gelît.
 als er den sie gewinnet,
 ze sîner heimuot er sinnet,
 daz er unt die sîne 2715
 vergezzen ir pine
 mit semftem gemache
 nâch urlinges sache.
 der wirt sô sêre was wunt
 daz er kûme worden was gesunt, 2720
 sîne rîter zerhouwen:
 die mâsen muget ir schouwen
 an den guoten knehten
 die wol getorsten vechten,

- die nôt liten umbe daz in der herre doster baz
 daz in der herre doster baz stæte machte ir leben,
 daz er in ze lône wolde geben, unt in gemaches gunde,
 als er aller beste kunde, in siner heimüete
 nach wirtlicher güete. die herren vermezzen
 ze gemache sint gesezzen unt ruowent immer mære
 nach verendetem stre. versperret ist ir buretor:
 beliben müezen dá vor die den strit niht envâhten
 unt der fürhte gedâhten. nu kumt der tumbe spilman
 der nützer dinge niht enkan, herre herre, lâ mich in,
 wan ich din gesinde bin. ich wil mit dir beliben,
 die übelen jâr vertriben. mich hât diu nôt besezzen,
 diu werlt hât mîn vergezzen. mich jaget grêzer noete nôt,
 ich fürhte den grimmigen tót. Ich erkenne din zewâre niht
 unt enruoche waz dir geschicht. solt ich dir durch dine müezekeit
 mines gemaches sîn bereit? daz sulen die niezen
 die mich dá niene liezen in mîner urluges nôt:
 den wil ich geben mîn brôt. alle die ich dá lîbe
 dô ich von dem strite gie, ir deheinem wil ich daz versagen,

2725

2730

2735

2740

2745

2750

2755

2760

- wil er mîn urliuqe tragen,
 ûf mine vînde vehten,
 vînde ich den gerehten
 an dem werke unt an dem muote, 2765
 ich wil im tuon ze guote
 287^b daz er immer wûnneclîchen lebt,
 ob er ze jungst den sig erstrebt.
 deheinem mûezigen man
 ich mînes heimwesens gan. 2770
 du bist gemaches niht wert:
 dîn herze böeser dinge gert,
 daz ist huor unt geslende
 unt manic missewende,
 spil lûge meinswuor: 2775
 diu untriwe ie nâch fuor
 der du lange hâst gephtegen,
 daz du dich selbe hâst bewegen
 mit dînem böesen lebene,
 daz du nu wil vergebene
 haben semfte unt gemacht, 2780
 daz nie niemen geschach.
 nu var ze dînen gnôzen
 die dâ sint verstôzen
 von himele an der helle grunt: 2785
 dâ wirt dir aller êrste kunt
 welhen lôn die gewinrent
 die die bôsheit minnent,
 die arbeit flichent
 unt sich zuo den zagen ziehent. 2790
 sô wir denne den zagen vertriben
 swâ sô helde suln beliben,
 ir herrn ir mûezet vehten:
 welt ir mit guoten knechten
 den selben gmaoh niezen, 2795
 sô sol iuch niht bedriezen
 mit in ze lîden die nôt,
 welt ir ezzen ir brôt.

DIE WARNUNG

Welt ir als ein spilman
 der vergebene ie grot gewan
 in daz gotes riche gēn,
 ir müezet vor dem tor stēn.
 er gitz nieman vergebene
 in müezigem lebene
 288^a des er dā gewalt hāt 2805
 unt die liute in lāt.
 nu gedenket alle geliche,
 wer mag daz himelriche
 mit senften gewinnen?
 welt ir ouch die werlt nēnnen 2810
 unt ir nāch ir rechte phlegen,
 ir müezet lāzen under wegen
 iuren willn an manegen dingen,
 unsamfte müezet ir ringen 2815
 nāch ir lobe alle zit
 unt mit dem libe haben strit,
 daz ir in alles des irret
 daz der werlde an im wirret.
 si wil der trunkenheit niht
 den frāz si ungerne siht, 2820
 ir ist der spilare
 aber gar unnsere:
 der schiltet unsern herren got,
 die heiligen sint sīn spot:
 daz ist ein menschlich satanāt 2825
 der sō verfluoht den gotes rāt:
 der huorær leben si widerstēt,
 wan er manic böseit begēt:
 der diep ist ir unwert,
 des roubæres si niht engert, 2830
 der ungetriwe stinkt si an,
 der werlt hulde er nie gewan,
 daz ist der klage man
 der sprechens die lāze niht enkan:
 der werlt ist er unnsere, 2835
 vil gern si sīn enbære:
 der träge unt der lazze,

- die hât si ze hazze :
 sît diu lüge unt der zorn
 die zuht gar hânt verlorn, 2840
 sô sint si ân êre,
 diu werlt hazzt si sêre :
- 288^b der arge stinkt die werlt an
 sam daz nie guoten smac gewau :
 alsô tuot der girische man 2845
 der nimmer gnuoc gewinnen kan
 unt der schame niht enhât
 unt sich uf böese senfte lât,
 der ist ze der werlt gar enwiht,
 daz liut in ungerne siht: 2850
 swer hât haz unde nît
 unt ungefüegen strît,
 der ist den liuten unwert,
 diu werlt sîn ze nihte gert.
 ob ich ez wol gesprechen tar, 2855
 des menschen bösheit ich gar
 mit rede iu hân für geleit.
 swen der muot uf êre treit,
 der muoz daz allez lâzen,
 arger dinge sich mâzen, 2860
 oder er ist der werlt unwert
 daz si sîn ze friunde niht engert.
- Nu vernemt alle durch got
 wie der tiuvel machet sînen spot,
 daz er iu daz geliebet hât 2865
 daz kurzliche zergât.
 daz ist werltlich êre :
 diu bringt ze grôzem sêre
 alle die si minnent
 unt gerne ir lop gewinnt. 2870
 nu seht waz ir dar umbe tuot.
 dem si besitzet den muot,
 sînen willen muoz er lâzen
 unt alles des sich mâzen

DIE WARNUNG.

- daz ze unfuore geziuhet, 2875
 wan ez diu ère flühet
 dà ir alle tage nâch strebt
 die wîle ir nâch der werlt lebt.
- 289^a die rede merkt besunder:
 dà ist gemach under 2880
 daz ir dà sult mîden
 unt durch ère abe snîden.
 entriwen ir müezet nôt doln;
 welt ir der werlt lop ~~erliden~~!
 si gît ez iu umb ~~swaz~~ ~~ist~~, 2885
 swaz liebes iu von ir gâchicht.
 ir lôn ir enphâhet,
 gotes lôn iu versmâhet.
 diu zwei sult ir zespreiten
 unt für die ougen breiten 2890
 unt lât si bêdiu schouwen
 rîter unde frouwen,
 leien unde phaffen
 lât dar zuo schaffen,
 schiere si beschen 2895
 welhem lône man sol jehen
 grœzerre werdekeit,
 diu diu werlt oder got treit.
 bi einem vindet ir den tôt
 unt manege jâmerliche nôt, 2900
 bi dem andern daz leben:
 daz wirt mit freuden gegeben
 allen die ez suochent
 unt mit dienste ruochent,
 die dar nâch ringent 2905
 unt gote ir gelt bringent.
 wederz nu in iurem sinne
 stê ze bezzerm gewinne,
 der tôt oder daz lange leben,
 dem sult ir den kouf geben 2910
 umbe den dà veile ist

2876. ez diu] er die 2897. den diu?

	ir ietweders genist.	
	der dem tiuvel torste widersagen,	
	der solde immer gote klagen	
	daz er im sô lange zins hât	2915
289 ^b	gegeben durch der werlde rât	
	unt nâch michelm sêre	
	hât gedienet umb ir êre.	
	sicherlich er ist verlorn,	
	der die werlt hât erkorn	2920
	zeinem wûnneclîchem lebene.	
	er freut sich vergebene,	
	er wâhst ze grôzem wuofe	
	unt ze bârmeclîchem ruofe.	
	Ich wil iu niht liegen	2925
	noch durch friuntschaft triegen,	
	als ich hie vor tete,	
	dô ich was an iwer stete	
	in der werlde reise,	
	mîner sêle ze vreise.	2930
	dô machte ich iuz allez guot,	
	swaz ir nu wider gote tuot.	
	ich loug aber vil sêre:	
	daz riwet mich immer mêre.	
	nu nemt bi mir bilde.	2935
	ich was worden wilde,	
	got wolde ich niht erkennen,	
	ich hôrte in aber dicke nennen.	
	dô sach ich die liute sterben,	
	disse lebenes verderben,	2940
	unt wurden griulich gevar.	
	des begunde ich harte nemen war.	
	ich hôrte klage unde wuof,	
	von vriunden jâmerlichen ruof.	
	dô kom ich hin ze der stete	2945
	dâ man si von den liuten tete.	
	alles des diu werlt hât,	
	freude genuht unde rât,	

DIE WARNUNG.

419

- des envolgt in in die gruobe niht
 dâ in ze bûwen geschiht. 2950
 ich sach si in die erde
 werfen ze unwerde,
 der ê vier bette phlac
 da er alle zit ûf lac,
 290^a zwei wîziu lilachen 2955
 mit andern slâfsachen,
 ein ôrküsse vil guot,
 mit samit wol behuot,
 ein declachen hermin,
 dâ was ein guot phelle ob schin, 2960
 dâ phlac man des herren mite
 nâch der richen liute site:
 dâ wart er von geschaiden,
 dô er begunde leiden
 den liuten under der hant. 2965
 si gâben im toetlich gewant
 an hende unt an bûch:
 in ein unwerdez tûch
 want man den richen:
 man leit in ârmelichen 2970
 ûf die baren erde
 ze langem unwerde.
 Dane was küsse noch bet
 noch daz lilachen da ze stet:
 mit dem gulten in niemen dahte: 2975
 gebieten er niene mahte:
 niht was daz lilachen dâ,
 man hât ez gehalten anderswâ.
 des nam ich alles vil wol war.
 man leite den richen man bar 2980
 bî allem sinem künne,
 sam er nie guot gewünne.
 des herren man vil gar vergaz,
 ze den fûezen im dô niemen saz,
 des gedranges was umbe in niht, 2985

2983. Der herren

- als man doch bi rîchen liuten siht.
 die wîle er mohte unde lebte
 unt in sînen freuden swebte,
 dô liezen si nieman dar zuo
 weder spâte noch vruo: 2990
 dô in diu gruobe dô enphie,
 ir deheiner zuô im gie
 290^b der dâ wære beliben
 unt hete die maden von im getriben,
 alsô die liute tâten ê 2995
 ê daz dem herren wurde wê.
 mit der erde si in bedahten
 sô si aller snellist mahten.
 dô liezen si in ligen eine,
 si kômen dar wider seine. 3000
 war kom dô guot unt êre
 daz er mit der sêle sêre
 hete kûme gewonnen?
 der tôt hât ims enbunnen.
 als ich gesach den rîchen 3005
 ligen sô jâmerlîchen,
 dô gedâht ich mîner armuot.
 sît man dem herren sô tuot,
 nu muoz ez über al gên,
 unser keiner mac hie bestên, 3010
 wir müezen under d'erde
 alle zeinem unwerde.
 jariâ der klâglichen zît,
 swer mit der werlde tôt gelit!
 alsô begunde ich trahten, 3015
 des menschen leben ahten,
 daz ez bârmelîchen muoz zergên
 unt niht lange mac gestên.
 sâ zestete trôret ich durch nôt,
 ich vorhte den jâmerlîchen tôt. 3020
 Dô trôste mich ein gedanc,
 der was bæres unde kranc.

3004. im sein

3011. die erde

3021. ein trovric gedanc

DIE WARNUNG.

521

- ich gedächte lange ze leben
 unt dem lîbe freude ze geben:
 unt danne über manege zit 3025
 sô mir daz alter ane lit,
 daz ich freude niht mac geplegen,
 sô wil ich lâzen under wegen
 unt ze buoze gestân
 daz ich wider got habe getân. 3030
- 291^a dô gehabte ich mich wol
 als ein tumber man tuon sol
 und freut mich als ich ê tete.
 von stete unde ze stete
 ich fuor unt kom da ich was erkant. 3035
 einen mînen vriunt ich dâ vant,
 der was wirt der selde.
 dô enphiengen mich sin helde,
 der het mich alles ê gewenet
 da ich mich dicke hân nâch gesenet, 3040
 guoter handelunge.
 alsô lebt wir her von sprunge
 mit freude unt wûnneclîchem spil,
 des hete wir zallen zîten vil.
 dô wânde ich ze allem guote, 3045
 ich fûnde in in sôlhem muote
 als ich in hie bevor lie,
 dô unser schibe ensamt gie.
 schiere wart ich innen
 daz er an sînen sinnen 3050
 sich gar het verwandelôt:
 daz machte der tagemenge nôt.
 er gebârte als ein kint
 dem alle sinne fremde sint.
 er sach mich wunderlichen an 3055
 als ein gar tobende man.
 dô frâgte ich man unde wîp,
 wan er was mir liep sô der lip,
 wie ez umbe in wære komen,

- daz het ich gerne vernomen. 3060
 dô sprâchens alle geliche,
 er wære der jâre rîche,
 daz alter het in überkomen
 unt het im sîne sinne benomen,
 als eines Kindes man sîn phlac 3065
 swâ er saz unde lac.
 deheiner vasten moht er phlegen,
 die muos er lâzen under wegen.
 291^b daz heizt ein bärmiclich nôt,
 wan er was mit lebendem libe tôt, 3070
 sît er gote noch der werlt zam,
 daz im die friunde wâren gram,
 sines tôdes wunschens alle tage.
 des het ich trûreclîche klage
 daz ein sô edel rîter phlac 3075
 schœner tugende manegen tac
 unt von alter dar zuo gedêch
 daz man in des himelrichs verzêch.
 Dò diu jâr schieden hin
 daz er het loblichen sin, 3080
 dô wolde er niht bûezen
 unt got mit nihte grûezen:
 in daz alter er ez schoup.
 dô sîn kraft dô verstoup
 dô moht er niht gemîden, 3085
 durch got niht erlîden.
 alsô wirt der liute vil verlorn
 die die werlt ze harte habent erkorn.
 do begunde ich merken die nôt
 unt des alters klâglichen tôt: 3090
 ich het si bêdiu ersehen
 unt swaz dâ von was geschehen.
 der liep zarten friunt hât,
 als im diu sêle ûz gât,
 ze grôzem unwerde 3095

3067. Dehwin v. m. er gephegen
 3092. was] was

3090. not

gâht er sin under d'erde.
den daz alter aber begrifet
unt im der sin entslifet
daz er niemen wol erkennen kan,

swaz der sünden ie gewan, 3100

sint si ungebüezet dar kômen,

die blibent danne unbenomen:

der ist mit der jugent verlorn,

swenn in der tût hât erkorn.

die vreislichen lûge, 3105

die merket ir vil trage,

292^a die man iu bédenthalben laget,

die wile ir der werlt phleget.

sô die jugent enslicht der tût,

daz ist der ersten lûge nôt, 3110

daz er ungewarnet sturbet,

in den sünden verdirbet.

anderthalp daz alter lit,

daz hât verendet die zît

daz sünde solden sîn vertriben: 3115

nu sint si unze dar boliben

dâ got noch diu werlt hât

deheiner slahte sinnes rât.

an dem menschen der sô verre kumt

daz im sîn leben niht enfrumt. 3120

Als ich si beidiu ersach,

den tût unt alters ungemach,

wie ungewærlîch ez ist

der der werlt phliget lange vrist,

miner missewende 3125

begunde ich geben ein eade,

ob ich ouch dar inne lige

daz ich ir dankes niht phlige.

daz selbe ich iu râte

bêdiu fruô unt spâte, 3130

daz irz ungerne tuot

3096. die erde 3106. ir] er 3107. nu 3108. ir] er
3131. irz] ez

- des iuch twinge ein böser muot.
 ir sult ze allen zîten
 mit dem lîbe strîten
 unz ir in der sünde entwent **3135**
 dâ er sich dicke nâch sent.
 swer der sêle ângestlichen lebt
 unt nâch der werlde êren strebt
 unt ir freude für gesetzet hât
 daz er si ungerne lât, **3140**
 er ist ouch lîhte sô gemuot
 daz er müelîchen wê tuot
 dem lîbe, als er doch sol
 der sîne sünde erkennet wol:
 292^b wil der umb gotes minne **3145**
 werben mit sinne,
 daz er in in sîn hulde neme
 unt im ze dienest gezeme,
 dem lîbe sol er widersagen
 unt daz in sîner gir tragen. **3150**
 wie er aber gewinne den muot
 der im dar zuo sî guot,
 des bewîse ich in wol vil,
 ob er mir volgen wil.
 er muoz mit vier sachen **3155**
 im ein helfe machen
 diu alle sündære nert,
 der sich der helle gerne wert.
 daz ist diu grôze riuwe:
 diu was ie diu getriuwe, **3160**
 diu stêt für der helle tor
 unt behabt den menschen hie vor
 der ir phliget unz an ir lôt:
 si benimt im die êwegen nôt.
 mit wie getânen sinnen **3165**
 ir riwe muget gewinnen,
 daz wil ich iuch lèren,
 welt ir iuch dar an kêren.

DIE WARNUNG.

525

- Suochet die ersten stande,
 dô der lip des begunde 3170
 daz im diu sünde wart kunt
 unt diu arme sêle wunt.
 dô nemt die gwizzen in die hant,
 diu hât die schulde wol erkant,
 unt wart von jâre ze jâre, 3175
 sô vindet ir zewâre
 alle iwer bôsheit:
 diu gewizzen si zesamne treit.
 sehet ir den hûfen rehte an,
 der nie sorge gewan, 3180
 dem muoz dar abe eisen
 von sô gitânen freisen.
 293^a sô sult ir gedenken sâ
 bêdiu wenne unde wâ
 der lip solhiu dine tete 3185
 ze heileger zît und heileger stete,
 sô man sünde miden solde,
 der got fürhten wolde.
 zallen zîten ist ez niht guot,
 der deheine bôsheit tuot, 3190
 an allen steten unbillich:
 doch ist ez harte grulich
 ze heileger stete unt heileger zît.
 swer denn in deheiner sünde lît,
 daz sult ir wizzen âne wân, 3195
 daz ist sacrilêgium gitân.
 dâ hœret zwischiu buoze zuo,
 daz man die reinolichen tuo.
 sô daz dan alsô ist geschehen
 daz ir die sünde habt gesehen 3200
 ieslich besunder,
 sô nimt iuch michel wunder
 daz iuch diu erde niht verslant,
 von welhen schulden sis erwant.
 got wartet allez riuwe, 3205

- daz sich der mensche erniuwe
 von der alten schulde
 unt werbe um sine hulde.
 nû gêt an der sünden stanc
 unt manic angestlich gedanc. 3210
 aller êrste iu danne widerstêt
 swaz iu nu ze freuden gêt:
 sô dünket iuch unreine
 daz iu ê was gemeine.
 sâ zehant iu widervert 3215
 daz manegen sündære nert:
 daz ist daz strenge gerihte:
 daz kumt iu sâ ze gesihte:
 dô sehet ir die vertcilten scharn,
 293^b als man si ze helle heizet varn: 3220
 grôziu vorhte wâhset sâ zestunt,
 dâ von diu guote riwe kumt.
 Nu erkennet wâ ir sît gewesen
 unt wâ ir her nâch sît genesen:
 dâ kêret iwer sorge hin: 3225
 daz wirt iu danne ein gewin.
 nu sult ir wizzen wâ ir sît:
 daz ist diu gegenwûrtege zît.
 wie jâmerliche diu zergêt!
 deheinen tac ez ganz gestêt. 3230
 ze kirchen sît ir hiute komen
 unt habt die messe wol vernomen.
 daz gotes wort geviel iu wol,
 als ez getouften liuten sol,
 iwer missetât was iu leit, 3235
 iu kom ein riwe vil bereit:
 als ir dô von kirchen gienget,
 ein andern muot ir gevienget,
 bêdiu buhurt unde tanz,
 frowen schoene unde glanz, 3240
 singen unde seitpil,
 des vernâmt ir sâ zehant vil:

DIE WARNUNG.

diu freude iuch dô verkêrte,
einen andern muot si iuch lêrte,
die sünde versmâhte iu niht als ê.
nu sehet wie diu werlt gestê,
daz ist diu gegenwûrtege zit
dâ der lange tût inne lit,
daz der mensche guot gewinnet,

3243

sîn herze ûf freude brinnet
unt tobt nâch grôzen êren,
sinen gwalt wil er mêren,
abzie jâr er im ûf leit,
sîn wille in ze alter treit:

3250

da gedenkt er gotes niender zuo,
waz er um sôlch trahten tuo.

3255

294* nu vernemt wie ez danne ergêt.

ein man der hiute frô stêt,
der muoz morgên kêren
von liebe unt von êren,
von wûnne unt von guote
mit trûrigem muote.

3260

eintweder in nimt der tût
od er gwinnt sô kumberliche nôt
diu im allez daz nimt
daz im ze vreuden wol gezimt.
sô ie lieber er gewonnen hât,
sô ie leider ez zergât.
verlust der man sîn êre

3265

sone wil diu werlt niht mêre
von im deheinen dienst nemen:

3270

wem sol er denne gezemen?

nu leget er ez her unt hin:

unwerhaft ist der gewin

den uns der werlde freude git

3275

si læt uns an der liebsten

Schade schande oder tût,

der dinge iegliches nôt

hanget uns ze allen ziten an,

- wan ir niemen sich erwern kan. 3280
daz ist diu gegenwûrtege zît,
dâ der jâmer aller inne lît.
von sprunge habt ir gesehen
des iu iwer gewizzen muoz jehen,
vil manege bœse missetât, 3285
dar umbe iuch got verdamnet hât.
dâ muoz riwe bî wesen,
welt ir immer genesen.
swenn ir den hûfen an seht,
maneger schulde ir iu selben jehet 3290
sol iu daz niht riwe machen,
sone kumt si von deheinen sachen.
daz ist dâ ir gewesen sît
mit sünden alle iwer zît.
294^b swâ ir nu sît alsam, 3295
daz merket unde sehet ez an:
daz ist diu gagenwûrtege zît
diu uns allen trûregez ende git.
welt ir daz allez merken wol,
sô man frum unt schaden tuon sol, 3300
wie muget ir danne ân vorhte sîn?
iu wirt alle tage schîn,
swaz ir habt in den henden
daz ez zergêt mit missewenden.
sol iu daz niht riwe geben, 3305
sô welt ir in steines wise leben,
den niemen mac geweichen
gebrûchen noch geleichen.
sô weset der werlt geselle
unt vart hin ze helle. 3310
zwâre welt ir genesen,
daz muoz iwer sorge wesen
wie ez danne umb iuch gestê
als iu diu sêle ûz gê.
ir wizzt wol wa ir gewesen sît: 3315
nu schowet die gagenwurtege zît

3284. des ir iwer g. muzzet iehen 3291. niht *fehlt*.
3295. Wa 3308. gebrovchen

dâ ir allez inne lebet
 unt uf des tôdes wâge swebet.
 diu zwei habt ir nu wol gesehen:
 nu müezet ir der driten riwe jehen: 3320
 nu wartet in daz drite leben:
 dâ wirt iu eintwederz gegeben,
 der himel oder diu helle.
 die enphâhe swer nu welle.

Dâ sitzet ze gesiht 3325

got an sîme gerihte:
 dâ bidemt engel unde man:
 der nie vorhte gewan,
 der muoz da zitern als ein loup
 daz ie von grôzem winde stoup. 3330
 grûlichen nimt er iwer war
 unt ist vil zorneclîch gevar.

295* âne barmunge er dar kumt,
 sîn güete niemen dâ enfrumt
 der in der werlde freude lit 3335
 unt ir verdienet sîne zît,
 der ist ze bæser kuste

in der êwigen verluste.
 dâ frumt elliu riwe niht,
 âne lôn si geschicht: 3340

si solde in disem leben wesen,
 der immer wolde genesen.
 dâ machet got ein scheiden,
 die lieben von den leiden.
 owê endelôse nô! 3345

der dâ kêret in den tôl,
 den besliuzt diu helle.

daz fürhte der nu welle.
 daz wizze man unde wip,

dâ brinnet sêle unde lip, 3350
 als ez bie uf der erde gêt

daz sîn hie ûze niht bestêt.
 wâ danne bluomen unde gras

daz des menschen vreude was?

3320. ir in der 3351 f. ?

	dâ von singt ir danne niht, wan iu ze weinen geschiht. dâ sûrt der wîbe minne, dâ ist niht höfchens inne, swebel bech unde stanc daz gît man iu für vogelsanc, iwer met unt iwer wîn muoz daz heize für sîn. ze allem ir sêre so geschent si nimmer mêre weder friunt noch mâge, si mugen dehein vrâge von in niht gewinnen, si müezen ân freude brinnen immer in dem ellende âne trôst unt âne wende.	3355 3360 3365 3370
295 ^b	dâ siget immê zetal in des abgrundes val diu helle mit ir gesinden, des enmac si niht erwinden. der himel allez ûf gêt: swer hie unsemfte hêt durch die gotes êre, der stiget immer mêre ze berge in grôzer wünne mit dem gotes künne. diu helle siget allz ze tal: daz ist ein êwiger val, ez wirt ein wîtez gevelle dâ der himel unt diu helle von ein ander ziehent unt ein ander immer flichent. daz ist ein ellende vil verre âne ande. da enzwischen ist der boten niht, wan lieb niht mêre lieb gesiht. daz ist ein jâmerlich scheiden:	3375 3380 3385 3390

3379. in] vnt in 3386. vnt immer ein ander fl.
3390. liebes geschicht

DIE WARNUNG.

531

- daz solde iu vaste leiden
dise werltliche êre,
sît si wirt ze sölhem sere.
daz urteil habt ir erschen
3395
unt allez daz dâ mac gesehen,
erbarmunge unde nô
unt den êwigen tô.
von sô vorhtlichen dingen
sol iu riwe enspringen. 3400
daz ist diu drite sache
diu iu daz trâren mache
daz dem rüssere ze herzen gât
umb alle sîne missetât.
die vierden sache sult ir sehen, 3405
sô müezt ir nemlichen jehen
daz hie freuden niht ist
wider die obersten genist
296^a dâ tûsent jâr sint ein tac:
langer wîle dâ niht werden mac 3410
dâ der mensche sinen herren siht
von dem im sölch liep geschicht
daz er immer mêre freude hât
unt diu nimmer zergât:
der engl in sîn beschöude ist 3415
unt aller himelischer list:
dâ ist manic ziersam wesen
dâ der mensche inne sol genesen:
da ist einer slahte wünne
die nimmer menschen küene 3420
mit sinen sinnen mag betrahten
unt dehein witze ahten:
daz ist gotes ane sehen.
waz hie in erde ist geschehen,
dô im diu menscheit zâm 3425
daz er si an sich genam,
do enkunde in niemen drinne
mit deheiner slahte sinne

	alsô guot erkennen.	
	dicke muos er sich nennen :	3430
	daz vervienc allez samt niht,	
	wan swaz man ûf der erde siht,	
	ir ze wuocher man des giht :	
	daz ist ein jæmerlich geschiht.	
	ir herz was sinne lære,	3435
	sine westen niht der mære	
	unt striten daz er wære	
	als ein ander sündære	
	von einem manne her komen	
	der sine muoter hete genomen.	3440
	Joseph sîn vater niene was,	
	diu maget sîn maget wesent genas.	
	ez was ein grôziu tougen.	
	mit vleischlichen ougen	
	môhtet ir nieman gesehen	3445
	dem man gotes namen muoz jehen :	
296 ^b	der genâden ist uns niht gegeben,	
	sô bæse ist dirre werlde leben.	
	ûz disen hersachen	
	wil er uns anders machen.	3450
	alsô denne daz ergêt	
	unt der mensche ûf erstêt,	
	swer denne mit im blibet,	
	unwitze er dem vertribet	
	unt gît im sinnes alsô vil,	3455
	swaz er gotes tougen wizzen wil,	
	daz im daz allez offen ist	
	unt aller himelischer list,	
	wie got in siner menscheit	
	alle sine kraft treit.	3460
	daz sihet er danne vil wol	
	der mit im beliben sol,	
	dann sulen menschen ougen sehen	
	allez des man gote muoz jehen.	
	daz ist diu meiste wünne	3465

3433. ir ze w. man ir des g. 3445. Mücht er
 chen? ursachen? 3463. Daz sovlen

3449. sa-

- die immer menschen künne.
 dà ze himele mac gesehen,
 dem ez ze liebe sol geschehen.
 daz heizet rehtiu ère
 unt anders niht mère, 3470
 der mit gote sol genesen
 unt in sînem rîche wesen.
 dà sult ir alle nâch streben,
 die daz werltliche leben
 ze himelriche habent genomen 3475
 unt ûz ir wîzen sint komen.
 daz ist diu vierde sache
 dà ich iuch mite mache
 riuwic, ob ez got wil.
 dem ist nihtes ze vil 3480
 daz wunderwere heizen sol
 er tuot ez ringeliche unt wol.
 wie ir enneher sît genesen,
 unt daz gegenwûrtege wesen,
 297^a unt der helle grôze freise 3485
 unt des urteiles eise,
 unt die himelischen wûnne
 mit engelischem künne
 unt swaz iu dà liebes mac geschehen,
 daz habt ir allez wol ersehen. 3490
 unser herre daz vil wol siht
 daz d
 nu erbarmet ir im sêre.
 dar umbe ich iuch lère
 daz ir in alles des mant 3495
 swaz ir sîner gûete habt erkant,
 daz er ze unwerde
 von himele ûf die erde
 durch unser sûnde ist komen.
 alle habt ir wol vernomen 3500
 waz er hie niden hât erliten,
 mit maneger nôete gestriten,

3469. recht were 3482. ringechlichen: ringelichen wol?
 3483. Swie 3489. waz 3492. so unvollständig.

- hunger durst unde slâf
 daz dulte er allez als ein schâf:
 grôz angest er ze dem tôde hêt 3505
 dâ unser trôst an stêt.
 dô si im daz herze gevie,
 blutiger sweiz gie
 ûz sînem libe sâ zestete,
 diu sorge im vil wê tete. 3510
 des mant in, sündære,
 so erhœrt er iuch zewære:
 des menschen brœde erkennt er sâ,
 als er des sweizes denket dâ
 der daz bluot von dem herzen truoc 3515
 dô in diu angest an sluoc.
 Dô daz was ergangen
 daz er stuont gevangen
 unt gebunden vor Pylâtô,
 des wârn die juden vil vrô. 3520
 an daz ôre sluoꝝ in ein kneht
 ân aller slahte reht,
 297^b daz er niwan zwei wort sprach:
 an im er anders niht ensach,
 er zêch in vrâveler worte 3525
 mit valscher zungen orte.
 dô sprach der herre guote
 mit vil semftem muote
 'ob diu gewizzen dir daz seit
 daz ich übele hân gereit, 3530
 denne gib urkünde
 sô bistu âne sünde
 daz du dar umbe zorn hâst,
 sô du mîne schulde wizen lâst.
 hân ich aber wol gesprochen, 3535
 waz hâstu denne gerochen,
 daz du mich slehst âne reht?
 des erbale sich der kneht.
 sô grôzer diemüete

DIE WARNUNG.

535

- mit geduldlicher güete 3540
 mant den schephære,
 daz er iwer sünden swære
 mit antläze geringe
 unt iuch ze unschulden bringe.
 eine scham er ouch leit, 3545
 als uns diu marterschrift seit:
 si endahten im den lip
 blôz sach in man unde wip,
 getruobt wart im diu menscheit
 im was der aneblic leit. 3550
 mit hadern si in bedahten,
 sô sis böesist vinden mahten.
 daz leit er allez umbe daz
 daz wir in minnen dester baz.
 der scham mant den hêren, 3555
 dâ mite sult ir mêren
 sine barmunge uf iwer nôt.
 swaz er leit unz an sînen tôt,
 daz stê für iwer schulde
 unt gebe iu sine hulde. 3560
 298^a an den tôt wart im verteilet,
 daz die sündære heilet.
 diu ougen man im dô verbant:
 swenn ir den herren des ermant,
 sô muoz er lâzen sînen zorn, 3565
 diu räche wirt an iu verkorn.
 Sâ ze kurzen stunden
 zeiner sûl wart er gibunden.
 dô nâmen si den dorn unt den hagen,
 dâ wart der herre mite geslagen 3570
 vil wunderlichen sêre.
 daz sol uns immer mêre
 hin ze dem schophære wegen,
 swâ wir sünden riwe phlegen:
 man wir in des mit rechter bete 3575
 er erhoert uns sâ zestete.

- si sazten im unschöne
 ein dürrîn krône
 ûf daz houbet durch spot:
 daz vertruoc der sūeze got. 3580
 dô stāchen in die dorne
 hinden unde vorne
 durch sīne swarte,
 daz smarz in vil harte:
 des mant in alles ze der zīt 3585
 als iu grōz angest an līt.
 sīn kriuze muos er tragen
 da er an wart geslagen:
 des ganges sul wir geniezen,
 ob uns alle sælde liezen: 3590
 mant in sīn mit minneclīchem muote,
 sō gewert iuch der guote.
 an daz kriuze nagelten si in dô:
 des wart diu muoter unvrô
 diu den herren getruoc, 3595
 ir was ot leide genuoc.
 die nagele si dar truogen,
 mit hāmeren si die sluogen
 298^b durch fūeze unt durch hende:
 dô klagt die missewende 3600
 diu maget sūeze unde guot,
 vor leide ertönte ir der muot.
 zwēne heten si gefangen,
 die wurden zuo im erhangen,
 daz wāren schāchære, 3605
 der schulde diu was swære.
 Swie si in nœten wāren,
 mit scheltens ungebāren
 refsten si den heilant.
 si heten an im niht erkant 3610
 der götlichen krefte
 an wunders geschefte.
 dô kom des herren güete

in semftem gemüete,
 grôze barmunge si brâhte. 3615
 des einen er gedâhte,
 daz er den wolde nern
 unt im den ungelouben wern.
 in stungte der heilige geist
 der die sêle nert aller meist. 3620
 do bedâhte sich der arme man,
 grôze riwe er zehant gewan,
 sâ bekande er die gotheit,
 im wart sîn missetât leit,
 den schephære hêren 3625
 mant er sîner êren,
 als er kœm in sîn rîche,
 daz er sîn genædicliche
 denne dâ gedâhte
 unt in dar in brâchte. 3630
 daz lobte im der guote,
 im was sîn wol ze muote.
 dô genas der arm man,
 wan er grôze riwe gewan
 daz selbe mære 3635
 lêret die sündære

3636. *Graff Diut.* 3,403 gibt 3932 verse an, weil er die zahl
nach den seiten berechnete und übersah dafs bei der paginierung der
hs. vier zahlen übersprungen worden sind

C A T O.

- bl. 1 sp. ^* Dw salt di nicht mit quader v̄mate
 Up dine grote sterke vorlaten.
 Nu hore kint wot spricht david :
 Eyn konyng, syn rike dat is wit,
 It ne wert nicht beholdē bi siner macht, 5
 Heft he sik kegē gode vorvracht.
Aliena nolī concupiscere.
 Du salt di nicht v̄mede dinge begeren,
 Unrechtes gōdes saltu di werē :
 Wentē girecheyt en wortele is 10
 Vil mēger sunde, dat is wys.
 Seneca secht in gudē dingen
 Salomō spricht de lude er leuē to bringē.
Pauca in convivio loquere.
 Wo du bist to gaste beden, 15
 Sone dar saltu luttich reden.
 Augustinus spricht also :
 Wan de buk van spise is vro,
 So sal he sine tungē thomē
 Vn sik neynes dinges vorromē. 20
 Biddet di to etende eyn arm man,
 So swich vn nym dat hi di gan.
 Vp der tafelen wol ge gān dan,
 Dar de valscheyt richtet vore,
 Vn di schale wachten de dore. 25
Beneficiū accepti memor esto.
 Vn mit deme nappe wedder schenke
 Dar di mede geschenket is.
 Dust du dat, so bistu wis.
Neminem iudica. 30
 Dv salt oc nemēs richter wescu,
 Wultu an der sele genesen.

13. augenscheinlich verdorben. vor 23 fehlt ein vers: eben so vor 27.

GATO.

- Got sulve spricht: vñ richtet nicht,
 Dat si nicht enwardē gerichtet.
- Al dat recht is dat saltu don, 35
 1^b Vultu van gode hebbē lōn.
 Do ok nicht bouē mate recht,
 Nu hore wot gregorius secht.
Si deus est animus, ut nobis carmina dicunt,
Hic tibi praecipue sit pura mente colendus. 5
 Is got en got also vase mūt
 Vñ uns de schrift witlic dūt,
 Dat he schapen heft alle ding
 Vñ besloten in der werlde ryng
 Vñ oc mede dē hēmels trone, 10
 Dat he vns bewiset vil schone:
 Hir vme saltu got dinen heren
 Mit lutterē herten to dē erstē eren.
Plus uigila semper ne sompno deditus esto:
Nam diuturna quies uiciis alimenta ministrat. 15
 Luttich slapē, vele waken
 Soltu kint dor desse sake,
 Wente dē dagelikes rowe
 Is des lasters en snode vrowe.
 Dit saltu sone also vorstan: 20
 Du salt nicht ledich gan
 Mit dē liue arbeyde sere
 Iste mit dē h'ten contemplere,
 Dat di de dunel nicht ledich vinde,
 He vñ al sin gesinne. 25
 De gude sunte Ieronimus
 In sinē bukē sprecht aldus:
 Wor de vyent en dot h'te vint
 Van gode ledich, dat maket he blint
 Vñ benympt em sinē sin 30
 Vñ dūt dar quade ding yn.
Virtutem primam puto esse compescere linguam:
Proximus ille deo qui scit ratione tacere.
 Hore wat is de erste doget:
 Vultu don dat dy voget, 35
 1^c Dwinge dine tungē vñ dinē munt

So blift din lif vñ din sele sunt.	
Godc is neger en iewelic man	
De mit reden to tiden sprekē kan	
Vñ sine tungen kan wol holden :	5
De kan sines sinnes wolden.	
De wise kortet sine mere :	
De dore vorlenget sine lere.	
Salomō spricht: we sinē mūt	
Bewaret, he behût der sele grunt.	10
<i>Sperne repugnando tibi tu contrarius esto :</i>	
<i>Conueniet nulli qui secum discedet ipse.</i>	
Kint noch mer wil ic di vorlesē :	
Du salt di nicht sulvē tegē wesē :	
Wente we yegē sik sulvē dāt,	15
De is eynē anderē seldom gût.	
<i>Si uitam inspicias, hominum si denique mores :</i>	
<i>Cum culpas alios, nemo sine crimine uiuit.</i>	
Wē du schowest der werlde leuē,	
Wē du dē ludē schult wult geuē,	20
So denke sone tovorē in dy s̄y,	
Dat nē mā sunder sūde mach . . .	
Got spricht mit sines sulues	
De ny vnrecht sprekē kunde :	
De ane sunde hebbe en lef	25
De werpe erstē dē steyn up dit wif.	
Dauid spricht: mische dar denke,	
M̄y moder my ī sundē vntfenk.	
Isidorus dar af ok secht,	
De quat: duet vñ leret dat recht.	30
He dodet sic mit eynē swerde :	
O we, dat he ny bukstauē lerdē!	
<i>Quae nocitura tenes quamuis sint cara relinque :</i>	
<i>Utilitas opibus praeponi tempore debet.</i>	
Kint hefstu icht dat dy schade,	35
1 ¹ Al hefst du it lef, vorlat it drade :	
Wente mē scal nemē vnder tyden	

11. esse 12. dissidet 21. in dinē sin 22. mach sin
23. sulues munde

- Dult vñ quade vnrede miden.
 Hore wo ic dat bedude mede:
 Ic meyne mer dē mūt der sele 5
 Wē des liues, dat sege ic dy,
 Des machtū louē my.
 Salomō vñ Daud
 Segen dat bi erer tyd,
 Dat in rechticheyt is beter en brot 10
 Wan mit vnrechte al rot golt.
*Constans et lenis, dum tempus postulat ac res,
 Temporibus mores sapiens siue crimine viuūt.*
 Sone wes stede an dinē mūde,
 Dar to sachtmodich also en rode 15
 De vor winde bucht:
 Dat is din ere vñ din tucht.
 Stedege dat recht vñ holdē dar by
 Vñ wes sachtmodich dar by
 Dē iegen de dar sint vorlogen 20
 Vn de nymande hebbē de ze vorhegē.
 Salomō het in sinē sale
 Eynē lowē vñ enē ossē malē:
 De lowe bedudet de grȳmicheyt,
 Vñ de osse de sachtmodicheyt. 25
*Nil temere uxori de seruis crede querenti:
 Sepe etenim mulier quem coniunx diligit odit.*
 Kint nu hore wot my hehaget:
 Wan din wif mit haste claget
 Ouer din yngesinde mit boser tucht, 30
 Dar vmme loue erē worde nicht:
 Went se dicke mit hate menet
 De dē māne mit truwē denet.
*Cumque mones aliquem, nec se uelit ipse monere,
 Si tibi sit carus, noli desistere ceptis.* 35
- 2^a Vortin manestu eynen man
 Dē du wot heft legē ofte dan,
 Vñ he des gerne hedde vordrach.

11. golt rōt? 12 und 13 lauten sonst *Constans et lenis, ut res
 ex postulat, esto: Temporibus mores sapiens siue crimine mutat.*

20. den genen?

- Dat du hefst dā dor gut bejach,
 Is he din vrūt van h'ten gūt, 5
 Lat nicht af dinē mūt.
 Isidorus sprecht ī sinē dichten:
 Dē me mit wordē nicht kā berichtē,
 Deme scal mē harder wesen
 Vn̄ mit slegē dat beste vorelesen. 10
 Salomō spricht, de wise man:
 Ic wolde leuer slege vntphan
 Van mynē truwē vrunde,
 Wan eyn kussen van des mūde
 De valsch spreke vn̄ sute wort spreke 15
 Vn̄ der achter ruge vorsake.
Contra verbosos noli contendere verbis:
Sermo cunctis datur, animi sapientia paucis.
 Du salt nicht kiuē, lere ic vort,
 Tegen de klepesschen dine wort: 20
 Mengem is geuē de rede
 Dar luttich wisheit volget mede:
 De sinē reden nicht kan sturen
 De is en borch sunder muren.
 Aristotiles spricht, der si wys, 25
 Wor de man vnstedich is,
 Als is gerne sine rede vn̄ sin leuē,
 Vn̄ sin ende wert em also geuē.
 Wultu dine wort bewenden,
 So lat dē dorē mit sinē torn vulenden 30
 Sine rede de he heft begūnt.
 Wen sik deñe sachtet sin bose grunt,
 So sprek denne du vn̄ ga vā eme,
 Dat he denne sine dorheyt bekēne.
Diligo sic alios, ut sis tibi carus amicus: 35
 2^b *Sic bonus esto bonis, ne te mala dampna se-*
 Heftu my lef vn̄ vtworkorē
 Hebbe di suluē io lef to voren:
 Oc du also deme guden gūt
 Dat di nicht na volge schade grot. 5

18. *sonst Sermo datur cunctis.* 35. *dilige*2^b 1 *abgeschnitten, sequantur.*

- Socrates secht: du n̄ werf
 Also dat din vorderf
 Nicht en si, dat is m̄ rat,
 So beholdestu dinē stat.
 Geue ic van mines gudes dele 10
 Eynē anderē also vele
 Dat du suluē biddest brot,
 Wi scolde clagē dine not.
Rumores fuge, ne incipias nouis auctor haberi:
Nam nulli tacuisse nocet, nocet esse locu- 15
 Nye mere saltu vleen
 Vn uele sprekens dy vnteen:
 Betidē swegē dat is grote ere,
 Vn vele to sprekene scadet sere.
 Also de rose bewiset ere krūt, 20
 Se also meldet dē scallie sin lūt.
 Oc sone desse lere vorsta:
 Aldus spreckt Seneca:
 Du syst na edder verne,
 Der oren gebruket gerne 25
 Vn wes van der tungē wys,
 Sō gift di de werlde den pris.
Rem tibi promissam certam promittere noli:
Rara fides ideo quia multi multa loquuntur.
 Dat di louet is mit vare 30
 Loue nicht eynē anderē vorware,
 Wentē vele lude vele sprekē,
 Des mûte ze dicke de truwe brekē.
 De gude sunte Iacobus
 An siner epistelē sprecht aldus: 35
 2^c De worde v̄n de werke grot
 De sint sunder truwe dot.
Cum te aliquis laudat, iudex tuus esse memento:
Plus aliis de te quam tu tibi credere noli.
 Sone wan du kanst provē 5
 Dat dy en louet v̄n wol genoget,
 So se suluē in dine samwytticheyt

- Vn richte di na der rechticheyt.
 Loue eynē anderē nicht bet van dy,
 Dat sal di io mitte sy. 10
 Des berichtet vns aldus
 De gode meyster Isidorus :
 Men louet dē anderē hūden,
 Mochte he morgē mank dē lūde
 Nemē vn setten up der scandē ricke 15
 Dat dede he gerne, also mē vint dicke.
Officium alterius multis narrare memento,
Atque aliis cum tu benefeceris ipse, sileto.
 Hefstu eynē anderē gut gedan,
 Sone dat lat an di bestan. 20
 God leret suluē : swich al stille,
 Gift du gud dorch minen willen :
 Wentē wat dar gift din vorde hant,
 Dat se diner luchterē vmbekant.
 En meyster gut de het Isidorus 25
 Spreket vn leret alsus :
 Sestu dē gudē vnder dē bosen,
 So saltu van en and'e losen
 Vn getē harde wide vntwey,
 Dat mē de bosen verbeteret se : 30
 Men swigē diner ougē swich,
 So geystu dē eren stich.
Multorum cum facta senex et dicta recenset,
Fac tibi succurrant iuuenis quae feceris ipse.
 Kint wan du bist en older man, 35
 2^d Vn dy nemāt sturen kan
 Dū vult de iungē lude straffen
 Vn mit dinē wordē beclaffen,
 So denke wot du heft bedreuē,
 Do di de ioget gaf dat leuē. 5
 Hir vme sone al sunder nyden
 Ghūme dē jungē er spel to tiden.
Ne cures, si quis tacito sermone loquatur :
Conscijs ipse sibi de se putat omnia dici.

CATO.	545
Sprecht ymet stille rede,	10
Dar beware di nicht mede:	
Wente de sik sculdich weyt,	
Suet he runē, dat is em leyte:	
Wente he wenet alleyne	
Dat mē ene mit quade meyne.	15
<i>Cum fueris felix, quae sunt aduersa caueto:</i>	
<i>Non eodem statu respondent ultima primis.</i>	
Wē di komet rikedage vñ lucke	
Vñ gif di gudes mēnich stucke,	
So denke wo it dy na kome,	20
Oft di dat lucke vnthoge:	
De lestē vñ de ersten ding	
Hebbē dicke eynē soheue ring.	
Nu horet wo spricht Ouidius	
An sinē buke vñ leret alsus:	25
Bistu luckich vñ rike,	
Dat up erden din gelike	
Als di dunket dat nvmāt en sy,	
Vñ bist van h'ten vry:	
So machtu vele vrunde telen	30
Vñ en iewelic wil sic to dy sellen.	
Men vntgeyt di wedder dat buke,	
Alle dine vrende ten to rugge.	
<i>Cum dubia et fragilis est nobis uita tributa,</i>	
<i>In mortem alterius spem tu tibi ponere noli.</i>	35

Zwei pergamentblätter aus Hildesheim. die handschrift gehört dem vierzehnten jahrhundert an; doch steht sie dem dreizehnten näher als dem funfzehnten. die abkürzungen in den lateinischen worten sind aufgelöst.

GÖTTINGEN.

WILHELM MÜLLER.

OSTERLIED.

Conletatur omnis creatura
paschale festum celebratura.

Nu wil we keren al usen vlit
an de vil wunnichliken tyt,
de dar pasche is ghenant,
aller tyde en gulden bant. 5
Jungh uñ olt de vrowen sik,
we sin der vroude worden rik.
We nu hedde dusent tunghen,
de alle enghelschen sangh sunghen,
de mochten nicht to vullen loven
dat use leve here in desser werdighen nacht
heft ghedan 10
uñ noch alle iarlikes beghey
to desser eddelen hochtyt werdiehey.
We set nu in allen creaturen
dat se van art uñ ok van naturen
lovet got unsen heren 15
uñ sin lof vermeren.
de vogele singhet,
vische springhet,
de koye mughet,
louwen rughet, 20
hanen kreyet,
de lude seyset,
de sundere sonet,
bome gronet,
uñ alle keret se eren vlit 25
in desse leven tyt.
De heven clar bewiset sik so wunnichlik to
dessen stolten daghen.
Arm uñ rik vrowet sik nu,
wente se vergheten aller smerte,
de se dar liden 30
an winter tyden.
De sunne keret dar an al eren vlit

wo se spele an desser soten tyt:
 se is der paschen spelman
 de us vrowet alle ensan. 35
 De erde wert so rechte meyt
 dat se an tut en nye grone cleyt
 un up ere hovet set enen nyen krans,
 de is van mannigherleye blomen ghans:
 also kumpt se to xⁱ hove 40
 uñ to sinē paschelkē love.
 Dat grone lof cyret den walt,
 dar singhet de voghele manichvalt,
 erer en iewelik na siner wis,
 de nachtegale nimpt dar den pris 45
 dat se singhe boven alle.
 Aldus beghinnet se to lovende ūsen heren de
 erer aller schipper is:
 se sprikt de voghele an
 dat se wol to kore ghan,
 up dat se vullen bringhen xⁱ lof 50
 wente an den hēmelschen hof.
 Salve pasche iocunditas:
 per te fit immortalitas,
 tu cunctis das honorem.
 Cunctorum es leticia, 55
 celestes et terrestres
 te celebrant in amore.

Dieses gedicht findet sich in einer prächtig geschriebenen pergamenthandschrift in Hildesheim vom jahre 1478. sie enthält mehrere meditationen gebete und gedichte auf ostern, meist lateinisch, hier und da niederdeutsch, oft beides durch einander gemischt. auf der letzten seite steht Expliciunt orationes festivae, nec non gloriosae et divinae, de quibus gratiarum fluunt venae, omnium deliciarum habundantiis plenae. Iste liber habet formam mensae omnibus deliciis refertae, in qua tot fercula sponsae xⁱ proponuntur, quot dulces meditationes vel orationes in eo scriptae inveniuntur etc. das mitgetheilte gedicht ist das längste und beste. die versenden sind in der handschrift meist durch puncte angedeutet.

GÖTTINGEN.

WILHELM MÜLLER.

LANGOBARDISCHES WÖRTERBUCH.

Das nachfolgende wörterbuch ist dem langobardischen gesetzte in zweien handschriften desselben, zu Rom und La Cava bei Neapel, beigefügt.

Jene handschrift ist Cod. Vatican. n° 5001 membr. 4. (bl. 139^a—140^b), diese (zu La Cava) der bekannte schöne Codex legis Langubardorum¹. die römische handschrift wiederholt sich in späterer abschrift in Cod. Vatican. n° 5000 (bl. 147^a u. s. w.). das römische verzeichnis theilte Graff (in der Diutiska 2, 357) mit und dr Hüfler (die deutschen päbste 1839), doch fehlerhaft². besprochen sind beide handschriften von Pertz (im archiv 5, 131 f.). das kürzere vatikanische wörterverzeichnis hält seine alphabetische folge ein; das erweiterte von La Cava nicht: dieses wiederholt oder fügt ein, wo raum war. so folgen A (18—25) nach B 17 und nach C 33; ebenso C (37) nach D 36; F (66) nach G 65; G (73. 74) nach I 72; I (81. 82) nach L 80 und M 89; L (93) nach O 92; M (111—113) nach S 110; R (120. 121) nach T 119, und nach Z erneut eine ganze reihe aus N (128) O (129) P (130—134) R (135—137) S (138) M (139. 140) C (141) A (142. 143) S (144—152) I (153) T (154. 155) U (156. 157) X (158) R (159) Z (160) C (161) S (162. 163) A (164) R (165) I (166).

Das verzeichnis mischt natürlich lateinische und deutsche wörter. letztere haben wir durch cursive schrift hervorgehoben. die am schlufs aus beiden handschriften mitgetheilten genealogien von Armen (Ermenius), Ingo (Tingus) und Escio (hOstius) haben in Grimms mythologie ihre würdigung gefunden.

1. vergl. auch Carlo Troya in Il Progresso Delle Scienze, delle Lettere e delle Arti, vol. 1 fascicolo 1. Napoli Dalla Tipografia di Porcetti 1832. 8. s. 104—118.

2. nicht minder in Hugo Grotius Historia Gothorum Vandalorum et Langubardorum (Amsterdam 1655. 8.) s. 574—582.

Die sprachtrümmer werden willkommen sein: sie zeigen eigenthümlichkeiten welche mit langobardischen namen und andern wörtern zusammengestellt zu werden verdienen. Leo hat in seiner geschichte Italiens (1, 128 ff.) einen versuch gemacht die uns in gesetzen und geschichten überkommenen wurzeln und wortformen, laute und biegungen langobardischer mundart zu ordnen. vieles bleibt hier noch schärfer zu sichten und überhaupt erst zu reinigen. manches wort hat in den rechtsalterthümern und der grammatik seitdem glückliche deutung gefunden. langobardische namen müsten dazu genommen werden¹, ebenso die bei Paulus Diaconus u. s. w. zerstreuten wörter².

München, 27 april 1841.

H. F. MASSMANN.

Codex Vaticanus.

1. *Astalin*. deceptio . fraus.
2. *Asto*. uoluntarie.
3. *Anagrip*. faidam. ul' manū aliquid ap̄phendere.
4. *Aldia*. de matre³ lib'a nata.⁴
5. *Aamund*. osc extra-neū.⁵ (vgl. 64. 89.)

Codex La Cava.

1. *Astaljn*. Id deceptjo. aut fraus.
[13. 141.]
2. *Anagrjp*. Id faida. aut Inimicija. (vgl. 142.)
3. *Aldia*. Id de matre ljbera nata⁴.
4. *Aamund*. Id . a se extraneum⁵.

1. *Pertz* Monum. hist. germ. 3, 282. *Graff* Diutiska 2, 356.

2. *s. b.* strator qui lingua propria marpatis (marpabis) dicitur (6, 6), eben so rector loci illius, quem schuldhais lingua propria dicunt (er hieß Argaidei, das von arga (iners, inutilis) abgeleitet wird). vgl. dazu 1, 9 (lang-bart), 1, 15 (lama), 1, 20 (feld), 1, 21 (adalingi), 2, 9 (fara). — ähnlich *Gregor von Tours für fränkische mundart*, morga-negiba (matutino dono 9, 20), scramasaxos (cultros validos 4, 52), bacchinon (pateras ligneas 9, 28). vergl. *Grimms grammat.* 1, 16, neue auflage.

3. matre] Höfler falsch manu.

4. vergl. *Grimm rechtsalterthümer* s. 309.

5. *Grimm rechtsalterth.* s. 336 (*Aamund*). Höfler falsch extra potestatem.

Codex Vaticanus.

6. *Actogilt*. q, iiq^o ¹ querit¹.

7. *Arimann*⁹. q seqt¹ sculū dñicū.²

8. *Arischil*. adunacio.

9. *Andecauert*. lex langob'dor,

[vgl. 2.]

10. *Barban*⁹. patruus.

11. *Bandū*. uexillū.⁶

Codex La Cava.

5. *Astogjld*. Id est qđ Iniquo ¹ animo querjt. (vgl. 71. 143.)

6. *Arimannus*. Id est q scutu³ do⁹micu³ sequitur. (vgl. 22.)

7. *Arischild* id est adunatio. (vgl. 127. 160.)

8. *Aritraibus*. Id est . solidos nungentos.

9. *Aistan*. Id Irato animo.³

10. *Amissius*. Id est naturalis.

11. *Aydone*s. Id sacramtales legitjmos.⁴

12. *Andegauerc* et *ari-gauerc*. Id cui donauit. ul' aljgd stabile dedit. secđm lege³ langobardorum.

13. *Armentarius*. Id . q sup⁵ grex bou³. ul' equorum. (vgl. 21.)

14. *Asto*. Id est. uoluntarie. (vgl. *Vatic.* 2.)

15. *A. mittat*. Id pdat.

16. *barbanns*. Id patruus.

17. *bandu*³. Id uexillu³.

18. *Ameniculu*. Id ubi ube pendunt.

1. Hüfter falsch in quo.

2. vgl. Grimm rechtsalterth. s. 292.

3. Grimm rechtsalterth. s. 4.

4. also von Aith, eit.

5. daraus dürfte hervorgehen dasz vielleicht 18. 19. 20. 21 u. s. w. vor 13 einst standen.

6. Cod. Vat. läßt hiernach drei zeilen (B. B. B.) offen für nachträge.

Codex Vaticanus.

Codex La Cava².

- 12. *Camfio*. pugna se^a pugnato^r
- 13. *Camfius*. pugnator.
- 14. *Cafan*. heres. (46.)
- 15. *Cassia*. casile ul' palia-riū.
- 16. *Carolgs*.
- 17. *Crapurciguarfi*. sepul-tura.

- 19. *Ambulatorja*. Id est. pa-stora caballj.
- 20. *Aborsum*. Id . si se fra-grauerjt. (vgl. 52.)
- 21. *Armenta*. Id greges bou³. ul' equorum. (vgl. 13.)
- 22. *Arimanno*. Id homo mun-dus ljber.
- 23. *Arjulus* ul' arjolas. Id Incantatorēs.
- 24. *Araspices*. Id est q ad a-ra³ aspiciunt.
- 25. *Ametanes*. Id Thie.
- 26. *Cespitjús*. Id terrjs. (vgl. 30.)
- 27. *Camphio*. Id pugna. seu pugnator.

[vgl. 37.]

- 28. *Carolus*. Id Edoniare. liberare. seu defendere. ut firmare. (vgl. 38.)

- 29. *Condoma*. Id Curte ubi serui habitant.

- 30. *Cespitibus*. Id terrjs. (vgl. 26.)

- 31. *Cicatrjx*. Id est signum uulnerjs.

- 32. *Casindios*.³ regis. Id. q palacjo regis custodiunt. (vgl. 59.)

[44.]

1. es stand Casladios, doch durchstreich die ursprüngliche hand das erste n.

Codex Vaticanus.

[vgl. 15.]

18. **Edoniare.** firmare ul' absolucere. se a culpa.
 19. **Exigias.** ptica trau'sa.
 20. **Erino.** subtus cubitū.
 (vgl. 65. 98.)²
 21. **F'aida.** inimicicia. (vgl. 52.)
 22. **Fergdum.** similē.
 23. **Fulvor.** fili⁹ legitim⁹.
 24. **Fara.** genealogia. gño.³
 25. **Fardefio.** quod ad ux'
 d' pareñ. (vgl. 28.)⁴
 26. **Fulfrealt.** p quãtã mañ datã.⁵
 27. **Figangit.** (s. 30. 31.)
 28. **Fereua.** esculū. (vgl. 32.)
 29. **Fornacchar.** aruus. (33.)

1. d. i. liberare.

2. Cod. Vatic. läßt hiernach 2 zeilen leer (E. E.).

3. Paul. Diac. 2, 9 Langobardorum faras i. e. generationes vel lineas.

4. d. i. also Fatarviho (Fadrafáihu), ags. Fäderingfech.

5. Grimm, rechtsalterth. s. 429. oben so das vorangehende fulfor (ful-bora; vergl. Vidrebora) gebildet.

Codex La Cava.

33. **Casa mancipiata.** Id ordinata.
 34. **Ancilla gentjle.** Id pagana.
 35. **Caucjo.** Id scriptu³ obligacionis.
 36. **Defradin.** Id. dona. que ej In die uotoru³ aliqd accepit.
 37. **Cassinam.** Id c^asella.
 38. **Edoniare.** Id. Inberare¹.
 (vgl. 28.)
 39. **F'ajda.** Id Inimicija.
 (vgl. 51.)
 40. **Fergdu³.** Id est. similem.
 41. **Fulfor.** Id filjus legitimus.
 42. **Fara.** Id parentela.
 43. **Faderfido.** Id est. qđ aduñ daparentjbus.⁴
 44. **Fulfreald.** Id qui per sacerdotes circa altare liberj sunt.⁵
 46. **Figantj.** Id est. ut se³p habeat sibi.
 45. **Fereua.** Id. esclum.
 47. **Furnachar.** Id est aruoca³po stuppla.

Codex Vaticanus.

Codex La Cava.

30. *Figangi*. culpa. (s. 27. 34.)
 31. *Figangit*³. tent⁹ ī furto. (s. 27.)
 32. *Frea*. (vgl. 28 und 50 La Cava.)
 33. *Furnacar*. cas⁹ nō clusus. (29.)
 34. *Figangus*. (30. 27.)

[66.]

35. *Guadribora*. q^ddrubiū.
 36. *Gargathunchin*. qualitate p^o. (vgl. 51.)

37. *Gastaldus*.
 38. *Guecurion*. orbitaria. qui mulieri uiante steterit. (vgl. 106.)
 39. *Gairethix*. obligacio.

48. *FideJussor*. Id. Mediator.
 49. *Fraidan*. Id. Refugium. (69.)
 50. *Exigatur*. Id est Inquiratur.
 51. *Faida*. Id est Inimicieja. (39.)
 52. *Fragauerit*. Id est lese-rit. (20.)
 53. *Facundia*. Id est. eloquencia.
 54. *Filjas In capillo*. Id est. absq; uirj.
 55. *Guidrjborā*. Id est quatuor uias. (vgl. 123.)
 56. *Gargathungja*. Id. secūm qualitate³ psone. (vgl. 88.)

[73.]

57. *Gairethix*. Id. q recipit donum.
 58. *Gisilgjselj*. Id ljberrj, homines.

Codex Vaticanus.

40. *Guidrigilt*. cl. ¹ soli'. [65.]41. *Gigilt*. qui donum recipit.42. *Gaida*. τ giseleum fer-
rum τ astula sagipte.43. *Gaida*. cartula.44. *Gasindeus*.

[46.]

45. *Galo*. *Gualdo*.46. *Gafant*. parens. cohere-
des proximos (14 und
60. 67 *La Cava*.)

[49.]

47. *Gamalos*. cōfabulatores.48. *Gal*. (s. 45.)49. *Guareganc*. qui de exte-
ris finibz uenit.

[101.]

[40.]

[32.]

[46.]

h.

h.

50. *Inpans*. qui i votū regis
dimittitur.

Codex La Cava.

59. *Gaida*. Id. *Casindios*.

[vgl. 154.]

[s. 59 *Casindios*. vgl. 32.]60. *Gaisfar*. Id. coheredes
parentes pximi (67.)61. *GaJo*. Id est. Silua regis.

[67.]

62. *Guaregang*. Id est q de
extera fines uenit.63. *Gahamalos*. ² Id. confa-
bulatos.

[62.]

64. *Gualapauz*. Id q se fur-
tiu³ uestjmtu³ aljenu³
Induerjt. aut capite ul fa-
cie se trans figurauerit
latrocinando animo.65. *Guidrjgjld*. Id est. cl.
solidos. (vgl. *Vatic*. 40.)66. *Frea*. Id. puella q In al-
terjus mundiu³ est.67. *Gafandus*. Id heredes
pximj parentes.68. *Inpans*. Id q In uotu³ re-
gis dimittjtur.1. *Höfster falsch* cl.2. d. i. *Gamahalos*.

Codex Vaticanus.

Codex La Cava.

51. *Ingargathugi*. secundū arbitriū regis sic appciatus fuit iuxta qualitātē p^c. (vgl. 36.) [88.]
52. *Infraida*. refugiū apd' aliū.
53. *Inderzon*. sepis aliena.
54. *Instricatu*. fraiatum.
- [106.]
- [105.]
- K.
- K.
54. *Indinlaib*. qd' i die obitus siue reliquid.
56. *Launegilt*.
57. *Liberta*. que libera dimissa ē.
58. *Lagi*. sup ienuculū.
59. *Lange*. longū. *uart* barbā. idē longam barbā.
57. *Lithingi*. quedam nobilis prosapia.
69. *Infaida*. Id. apud aljenu³ refugium. (49.)
70. *Iderzón*. Id. sepis aliena.
71. *Iastrigatu*³. Id est naufragatum.
72. *Inactjgild*. Id est nouum.
73. *Guechorjn*. Id qui p³ for-tja adulterauerit femina libera. (123.)
74. *Guarsida*.¹ Id est. Consuetudo antiqua. (124.)
75. *Lidinlaib*. Id est. In die obitus sui.
76. *Launegild*.² Id est. donu³ ul merjtum.
77. *Liberta*. Id. qui ljbena dimissa est.
78. *Lagj*. Id est. Sup genuculum.
79. *Lang*. Id est. Longa³ uard.
80. *Lithingj*. Id est. quida³ nobiljs.³
81. *Impensile*³. Id est. In sua pprjetate.
82. *Intere³tus*. Id est. occisus.

1. d. i. Guarfida (124).

2. vergl. auch Codice diplomatico toscano 1, 616 n. 76, 29 und Marini Papiri diplom. 74. 90. 143. 169.

3. das etwa hierher gehörige Lex steht nach Obsuscetur.

Codex Vaticanus.

61. *Marpahis*. strator. ¹
 62. *Morgincap*. quãta pars.
 63. *Maruorff*. (vgl. 72.)
 64. *Mundiü*. dominü. (vgl. 89. 5.)
 65. *Marioth*. brachiü sup cubitum. (vgl. 20. 73. 98.)
 66. *Meta* pmissio l' 9posicio.
 67. *Matrinia*. nouerca.
 68. *Metfio*. arra. (vgl. 25.)
 69. *Messari*⁹.
 70. *Modula*. quercü.
 [65.]
 71. *Mort*. homicidiü.
 72. *Murunuf*. (vgl. 63.)
 73. *Mario*. sup cubitü. (65.)
 74. *Nasca*. striga.
 — n.
 — n.
 — n.

[76.]

Codex La Cava.

83. *Marpahis*. Id est. statutor.
 84. *Morgjncaph*. Id est. quarta³ partem.
 [113.]
 [88.]
 85. *Meta*. Id. pmissio qđ marjto fac̃ uxorj antequa³ tollat.
 86. *Matrinia*. Id est. nuercam. (128.)
 [vgl. 148.]
 87. *Modola*. Id est quercum.
 88. *Morjoth*. Id est Sup cubitum.
 89. *Maragohrs*. *marchu-guorſin*. Id. qualjbet minore³ causa³.
 90. *Jugera terre*. Id. quantum³ arare possunt cu³ xl parja bou³.
 [139.]
 91. *Oberus*. Id. curtis ruptura.

1. *Paul. Disc.* 6, 6.

Codex Vaticanus.

75. *Odan.* quē adiecta licā *godan* dixerūt. ip̄e ē qui apud romanos mercuri⁹ dr̄.

76. *Oberus.* ructura curtis.

— *O.*

77. *Prolaub.* spolia de mortuo.

78. *Proditor.* indicator.

79. *Plobū.* cogū.

80. *Pleuma.*

— *P.*

— *Q.*

— *Q.*

81. *Sculdais.* rector loci.²

82. *Scala.* later patera.

83. *Stalaria.*

84. *Scamara.* furto.

85. *Scilpol.* armiger.

86. *Stupla.* resaucio.

87. *Sala.*

Codex La Cava.

92. *Odan.* Id. que³ adiecta ljttera *godan* dixerunt. ipse est q apud romanos mercurius dicitur.

93. *Lex* dicitur. ad lġgandu³. Id. q alġgat prauos homines lex eni³ dr̄ eo qđ aānos nros lġget.¹

[91.]

94. *Obfuscetur.* Id. obscurer^t.

95. *Ploderaub.* id. spolja de mortuorum.

96. *Pditor.* id. Indicator.

[134.]

97. *Pleuma.* id. palu delugo.

98. *Pulsaib.* id. pentere. [vgl. 133.]

99. *Sculdahis.* id. Rector loci.

100. *Scala.* id. patera.

101. *Stalarja.* Id. Salġcem.

102. *Scamera.* Id est. furo-nes.

103. *Scilfor.* Id est. armiger.³

[144.]

104. *Siljquas.* Id nicesima pars so di. (163.)

1. die worte *Lex enim . . . liget stehen in der hands.* (raumes halber) nach 94. beweis der einschliebung des nicht hergehorigen L.

2. vergl. *Paul. Diaconus.*

3. d. i. Scild-bora, wie mundbora, radbora.

Codex Vaticanus.

88. *Stolesaiz*.
89. *Selmundia*. ī sue potestatis arbitro.
90. *Snaida*.
91. *Socas*.
92. *Sonorp, hir*. uerris q̄ alios uincit ī grege pugnans.
- [64.]
93. *Thingare*.
94. *Thereus*. disparilit̄ seu ignobilit̄ nat⁹ q̄ eciā d̄r nothus. āmissarius nālis.
95. *Thincx*. donatio.
96. *Thingit*.
97. *Trabicē*. i. trabitellū uitis.
98. *Treno*. i. subtus cubitū. (vgl. 20. 65).
99. *Treuua*.
100. *Trogingis*.

— T.

Codex La Cava.

105. *Sancimu*; id est. Statuim; decrebim;
106. *Stolesaz*. id est. q̄ ordinat conuentu³.
107. *Silmundia*. id. In sue potestatis arbitru³. (vgl. 146.)
108. *Sogax*. Id est. Funem.
109. *Sonorpahir*. id. uerre³ q̄ alios uerres In grege^{cit} uin.
110. *Sudes*. Id est. palus.
111. *Macina*³. Id est. pontonem.
112. *Muttauerit*. Id est. prestatuit.
113. *Mundium*. Id est. ptj-nenaja. [vgl. 154.]
114. *Threus*. id. homines me-
cjanj. q̄ n̄ sunt nobiles.
115. *Thinx*. Id est. donacjo. (vgl. 152.)
116. *Trjno*. id est. Subtus cubitu³.
117. *Treuua*³. Id est. qd̄ auctor publicus facit.
118. *Trontjngin*. id est. arsenicū. (vgl. 158.)
119. *Tibia*. id est. gamba.

Codex Vaticanus.

Codex La Cava.

- | | |
|---|--|
| <p>101. <i>Uualapaoz</i>. qui se fur-
tim uestim̄tū aliud idue-
rit aut capite ul' facie
transfigurauerit latroci-
nandi aīo.</p> <p>102. Vncie. vi. medietas.</p> <p>103. Vncie. iij. t'cia pars.</p> <p>104. <i>Vidrebora</i>. i.</p> <p>105. <i>Vafreda</i>. i.</p> <p>106. <i>Vecorian</i>. i. (s. 38.)</p> <p>[105.]</p> <p>[106.]</p> <p>[102.]</p> <p>[67.]</p> <p>[79.]</p> | <p>120. Robore'. Id est Sorbum.
(165.)</p> <p>121. Ritu id est consuetudo.
(vgl. 124.)</p> <p>[64.]</p> <p>[126.]</p> <p>[vgl. 156.]</p> <p>122. <i>Uidrbora</i>. Id est. Li-
bera. (vgl. 55.)</p> <p>[124.]</p> <p>123. <i>Uechorjn</i>. Id est. orbi-
tarja. (vgl. 73. 125.)</p> <p>124. <i>Uarfida</i>. Id est. consue-
tudo. (vgl. 74. 121.)</p> <p>125. <i>Vegoren</i>. Id est. mino-
rem culpam. (vgl. 123.)</p> <p>126. Uncie sex. Id est me-
dietas.</p> <p>127. <i>Zabas</i>. Id est adunacjo.
(160.)</p> <p>128. Nouerca. Id est. matrij-
nia. (86.)</p> <p>129. Orjatur. Intencjo Id est
nascatur.</p> <p>130. Phibuere. Id est! an-
testare.</p> <p>131. Pre est. Id est super
est.</p> <p>132. Ppetrare. Id est Inci-
tare.</p> <p>133. <i>Ppuslai</i>. Id est p una
ferita. (vgl. 98.)</p> <p>134. <i>Plouum</i>. Id Incibo aratj.</p> |
|---|--|

Codex Vaticanus.

Codex La Cava.

- [71.] 135. Redimere id est. Co³-parare.
 136. Res. Id est. substancja.
 137. Resecatu³. Id est. deljberatum.
 138. Sculca. id est. guardia.
 139. *Mort.* Id est. homicidium.
 140. Magist^r co³macin; Id est. Fabricatores.
 141. Creditor. id. cui pre-stauerjt.
 [3.] 142. *Anegrip.* Id est. secretū³. muljerjs. (2.)
 [6.] 143. *Asto.* id est. uoluntarje. (5. 52.)
 [87.] 144. *Sala.* Id est. domo In curte facta.
 145. Septimum genucula³. id. usq; In vij³ generacione³.
 [89.] 146. *Silmundia* uiuere. Id. usq; In arbitriu³ sue potestatis vivere. (107.)
 147. Solu³ edificandu³. Id ca-sa faciendu³.
 [69.] 148. Seruus massarius. Id est. seruus q ordinatus est sup aljos In domo senioris sui.
 149. *Sepestantarja.* id *Serolatet.* (vgl. 162.)
 150. *Stipalacjo.* Id pmissio. ut confirmacjo.
 151. *Saltarius* quod est *cursores* q homines *co*pen-

1. es steht eher in tere, soll aber vivere sein.

Codex Vaticanus.

Codex La Cava.

[93.]

[100.]

[102. 103.]

- dunt. Id est. exactores qui In loco est.
152. Sponte. id nōluntarje. (143.)
153. Inecercitu. id In publica oste.
154. *Thinga In gaida..* Id. donare In publico.
155. *Trothjngo.* id designavit. ul' Indicauerjt aut defjnierjt. (vgl. 118.)
156. Uncias duas. Id. sexta³ pars.
157. Ultjmu³. Id. nouissimum.
158. Cenodochia. Id. ubi peregrjni excipiuntur.
159. Resecare. Id. funditus tollere.
160. *Zabas.* Id. fabulas. (127.)
161. Casu. Id est. accedendo.
162. Sepe. Id est. cotidie et semper.
163. Siljguas. Id est. uicesima pars soljdi. (104.)
164. Ab arbore cul; sem est uocabulu³ tenens. *
165. Robore³. Id est sorbu³. (120.)
166. Iure. Id legem.

Expj cloa. *

Tres fuerūt frēs. ex quibz gentes xij.

Muljus rex tres filios habuit. quoru³ nomina hec sunt. Armen, Tingus, Ostjus.

1. *sprichwort* *

2. *folgt* Incip de | reges Longobardorum quomodo regna | verant in hoc mundo.

Z. F. D. A. 1.

Codex Vaticanus.

Primus ermeni⁹. genuit butes. gualangutos. gualdalos. gepidos. saxones.

Ingo. genuit burgundiones. turingos. langobardos. baioeros.

Escio. romanos. brictone⁴. francos. alamannos.¹

Capitula regis saliche que jstituit dñs Karolus. impr. dicta ē enī salicha. p proceres ipi⁹ gentis. qui tūc erant rectores. id guisogaste. salegaste guidogaste. arogaste bodogaste. guicouodo. i loco cognomināte. salachanne. bodoganne. z guidobane.

Lex ribuaria. sub clothario. rege edita.

Lex baioariorū. sub regibz francor, theodorico. childerto. clotthario.

Codex La Cava.

Singuli genererunt quatuor generaciones.

Armen genuit gothos. gualdalos. brjgidos. Saxones.

Tingus. geñ. Tuscos et longobardos. burgond'ones. baJoarjos.

Hostius genuit Romanos. brjttones. francos et alamannos.²

1. s. Grimms mythologie, anhang s. xxvii.

2. zu dieser stammtafel stimmt mehr die angabe des Nennius Primus homo venit ad Europam Alanus cum tribus filiis suis, quorum nomina Hisicion (d. i. Iscio = Oscius), Armenon (= Armen), Neugio (= Tingus) u. s. w. (bei Grimm a. a. o. s. xxviii). — man erkennt in diesen genealogien das fortleben und fortwachsen altheimischer sagen aus sehr bestimmter zeit und bestimmter örtlichkeit: und gerade dieses alles spricht für die ursprünglichkeit der sagen die Pk-nius und Tacitus uns erhalten haben.

FRAGMENTA THEOTISCA.

Im augenblicke herbstlicher abreise von München erhielt ich die zweite auflage der fragmenta Theotisca die 1834 Endlicher und Hoffmann von Fallersleben herausgegeben hatten. auf dem titel jener zweiten auflage steht 'editio secunda aucta et emendata curante J. F. Mafsmann' und freund Endlicher leitet dieselbe an Kopitar, dem die erste gewidmet war, ein. derselbe sagt s. II 'nunc tandem, gravissime nuper increpatus, rem paucis expedio, iniquae mentis debitor, ita ut merae Mafsmanni curae orbi reddantur, *relicta et illi, de his quae hoc loco dicenda forent, uberrima disputandi opportunitate.*'

Es war im herbst 1837, als der nach allen seiten rüstige und kundige Endlicher mich während meines aufenthaltes in Wien nicht nur zur nachträglichen durchsicht der betreffenden pergamentstreifen und blätter veranlafste, sondern, da jene erste prachtausgabe vergriffen war, auch gleich auf frischer that in der druckerei einen wiederabdruck besorgen liefs, in welchen das genauer oder neu erlesene gleich eingetragen werden sollte und wurde. manches streifchen hatte sich inzwischen noch hinzugefunden (wie schon Haupt in den Wien. jahrb. 67. 1834. ein solches ergänzendes mitgetheilt hatte), andere fügten sich mir, bisher bei seite gelegen, glücklich ein, manche durch des buchbinders knick und kniff erloschene oder verletzte zeile ergab sich meinem auge sicherer oder wahrscheinlicher u. s. w. alles dieses wurde in den erneuten satz eingeschaltet oder umgeändert, zugleich bei dieser etwas webernden arbeit um des satzes willen, der bei geänderter einrichtung mit vollständigen lücken zu unschön ausgesehen haben würde, die schon bei der ersten ausgabe versuchte ergänzung des weggeschnittenen durchgeführt. wo es einzelne silben oder wörter galt, war dies leichter, wo ganze zeilen, schwerer, gewagter, und hier schlüpfte dem im stegreif und schmerz arbeitenden manches unter

was er bald darauf wegwünschte, so wie mancher druckfehler sich einschlich oder stehen blieb, der mich nun unlieb ansieht. manches davon wurde bereits in dem von München aus im winter 1838 mit mehr ruhe hinzugefügten index oder wörterbuche verbessert; anderes aber sollte dem vorworte, das ich bei der durch häusliches leid damals herbeigeführten schnellen abreise in Wien rasch zusammengestellt hinterließ, vorbehalten bleiben. dies vorwort nun blieb wegen gänzlich anderartiger arbeiten des freundes und förderers liegen: ich kam 1839 zum zweiten male nach Wien, fand neue streifen und bruchstücke, fügte dieselben jener vorrede nachträglich ein, und diese blieb abermals in Wien und neuerdings in München liegen. das werk aber wurde endlich in der kaiserstadt abgeschlossen, so dafs mir nunmehr nichts übrig bleibt, als jene nachträge, nachweise und nachbesserungen hier niederzulegen. ich spreche aber zuerst vom neu hinzugekommenen.

Solche neue einschaltungen erfolgten für Matthäus nach bl. vii der ersten ausgabe, das nun viii geworden ist¹, als *blätter* ix. x. xi, so dafs viii nun xii wurde. eben so nach alt bl. ix (nun xiii) das bl. xv, wonach alt x—xiii nun xv—xviii wurden. nach alt xiv (nun xix) trat bl. xx ein, wonach alt xv nun xxi werden musste. nach diesem tritt neu hinzu bl. xxi, mit bl. xxiii aber (d. i. alt xvi) schließt Matthäus. so weit 1837. die zweite reise, das jahr 1839, führte mir im Matthäus neu hinzu a) zu bl. iv den anfang von Matth. 12, 31: *Bidiu quidu . . . | uerdant [Ideo dico vobis, omne peccatum et blasphemia remittetur hominibus, spiritus autem blasphemia];* auf der kehrseite das latein von Matth. 12, 41 (auf bl. v) *condemnabunt eam quia poenitentiam egerunt in predicatione ione et ecce plus quam ionas hic regina austri surget in iudicio.* — b) zu bl. vii (früher vi) deutsch Matth. 13, 26. 27, lateinisch (kehrseite) Matth. 13, 36—39. letztere gewährt die worte *discipuli eius dicentes. edissere | nobis parabolam zisaniorum agri. qui respondens | illis qui seminat ait bonū sem̄ est filius hominis | ager autem est mundus. bonum uero semen hii sunt filii | regni. zisania autem filii*

1. weil die früher auf bl. i (aus Matth. 10) aufgeführten verse einem besonderen blatte angehörten, das nun als ii zählt.

sunt nequam. *inimicus autem | qui seminavit ea. est diabolus.*
 messis uero *consummatio | seculi est. messores autem angeli*
sunt. die auf der vorderseite hinzugewonnenen deutschen
 worte sind diese

. (*gotan*) *samun in acchre*
sinemo. duo auh dea man. slēfun. quam |
fiant siin. enti er saita. den achar. lulsamun |
mittan untar hueizi. enti genc. duo |
auh dese uph ar. uuohs. enti obax |
gaworhta, duo arzeigitun sih. lulsamun scritum auh |
scalcha (c)hes zuo. enti quatur |*

c) wahrscheinlich zu Matth. 26, 31 (schluß von bl. xx)

duo quad im ihs | suuihan. ist dese | Gascriban ist b. . . .

Zum Isidorus (alt bl. xxiii—xxiv) fand sich 1837 nur
 ein kleines stückchen (bl. xxxii) hinzu, das sich aber durch
 kleine läppchen und streifchen 1839 so gestaltete
huuanta er uns uuard kaboran. nalles imo selbemo |
huuanta kauuisso daz er. man uuard. uuortan un- |
sih hilfít. bidiu uuart er uns. kaboran. Sunu auur uuard |
uns kageban. huues? ibu gotes sunu. Siin her tuom oba |
sinem scultrom ioh bidiu huuanta ær in siin selbes scultrom |
siin cruci truoc ioh bidiu huuanta den titulo sines riikhes, oba |
sinem scultrom enti sinemo haubite. pilatus cascreip.

Die kehrseite dieses blättchens enthält die lateinischen
 worte aus Isidorus 5, 5 (Holzm. s. 58): *dicentes Nec dum*
uenisse xp̄um de quo hec | omnia ore ppheta rum praesagia
cecinerunt. auch von Isidor. 4, 3 fand sich das latein: *virtus*
eorum In persona u. s. w. zu bl. xxxi (alt xxiii), dessen sehr
 kleine theilchen mir 1837 ganz abgiengen, das ich demnach
 damals nur nach ausgabe 1 wiedergeben konnte, kann seit
 1839 nun nachgetragen werden dafs die dort xxiv, 19
 aufgefallene wiederholung des wortes *gotes* auf einem bruch-
 stückchen sich wirklich vorfand, dagegen zeile 7 klar *got-*
nissa steht, wie im index s. 35^a auch schon angesetzt wurde;
 z. 15 aber blofs *uueist* statt des im index s. 50^b schon be-

* *patrisfamilias.* dieses bruchstück führt dem index nicht nur wie-
 derholt die formen *slēfun, uuohs, sdita, dese, uph* u. s. w., und nicht
 nur neu *arzeigan* zu, sondern vor allem das compositum *lul-sdmo* für
lolium, zizania (zu gramm. 3, 371. 376).

zweifelten *uueista*, dessen früher angenommenes *a* nur durch einen gegendruck beim aufeinanderkleben des buchbinders entstanden war; z. 20 bestätigt sich *buohhum* aus oben abgeschrittenen, in der untern hälfte geretteten buchstaben. das dieses wort und bruchstück enthaltende blättchen (*buohhum | si ioh des | enti heilac keist*) gewährt rückwärts die latein. worte aus Isidor 4, 3. 4 *spiritus eius qui flat svam cv|m dicitur genesi In principio fecit. cjoelum et terram et spiritus fe | rebatur super aq|uam.*

Zu Augustini Sermo (alt xxv—xxvii) fügte sich nach bl. xxv (nun xxxiii) das neue bl. xxxiv, das sich aus der zweiten hälfte des alten bl. xxv (s. 57 der ersten ausg.) und der dazu gehörigen, nur früher weggelassenen zweiten hälfte bildete, indem sich auch zu dieser ein weiterer ergänzungstreifen vorfand. solche ergänzungen durch neu hinzugekommene pergamentstreifchen erfahren von den älteren blättern noch wesentlich bl. xvi (neu xxiii), xix (neu xxvi), xxv (neu xxxm).

Diese letzteren führten zum theil grammatisch nicht unwesentliche änderungen mit sich: bl. 19 (nun 26) gewann (wonach auch die zeilen seines lateins theilweise anders zu begrenzen waren) seine ausgänge sicher, von denen hier nur der von z. 15 hervorgehoben wird, wo *ad infernos* nicht za *hellu*, sondern z . . . fern d. i. za inferne oder za ferne übersetzt ist.¹ auf bl. 25 (nun 23) war im ersten abdrucke übersehen worden dafs nach z. 1 HEAR. jedenfalls ein *quidit* oder *saghit*, *sagit*, somit auch in den übrigen zeilen manches fehlen müfse: Endlicher trug in den Wien. jahrb. 1834 s. 24 auch wirklich nach was ein neu hinzugefundener streifen einfügte, der mit dem zunächst nöthigen *saghit* anhub. die von ihm damals gegebene ergänzung der zweiten zeile aber durch SEAZ musste dem richtigeren SEES (oder SEVVES) weichen, wovon das genitivische schlufs-S auch noch sichtbar ist.² was aber wichtiger sein dürfte ist dafs

1. siehe J. Grimm hymn. s. 51. — vergl. alt 15, 1 (nun 23, 7) *ei-lif sine iungirun* (statt *sinero iungirônd*), 8 (nun 13) *fateros enti sunes*, wie schon 7, 8 (nun 8) stand; z. 10 (nun 16) *entung* (*consummationem*), wie Endlicher schon 1834 (Wiener jahrb. 67 oder besond. abdruck s. 23) nachgeholt und hieraus Holzmann s. 161 aufgeführt hatte.

2. gleichmäfsig gewann dadurch auch der vorausgehende, in der al-

durch jenen streifen in z. 10 desselben blattes dem eigen-
thümlich wiedergegebenen satze, *Inmanét unsik xa archen-*
nanne in séuue désan antuurtun mittigart uuésan (admonet
nos intelligere mare praesens saeculum esse), welches nach
der ersten Aufl. in die gramm. 4, 117 als ein beispiel des
accus. c. infinit. übergieng, nun das particip. uuéfantan an-
zusetzen kommt.¹ zeile 14 des neuen blattes 10 habe ich
aus dem die zeile beginnenden fun ein *tharafun* ergänzt.
oder wollte man lieber *herafun*? vgl. Otfrid 5, 23, 91.
5, 18, 12. 2, 9, 81. 3, 2, 43. 5, 10, 6. u. s. w.

Dies führt mich auf die weiter gewagten ergänzungen
der lücken. schon die früheren herausgeber hatten solche
versucht, doch nicht gleichmäfsig. mehrere blätter, z. b.
6 (nun 7), 13 (nun 18), 19 (nun 26), 22 (nun 29), 25
(nun 33) hatten sie durchweg ergänzt, dagegen 18 (nun 25)
nur halb, und 5 (nun 6) gar nicht. der anders geordnete
engere druck der neuen auflage nöthigte die unschönen puncte
besonders aus den letztern beiden der eben aufgezählten
blätter zu beseitigen und forderte um so mehr zu der an
sich reizenden ausfüllung der räume, auch in den neu hin-
zugekommenen halblättern und streifen, so wie zur nochma-
ligen raumprüfung der früheren ergänzungen auf. doch sol-
len alle diese cursiv gedruckten ergänzungen nur typogra-
phische lückenbüfser sein. das meiste von den ergänzungen
meiner vorgänger blieb deshalb gern stehen.² einige der
neuen ergänzungen ergaben sich leichter, auch wo nur schwa-

ten vorrede abgedruckte schlufs einer unbekanntem predigt oder homilie
nicht unwesentliche berichtigungen, eben so die lateinische unterschrift
unter dem evang. Matth. daselbst, welche im wiederabdrucke s. v nicht
aufgenommen, mir aber augenblicklich nicht zur hand sind und nachge-
liefert werden können.

1. vergl. 31, 5 *sih chundita uuésan kasantan*; 34, 1 *quaedat ir mih
uuésan*; aber 35, 11 *christan gamatrótan ní uuélta* (Ch. pati non vult).
über die obige stelle (mittigart in séuue) vergl. übrigens auch Grimms
mythol. 458 f.

2. so *chumit* 7, 9 (vergl. 9, 7 *urohundono*; 20, 14 *rebachunnes*;
22, 17 *chuninc*; 18, 21 *uuahkot*), *zi* 21, 5. *uuilín* 7, 14. *uuilun* 18, 22.
quatun: petre 21, 14 (statt *quatun petre* d. i. *petro*). 12, 6 blieb daher
auch *huuulikhe* statt *habet* stehen.

che reste der ursprünglichen buchstaben übrig waren.¹ andere schon schwerer, obschon wohl sicher.² manche sind vielleicht nicht ganz unglücklich (wie 24, 28), aber mehreres würde ich jetzt anders wünschen und geben. so z. b. 13, 3 *diu* folc statt *daz* folc der früheren herausgeber; 12, 6 *habet* st. *huuelihhe* der ersten ausgabe; 20, 10 *demo* st. *dësemo*; 20, 14 *aer danne* st. *maer untax*; 14, 7 *leres* st. *frumes*; 15, 8 *sii* st. *ist*; 22, 2 *sii* st. *bim*; 9, 8 *gahöre im* st. *sie*; 7, 17 *gotes* st. *daz*. hierher rechne ich auch bessere synonyma, wie 6, 8 *suar* st. *sniumo*, 10 *huuanta* st. *bidiu*; 26, 19 *auh* st. *huuanta*; 7, 16. 22. 20, 1. 24, 18 *auh* st. *auuar*; 9, 9 *auh* st. *danne*; 7, 14 *oh* st. *usan*; 6, 13 *uorhtun* st. *gäbun*; 20, 20 *gnädic* st. *milti*; 20. 17 *fuorun* st. *gengun*; 10, 13 *fuor* st. *genc*; 20, 22 *gaquëtan* st. *gasagit*; *gulti* st. *forgulti*; 9, 26 *frambraht* st. *gabrahht*; 11, 15 *hneic* st. *bëtöta*; 14, 4 *healtun* *garati* st. *cengun in*.³ hinzufügen würde ich 6, 12 *daz* zu 'ardamptun'; 16 *xuo* nach 'quätun imo'; 9, 12 *enti* vor 'in himilë'; 14, 8 *nibu* *gauuisso*; 18, 4 *diu* vor 'lëohtchar.' tilgen dagegen 6, 3 *demo*; 3, 12 *aer*; 21, 25. *za*; vielleicht auch 14, 16 *des*.

In größerem mase zu verbessern wäre 7, 15 *enti so aer uuirdit*; jedenfalls 10, 16 *uortan* *uarth*. zuversichtlicher hätte ich ergänzen sollen 25, 13 *managun alla*; 33, 7 *Der gene in forahrtun plugisönta*; 16 *mislih hëro meinentöno maunö*; 24, 20 *enti* der *danne*, 23 *ih sprihhu huula umba chunda sahhu meinantë umbi ni ueeiz huuz ander*, 29 *durah ghibure*; und 8, 1 begönne wahrscheinlich *sae-man* oder *snite-man*.

1. z. b. 22, 7 *hauuanares* (aus 14), 9, 23 *nibu*, 26 *huop*, 24, 12 *hlättre* u. s. w.

2. z. b. 9, 13 *gazumftigent* (Tatian: *gazuftigent*). 14, 2 in *dea feröstun | finstri*. durfte 8, 21 (aus 22) *stunta* (dann gewian für gramm. 4, 285) ergänzt werden? Isidor. 13, 6, 18 gibt *septies septem* durch *sibun stundom sibuniu*.

3. wie sollte aber 9, 7 *publicanus* gegeben werden? *firnfol* mit Tatian? oder *frinari* oder einfacher *zalnari*? — wie 11, 4 *nequam*? *abuh*, *arc*, *bakaufo*? wie 22, 27 *vinctum insignem*? doch weder durch *erchno* noch *adal*? ob *dugh* *hoh*-? wie 20, 8 *secreto*? *suntrigo*? *taucalo*? 11, 27 reizte st. *ded suone* *bruoder* zu ergänzen *das ga-bruoder*.

In den ergänzungen meiner vorgänger ergaben sich in folge genauerer abwägung der lückenbreiten oder mit hilfe noch vorhandener andeutungen der dinte oder nach grundsätzen der grammatik einige nothwendige änderungen: a) z. b. 2, 1 *uidar imo* st. *ihuse* (auch nach dem latein, wie Haupt in den Wien. jahrb. a. a. o. auf bl. 28, 2 statt *tro* nach dem latein. *uestra iuuueru* wollte oder dem raume zu lieb *iuueru* oder noch besser *iuuer*). aufser dem unsicheren *ghabuasses* (15, 24, besser *ghabuaxes*) und *heimingum* (3, 10) ist 16, 12 auch *innana* zu breit: es muß wenigstens *inan* gesetzt werden, wie 27, 20 und öfter. bl. 16, 24 ist für 'uuar *ih iu* sagem' auch nicht raum, besser 'uuar *iu* sagem *ih;*' 14, 2 ist 'bi *demo* temple' und 6 'in *demo* altare' zu breit und unnöthig (vgl. 13. 14. 21, 17. 19). — b) bl. 8, 3 ist *arfullit* zu breit und widerstrebt dem latein. *orit*. auch ist *uuirdit* nicht zu verkennen. auf bl. 12 (alt 8), 2 war die durch des buchbinders schuld ganz durchbrochene stelle durchaus zu lang ergänzt mit 'uuirdit *iuuer* ambachtman *enti* so huuelih so dar uuelle untar *iu eristo* | uesan': raum wie leise spuren erlauben nur 'sii | *iuuer* ambacht *enti* der uuelle untar *iu eristo* | uesan.' das *der* nach *enti* statt eines wiederholten 'so huuelih' rechtfertigt sich schon aus Tatians parallelstelle. — c) 3, 2 'uidar mannes sunu' statt des früheren *sunu*.

Früher ausgelassenes wurde nachgeholt, z. b. 13, 25 *duo* vor *daz*. dies galt besonders eine ganze zeile auf 28 (alt 21), wo der ausgang von z. 19 die z. 20 mit dem gleichen ausgange hatte übersehen machen. manches ergänzte sich bei schärferem hinblick aus den verbliebenen buchstabenhälften anders als bei meinen vorgängern, sowohl in einzelnen lauten (4, 13 *guot*. 30, 14 *gachuntati*. 12, 22 *sie*, nicht *si*. 8, 12 *hapet*, das halbe *p* ist gewiss zu erkennen: *gauussio* auf alt 17, 30 war nur druckfehler) als flexionen und ganzen wörtern. bl. 34, 29 steht ganz klar 'az *antuurtin* des *gauualtes*' (nicht *antuurtido* *gauualtes*, was auch Holzmann s. 161 noch ausführte, während er das in z. 1 desselben blattes angesetzte *baldi* richtig rügte s. 162, während statt des von ihm angesetzten *baldita* aber nur 'baldit' steht. statt des auf demselben bl. 34, (alt 36), 28, angesetz-

ten 'anthabennes' führt er in seinem wörterb. s. 156 'anthabenne' auf. sicher aber ist kein *nn* zu lesen, höchstens 'anthabemes', woraus ohne zweifel 'anthaltentes', sustentantis oder noch besser 'anthabentes' zu machen war. was ganze wörter betrifft, so sei hier besonders das schon von Haupt angegriffene *taus* (7, 22) hervorgehoben, das durchaus nicht sexagesimum bedeuten konnte und kann. scharfes hinblicken ergab den rest eines zerschnittenen *x* und *cus* (s. d. facs.) also *sexcus* statt *sehsuc*, wie *drizux* neben *drizuc*. eben so musste sich das unerhörte *nodili* für locutio (16, 16) in das auch dem auge ganz klar gewordene *medili* umändern (s. facsim.), worüber der index nachzusehen ist.

Früher gelassene lücken füllten sich durch wiederholte prüfung aus: so 34, 2 *desero*, 3 *ni er* arsturbi. 24, 16 (8): *gascuof so*, wonach auch im latein. *creat* genügt.

Frühere einschiebungen wurden theils als unnöthig (30, 19 ubar *dix* ist), theils weil in der alten verschreibung selber schon erklärung und berichtigung zu tage trat, weggelassen. einige male hat der alte schreiber frühere versehen ausgelöscht und das richtigere darauf geschrieben, wonach 17, 8 durchaus nur *synagogum* (nicht *synag | omgum*) und 12, 20 *quedante* (nicht *quededante*)¹ und 29, 26 nur einmal *anagalihhan*² zu lesen oder zu drucken war. — bl. 35, 30 steht klar, wie Haupt schon vermutete, *gameiti nandunc festnissa*, wie das facsimile beweist, welches auch das seltsame *batas* auf 33, 12 bestätigt.

Die fehler des alten schreibers wurden belassen, im wörterbuche aber nachgewiesen: so 12, 6 *mage* st. *managè*. 28, 21 *managu* st. *maganu* oder *meginu*, 20 *uualgeru* st. *uz allèru*, 6 *gahorit* st. *gahròrit*, was auch W. Wackernagel in s. lesebuche 1, 50 bemerkte (vgl. den index).

Manche alte auslassungen müsten dagegen verbessert werden: so ist 22, 6 statt *karatanes* wohl zu lesen *karates katanes*. 25, 9 ist 'fona gotes uuortan' bestimmt zu ergänzen 'fona gotes uuorte uuortan daz katan es ist (a dei verbo

1. drunter stand *quedantes*, so daß *e* in *que* - auf das alte *d* trifft.

2. das erstere ist bestimmt ausgekratzt.

quod factum est), wodurch das falsche *uortan* für verbo (verbis) entformt wird. 13, 11. 12 ist zwischen *ka- | quemet* zu ergänzen *kakaruuita sintun* und 24, 26 etwa ausgelassen *mannischiu uwort ni uuzun* (humana verba non sciunt); etwa wie im lateinischen texte zu 27, 14 vor *internae* auch *aeternae* fehlen dürfte (wenigstens der deutschen übersetzung nach) und 4, 13. 14 gegenüber dem lateinischen das deutsche geirrt erscheint und 15, 2. 20 *blintes* für *coeci* (5. 9 *blinté*) jedenfalls falsch übersetzt ist. auch 35, 28 ist *'uorte ga-bëotantemo andres (verbo jubentis)* eigen übersetzt. man vgl. 6, 26 *audita audebilis (audebit is?)* — *gahlöa aer gahorit.*

Zum schlusse einige stehen gebliebene druckfehler: 6, 29 *herza.* 7, 18 *dera.* 8, 18 *sia.* 9, 23 *sibunzo.* 9, 16 *uuilé,* 10 *herostom,* 3 *tuoen.* 10, 22 *tuot,* 25 *deisu.* 6, 27 *gahorit,* 28 *arsuuellet,* 25 *forstantant,* 24 *gaséhante ni gaséhant,* 18, 24 *siné.* 22, 7 *elidiutigem.* 23, 7 *iungiruw.* 6, 30 *bialuzun.* 7, 2. 3 *iuuueriu.* 2, 4 *ueniat.* verbinde 4, 10 *lössprijhit.* 5, 22. 23, 19 *einhuuelih.* 7, 7 *eingahuuelih.* 8, 6. 24 *zanogagrim.* 34, 3 *cinnissa.* trenne dagegen 7, 21. 16, 13 *sum és.* 25, 9. 10 *katan és.* 8, 5 *ubiltätun enti ér fullit str irfullit.*¹

Osterburg in der Altmark, 12 sept. 1841.

H. F. MASSMANN.

3 schwankende lautungen kommen in frage in 9, 7. *urkandono* 20, 14 *rebachunnes.* 22, 17 *chuninc.* 18, 21 *unahlot.* 20, 17 *lopsange.* 3, 15 *blinter,* 17 *uuntrentin.* 14, 12 *fantot ir mih.* 25, 27 *framin.* 23, 11 *bluotä.* 11, 11 *sellent.* 9, 15 *gahuuelihh,* 17 *huser.* 14, 9 *scuuuwo.* 9, 14 *isuuero.* 19, 7 *nahhatan.* 9, 26 *hop.* 10, 15 *gatrehta.* 11, 22 *gahorit,* 26 *zehani,* 30 *bigangant.* 6, 27 *gahorit.* 22, 18 *garogitin, gardis.* 6, 28 *arsuuellit.* 34, 30 *chösan* (wie *bëotan* u. s. w.).

GIBICHENSTEIN.

Gerade wie die nordische sage den namen *Sigfrid* nicht mehr vollständig fafste (s. 4) scheint ihr auch *Gibicho* entfremdet; sie hat dafür *Giuki*, was sich wiederum nur aus der wandlung des *F* in *V* begreift, *V* erweicht dann in *U*.

Das nordische *V* ist überhaupt dem lat. und goth. *V* gleich, also dem *U* nahe geblieben; während der hochdeutsche, altsächsische, zum theil auch angelsächsische laut, in *W* und *V* gespalten, jenes dem *U*, dieses dem *F* zuführt. darum nimmt ahd. *V* kaum, altn. *V* sehr leicht vocalische beschaffenheit an. der eigennamen, von dem ich hier handeln will, lautet ahd. *Kipicho* und würde goth. *Gibika* lauten, die ags. form ist *Gifca*¹, die alts. *Giveko*, woraus sich die altn. *Givki* und *Giuki* ergibt, wie *haukr* aus *haekr*, *hafukr*, alts. *havoc*, ags. *hafoc*, ahd. *hapuh*, und goth. sicher nicht anders als *habuks*². das ganz analoge *Sipicho*, goth. *Sibika*, ags. *Sifeca*, alts. *Siveko* hätte ebenso zu *Siuki* werden können, es hatte sich aber die apocope *Bikki* geltend gemacht, in der jüngeren *Vilkinasaga* blieb sogar *Sifka* (nach einem westfälischen *Siveka*) stehn für *Sifki*, da die weibliche form *Sifka* anderwärts vorkommt. neben *Giuki* ist uns aber in der edda *Giaflaug* als name seiner schwester bewahrt worden (Sæm. 211^b) und beide liegen einander, wie geschwisternamen oft, ganz nahe, goth. *Gibika*, *Gibaláugs*,

1. travellers song 38 *Burgendum véold Gifca*; vgl. 131 *Gúðhero*.

2. der fassende, raubende, captor, acceptor, darum auch *accipiter* nicht aus *ἀκίπτερος* oder dem sanskr. *apupatra* zu erklären, so schön das homerische beiwort mit den vorstellungen unseres alterthums sich verträgt, die nach dem kreisfluge groszer raubvögel zeit und wahrscheinlich auch raum bestimmten: *svá víða sem valr flygr várlángan dag ok standi byrr undir báða vængi* (Grágàs 2, 170), wozu vgl. mythol. 361 — 363. so weit der hahn oder die henne fliegt (rechtsalterth. 105) klingt nur zahmer als ein älteres So weit der habicht oder weihe kreislet, wie die Römer sagten *fundos, quantum milvi volant* (Petron. 37), *quantum milvus oberrat* (Persius sat. 4, 26).

ahd. *Kipicho*, *Këpalouc*. so stehen sich zur seite *Freyr* und *Freyja* (goth. *Fráuja* und *Fráujó*), *Sigmundr* und *Signý*; selbst unsere geschichte bietet mehrfache beispiele dafür an die hand dafs geschwistern ähnliche namen ertheilt wurden, z. b. Otto des grossen kinder von Otigëba (Eádgifu) hiefsen Liudolf und Liudgard. was sich in der sitte behauptete, wird in den mythen noch tiefern grund haben.

Zeigt sich nun Gibika an der spitze eines alten geschlechts (denn nicht blofs in der edda nennen sich die Giukúngar, gewissermassen die Niflúngar nach ihm, sondern auch die Burgunden führen in ihrem volkrecht ihre könige auf ihn zurück¹), so darf nach der bedeutung eines solchen namens gefragt werden. sie mufs aber ungefähr mit der eines einfachen goth. *giba*, ahd. *këpo* d. i. dator, largitor zusammenfallen, und die hinzugefügte diminutivendung soll, allem anschein nach, blofs den begriff des lieben, gütigen gebers hervorheben (gramm. 3, 664. 665). von dem ahnherrn eines selbst schon mythischen heldenstamms ist es leicht zu einem höheren wesen, ja zu dem höchsten geber aller güter, *δῶτωρ ἑάων* aufzusteigen. die Griechen dachten sich unter diesem letzten ausdruck zunächst *Hermes*, dann aber alle götter (Od. 8, 325. 335).

Die hier versuchte erhebung des namens Gibika kann ich freilich nicht aus der edda, deren lehre natürlich oft abweicht von dem was bei andern deutschen völkern geglaubt wurde, aber doch durch eine andere wahrnehmung unterstützen.

Es gibt in mehrern landstrichen Deutschlands felsen und waldhügel die nach Gibika benannt sind. am bekanntesten darunter ist der *Givikanstén*, jetzt Gibichenstein, bei Halle an der Saale, dessen die annalisten des eilften jahrh. als eines magdeburgischen schlosses und königlichen gefängnisses erwähnen. im jahre 1003 oder 1004 liefs hier Hein-

1. auch im Waltharius heift Guntharis vater Gibicho, in der Nib. nót wird er bekanntlich nicht genannt, erst die umarbeitung schob dafür Dankrát ein (Nib. 7, 2. 565, 7. 1082, 6) und der dichter des Bit. 2617. 2620 nahm neben einander Dankrát und Gibeche auf. beide liefsen sich identifizieren, da in *dank gratiae*, *grates*, in *gëbe munus*, *gratia* liegt, so dafs *Dankrát* und *Gibeche* *munificus*, *gratiosus* aussagen könnten.

rich 2 den bairischen herzog Heinrich aufbewahren (Pertz 5, 92. 805); im jahre 1014 wurde der Langobarde Ezilin (Pertz 5, 836), im jahre 1027 herzog Ernst von Schwaben (Wippo in vita Conr. sal. pag. 474. Herm. contr. ad h. a.), im jahre 1045 herzog Gotfried von Lothringen (Lambert. Schafnab. ad h. a.), im jahre 1070 Ludwig der springer von Thüringen daselbst gefangen gehalten (Menken 1, 1143. 1309).¹ urkunden des 10n jahrh. ziehen die form *Givikonstén*, *Gevikonstén* vor; Heinrich von Gebechenstein wird bei Spervogel MS. 2, 227^b angeführt. ein anderer *Gevekenstein* liegt bei Nienburg an der Weser, und es finden sich darauf heidengräber und ein sogenanntes teufelsbett (Rathlefs Hoya 3, 29. Spilckers beitr. 1, 1). ein dritter felsen namens *Gibichenstein*, oder entstellt Gübichenstein, Hübichenstein, wird mitten auf dem Harz im walde unweit des försterhofes in Grund angetroffen; von ihm gehen volksagen auf die ich gleich kommen werde. den vierten und fünften vermag ich blofs aus grenzbestimmungen hessischer weisthümer aufzuzeigen, *Gebichiskoppe* bei Niederaula (weisth. 3, 340) und *Gebicheborse* bei Wetter (3, 344), wo koppe und borse nichts anderes als anhöhe, hügel ausdrücken.² noch mehr beispiele werden sich weiterem forschen darbieten.

Worauf es nun ferner ankommt, *Gibicho*, *Gebiche* ist als mannsname ungebräuchlich und selten, die Lorscher traditionen gewähren ihn kaum einigemal; mit welchem fug sollte der genitiv vor *stein* auf menschliche anbauer und besitzer zu beziehen sein? belfser deutet sich Gibichenstein, wie Brunhildenstein, Kriemhildenstein,³ Witgenstein u. a. m. nach helden und höheren wesen, welche auf solchen meist in der wildnis gelegenen felsen die sage hausen liefs. überlieferungen des volks gewähren hier willkommenste bestätigung. wie das teufelsbett des Nienburger Gibichensteins

1. in der letzten stelle wird *Gibolstein*, und bei Thietmar neben *Givikanstén* verschiedentlich *Ivikanstén* gefunden (Pertz 5, 762. 824. 826).

2. *koppe* vgl. schneekoppe u. s. w. *borse* scheint *borse* bei Schmeller 1, 204. 205; die trad. Fuldens. bei Schannat n° 444 haben einen ort Borsaha; eine urk. bei Lacomblet n° 284 (a. 1117) einen wald Salebüurse.

3. ein Kriemhiltens graben weisth. 1, 48—51.

an viel andere und an Brunhildenbett auf dem Feldberg gemahnt, so sind neulich erst harzische volkssagen kund geworden, in denen Gübich geradezu als wohlthätiger zwergkönig auftritt.¹ näheren bescheid von diesen dingen wird man etwa vor acht hundert jahren jenen gefangenen auf Gibichenstein für die lange weile gegeben haben. wir, unsrer eigenen vorzeit fremd geworden, können nur täppisch suchen das neue mit dem alten zu verknüpfen.

JACOB GRIMM.

HASEHART.

Wenn zwei völker in lebendigen verkehr gerathen und aus ihren sprachen wechselsweise einzelne wörter übernommen werden müssen, so ergeben sich bald von selbst dafür gewisse lautbestimmungen, wie sie den eigenthümlichen organen jedes volks angemessen scheinen, ganz im widerspruch mit dem erst später aufgestellten pedantischen grundsatz das die fremde form in schreibung und aussprache ängstlich gewahrt werden müsse. zum einleuchtenden beispiel gereicht die romanische wortbildung ART oder ARD welche aus dem deutschen HART oder HARD schon sehr frühe eindrang und dem latein völlig unbekannt war. sie ist auch im deutschen kein ableitendes element, sondern bloß in der composition vorhanden; ihre häufigkeit aber und eben die von den romanischen sprachwerkzeugen geforderte unterdrückung des H, weil nun ein festerer anschluss an das vorausgehende wort thunlich wurde, musste ART abstract und derivativ machen. unser deutsches HART, ursprünglich adjectivisch (goth. *hardus*, ahd. *kerti*), konnte nur in zusammengesetzten eigennamen substantivgeltung gewinnen (gramm. 2, 563. 581); den romanischen sprachen genügte es aber nicht namen wie *Renard*, *Bernard*, *Gérard*, *Ménard*, *Everard* zu übernehmen, die unserm *Reinhart*, *Bernhart*, *Gerhart*, *Meinhart*, *Eberhart* entsprechen, sondern sie zeugten nun auch, zumal die französische, weitere nomina wie

1. Herm. Harrys sagen Niedersachsens, zweite abth. s. 32—48.

babillard, bätard, fuyard, viellard, gaillard in menge.⁴ einzelne derselben wurden späterhin in die deutsche sprache eingelassen, mit richtiger herstellung des ihr gebührenden H, z. b. *stanthart* Wh. 368, 7 aus *estandard, étendard; basthard* aus *bastard, bätard*, ital. *bastardo*; *taphart* aus *tabard*; *Bonthart* gr. Rud. 1, 22 aus einem zu vermutenden *Bondard* springer, vgl. gramm. 2, 340.

Hierher gehört auch ein seltener mhd. ausdruck, der sich noch nicht bei den älteren dichtern, vielmehr erst im letzten viertel des 13n jahrh. darbietet, und sichtbar dem franz. *hasart, hazard* nachgeahmt, seiner wurzel nach also undeutsch ist wie *stanthart basthart* und *taphart*. ich kenne *hasehart* nur aus folgenden vier stellen. Ls. 2, 312 sagt meister Irregang, er könne

*gewinnen und verliesen
ein hasehart úf einem bret.*

in Langensteins Martina heifst es bl. 122^b

úf hasehartes schanze setzen.

in einem ungedruckten gedichte Rüdigers von Munre, an dessen schlufs jener Irregang wieder auftritt (Hagens grundriß s. 345)

daz dich hasehart verzer!

bei Herman Damen (Müll. 65^a, vgl. MsH. 3, 167)

*her vurbüte in einem bére
hasehart umme sie alle.*

die beiden ersten male ist *hasehart* ohne zweifel würfelspiel; die folgende verwünschung mag auf spiel oder allgemein auf unglück bezogen werden, ohne dafs eine personification anzunehmen nöthig wird, *verzern* ist perdere. in der vierten stelle erkläre ich *vurbüte* nicht von *verbieten*, sondern von dem niederdeutschen *büten* tauschen (brem. wb. 1, 174. nnl. *buiten*). Swendeler ist so leichtfertig, er würde in einem trinkgelag Tirol Metz Mainz und Trier um ein würfelspiel vertauschen.

Was *hasehart* oder *hasart* eigentlich bedeute lehrt uns vielleicht am besten das schöne fabliau von saint Pierre und dem jogleor bei Méon 3, 282. Peter bringt ein *berlone* und

1. ital. *Bernardo, Gerardo, vegliardo, gagliardo*. auf ähnliche weise entsprang *Orlando*, franz. *Rolant* aus ahd. *Hruodlant*, fränk. *Chródoland*.

drei würfel herzu; unter *berleno* (sonst auch *breleuc*, *brelan*, vgl. Ducange unter *belencus* und *berlenghum*) versteht man das bret worauf gewürfelt wird, wie in der angezogenen stelle aus Ls. 2, 312 auch ein bret genannt ist, und *berleno*; *breleuc* leitet sich wohl selbst aus dem deutschen *bretlin* oder *bretling* her. das spielen oder würfeln heißt aber nun v. 138 *hazeter*, und der geringere, verlierende wurf v. 183. 201 *hasart*. hierzu stimmt dafs das span. *azar* zufall und unglück ausdrückt, bei dem ital. *azzardo* finde ich nur die bedeutung des heutigen franz. *hasard* angegeben. auch das provenz. *azars* gilt vom würfelspiel.

Raynouard hat eine wunderliche etymologie vorgeschlagen. er meint in diesem provenz. *azar* den nord. pl. *asar*, götter, und den begriff von fatum enthalten. weniger unge reimt stellt Ihre *hasard* zu dem schwed. *haske*, altn. *háski* periculum. sollte nicht das lat. *as*, ital. *asso*, franz. *as* zum grunde liegen? denn das span. *azar* bezeichnet auch das ass auf dem würfel, d. h. die geringste, nachtheiligste zahl.

JAC. GRIMM.

WUOTILGOZ.

Die ags. genealogien haben einen *Vedelgeát*, *Gaedolgeát*, *Votheigeát*, *Vithelgeát*, als Vödens sohn, der mit Saxneát auf gleicher linie der abstammung stehend, hoch in das alterthum rücken muß (mythol. anh. VII VIII). der seltene name ist nun mit sicherheit auch in den nithartischen bauerliedern gefunden, wo man *Uetelgóz* MsH. 3, 200^a. 208^b, gewöhnlich aber richtiger *Wüetelgóz* 220^b. 221^a. 241^a. 278^b. 279^a. 280^b liest. in älteren urkunden habe ich noch kein *Wuotilgóz* angetroffen. die mhd. form lehrt dafs ags. *Vödelgeát* oder *Vödelgeát* zu schreiben sei und dafs die vermuthung *Vedelgeát* = *Vendelgeát* bei Zeufs s. 57 falle. ich hatte früher daran gedacht mit *Vedelgeát* die *Védergeátas* im Beovulf zu vergleichen; dann müste auch *Védergeátas* gesetzt werden, was bedenklich scheint.

Es kann uns vorerst an jener entdeckten gleichung *Vödelgeát* = *Wuotilgóz* genügen; in den sinn des namens zu

DRUCK VON BREITKOPF UND HÄRTEL IN LEIPZIG.

